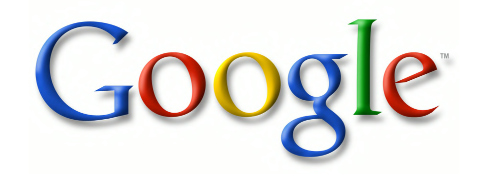
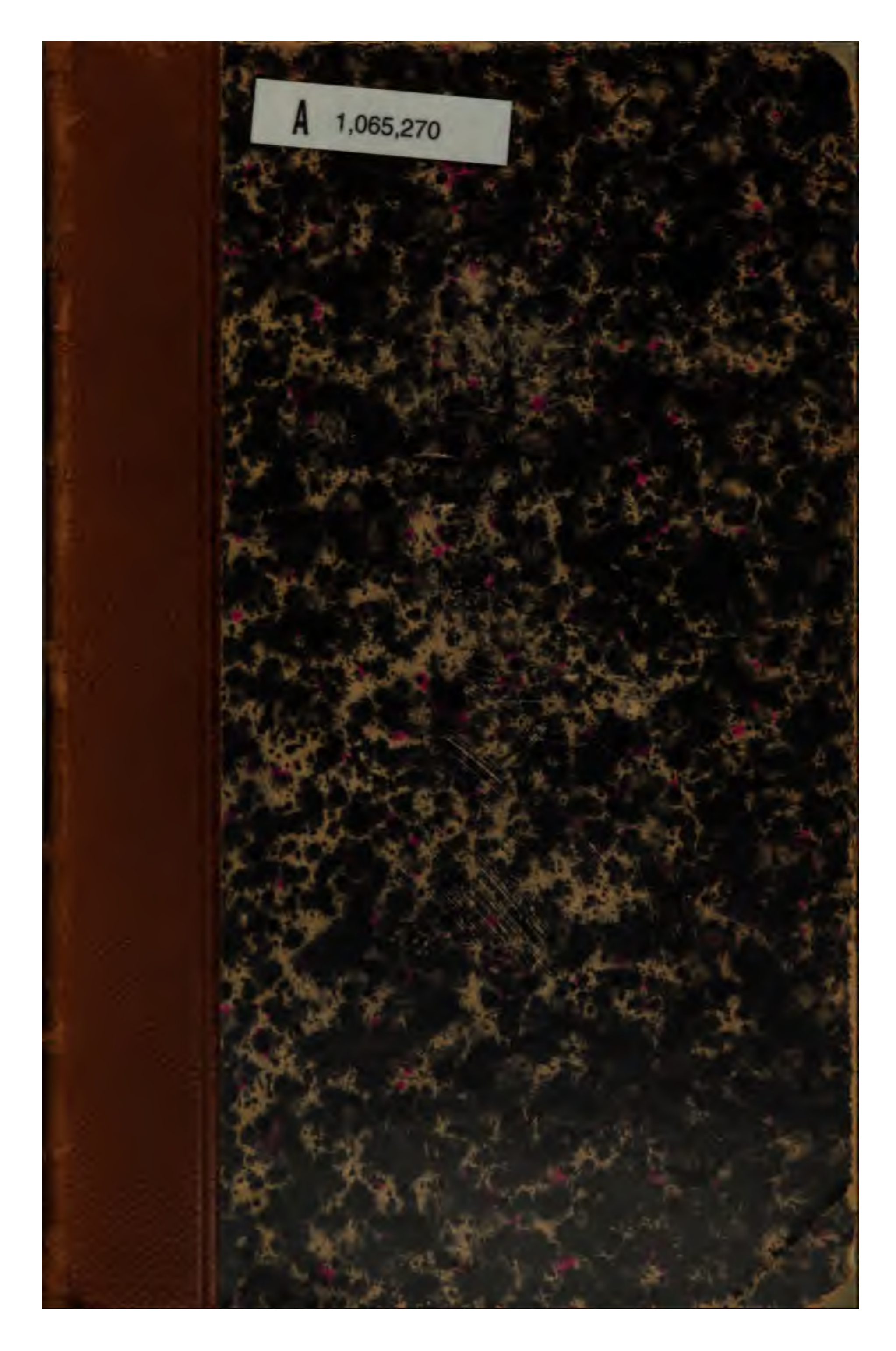



A 1,065,270


LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN



Flugschriften aus der Reformationszeit. XVIII.

Johann Eberlin von Günzburg,

Sämtliche Schriften

Bd. 3.

Herausgegeben

von

Ludwig Enders.

Halle a. S.
Max Niemeyer.
1902.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts.
No. 183—88.

Vorwort.

Mit diesem III. Bändchen finden die Schriften Eberlin's ihren Abschlufs. Zugleich sind ihm die sachlichen Erläuterungen auch zu Bd. II nachträglich, sowie das Glossar zu allen 3 Bändchen beigegeben. Bezüglich des Umfangs des letzteren glaube ich die Erklärung abgeben zu müssen, dafs dasselbe zunächst rein für den praktischen Gebrauch derjenigen Leser bestimmt ist, welche mit der damaligen Sprache nicht so ganz vertraut sind und gröfsere Werke, wie Lexer's mittelhochdeutsches, Grimm's deutsches, Schmid's schwäbisches Wörterbuch u. s. w. als Hilfsmittel nicht zur Hand haben, um über ein dem Verständnifs Mühe machendes Wort sich Raths zu erholen. Aber auch den Germanisten dürfte das Glossar an manchen Stellen auf Eberlin'sche Spracheigenthümlichkeiten hinweisen, die bei Grimm nicht verzeichnet stehen, wie denn m. E. in den bisher erschienenen Bänden dieses Wörterbuchs Eberlin bei Weitem nicht die ihm gebührende Beachtung gefunden hat.

Dafs ich für die sachlichen Erläuterungen Radlkofer's ausführlicher Biographie Vieles entnehmen konnte, habe ich hier um so mehr dankend anzuerkennen, als ich es absichtlich unterliefs, jedesmal an den betr. Stellen auf ihn zu verweisen, um die Citate nicht allzusehr zu häufen.

Erst nach dem Erscheinen des I. Bändchens ist mir die Gesammtausgabe der ‚Bundsgenossen' zugänglich geworden, über welche ich defshalb hier das Nöthige nachträglich bemerke. Sie hat keinen Gesammttitel, sondern beginnt gleich mit dem Titel des I. Bundsgenossen:

Ain klegliche klag an den | Christlichen Römischen kaiser Karolum von | wegen Doctor Luthers vnd Vlrich von Huten | Auch von wegē der Curtisanē vñ betelmünch | Das Kay. Maie. sich nit laß solich leüt v'füren. | Der erst bundtsgnoß. | [Brustbild Karl's V.]. —

Die folgenden Bundsgenossen fangen dann unmittelbar nach dem vorhergehenden, mitten auf der Seite an. Das Ganze ist 14 Bg., letzte Seite leer, in 4. stark und s. l. et a. Diese Gesammtausgabe ist ein ziemlich nachlässiger Nachdruck, mit vielen Druckfehlern und manchen Auslassungen, doch aber auch mit beachtenswerthen Varianten. Desshalb mögen die wichtigsten hier folgen, wobei blofs vokalische Abweichungen (au st. u, ei st. i u. s. w.) meist unberücksichtigt bleiben. S. **3**, 13 ſamen; 17 st. erberkeit: öberkait; 25 ſamen; — S. **4**, 27 lautere; 29 iar vß ... wält für fehlt; — S. **5**, 35 kunst vnd kleine fehlt; — S. **6**, 16 nach als werden die Worte Z. 14 ff. beicht vater ... gots namen wiederholt; — S. **7**, 4 öberkait; 11 beſten fehlt; 13 Hute; 32 püntlicher (wie bei Dr. 1 u. 2); — S. **8**, 28 bůberey; 32 felſchen; 35 eüſſern; — S. **9**, 13 Aristotelis; 14 st. vnß: auß; — S. **10**, 18 zeücht; 20 gen; — S. **11**, 6 geytz; drey; 33 nit fehlt; — S. **12**, 18 meer fehlt; 30 zyme; 35 Die (wie bei 1 und 2); — S. **13**, 32 gen; — S. **14**, 15 in måſſigem; 18 gehertzigter; — S. **16**, 19 rat (so immer); 27 st. der: oder; 31 st. im: ire (wohl richtig, gegen 1 und 2); — S. **17**, 3 hůthaben; 34 ebenfalls luſt, wie bei 1 und 2; 36 annem (richtig); — S. **18**, 10 man fehlt; — S. **19**, 27 ſo vil tag vnd fehlt; — S. **22**, 10 begreyflichen; 16 vnd lenger fehlt; 27 nahet; — S. **23**, 1 ermanung; — S. **24**, 26 das ſie ... haben fehlt; — S. **25**, 13 herte; vngleübig; — S. **26**, 26 Er; 33 kind fehlt; — S. **27**, 9 verleicht; 10 ebenfalls chriſtem; 24 lan; 34 verleicht; — S. **28**, 1 weyß; — S. **29**, 28 st. ſie: die; 29 nüt; 37 freüde; — S. **30**, 15 mag fehlt; 32 auffreyſſen; — S. **31**, 14 das fehlt; 23 weyler; — S. **32**, 19 das fehlt; — S. **35**, 8 gleichfalls Eb; — S. **36**, 1 verter; 10 gleichfalls nemen; — S. **37**, 21 freyer; — S. **38**, 3 Aber ... håtten fehlt; 7 zv; — S. **39**, 27 gen; — S. **40**, 12 angſtig; 26 ſeeſt; 27 meeſt; 29 gleichfalls hörlicher; 33 heüffig; — S. **41**, 10 gleichfalls låben; — S. **42**, 7 mer ſtel; — S. **43**, 8 yener; — S. **45**, 2 ermanung; — S. **46**, 24 hertickeit; — S. **47**, 36 zeüg; — S. **48**, 16 moren; — S. **50**, 20 des wort

fehlt; — S. 51, 24 gleichfalls in; 36 gleichf. dôrt; — S. 52, 10 Wolauff; — S. 56, 4 abweyß; 22 weyß; — S. 58, 6 zweimal st. syn : sein; 27 nützet; 34 eitel; schlechten; — S. 59, 20 onmechtig; 29 f. verwunder; 32 schwürest; — S. 60, 32 eurer; — S. 62, 11 hauß arm leüt (richtig); — S. 63, 3 st. annen : armen (richtig); 13 st. sy : so; — S. 64, 3 diemûtig (richtig); 16 geyt; 34 geytig; — S. 68, 12 st. wol : mal (richtig); 28 vervolgt; — S. 71, 27 todenbar; — S. 72, 3 drumb; 4 schentliche; 15 manig; — S. 73, 3 erfült; 13 reylich (so auch später); 20 gestelt; 24 nach; 27 do stond fehlt; 29 ayr; — S. 74, 2 mal; 28 st. so : von; 33 st. xx : xv; — S. 75, 21 rewlich; S. 76, 2 st. regel : vogel; 35 stat; — S. 77, 9 gût fehlt; 14 und 15 gleichfalls laster; — S. 80, 28 wie fehlt; — S. 81, 2 fürgaben; — S. 82, 8 st. wol : voll; 32 trechen; — S. 84, 29 schmachwort; 31 biß her; — S. 85, 25 lassen; — S. 86, 7 anfang; — S. 88, 4 st. vnder : vnd; — S. 89, 15 klarlich; 17 deucht; zeyt; 18 leüt; — S. 90, 32 kercker; — S. 91, 13 gleichf. anstlich; 20 st. syen : feyern; 29 ymer; — S. 92, 5 ir fehlt; 17 st. verstricken : stricken; 24 die fehlt; 36 beschamen; — S. 94, 23 anfang; — S. 95, 4 ob . . . leret fehlt; 26 st. sinn : sin; — S. 96, 16 st. ob : es; — S. 98, 4 Conuent; 10 bäurischen; 15 abentheur; 17 gleichf. kein zweimal; — S. 99, 29 fürgat; 32 sy fehlt; — S. 100, 13 vnordnung; 15 priester † vnd; — S. 101, 22 schreit; — S. 102, 21 st. dem : deñ (= denen); — S. 104, 24 weyl; 26 neydig; 36 nit † mit; — S. 108, 4 menlich; 10 gleichf. vnd; — S. 109, 29 lyb fehlt; — S. 110, 11 gleichf. des; 35 ccc.; — S. 111, 3 man fehlt; — S. 113, 22 zertrânt; 26 wider . . . Solichs fehlt; — S. 114, 7 gleichf. soll; 25 lesen; 31 nechsten; — S. 116, 7 entweychen; — S. 118, 5 farb; — S. 119, 1 Dominus; 2 placentium; 16 seiner; — S. 122, 1 ailffter; 31 Zegen; — S. 124, 4 ainr; 33 gleichfalls geschellschafft; — S. 125, 3 f. Kain tûch . . . gefûrt werden fehlt; 20 erkoufft; — S. 126, 21 knie; — S. 130, 4 sternen; 11 satz; — S. 134, 14 st. deß halben : desselben; 16 gee; 18 erleüchteren; 21 zymen; — S. 135, 29 on bywâsen . . . 30 fûr hin fehlt; — S. 137, 15 rad † vnnd; — S. 138, 27 spend; 34 geytigen; — S. 139, 24 vffheben; — S. 140, 30 ainr; — S. 141, 6 genedigester; — S. 144, 12 vnder gon; 26 vmb die; 32 straw; — S. 145, 28 het; — S. 146, 10 doch wir; 17 aller fehlt; 34 laß; — S. 147, 1 on fehlt; — S. 148, 12 trôm; 24 lere; ist fehlt; — S. 149, 5 st. sind : ist;

29 zû recht; — S. **151,** 4 gleichf. sond; — S. **155,** 1 gleichfalls heltumb; 31 freüd; 33 st. sünd : seind; — S. **157,** 7 volt (= 1); 11 dem fehlt; 15 als fehlt; — S. **160,** 10 verpflücht; 14 verpflücht (dagegen 15 verflücht); gewesen + sind; 34 gen; — S. **161,** 4 straw; — S. **164,** 20 zoren (dagegen 21 zorn); — S. **166,** 26 selbs fehlt; 36 vnd fehlt; — S. **167,** 4 gach; hilff; — S. **168,** 19 hert; 37 gleichfalls vermist.

Ueber die einzelnen, in Bd. II und III enthaltenen Schriften Eberlin's ist Folgendes zu bemerken bezüglich ihrer Abfassungszeit, der verschiedenen Ausgaben u. s. w.

I. Wider die Schänder der Creaturen Gottes etc. Titel siehe vor der Schrift selbst, Bd. II, 1. Panzer, Annalen der älteren deutschen Literatur, Bd. 2 (1805), Nr. 2819 (nicht ganz genau). — Obgleich die Schrift auf dem Titel die Jahrszahl 1525 trägt, ist sie doch der chronologischen Reihenfolge nach den anderen Eberlin'schen Schriften (von den ‚Bundsgenossen' abgesehen) voranzustellen, da sie schon im Jahr 1522 verfaſst sein muſs. Im Sommer 1520 hatte Carlstadt bei einem zufälligen Aufenthalt in Annaberg in einer Predigt des dortigen Franziskaner-Guardians Franziskus Seyler die Angriffe desselben gegen die Wittenberger mit angehört und diese in 2 schnell aufeinander folgenden Schriften widerlegt: Von vormugen des Ablas . wider bruder Franciscus Seyler parfuser ordens. (vom 10. August) und Von geweychtem Wasser vnd saltz. wider den vnuorbiëten Gardian Franciscus Seyler. (vom 15. August 1520 datiert). Seyler entgegnete, soviel wir wissen, nicht; hingegen mischte sich ein anderer, dem Leipziger Convent angehöriger Franziskaner, Johann Fritzhans, weil Carlstadt in seiner zweiten Schrift auch den Leipziger Franziskaner Augustinus Alveldt, den bekannten Gegner Luther's, mit angegriffen hatte, mit dem Schriftchen: Von dem geweichten wasser widder Andream bodenstein von karlstadt doctor zu Wittenberg. in den Streit ein, gegen den nun Carlstadt seine dritte Schrift richtete Antwort Andr. Bodenst. v. Carolstadt, geweyht Wasser belangend: wider einen Bruder Johann Fritzhans genant. (vom 15. Oktober 1520), in welcher er den Namen Fritzhans für einen fingierten hält, was jedoch nicht der Fall war: dieser Fritzhans ist derselbe, welcher, nach-

dem er 1523 seinen Orden verlassen hatte, ein eifriger Prediger des Evangeliums in Magdeburg wurde. Vgl. über diesen Streit Jäger, Carlstadt, 1856. S. 70—92; über Fritzhans insbesondere die Monographie W. Kawerau's in den Magdeb. Geschbl. Jahrg. 1894.

An diesem Streit betheiligte sich nun auch Eberlin durch unsere Schrift, in welcher er nicht nur vollständig für Carlstadt Parthei nahm, sondern auch noch radikalere Grundsätze, als dieser, über die Weihungen aufstellte. Was Eberlin, der im März 1522 nach Wittenberg gekommen war (vgl. Bd. I, S. V, wozu ich nachträglich bemerke, dafs er im Sommersemester 1523 als *Joannes Apriolus kunspergen. dioces. Augusten.* inscribiert wurde, vgl. Förstemann, Alb. p. 113), überhaupt bewog, auf diesen Streit nach 2 Jahren, nachdem längst schon andere Punkte auf der Tagesordnung waren, zurückzugreifen, wissen wir nicht; ebenso ist es ungewifs, ob er die Schrift noch vor seiner Ankunft in Wittenberg, als er einige Zeit in Leipzig krank lag, oder in Wittenberg selbst verfafste. Ersterer Ansicht sind Riggenbach, Eberlin S. 96ff. und Radlkofer, Eberlin S. 48f., während Schumm in der Recension Riggenbach's in den Göttingischen gelehrten Anzeigen 1875. S. 817ff. die andere Ansicht vertritt. Die Entscheidung dieser, an sich nicht besonders wichtigen Frage wird davon abhängen, ob man in der 1522 verfafsten Schrift ‚Wie gar gefährlich sei' etc. (Bd. II, 22) eine Beziehung auf unsere Schrift findet, wenn er daselbst (S. 31) zu den Bischöfen sagt: ‚Ich hab euch kindlich und freundlich vermahnet' etc. Wir können in dieser Stelle keine Rückbeziehung auf unsere Schrift finden, die ja nichts weniger als in einem freundlich vermahnenden Tone geschrieben ist; müssen vielmehr mit Schumm annehmen, dafs mit jener Vermahnung eine andere Schrift gemeint sei, die freilich bis jetzt noch nicht aufgefunden und über deren weiteren Inhalt auch nichts näher bekannt ist. Eine Beziehung auf unsere Schrift würde aber auch die Annahme eines schon 1522 erschienenen Druckes nothwendig machen, während nur der von 1525 vorhanden ist. Dieser Druck selbst, der Titeleinfassung nach (seitlich rechts ein Schalmeybläser, links ein dicker, aus einer Kanne trinkender Mann, unten die

eherne Schlange, näher beschrieben bei A. v. Dommer, Lutherdrucke, 1888. S. 237. Nr. 76) bei Melchior Lotter dem jüngern in Wittenberg erschienen, dürfte wohl kaum von Eberlin selbst veranlafst worden sein, wie schon die ungewöhnliche Form des Vornamens Johannes zeigt, während er sich sonst immer Johan oder Johann nennt; auch das Eberlin ꝛc. ist auffällig, da sonst das von Güntzburg nicht ausgelassen wird. Radlkofer 51 meint, die Schrift sei wahrscheinlich durch einen Angehörigen der Carlstadt'schen Parthei veröffentlicht worden. Neben dem Carlstadt im allgemeinen gespendeten Lobe treten ja allerdings manche Aehnlichkeiten mit der späteren Carlstadt'schen Lehre hervor, jedoch sind diese mehr nebensächlicher Art, so dafs sich nicht mit Sicherheit behaupten läfst, Eberlin sei mit dieser Schrift gleichsam als Zeuge für Carlstadt gegen Luther vorgeführt worden.

Kurze Wiedergabe des Inhalts bei Radlkofer 49. 51.

Druckfehler des Originals:[1]) S. **6,** 5 ſeibs; **7,** 25 Zere- monialia; 33 füß; **11,** 13 teüffel; **12,** 18 geopft | fert; **15,** 22 und 28 eher (st. er); **18,** 11 haligen.

II. Wie gar gefährlich sei etc. Von dieser Schrift sind folgende Ausgaben bekannt:

1. wie gar geferlich ſey. So ein Prie- | ſter kein Eeweyb hat. Wie vnchriſtlich, vnd ſchedlich | eim Gemeynenn nutz Die menſchenn ſeind, | Weliche hindern die Pfaffẽ am Elichen | ſtand. Durch Johan Eberlin von | Güntzburg. Anno. || [Titelbild: eine Trauung darstellend, hinten auf einem Katheder zwei Musikanten, auf dem Katheder selbst die Jahrszahl:] 1522. — sine loco. — 1³/₄ Bg. in 4. (Panzer l. c. Nr. 1463, unvollständig und den Umfang der Schrift falsch auf 2³/₄ Bg. angebend; vollständig und richtig: Weller, Repertor. typogr. 1864. Nr. 2042.)

2. Wie gar gfarlich ſey. So | Ain Prieſter kain Eeweyb hat. Wye Vn | chriſtlich . vnd ſchedlich aim gemainen | Nutz Die menſchen ſeynd. Welche | hindern die Pfaffen Am Ee- | lichen ſtand. Durch | Johan Eberlin Von Güntzburg.

---

[1]) Verkehrte n und u bleiben hier wie bei den folgenden Schriften unberücksichtigt.

Anno. || [Titelbild wie bei 1, gleichfalls mit der Jahrszahl:] 1522. — s. l. — $2^1/_2$ Bg. in 4. (Panzer Nr. 1462, nicht ganz genau.)

3. vgl. das Titelblatt Bd. II, 21. Ausgabe von 1523. (Panzer Nr. 1860, unvollständig und ungenau.)
4. Wie gar geferlich sey | Szo ein Prister kein Ee weyb hat. wye vn- | christlich vnd schedlich eym gemeynen | nutz Die menschen seynd. Welche hyndern die Pfaff | en am Elichen stand. Durch Johannem | Eberlin vonn guntzburg Im iar | M.D.XXiij. || [Titelbild: ein Geistlicher, welcher in Begleitung von drei Freunden bei einer Jungfrau um die Ehe anhält.] — s. l. — 2 Bg. 4. (Nachdruck von 3, mit gleicher Zeilen- und Seitenabbrechung, aber andere Orthographie und fehlerhaft. Wahrscheinlich Weller Nr. 2408, aber nicht genau; bei Radlk. 601 fehlend; dieser Druck befindet sich Frankfurter Stadtbibl. Freytag'sche Samml. XVII, 75.)

Von dieser Schrift ist auch eine lateinische Uebersetzung, bezw. Bearbeitung vorhanden, jedoch nicht von Eberlin stammend:

DOMINI IOANNIS EBERLIN| Epiſtola Apologetica in qua bre- | uibus declarat quam pernicioſum ſit | cõmunitati eorũ ſacerdotes | extra ſtatũ coniugalẽ vitã | agere: & quam maxime ob | ſunt hij qui eoſdẽ ab | hoc salubri ſtatu | abarcẽt Anno | xxiij. — Am Schlufs: *M C T.* — 3 Bg. 4. mit Titeleinf. (beschrieben bei v. Dommer S. 261. Nr. 136), wornach Ludw. Trutebul in Erfurt der Drucker ist.

Unserm Abdruck haben wir Nr. 3, welcher den verhältnifsmäfsig korrektesten Text hat, zu Grunde gelegt. Auch haben wir die lat. Uebers., sofern sie zum Verständnifs des deutschen Textes dienlich ist oder besondere Eigenthümlichkeiten darbietet, herangezogen und die betr. Stellen in den Anmerkungen gegeben.

Ueber die Veranlassung zu dieser Schrift, deren Thema bereits in dem 1. und 10. Bundsgenossen gestreift war (vgl. I, 13. 110), gibt Eberlin selbst am Schlufs (S. 36) eine kurze Andeutung, aus der sich aber nichts Sicheres entnehmen läfst.

Jedenfalls scheint mir der hier erwähnte Bote, dem Eberlin die Schrift mitgibt, nicht identisch zu sein mit dem Boten des Bischofs Adolf von Merseburg, dessen im Pfaffentrost (II, 92) Erwähnung geschieht. Verfaſst ist die Schrift bald nach der Ankunft Eberlin's in Wittenberg. Die Eile, mit welcher er sie nach seinem eigenen Zeugniſs (S. 36) niederschrieb, macht sich in mancherlei Flüchtigkeiten des Stils und anderen Unklarheiten, mit denen schon der latein. Uebersetzer sehr frei zu verfahren sich gezwungen sah, geltend.

Inhaltsübersicht bei Radlkofer 54. Vgl. auch bezw. W. Kawerau, Die Reform. und die Ehe. 1892 (Schr. des V. f. Rfgsch. Nr. 39). S. 20.

Druckfehler der von uns zu Grunde gelegten Ausg. 3: **22,** 7 vil irrig; 18 wilt du durch; 21 miens; **26,** 3 vnd christlich geystlich; **27,** 21 ratte; **28,** 9 Parabal; 24 verfurische; 31 sie; 33 Euangeliste; **29,** 32 barmhertzigen; **30,** 2 vnnd (st. von); 7 wee; 14 dan yr; 19 beleydigund; **31,** 15 seynd (st. sund); 27 an (vor euch) fehlt; 37 eynen; † der (vor land); **32,** 28 undwegen; 35 mag vnd; 36 denn; **33,** 31 das (st. des); **34,** 9 seynd; demyffent; 12 verwunnten; 22 dar; 37 erwegt; **35,** 16 welche; 28 achtte; **36,** 5 weybbloß; 15 gôliche.

III. Võ misbrauch Christlicher freyheyt ꝛc., vollständiger Titel II, 39 (Z. 8 lies berufft); vgl. Panzer Nr. 1461 (ziemlich genau). — Diese Schrift widmete Eberlin seinem Oheim Matthias Sick in Lauingen, bei welchem er im Sommer 1521 einige Zeit sich aufgehalten hatte (vgl. Bd. I, S. V). Sie wendet sich gegen den Miſsbrauch und Muthwillen, den Manche mit der evangelischen Freiheit trieben, ohne der schwachen Gewissen zu schonen, und kann als ein ‚Nachhall von Luthers 8 Predigten' (Radlk. 61) angesehen werden, die dieser nach seiner Rückkehr von der Wartburg in Wittenberg hielt; jedoch vermeidet Eberlin in ihr jeden Tadel gegen den von ihm noch kurz zuvor hoch verehrten Carlstadt, ja sucht sein Ansehen neben dem Luther's und Melanchthon's ungeschmälert zu erhalten. Da Eberlin in dieser Schrift nicht geradezu alle äuſseren Gebräuche und kirchlichen Gebote, z. B. das Fasten, verwirft, sondern bis zu einem gewissen Grade in Schutz nimmt, so hat ihn deſshalb

wohl Fabricius in seinem *Centifolium Lutheranum* S. 730 unter die *adversarios Lutheri* gerechnet. — Abgefafst ist die Schrift wohl noch im Frühjahr 1522, etwa im April, ehe die zwischen Luther und Carlstadt vorhandene Spannung offenkundig wurde. In zwei späteren Schriften, dem Pfaffentrost 1522 und Wider den Ausgang der Klosterleute 1524 bezieht sich Eberlin selbst auf sie zurück, vgl. Bd. II, 83 u. 122. — Inhaltsübersicht bei Radlk. 57.

Druckfehler des Originals: **42,** 22 lieb; 36 furbildung; **44,** 3 herr; **46,** 5 den; 37 yegen; **47,** 35 eufferliche; **48,** 1 einfellig; **49,** 10 thun; 24 gewissem; 27 ich ich; wolte; 33 nihalten; **50,** 8 Pal.; 28 rebiliche; d' mschē; **51,** 10 Psal. C : ix (und im Marginal: Psal. c. 9); 28 heuptsturck; 31 stann; 37 tuth; **52,** 1 brulicher; 24 trewe; **53,** 22 ir handlug; **54,** 22 schehdlich; 27 bber (st. ober); **55,** 16 gefastet; 18 albz gottlicht; 26 ben.

IV. Der sieben Pfaffen Klage. Ausgaben:

1. Sybenn frum̄ aber trostlose pfaffen | klagen jre not, ainer dem andern | vnd ist niemant der ₐ sy tröste | Got erbarme sich jre. || Psalmus. | Da nobis auxiliū de tribulatiōe, quia vana salus hominis | [Titelbild: Sitzung der 15 Bundsgenossen, deren Schreiber (Eberlin?) die 7 Pfaffen ihre Klage überreichen.] | Es send noch vil frum̄er pfaffen, von deren wegen | die layen sich enthaltten sollen vonn jrem fürnem̄en | wider die pfaffhayt, dz nit der vnschuldig des schul= | digen entgelten mieſs. — Am Schlufs: J E | M W. — s. l. et a. — $2^3/_4$ Bg. in 4. (Panzer Nr. 1208, ziemlich genau, unter das Jahr 1521 gesetzt.)
2. Vgl. das Titelblatt Bd. II, 57, mit demselben Titelbild wie bei 1; dann ist aber von Bl. b an damit verbunden die Antwort: Der Pfaffen Trost. — s. l. et a. — 3 Bg., letzte Seite leer, in 4. (Weller Nr. 1738 ins Jahr 1521 gesetzt, als Drucker Th. Wolff in Basel angegeben.)

Unserem Abdruck legen wir die orthographisch korrektere Ausgabe 2 zu Grunde, der wir Fehlendes aus 1 hinzugefügt. Druckfehler derselben: **59,** 1 Pffaff; 8 fürmeste; 26 schůlmeiste; **60,** 19 so so; 23 dz (st. do); 31 ahtet; **62,** 11 achte; **64,** 5 den; 16 offentlichen; **65,** 24f. darumb fehlt; 26 ahtet; **66,** 8 verkaffen; 14 zehenen; 24 vnd (st. vonn, bei 1); **69,** 15 vnsere; 16 teutschē;

37 müchen; **70,** 1 rech; so fehlt; 9 also fehlt; 33 so fehlt; **71,** 37 lesen (st. leeren, bei 1); **72,** 1 seelgerechten; 2 auch fehlt; 5 verstådige; 7 abloß; **73,** 20 vnnd fehlt; **74,** 18 vnuermeret; **76,** 4 jm fehlt; 10 teylhalhafftig; 25 das + mir.

V. Der Pfaffen Trost. Ausgaben:

1. Der Frommen pfaffen troſt. || Ain getreüer glaubhaf- | ter vnderricht vnd antwurt | vff der ſyben troſtloſen pfaffen clage | Newlich durch die Fünfzehen Bundsgnoſſen | beſchriben vf die hyeundenn verzaichnetenn artickel. || [Titelbild: Sitzung der Bundsgenossen, deren Schreiber den Pfaffen die Antwort überreicht.] || (Das Folgende in 2 Spalten, links:) Von pfaffen Ee | Von pfaffen narung | vnd pfründenn | Von pfaffen ampt | Vonn predigen | (rechts:) Von der pfaffen ſchmach | nit zeachten | Von vffrur wider pfaffhait | nit zeforchten | Von helfferſtand | (darunter:) J E | M W | Traw got wol. — s. l. et a. — 2 Bg., letzte Seite leer, in 4. (Panzer Nr. 1209, ziemlich genau, ins Jahr 1521 gesetzt.)
2. Vgl. das Titelblatt Bd. II, 79. Diese Ausgabe, mit IV, 2 verbunden, hat kein besonderes Titelblatt und keinen Holzschnitt; der Text beginnt sofort unter dem Titel. (Weller führt sie Nr. 1739 als besondere Schrift an und setzt sie ins Jahr 1521.)

Diese beiden Schriften, Nr. IV und V, gehören inhaltlich zusammen, sind aber defshalb nicht, wie Riggenb. 117 angibt, zugleich miteinander erschienen, wogegen schon das Wort Newlich auf dem Titel der zweiten spricht. Doch liegt zwischen beiden kein grofser Zwischenraum, da sie noch 1522, bald nach Nr. II und III, auf welche sich Eberlin darin bezieht, gedruckt wurden. — Inhaltsübersicht beider bei Radkofer 63—69.

Druckfehler: **81,** 11 er fehlt; 34 er fehlt; **82,** 27 wer (st. werde); 33 Eee; **83,** 8 vergebung; **85,** 6 der fehlt; 20 ſoll fehlt; 25 alte fehlt; **87,** 13 er (st. es); **88,** 32 Diocrephes; **90,** 10 der fehlt; 13 es (st. er); **91,** 27 in; 29 Dd' (st. Dauid); **92,** 23 all fehlt.

Der chronologischen Ordnung nach würde hier das ‚Neu und letzt Ausschreiben der 15 Bundsgenossen' zu folgen

haben, das wir aber bereits Bd. I, 171 den Bundsgenossen selbst beigefügt haben. — Die nächste Schrift Eberlin's war:

VI. Die Historie Bruder Jakobs etc., Titel s. Bd. II, 95. (Weller Nr. 1931, der sie jedoch fälschlich ins Jahr 1521 setzt und als 16 Bg. [statt Blatt] stark angibt.) Sie ist eine Uebersetzung der von Jak. Probst selbst veröffentlichten:

> *FRATRIS IACOBI PRAEPOSITI* | *Auguſtiniani quondā Prioris Ant-* | *uuerpiēſis hiſtoria vtriusq;* | *captiuitatis propter ver* | *bum Dei.* || *Eiuſdem etiam Epiſtola ad Auditores* | *ſuos Antuuerpienſes.* || *ANNO M. D.* | *XXij.* — s. l. — 2 Bg., letzte Seite leer, in 4.

Probst war nach seiner Befreiung im Juni 1522 nach Wittenberg, wo er früher schon gewesen, zurückgekehrt und Anfang August daselbst angekommen. Hier verfaſste er seine Schrift, welche Eberlin, der mit ihm in Wittenberg bekannt geworden, übersetzte, um ihr weitere Verbreitung zu geben. Die Uebersetzung erschien wohl im Herbst des Jahres und wurde wahrscheinlich in Wittenberg gedruckt (m. E. nicht erst im folgenden Jahr und irgendwo in Süddeutschland, wie Clemen, Beitr. zur Rfgsch. I. 1900. S. 39 meint). Zwar kann ich die Titeleinfassung (reich ornamentiertes Bogenportal, in der Fuſsleiste ein gedeckter Tisch, auf welchem eine Schüssel mit dem geschlachteten Pelops steht und Ceres gerade die Hand des Pelops anbeiſst; genauer beschrieben bei v. Dommer l. c. S. 253. Nr. 110) bei keinem Wittenberger Drucker nachweisen, sie wurde vielmehr von Valent. Curio in Basel, und ein Nachschnitt derselben, in welchem aber der Schild, worin Curio's Druckerzeichen steht, schwarz ist, von Amandus Farckal in Colmar gebraucht. Mit diesem Nachschnitt stimmt unsere Titeleinfassung überein, aber die Sprachformen und die Orthographie des Druckes weisen nicht auf das Elsaſs hin, es scheinen daher mehrere Drucker sich dieses Nachschnittes bedient zu haben.

Den lateinischen Text ziehen wir in den Anmerkungen heran, wo die Uebersetzung von ihm abweicht oder nicht ganz richtig und genau ist. — Inhaltsübersicht bei Radlkofer 80.

Druckfehler: **97,** 1 Augistiner; 2 wünst; **99,** 8 vebrennen; 16 vn= | vndertrucken; 34 Sein; **100,** 5 schirmpte; 13 man fehlt; 16 sehe (st. solle); 29 vnachtasame; **101,** 23 herren (st. hertz); **104,** 6 jre; **105,** 1 antwurtrten; **106,** 13 schwer; 16 mit (st. mir); 30 klei | mütigkeit; **107,** 11 schäfflen; 12 mas; 15 da (st. das); 21 hꜩeren; 32 worhin; 37 geschreg; **108,** 1 erklärund; 12 And; 13 reuo | uocation; 15 wurheit; **109,** 10 mitleben; 14 vetzungt; Euangeischen; **110,** 8 irrtūg; 30 vebrennen; **111,** 12 Stapulesis; 14 grhmīgklis; 18 affer; 24 nit fehlt; 28 sargsam; **112,** 1 Di; 8 aufferstäuhng; **113,** 17 veʒweiflen; 27 jre; **114,** 16 freünden (st. frembden); 17 er= genifs; 20 da; 28 flindt (st. seindt); 29 mer; 38 lerren; **115,** 13 natürlich (st. nemlich); 16 werckhn; 19 beffen; **116,** 5 blacten; 27 kumpt (st. kunst).

VII. Wider den unvorsichtigen Ausgang etc., Titel vgl. Bd. II, 119. (Panzer Nr. 2327, nicht ganz genau.) Obgleich der einzige bekannte Druck die Jahrszahl 1524 trägt, müssen wir doch die Abfassung dieser Schrift in das Jahr 1522 setzen, da Eb. in seinem vom 14. November 1522 datierten Schreiben an die Augsburger, sowie in der vom 15. Juli 1523 datierten Schrift wider die Barfüsser auf dieselbe Bezug nimmt. Ihre Widmung an die Aebtissinnen zu Söflingen bei Ulm und Gnadenthal bei Basel gibt wohl Ort und Tag an (vgl. S. 121): Wittenberg 28. Oktober, hat aber statt des Jahres ein: ꝛc. Radlk. 83 nimmt an, dafs die Schrift defshalb erst 1524 zum Drucke gekommen sei, weil Eb. bald nach ihrer Abfassung auf die Reise gegangen; aber Eb. verliefs erst im Sommer 1523 Wittemberg (vgl. Radlk. 90), und liefs bis zu seiner Abreise noch mehrere Schriften erscheinen. Wir wissen demnach nicht, wefshalb er mit dem Druck so lange säumte, oder ob nicht doch vielleicht eine frühere Ausgabe existiert, die bis jetzt noch nicht wieder gefunden ist. — Der Drucker ist nach der Titeleinfassung (rechts: bärtiger Mann mit einem Knaben, links: Weib mit einem Knaben, alle vier nackt; vgl. v. Dommer S. 242, Nr. 83) Nickel Schirlentz in Wittemberg. — Inhaltsübersicht bei Radlk. 83 ff.

Druckfehler: **120,** 20 klöste | ern; **122,** 36 mifsgebrauchter; **123,** 14 sondere; 23 getaufft; 27 fliessen; **124,** 27 glaubr; **126,** 10 er=

knet; 26 der (st. dir); **128,** 31 hafte; **129,** 15 nūmer; 23 bládigkeit; **130,** 31 lebste; **131,** 22 pfaffen; 25 iñstrument; **132,** 37 klosterklaid; **135,** 10 freymügen.

VIII. Vermahnung an die Christen zu Augsburg. Ausgaben:

1. vgl. Bd. II, 137. (Panzer Nr. 1464, nicht ganz genau.) Drucker wahrscheinlich Nik. Schirlentz in Wittenberg.
2. Ain fraintliche trostliche ver= | manung an alle frūmen Christē, zů Augspurg | Am Lech, Dariñ auch angezaigt wirt, wa zů | der Doct. Mar. Luther von got gesant sey· | Durch Johañ Eberlin vō Gintzburg. || [Titelbild: Jesus auf einer Kanzel predigend, vor ihm 4 Zuhörer] || Wittenberg. — s. a. — 2 Bg., letzte Seite leer, in 4. (vgl. Panzer Nr. 1465, ungenau.) Ist Nachdruck, wie sich aus den beiden Auslassungen (vgl. die Varianten zu S. 151, Z. 7 und 32) sowie aus der Orthographie ergibt, die von der in 1 abweichend ist, aber doch nicht konsequent durchgeführt wird, sondern häufig sich an die von 1 anschliefst. Ob dieser Nachdruck, trotz des Wittenberg auf dem Titelblatt, in Wittenberg erschienen, ist mir zweifelhaft, demnach wäre er nicht blofs als *s. a.*, sondern auch als *s. l.* zu bezeichnen. (Beispiele, dafs Wittenberg gewissermafsen als Reklame auch auf nicht dort erschienene Nachdrucke gesetzt wurde, s. bei v. Dommer Nr. 309. 310. 313, die leicht noch vermehrt werden könnten.)

Es ist diefs die letzte Schrift des Jahres 1522, vom 14. November datiert. Eb. war im Herbst 1521 auf seiner Reise von Lauingen auch nach Augsburg gekommen und hier mit den evangelisch Gesinnten in Verbindung getreten, die sich von Wittenberg aus brieflich fortsetzte. Der von dort an ihn ergangnen Aufforderung, etwas heilsamer Lehre den Augsburgern zuzuschreiben, in Hoffnung, es werde nicht ohne Frucht bleiben, kam er mit unserer Schrift nach, um so lieber, da die Augsburger seine Landsleute und Bisthumsgenossen seien. — Inhaltsübersicht bei Radlk. 86 f.; vgl. auch Fr. Roth, Augsb. Refgesch. 1881. S. 92.

Druckfehler: **139,** 38 fele; **140,** 10 gtötlich; 11 e (st. es vor tod); **141,** 10 her (st. hertz); **143,** 1 nie; 2 allen; **144,** 35 aanders; 39 allen; **145,** 3 Chrift; 26 Gote; **146,** 19 von; 32 hören; **147,** 24 Cōmuncieren; **148,** 13 bift; 36 Meland; **149,** 14 vor (st. von); **150,** 15 widerfechten; **151,** 24 klyne; 35 vnnfern.

IX. Ein Büchlein, worin auf drei Fragen geantwortet wird. Ausgaben:

1. vgl. Bd. II, 153. (Panzer Nr. 1864, nicht genau.)
2. Ain Biechlin | Darin auff .iij. Fragn̄ ge | antwurt wirt. || 1 Warumb das Ewange | lion so ain klainen fürgang hab || 2 Warumb so vil vnrüw | vnd leyden durch das ewangelion | erweckt wirt. || 3 Ob man warten sol, sol= | lich neüwe rleeren [*sic*] (als man sy nen̄t) | antzünemen, biß das sy bewerbt | werdn̄, durch ain Concilium | oder durch ain reychstag. || Durch. Johan̄ Eberlin | von Güntzburg. — Am Schlufs: Jm jar M D XXIII. | Witte [ein Engel, welcher die Sächsischen Wappen hält.] berg. — 3 Bg., letzte Seite leer, in 4., jedoch Bogen B nur aus 2 Blatt bestehend (wie bei Ausg. 1, vgl. Bd. II, 163), mit Titeleinf. (oben 2 nackte Knaben im Turnier mit Stangen, an deren Spitzen Windflügel; unten 2 neben einer Vase stehende Engel, die eine Schnur halten, in welche Kugeln gefafst sind; auf den Längenseiten Arabesken. Eine ähnliche Titelbordüre von Melch. Ramminger in Augsburg beschreibt v. Dommer S. 257. Nr. 126). — Weller Nr. 2407 bezeichnet als Drucker dieser Ausgabe W. Stöckel in Leipzig. — Ueber das Wittēberg am Schlufs vgl. die Bemerkung oben zu VIII, 2.

Abfassungsjahr und -Ort dieser Schrift, nämlich 1523, Wittenberg, gibt Eb. selbst zu Anfang und am Schlufs an. Da nun Eberlin im Sommer dieses Jahres eine längere Reise nach Süddeutschland unternahm, von der er frühestens um Mitte November nach Wittenberg zurückkehrte (vgl. die vom 7. Nov. datierte Widmung der Schrift Nr. XVI, Bd. III, 130), so ist die Frage, ob unsere Schrift vor oder nach dieser Reise anzusetzen ist. Riggenbach 205 läfst sie vor, Schumm l.

c. 822 und Radlkofer 90 lassen sie nach der Reise geschrieben sein. Letzteres ist wohl auch das Richtige. Sie berührt sich in vielen Punkten mit dem Brief an die Augsburger (Nr. VIII) vom 14. Nov. 1522, in manchen Gedanken fast wörtlich. Aufserdem war die letzte unserer drei Fragen, die Concilsfrage, eine zu Anfang 1523 vielbesprochene, nachdem der Ausschufs des Reichsregiments zu Nürnberg am 13. Januar den Ständen über des Nuntius Chieregati Anträge ein Gutachten vorgelegt hatte, in welchem binnen Jahresfrist ein Concil gefordert wurde. Vgl. Ranke, Deutsche Gesch. im Ztalter der Reform.[5] II, 40. Auch im ersten Briefe an die Ulmer (Nr. X) vom 24. Febr. behandelt Eb. kurz diese Frage, in ähnlichem Sinne, wie in vorliegender Schrift. Sonach unterliegt es wohl keinem Zweifel, dafs sie in den ersten Monaten des Jahres geschrieben ist; fraglich kann nur sein ob vor oder nach Nr. X, doch scheint das erstere wahrscheinlicher. — Inhaltsangabe bei Radlk. 88 ff.

Druckfehler: **154,** 8 welchem; **155,** 23 jhon (st. wohn); **156,** 38 verrharret; **159,** 26 mit; **160,** 1 vergen; 39 dem † das; **162,** 4 von; 14 aufferthalb; **167,** 8 [nit] fehlt; 32 spricht.

X. Der erste Brief an die Ulmer. Titel vgl. Bd. II, 171. (Panzer Nr. 1861, ungenau.) — Eb., als Prediger im Franziskanerkloster zu Ulm, hatte im Anfang der Fastenzeit 1521 noch katholisch gepredigt, war dann aber zur neuen Lehre umgeschlagen (vgl. den Bericht des Nuntius Aleander an den päpstlichen Vicekanzler Medici, aus Worms, Mitte März 1521, bei Balan, Monum. Reformationis, Ratisb. 1884, p. 141), und mufste, von seinem Orden fortgeschickt, trotz der Verwendung des Raths Ulm im Sommer 1521 verlassen. Von Wittenberg aus kommt er nun seinem, den Ulmern in der Abschiedspredigt gegebenen Versprechen nach, zu ihnen wiederzukommen, wenn auch nicht leiblich, doch im Geist, mit öffentlichen wahren Geschriften (S. 173). Die Schrift, in welcher er 18 kirchliche Tagesfragen behandelt, schliefst sich nach Inhalt und ganzer Haltung den zwei vorhergehenden an. — Inhaltsübersicht: Radlk. 92.

Druckfehler: **175,** 33 obern (vor tattern); **176,** 34 be=nemūg; 38 christi; **177,** 6 christn̄, aber; **178,** 1 ainen; **179,** 5 kain;

180, 1 dz (st. des); **182,** 18 verbanmus; 23 [Rom.] fehlt; 27 gereichfertig; 29 Epe.; **183,** 8 Mir; **185,** 6 hendel burgerliche; 12 feinnem genä- | gen; 22 Thito; **186,** 16 werck; 18 allr; **187,** 10 halgen; 31 einemen; **192,** 23 [nit] fehlt.

XI. Der zweite Brief an die Ulmer. Ausgaben:

1. Titel s. Bd. III, 1. (Panzer Nr. 1863, ungenau.)
2. Titel ganz gleich 1; Zeilen- und Seitenbrechung mit 1 übereinstimmend; weicht im Text nur in wenigen Worten durch unbedeutende orthographische Verschiedenheiten ab.
3. ¶ Die ander getrew verma- | nung Joanis Eberlin võ Güntzburg, an den | Rath der loblichen stadt Ulm, warzünheme | jn was unsäglichñ schadñ sy gefürt seint | võ den welt verfürern, den Münchẽ | und wie man solchem übel entrin- | nen müge, welche auch and'n | stedten ser nutzlich | Erffurdt sein kan. .M.D.xxiij. | ⁘ || Jr Reichstädt werden weiß und klůg Dann (| glaubt) ir habt verfürer gnůg. Wölt jr die au- | gen haltenn zů. | Man wirt eüch schinden als ein ků Jr habt | den strick an den halß | Gebruchen witz, und thůndt das bald | J. E. | M. W. — s. a. et l. — 5 Bg. in 4 mit Titeleinf. (Panzer Nr. 1862, ungenau.)

Auch in dieser Schrift, welche Eb. am 16. April (Datum der Vorrede), resp. 23. Mai (Datum des Briefs am Schluſs) desselben Jahrs folgen lieſs, ermuntert er Rath und Bürgerschaft von Ulm zum Eifer in dem Bekenntniſs der evangelischen Lehre. Sie hängt mit der vorigen eng zusammen und ist dennoch von ihr wesentlich verschieden; denn während er in der ersten gleichsam sein eigenes Glaubensbekenntniſs mittheilt, zeigt er in der zweiten, wie die Ulmer dieses Glaubensbekenntniſs, wenn sie es zu dem ihrigen machen wollen, ins Praktische zu übersetzen haben. (Radlk. 103.) Er geht deſshalb in den einzelnen Capiteln auch ausführlicher auf speciell Ulmer Verhältnisse ein, wodurch seine Schrift auch ein wichtiger Beitrag zur Reformationsgeschichte dieser Stadt wird. — Inhaltsübersicht und Vergleichung beider Schriften bei Radlk. 97 ff.

Druckfehler: **3,** 3 gebott; **5,** 12 brůderlicher; **6,** 14 hat; **9,** 13 nutz; **10,** 1 worden (bei 2 werden); **11,** 39 munch † euch; **12,** 24 gelegen (bei 2 gelezen); **14,** 29 Peter; 37 grundtloser; **16,** 38 berspretwen; **17,** 15 bertbedingen; **19,** 14 legen; **20,** 24 yhn; **23,** 32 legen; 38 außgericht; **25,** 3 der (st. dir); **27,** 9 reiche; 19 giäg; **28,** 19 ein (st. eim); **29,** 12 můßse; **30,** 19 yhren; 31 heuser; **31,** 23 ewre; **35,** 3 laß; 4 verlaugnet; **36,** 19 ihn (st. in, vor man); 33 gewissen; **37,** 1 lautet; 21 guttem; **39,** 13 yunst.

XII. Wider die falsch scheinenden Geistlichen etc. Von dieser bereits im Juli 1523 vollendeten (vgl. Bd. III, 70. 88), aber erst im Jahre 1524 erschienenen grösseren Schrift Eb.'s liegen mehrere fast ganz gleiche, jedenfalls aber aus der gleichen Officin hervorgegangene Ausgaben vor, von welchen wir die von uns an erster Stelle aufgeführte für die Originalausgabe halten wegen ihres vollständigen Titels, der bei den folgenden Ausgaben gekürzt, und der dadurch gewonnene Raum für das Titelbild benutzt wurde.

1. Titel s. Bd. III, 41. Diese Ausgabe scheint bisher unbekannt geblieben zu sein, da sie weder Panzer und Weller, noch auch Radlk. S. 604 anführen. Sie ist auch mir nur in einem einzigen Exemplar (Frankfurter Stadtbibl., Freytag'sche Samml. XVII, 236) bekannt geworden.

2. Titel vollständig gleich mit 1 bis Zeile 13; dann: 5. ‖ Auß . . . | außgeschrybenn . . . | allen frummen Chri | 15 stenn. ꝛc. 24. | [Titelbild: Christus und der heilige Franziscus, in ganzer Figur, einander gegenüber gestellt mit der Ueberschrift: Francifcus. Chriftus.]. Der Text ist mit 1 vollständig, selbst bis in die unbedeutendsten Druckfehler und Ungleichheiten des Drucks (Herunterrutschen eines Buchstabens u. s. w.) gleich, so dafs diese Ausgabe wohl nur eine neue Titelauflage von 1 ist. (Wahrscheinlich Panzer Nr. 2323 und Weller Nr. 2856.)

3. Titel von 1 nur in folgendem abweichend: Z. 5 nach 1 kein Punkt; Z. 6 mit; Z. 7 nach 3 kein Punkt, ebenso nach liegend kein Punkt; Z. 8 nach 2 kein Punkt; Z. 13

regel (st. regul; dann fehlen wie bei Ausg. 2 die Zeilen 15—17 der Ausgabe 1; am Schlusse: ... Chri | stenn. [ohne ꝛc.] | 5 24 [*sic*] | J C | C [*sic*] † W | [Titelbild ohne die Ueberschrift]. — Titel und Text mit denselben Typen wie 1 und 2 gedruckt, der Text aber bietet aufser orthographischen Verschiedenheiten auch einige Varianten.

4. Titel und Text ganz mit 3 übereinstimmend, nur die Jahrszahl 1524 auf dem Titel vollständig.

Die Veröffentlichung dieser Schrift war wohl durch die wahrscheinlich noch im Juli 1523 angetretene Reise nach Süddeutschland (vgl. Radlk. 123) hinausgeschoben worden, und fand erst 1524, und zwar zu Anfang des Jahres statt, denn Schatzgeyer in seiner vom 14. März 1524 datierten Vertheidigungsschrift der Franziskaner, auf die wir noch zu sprechen kommen werden, kennt unsere Schrift bereits und bekämpft ihren Verfasser.

Der Titel der Eberlin'schen Schrift erinnert an die im Juli 1522 ausgegangene Schrift Luther's, Wider den falsch genannten Stand des Papst und der Bischöfe (Erl. Ausg. 28, 140); hinsichtlich ihres Inhalts kann ich jedoch nicht eine von Manchen angenommene Abhängigkeit von Luther finden. Sie besteht aus zwei selbständigen, und doch aufs engste zusammenhängenden Theilen, in deren einem er den Franziskaner-Orden und seine Regel bekämpft, nicht ohne eine wohl durch eigene Erlebnisse im Orden hervorgerufene Bitterkeit, in dem andern den ebenfalls von Franz von Assisi gestifteten Clarisinnen-Orden und seine Regel, und die Bettelmönche überhaupt als die Hauptfeinde der ganzen Christenheit darstellt. Es war übrigens Eberlin nicht der einzige, welcher damals die Bettelorden, speciell die Franziskaner angriff. Etwas früher als seine Schrift war von einem nicht weiter bekannten, ebenfalls ausgetretenen Franziskaner Heinrich Spelt erschienen: Ain ware Declaration oder Erklärung der Profeßion, Gelübten vn̄ leben, So die gemalten, Falschen, Gaystlichenn, wider alle Ewangelische freyhayt Vnd Christliche lyeb, thun, vn̄ wie sy solche haltn̄, Auch vrsach Warum̄ sy den selben Gleyssenden, Hailigenschein nit v'lassen, noch Christo, vn̄ seinem

wort nachuolgen wollen. (s. l. 1523. 27 Bl. in 4; vgl. Panzer Nr. 2975); und ebenso hatte der bekannte Franz Lambert von Avignon, der, aus dem dortigen Franziskanerkloster 1522 entflohen, seit Anfang 1523 sich in Wittenberg aufhielt, hier im Sommer des Jahres seine *Evangelici in Minoritarum Regulam Commentarii* herausgegeben, wovon auch 1524 eine deutsche Uebersetzung u. d. T. Ein Euangelische beschreibung über der Barfüsser Regel ꝛc. (vgl. Weller Nr. 2938) erschien. Gegen diese drei abtrünnig gewordenen Ordensglieder wendete sich der Münchener Franziskaner-Guardian Caspar Schatzgeyer (vgl. über ihn D. Nik. Paulus, Casp. Schatzg. 1898 in Ehrhard und Müller, Strafsburger theol. Stud. Bd. II, H. I) mit seiner Schrift *De vita christiana et monastici instituti ad eam optima quadratura*, s. l. et a., von der gleichzeitig auch eine Uebersetzung erschien: Von dem waren Christlichen leben, in wem es stee. M.D.XXIIII; am Schlusse: Auß München am 14. tag Marcii MDXXIIII. (108 Bl. stark; vgl. Panzer Nr. 2557). Eberlin, den er unter Anspielung auf seinen Namen als Wildschwein und Eber einführt, wird von ihm am Schlusse bekämpft. Von der Art seiner Entgegnung mag hier nur eine kurze Probe stehen, indem wir im Uebrigen auf Paulus 68 ff., sowie auf Radlk. 116 ff. verweisen. „Als ich das Büchlein vermeinte zu schliefsen, kommt mir ein neuer Bot, verkündet noch greulicheres Uebel (als dem Job eine böse Botschaft kam nach der andern) ... Es ist ausgangen ein Wildschwein, mit scharfen Zähnen um sich hauend, vom Wald gekommen in den Weingarten, hat sich unterstanden, diesen umzuwühlen und alle Weinstöcke umzukehren mit seiner wüthenden Unsinnigkeit, d. i. mit Schändung, Schmähung, falscher Verlügung, Nachredung, Ehrabschneidung, falscher Urtheilung, verkehrter Rathgebung unter der Gestalt einer guten Meinung und gutem Ernst. Das ist der Schreiber des gröfsten Schandbüchlein wider der Barfüfser Regel und wider die Regel der Schwestern St. Claren, welches geschmiedet ist in der Werkstatt des Satans durch den Hammer der Gotteslästerung und seiner Heiligen in dem höllischen Feuer, aus welchem Werk klar erkannt wird, was dieser Schmied für ein Meister ist, wer ihn zu einem Meister gemacht, und wem er dient. Denn es reitet ihn ein verkehrter Teufel und

nicht ein jeglicher, sondern ein allerboshaftigster und verhärtetster, der ihn oft wirft in das Feuer des Grimms und der Unsinnigkeit und in das Wasser der verkehrten, falschen Lehre, deſs Urkund sind die Schandbüchlein, die er hat lassen ausgehen, in welchen allen keine recht gründliche Wahrheit ist; denn wie kann etwas Gutes aus einem Faſs gehen, wenn nichts Gutes darin ist?"

Inhaltsübersicht der Eberlin'schen Schrift bei Radlkofer 109 ff.

Druckfehler: **43,** 5 hõret; 7. „7." fehlt; **44,** 27 erfrõſt; **45,** 27 zagit; **48,** 22 „18."; **49,** 8 vntwiſſenhait; 10 **recht** (st. vnrecht); 22 enteđen; **51,** 5 die; 27 welche man; **53,** 14 leret wie Frantz; **54,** 2 geſchydtt; 31 wyem; **57,** 8 wäſch; 11 meynem; 21 ſchxmloen; 39 ſey; **58,** 18 Perfot; **59,** 4 ſeynen; **60,** 7 vor; 34 in (st. on); **61,** 25 mächt; **64,** 10 mit fehlt; 29 ſich; 34 gibt; **65,** 7 end er welt; **68,** 29 ſy; **69,** 6 in (st. bin); zertrucken; 20 den; **71,** 2 bey dem (st. leyden); 28 gfangner; **72,** 13 leſen; leſen; 16 verfůren; 35 Antihpen; **73,** 17 vom; 20 hailig fehlt; 22 türckin; 26 euren; **74,** 1 euren; 13 aufffatzen; 25 ain ande; 39 bapſt; **75,** 29 girrt; 30 hailgen; 34 Anthonio; **76,** 1 gyrret; **78,** 6 Bibilia; 28 ſolchen; **80,** 25 ſeynen; 31 ewige; **81,** 24 ich (st. im); **82,** 4 vng; **83,** 2 eeſſen; 12 vnntreüglicher; **85,** 12 viſitatore; 13 wider des; **86,** 37 Euangeliſche; **87,** 8 haymſůchen; 18 lieblich; 20 ſy (st. ſich); 25 bliben; 31 des (st. dis); **88,** 12 Diuiſiones.

XIII. Predigt von zweierlei Reich. Titel vgl. III, 39. (Panzer Nr. 2328, ungenau.) Auf seiner Reise nach Süddeutschland kam Eb. auf dem Rückweg von Basel auch nach Rottenburg a. N. Hier hatte er 1519, als er im Barfüſserkloster zu Tübingen war, öfter gepredigt, und die Verbindungen, die sich damals angeknüpft, waren auch nach seinem Weggang von Tübingen unterhalten worden. Die Zuschrift von Nr. XII ist an Bürgermeister u. s. w. der Städte Horb und Rottenburg gerichtet (vgl. Bd. III, 67). Bei seinem jetzigen Besuch, für den wir etwa den September 1523 annehmen dürfen, hielt er in einer Privatversammlung bei dem Notar Wendelstein eine Ansprache während eines Abendessens, nicht bei einer privaten Feier des heil. Abendmahls,

wie Riggenb. 161, durch das Wort nachtmal im Titel irre geführt, und nach ihm Radlk. 130 (der sich aber selbst S. 575 berichtigt) annahmen, und sie deſshalb eine Communionrede nannten; dazu stimmt ihr Inhalt nicht, der durchgängig von der Praedestination, nicht mit einem Worte vom Abendmahl handelt. Darin jedoch hat Riggenb. 158 wohl recht, daſs trotz der Ueberschrift S. 90 die Schrift nicht von Eb. selbst, sondern von einem seiner Verehrer nach gemachten Aufzeichnungen herausgegeben wurde. — Inhaltsübersicht bei Radlk. 130.

Druckfehler: **91,** 30 burechten; **92,** 6 nun; 8 ſonbet; 28 bz ſelbig; **93,** 2 thûn; 10 (erstes Wort) mr; 31 wrckung.

XIV. Ein schöner Spiegel etc. Titel vgl. III, 97. (Panzer Nr. 2324, ungenau; Weller Nr. 2857.) Diese Schrift, welche Radlk. 177 einen kurz zusammengedrängten Katechismus, mit Bibelstellen belegt, nennt, ist im Spätsommer oder Herbst des Jahres 1523 verfaſst, da Eb. in der Widmung an die Bürger zu Rheinfelden (S. 98) von seinem dortigen Aufenthalt als vor wenig Tagen stattgefunden redet. Gedruckt wurde sie erst 1524, von Johannes Schwan aus Marburg in Straſsburg. Weller vermuthet, es sei dieses die zweite Ausgabe Schwan's, sicher nur auf den etwas abweichenden Titel bei Panzer hin. Aber dieser besaſs die Schrift nicht selbst, sondern gab deren Titel nur nach dem in seinen literarischen Angaben auch sonst nicht zuverlässigen Artikel im Literar. Mus. Bd. I, S. 412. Mit dem Drucker war Eb. von Wittenberg her bekannt. Schwan, vor 1509 zu Marburg in den Franziskanerorden getreten, dann nach Basel versetzt, und hier Ende 1522 aus dem Kloster entflohen, war nach Wittenberg gekommen, wo er am 27. Febr. 1523 zu seiner Rechtfertigung einen Sendbrief an seinen Vater Daniel drucken lieſs (vgl. Weller Nr. 2684; O. Clemen, Beitr. z. Rfgsch. 1900. I, 53 ff.). Hat er, als er Ende 1523 oder Anfang 1524 Wittenberg verlieſs, vielleicht in der Absicht in Straſsburg eine Druckerei zu eröffnen, das Eberlin'sche Manuscript mitgenommen? Unsere Schrift scheint die erste gewesen zu sein, welche Schwan druckte, da er in ihr beim Impressum von Marburg hinzusetzt, welches in seinen andern Drucken von 1524

fehlt und durch Burger zu Straßburg ersetzt ist. Vorstehende Vermuthung würde freilich fallen müssen, wenn wir unter dem räthselhaften P. G. des Nachworts (S. 107), welches nicht von Eberlin herrührt (denn dieser hatte seine Schrift mit J. E. M. W., S. 106, abgeschlossen), den bekannten Baseler Drucker und Autor Pamphilus Gengenbach zu suchen hätten, der sich öfter unter diesen Buchstaben verbirgt (vgl. Gödeke, Pamph. Gengenbach. 1856. S. XI. XIII; eine derartige Schrift noch von 1523 bei Weller Nr. 2483). Dann würde allerdings ein erster, bis jetzt unbekannter Baseler Druck anzunehmen sein, welchen der Drucker, wie es nicht so ganz ungewöhnlich war, mit einem kurzen Wort begleitete, und der Schwan'sche Druck wäre dann ein Nachdruck, in welchen jenes Begleitwort auch aufgenommen worden wäre. — Inhaltsübersicht bei Radlk. 175.

Druckfehler: **102,** 24 xviij (st. viij); **105,** 2 helyg; 10 vin; 20 finer; 30 vin. (Die drei letzten können übrigens auch nur dialektische Eigenthümlichkeit des Setzers sein, welche freilich nur gerade an diesen Stellen hervortreten würde.)

XV. Der Glockenthurm. Titel vgl. III, 111. (Panzer Nr. 1865.) Der Pfarrvikar von Günzburg hatte bei dem Rath ein Verbot des Besuchs der Predigten des evangelischen Pfarrers Hans Wehe in dem benachbarten Leipheim ausgewirkt, und die Uebertreter waren mit Thurmgefängniſs bestraft worden. Eberlin, der davon sowie auch von den Schmähungen, mit welchen der Pfarrvikar ihn selbst auf der Kanzel antaste, bei dem Besuch seines Vetters, eben jenes Wehe, gehört hatte, läſst nun den Glockenthurm, nämlich der Günzburger Kirche, der sich durch jene Bestrafung gemiſsbraucht findet, da er allein den Bösen zur Strafe von Gott verordnet sei, die Rechtfertigung beider übernehmen, und schlieſst mit einer längeren Darlegung der paulinischen Rechtfertigungslehre. — Die Schrift ging anonym aus, selbst die in den andern anonymen Schriften Eberlin's gewöhnliche Andeutung des Verfassers durch die Buchstaben J. E. M. W. fehlt. Dieser Umstand, sowie die etwas flüchtige und unordentliche Diction, — worauf schon im Allg. literar.

Anzeiger Bd. IV (1799) S. 1788 hingewiesen wird —, ferner einige Wörter, die sich in den andern Eberlin'schen Schriften nicht finden, haben die Verfasserschaft Eberlin's in Frage gestellt, scheinen uns aber doch nicht ausreichend zu sein, um sie ihm abzusprechen. Dafs eine Andeutung des Verfassers durch die bekannten Buchstaben fehlt, erklärt sich daraus, dafs absolute Anonymität gewahrt bleiben sollte und der Verfasser sich erst bekannt geben wollte, wenn der Pfarrvikar den angebotenen ‚Kampf' (Disputation) zu Ulm oder anderswo angenommen hätte (S. 114); der weniger korrekte Stil mag mit der Entstehung der Schrift, welche Eberlin auf der Reise und in aufgeregtem Zustande schrieb, zusammenhängen; die ungewöhnlichen Wörter können allein nicht den Ausschlag geben. Für Eberlin als Verfasser sprechen dagegen, worauf schon Riggb. 194 und Radlk. 143 hinwiesen, die humanistische und doch zugleich tiefernste biblische Färbung, die persönlichen Anspielungen auf sich selbst und auf die sonst bekannten Beziehungen zu dem Leipheimer Pfarrer, die angebotene Disputation zu Ulm, zu welcher sich Eberlin auch in einem Brief an den dortigen Rath vom 26. Oktober 1523 (bei Radlk. 136) erbietet; und endlich der zweite Theil der Schrift, von der Rechtfertigungslehre, die für ihn eine Herzensangelegenheit bildete und schon in mehreren seiner vorangegangenen Schriften ausführlich zur Behandlung gekommen war: so dafs die Verfasserschaft Eb.'s wohl als eine nicht zu bezweifelnde zu erachten ist. — Nach Steiff, Zum ersten Buchdruck in Tübingen (im Centralbl. f. Bibliothekswesen, Bd. XIII, 1896, S. 492) ist die Schrift bei dem im Laufe des Jahres 1523 von Strafsburg nach Tübingen übergesiedelten Ulr. Morhart gedruckt, und könnte diesem von Eberlin, als er im September 1523 in der Nähe Tübingens, in Rottenburg a. N. sich aufhielt (vgl. Nr. XIII) zum Druck übergeben worden zu sein; möglich, dafs ihr Erscheinen auch noch in den Schlufs des Jahres 1523 zu setzen ist. — Inhaltsübersicht bei Radlk. 142.

Druckfehler: **114,** 3 rǒmische kirchen); **117,** 10 mir (st. wir); 13 dein (st. dem); 26 welle; 27 hoffunug; **119,** 9 Marginal: Tim.; 27 Marginal: 3. Pect. 2; **120,** 17 deñ; **121,** 17 mir; 24 sso (vor wer); **122,** 13 Marginal: 17; 31 des (st. das); 35 Marginal: Tim.;

123, 6 gedanckem; 8 den (st. denn); 29 mir; **124,** 4 zůuersich; 25 selchs; 28 wöll mir; 31 vnergengklich.

XVI. Ein freundlich Zuschreiben etc. Ausgaben:

1. Titel vgl. Bd. III, 125. (Panzer Nr. 2326, nicht ganz genau.)
2. Ganz gleicher Titel wie bei 1, auch sonst mit 1 ganz übereinstimmend, nur mit kleinen orthographischen Abweichungen, z. B. S. 141, 12 vornunfft st. vernunfft.

Diese Schrift verfaſste Eberlin, als er auf seiner Rückreise einige Tage in Nürnberg rastete. Sie ist in 3 Tagen niedergeschrieben, denn die an Frau Susanna Truchsess in Rheinfelden gerichtete Widmung datiert vom 8., der Schluſs der Schrift vom 11. November 1523. Da der in derselben behandelte Gegenstand, der Austritt der Klosterleute, von Eberlin schon mehrfach verarbeitet worden, z. B. in der das Seitenstück zu unserer Schrift bildenden Nr. VII, und mithin ihm geläufig war, so liegt in der schnellen Niederschrift nichts Auffallendes. — Im Druck erschien sie erst im folgenden Jahre, wohl zu Anfang desselben, und liegt die Vermuthung nahe, daſs sie in Nürnberg, wo sie verfaſst war, auch gedruckt wurde. — Inhaltsübersicht: Radlk. 144.

Druckfehler: **128,** 39 größlick; **129,** 26 Grunbach; **130,** 29 yhn; **132,** 30 lewinn; **133,** 21 frid; **135,** 30 klostet; **136,** 13 spricht; 26 yn fehlt; **138,** 9 wört; 33 yhn; **139,** 3 werest; 16 Epheseos; **140,** 28 thau; 33 Christliche; **143,** 23 den; **144,** 24 dir (st. die).

XVII. Mich wundert, daſs kein Geld im Land etc. erschien in mehreren Ausgaben:

1. Titel vgl. Bd. III, 148; gedruckt bei Jakob Stöckel in Eilenburg, S. 181. (Panzer Nr. 2325, ziemlich genau.)
2. Mich wundert das keyn | gelt im landt ist. || ¶ Eyn schimpf= lich doch vnschädlich ge= | sprách dreyer Landtfarer, vber | ietz gemelten Tittel. || ¶ Leße das büchlin so wirdstu dich fü= | rohin verwundern, das eyn pfen= | ning im landt blieben ist. || M D.XXiiij. — Am Schluſs: Jo. Eb. — 5 Bg. in 4. — s. l. — Bei Panzer und Weller fehlend; auch Radlkofer scheint diese Ausgabe nicht gekannt zu

haben, wenigstens entspricht die S. 605, XVIII, B, nach Gödeke's Grundrifs nur angedeutete nicht derselben. Mir ist auch nur ein Exemplar, in der v. Holzhausen'schen Privatbibliothek in Frankfurt a. M. befindlich, vorgekommen.

Noch nach 4 Jahrzehnten erschien eine neue Ausgabe dieser Schrift:

3. Mich wundert das kein | Geld im Lande ist. || Ein schimpffli= | che, doch vnschedlich Ge= (NB. Die 2 letzten Zeilen in rothem Druck) | spreche, dreyer Landfahrer, | vber jetzt gemeltem Titel. | [Vier Hände] | Lese mit vleis difs Büch= lin aufs, | Wirstu gar fein verstehen draufs, | Wie mancher vnkost gros vnd klein, | Erwachsen ist durchaus gemein, | So wirstu sehr verwundern dich, | Das ein Pfeng im Land blieben ist. || 1565. (roth). — 4 Bg. 6 Bl. in kl. 8. — s. l. (Ursel?). Vgl. Radlk. 605, XVIII, Anmerk. — Diese Ausgabe ist dadurch interessant, dafs sie durch ihre Varianten an einigen Stellen zeigt, wie schon in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts manche Eberlin'sche Ausdrücke unverständlich geworden waren.

Dafs diese Schrift erst 1524 erschien, ist zweifellos. Streitig dagegen ist, ob sie bereits 1523 oder erst 1524 verfafst sei; für ersteres entscheidet sich Radlk., für letzteres Schumm l. c. 821, der sie sogar der zweiten Hälfte des Jahres 1524 zuweist. In der Schrift selbst finden sich Anhaltspunkte für die beiden Jahre. Stellen wir diese zuerst zusammen und ziehen wir dann daraus das wahrscheinliche Resultat!

Eberlin selbst gibt als Abfassungszeit das Jahr 1523 an, wenn er gleich zu Anfang (S. 148) den Psittacus sagen läfst: vor 2 Jahren habe er aus dem Lande Wolfaria eine Form geistlichs und weltlichs Regiment vorgetragen, und das in die Zahl der [1521 erschienenen] Bundsgenossen [nämlich als 10. und 11.] setzen lassen. — Weiter spricht für dieses Jahr, und zwar für die Zeit noch vor Antritt seiner Reise, dafs S. 154, Z. 23. Franz v. Sickingen noch als lebend eingeführt wird, dessen Tod am 20. Mai in Wittenberg bekannt wurde (vgl. Enders, Lutherbr. Nr. 659); diese Worte müssen demnach spätestens im Mai d. J. geschrieben sein. — Der zweiten

Hälfte des Jahres scheint dagegen die Stelle S. 170, Z. 26 anzugehören, wo Psittacus zum Salve-Singen gehen will, weil das Salve nur in der Zeit von Trinitatis bis Advent gesungen wird. — Wenn dann weiter Eb. S. 173, Z. 4 sagt, dafs die gelehrten Leute Sasger [Schatzgeyer] nicht antworten wollten, so geht daraus hervor, dafs ihm die 1523 auf Luther's Veranlassung verfafste Schrift Briesmann's *Ad Gasp. Schatzgeyri Minoritae plicas Responsio* (vgl. Enders, Lutherbr. Nr. 638) noch unbekannt war, deren Erscheinen ihm auf der Reise entgangen sein konnte.

Diesen Zeugnissen stehen nun andere für das Jahr 1524 gegenüber. Wir zählen dazu die Aufnahme der Anfang 1524 erschienenen Flugschriften ‚Fuchs und Wolf' in das Verzeichnifs auf S. 162; vor allem aber, dafs S. 165 Eberlin seinen Aufenthalt in Erfurt und seine Verheirathung erwähnt, die beide nach seinem eigenen Zeugnifs in der ‚Warnung an die Christen der Burgauischen Mark', Bd. III, 282 in das Jahr 1524 fallen. Radlk. S. 174 sucht diese letztere Schwierigkeit zu heben durch die Annahme, dafs Eberlin nachträglich diese Stelle beim Druck eingeschoben habe, um seinen Freunden in Rheinfelden und an andern Orten Nachricht von seinem neuen Aufenthalt und von seiner Verehelichung zu geben. Und in der That lassen sich S. 165, Z. 9—26 aus dem Text ausschalten, ohne dem Zusammenhang Gewalt anzuthun. In gleicher Weise könnte man die Stelle auf S. 162 als ein späteres Einschiebsel erklären, wenn wir auch nicht mehr wissen, warum Eberlin gerade diese Schrift noch einfügte. — Ein weiterer Grund, den Schumm für das Jahr 1524 und zwar für die zweite Hälfte desselben anführt, dafs nämlich der S. 168 erwähnte Conrad Sam, von Brackenhein vertrieben, erst am 15. Juni 1524 nach Ulm gekommen sei (nach der Ulmer Chronik Sebast. Fischer's) ist nicht stichhaltig, da an der betr. Stelle blofs von einer, und zwar 1523 erfolgten, Suspension mit Gehaltsentziehung, nicht aber von einer Vertreibung die Rede ist.

Wenn wir nun aus diesen einander entgegenstehenden Stellen das Resultat ziehen wollen, so legt sich als solches die Vermuthung nahe, dafs Eberlin diese gröfsere Schrift bereits im Frühjahr 1523 vor seiner Reise, noch in Wittenberg

begonnen, an der Fortsetzung aber eben durch diese Reise verhindert worden sei und die Arbeit erst nach seiner Rückkehr wieder aufgenommen habe, wobei er nunmehr auch manche Erlebnisse seiner Reise hineinverflocht. Wann er damit fertig geworden, läſst sich nicht mit Sicherheit bestimmen; wir glauben, spätestens in den ersten Monaten des Jahres, da er die oben erwähnte am 24. März ausgegangene Schrift Schatzgeyer's nicht kannte, andernfalls er über diesen doch wohl anders geurtheilt haben dürfte, als es S. 172 geschieht. Zum Druck gelangte die Schrift jedoch erst nach seinem Weggang von Wittenberg nach Erfurt, vgl. S. 165, welche Stelle wir auch für ein bei dem Druck erst gemachtes Einschiebsel halten, während er sachliche Korrekturen bei dem verspäteten Drucke nicht vornahm, sondern was er ursprünglich geschrieben hatte, stehen lieſs, auch wenn es zur Zeit des Drucks nicht mehr recht paſste, so z. B. die Stelle auf S. 154.

Unsere Schrift ist wohl diejenige von Eberlin's Schriften, welche, nächst der folgenden, am längsten nachwirkte, wie schon der oben sub 3 aufgeführte Neudruck aus dem Jahre 1565 zeigt. Auſserdem aber findet sich eine längere Stelle wörtlich aufgenommen in das 1539 anonym erschienene, aber von Seb. F r a n c k (vgl. A. H e g l e r, Geist und Schrift bei Seb. Franck. 1892. S. 249) verfaſste: Das Kriegbůchlin. | des frides. || Ein krieg des frides, wider alle lermen, | auffrůr vnd vnsiñigkait, zu kriegen, ... || M.D.XXXIX. — s. l. CVII Bl. in 4. — Hier heiſst es Bl. LXXXVIII: Der krieg, wie daruon ayner Huldrich Sittich zů vnsern zeyten nit onartig geschriben, vnd ain bůchlein in truck gefertigt außgeen hat lassen, darinn sagt er von dreyen landraubern, so alle landt berauben, Nemlich die schådlichen krieg, onnütze war der kauffleüt, und betel der monich, des Bapsts jarmarckt, wie auch daruonn Lutherus im bůchle von gůten wercken, Item vom wůcher, an deutschen adel vnd anderstwa geschriben hat. Nun die wort Psitaci wöllen wir hieher fůren, der von wort zů wort, wie volgt in obgemeltem bůchle also schreibt. Es folgt nun die Stelle S. 149, Z. 35 Man nehme für ... S. 153, Z. 26 wol erarnet. Diese Stelle nimmt F r a n c k mit kleinen Abweichungen, Zusätzen und Auslassungen wörtlich auf, während er mit dem Folgenden, S. 153, Z. 26 ... S. 155, Z. 10 gewynnet, frei

verfährt und es stark zusammenzieht. Sein Citat schliefst er ab mit den Worten: biß hieher B. Sittich. Diese Schlufs-, sowie die Anfangsworte des Citats zeigen, dafs Franck Eberlin als Verfasser unserer Schrift unbekannt blieb, und dafs er das Jo. Eb. am Schlufs nicht aufzulösen wufste, sondern durch den Anfang verführt einen Ulrich Sittich als den Verfasser nahm.

Inhaltsübersicht bei Radlkofer 151—168, der aufserdem diese Schrift mit ihren vielfachen persönlichen Beziehungen als eine der bedeutendsten Quellen für Eberlin's Biographie verwendet.

Druckfehler: **148,** 14 vffarth; **150,** 16 Paltzgraff; **151,** 12 vnwillige (aber unter den Druckfehlern auf Bl. e_4^b verbessert); 32 hette . Ir; 33 Maximiliō; **152,** 8 außrechnn; **153,** 5 her; **157,** 36 Thumbrost; **159,** 1 vnbefinlich; 20 geschlechts; **160,** 5 einen Grasen; 17 buchern; 29 gesunt; **161,** 14 ihufflieder (ist aber Bl. e_4^b in yhuflieder korrigiert); **163,** 39 lestreung; **164,** 28 er ligt; 30 gestraffe; **165,** 37 muhe; **167,** 7 mussigeher; 8 anbet; 13 bas (st. das); 33 vherfluß; **169,** 6 Gnitzburg, ebenso im Marginal (auch in ed. 2); 39 guthat; **170,** 8 weber; **171,** 25 heiligleit; 31 heileger; **172,** 6 yhn; 32 nuhnnē; 38 büchlln; **173,** 8 sechehundert; 16 kommen fehlt; 35 vberrdē; **174,** 2. 13. 14. 25 yhm; 33 dlhuch-lein; **175,** 16 yhm; **176,** 16 wolt; **177,** 3 mol; 12 fiscal; 31 yhn; **178,** 6 yhm; 23 buteer; 29 patronomium; 39 yhm; **179,** 18 solchin; 35 Sickingen; **180,** 4 yhn; 5 yhm; 24 gerechtiket.

XVIII. Wie sich ein Diener Gottes Worts halten soll etc. Titel vgl. Bd. III, 183. (Panzer Nr. 2818, nicht ganz genau.) Eine andere Ausgabe, welche Radlk. 606, B nach Riggenb. 32 anführt, die im Titel von unserer Ausgabe sich in Folgendem unterscheidet: Z. 1 Diener, Z. 4 zwischen denen und wilchen kein Komma, Z. 5 Evangelion zu-vor; Z. 10 ff. Johann Eberlin von Ginzburg. Wittenberg, habe ich nicht erlangen können, existiert vielleicht gar nicht, sondern beruht nur auf einer ungenauen Wiedergabe des Titels bei Riggb.

Diese Schrift, welche Eberlin seinem Vetter, dem Pfarrer Jakob Wehe in Leipheim widmete (d. d. Wittemberg, Gründonnerstag, 24. März 1524), ist in ihren 32 Abschnitten ge-

wissermafsen als die erste evangelische Pastoraltheologie anzusehen, und fand als solche auch in späteren Zeiten noch Beifall. Nach Weyermann, Nachr. von Gelehrten aus Ulm, 1829, ist sie wieder abgedruckt in M. Georg Ziegler's Weltspiegel, 1638; ferner wurde sie neu herausgegeben von D. Georg Coelestin mit einer Vorrede an die Deputierten der Herren und Ritterschaft des Erzherzogthums Oesterreich in Religionssachen, d. d. Köln a. d. Spree, 8. Sept. 1573, nach welcher Ausgabe sie Aug. Herm. Francke als Anhang in sein ‚Collegium Pastorale über Joh. Ludw. Hartmann's Pastorale Evangelicum', und im vorigen Jahrhundert noch Wilh. Löhe in seinem ‚Evangel. Geistlichen' 1858, Bd. II aufnahm. (Vgl. Radlk. 606.)

Wenn auch in den ersten Monaten des Jahres 1524 abgefafst, gelangte die Schrift doch erst 1525 zum Drucke, und zwar der Titelbordüre nach (beschrieben bei v. Dommer Lutherdrucke S. 236, Nr. 73) bei Johann Grünenberg (nicht bei Hans Lufft, wie Weyermann S. 19 angibt) in Wittenberg.

Inhaltsübersicht: Radlk. 226—250; 576—579.

Druckfehler: **184,** 2 Pffarrherr; 20 gůetige; **188,** 33 wehn; **189,** 9 selbſs; **191,** 2 behr; **194,** 9 behr; **197,** 2 seyn; **198,** 11 ehr; **202,** 16 den; **208,** 22 pffad; **209,** 1 behn; **211,** 2 fůrcht; **212,** 31 Eimotheon; **218,** 20 offntlich; 36 marcke, **220,** 27 den; **221,** 9 u. 39 pffrůnde; **222,** 2 seyen; **226,** 20 Cöſter; **228,** 11 Pffaffen; 27 pfflichtige.

XIX. Ein Sermon zu den Christen in Erfurt etc. Titel vgl. Bd. III, 233. (Weller Nr. 2855.) Nach der Titelbordüre (beschrieben bei v. Dommer l. c. S. 242, Nr. 83 C) wahrscheinlich bei Ludwig Trutebul in Erfurt gedruckt. — Diese Predigt ist die am 1. Mai 1524 gehaltene Antrittspredigt Eberlin's in Erfurt, wohin er von Wittenberg (auf wessen Veranlassung?) gegangen war. Ueber seinen bis Ende Mai oder Juni 1525 dauernden Aufenthalt in Erfurt, besonders über die letzten Wochen desselben, gibt Eberlin selbst ausführliche Nachricht in der folgenden Schrift Nr. XX. — Inhaltsübersicht: Radlk. 501.

Druckfehler: **237,** 15 schat; **238,** 22 vnuſzprechlichem; **240,** 36 gőtliche; **244,** 22 kayniger; **246,** 32 harren (st. hertz); **247,** 7 koſt; 18 vor; **248,** 26 yhm; **249,** 13 Euangelisch; **251,** 7 rehter.

XX. Warnung an die Christen der Burgauischen Mark etc. Titel vgl. Bd. III, 253. (Panzer Nr. 3073, nicht ganz genau.) — Diese Schrift wurde von Eberlin im Jahre 1526 verfaſst, als er bereits Pfarrer und Superintendent zu Wertheim am Main war, wohin er von dem Grafen Georg II. von Wertheim berufen worden. Veranlassung zu derselben gaben ihm die Gerüchte, daſs in seiner Heimath, der Burgauischen Mark, Anzeichen eines Wiederausbruchs des das Jahr vorher so blutig abgelaufenen Bauernaufstandes auftauchten. Indem er sein eigenes Verhalten in den Erfurter Unruhen vorführt, warnt er seine Landsleute vor Aufruhr, der nimmer ein gutes Ende nehme, und zeigt, unter Verweisung auf Luther und Bugenhagen, wie das Evangelium Erlösung von einer anderen Noth als der äuſserlichen bringe. — Wo die Schrift gedruckt ist, kann ich nicht bestimmen. Die eigenthümliche Titeleinfassung (oben ein Kopf, dessen Haare in Arabesken ausgehen; zu den Seiten Candelaber, auf dem linken sitzt ein seine Nothdurft verrichtender Mann, auf dem rechten ein sich im Spiegel beschauender Narr; unten ein kleiner Schild, in welchem ein Mann steht mit ausgebreiteten Armen, über deren einem ein Dreschflegel hängt, während er mit der andern Hand einen groſsen Apfel hält, zu beiden Seiten Pelikane) habe ich bei keinem andern Drucker wiedergefunden. In der Orthographie weicht dieser Druck von allen anderen Eberlin'schen sehr ab. — Die Schrift ist wieder abgedruckt in Jacob Schlusser von Suderburg, Der Peurisch vnd Protestierende Krieg, Das ist Historischer, warhafftiger vn̄ grundlicher Bericht der Bewrischen empörungen vnd auffruhr, so im Jahr 1525 ... entstanden ... zuuor durch Petrum Gnodalium beschrieben, jetzt aber in das Teutsch gebracht ... Basel, Sebastian Henricpetri, 1573. fol. — Inhaltsübersicht: Radlkofer 530.

Druckfehler: **255,** 16 Chrstlicher; **256,** 9 wo (st. so); 13 seyen; **257,** 9 fűrr; **258,** 20 gedecken; **259,** 25 eynem; **260,** 36 mir; **261,** 5 vnrd (st. wird); thőreten; 22 Welicherr; 29 dauffen (obgleich diese Form in süddeutschen Drucken sonst nicht selten, hier doch Druckfehler, vgl. Z. 31); **262,** 21 vűrdt; 23 herrn (st. hertz); 29 Kichter; **263,** 9 hellem; 10 dů; 15 Dört; 16 tauffel; 28 Err; **264,** 6 glauchen; 39 von dem frűmen leren;

265, 3 Euangelums; 10 vermannen; 22 jnnerliche; **267,** 11 gote; **268,** 35 Goetes; **270,** 15 vernuft; **271,** 27 frainschafft; **274,** 4 Joh.; 7 siehen; 8 vngeraitz; 21 Cpristu; **275,** 5 Artwurt; 11 heelschleycher; 20 sanftmut † wir; **276,** 29 gerůwlch; **278,** 7 Khömer; 33 ficher; 37 [Cij]; **279,** 7 mere; **280,** 22 Corinh.; 28 werdens; **281,** 9 habe; 15ʹraitzen; 17 fterben; 19 gesabltē; **282,** 38 tital; **283,** 12 bestendig; **285,** 5 Erfür; **286,** 1 berumb; 19 rathschiag.

Es werden werden weiter von Manchen Eberlin noch zwei anonym erschienene Schriften beigelegt:

Das die Priester Ee | weyber nemen | mögen vnd | sollen. || ¶ Beschutz red, des wůrdigen herren Bartolomei | Bernhardi, probsts zů Camberg, so von bi= | schoff von Meydburg geforbert, ant= | wurt zů geben, das er in priester= | lichem standt, eyn iungk= | frauw zů der Ee ge= | nommen hatt. — Am Schlufs: ☛ Es würt bald etwas bessers kommen. | ¶ Gedruckt zů Arips, vnd durch Melium Joannem Eleu= | therium, zů eren dem wůrdigen herren Probst zů Cam= | berg, vnd beschirmung der christenlichen war= | heit verdeütscht, Anno. M.D.xxij. — 2 Bg. in 4. (**Panzer**, Annal. der ält. deutschen Litt. Nr. 1529. 1530, vgl. **Weller**, Repert. typogr. Nr. 1992, besonders aber Corp. Ref. I, 422*.)

Diese Schrift ist Uebersetzung der von Melanchthon verfafsten *Apologia pro M. Barptolomeo Praeposito, qui uxorem in sacerdotio duxit.* 1521., von welcher mehrfache Uebersetzungen erschienen. Die vorstehende ist **Förstemann** im CR. l. c. geneigt, Eberlin zuzuschreiben, da er in den Anfangsbuchstaben des pseudonymen Verfassers, nämlich M, J, E, die von Eberlin in seinen Schriften gebrauchten Buchstaben M. J. E. W., sowie in dem Schlufssatz Es würt bald rc. eine Hindeutung auf die bald nachher erschienene Schrift ‚Wie gar gefährlich' etc. (Bd. II, 21) findet.

Die andere Schrift ist:

Klag | vnd ant= | wort von | Lutherischen | vn̄ Bebstischenn | pfaffen vber die Refor | maciō so neulich zu Reg= | enspurg der priester halben | außgangē ist im Jar M D xxiiij —

Am Schlufs: ¶ Getruckt zů Lumbitsch auff dem Federmarck. — 14 Bl. in 4. (Panzer Nr. 2438. 2439.)

Strobel, Miscell. II, 138, und ihm folgend Planck, Gesch. des protest. Lehrbegr. II, 173[9] und E. Weller, die falschen und fingierten Druckorte, 1864, I, 2 sind geneigt, diese Schrift Eberlin zuzuschreiben, wohl wegen des an Eberlin'sche Schriften erinnernden Impressums (vgl. Bd. I, 119. 131); man könnte auch in der Ueberschrift des Schlufsabsatzes Papistische Affen eine Beziehung auf Bd. III, 154 finden. Immerhin bleibt es fraglich, ob beide Schriften von Eberlin stammen, und wir haben deshalb Abstand davon genommen, sie in unsere Sammlung aufzunehmen, zumal beide leicht zugänglich sind, die erstere im lateinischen Original im Corp. Ref. l. c., die andere abgedruckt bei Schade, Satiren III, 137, der sich über den Verfasser nicht äufsert.

Gleichfalls ausgeschlossen von unserer Sammlung waren die Schriften, welche, nicht von Eberlin selbst zum Druck befördert, nur handschriftlich vorhanden sind und erst in neuerer Zeit veröffentlicht wurden, für welche wir auf die betr. Orte verweisen, und zwar für 5 Briefe Eberlin's auf Birlinger's Alemannia, Bd. V., für seine Uebersetzung von Tacitus Germania auf Radlkofer in den Blättern für das bayer. Gymnasialschulwesen, Bd. 23 (1887), H. 1., und den Widmungsbrief derselben an Graf Georg von Wertheim auf Radlkofer, Eberl. 542, endlich für einen Brief an den Rath zu Ulm vom 26. Oktober 1523 auf K. Jäger, Mitthl. zur schwäb. und fränk. Ref.-Gesch. I, 362.

Ich mufs mit einer Frage schliefsen. In der dem Herzog Georg von Sachsen, d. d. Breslau 2. Mai 1527 gewidmeten Schrift:

> Vnderricht vnd ge= | geantwurt Doctor | Johann Fabri [vgl. über ihn Bd. III, 361 zu S. 169, Z. 7] vber | die zornige vnd lestergschrifft Martini Lu= | thers, von wegen wider= rüffs des sich | Luthtr [*sic*] gegen dem Durchlau= | tigisten [*sic*] Künig von En= | gelland erbottenn | hatt. — Am Schlufs: Gedruckt vnnd geendt zů | Wienn jn Osterreich, durch | Hieronymum Victorem ain Buchtrucker zů | Wien vñ Crockaw [*sic*]. Noch [*sic*] Christi geburt | M.D.XXVIII. — 13 Bg. 4, findet sich Bl. Aiij folgende Stelle: Denn

dißes reich Sathane facht sich an trennen. Sy von dißem Catiline bundt syend schon an ain annder trewloß vnnd meinaydig worden. Denn do ist Luther wider Carlostatt ... Erberlin [*sic*] wider Resenum. Worauf geht das? Liegt hier eine Beziehung auf eine völlig unbekannt gewordene und verlorene Schrift Eberlin's vor? Ich habe trotz aller aufgewandten Mühe keine weitere Spur auffinden können.

Frankfurt a. M.-Oberrad.

L. Enders.

Inhalt.

¶ Die ander getrew

vermanung Johannis Eberlin vonn
Güntzburg, an den Rath der loblichē
stadt Vlm, war zunhemē yn was vn-
säglichen schaden sie gefürt seint
von den weltverfürern, den
München, vnd wie mā
solchem vbel entryn-
nen möge, wilche
auch and'n sted-
ten seer nütz-
lich seyn
Erffurdt kan. M.D.xxiij

Jr Reichstädt werden weiß vnd klug
Dann (glaubt) ir habt verfürer gnug
Wolt yr die augen haltenn zu.
Man wirt euch schinden als eyn ku
Jr habt den strick an den halß
Gebruchen witz, vnd thundt das bald
J. E.
M. W.

[Ajb] ¶ Den Ersamen, fursichtigen vnd weisen herren Burgermeisteren vnnd Rath der loblichenn Reichstadt Vlm ynn Schwaben, wünscht Johan Eberlin gnad vnd frid von Gott.

FVrsichtigen weisen herren, welcher sich ergert odder wundert ab disem meinem zuschreiben an euch, der weißt nit, wie vilfaltiglich ich euch verbunden binn. Ich bin euch auß Götlicher ordenung zu eynem prediger zugeschriben wurden durch zu der selbigen tzeit mein obern, vnd das wunderbarlich, dann eben do yhene am brett sassen, welche am meisten dawidder seint geacht wurdenn. Do ich zu euch kam, gab Gott einn grossen ernst ynn ewr hertz, das Gottis wort durch mich zulernen, aber ahn mir was gebruch, eins theils wißte ichs nit, eins theils was ich zeforchtsam, die warheyt zusagen, aber doch ward ich teglich, durch Doctor Luthers büchlein, gelerter vnd gefertigter, die warheit zu predigen. Do verhenckt Gott dem Teuffel ein spiel anzurichten durch meine gleissende brüder, do durch ich von euch getriben wurd, wider dreyfaltig gepet eines gantzen erbern rath zu Vlm, welche ernstlich (wie sie dann yn gemeynem volck solliche begird auch erfunndent) an meiner oberkeit werben liessen, mich zubehalten. Aber dem teuffel ward sein mutwill verhengt eyn zeit lang, auß vnergrüntlichem vrteil Gottis gut vnd gerecht. Doch ist also mit mir gehandelt wurden, das sich die brüder vnnd yr geist, der Teuffel, beschamen müssen, sol yr handlnng [Aij] ein mal an tag kommen. So ich dann also eylendt vonn euch müßt scheiden, vnnd noch nit gelert hat, warynn eyn Christlich wesen stund, das nit vileicht etliche sich vorliessen auff meine predig alle, so sie von mir gehört hatten, als were es alles rein vnd Götlich (so ich doch vil vnd vill yrsaliglich gelert hab, wiewol nit so vil als vil meiner vorfarenden odder nebenblapperer, welche noch zu Vlm spewen Gottis lesterung vnnd yrsal) so hab ich hie mit dißer andern geschrifft euch wöllen anzeigen kurtzlich vnnd warlich etliche nütze stuck, nott zuwissen vnd bedencken ynn ewer Stadt, Domit ich auch mein schult bekenn

aller meiner yrsaliger lere, so ich bey euch vnd anderßwo gelert hab, vnd begere furbit bey Got vmb besserung furthyn, vnd so ich widder ewern willen vnd gebett von euch getrieben wurden, achte ich mich noch sein euch verpflicht (ob nit gegenwertig mündtlich, doch abwesend geschrifftlich) gutz zuleren, vnnd vil bey euch seint, welche auch nemlich sollichs begerendt. Darumb wöllen yr sollichs zuschreiben yn gunst von mir annhemen als ein verpflichtige vermanung, vnnd euch sie zu hertzen lassen gehen, als Christlich vorweser ynn gemeynen amptern. Gott fur mich bitten vnd mich yn trewen vnd gunst vermeinen. Gott sey mit euch. Datum Wittenbergk am Pfingstabent. Anno. M.D.XXiij.

[Aij^b] SAnctus Paulus Act. xvij. capi. sagt zu den Athenienſern . Jr menner vonn Athene, ich sihe euch, das yhr yn allen stucken altzu aberglawbig seindt, ich byn herumb gangen, vnnd gesehen ewern Gottis dienst ꝛc. Also sag ich auch, Ersamen fursichtigen herren, ich bin zu Vlm gewesen, vnd fnrderlych ewere Gottis dienste gesehen, offentliche vnd eyns theils heymliche, vnd hab euch yn allen stucken aberglawbig funden, das ich nit zulege ewer böſzheyt, aber dem yrsal (ich wil nit sagen, der büberey) deren, so euch anfencklich odder nachfolgig gelert haben das Christlich wesen, das sie widder verstanden noch behertzigt haben, welcher yrrige lere, der gewissen halb, euch viler vnrichtiger satzungen (auch yn eusserlichen sachen) vrsach gewesen ist, als ich euch mocht erzelen, wolt ich synn vnd zeit drauff legen. Dann ob es mag nit sein, das nit eusserlichs regiment sich etwas lengke nach dem ynnerlichen.

¶ Nun ist ein bewerlichs anzeigen, das Teutsche nation ny klare lere von Christo entpfangen hab, sonderlich die Schwaben, dan Schwaben landt ist Christen worden zu denen zeiten, do fast gewaltig ist gewesen das Bapstumb, zu wilchen zeiten die Münch sich angenommen haben der Christlichen leren ym volgk, welche doch (als yre beste bücher vnd exempel des lebens zaigen) fast verfinstert ge-

wesen seint ym Christentumb, wie mochten dan solliche blindefürer andere blynden wol laiten? Vnd ob ye ein lauter klare lere von Christo furgetragen were worden unsern vorfarenden vnd altfordern, so ist doch vor yetz zweyhundert yar an die warheyt, wilche Christus ist, also gemartert vnd getödt, ya begraben worden durch den Bapst, Bischoff, Hochschulen vnd klöstern, das auch die auserwelten Gottis yrrig worden seint, vnd niemant odder wenig, on sondere wunderwerck Gottis, hat meer Christum mögen fynden. Er lag verborgen ym grab menschlicher torheyt vnd vernunfft, mit eim grossen stein der Schulleren bedeckt, versigelt mit Bapstlichen decreten, verhüt mit weltlicher für- [$\mathfrak{A}_3$] sten verfechten, vnnd wie hetten dan die andechtigen selen yhn mögen fynden?

¶ Darzů ist ewer stadt Vlm innerhalb wenig hundert yaren yn eyn wesen kommen, zu welchen zeiten die Antichristliche narheyt vnd buberey fur grosse weißheyt vnnd frömmigkeyt gehalten ist worden. Vnd ewre vorfarend, als einfaltig gutbegyrig lewt, leichtlich mochten verfürt werdenn, so sie vonn nicht bessers wisten, dann allein von sollicher lere, welche dozemol von grossem scheyn der vile, gewalt vnnd gleissender heiligkeit, yn dem land geachtet wart.

¶ Ewer altfordern, sag ich, seynt einfaltig erbar lewt gewesen, dan kaum an eim andern orth fündt man so vil nachleibe vnd zeichen der waren Teutschen redlickeyt vnd einfaltikeyt, als man noch zu Vlm fündt, ich mocht diß mit exempel nämlich beweren, wan es die sach erfordert, aber fleissige warnemer mogen das wol vermercken. Auch haben sie grossen ernst gehabt zu Gottis dinst, were yemantz gewesen, der yhnen sollichs gezeigt hette, dann wiewol Vlm noch kleinn was ym begryff vnd yn vermögen, so die Thonaw noch vnbreuchlich was biß zu euch mit kauffmanschafft, vnd das landt herumb nit fast mehr dann zu auffenthalt ewer vnd ewers vihes reytig, dannocht baweten ewr ältern so köstlichen Tempel, des gleichen wenig yn grösten Stetten teutscher nation gefunden wirt, auch dreyerley Münch orden bey euch einngesatzt, darzu so vil Pfaffen pfrund gestifft, das sich darab zeuorwundern ist, das so vil pfaffen yn einer Pfar, nit in stifft verfaßt, gefunden werden.

¶ Solliche gutherzigkeyt, auch einfaltigkeyt, auch gutz vertrawen ewer altfordern hat der teuffel leichtlich abgefürt in yrsälige Gottis dienst vnd yn aberglauben, auch yn allen stucken, domit der Sathan sein regiment vnmergklich bey euch eynsetzte, vnd auß ewer Stadt auch yn andere vmblygende orth sein Tiranney vber die armen selen vbete, vnd das alles yn guttem scheyn des Gottis diensts.

¶ Mercken, lieben herren, von wem solten ewr vetter geler-[A_3^b]net haben Gottis gesatz? Von den Spittal herren? Aber sie waren schalckhafftig knecht vnd lügner, yhr anfanck ist gewesen, das sie wolten der armen krancken lewt diener sein aus brüderlicher liebe, aber sie haben yn aller welt yhr sach so lang trieben, biß sye den armen lewten das yhr geraubt haben, das best zu sich getzogen, vnd sich yn ein iuncker stand gesatzt, von den armen abgeteilt, vnd onachtsamme dienstleut vber sie gesetzt, als augenscheinlich ist, das heißt Christo mirrhen vnd essyg darbietten yn seinen armen glidern, vnnd yhnen selbs den gutten starcken wein behalten. Dannoch dorffen sollich schelck sich zeichnen mit dem namen des heyligen geysts.

¶ Die letst raubereу, das auch die Spittal gütter nit dem Antchrist entgiengen, ist durch sollich heilig geister, Anthonier, Valentiner ꝛc. entstanden. Nun ist jhe der Spittal herr (wiewol nit mehr dan eyner bey euch ist, wie euch yhr Got von sollichen dachraubern erloßt hat) der furnemest prelat yn ewer Stadt, zu vrkundt alter herligkeit. Was solten dann sollich bauchknecht vnd reuber ewr väter gutz von Christo gelert haben?

¶ Ewre Pfarrer mochten auch nit guts leren, dan al yr narung ist vil yar gestanden allein auff der stell, dauon sych auch al seine helffer nheren müssen. Die stell aber ist nicht anderst, dan eyn schentlicher gewinn odder genieß, welcher vonn S. Paulo so ernstlich verpotten ist. Ja ist ein warer abgot, welchem ewr pfarrer vnd helffer müssent dienen, wöllen sie ynn sollichem yhrem standt bleiben.

¶ Die bettel Münch mochten euch auch minder guts leren, dan all yhr sach ist gericht auff beuestigung des Antichrists stul. Wie solten die Barfusser euch das Euangelion leren, das sye nit wißtendt, ya auch yr eigne regul

nit hielten, dar auff sy so hart drotzten. Ihr historien halt also. Anfencklich seint vonn Gmündt kommen Barfusser brüder gen Vlm, do hat man jhn bey dem Lewen thurn geben ein platz zu eynem kloster. Nun zeigen die Barfusser zu Gmündt alte brieff von S. Franciscus zeiten vber rendt vnd güldt zehaben wider yre regul.

[A4] ¶ Nun von den regulbrüchigen brüdern zu Gmündt mochten nit dan regulbrüchig brüder gen Vlm kommen, do sich zubegrasen bey dem eynfaltigem volck, wie man dan wol noch weißt dauon zusagen. Darnach wolten yhr die sach bessern vnd fiengen eyn reformation an mit yhn, machten auß böß ergers, wie ich wol beweisen mocht, vnnd ich zu etlichen aus euch offt gesagt hab, ewer weise, die klöster zu reformieren, hab widder zu nutz noch zu heyl gedienet, allein zu thörlichem furnhemen der seltzamsynnigen.

¶ Die regul der Barfusser, so sie gantz nach dem buchstaben gehalten wurd, vnd das nach der scharpfe, ist nicht dan eyn widerchristliche ordnung, bedeckt mit dem tytel vnd namen des Euangelion vnsers herren Jesu Christi. Ihr regulfasten vnd gebet ist stracks widder die wort Christi Matt. vj. ¶ Die gehorsam, daryn gelobt dem Bapst vnd den regul prelaten, ist eyn einbruch des abzugs von ordenlicher gehorsam der lands Bisschoff vnd Pfarherren, vnd zu erweckung vnd furderung der zertrennung ym volck Christi, als es sich darnach erfunden hat yn fruchten, was vndter dem gleissen verborgen lag. Ihr ordenlicher bettel ist offentlich widder die lere Pauli ad Thessalonicenses. Die leibs casteigung in regul vnd statuten bey yhn angetzeigt, ist nicht dan eyn lediger mutwil, vnd eyn lockmeiß den bauch zufüllen vnd ehr zueriagen, vnnd zu verachtung des waren Creutz, so von Got eim yglichen aufgelegt wirt zutragen.

¶ Ihre gesatz vonn der erkiesung der speiß, vnnd vonn ordenlicher keuscheit ist ganntz Teuffelisch lere. j. Timoth. iiij. vnnd eyn heymlicher teucher odder kennel vnsäglicher grawlicher vnkeuscheyt rc.

¶ Ich werde einn lügner erfundenn, wo nicht die er-

farunng yhnen selbs offt einn grawel gemacht hatt, do vonn ich nitt sagenn will.

¶ Die höchst weiß anndacht zupflegen bey yhnen ist genntzlich eynn außleschung aller waren anndacht, als ich offt von den bestenn bey yhnen gehört hab, vnnd selbs erfaren.

[A4b] ¶ Was soll ich von yren statuten sagen, welcher vnmaß, vnbescheidenheit, widdersinnigkeyt auch sie selbs offt dohynn bringt, das sie ein vnwillen darab haben, brunstlich dawider reden ꝛc.

¶ Die dritt regul Francisci genannt, domit auch vil ewer kynd gebunden vnd vorderbt sein worden, vil yar yn der samlung vnd ym newen regulschwestern standt, bey dem hyrßbad, ist nicht dan ein alter weiber thandt, als sych beweiset, wan man sie auch eyn wenig besicht.

¶ Sant Clara erste regul ist menschen tandt. Die ander, welche sie noch zu Seflingen habenn, ist des Antichrists geifer, domit er besudlet so vil Adelicher selen. Ich werde geurteilt, das ich vnrecht habe, wan ich nit möge das alles beweisen, so ich darumb zu red gestalt wurd.

Ich muß das schreiben, zu erredten mein gewissen der falschen lere halb, so yr offt von mir gehört habt, die regulen Francisci zuloben, sonderlich, das ich ein mal ein gantze stundt predigt nicht dan die drit regul Francisci. Ich solt auch ernstlich abgemanet haben die guten kynd zu Seflingen von yr narrischen regul, vnd sie gewisen auff die regul Christi, ins Euangelion verfaßt, das hab ich, vnd dorfts nicht thunn. Was solten sollich selen mörder, antichrists botten vnd lockmeißen euch leren guttis von Christo? Nichts, nichts.

¶ Was soll ich von predigern München sagen? Man höre die alten bey euch, vnd ersuch die historien, ob die prediger bey euch yn hundert yaren vnd lenger etwas furgenommen haben, das nit zu sonderem schaden, auch zeitlich, ewr stat vnd volgk diene, vnd zu yrem eignen nutz.

¶ Das die Barfusser das Euangelion ny verstandenn, odder behertziget haben, nheme eyner auß dem, das sie es zu meinen zeiten yn anderhalb yaren dreymal offentlich verdampt vnd verbotten zulesen vnd zuleren, als ein schäd-

lich dingk, dennoch berůmen sie sich von haltung des Euangelion. Ja freylich halten sie es allen menschen vor, als vil an yhnen ist, das widder sie noch andere darzu kommen mögen, darumb sie von Christo verflucht seint. Matthei .xxiij. capitulo.

[B] ¶ Der prediger (nit allein vngotseligkeyt, sonder auch) vnsynnickeyt hatt die welt yetz lang zeit erkant vnd befunden.

¶ Noch bleiben do ewr wånger herren, do von yhr so wenig guts mochten lernen, wie wenig sie von Got zuwissen ye gedacht haben. Jhre sach ist gewesen auf gut vnd bauch. Doch gedůnckt mich, yhr erster anfanck bey euch sey gewesen ewer kynd zuchtschul, do zu man noch möcht anzeigungen bey yhnen fynden. Kurtz, yn euch vnd vmb euch ist selen heyl vnnd zeitlicher nůtz, alles gewesen in der Můnchen handt, also das auch vor wenig yaren ewr stadt hat boden zinß geben dem Abt yn der Reichenaw. Vnnd ist ye aller Munch regul bey vnnd vmb euch nit anders, dan eyn hornn widder Christlich lere, sie seien Benedictiner, regulierer, premonstratenser, oder bettel orden.

¶ Bedencken euch, lieben herren, vnnd besprechen euch mit ewern alten, so werden yr fynden, das allerley orden vmb euch gewůlet haben, so lang biß sie euch beschören vnd beruffften am gut, vnd furderlich mit sich euch von Got abwendten, als do beweiset dißer tag, vnnd das alles vndter so subtiler weiß, das yhr auch vermeinen, got ein dienst dar an zuthun, wan yhr sollichen buben volgen.

¶ Eyn sonder hoch liecht hat dennocht alweg geleucht ynn etlichen burgern zu Vlm, do durch sie dy vnbilliche furnemen der klosterlewt erkant haben, als do yr wolten weggelt von den reichen klöstern vnd pfaffen haben, wiewol yr lange yar darumb von ewern Pfarherren vnredlich vnd vnchristlich vexiert seint worden, als handleten yhr widder Christus ordnung.

Auch seint ewer våtter weiß lewt gewesen, welche die bettel Münch liessen abziehen von sich, do ein scisma oder zwitracht was ym Bischtumb der Bischoffen halb, do ewre våtter die stadt yn keyn vnfal wolten lassen füren durch die bettel munch yn sollicher pfaffen pomp. Das ist auch

weißlich gehandlet, das yhr pfleger gesatzt habenn vber ewre klöster. Das were aber noch besser, yr hettet bey leib vnnd gut verbotten, das keyn eynwoner ewer Stadt solt eyn kynt yn eyn kloster thun, odder lassen kommen, es were dan so arbenſälig vnd kranck, [Bj[b]] das man sein ym kloster solt vmb Gottis willen pflegen.

¶ O lieben herren, wie schedlich handelen ewre mitburger, so sie yhre kynd yn kloster thundt. Ich hab offt douon bey euch geredt, hat nit geholffen. Ich hab etlich sonnderlich douon wöllen abschrecken, aber ich arbeytet vmbsonst.

Die Münch wöllen also ewer gewaltig werdenn, so sie ewer kynd löcklen yn yhre netz, douon ich darnach sagen wyll.

¶ Das mus ich mit wenig worten anzäpfen. Ist es nit zu vorwundern vnd zuerbarmen, wie die münch, sonderlich die bettelseck, also einfeltiglich seint eingangen ynn die Stet vnnd landt, vndter guttem schein, als weren sie do, allein zu nutz vnd heil der andern, douon nicht, dan blosse leibs narung zunemen. Seynt also furgangen mit arglistickeyt, biß das sie gewaltig herren seint worden aller yrer beywoner, von denen sie lyfferung vnd enthalt gehabt haben, vnd noch haben. Exemplum . Ir herren von Vlm müssen ewr münch mehr furchten dan sie euch. Do vor .iij. yaren pestilentz yn ewer stat regirt, wolten yhr den kirchhoff fur die stat legen, als es dann sein solt, Eyn vihisch dinck ist eyn kirchhoff yn eyner stat, yhr dörften es nit thun, do sollichs die bettel orden nit wolten nachgeben. Die münch dörfften auch eyner obirkeyt drotzen auf ein gunst, den sie haben ym gemeynen man eriagt, auff predig vnd beichtstulen, durch gleyßnerische vorbildung der heiligkeyt, also, wo ein obirkeyt nit yhnen gefallens thundt, den gemeinen man auffrürig zumachen. Ich werde eyn lügner erfunden, wan ich nit klag bey euch gehort hab, das man vermeint, die munch bey euch werend nit die kleinest vrsach gewesen der auffruer bey euch vor .vj. yaren.

Vnd wie mögen yhr von Vlm eyn fridliche stat haben, so lang die Bettelmunch bey euch seint? Barfusser vnd prediger seint alweg ym grundt onablaßlich feind gewesen

vil vnd vyl jar (ob sie etwan von aussen freund werden yn eim handel, daryn eigner nutz getriben wirt, als wider eyn radt, wider eynn pfarrer, wider eyn Bischoff ꝛc.) so müssen auch yene, so von den burgern yhnen anhangen, zwitrechtig sein, vnd ob etwas wi- [Bij] der eins klosters mißbrauch furgenommen wurd yn eynem rat, so seint der furmünder so vil ym ryng, das mann auch eyner gemeynen stadt nütz nit mag furbryngen. Schier ewr gantze stadt ist geteilt yn predigerisch vnd yn barfusserisch, yetlichs fichtet vor sein parthey, onangesehen der gemeinen bandenn menschlicher natur vnd Christlicher pflichte, so yetlicher teyl seiner seitten örden, person vnd thetten lobt vnd yhnen guts thut, vnd der andern nit achtet, ya yetlicher orden leret syne anhanger sein lob vnd des andern verachtung, mit erzelung etlicher sonderer myßhandlung darynn, wilche die anhanger mögen eyner dem andern vnter die nasen reiben. Pfü pfü der schand vnd spot, soll man sollichs leiden, das hieß vmb Gottis willen vmb die herberg gebetten, vnd darnach den wirt auß dem hauß iagen odder zinßbar machen.

Darzu müssen yr furchtsam sein, dieweil jhr ewer kynd yn jre klöster stossen, das man den kynden dester gnediger sey, odder das man mehr hyneyn nheme, mancher dienet eim orden vil yar yn hoffnung, man werd yhm sein kint versehen ym orden.

¶ Das ist nit die kleinst plag auff erdreich vber die losen christen, das auch yhre knecht, vnd die sie mit dem bettel erneren müssen, vber sie so geweltiklich herschen, das man sich leichter strübte widder ein landsherren, dan widder ein bettelkloster.

¶ Weisen herren, seynt vorsichtig ym handel, lesen eyn büchlein vnter den .xv. bundtsgnossen, zu keyser Karolo gestalt, auch die epistel Erasmi Roterodami zu dem Bischoff vonn Mentz. darauß lernen, wie geferliche vögel bettelmünch yr yn ewerm nest erhalten, ein schlangen ym busen, eyn fewr yn der schoß.

¶ O wie vnuernunfftig (ich wil nit sagen schedlich vnd bübisch) rätt geben die Münch, so sie gefragt werden in ewern anligenden sachen, so yetlicher sein anhanck, dem

er rat gibt, will stercken, domit keyn frid mag bestehen, nit alleyn in eyner gantzen stat, sondern yn eyner gassen, ynn eim hauß, ynn eim geschlecht.

[Bji^{b}] Ich weiß, wie schwer mir was zuratten zu frid, so ich nit wißt, wer auch also ratten würd, wan yemants mich fragt yn anligender sach. Jederman hatt gern, das mann yhm recht gebe vnd yhn stercke wider sein widersacher, das mercken die eygensuchige Münch, vnd rattend nach menschen gefallen, domit auch das weib dem man nit nachlaßt, noch die schwester dem bruder. Was auß so widerspeniger predig entspring, so der Pfaff so sagt, der Graw münch anderst, der Schwartz münch auff dem abweg, werden die zuhörer also zerspalten, das auch der mensch bey yhm selbs nit eyns ist.

¶ Die rede alle yetz gemelt, dienet dohin, das yr auß meynen wenigen worten gereitzt werden zumercken, wie schedlich die münch seynt, auch yn Burgerlichem wandel vnd handel, welchem yhr wol mher nachgedencken mögt, dan ich douon schreiben mag. Ihr wissen auch, das etwan die åltern so vil zutragen den München (von yhnen vertzaubert vnd verlöckert), das auch sie den kynden schuldigs erbteil entfüren, vnd entschüldigen sich dan, ya ich mag vmb Gottis willen geben so vil ich wil, das kint hat nit eyn gemahel genommen nach meynem gefallen, odder hat nit das odder yhenes nach meinem willen gethann. Du hast dich wol beschissen, du soltest dem kynd verzihen, so es nit widder ehr mher handlet, vnd yhm das erbteil lassen folgen, were nützer, dan das du sollichs den München gibst, welche deynem geschwetz teglich zuhören, vnd dich yn deinen sawren gedancken stercken widder deynen nehisten, freund odder mag. Ich weyß, was diß stuck schaden bringt yn ewre stadt. Sag mir, du teuffelischer vater odder mutter, wiltu dein ding vmb Gottis willen geben, warumb gibst es nit haußarmen lewten, do grösser nott ist? Aber sie streichen dir nit das honig oder süß gifft vmb das maul der eignen wolgfellikeyt, alß jene Müntzmünch, du versthest mich wol.

¶ Ich spreche also . Ir möget wol ermessen yn euch selbs, wie schådlich euch dise bettel munch seyn yn ewr

stadt zeitlich, die euch das ewr hüpschlich abzihen, vnd euch ymmer vnfrid erwecken, meer dan yr mercken mögt, würd ich einn mal [B3] geursacht, wil ich wol mehr douon schreiben.

Auch mögt yr abnemen, das ny bey euch gepredigt sei worden das clar Euangelion, on zusatz eigner menschlicher thandt, dieweil Teutschlant durch sollich prediger hat Christum gelernet anfencklich, wilche dem Bapst verpflicht seind gewesen, als Bonifacius zu Mentz, Kilianus zu Wirtzburg &c. vnd durch andere von disen gesant, vnd sonderlich haben yetzgemelte Bischoff Bonifacius vnd Kilianus (die ich nit fur heilig achten mocht, wu sie nit durch die marter yhren rust hetten abgefegt.) durch die Munch auß Anglia, Britannia, Schottenland gefordert, die predig vnd angefangnen Christentumb weiter gebracht vnd volfürt, als noch scheinlich ist, wie alle furnemste Stedt Benedictiner odder Schotten kloster haben, vnd noch yetlicher grossen Stadt alle vmbligende flecklein getoubt seint worden, so lang biß ein gantz landt nit Christlich lere, sonder Munch tandt gelert seind worden, domit die leut so lang towben vnd bemühen am geist vnd seel, biß das die Munchen herren worden vber leyb vnd seel, wie dyßer tag zeigt. Sonderlich aber Vlm, als eyn newe stadt, minder mocht waren Christentumb lernen, als yhr oben geleßen habt, dieweil sollich arg, verdächtlich, vnchristlich lewt anfencklich euch zu predigen zukommen seynt.

Ich solt ewern münchen baß auffgiessenn, so sie so gar halßstarck seynt yn yhrem bösen furnemen wider Euangelisch predig, domit sie gleich mit gwalt wöllen das verfürt arm volck ym yrsal behalten. Wan ye ein nutzer prediger kommen ist zu euch yn beide klöster, so habenn sie yhn veriagt, der teuffel forcht, yr werden besser. Jetz wöllen sie auch Gottis wort vntertrucken vnd schenden, wie sie vorhyn so vil selen, leib, gut vnd ehr verruckt haben, das soll man von jhnen nit leyden, ya vil mher auß stadt vnd landt auß yagen. Ja der weltlych potestat solt sie vmb sollich vnabläßlig offentliche gottis lesterung gar erwurgen, so keme man sollicher buben ab.

Mich rewt, das ich ye gutis gesagt hab von sollichen

vrden, dieweil sie alle ehr vnd lob (von jhnen gesagt) gebrauchen zu [B$_3$[b]] vbermut widder Gottis wort. Ich weiß wol, das noch vil erber personen yn den örden seint, sonderlich bey den barfusser obseruantzer, aber solliche erberkeyt ist deren gaben eine, wilche Gott ongefer yn den hauffen würfft, so bald eym vnglaubigen als eim glawbigen. Vnd was ist erberkeyt vnnd gutter lewmbd nütz, so man sich da durch erhebt vber vnd widder Gottis wort, als dan thun die ellenden, erbermblichen geyster vnd heyligen fresser yn ördens stenden? Auch seint noch vil gutherzziger vndter yhnen, aber leyder gefangen mer dan Babilonisch, mit menschlichen gesetzen vnd antichristlichen banden, douon yhn Gott wöl helffen, aber solliche gute hertzen haben ab den andern kein gefallen, wiewol man yre rätt vnd rede nit achtet.

Ich hab euch kurtzlich anzeigt, wie yn eim schedlichen wesen yr seint, vnd das ist noch obenhin douon geredt, vnd eyns teils angezeigt, was zeitlich ist, furohin wil ich euch mitt Gottis hilff zeigen, wie yr doch widder erloßt mogt werden, vnd euren selen radt geschehen.

Eyn Reformation,
Das allein von Biblischen geschriften werden Christen gemacht.

ES ist jetz ein grosse zwitracht yn der welt des Christentumbs halb, gemanet mich eben des habers, den die Jüden vnd allerley heyden widder die ersten predigen der Apostelen erweckten, douon nempt eyn kurtzen bescheit.

Sol einer ein Christ werden odder sein, so muß es geschehen durch ein dinck, domit er kein gemeinschaft hat mit andern naturlichen menschen. Nun durch alle Bäpst gesetz vnd schulerey hat ein mensch gemein mit andern naturlichen menschen zu allen zeiten vnd ynn allen örtern, wilche sytliche satzungen, pynlich straffe vnd subtile spitzige speculation der vernunfft furgetragen vnd geübt haben, yetzlichs nach seinem geduncken, ist doch alles daryn gleych das sollichs auß menschlicher vernunfft, ordnung vnd gewalt

entſprungen vnd erhalten werden, ob gleich ſye anderſt vnd anderſt geſtalt vnd genennet ſeynt worden.

[B₄] ¶ Eyn Chriſt iſt eyn gnadenreyche, ſeltzame, wunderliche creatur, vbernaturlich von Got beſchaffen almechtiglich, daran keyn gemeinſchafft noch mitwirkung haben mag alles, was geſchaffne vernunfft vnd gewalt der engel vnd der menſchen vermag, das iſt, eynn Chriſt wirt geſchaffenn durch Gottis wort allein vnd dodurch erhalten. Aber Gottis wort iſt allein yn der Biblia clar vnd warhaftig verfaſſet. Volgt, das allein die Biblia der Chriſten buch iſt, allein auß der Biblia Chriſtliche lere ſol furgetragen werden.

Merck, was eim Chriſten nott iſt zu der ſelickeyt vnnd Chriſtentumb, das iſt allen Chriſten nott. Nun iſt ye kundtlich, das ſant Andreas berufft ward von Chriſto vnd eyn Chriſten ward, ehe Petrus von Chriſto wůſte zuſagen. Wolt man nun ſagen, S. Petrus were eyn vicarius Chriſti, vnd ſeine geſätz weren nott zum Chriſtentumb (ich will jetz geſchweigen andere Peters vicarien ym Römiſchen ſtuel, dy vil minder ſeint dann S. Peter) ſo muſt man ſagen, Andreas vnd ſein geſel. Johan. j. cap. weren nit Chriſten worden on das zuthun Petri, noch nitt berufft, das iſt falſch.

So ſag ich, was S. Peter zu eynem Chriſten gemacht hat, das macht auch alle andern Chriſten. Aber Petrus hat ſich nitt ſelbs Chriſten gemacht, durch eignen geſetz, als wenig er ſych ſelbs eyn menſchen gemacht hat, wann ipſe fecit nos et non ipſi nos. Pſalmo .xcix. vnd Gen. j. ca. So werden auch Peters vnd Bapſts geſetz nicht thun, Chriſten zumachen vnnd zuſeyn.

Bleibt her vor, das ein Chriſt geborn wirt allein auß Gottis wort, gehört vnd geglaubt, das iſt, dan wirt ein Chriſt, ſo er hört predigen von Gottis barmhertzikeyt yn Chriſto beweiſet, vnd von yhm verdient allen ſundern, ſo do glauben der verkundigung diſer beweiſung vnd verdienſt. Eyn ſolliche lere, anzeigende Götliche geſatz vnd vnſer verſundigung daran, auch zugeſagte grundtloſe barmhertzikeit Gottis durch den glauben an Chriſto allen ſundern, ſo ſie glauben, wirt allein yn der Bibel verfaßt. Darumb

seint alle andere geschrifften, gesätz, lere ꝛc. vntauglich eyn Christen zumachen odder zuerhalten.

[B$_4$ᵇ] ¶ Allein Gottis wort vnd lere tregt bey sich krafft, den menschen also zumachen, wie die wort vnd lere zeigen, menschen lere vnterweisend, aber hertzigend nit. Ein Christ wirt gelert vnd getriben durch Gottis wort, sych recht gegen synem Got, gegen synem nehisten, vnd gegen sych selbs zuhalten. Wie ein mensch sych soll gegen Got halten, das ym gefellig sey, mag niemant wissen, Got zeige dan sollichs, wan auch niemandt eins menschen willen wissen mag, er zeige dan yn selbs, darumb mag vns kein creatur Gottis willen leren aus yr selbs, got mus sein wyllen vns öffnen, vnd das hat er gethan yn der Biblia.

¶ Gegen Gott müssen wir vnß wolgefellig halten durch den glauben vnd guts vertrawen zu yhm yn Christo seynem sun, vor vns gestorben vnd aufferstanden, vnd das du yn keynem ding vermeinest wol bey yhm daran sein, dan allein durch den glauben yn Christum. Ein sollichs erkentnus, glauben vnd vertrawen an Christum mag vns niemant leren noch geben, dan Got selbs. Ephe. j.

¶ Vnd ob wol vnser vernunfft vns leret, wie man sich halten soll gegen dem nehisten, yhm thun, als man wollt das vnns geschehe, so ist doch sollich lere vnkreftig, dieweil sie nit das hertz krefftiglich mag neigen vnd treiben also zuthun, wie dy lere außweiset. Menschen lere mag allein deuten, vnnd nit neigen. Darumb muß Götliche krafft do sein, yn seinem eignen wort vns zuleren, vnd neigen vnserm nehisten guts zuthun, als wir wolten das vns geschehe ꝛc.

¶ Das Christentumb mus ynwendig auffgericht werden ym hertzen durch Gottis wort, das der mensch seinn hertzlichs vertrawen setz auff Gott durch Christum, vnd von hertzen geneigt sey, seynem nehisten guts zuthun, auch gantz gedultickIich annhem leyden vnd beschwerd, wo her sie kommen, als Gottes vatterliche handt, aber das alles wirckt Got yn vnd allein durch sein wort, welchs allein ynn der Biblia geschriben ist worden.

¶ Was aber geordnet wirt, betreffende innerlich oder eusserliche vbung (ausserhalb obgemelten) es betreffe auch

leib, ehr, gut odder anders, das ist nit wesentlicher Christentumb, aber [C] ein zufellig ding, das der Christentumb neben sych leyden odder nit leyden mag, darnach es ist.

¶ Wie nun Andreas, auch Petrus selbs, on sein odder seiner nachkommenden Bäpst gesatz ist Christen worden, allein durch das almechtig wort Christi, vnd seint auch dodurch Christen erhalten worden, Also werden auch alle andre Christen on Peters odder seiner vicarien bäpst gesetz, vnd werden erhalten ym Christentumb allein durch Gottis wort. Durch Peters odder bapsts gesatz gehet eim Christen am Christlichen wesen nicht zu noch ab. Haben sie gesatz geben, wenig odder vil, mehr dan Gottis wort (yn der Biblia verfaßt) außgetruckt zeigt, so seint es menschen satzung, wie der Athenienser vnd römer gesatz, wie keyserliche recht vnd andere lants gebruch, wilche auch alle heyden halten mögen, vnnd dennocht nit besser gotseliger seynt.

¶ Wan man dan fychtet vnd streytet fur satzung der kirchen, des heyligen stuls zu Rom, der alten vätter yn Bischtumben odder örden, so soll man nit meinen, das man fur Gottis gesatz, mehr aber fur menschenn ordnung fychtet, welche nicht thunt zu dem Christentumb, vnd gilt vor Got nit meer, dan so man vmb eyn dorffrecht fichtet, ya so man sollich ordination wolt verfechten als eynen weg zu der seligkeyt, were es grosse Gottis lesterung, so man der creatur wolt zuschreiben, das allein dem Gottis wort, Gottis sun zugehört, der von ym selbs sagt. Ich bin, ich allein bin der weg, die warheyt vnnd das leben. ¶ Jetz mögt yr mercken, wo der haaß ligt, wöllen ewr prediger euch weisen den weg zu der selickeit, so müssen sie allein der Biblien wort clar, clar, clar, on zusatz, on zusatz, on zusatz, on gloß, on gloß, on gloß dozu gebrauchen. Wöllen sie aber euch auch yn menschlichen sachen vnterweisen, zuthun nach ewern Stadt odder Landtrechten, yn dyngen der selen heyl nit betreffenden, so mögen sie gebrauchen auch andere leren. So fern, das durch sollich leren dem Gottis wort kein nachteil noch yntrag geschehe, dan wo das geschehe, sol man es verwerffen, verspotten, verspewen, als gifft vnd selen mord, [Ci[b]] es seyn ye schulen lere, Bapst odder Bischoffs gesatz, der vetter odder

sünn ordnung. Wan mann aber will ynnerliche synn odder eusserlichen wandel alleyn sitlich vndterweisen, soll man gar eygentlich außtrucken, das diß nit gottis wort sey, nit ein weg zu der selickeit, aber allein ein weltlich element, eyn menschliche vnterweisung, daran keyn heyl stehe, so man sie helt, noch kein schuldt bey Gott, so man sie laßt.

Auß obgemeltem mag eyn yetlicher mercken, das der zangk vnd zwitracht (yetz werende in der welt) nicht ist dan vnsynnickeit vnd vnwissenheit, so man ein blinden scharmutzel macht mit grossem geschrey, on nutz, on heyl, ya mit schaden leibs, seel, eer vnd guts. Die Papisten seint blynt, die eygensynnigen (yn der Biblien auch) fahen an blyndt werden, vnd richten sich auff widder Gottis wort, daran sie sich verwunden, schädigen, vnd gar verblenden. Gottis wort laßt sich nit vberstreyten, nit vertheidingen, es volgt nit frembdem syn, darumb wirt es wol lebendig bleiben, ob schon Juden, heyden, verhartet Papisten vnd eygensynnig Christschynigen do widder fechten vnd lesternd.

¶ Eyn ordnunng vom leren odder predigen.

Will man nun Christen machen, vnd gut reyn Christen, so muß man das gut reyn Gottis wort predigen, das allein jnn der Biblia verfaßt ist. Also das man nycht dan Biblisch geschrifft auff der Cantzel furtrag, vnd ein text der Bibel durch eyn andern text der Biblia außlege, vnd keyn exposition darzu thu, so nit klar auß der Biblia auffgebracht mag werden, ob schon eyn engel vom hymel ein gloß dar vber machte, soll sie nit gelten, vil weniger, so ein heiliger lerer nach seynem geist wolt eyn gloß auff ein text legen, die nit gleichformig were anderer geschrifft der Biblien. Eyn guten verstandt ynn der Biblia bringt eyn fleissigs lesen daryn, mit andechtygem gebet zu Got, vnd mit einfaltigem reynem hertzen.

[Cij] ¶ Aber eyn reyn predigen des reynen Gottis worts soll nitt einem jetlichen vertrawt werdenn, so man erfert täglich, das wenig seynt, die Gottis wort auff all orth klar vnd reyn furtragen, vnd zu allen zeiten, darumb

man so vil fyndt, dy jetz schwancken, yetz gar abfallen, yetz zufallen ꝛc. wie sie der windt yhr vnstettickeyt treibt, sie stellen die lere nit auff Gottis vnbeweglich wort, auch predigen sie es nit als ein sollichs, sonder allein als eyn andere gute menschen lere, darumb bleiben sie nit bestendig, zu schaden yhnen selbs vnnd den zuhörern.

¶ Sonderlich soll man nit vertrawen den Bettelmünchen, so lang sie yn yhrem stand bleiben, das sie solten waren Christentumb leren, als wenig als dem Teuffel selbs. Dan ein bettel munch, so lang er vndter dem gehorsam seynes ordens ist, mag er vnnd kan nit anderst, dan antichristlich leren, anders seine Munch erwörgten yhn selbs, odder legten ym das predigen nyder.

¶ Auch ist nit glaublich, das ein Munch kloster eyns werd, vnnd eym Prediger zugebe, das Euangelion klar vnnd reyn zupredigen.

¶ So sie nit Christen seynt, wo mochten sie dan Christum lassen reyn predigen? Weren sy Christen, so trebten sie yren standt mit füssen, so sie aber das nit thunt, so ists ein zeychen, das sie nit Christen seynt. Vnd so eyn prediger mit yhrem willen predigt, sol man nit glauben, das seyn lere yn allen dingen reyn sey, ob er sich furgibt yn eym odder zweyen stücken als Euangelisch, so felet er doch an dem haubtstuck des Christentumbs, dar an am meisten gelegen ist, darauß dan grösser verfürung erwechßt, dan ob er offentlich vnd gantz bäpstisch predigte. Als wenig ware Turcken hiessen den waren Christum klar vnd reyn predigen, do durch sy selbs vnnd yr gesatz, glaub vnd Got vmbgestossen wirt, so wenig lassent auch ware Munch Christum reyn predigen, dann seinn lere vmbstost sie vnnd yhre örden vnnd Gottis dienst, das dan vnleidlich bey yn were. Darumb, lieben herren, verbietten ewrn munchen zupredigen, [Cij^{b}] als den argwonigen verdachten lerern, vnd thunt yhm also.

¶ Ordnung.

¶ Lassen euch keyn gelt noch mühe betrauren, das yr euch bestellen ein prediger, er sey pfaff odder munch ge-

wesen, der durch andere berümpt Euangelische prediger bewert sey, vnd das er aller puncten Euangelischer lere yn eyner summa einn geschrifftlichs furhalten laß durch den truck außgehen, darüber er mög vnd wol vor aller welt geurteylt werden, ob er recht odder vnrecht verstant jm Christentumb, yn Biblischen geschrifften hab. ¶ Mögt yr kein sollichen haben (wiewol yr eyn haben mogt, so yr den hunderten teil darauff legend, so sonst auff ewer Münch vnd pfaffen gehet on nutz) so ist gut geratten, yr stellen eynen auff, der auß der Teutschen Bibel lese auff der Cantzel vor dem volck, ein halb vnnd gantze stundt, on alle gloß vnd zusatz, so lang biß Got euch selbs odder etlichen vndter euch rechten oder weitern verstant gibt. Odder lassend lesen des Doctor Martinus Luthers postil, auch andere büchlein. Kein besser predigen were, dann das man lese des Luthers postill. Item von Christlicher freiheyt, von guten wercken, von kloster glübden, von sacramenten. Item Melanchtons büchlein von fürnemen artikeln der heyligen geschrifft, genant Loci communes, vnd deren gleichen.

¶ Lieben herren, keren grossen fleiß an, das do furkommen werd so grosser mißgebrauch Gottis wort durch falsche lere. Wan alle hewser zu Vlm hurnheuser weren, so were es nitt so schedlich, als ein kirch, daryn nit das rein Gottis wort gepredigt wirt, do durch die Götlich maiestat gelestert, vnnd so vil eddler selen yn yrsal gefürt vnd gesterckt werden, vnnd also abgefürt von Gott, vileycht ewicklich.

¶ Von Bettelklöstern.

¶ Vor allen dyngen lassend abstellen die messen, odder kirchgang der Bettelmunch, sonderlich am feyrtag morgens, dan zu der selben stundt soll man bey einander jn der kirchen sein Gottis wort zuhören, so fahen die verfluchten munch ein sonder plerr an, abzufüren auf ein abweg. Wan das arm munchsolck [C3] ist darauff genaturt, das sie zwitracht vnd zerspaltung machen ym volck, als sie abtrinnig seint vom gemeynen hauffen, vnd das sie jederman zihen auff sich, von Got vnd von

gemeiner einhellickeyt. Es ist auch yr sach dohyn gericht, das sie zierde vnd sonder Gottis geberd yn gesang vnd zeit dar auff stellen, das vil volck yn yhr kirchen gang.

¶ Von den Messen.

¶ Ir sollen vestickliche glauben, das kein meß zu Vlm gehalten wirt nach gemeinem alten brauch (darin dan wir bißher al meß gelesen haben) on ontregliche Gottis lesterung, vnd nit mynder sund geschicht, als ob man yn yetlicher meß das sacrament mit füssen tret, odder yn ein priuetlein würff, odder yn ein saw stall. O we dir armen blynden stat Vlm, das du dohin gefürt bist, das du Gottis lesterung ein Gottes ehr achtest, warumb hangst so fast an der munch tandt, warumb forchst so vil des sundigen sterblichen keysers gewalt, der on Gottis willen nit ein fynger mag wider dich auffheben, vnd forchst nit in Got, wilcher dich mit leib vnd seel mag werffen ynn abgrundt der hell.

¶ Keren euch nit daran, wan ewr .N. weinet vnd pflannet auf der Cantzel, er ist des teuffels lockmeiß, vnd wan die Munch bey yr conscientz schweren, der Luther sey ein ketzer, vnd wan ewr vngelerter vnnutzer pfarrer (des genieß vom tempel ein schentlicher gewyn ist) do wider sich strebt, nit, nit achten, das wort Gottis sollen yr allein horen, ym lutternn Biblischenn wort, vnd yhn forchten vnd yhm dienen, er sol euch wol beschirmen.

Von der Pfarkirchen weyß am feyertag.

¶ Ich sag warlich, das ewr pfarkirch nicht ist, dan ein abgot tempel, daryn dem leydigen teuffel gedient wirt. Vnd sonderlich ist das ein teuffelischer gebrauch, das man so vil gsang vnd messen am feyertag daryn hat geordnet, das man nit kan noch mag zeit haben vor essens am sontag eyn predig zuhaben, verflucht seien alle jene messen, gesungen odder gelesen, darumb die predig erlassen wirt. Nach mittag predigt man, so mann vol vnd laß ist, morgens singt man, so man nüchter ist, hinder herfur ist gut in

die faßnacht. Ein predig zuhaben nach mittag ist gut, aber sie solt sein auß leichten historien der Bibel [C_3^b] fur die lange weil, odder zu eyner unterweysung von Christlichem wesen vnd zucht fur die kynd vnd junges volck, was ernstlichs vnd groß ist, solt man morgens verrichten nüchtern.

Mehr von der Pfarkirchen.

¶ Die Antichristischen buben haben ewer frumme ältern verfürt, das sie ein so köstliche kirchen gebawen haben, darauff vnzälich gelt gangen ist, vnd noch gehet, daran Got kein gefallen hat, noch ratt noch gebott darzu gegebenn, vnnd alle kost verlorn vor Got ist, alle Capellen zu Vlm seind auch also, yn vnd vor der stadt, solt man den zehenden teyl vmb gottis willen geben, den man eyn yar gibt an kirchen gebaw, so meint man, verderbnus wer ym landt, aber also sol es gehen. So man nit gibt den durfftigen, das Gott gebottenn hat, so mus man es geben an die abgötter tempel, ynn des Teuffels namen.

¶ Eyn hauß haben yn eyner Stat, daryn die gemeinn zusamen kumpt, Gottis wort zuhörenn, ist nit vnrecht, weytter darff man sein nit, ist auch nit not, das mann es fast kostlich mache, Got hat nit mehr gefallen darab, dan so du eyn badstuben odder waghauß odder rathauß bawest. Christus hat gar wenig yn den Sinagogen vnd tempel geypredigt, aber vil mehr auff dem feld, vber tisch, am wasser, auff den bergen, jn andern heusern ꝛc. Jst auch nitt von nötten ym zu lob vnnd dienst eyn marmelsteynin tempel darzu bawen.

Mocht ich vmb Got erwerben, das er euch den synn gebe, alle kirchen bey euch abzubrechen, vnd die materien zubrauchen zu eynem lustigen Spital, odder zweyen, fur arme lewt, odder fur die bilgerem, odder zu hilff armen lewten, yhre heuser zubawen, odder mocht es nit besser werden, das der hagel alle kirchen zerschlüg, on schaden anderer heuser, ich wolt gern so lang helffen arbeiten, biß man eyn andere schlechte kirchen bawet, wie oben gesagt ist, on gemeld, on kostliche zierd vnd meßgewant. Wolt yr nit vmb Gottis willen geben, so vil sylber, goldt, syden,

sammet. rc. on nutz yn der kirchen zubehalten, so teylen es doch yn vnd vndter die geschlecht, so sollichs ge-[C4] kaufft vnd gestifft haben. Minder schad ists, wan man darynn zu marckt vnd zu tantz gehet, dan das sie ein pfaff zu dem altar ynn papistischenn messen gebrauch. Do Jesus Christus die Euangelische meß einsatzt, hienck er nit vil sammet vnd syden an den hals. War Christlich dynck bedarff nit eusserlich geschmuck, last sich benögen an dem ynnern, aber der Antichrist mus das eusserlich suchen zu eym scheyn, dan sein dinck ist nit gute waar.

Es ist nit nott, das ewr münch haben Capellen odder kirchen bey yren hurheüsern odder klöstern, sie gehn wol an yrem adel yn gemeine kirchen, wie andere erber lewt, vnd deren so vil tausent, wilche vil on zweifel besser seint, dan sie. Wöllen sie sonder betten, do haben sie schlaffkamern zu, darynn sollen sie heymlich gehen vnd betten, nach der lere Christi. Ist nitt nutz noch nott, das sie yhr gebet myt den glocken ableutend vnd auff der Cantzel verkunden, wie sie pflegen zuthun.

¶ Von todten sorg vnd fegfewr vnd heyligen dienst.

¶ Es ist ye war, keyn Christ bawet odder hangt vil an sollichen sachen, douon die geschrifft keyn meldung thut. Ein crist hat so vil zuschaffen mit stucken, außgetruckt klarlich yn die geschrifft, das er anderer loser vnnd blynder puncten vergißt. Volgt, das dyse keyn odder böß Christen seint, die sych bemühen mit sorg fur die todten, mit heyligen dienst rc. So doch yn aller geschrifft keyn spruch yn gestalt eins Gotlichen gebots odder rats do zu dienet. Aber sollicher lewt hertz ist leichtfertig, vngefaßt vonn Gottis wort, machen ynen Gottes wort zu eynem feder spyl, domit sie yre syn vnnd zungen beschmitzen, wie mit eyner anndern vernunfftigen menschen lere. Darumb füren sye nerrisch vnnutz fragen, on nutz, on not, on heyl. Do widder S. Paulus vil redt zu Timotheo. Lieber, sage mir, wer hat dir befolen, das du dich der todten annempst, welche Got yn seyn vrteyl verborgen hat. Ist dein freunt ein gutter crist gewest, so ist er bei Christo, bedarf deiner hilf

gar nit, ist er vnglaubig gewest, so ist er beym teufel, hilfft yn widder meß noch marckt, widder vigilig noch placebo.

[C_4ᵇ] Aber sollichs erwechst deiner halb aus vnordenlicher senung vnd verlangen nach deinen freünden, widder Gottis gebot. Du soltst aller ding verlaugnen auch dein selbs, wilt ein Crist sein. Vnd so das betrigliche menschen sehen, als munch vnd pfaffen, so machen sie dir eynn betrug vor die augen, zu trost deiner synligkeit, so wirdstu genarret, als du verdient hast, vnd erlangen sie dein gunst vnd gut, wie ir Antichristlich ampt ist.

¶ Sagen mir, yr münch, selen mörder zu Vlm, warumb lassen ir so vil alter yartag abgehen bey euch, warumb tilgen ir vß odder vnterlassend so vil gedechtnus der selen yn ewerm seelbuch. Jr antwortend, Eia, es ist fast alt, odder das spital hat den nutz von dem kloster genommen, darumb sollen sie auch die yartag verordnen.

¶ Das ist mein rede, yr seynt eygengesuchig lewt, suchen anderer heil noch nutz nit, wan man nit gebe bauchfulle, yr würden des fegfewrs wol vergessen. Halten yr so vil auff das fegfewr, so erbarmen euch vber die selen, ob schon die gedechtnus alt ist, vnd nimant meer euch zusihet, douon yr lob habt, so weißt es aber Got, der höret es vnd lonet euch. Habt yr nit nutz douonn, so thundt es vmb Gottis willen, so ihr doch sonst teglich ernert werden vom volck, on ewr arbeyt vnd in grossem vberfluß. Jst so vil gelegen an der todten sorg, warumb nempt dan yr so vil gaben, ym schein als ob alle priester meß lesen bey euch vor die selen des selbigen yartags, darumb sie auch alle müssen schwartz meßgwand anhaben, zu betrug des volcks, so doch etwan nit mher dan eyn odder zwu meß dar fur geordnet seynt, andere lesen yr anderswo hin. ¶ Jr haben vor zeiten zu euch gezogenn vil erber leut, yn gestalt ewige gedechtnus wöllen yr der selben haben, aber yren ist vergessen, yr sagen, Eya was vor der reformation gewesen ist, gehet vns nit an. Also hab ich oben war gesagt, das anfäncklich regelbrüchig brüder das kloster aufgericht haben, dan weren sie obseruantzer gewesen, so nemen ir euch der selben an. Das ist eyn kurtz wort,

die brůder bey euch seint nit benůgig, man hab gethann dem kloster, was guts es sey, wan man jhnen nit gegenwirtig den bauch füllet, vnd dar[D]zu vberflüssig, yn außerleßnem wesen thu, dan yr seynt ye dy bauchheyligen, der bauch ist ewr Got. Wann ich etwan zu euch sagt, ich wolt lieber der kőstlichen malzeyt odder ynbiß mangeln, dan also stehen yn vigilg vnd seelmessen, so sagten jhr, ich thette als ein narr. Nun mein ich, ich hab weißlicher geredt dan yhr, man sol es eynest erfaren.

¶ Was mann auß vngunst verhalt den rechten erben, was man auß Geytz erobert, was man diebisch abtregt den eltern, was man den waren armen haußleuten nit mitteylt (dan es ist nit eyn scheinlich almusen, was sollichenn armen gegeben wirt) das muß man alles dem teuffel vnd seinem volck mitteilen . vnd darzu ist man geneigt. Jch mein, die kirchen zu Vlm haben meer vnnutzen geschmuck vnd zierd von allerley materien, dan die zwen reichsten bürger do vermőgenn, vnd das lygt da, die schaben vnd rost zuerneren, vnd den leuten die augen zufullen. ¶ Wan die geistlichen yhren geytz nit anders mőgen mit ehren büssen, so bedecken sie yhn mit dem titel des kirchen zierds, darumb die barfusser auch vil geschmucks yn yren Sacristien haben, wiewol sie kein gelt nemen, also wan man bulschafft nit anderst mag verglimpfen, so richt man an langen vnd vilen trost yn der beicht.

Vnd so yr so vil acht auff der heyligen ehr habt von hertzen, warumb ziehen yhr nit so bald die heyligen an, welcher leben vnd leren yn der Biblien verfaßt seynt? mer aber die heyligen, douon nicht gewyß vorhanden ist, dann menschen wan, aber biblische heyligen füren zu ynnerlichem wesen, macht kein ehr odder gelt genieß, dan man mag es nit so wol felschen, was von yhnen geschrieben ist, auch ist ynen der teuffel vnd fleysch auch blut feyndt, mőgen sie nit leyden, aber andere heyligen mag man deuten, wohyn man will, als man dann wol sihet. Darauß aberglaub vnd eygen nutz erwachst.

¶ Lieben freund, reytze eyns das ander zu guttem, dieweil ir leben, vnd bitten fur einander, vnd keren allen fleiß an, das eins das ander bessere an seel vnd sytten,

ſo eins geſtorben iſt, las man es ſein yn Gottes vrteil, vnd neme ſich des nit ann, [Dj^b] befelhe man es Got, das iſt der recht weg, was du anders anfaheſt, das iſt dir ſchad am glauben, ſynn vnnd ſeckel.

Alſo auch fleiß dich, das andere frumme lewt fur dich bitten hie yn yrem leben, wan ſie ſterben (ob ſie wol groß heyligen ſeynt, auch Maria ſelbs) laß ſie ruwen, vnd ſycht nit vmb ir furbit. Chriſtus iſt gewiß vnſer furbitter vor got, daran laß dich benögen. Laß dir der heyligen leben dohyn dienen, das du da durch gereitzt werdeſt zu glauben an Got, vnd zu beſſerung deiner ſytten, do mit auf. Got hat dir gebotten, du ſolt warnemen deren heyligen vnd frummen Chriſten, dieweyl ſie auff erdreych leben, vnd yhnen guts thun vmb Gots willen, die todten heyligen hören deinn gebet nitt, ſo bedorffen ſie deiner ehr vnd guttadt nit. Thuſtu anderſt, ſo biſtu nit heilig, vnd wirdſt vileycht nymmer heylig.

¶ Von Feyrtagen.

Vil feyrtag verterben ewr volck an gut vnd an ſytten, auch predigt man nit guts daran, allein thandt mher, von heyligen fabeln vnd Bäpſtlichen Gottis dienſt vbet man dar an. Iſt beſſer, man ſtelle ab alle heylig tag, allein laß man bleiben dy ſontag, der apoſtel tag, vnd etliche feſta Chriſti, eins odder zwey feſt Marie, daran dem volck zupredigen, vnnd andere chriſtliche ordnung außrychten, iſt etwas guts von heyligen zuſagen, mann ſagt es wol auff obgemelte feyrtag.

¶ Munch vnd pfaffen haben gern vill feyrtag, dan man opfert mehr daran. Auch treibt das der teuffel, das mann vill müſſig gang vnd yn laſter fall widder Gottis gebott.

¶ Eim frummen Chriſten ſeint alle tag heylig, wan er iſt heylig durch den glauben an Chriſtum, vnd alles ſein thun vnd laſſen iſt heylig. Darumb auch Paulus nit wil, das ein Chriſt geurteilt werde der feyrtagen halb. Eynn erbar ratt hatt gnugſam gewalt abzulegen vnnutz feyrtag, ob ſchon der Biſchoff vnd pfarrer dowider iſt.

Ein pfarrer, der des Euangelion vnwissent ist, vnd mehr sich vbet yn vmbher reytten vnd prassyeren, ist eben ein Pfarrer, als ein mugk ein brieftrager, ist auch nitt vill mehr zuachten ynn Christlichen sachen.

¶ Von den pfrunden.

[Dij] Wan eyn pfaff auff eyner pfründt stirbt, so laß man kein andern mehr darauf, aber das pfründgut gebe man wider dem geschlecht, darauß die stiffter gewesen seint, oder gebrauche sye eyn erbar Ratt zu anderm gemeynen nutz, nach gut beduncken.

¶ Vom Bettelseckel.

Ir habt ein alte ordnung bey euch, fast gut, vom bettel seckel . der ist fast reich, vnd lugend, das yr den recht gebrauchen.

Keyn mensch soll nott leyden odder betlen gehen. Der bettel macht vnschamhafftig lewt, wilche fast schad einer stadt seint, werden auch die kind vbel dar yn erzogen. Aber mann mus eyn ordnung haben dar yn, also, das etlich erber menner gesetzt werden vber die sach yn der gantzen stadt, das yetlicher eyn teyl hab, dar auf zusehen. Also das yetlicher yn seynem teil odder gassen (ym befolen) acht hab auff zwey ding.

¶ Czu dem ersten, welche vnnd wie vil der armen leut seynt yn yetlichem hauß, vnd wie vil sie bedurffen, den selbygen ire notturfft mit trewen handtreiche.

Czu dem andern soll er warnemen, ob yemant tauglich sey vndter den armen, anndern zu dienen, die meidlein zu kinderwarterin, die knäblein zu hantwercken, vnnd andere zu anderer arbeyt, also, wann man bedarff eynes arbeyters odder dieners, das man bald lauff zu dem fierteyl meyster, der soll ym register besehen, ob er eyn arm mensch yn seiner hût hab, das nutz môg seyn, dasselbig antzeige, wil es nit arbeyten, so vil es mag, vmbs brot odder auch vmb lohn (wo es so vil vermag) soll man yhm keyn almusen mehr geben, aber zu der stat aus yagen. Also wirt

man nit grossen mangel an arbeytern vnd dienst leuten haben, vnd wirt man dan auch dester geneigter zugeben.

Vnd so man nit mehr mag, sol man die kynd vnd halbkrancken lassen helffen die Stadt subern, holtz vnd steynn ꝛc. auff dem weg auffheben. Es sol ye niemandt mússig gehen, dan mússickeyt ist widder Gott vnd gute pollicey.

Also soll man acht haben auff die armen, das yhnen die reichen helffen, vnd das die armen den reichen dienen vnd arbeyten [Dij b] nach vermógen, eyns on das ander ist nit langwirig.

¶ Auch sollen die, welchen befolen wirt das auffsehen auf dy betler, nit vnwillig seyn, wann auch sant Stephan, vnnd S. Paulus, auch vil andere heyligen haben sollichs mit grossem ernst gethan. Es ist eyn Christlich erlichs ampt. Man laß keyn frembden betler yn die stat, Aber vor der stat reiche man ihn die notturfft, speyß odder herberg, das sie mógen vor auß kommen.

¶ Von pfaffen zal vnd munch geiág.

¶ Vor allen dingen veryagend die bettel munch von yhrem wesen, dan es vnchristlich vnd der stadt schedlich ist, wóllen sie aber bey euch sein, so gebrauchen sy zu gemeiner arbeit an der stadt gebaw, odder zu diener der armen ym spittal vnd frantzosen hauß, odder elenden herberg ꝛc.

¶ Die Teutschen herren erbarmen mich, das der teuffel so großlich den adel betrogen hat, das sie wider Christi gebot das schwert gebrauchen vndter dem creutz Christi.

Ein Christ sol nit mit dem schwert fechten, widder fur sich noch fur andere, yhm sey dan befolhen eyn ordenlich regiment vber andere. Das die Teutschen herren vnnd andere creutz órden odder ritter órden nit haben, darumb solten sie abstehen von jrem furnemen, darzu sie der teuffel treibt.

¶ Sol man rytterliche ehr mit dem schwert wóllen eriagen an den Turcken vndter dem namen vnd zeichen des creutzigten Christi, on befelh ordenlicher obirkeit, vnd

ein orden darauff stifften? das ist Gottis lesterung. Douon ich vorhyn mer geschriben hab, Got wöl yhnen helffen zu yr selbs erkantnus.

Wol were euch, wan yr das Teutsch haus nit hetten. Sollich orden, als auch die Bettel münch seynt zu nicht nutz, dan zu berauben eyn stat vnd landt, vnd das gut vnd trew anderswo hyn legen.

¶ Lassen ewr Pfaffen absterben biß auff .x. odder .xij. daran yhr gnug habt, vnd wöllen sie nit, wol, ists an denen zuuil. Dy gassen tretter vnd yunckerischen pfaffen zu Vlm, welche widder predigen noch sacrament reichen, seynt schedlich leut. Doch sol man keinem abprechen sein leibsnarung von seiner pfrund, [Diij] so lang er lebt, wan wo mit solt er sich erneren, er ist mit der pfaffheyt betrogen worden, des sol man yn geniessen lassen, aber fur hyn hab man acht auff newe pfaffen.

¶ Vom Wänger kloster.

¶ Das Wänger kloster sampt yrem gut ist nutz zu einer kinds schul, do man an eim ort lere al tag eyn stund morgens vnd eyne zu vesper zeyt yn Euangelischer lere die kind, meidlein vnnd knäbleyn, das würd grossen nutz bringen mit der zeit, also ist S. Agnes vnd Lucia ꝛc. zu schul gangen. So die stund aus ist, laß man die kynd widder heim lauffen, welche anders nitt lernen wöllen. ¶ Am andern ort des klosters sol man ein gemeyne schul fur die kind haben, zuleren nach gemeynem brauch, wie biß her, doch das mann recht geschaffen dyng lere. ¶ Am dritten ort soll man die meidleyn leren schreiben vnd lesen, vnd domit etwas zu Burgerlichem wesen dienende. Am vierten ort soll man al tag eyn stund lesen vnd leren lantrecht, stadtrecht, keiserliche recht, alte historien, vnd was zu menschlicher zucht vnd fursichtickeyt mag dienen. Do zu auch die yungen gesellen vnd alte menner gehen sollen, sonderlich die do mögen nutz sein zum regiment der stat, vnd sollen sich des nit schemen, wan auch vil edler Römer sich des nit geschempt haben. Des klosters gut ist gnugsam zu erhalten geschikt menner zu obgemelter lere. Also wirt

nit not seynn die blůenden knåblein schicken yn die selen gruben, auf die hohen schulen, do mann gelt, zeyt vnnd zucht verlůrt, wie sie noch geschickt seint.

¶ Beichtstůl.

Were ich lenger bliben zu Vlm, wolt ich mich mitt grossem ernst widder die verfluchten beichtstůl gelegt habenn. Es ist wol ein wunder, das ein mensch alle wochen soll .vi. odder .viij. stund verlieren ym beichtstul, darauff warten dan die weiber die beichtuåtter, gåblein douon zuentpfangen vnd geschleck, odder den verdruß vnd langweil zubůssen mit geschwatz der weiber, odder das ich nit sagen wyl 2c. Man gibt fur, man můße den selen ratten, die trawrigen tröſten 2c. Ja wol also . Ich weiß woll, wie mann die armen vnhůpschen frummen [Djii[b]] verachten laßt faren, vnd die andern annympt. Sollich beichtstůl geben vrsach, das weiber vnd kynd abtragen gut vnd geben es den munchen. Sollich beichtstůl seynt dieb der edlen zeit. Sollich beichtstůl seint offt bulheuser. Sollich stůl machen offt, das wenig frid vnd heymlickeyt ist zwischen ehlewten, freůnden, vnnd stetten. Die munch leyden nit, das eyn man ym beichtstul sytz, der wisse trewlich vnd wol zuradten den selen, auch leydet es der teuffel nit, der teuffel furdert allein sollich leut darzu, durch welche er möge selen schaden furdern, was wolt yr dan ym beichtstul thun?

¶ Die Beichtstůl seynt metzgen vnd fleischbenck der armen betrůbten selen. Wie vil irriger trawriger beschwerter gewissen seint zu Vlm durch die munch gemacht, vnnd noch daryn erhalten werden, zu letst wan sie ein menschen ganntz scrupulisch gemacht haben, spotten sie yhr daran, die ertzbuben. Douon eyn ander mal mehr geschrieben wirt.

Von der beicht habt yr ein nutz bůchlein durch D. Martinum Luther geschriben, do bey bleybend, vnd lassen euch nit dar abfůren. Bist nit lustig, dein sůnd zuerzelen vonn stuck zu stuck dem pfaffen, so las es anstehenn, bist dannocht eynn Christ, wann du echter styff an Christum glaubst. Es ist nitt gantz sycher alle heym-

licheyt des hertzen vnd thätten zu entdecken den pfaffen, es gehort grosse bescheydenheyt darzu. Jr menner, lassen ewer weyber vnd kynd nit also zu den München lauffen yn die beichtstül al tag, wolt yr eyn heymlich verschwigen hauß haben vnd ein fridliche ehe, yr verstehet mich wol. Berieffe auch nit deiner frawen beichtuetter ynn dein hauß zu essen odder schwetzen, on grosse nott etc. ist nitt nott, das mann flöhe an den peltz setz.

Doctor Martinus Luther sagt, man solt das sacrament nit lassen den gantzen tag yn der kirchen stehen, vnd were eym krancken menschen das sacrament not, so mocht ein priester bald bey dem krancken consecrieren vnd dem krancken geben. Vom sacrament entpfahen vnnd messen hast du eyn hupsch büchlein Lutheri, das liße.

[D4] Gottis hilff wirt nott seinn zu sollicher ordnung.

Jch weiß wol, das vil erfunden werden, die sich fast ergeren vnnd stossen ab sollicher ordnung. Etlich aber werden yhrer begeren, vnd mögen sie nit erleben. Auch wirt es schwer sein, also dem Antichrist seinn apostel vnnd regiment veryagen. Darumb nott ist, das man Gott trewlich bitt vmb hilff vnd vmb liecht. Darumb bitt ich alle frummen andechtigen hertzen zu Vlm, das sie wöllen Got hertzlich bitten vmb beystant vnd hylff darzu, dan on Gottis almechtige hilff mag das nit geschehen. Auch bitt ich, eins wöl das ander heimlich vermanen durch Gottis wort, do durch yr erleucht werden vnd gesterckt. Auch wolt ich, wer yemands tauglich darzu, das er sich fugte gen Vlm, vnd do leret Gottis wortt, wollt man das nit leyden ym tempel, so thu man es auff der gassen odder in andern heusern, fellet dan eyn leyden dar auff, so wirt doch Got dich nit verlassen, wer du bist, der das thun würd. Were ich auff diße zeit tauglich dar zu, ich wolt es selbs thun Vnd solt der teuffel vnd sein apostel, die munch vnd pfaffen toll dar ob werden. Fahe es ein ander an, biß mir Got hilft, das ich selbs hyn auß kom, ich wyl ym darnach trewlich helffen. Forcht dich nit, die Muncheyt

vnd pfaffheyt ist ym heft ab, macht groß geschrey vnd wenig wol. Vnd ob mann schon muß leyden gefencknus odder marter, ligt nit daran, Wer vmb des worts Gottis willen stirbt, ist selig. Wiewol der teuffel auff alle ort weret, das keyn blut mehr vmb Christus willen vergossen wirt. Dann sollich blut schreyet zufast widder den teuffel, das yhm das zuschwer wirt.

Mich gedunckt auß vil vrsachen, wan zu Vlm ein Christlich wesen würde auffgericht, es solt grossen nutz schaffen yn allem land. O Gott hilff vnd erwecke lewt darzu.

¶ Wie geferlich es stehe vmb die bürger, deren kynd ynn Klöstern vnnd Pfaffen stand seynt.

[D_4^b] ¶ Jetz mus ich den leuß güß geben, vnd wol anhalten. So ich euch trewlich entdecken sol ewern grossen schaden, so euch zustehet, darumb das ir so vil kind habt dem antichrist ym halß stecken, die pfaffen, munch vnd nonnen seynt, douon ich eyn wenig sagen wil. Ich mus zuuor verantworten ein furfallende sorg, wie man doch mocht versehen die personen, so auß den klöstern genommen werdenn, sonderlich so man nit günnet so vil guts, eins dem andern, das man aus gemeinem bettel seckel solliche notturfft reichte. Antwurt. Seint die klöster yn ewrer stat odder landt, so greyffent kecklich ynn die klöster zinß, vnd nempt douon so vil not ist zu zimlicher narung der personen. Auch solt man die pfaffen pfründen lassen abgehen, wie gesagt ist, vnd dasselbig gut theyl man denen personen mit, welche aus der stiffter geschlecht yn klöstern seynt. Wo aber der stiffter nachkömling nit mehr weren, so geb man das andern. Ihr dorffen nit forchten spot odder schaden, so yhr also die kind aus den klostern nemen vnd versehen, wan auch vndter des Bapsts regiment gezimpt hat, dispensationn zu Rom kauffen, aus den klostern zukomen, so sey es yetz recht auch on gelt. Darzu ist die gantze welt den klosterschweynen feynd, würd nit fur groß geachtet, so man (wie oben gesagt) mit yhnen handlen würd. Furderlich aber so gnugsam gelert ist durch Martinnm Luther, ynn der Teutschen

postill vnnd ym büchlein von klosterglubden, das man sol die kloster gelubd zerbrechen, vnnd die Personen herauß nhemen, das bestehen mag mit Gott vnnd guttem gewissen.

¶ Ich hoff, Euangelische predyger werdenn die sach dohyn bryngen, das vil reicher lewt yhre Testament werden dohyn rychten, auff versehung sollicher ausgelauffner kloster lewt. Kurtz, mann volge Gottis wort, das da leret, man soll ynn guttem glauben zerbrechen die kloster gelubd, so ist Got klug vnd mechtig gnug die personen zuuersehenn. Ist auch nitt von nötten, das die außgelauffnen klosterlewt yunckerstandt halten yn der welt, aber yetlichs sol sich anrychten etwas zu wircken vnd thun, das auch andern nutz vnd nott sey, vnnd [E] das sie nit ym suß vnd luder leben, aber yn bescheydenheyt, das jederman mög erkennen, kein mutwil, aber Gottis wil, vnd eigne gewissen hab sye heraus gebracht. Wan aber die ausgelauffnen kloster lewt sych nit erberlich halten, so hatt man so vil holtz, galgen, räder vnd rutten darauß zumachen, sie zustraffen, vnd so vil wasser, domit sie ertrencken, daran yhr ynn keynem weg zu schonen ist, dan munchisch vnd pfaffisch freiheyt gelten nit mer. Darumb, lieben freundt, thunt fleiß, das die armenn kind auß den klöstern kommen. Glauben mir, so man yn guttem glauben ein mensch aus dem kloster erlöst, ists Got angenemer, dan ob du .x. klöster bawest mit aller versehung. O wie eynn elend wesen ist yn klöstern, ich will nit sagen von dem grossen neyd, douon auch ein spruchwort worden ist. Nit von dem grossen zanck, hader vnd scheltworten, deren bey yhnen keinn maß ist. Ich will nit sagen vom schlagen vnd blutuergiessen. Nitt von dem vnmenschlichem fressen vnd sauffen. Nitt von yren vnzuchtigen geberden, schympfierlichen, spötlichen, reitzigen, auffsetzigen, auch offt vnd vil schamperen worten, wan sie allein seynt, on beywesen weltlicher lewt, auch eyn spruchwort bey yhnen ist, man lug, das es die weltlichen nit mercken. Ich wil auch nit sagen von yhr grossen gleyssenerey, die welt zubetriegen, darumb yr eygen hertz offt sie strafft, vnd yr eigner munt. Auch nit, wie gar sorgfeltig gewissenloß sie

seynt, eher, lob vnd gut bey den leuten zu eryagen. Auch nit von dem gemeynen geschrey vnd argwon ynn lewten, als ob sie einander sacrificierten, das ist, heymlich ermordten. Ich habs nit gesehen, darumb wil ich nit douon reden. Auch nit von viler hurerey, welche offt an tag kommen ist vnd kumpt ꝛc. Ich geschweig auch der heymlichen bulerey, das sellten eyn Nun ist on ein bulen, vnd yn reformierten klöstern ist offt die lieb so groß, das sie offt widder essen noch schlaffen darvor mögen. Do eyn Nun dißen münich hat, yhene eyn andern, dan eyfert eyne die andern, wan eyner zwo hat, vnd wan man die heysse lieb oft nit kület mit geschrift, mit gesprech, mit faciletlen, heiligen brieffleyn, So solten wol etwan die hertzen schwinden, vnd das verdeckt man mit namen eynes geistlichen vatters, kynd, bruder, schwester, vnd tragen etwan yhr leiblich vätter vnd freund [Ej[b]] die buelbrieff, auch werden küpler, vnnd wissen nit da von. Darnach kummen die heyligen vätter zusamen, vnd spot eyner des andern seines bulens halben, vnd bringt einer des andern bulen gruß. Also thun auch die nunnen, vnd ob ein person yn eim kloster funden würde, die eyn mißfallen dar ab erzeigt, So wirt sie verfast, ich weiß das, weyter will ich nit reden auff diß mal. Dan habt jrs wol außgericht, so yr ewr kind dohyn gebracht habt, dan laden yr solliche buler zu hauß, vnd seynt fro, das sie wol an ewern kynden seind, vnd das heyst auff gewyn bulen. Man vnd fraw zusamen yn die Ehe zu sorg, angst vnd not, ist göttlich, die klosterhurerey ist teuffels feder spyl ꝛc. Deren lastern als offentlicher vnd greiflicher wil ich geschweigen yetz. Das sag aber ich, wan nicht were dan die stummend sünd yn klöstern, durch naturlich fliessen ym schlaff odder wachenn, durch vnzimlich berüren sein selbs, durch mer dan vihisch handlung, so man mit man schnödlich handlen yn yren begerden erhitziget, wie douon Paulus Ro. j. sagt. Owe owe der grossen not, herr Got kum zu hylff den armen lewten, sie seynt betrogen worden durch den gutten scheyn des klosterstands, auch etwan noch yr selbs vnerfaren, etwan darzu gezwungen, vnd müssen darnach also gefangen seyn vil yar, wochen, tag vnd stund, die gar vngleich seynt, so treibt

der teuffel darnach seyn spot mit yhnen, nympt zu hilff die zerstört natur, welcher begerden nit schweygen, was meinest dan, das zuletst drauß werd? ¶ Ja offt kumpt es darzu, das eyn person ym closter den teuffel annympt den gelust mit ym zubüssen. Ich weiß, das ich war sag. Darnach seynt die münch so toll, vnd wissen nit, wie mann eynen menschen widder erlösen mög. An eim ort liessen sie ein Nunnen widder teuffen, domit sie zuerlösenn vom teuffel yrem gesponsen, vnd andere narheyt mehr versuchten die alten grossen patres visitatores vnd comissarien, verfürer vnd selen mörder, aber yn .xj. yaren mocht ihr nit geholffen werden. Ich kam zu yr vnd ermanet sie des ersten eyds Christo ym tauff gethan, vnd zeigt yr Gottis gnad vber sie, domit sie des Teuffels ledig wart, aber wie lang, weyß ich nit. Dan die nerrischen weysen vetter lassen niemant radten yn grossen sachen, dann sich selbs, ob das end gut wurd, das yhnen allein die ehr blybe. O du gleyßnerische [Eij] demut, auch die höchste hoffart vbertreffende. Sollich handlung bewegten Got, das er die fünff stett vmb Sodoma ließ das fewr verbrennen, vnd ich halt, das der klöster vnkeusche keuschevt eynn grosse vrsach sey, das Gott so vil hundert yar vns verlassen hat ynn vnzelichem yrsal, das wir widder Gott noch sein werck erkant haben, welches vil schedlicher ist gewest dan tausent hellisch fewr. Der kloster standt mag nit bestehen vndter so vil yunger, gesunder, vngestorbnen, gotloser, glaubloser, vngeordneter personen art vnd synn, on schendung eigner menschlicher natur. Ich geschweig anderer Gottis lesterung, das sie all mit worten vnd wercken Christum verwerffen, vnd seyn leyden, so sie sagen vnd wircken, der recht glaub an Christum sey nit gnug zu vergebung der sunnd, zu der selikeit, aber man muß auch eygne werck darzu thun, yetlichs nach seynem vermögen, auch sol yetlichs frembde werck vberkommen, der selbigen theylhafftig zu werden, sonderlich aber der munch vnd pfaffen gutte werck kauffen, das ist, das mann selbs arm vnd gotloß werd, vnd die geystlichen reich mach.

¶ Christus alleyn hatt vns verdient die selickeyt, vnd so man sych sollichs zu yhm versiheth, ist mann seligk,

sollicher glaub thuts alles. Christus bedarff deines verdiensts nit darzu, thustu aber etwas hynzu yn deiner meynung, so last du Christum nit allein eyn seligmacher bleiben, vnd also lesterest yhn, vnd verlaugnest seyn. Dan welcher nit laßt Christum allein sein eynn seligmacher, der verlürt yn gar.

¶ Nun ist yhe aller klöster standt nicht anderst, dann sollicher zusatz neben Christum, vnd also ein verderbung Christi vnnd lesterung, das ist, die kloster stånd seint nicht dan heerspitzen des teuffels widder den waren Christentumb, yhn auß hertzen vnd sytten der menschen zutreiben, vnd das yn gutter gestalt, domit man sych dester mynder vor sollichenn feyndenn bewaren mög.

¶ Wo eyn kloster ynn einer stadt ist, do ist gewißlich ynn etlichenn menschenn einn warer Abgötter diennst, vnnd welche [Eij[b]] Stat ein kloster hat, die hat ein hauffen teuffels kriegsknecht, welche der teuffel do halt vnd lyfert, darumb das sie Christum vnd den glauben anfechten ynn lewten. Das ist warlich war. Mann werffe die verredter aus der stadt, so ist man vor dem feyndt dester sycherer. Sage nun mir du vatter, mutter, freundt, mitbürger, ya mitbruder yn Christo, wie magstu deynen freundt lassen yn sollichem wesen bleyben? O mutter, hertter dan ein steyn, grewlicher dan eyn wölffin odder lewin, ya mer dan Medea. O vatter, mehr dan eyn mörder. O freund, mehr dan ein abgesagter feynd. O mitburger, meer dan ein landfrembder. O Christen, mehr dan antichrist. Solliche, solliche seindt yhr, wo yr ewr kynd vnd freund lassen lenger yn den klöstern. O mutter, hettestu dein kynt in der wiegen erwürgt, vnd du vatter auch also, du hettest nit grosser schaden an jm gethan. Dy klag Job vnd Hieremie vber den tag yrer geburt ist warlich die klag sollicher gefangnen klosterlewt, wan sie wolten yr eygen ellend recht bedencken. Vnd ob etlich nit wolten aus den klöstern gehen, das ist, von yhrem kloster wesen lassen, sol man yhnen kein liferung meher leysten, nit mehr dan so eine nit wil vß dem hurhauß gehn, wan eyn hurhauß ist besser dan eyn kloster, dort wyrt der leib zu einer huren, hie aber die selen. Auch wolt ich, man stellet auch das leyblich

hurhauß ab, es mag aber nit geschehen, man predige dan so vil gottes wort, vnd vermane die leut zu dem ehelichen stand, das auch vast iung leut zu der ehe greiffen. Jch muß darumb den München also auffgiessen, dan sye aller verfürung ein auffenthalt seind, sonder bey euch, dan wan sie auffhörten gotzlesterung zupredigen, vnd das reyn gottes wort furtrügen dem volck, wurd vil ding besser vnnd vilen die Antichristliche gebreuch selbs ab. Dan wurden vil pfaffen auffhören müssickgenger sein vnnd huren iager. Aber wurden eheweyber nehmen, vnd handtwerck lernen, vnd sich neren, vnd üben, wie frumme mitburger vnnd mitchristenn zu stündt. Auch were das geschwurm der haußnunnen nit so vil vnd so aberglaubig. Die haußnunnen bey euch seindt münch gezücht, darumb seind sie auch so nachredick, so spitzick, so nerrisch, so apostutzlerisch, das keyn vogel jhnen entpfligen mag, er muß [E3] ein feder lassen, das ist, niemandt mag vor yhn bleyben, vnd nach yhnen werden auch ander lewt gesynnet, dan sie wandlen vnder die lewt, vnd schütten yhr gifft in andere weiber, die weiber in man vnd kind vnnd gesind. Das gantz .v. cap. der ersten epistel Pauli zu Timotheo ist wider sollich müssick geschwetzick vnnutz geysterin. Man sol nit leyden, das die haußnunnen also on eheman bleiben, es sey dan eyne so gantz alt odder das sie wone bey eynen jrem freund yn arbeyt vnnd stille. Man soll sie so bald auß der stat veryagen als ander hurn. Jch weiß wol was etc. Die haußnunnen zu Vlm, die Jüden zu Hechingen seint gleich nutz yn stätt vnd landt. Auch ist glaubhafftig geschriben worden von Vlm gen Wittemberg, Etlich munch stehen zu Vlm auff der Cantzel, vnd so sie mit keyner geschrift mögen des Luthers predig vmbstossen, sprechen vnnd schreien sie. O ir lieben freund, der Luther ist ein ketzer, die lere ist vngerecht, auff mein seel vnd gewissen. Mein seel gib ich dir zu pfand. Also schwur der wolff auff sein seel, do er vmb des schaffhirtenn ampt bath. Jhm thetten alle zehn we, das er nit beyssen mocht. O yr verdampten, verfluchten, vnsynnigen böß wicht vnd selen mörder, solt yr an der stat, do man so ernstlich soll Gottis wortt handlen, das auch die engel ym hymel dar ab erschrecken, sollen yr (sprich ich) also

Gottis wort lestern, das bißher der Luther reyn vnd lauter furgetragen hat, also, welcher seynn wort schmeckt, hat Gottis wort geschmeckt. Vnd so das arm volck kumpt begirig zuhören Gottis wort, deren schweyß vnd arbeyt yhr fressen yn ewrem mutwillen, so spewen yr nichts dan gyfft vnd teuffel kat yn sie. Aus, aus mit euch, hette ich diß stuck nit erfaren von euch, ich wolt wol mein lebtag ewr geschwigen haben. Ich weiß wol, das man zu Wittemberg nit mag von mir sagen, das ich den munchen zu nach geredt hab ernstlich odder schimpflich. Aber diße ewr toben widder Got, widder sein wort, widder des worts prediger sol man nit leyden, alle creaturen sollen widder euch schreyen. do Christus, Gottis warheyt vnd wort, ertödt würdt, schreyen son, erd vnd todten, also auch dise pharisei yetz Gottis warheit marteren, vnd tödten wöllen, als vil an ynen ist, muß alle creatur widder diße narren streyten fur den lieben Got.

¶ Warumb ich die munch also antast.

[$E_3{}^b$] ¶ Ich weiß wol, das man personliche laster nit antasten noch außschreyen sol, vnd sonderlich sol vnd wil ichs nit thun on gutten fug vnd grosse nott. So dan ewr munch vnter heiliger gstalt euch also vorblenden, das yr auch nitt dorffen hören, noch leyden das ware Gottis wort, darumb hab ich müssen, ein quintlyn groß, furtragen yr abentewr, vnnd darumb des so wenig, ob yemant vndter yhnen were, der sich besseren wolt, das ym nit zu wee geschehe. Vnd ich bitt Got, er wöl ynen geben hilff, das sie from werden, wo aber sy nit wöllen ablassen, so wil ich yr prophet seyn, yn kurtzer zeit wirt yr amen do seyn. Man wirt bald wunderlich dyng lesen von munchen, wan grausame handel seynt zuuor von predyger vnd barfusser munchen, wirt es gedruckt, so wirt yr ding zu puluer werden. Sehen euch vor, ich warne euch, als der trew eckart.

¶ Ir von Vlm meynen, ewer münich seynt so gelert vnd frum, vnmöglich sey, das sie yrren. Ich sag, so groß esel seint sie, vnd so grosse büberey hat sich verlauffen ynn

klostern zu Vlm ynnerhalb .xl. yaren, es solt die son nit mehr vber ewer stat scheinen von yret wegen, keyn laub vnd graß mehr wachsen. Vnnd würd eyn grosse thewre odder ander vnfal vber ewer stat kommen, wer wil nit sagen, dan das die heimliche laster vnd offentliche Gottes lesterung ewer munch des schuldig sein?

¶ Do ich bey euch was, waren eyttel toppelt esel ym Barfusser kloster. Bey den Wängen fragten sie nitt nach weißheyt. Das Teutsch haus hat eyn man, der wißt was. Das predyger kloster kundt zwey pfunt mynder, dan gar nichts. Ich sag war, das yr gelertester der geuatter leckmeister predigt eyn mal, das ichs hört, vnd sagt die fabel von Ambrosio vnnd Theodosio, vnd sprach, dise historien ist nit mynder glaubhafftig, dann die heyligen Euangelien. O du toppleter narr, were ich lenger zu Vlm bliben, ich solt dir dein augen hynder die esels orenn geruckt haben, so hettestu gesehen, wie lang sie gewesen weren.

¶ Ewr Pfarrer weißt so vil vmb eyn Christlichs wesenn, als eyn kw vmb mitten tag, das mogen frumme Christen wol beweisen, darumb soll man seynen widderspruch nit achten.

[E_4] ¶ Ich mus ye sagen solliche vnwissenheyt vnd ynen das falsch ehr hütlein abzihen, so sihet mann, was do vnder stehet.

¶ Sollen dan sollich leut wöllen Gottis werck vrteylen vnd verwerffen (durch Martinum Luther geschriben). das were eyn wunder. Ich wil wol glauben, zu Vlm yn klöstern vnd vndter den hausnunnen seynt gute hertzen. Aber seint sy gut, so weyß ich wol, das yhnen der yren mißhandlung nit gefelt, Auch werden sie gern haben, das man nach vermögen weret yrer mißhandlung, wo eyn sollicher syn nit yn yhn ist, seint sy nit gutherzig. Mann sol auch nit zuuil forchten ergernis ynn predigen der warheyt bey euch zu Vlm. Ir haben wol vnd vil gelesen des Luthers büchlein, vnd von mir, auch von vatter Heinrich Kettenbach, von her Hans Diepolt, vnd etlichenn andern nit wenig gehort von warer leere.

Ist auch bey euch vil botschafft deren lere halb,

ſolten darumb die vnbánigen wol gnug domit gemanet ſeyn, wil es nit helffen, wer kan daran gnug haben.

¶ Es ſeynt auch etlich gelert frum prieſter bey euch, vnnd gelert weltlich lewt, aber yhnen gefelt die Eßliſch búbiſch múncheyt wol als vbel als mir.

¶ Von Zinſen.

¶ Auch beger ich, günſtigen lieben herren, yr wóllen die vnbúrgerlich, ſchedlich, vnchriſtlich narung abſtellen der zinß, do etlich kauffen zynßgeltt auff güttern odder ſonſt, es iſt warlich widder Got, vnd ob keyn Got were, ſo mag auch das lant nit mehr ſolliche zins erleyden, douon eyn ander mal. Auch ſol man dem geytz yn kauffmanſchatz eyn maß ſetzen, dan der yungſt tag iſt nha.

¶ Beſchluß.

¶ Gunſtigen lieben herren, das iſt yetz mein andere offentlich gemeyne warnung euch zu geſchriben, ynn hoffnung es ſol etwas ahn euch nútz ſchaffen, vber das, das ich offt vnnd vil an ſonndere perſonenn geſchrifft ſtelle vonn ſollichenn ſachenn. Got gebe, das doch etwas heyl dadurch erwachſe. Ob mann ſagt, was mich die ſach angang, gib ich antwurt. Eyn gantzer ratt aus erkanter meynung des gemeinen mans hat ſo ernſtlich drey mal begert mich zubehaltenn zu einem Predyger. [E4b] Darumb beken ich mich pflichtig ſorg zuhaben fur die außerwelten Chriſti bey euch. Wiewol die munich mich veryagten vnd das durch ſollich mittel, ſolt man do von wiſſen, were nit wunder, das man ſye veriagt vnd das kloſter zerriß. Douon wil ich noch eyn weyl ſchweigen. Dan auch yren eyner ſprach zu mir alſo. Vater predyger, ob yr werden ſchweigen von vnſer handlung widder euch, ſo werden tiſch vnd benck douon reden. Nu iſt mein demútig bit an ewr weißheyt, yr wóllen die hand an pflug legen vnd Chriſtliche lere vnd ordnung bey euch furdern. Furderlich Got anruffen vmb hilff vnd radt, ſonderlich iſt nutz, das yhr laſſenn Gottis wort verkunden fur vnd fur, das wirt ſo vil vmbſtoſſen das antichriſts reich ym volck, das yr leychtlich

darnach haben do zu zuthun. Gedencken an den eyd, den yr Got ym tauff geschworn habt, auch ewrem volck eyn heylsam regiment schuldig seint, vnd die stund ewr rechnung nha ist. Auch ye niemandt wolt die sach ernstlich angreiffen, das Gottis wort zupredigen bey euch, so wil ich selbs wider kommen, wo yr mich furdern heimlich odder offentlich, vnd predigen, darumb leyden, was mir Gott zufügt, dan Got wirt mich noch keynen prediger des worts verlassen. Domit befelh ich mich ynn ewr andacht vnd lieb. Got wöl ewr helffer sein. Datum Wittemberg. M.D.XXiij. yar. Am Dornstag nach Quasimodogeniti.

Den Bapst vnd Bischoff forchten nit,
Sie schaden mynder dan eyn wick.

J. E.
M. W.

¶ Getruckt yn der loblichen Stadt Erffurdt ynn der Permenter gassen, zum Ferbefaß.
M.D.XXiij.
J. LF.

Wider die falschscheynende gaystlichen vnder dem Christlichē hauffen, genant Barfůsser oder Frāciscaner orbē Sonderlich vom titel Reformacio oder Obseruacio. Item wie souil ade licher leibe vnd seelen in Sannt Clara orden erbarmlich verderben.

1.

Die regel der Barfůsser brůder ist nit das Euangelion wie sy dañ mitt jrem bapst Nicolao. 3. (de. ver. sig. lib. vj. Exijt qui seminat) liegend.

2.

Ire regel ist wider das Euangelion.

3.

Ir regel ist wider recht vernunfft vnd gůt duncken aller menschen.

4.

Ire regul ist nicht dañ alter vettel theding vnd ein weltbescheyssen.

5.

Der stiffter diser regel (Frantz oder Hayntz genant) ist ayntweder ain narr geseyn, Darumb man in mit kolben lausen, oder ain bůb, Darumb er des lands veryagt werden sol.

Auß hailiger geschrifft bewerdt, vnnd außgeschrybenn zů warnung allen frummen Chri stenn. ꝛc.

I E
M W

M. D. XXiiij.

[Aij] Vorrebe.

ZWay fürneme stuck zaygt vns Got vnser vatter in der hailigen geschrift, on welche ain gótlich oder Christlich lebenn nit besteen mag, ob wir auch alle tag Christum oder Paulum hóreten predigen vnd bey inn wonung hettenn auff erdtrich. Das erst stuck ist ain warnung, Das ander ain vermanung, Die warnung beschreibt Math. cap. 7. wie Christus sagt zů vns, hůtten euch vor falschen propheten, die vermanung ist, wachend vnd beeten on vnderlaß, Welcher nit ernstlich vnd oft beetet, erwürbt nicht, Ja er mag nit behalten das er vor hyn hat, versomung des gebetts ist ain anzaygung aines plinden losen menschen, wellicher aygne not vnd Gottes gnad ayntweder nit erkennt oder nit achtet, On merckliche sach hat vns Christus nit so ernstlich vnd offt vermanet zůbeetten, wol dem der sein war nympt, kainer sol sich ayn cristen achten, so er nit ernstlich vnd offt beetet, Gott gebe, das die prediger des Euangelion in sich selbs durch erfarung leernen, vnd darnach andere auch beeten leeren, vnd das bald, Ee dann got hynneme von vnns das liecht seynes worts. Gantze vrsach diss lossen ergerlichen lebens viler, so yetz sich Euangelisch nennen, ist, versomung hertzlichs gebeets, Das Euangelion were auch krefftiger in seiner würckung, wa die zůhórer Got andáchtigklich beetten vmb merung der Christennhaitt.

[Aij[b]] DJe warnung, so vns Christus gethon hat nechst oben gemelt, ist nit minder not zemercken, ayn frumm hertz befyndt in im selbs woll, wie schwer sey, leere meyden von hailigen (das ist gůt scheynenden vnd in eusserlichem wandel vntadlichen menschen) fürgetragen, geferbt mit sprüchen der Biblien, gesterckt etwann mit wunderwercken, mit lenge der zeit, mit vile des anhangs, wann ain mensch nit wol bericht ist mit hailiger warer leere, noch steetts wachet in fleyssigem auffmerckenn, ists vnmüglich, das er vnuerfürtt bleyb. Merck die gleichnuß Christi vom bósen somen beynacht vnder den gůtten gesetzet. So dann ain mensch ain mal mit falschem schein

betrogen ist, mag im übel gerabten werden. Das alles leeret das exempel gegenwertiger zeit, darinn augenscheinbar ist worden durch zůkunfft gotlichs worts, wie ain grosse hynlässykait vnd schlaff gesein ist in vnsern vorfarenden, das sy so grausame verfürung haben lassen eynreyssen, vnd wir befinden in vns vnd sehen an andern, wie kümmerlich wir lassen mügen den yrrsal, ich rede vom befynden der erbern, ernstlichenn, gůt hertzigen, welche jrer seelen hail haiß begyrig seind, dyse befynden, wie schwer ist, mißzelingen obgemelter gůt scheynender verfürung, von den losen leychtuertigen zůhörer des Euangelion, welche jrer sel noch sytten kain acht haben, rede ich hye nit, sy wissen nicht, befinden nicht, achten nicht, darumb achtet got jr auch nitt.

¶ Schwer ist ain mensch zůbereden, das er mercke, das auch gemelte verfyerung yetz regiere, so ich sag, Grosse kunst vestiget nit die leere, Glaubst es bald, auch auß gemainem sprüchwort, Geleert, verkert, Ein weiser man thůt kain klaine thorhait.

¶ Item man erfaret, das etwann der tyttel vnnd nam grösser ist dann die kunst, als man sagt, vil Doctores vnd wenig geleerter leutt, Sage ich, vyle des anhangs ist auch fälig, glawbst das [Aiij] auch bald, so du sichst, das der vnglaubigen mer gewesen vnnd noch seynd, dann der gerecht glaubigen, Sage ich, Der gewalt vnd oberkait der welt zaygt nit rechte lere. Glaubst du das auch, Wann du erfärst täglich, das Fürsten vnd herren auch der eeren vnd erberkait nit vil mer acht haben, vnd nach got vnd seynem wort fragen sy nit vast, was solt dann ir vrtail von rechter leer gelten bey verstendigen gůt hertzigen menschen, Nit vil anderst haltteſt du von bäpsten, Cardinelen, Bischoffen, Apten, vnd von allen vnreformierten klosterleutten, deren wandel auch den erbern vnglaubigen ain grauwel ist.

¶ Von den reformierten klosterleutten allerlay ordenn haltt man vast wenig auch im gemainem volck, von wegen yres geytz vnd grosser pomp, Ob sy sunst ya fleissig halttenn eusserliche keuschhait vnnd ordens zucht. Also das auch die Kartheuser münch vast vnd vil verloren haben den

glauben im volck, Darumb gar leychtlich glaubt wirt, das alle obgemelten geleert, gewaltig, lose klosterleut vns nit vil jrren sollen mit jrem fürhaltenn vnnd leere.

¶ Es ist aber noch ain volck verhanden, ain schedlich gyfftig volck, da vor man sich gantz übel hieten mag. Es seind die barfüsser oder Francisçaner münch, nit die vnreformyerten leüchtuertigen, mer aber die reformierten ernstlichen obseruanntzer, hailige vätter, welche sy in alle lannd, in alle stätt, ya in alle dörfer vnd heüser der Christenhait einmyschent, sich auf das aller beste den leutten fürmalend, sich dem volck yns hertz senckent im predigen, radtgeben vnd beychthören. ꝛc.

¶ Sy fyerend ain keuschen wandel in worten, wercken vnd geberden (vom meerern tail rede ich, Ob vnnder hunnderten ayner annderst thůtt, Ist kayn wunnder) über trytt ainer darinn, [Aiij[b]] wirt er gestrafft schwarlich annderen zů warnunng. Jr hörbt grauw klayd, hänffyn gürtel, on schůch, on hoßen vnd wammeß, onn böltz, onn leynen hembd seyn, nitt baden, Jnn klaydern schlauffen vnnd nitt auff federbötten, Aber auff stro im kloster, Das jar halbs fasten, Jm kor täglich vnd lang syngen vnd leeßen. ꝛc.

¶ Zaigt an allen menschen, das sy auch aygens leybs not kain oder klaine acht haben. Einfeltigkait der klaider vnd geschmucks, vnd grosse gehorsamm, kayn Titell auff den hohen schůlen nemen, ob sy auch etwann geleert seynd, auch selten farend noch reytent köstlych, zaigt, das sy kayner eer noch geprängks begyrig seyendt. Das sy weder inn gemayn noch in sonderhayt nycht aygens habendt, kain gelt nemmendt, kains angreyffent, das volck nit treybendt durch zynß vnnd gylt, meer aber allain vom allmůsen geleben, welchs die leüt willigklich dargebennt, zaigt ain verachttunng aller reychtumb der welt.

¶ Also wundert sich die welt ab dyßen leütten, welliche keine leibs lust mit weybern, inn eessen vnnd trynncken (Dann sy fasten vil vnnd eessen nitt alweeg flaysch) Jnn waychen klaydern, inn langem schlauffen. ꝛc.

Achtend ja kainer Eer, kainns zeytlichen gůts, so doch alle menschen nach disen dynngen fechtendt, So bald vr-

taylet dye weltt, dißе leüt seyent meer dann mennschen, vnd nimpt mer war, wie dyße tugentreyche leütt auch predigent vnd beychtherendt, andere menschen abschreckent von lastern, vermanent zů tugenden, bewegendt zů fürchtten die Höll vnnd Gottes vrttayl vnd zů begeren das hymmelreych, den namen Gottes, Gottes wort vil im mundt tragennt, vnnd ein scheyn hatt, als ob sye ganntz [A[3]] wolgeleert seind inn hailiger geschrifft, auch mit wercken vnd wandel erfüllen, was sy mitt wortten leeren, für alle leerer der gantzen welt, über das alles haben sy inn sich selbs gepyldet vnd aller welt fürgetragen, Jr regul sey nicht dann das lauter war Euanngelion, jr stannd sey der hailigest, sycherst stande, Dartzů seinnd gefallen grosse manngerlay miracel, wellyche auch nit allayn alle kunst, allen gewalt der weltt bewegt hatt dyßen stanndt, diß volck für sollich zů haltten, die sy sich selbs fürgebenndt. ꝛc.

¶ Also das Bapst vnd Kaiser vnnd hohen schůllen, vnnd schier alle ernstliche andechtige klosterleütt allerlay orden jren schürm, lob, gunst dahyn gewåndt haben, ja meer vnntzållych gotseliger mennschen haben sich eindtweder in disen standt ergeben, etlich haben yre orden verlassen, darynn sy vorhyn Profeßß gethon habend, als Anthonius von padua, Moricius. ꝛc.

¶ Etlich haben bisthumb vnd Pfarren verlassenn, Ettlich jre Eelichen gemahel, wider Got vnnd rechtt, sonderlich so sye nach der glübtnus noch nit bey geschlauffen hettend, etlich haben allt, arm, kranck vatter vnnd můtter oder fraindt gelassen, Etlich fürstenthůmb vnd künigreich, als Ludowicus. ꝛc.

¶ Vnnd zů vnseren zeytten des künygs von Portugal brůder vnd Franciscus de angelis, Kaysser karle fraindt, vnd der herr von Anhald. ꝛc. Kurtz auß allen stånden, ortten, arten, ölteren, landen, haben die leütt geeylet vnd gelauffen zůkommen inn dißen orden, oder aber haben sich verpflycht inn jre brůderschafft, angenommen Die drit regel Franncisci, wer nitt möchtt in disen orden kommen, der helffe anderen dareyn. Allso hatt mir gethon Doctor Johann Scherdüng, etwan der stat predyger zů Haylprun, dem Got genedyg vnd barmhertzig sey. Oder verlobt seyne

kinndt auch in der kindthait dareyn. (Also ist Sant [A_4^b] Bonauenture geschehen,) stifft klöster oder thůt hilff dartzů, (Also seind alle winckel der Christenhait voller Francisccaner klöster) begert an seinem todbet mit diß ordens kappen bekleidt Unnd nach tod darynn begraben werden, inn hoffnung dardurch vor gottes vrtail sycher zeston, Also hat gethon Pfaltzgraff Friderich der alt, vil haben ein barfůsser kappen lannge jar inn der kisten bey sich gehalten, vnd inn Testamenten verordnet, darmit im tod beklaidt werden, auch ob sy von synnen kommen, das der schylt diß klaids nitt mangle vor Gottes vrttayl.

¶ Also das fast die beste gaist vnnd hail begirigste seelen der Christenhait verstrickt seind worden mitt disem teüfels strick.

¶ Warumb?

¶ Darumb. Es ist in die welt getragen worden, Die regel Francisci sey das hailig Euangelion, welchs so vil jar verporgen vnnd vngeacht gewesen, aber dann an tag kommen sey, welcher nun welle sålig werden, sol die regel annemen, oder der yenigen, so darinn seind, tailhafftig zů werden, vnd sich selbs Tåglich verdammen, darumb das im nit gegeben ist, allso Euanngelisch zů leben, vnd yene selig sprechen vmb empfangne gabe der regel. Das hat die welt glaubt, vnd allen fleyß darauff gelegt, wie diser tag antzaigtt, vnnd ist der schein hailigs lebens in disen regeln ettlichen so groß gesein, das man daruor nicht hatt mügen vrtailen die regel an jr selbs, ob doch das Euangelyon Mathei, Marci, Luce, Joannis, Petri, Pauli. ꝛc.

¶ Geleych sey dem Ewanngelio Franncisci oder nycht. Ist dye blinndt weldtt onn vrttayl gefallenn auff den Hayligenn scheynn der Perßonenn halb. Unnd darauff ist belybenn, [B] hat jre regul vnd leere nit geurtailt nach Biblischer geschryfft, Also gefallen von einem yrsal zů dem andern, byß sy auch Franciscum für einen Christum auffgeworffen haben, mit geschriften, worten vnnd gemalt fürgetragen Conformierung Chrysti vnd Francisci. ꝛc.

¶ Ist der won falscher hailigkait so groß geseyn, das auch ewige vnrůw der gewyssen inn disem stand, vnd

ſtädtter zwyttracht vnd ſecten auch vor der welt, an Bapſts, Kayſers, Fürſten höfen, vnnzaliche veränderung vnd newerung der ſtatutten, vngewyße erklärung vnd deüttung der regel die welt nytt hat doch ain wenig gemanet zůbedencken, ob doch etwas Götlichs in der regel ſey oder nit, So doch meer deüttung der regel gemacht iſt von Bäpſten vnd ſchůlen, dann vnnſer loß ferrlyn hat. Meer ſtattuten ſy haben dann die Juden geſetzlin. Mer ſecten im orden ſeynd dann tag im jar, Conuentuales, Marttiniani, Obſeruantini, De ſtricta obſeruancia, Colerani de Capucio, De Euangelio, Minores, Minimi. ꝛc. Wer kan die würm vnd das geſchwürm alles ertzelen, ſo doch der Rein nyt genůgſam were ſy alle zů ertrencken. Billich iſt ſollicher yrſal über die welt kommen, wann ſy hat nit angenommen die trewe warnung Chriſti der falſchen propheten halben, wie oben geſagt.

Wolan, lyebe fraind, wir ſollen gedenncken darbey, wie ein frölych troſtlich ding iſt der gottes nam, gottes wort vnd Euangelion, Vnnd wie ein ernſtliche andechtige ſeele ſo begyrig darnach iſt, das ſy Eer, gůt, luſt vnd leben nicht achtet, wie die parabel vom Euangeliſchen kauffman ſagt Mathei 13. Capitel, Das ſy allain diſen begyrlichen ſchatz überkam, Thůt nun der falſch won ſouil, das er die gantz weltt veränderet, ſo mann mayndt, das Euangelion ſey da, als man ſycht inn Barfůſſer ſtand, ſo doch allain ain ſcheyn vnd kain ſein da iſt, was wyrtt dann thůn das Euangelion, ſo man es lauter klar vnd reyn predigt vnnd mit gůttem exempel dem volck fürtragtt, wie ſoll es ein ernewerung der welt bringen vnd ein hymelreych auff erden [Bj^b] machen, got gebe vns alſo werden.

Wir ſollen auch hoch erwegen den groſſen zorn gottes über die welt, das er diſen teüfels ſtryck vnnd hellyſche fynnſternus hat über dye welt geſandt zů verfürung ſo vyler edlen gůt begyrigen ſeelen, vnd hat ſouil jar geweret. Warlich vns iſt zefürchten, das wir nit auch inn ain ſollich vrtail fallen, es ſeynnd wol begryfflych fynſternus geſein, das zů vnſern zeytten auch weltkind gryffen die thorhait gemelter regel, vnnd erleüchtte Chriſten auch mit dem münſten bůchſtaben Chriſtlicher lere mügen vmb-

stossen alle pomp vnd scheyn des hailigen parfotten stands.

Wir sollend got loben, das er vns das war liecht seins worts geben hat, vnd byten, das er vns behüt vor dem widerfal, auch bitten für alle, die inn offtgemeltem standt bestryckt seynd, das Gott jre hertzen wöll erleüchten, Dann ich jnen zeugknus gyb, das der grösser hauff mer auß yrsal vnd vnwissenhait dann auß mûtwyll allso ist.

Darumb auch ich mit dyßer geschrifft mich vnderston wyll, ayns tayls jnen zûzaygen, was vnrecht vnd recht sey, was Christlich vnd vnchristlich, vnd ich bitte got, er welle dise vnd der geleichen geschrifften den leeser fruchttpar machen, die gefanngnen erledigen, die ledigen vor dem band behyetten.

¶ Myr gefeldt fast übel ann mir selbs vnnd an andern das verflûchtt schelten in geschryfftten vnnd inn wortten, man werde dann auß Gottes gepot dartzû getryben. Darumb will ich hye in diser geschrifft dem teüffel nit souil zelieb thûn, das ich wolte antasten personliche laster inn gemeltem orden weßennden, So doch damit wenyg außgerycht wirtt, Ich will die wurtzel anntasten vnnd entdecken, darauß alle verfyerung vnd beschyß der welt erwachßtt, Das ist die regel Francisci, vnd dabey zaygen,

Das
Die regel Francisci nit das Euangelion ist.
[Bij] Das Die regel wider das Euangelion ist.
Das Sy wider alle vernunfft ist.
Das Sy nicht dann thorhait vnd beschyß ist.
Das Frantz ain narr oder ein bûb ist.

Der erst punct . Die regel Francisci ist nit das Euangelion.

¶ Der teüfel hat ein spil in der welt angericht, das man so ernstlich trybe in das volck, die regel francisci sey das Euangelyon christi, das auch die Bäpst Nicolaus .iij. vnd Clemens .v. in das gaistlich recht sollichs geschriben haben. De ver. sig. lib. vj. capi. Exijt qui semi. Vnd in Cle. De ver. sig. c. Exiui de paradiso. wie wol der

römisch stůl nie kain sonder gefallen noch frag nach disem orden vnd volck gehabt hat, Sy haben sich allwegen meer selbs angehenckt vnd ein gemischst zů Rom vnd durch groß supplicieren erwerben lob vnd freyhaitt von båpsten vnd bischoffen, dann das man nach inen geschicktt hette, was sich båpst vnd bischoff fraintlich zů den parfoten ertzaigt haben, ist mer geschehen auß forcht, das villeicht die parfoten nit auffrůr erwecken im volck wider sy, dann auß liebe. Dannocht haben die parfoten durch lang vngestyeme supplicacion so ferr die sach gebracht, das der bapst gschriben hat, diser sein heßlicher vnd hessyger stand sey ein Euangelischer stand. Als auch der bapst Julius .ii. gezwungen wurd vor .xvi. jaren durch fürbitliche geschryfft des kaisers, der künig, fürsten vnd stetten aller land, das er můßtt die obseruantzer für die beste sect im franciscer orden vrtaylen, so er doch das widerspil für sich genommen hat außzerichten, in ca. Generalissimo rom. Das aber der vrsal der brůder vnd des bapsts an tag komm, wil ich hie erzelen erstlich von stuck zů stuck, von capi. zů capitel der regel francisci, das sy nit das Euangelion Christi sey.

¶ Merck, ich will dir sechs vnd dreissyg fürnemste punncten der Regul Frannciscі erzelenn, Die vrttayle, byst du nitt meer dann aynn wenyg im warenn Ewanngelyon berychtt, Vnnd [Bij[b]] sage dann, ob die regel Francisci das Euangelion sey.

Der erst.

¶ Im ersten capitel der regel stat also geschriben, in disem orden sol man leben in gehorsam, on aigentůmb vnd in keüschait, bey aigentůmb verstat er besytzen etwas zů nutz vnnd nodt des leibs, bey keuschait verstat er, man soll bey todtsünd on eeweyber leben. Das ist nit das Euangelion.

Der ander.

¶ Brůder Frantz gelobt gehorsam vnd eer erbyetung dem herren bapst Honorio vnd seinen nachkommlingen, so sy nach vorgeschribnen satzungen in das bapstumb trebten, vnd der römischen kirchen, vnd alle andern brůdern sollen

brůder frantzen vnd seinen nachkomlingen gehorsam sein, sag mir, welcher Euangelist hat das geschriben?

Der dritt.

Im andern capit. kainen soll man in disen orden nemen, es thů es dann allain der prouincial münister.

Der vierdt.

Welcher angenommen sol werden, sol kain eeweyb haben, hat er aber ains, sol er von jr geschaiden werden mit vrlaub des lands bischoffs. Also das die eefraw vorhin kommen sey in ein kloster, oder das sy so alt sey, das ausserhalb des klosters kein arckwon von jr entston müg, ist das Euangelysch? als ob alte köch nit auch durstig seyen, vnd alte gayssen nit gern saltz lecken, Lyeber, das alter macht kain hůrn von hertzen fromm, begerdt man jr nit, so begert aber sy, bůlet sy nit, so kuppelt sy.

Der fünfft.

Wie man den Nouitzen vnd professen sol geben klayder, rock, kappen, gůrttel, brüche.

Der vj.

So das Probier jar auß ist, sol man sy zů der profession nemen, mit worten das sy geloben, diß regel vnd leben all jr lebtag zehalten.

Der vij.

Auß beuelch des bapsts würd geordnett, das kainer disen orden [Biij] verlassen soll.

Der acht.

Welchen rock mit kappen, welchen man on kappen haben soll.

Der neundt.

Wie die klaider mit lappen von sack tůch geflochten werden sollen. Das ist ein hüpsch Euangelion.

Der zehendt.

Im dritten capitel, die chorbrůder sollen die .vij. tag zeit sprechen nach ordnung der Rômischen kirchen.

Der ailfft.

Dartzů soll man nit den Rômischen, aber den Frantzôsyschen psalter gebrauchen.

Der zwelfft.

Die layenbrůder sollen für die .vij. tag zeyt sprechen .lxxvj. pater noster. O der grossen Euangelischen andacht.

Der .xiij.

Sy sollen für die todten beeten, das ist Machabeysch, nit euangelisch.

Der xiiij.

Die brůder sollen fasten von aller hailgen tag biß Weyhenecht vnd die andern .xl. tag vor ostern.

Der .xv.

Welcher fastet von der hailigen drey Künig tag .xl. tag lanng, zů welcher zeit auch Chrystus gefastet hat, soll von got gebenedeyet sein.

Der .xvj.

Durchs jar auß sollen sy die freytag fasten.

Der .xvij.

Die brůder sollen nit reyten on offne not oder on offne kranckhait.

Der xviij.

Im .4. cap. ist geschriben ain gewappnet gepott (also geben sy seltzam new namen jren merlin) kain brůder sol groschen oder gelt nemen, weder durch sich selbs, noch durch mittel person, aber dye verweser des ordens sollen durch geistlich fraind versehung thůn der krancken vnd andern brůdern der klaidung halb.

[Biij^b] Der .xix.

¶ Das .v. capitel . Jst das beste ann im selbs, aber es wirtt gar für palea gerechnet, wann es leeret hand arbait üben vnd vonn arbait nicht dann leibs not nemen, auch on geltt, O wie ein saur Capitelin ist das gesehn den hailigen vätern, wie hat der bapst Nico. iij. so vil glosen darüber erdacht, biß das der parfottenn müssyger bettel beschirmbt wurde.

Der .xx.

¶ Das sechst capitel. Wie man on scham sol betlen, dartzů brůder Frantz seyne brůder raytzt mit dem exempel des armenn Chrysti.

Der .xxi.

¶ Jm sybenden capitel leret Frantz, wie seine brůder mügent etlich sondere sünd verordnen vnnd absünderen, darumb die sündigen brůder sollen zů dem Prouinncial Münisterij lawffen vmb absolucion, Vnnd wie mann bůß darauff geben sol.

Der .xxij.

¶ Jm achten capittel . Leeret Gugel Franntz, wye seine brůder sollen ayn General Münister über seinen orden haben.

Der .xxiij.

¶ Welche brůder den General erwölen sollen.

Der .xxiiij.

¶ Von General vnd Prouincial Capiteln zehalten.

Der .xxv.

¶ Das neündt Capitel leeret, die parfotten sollen kurtz Predyg machen, vnnd dartzů fyeredt Franntz ain spruch auß dem propheten Esaia. Dawyder sy doch all sündigen, so sy acht oder neün stund lang den passion plerren oder predigendt järlich.

Der .xxvj.

[B4] ¶ Seyne brůder sollen predygen vonn tugennden, lastern, peyn vnnd glory, darbey kayn meldunng geschychtt vonn dem glauben an Christum, also leeret das Euangelion Christi nytt predigen.

Der .xxvij.

¶ Seyne brůder sollen nit predigen in bistumben deren Byschof, welche das predigen inen verpyetent.

Der .xxviij.

¶ Das .x. capitel leret, wie die obern sollen in jren gepoten acht haben, nit allain nicht wider der seelen hayl, auch nit wider dyss regel gepyetten, O Frantz, frantz, wie schlechstu das Euangelyon in die schantz.

Der .xxix.

¶ Von der vnbillichen gehorsam der vnderthon diser regel, welliche angezogen wirt mit dem hailigen gottes namen.

Der .xxx.

¶ Wie man sich haltten soll, so man in gfar stat, der hailtumb diser regel. O wie vil rånck haben gesůchtt die grawen bůndter, biss sy disem puncten ain nasen gemacht hond.

Der .xxxi.

¶ Das die vngeleerten brůder nit sollen sich fleyssen geleert zů werden. Dyser punct wirt so fleissyg gehallten im orden, das man auch geschickt junger verderbt vnd versombt am leernen, das ich auch von jnen klag aller welt.

Der .xxxij.

¶ Das .xj. capitel verbeut, man soll nit in die Nunnen klôstern gon onn vrlaub des bapsts, der bapst erlaubts aber allayn den grossen våttern vnnd wem es die våtter gynnen.

Der .xxxiij.

¶ Das ergernus vermitten werden, sollen die brůder nit geuatter werden in tauff oder fyrmung.

[B₄ᵇ] Der .xxxiiij.

Im .12. Capitel sol man nit on vrlaub des ordens prelatten den Saracen predigen.

Der .xxxv.

Man sol vom bapst begeren ainen Cardinal zům schirm herren über disen orden.

Der .xxxvi.

Der gantz orden sol allweg vnderworffen sein den füssen der Römischen kirchen.

¶ In obgemelten .xxxvi. puncten ist fast die gantz regel begriffen. Nun vrtail menigklych, ob etwas daruon im Euanngelio Christi begryffen sey, dannocht tringt brůder Frantz dahin im x. capitel, das die gehorsam diser regel zů hail der seelen in Gottes namen gehalten soll werden.

Merck.

¶ Die parfoten obseruantzer gumppen hynden vnd fornen, so man jre sachen verwürfft, als ob man inen vnrecht thů, yetz sehe man jr aigne regel an, damit man bezeugt jr blindthait, das sy falsch glaubend, jr regel sey das Euangelion, so sy dann selbs blind seind, wie mügen sy dann andern in predigen vnd beychthören den rechten weg zaigen vnd füren.

¶ Vnnd hetten sy dyse regel lassen bleyben am Weltlych regiment vnder allen, so ein gefallen darab hetten, were nytt vyl daran gelegen, wollten sy, mochtens auch ayn Beeren hautt annlegen vnnd auff allen fyeren gon, was lege darann? Aber das sy Gottes namen, Gottes Euangelion vor vnnd hinder der regel anhenckend, vnnd sy darmit beschyrmen zů verfyerung der seelen, das ist nit zůleyden, Darumb will ich fürohyn zaigen, das dyß regul

auch stracks wyder das Euanngelion ist. Vnnd das inn nachfolgenden puncten.

[C] Der annder hauptpunct, daruon ich hye schreyben will, ist. Die regel Francisci ist wider das Euangelion christi, das zůbeweren will ich Christum vnnd Franciscum gegen ainander haltten, so merckestu, wie Frantz Cristum ein lugner schiltet.

VOn Cristo schreibt Johan. 1. ca. Das gesatz ist durch Mosen geben, die gnad vnd warhait ist durch Jhesum Christum worden, dauon das Euangelion leret, dann Euangelion ist ein predig von vergebung der sünd. Frantz. Nit also, aber das Euangelion ist ein zwingent gesatz, damit alle Christen getriben sollen werden, also hab ich den notstall meyner regel ain Euangelion genandt. Hyemit zaygtt frantz, das er nit weißt, was Euangelion oder gsatz ist, vnd sol das auch kain parfot lernen, denn im .x. capit. der regel ist verpotten nicht zelernen in der gschrifft, das man vor nit weißt. Cristus. Die summa des gsatz Mosy ist got liebhaben über alle ding vnd den nechsten als dich selbs. Math. 22. ca. Frantz. Die summa des Euangelij ist leben in parfoten gehorsam, armůt vnnd keüschait. Hye ist frantz auch im gsatz jrr worden, er macht erstlich auß Cristo ein Mosen, bald wil er die summa des Moses oder gsatzs zaigen, redet er gleich wider Cristum vnd Mosen, allßo rummpelt der gaist im narren vmb, wie erbys in ainer blatteren, biß er gantz toll wirt. Christus. Das christlich volck sol vnuerbunden sein zů der keüschhait, wann sy nit allen gegeben ist. Mathei. xix. Darumb mag ein christ Eelich oder frey seyn von der ee, wie im gab von Gott geben ist. 1. Corinthiorum. 7. ca. Frantz. Nit also. Gottes Euangelyon hab ich vom hymel gehört vnnd auß Christi mundt geschryben, diß Euangelion hab ich für ein regel angenommen, darynn am .ij. Capitel verpoten ist, Eeliche månner inn den Euangelischen, das ist, meyner regel [Cj b] stand zenemen, vnnd die keuschait

ist ain hauptstuck meiner regel. ca. j. Ja so ferr sollen meine Christen von den weybern sein, ob sy ein seel möchten mit hailsamer leere erlösen, dannocht sollen sy in kain Nunnenkloster gon, auch kain kind zů tauff oder fyrmung halten, damit sy in kain gemaynschafft mit den weybern kommen, im· .xi. cap. reg. christus. Meyne junger sollen so vnderthenig sein, ainer dem anndern auch die füß wäschen, Johan. xiij. cap. Auch frembden vnd feinden, allen menschen. 1. Pet. 2. frantz. Das Euangelion stelt die gehorsam oder vnderthenigkait nur Francisco bewysen zewerden vnd meynen nachkommlingen, wie dann ich geschworen hab gehorsam dem bapst honorio. rc. cap. ij. reg. christus. Meyne junger geben andern notturfftigen zehilff vnnd steur wie vil sy vermügen, als ich an vil orten gelert selbs hab, vnd durch meinen apostel Paulum Ephe. 4. cap. Hab ich gesagt, man soll auch mit der hendt arbeiten, das mann hab etwas den armen mit zetaylen, vnnd das ist ain Christliche armůt. Frantz. Euangelische armůt ist, aygen gůt verhaissen thorlich vnnd frembds täglich vnnauffhörlich on scham betlen. Sollicher armůt in schamlosen betel verhaißt mein regul. ca. vj. Das himelreich, vnd sonderlich hab ich vermanet, man soll die scham im betlen hynnwerffen, das auch adeliche gmůt durch den bettel verderbt werden. christus Gybt allen Christen gewalt, den nechsten zeleernen Christlichen glauben, den tauff mit zetailen vnd also in der Christen zal zůnemen. Math. vlti. frantz. Mein Euangelion erlaubtt allain den prouincial Ministerij, das sy mügen Christen, das ist parfoten machen. 2. cap. reg. Christus. Der glaub an Cristum vnd tauff machent ain Christen. Math. vltimo. Franntz. Nain Christe, daran ist es nit genůg, meyn Euanngelion zayget, das auch nott ist bekandtnus der Sacramentt Römyscher kyrchen. Item das man nitt Eeweyber hab, wa im annderst ist, mag kainer Christen parfot werden. 2. capit. reg. christus. Die Ee soll nyemandt schaiden, wann Gott hat sy zamen gefügt, [Cij] Mathei. 19. 1. Corinth. 7. frantz. Will ein Eeman parfottisch Christen werden, můß er auch offenndtlich mit vrlaub des lands Bischoffs vom weyb geschayden seyn,

das auch trutzlych Jhesu von Nazareth in den mund griffen werde, vnd dartzů sollen dye weyber auch Nunnen werden. 2. capit. Reg.

Christus. Allain die liebe wirt euch allen menschen bekandtlich machen, das jr mein junger seind. Johan .xiij. Frantz. Ain Euangelisch mensch wyrt erkanndt im Nouitzen jar, so er hat zwen röck on kappen, ain gürtel vnnd brüche vnd ayn Caparon biß auff die gürttel. Aber nach der profeſß erkantt man in bey einem rock mit kappen vnd so er kain schůch trägt, vnnd seyne klayder flücket mit sack tůch. 2. capit. Reg.

Merck.

¶ O Christlicher leeßer, Frantz gibtt für, das sein regel sey das Euangelion Jhesu Christi, vnd allain ain Cristus ist, ist auch nit meer dann ein Euangelion christi, vnd durch das Euanngelion werden wir christen, volgt, das allain durch die regel francisci wir christen werden, wer nit Parfot ist, ist nitt christ, allso will Frantz, soll man im glauwben, alle leere der Apostel vnd Ewangelisten, seiner leere widerig, sey falsch, Er allayn hab das recht gottes wort inn seyner regul. christus. Mir ist gebenn auff erdtrich, die sünd zů vergeben, vnd ich bin kommen die verloren sålig zemachen. Luce. 19. Vnd ich bin das låmlyn gottes, das die sünd abnimpt. Johan. 1. cap. Frantz. Nit also, Mein Euangelion macht sondere sünd, dauon niemant erlösen mag, dann die prouinciål Ministerij meines ordens. vij. cap. reg.

Merck.

¶ Wye witzig brůder frantz ist, er leret im .vij. capi. Die sonder sündigen brůder sollen den Prouincial, so nit priester seind, yre sünd beichten, vnd ain andrer priester soll bůß aufflegen, ist so vil, ainer sol sehen, der ander schyessen. Christus. Man soll got bitten, das er prediger schycke in seine gemain. Mat. 19. c. [Cij[b]] Frantz. Allain der General Münyster hat gwalt prediger zů senden,

bedarff gottes nichts dartzů. ix. ca. reg. Christus. Jr sollen das Euangelion predigen allen Creaturen. Mat. vltimo. Frantz. Nit also, aber wa ain bischoff euch jn seynem land nit will lassen predigen, da vnderlaßt, ob auch alle seelen zů hell solten faren, ists doch gůt, das die bischoff euer fraynnd bleyben. ix. cap. Reg. christus. Man soll predigen bůß vnd vergebung der sünd in meinem namen. Luc. vltimo. frantz. Jr sollen predigen von tugendt vnd lastern, von hell vnd hymel, das seind die vier predicabilia meiner regel, daruon meine junger sondere büchlin von geschriben haben, ob man vom glauwben an christum predige oder nit, frag ich nit nach. Darumb gepeut ich in der regel nicht daruon. ix. cap. Reg. christus Leret seyne junger vil jar die hailig geschrifft haimlich vnd offenlich, auch weyset er vns auff die gschrifft. Johann. v. capitel. frantz Verpeüt seinen jungern die gschrifft zelernen. x. cap. Reg. christus Zwingt niemandt zů sich. Ja da vil seiner junger abtredtent, fragt er die .xij. ob auch sy wollten hinnder sych gon. Johan. vj. frantz. Welycher ain mal mein Euangelisch leben an nimpt, den zwyngt der bapst mit gepot, er sol darinn sterben. 2. cap. Reg. christus. Das ist der recht gots dyenst, das jr glaubt an den, wellychen got gesandt hat. Johan. vj. frantz. Der recht gottes dyenst ist, das die chorbrůder sprechen die syben tag zeyt nach ordnung der römischen kirchen, vnd die laybrůder sprechen dafür .lxxvj. pater noster. capit. 3. reg. Vnd welcher disen gots dienst vnderlaßt oder ander, soll gefencklych vnserm Cardinal Protector überanttwurt werden, so hab ich inn meinem testament befolhen. christus. Jch will, das alle meine junger im gotsdienst aynß seyen on secten. Johann. 17. c. frantz. Aber in meinem Euangelio sollen auch des gots dienst halb secten sein, Clerici vnd layci, denen auch vnderschidlicher gots dienst zůgehört. 3. ca. reg. auch hat mein gaist dem bapst Ni. 3. eingesprochen, der text von der arbait im .v. vnd .x. cap. sol allein [Ciij] von den lay brůdern verstanden werden. christus. Wann jr beetend, sollen jr nit vil wort machen, wie die haiden thůnd. Mathei .vj. frantz. Jch gepeutt allen Christen, das sy alle wortt im gepet sprechen, die in .vij. tag zeyten

bestimpt seind, deren wol .x. tausent seind. iij. cap. reg. christus Gepeut nichtt zebytten für die todten. frantz. Die brůder sollen für die todten bitten bey grosser pein. 3. cap. reg. christus. Meine Christen sollen nitt groß geprennck auß irem fasten machen, auch laß ich jnen zeit vnd speiß frey. Math. vj. vnd xv. frantz. Die christen sollen fasten von aller hailigen tag biß weyhenecht, .xl. tag vor ostern vnd alle freytag durchs jar. 3. cap. reg. Das auch alle menschen erkennen, das meyne brůder vil fasten. christus Hat geriten. Math. xxj. vnd gelt genommen durch mittel person. Johann. xiij. auch selbs angriffen. Mar. xij. frantz. Das verpeutt ich bey todsünd. 3. ca. vnd 4. ca. re. Allso das man auch für krancke personen vnd zů andern grossen notturfften des leibs nitt soll gelt nemen. christus. Jch bin nit kommen, das gesatz auff zelösen. Math. v. cap. so verpeüt das gsatz die betler. Deut. xv. cap. Darumb sol ainer dem andern helffen, das der bettel vermitten werd. Ephe. 4. 1. Thess. 3. frantz. Mein Euangelion haldt vil anderst inn, alle Christen vermane ich, das sy sich nit sollen schemen zů betlen. ca. vj. reg. Auch von hauß zůhauß, alls ich vnnd meine gesellen thůnd, so leere ich in meinem testamentt. christus. Sålig seind die armen am gaist. Math. v. franntz. Sålig seind die eüsserlich betlen, darumb sag ich trützlich, solche leipliche armůt vnd betlen macht erben vnd künig im himelreich. vj. cap. reg. Christus. Sålig ist, der leydet verachtung darumb, das er andern zů dem hail hilfft. Mat. v. frantz. Das nitt ain böser arckwon entstand wider meine brůder, als ob sy den weybern fraintlich weren, sollen sy auch kain kind zů der tåuff halten, ob auch das kind solt on tauff sterben. xi. capit. Reg. christus. Allen christen ist erlaubt, seinen nechsten zepredigen das Euangelion, saracenen vnd haiden. Math. vlt. frantz. Das sol on vrlaub des [Ciij^{b}] prouincial Minister nit geschehen. ca. 12. reg. Christus. Jch bin allain euer hürt vnd schirmer, auch mag euch nyemant auß meiner hand nemen. Jch bin meiner schaff fyerer vnd regierer. Johan. x. Frantz. Jch setz euch auff, das jr den bapst vmb ainen Cardinal bittent, welcher eur

schirmer, straffer vnd regierer sey. ca. xij. Reg. christus. Der Euanngelysch orden oder gemain ist auff mich als auff ain felsen gepawen. Math. xvj. Frantz. Mein Euangelyscher orden ist auff den Bapst vnd auff die Römische kirche gepawen. Darumb wir jnen allweeg zů den fyessen ligen sollen vnd vil vnser auff sehen auff sie haben. xij. cap. reg. Vnd was ists not vil gegen halten Cristum vnd die Fräntzisch regel, so doch die regel gantz wider Christum ist, kain gůtter bůchstab darynn ist, Man welle dann sagen, vil wortt der regel standen in dem Euangelio vnd der merer tayl, daran ist nicht gelegen, also werend die bůcher Catulli vnnd Tibully auch biblisch, dann vil vnd vil der selbigen wort seind auch in der bibel, Aber nit biblische wortt, sonder biblischer syn machtt ayn biblisch bůch. Also ist geantwurt ainem nerrischen parfoten prediger, welcher wolt antzayggen alle wort der regel in dem Euangelio verfaßt sein, vnd beschliessen, darumb ist die regul das euangelion. rc.

Widerspruch.

¶ Sagstu . Eya, seind doch vil gůtter stücklin gantz christlich in der regel begryffen, sonderlich im .ij. iij. vnd .x. cap.

¶ Antwurt.

¶ Kain böß ding mag gantz böß sein, es můß mit etwas gůts vermischt sein, sunst möcht es nit beston, man můß das gifft süß machen. Also hat auch frantz gethon, er hat etlich gůtt puncten (wye wol wenig) vnder vil böser gemischt, auch tragt er für gar kalt, was gůt ist, er laßt es bleiben bey vermanung worten, aber seinen eignen antichristlichen thant helt er für mit gwaltigen erschrocklichen gepoten vnd verpoten. Also fürt er auch etlich sprüch hailiger schrifft in seiner regel, aber er zwingt sy auff vnrechten verstand.

[C_4] ¶ Die erst schrifft von verlassung aller ding, wie Christus sagt, das im hertzen allweg sein sol vnd von aussen, so das brůderlyche liebe oder andre not erfordert,

zwingt brůder frantz auff den schamlosen bettel, vnd auch kain armůt den geitz auß dem hertzen treiben mag, allein thůt das der glaub Christi, auch ist die christlich nachfolgung vnd die parfotisch regel vngleich. Darumb die wort christi zů dem jüngling gsagt, nit hieher dienendt, lyeber brůder frantz.

ij.

¶ Die wort christi, Niemant sol hinder sich sehen, so er die hand an den pflůg gelegt hat, werden verstanden, welcher berůfft ist zů dem Euangelio, sol nit sich abkeren auff zeitliche dinng. So zeühett sy frantz auff die profeß seiner regel. Sychstu, wie frantz allenthalb vnderstatt fürgeben, sein regel sey das Euangelion.

iij.

¶ Das brůder frantz seinen brůdern fürschreybt den Euangelischen grůß, der frid sey mit euch, ist ain teüfelischer betrug, also thet der wolff, da er den gennßen prediget, also sagten falsche propheten, frid frid vnd was doch kain frid. Hieremie .vj.

iiij.

¶ Das wort Esaie . Da got verhaißt, er wöll ain kurtz wort oder leere auff erdtrich schicken, darinn alle gsatz vnnd propheten verfaßt seind, zeücht frantz auff kurtze predig der stund halb.

v.

¶ Er gibt seinen brůdern diemůtig namen, nennet sy myndebrůder, vnd die prelaten nennett er diener, nach ordnunng des Euangelion, aber nit in worten, meer aber in göttlicher krafftt stat das reich gots. Aber der parfoten hoffart vnd jrer prelatten tiranney zaigt, wie sy jren namen gleich seind.

vj.

¶ Vnd so Christus im Euangelio so hoch vnd vil treibt das predig ampt, nimpt sich des selbigen auch frantz

ann, aber weyßt, das die falschen propheten auch predigten eben wol tugent, laster, von hell vnnd himel, nicht aber von gottes glauben.

[C₄ᵇ] So mag brůder Frantz sich mitt kainer farb bestreychen fürohin, das er besser gehalten werd, dann sein regel hat so lang mytt Christo gestrytten, biß das Christus der regel falsch an tag gelegt hat vnd sy mit seinem wort verderbt. Die parfoten sagend, Frantz hab gehört ein verhayssung von got, sein orden sol bleyben biß an den jungsten tag. Das mag wol sein, dann falsch propheten sollen bleiben biß das Christus kompt, Ja ye neher der jungst tag, souil meer falscher propheten, das leret vns Cristus.

¶ Kurtz, ist die regel Francisci das Euanngelion, so ist Jhesus von Nazareth ain lugner. Aber Jesus von Nazareth ist warhafftig vnd die warhaitt selbs. Darumb ist die regel falsch vnd die lugin selbs. Damyt sey dem andern puncten genůg gethon.

Der drit punct.

Die regel Francisci ist auch wider alle rechte vernunfft, vnd ain vnmenschlich gsatz, das merck auß nach folgenden artikeln.

j.

¶ Ist das nit ain vnmenschlich ding, das in sollycher vngleychait der personen vnd Complexion solle ein gleichait gehalten werden in speyß, klaid, arbait. ꝛc.

ij.

¶ Nitt schůch tragen.

iij.

¶ Nit reytten vnd das bey schuld einer todsünd.

iiij.

Nit mer dann ainen rock haben, nit hosen, nit wamms, nit böltz.

v.

¶ Das halb jar fasten.

vj.

¶ Täglich so lang römisch gepet sprechen in vnd auß dem kloster, man hab darneben zeschaffen was man wol in predigen oder studiern.

vij.

¶ Nit sollen gmainer lands oberkait vnderworffen seyn.

[D] viij.

¶ Nit sollen mit gelt handlen nach gemainer not dyß leben.

ix.

¶ Ein geprauch zeitlicher ding haben on nutzung, on recht zů dem geprauch, on herschafft, on besitzung, das ist nicht anderst dann wellen vns überreden ainß dings, da wider all vnser befinden schreyet, Darumb Bapst Nico. 3. schantlich leügt in ca. Exijt qui semi. de ver. sig. lib. vj. Da er parfotisch armůt also bliembt.

x.

¶ Nit sollen fleiß ankeren, die geschrifft zelernen inn so aynem můssygen leben. Ocium sine literis viui hominis sepultura est.

xi.

¶ Aigen wol überkommen gůt hingeben, vnd frembds betlen vnnd alle seligkait in das schammloß betlen setzen. vi. cap. reg.

xij.

¶ Ain so spotliche formm der beicht für schreiben am .vij. ca. reg. Das auch sie selbs nicht dabey bleiben mochten, wann sy nerrisch vnd schantlich ist.

xiij.

¶ In so grosser armůt on gelt sein, on hauß, on haußradt, on zynß gilt, järlich so ferren weg raysen in

frembde land zů capi. viler personen, welche vil bedürffen. Sollich reglisch armůt haben sy nie mügen halten, Darumb sy vmb erklårung souil båpste gepetten haben, vnd kain nerrischer text ist inn allem gaystlichem rechtt, als das ca. Exiui de paradiso in Cle. vnnd Exijt qui semi. lib. vi. xiiij.

¶ So offt auch vom end der welt kommenn in die ca. das so manigen eerlichen man vmb das leben bringt, vnd deren gleichen vil ander vnmenschlich puncten, auch kain haidnischer gsatzgeber hat solch joch vnd burdin dürffen auff die welt legen, als dise regul thůt, vnd das vom dritten puncten.

¶ Der viert punct volgt auſz den vorigen, ist sy wider menschlich vernunfft, so ists thorhait, ist sy wider Cristum, so ists vom teüfel [Di^b] am boden in der hell gedichtet, oder oben im lufft, als dann die historien sagen, frantz hab ein stymm im lufft gehört in Christus gestalt vnd namen, das ist, vom Sathan verwandelt in aynen engel des liechts, vnd von im die regel geleernet, Die regel ist auch eyttel fynsternus, also das kain Bapst, kain doctor, kayn Hohenschůl ye hat mügen rechten verstand der regel anntzaygen, vnd ist wol war, das Doctor Bartholme. N. barfůsser zů Hagenaw zů mir sagt, vnser regel betrůbt die gantz welt, Ja warlich alle fromme hertzen seind so lang mit jr geyrret worden, byſz das Christi wort wider erschynen ist, vnnd leeret vns diſze regel nit achten, verachten vnd verdammen als den teüfel selbs. Gott sey lob vnd danck.

Der .v. punct.

¶ Ist der stiffter so nerrysch geseyn, das er maynet, dyſze regul were das Euangelion, vnd ist also betrogen worden, hat auch also andere betrogen, so ist er ein grosser schedlicher narr gesein, dem man soll mit gůtten kolben lauſzen, als ich ein mal, wil got, thůn will. ¶ Hat er aber gewiſzt, das diſze regel nit ist das Euangelion, vnd dennocht den betrug in die welt gefůrt, so ist er ain ertzbůb, ein leütt

beschehsser, ain seelen mörder, vnd sol von allen Christen sein büberey anklagt vnd mit hailger geschrifftt erwürgt werden.

¶ Darumb alle Christen schuldig seind, wider dise regel fürhalten gottes wort nach allem vermügen, vngeacht das die parfoten vnd die welt dawider schreyen.

Eynrede.

¶ Eya seind doch souil hailiger leüt in disem orden gesein.

Antwurt.

¶ Ja freylich vil hailigen, ich fürcht, vil der hailigen seyen lockmaysen des teüfels geseyn, welliche er auffgebutzt hat in hüpsch scheynenden wandel, zů betrug der vnweysen seelen, sage myr, wie möcht der soum diser teüfelischen regel gůten hertzen machen, Vnnd wie möcht ain bößer boum gůtte früchtt tragen. [Dij] Auch sagt got, wee euch, die jr sagen, böß sey gůt, also verflůcht got alle die, so dise regel für gůt haben gehalten, so sy doch teufflisch vnd antechristlich ist, als oben zaigt ist, also seynd alle verflůcht, die in diser regel gelebt vnd gstorben seind, Gott hab dann etlich sonderlich erleucht vnd erlößt am letsten end, we euch, dye jr sagt, böß sey gůt, bitter sey syeß, fynsternus sey liecht, Jsaie .v. Warlich warlich, dise wort götlicher maiestat soll niemant verachten, vnd das sollen alle Parfotten mercken vnnd von sych werffen den falschen won, den sy byßheer gehabtt haben von jrer regel, vnd der regel abtzyehen das hütlin euangelyschen namen, thůnd sy das nit, so stat hie gottes flůch über alle, die dyße regel Euangelisch nennen. Darbey merck, was das für ein segen sey, da Frantz in seinem testament segnett alle obseruantzer dyßer regel. Darwider sagt got, Malach. 11. Jch will euern segen verflůchen. O Frantz, du bist ayner auß deren zal, von welchen der Apostel sagt, durch segen vnd gůte wort verfyeren sy die leut von got. ¶ Jst der heilig man Franciscus (dauon souil gsagt vnd gelesen wirt) ain stiffter diser regel vnd ordens gesein, so ist kein mennsch so größlych ergeben worden dem teüfel zů einem werckzeug,

die welt zeuerfyeren, als Franciscus, Vnd ist gottes Euangelion durch kainen menschen so größlich gelestert worden, alls durch franciscum, vnd das ist ain erschrocklich vrtail gotes über die menschen. Ich kan kain vrtayl hye fellen, wer der stiffter geseyn sey. Das wayß ich wol, das dise regel vom teüfel ist, er hab sy gelert durch wen er well, vnd mich erbarmmen, das souil erberer gûtherziger leüt die so gotzlesterlych leben vnd verderben in disem won vnd orden, Ich bit got, er welle sy erleüchten vnd erlößen. Amen.

Auch solt jr wissen, das die regel das best ist, das die Parfoten in jrem stannd haben, Solt man erst ersûchen jre Generall Vnnd Prouinciel statuten, jre lange mangerlay gebreuch, so wurd man ain groß möre aller vngotselikait vnnd narrhait finden, daruon ain andermal, also ist kurtzer beschaid auff den Fünfften Artickel, im Tittel diß bûchlins gezaigt, gegeben vnd [Dij[b]] das (als ich main) mit gûtter beschaydenhait, das mir kain verstendig mensch müg diß mein schreiben für arg anzenemen, got geb, das alle leser dises biechlins darburch gebessert werden.

A M E N.

¶ Wa ich aber geursacht wurd durch freuenlichen wyderspruch etlicher gotlosen menschen, ob ich dann ernstlicher, scherpffer vnd vnfraindtlicher schreyben wurd, sol man gedencken, ain anntwurt sey nit on ain vorgende frag vnd vrsach.

¶ Johann Eberlin von Gintzburg wünscht gnad vnnd fryd von Got Den wolgepornen Edlen Gerntfesten erbern redlichen fürsichtigen vnd weysen herren Kaiserlicher Maie. Hauptman, schulthaiß, vögt, landtschreyber, Marschalck, hoffschreyber .xc. Burgermaistern, radt vnnd aller gemain in den stetten Horb vnd Rottenburg vnd allen burgern im land hochburg, allen die mein predig gehört vnd meinen namen erkandt haben.

Wolgepornen, Gerntfesten edlen Ersamen, redlichen, fürsichtigen vnd weysen herren vnd fraind. Euch sampt vnd sonder ist wissent, wie ich vor vier jaren, als ich

ordenlicher prediger gesein zů Tübingen im Barfůsser kloster, bey euch offt vnd vil gepredigt hab, vnd mein wort von euch mit grossem ernst vnd andacht auffgenommen, auch ich Eerlich vnd fraintlich bey euch gehalten worden als ein Euangelischer prediger, Darauß dann manigklich sich möchte an meine predig lassen, als ob sy Christlich gewesen, auch sich vil ergern ab mir, so sy gehört haben, wie ich von dem barfůsser orden getredten bin vnd gen Witenberg kommen, dysen schaden hab ich wellen fürkommen mit diser gschrift, erstlich sollen jr euch nit keren an meine leer, welliche jr von myr dann gehört haben, ich wißt zů yener zeit nit, was Euangelyon vnnd hailige geschrifft was, Darumb möcht ichs euch nit leeren, was nit dem raynen Euangelio geleych ist, sollenn jr myr nytt glauwben. Auch was ich inn aynem gyfftigen bösen stanndt, deß schein mich vnnd euch bettrogenn hatt, das meyner vnnd meyner mitbryeder leere meer glaubt wurde, Nun mir gott zů [Diij] erkennen geben, das der barfůsser orden gegrünndt ist auff eyn vngötliche anntteehristliche regel, Daruon ich jnn disem byechlin geschriben hab, darmit zů bekennen meinen yrrtumb, Vnd anndere vor schaden zewarnen, auch also gottes gab auß schreyen, der mich armen sünnder erleücht hat, das ich erkenndt hab, wie frey vnnd ledig ich geseyn sey vor got von der profeß dyßer regel, wann Got solliche gelübt meer hasset dann lyebet, Nit das ich eusserliche geberd vnnd weiß allso verdamme im orden, alls möcht man nit in krafft Christlichs glaubens darynn leben on sünd, meer aber zayge ich an, das das vertrawen darauff vnd der won, als sey die regel Euangelisch vnnd gottes himel werde dardurch verdient vnd gestürmbt, gantz verdammlich ist, die eusserlichen ceremonien seyen frey zelassen oder zůhalten nach gefallen aynes yetlichen gaists. Ich hab sollichs erkantt durch Euanngelische leere, vnnd bin in meyner gwissen ledig worden von disem allem, vnnd dannocht vil tag vnd monat im orden bliben, zů lettst gezwungen auß vil grossen vrsachenn, hab ich frey verlassen auch das eusserlich weßen der parfoten, alls ich dann sollichs on sünd vor got vnnd mit gůtter veranntwurtung vor allen mennschen macht hab gehabtt, bin geen Wittenberg kommen, Hye bin

ich noch, ſo lanng Gott will, ich leerne táglych, was mir nutz vnnd not iſt zů ſeelen hayl, ſo ich von Got erfordert wurd, auch annderen daſſelbig zůleerenn, vrſache aber meynes abſchyds kann ich yetz nit kurtzlich ertzelenn. Euch ſey genůg ergernuß hinnder ſich zetreybenn, das ich durch Gottes wort pflychtig bin geſeyn vnder zetrucken den gyfftigen falſchen ſoumen Parfottiſcher regel, alls ich oben in diſem byechlin getzaygt, bald aber wóll ich meer vnnd vólliger anzaigen vrſach, Warumb ich verlaſſen hab den orden. Jch bitt dyemůtigklich vmb gots wyllen, jr wellen meyne leer, ſo jr von mir gehórt, nicht annderſt annemen, Dann ſo vil ſy vom Euanngelion Chriſty bewerdt iſt, vnnd euch nit ergeren von mir, Jch bin ye gróßlich getzwunngen worden zethůn was ich gethon hab. Auch wellen [Diij[b]] jr euch fleiſſyg hyeten vor andern meines gleichen parfotiſchen falſchen propheten, die barfůſſer obſeruantzer ſeynnd warlich ſchedlich leüt inn der Chriſtlichen gemain, hyetten euch, lyeben fraind, hyetten euch, welcher fürohin bleibtt auff der maynung, das Franciſci regel das Euangelion ſey, mit dem ſolt jr nit eeſſen. 1. Corint. 4. Jr ſollen in nit gryeſſen noch zů Herberg vnnd hauß entpfahen. Johan. in der anderen Canonica. Thůnd jr es aber, ſo wiſſend, das jr all jrer ſünd tailhafftig werden, vnnd allen ſeelen verfürung, ſo von inen geſchicht, vnd zů ſchannden kommen an dem tag des herren, wie Johann. ſagt. Wolan, ich wil euch gewarnet haben. Auch ſollen jr eüre kind bewaren vor diſer verfyerung, ich hab zů Horb, in der mittel ſammlung zů Bernſtain vnd zů Yetingen geradten vnd geholffen ettlichen zů dem dritten orden Franciſci vnd die ſelbig regel auch gelobt vnd gepredigt, als ich dann zů Rottenburg gethon hab, vnd zů Herrenberg das begeynen hauß beſchirmpt vor der Cantzley zů Stůtgart bey zeyten Hertzog Vlrichs. Jch hab vnrechtt gethon, Jch woltt, ich hett krebs darfür geeſſen, Gott ſey mir gnedyg Vnd gebe euch liebe zů Euangeliſcher leere, vngeachtet menſchliche forcht vnd verfürung. Jch hab mit freüden gehórt, zů Rottenburg ſeyen zwen ernſtlich prediger des Euangelion, Herr Licenciat Nicolaus Schedlin, Pfarrer, vnd Magiſter Johann. Eycher. Got gebe, das gottes wortt bey euch

wachsse. Auch zů Horb sey maister Egidius Krautwasser schůlmaister dem Euangelio günstig vnd gesellig, ich traw meinem got, durch sy sollen vil frücht kommen bey euch, wa dann ich mit meinner feder oder zungen darzů dienen mag, solt jr mich willig erfünden. Ich befylch euch in Gottes schyrme, den bitten für mich, er welle euch widergelten alle gůtthat, so ich von euch entpfangen hab. Datum Wittenberg auff Margrethe. 1523.

[D4] Alle frommen Christen sollen sych erbarmmen über den grossen qual, so leyden an seel vnd leib so vil adelicher Junckfreuwlicher personen im vnmenschlichen kloster stand, Genandt Santt Clara orden, deren regel vnd grund vnchristliche, widerchristlichen vnd vnmenschlichen punctten innhalt, als diß byechlyn zayget.

¶ Andere orden der klosterfrawen, on die Clarisserin, haben kein andere, dann jrer Münch regulen, also kommen Münch vnd nonnen vnder einen mantel welchs schwer vnd spötlich ist.

¶ Den wirdigen frawen Aptissin, Priorin, schreyberin vnd ratgeberin, vnd allen müttern vnd schwestern S. Clara orden, sonderlich die in Straßburger prouintz vnnder dem Regiment der barfüsser obseruantzer leben, Wünscht Johann Eberlin von Gintzburg Gnad vnd frid von Gott vnserm vatter. ¶ Andechtige gaistliche wirdigen frawen vnd in got liebe schwestern, Jr habt gehört (on zweyfel) wie mich der allmechtig got so barmmhertzigklich erlößt hat von den banden des antichrists, damit ich im klösterlichen leben so lang gebunden gwesen, in grossem qual meines hertzen, also das die vnmessyge vnrü meiner conscientz auch vilen münchen zů einem gespöt vnd sprüchwort kommen ist (also thůnd die teüfels botten, so sy ein gwissen erschrecken vnd betrieben, spoten sy darnach der vnrů) Ja got hat nit allein meyn gwissen erlößt durch sein trostlich Euangelisch wort, auch meinen leib hat er gerissen auß dem kercker klosterlicher schrancken, das ich sichrer müg auch andern gfangnen hilflich sein mitt zungen vnd federn, vnd ich bit got, er wel mir beystand thůn zů allem dem, dartzů er mich gebrauchen wil, als ich yetz von disem werck mir verhanden vrtaylen mag, es sey ye gots wil, das aller welt küntlych werd, mit was vnchristlichen, widerchristlichen, vnmenschlichen banden jr arme trostlose kind gepunden seind, vnd jr sollen diß offenbarung vnd züschreyben mit grossem danck von mir annemen auß vil vrsachen, Die erst. [D4[b]] Damit werden jr nit geschmecht an eeren, noch geschediget am gůt, (Jch bin ye fast feind den schandtbüchlin, sonderlich

frauwen personen betreffend) meer aber wirt dardurch alle welt bewegt, mit euch ain mitleiden zehaben, das jr so schädlich vnd vnchristlich verfürt werden vnder so einem gůten schein des gots diensts, dann warlich wann jr oder eur altfordern nit hetten kloster leben für eerlich, nutz, hailsam angesehen, Jr werend nymmer darein kommen, Darumb sol noch mag euch kein verachtung auß sollicher verfürung erwachsen, jr wolten denn fürohin halßstarck sein, wider streben gotes wort vnd hilff, der euch erlößung anbeutt vnd fürhalt. Die ander vrsach, durch sollichs mein zůschreiben mügen jr selbs erlernen, wie groß eur seelen verfürung ist durch eur regel, vnd dürffen nit meer glauben eurn gotlosen, wytz losen, gschrifft losen visitatorn, beichtvätern, predigern, welliche eurn stand, euer regel Euanngelisch, hailig, selig nennen, vnnd euch warnen vor allen yenen, so anderst sagen, alls vor den verfürern vnd falschen propheten, so doch sy selbs nicht send anders dann verkerer gottes worts vnd verderber der seelen, yene aber seind botten des lebendigen gotes. Die drit sach, dise zůgeschrifft mügen jr zůschicken eurn frainden, damit sy bewegen, sy wellen euch ratten vnd helffen, das jr erlößt werden, so sy augenscheinlich hie sehen vnd lesen eur verderbtnus vnd schaden.

¶ Die viert sach, Darumb euch diß büchlin sol angenem sein, ist das es von mir geschriben, der ich noch im orden eurn klöstern vilen gantz günstyg vnd getrew erfunden worden bin in vylen sachen. Sonderlich denen zů Sefflingen, pfullingen, Gnadental. rc. Vnnd ich auch ausserhallb des klosters allweg verhyet hab eur vneer vnd verleümung, souil mir müglich gesein, als alle mein beywoner bezeugent, sollen auch jr diß büchlin nit anderst vrtailen, dann ein getrewe vermanunng vnd warnung, größlich zů eur selen nutz dienende, welche jr sollen annemen, nit als von mir, sonder von got euch zůgesant, vnd dauon verston dye Antiphen. Redemptionem misit dominus populo suo. rc. Vnnd [E] sy mit freuden syngen. Ich fürcht aber, etlich vnder euch werden mir thůn, wie die Juden thetten dem Hieremias vnd Josepho, welche sy vermaneten zů volgen gottes radtt, darumb wollten die Juden sy verstainigen,

vnd blyben in fürgenommen blindthait zů verderbung leibs vnd seel. Das solt jr nit thůn, meer aber sollen jr wol mercken den Psalm, welichen jr nennen das Venite in der mettin, in welchem geschriben ist. Hodie si vocem eius audieritis, nolite obdurare corda vestra, sicut in exacerbacione secundum diem temptacionis in deserto. Jr sollen auch fleissyg lesen, was Paulus schreybt zů den Hebreern am .iij. vnd .iiij. ca. über yetz gemelten versz des psalmen, vnd euch hyeten, das jr nit fallen in vnglauben gottes worts, welchs yetz euch verkündtt würt. Glaubent mir, wiszte ich ettwas zethon zů eurem nutz vnd hail, ich wolt es willig vnd gantz begirlich thon.

¶ Antwurt auff etlich scrupeln.

¶ Euch soll auch nit abwenden das exempel so viler gůt scheynenden hailger schwestern, so vor euch in disem orden gelebt haben, Dann wie ich geantwurt hab eurn vätern im byechlin von Franciscus regel, also sag ich euch auch, wie möchtent die schwestern hailig werden ausz haltung der regel, so doch die regel nit gottes wort ist, vnd allain gottes wort hailig tst, vnd allain gots wort hailig macht. Auch mag ein eusserlicher züchttiger wandel inn haiden vnd türcken beston, auch bysz zů verwunderung, als vyl historien zaigen, vnd niemant teüglicher ist dem teüfel zů einem lockmayszlen, dann eben sollich wunderbarlich angenem leütt in weiszhait, verstand, ersamen wandel, holdtseligkaitt. ꝛc. Vnnd on zweyfel alle eure vorfarende vnd noch lebendige mitschwestern in des teüfels reich seind, welche so vil auff eur regel gehalten haben vnd noch halten. Got hab dann etliche wunderbarliche erleucht vnd erlöszt an yrem letsten end.

Der ander scrupel.

Item euer regel hatt S. Clara nit geschriben, noch S. franciscus, sonder der Bapst Vrba. 4. mit rat gotloser Cardinelen, vnd [Ej] merckent hie, liebe kindt, wie seltzam der teüfel mit den seelen geschimpft hatt. iij. regel hab ich

geleßen eurem orden gegeben, Dye Erst von francisco, deren anfang ist. Die regel der armen schwestern ist, halten das hailig Euangelion vnnßers herren Jhesu Christi. rc. Ist dann das Euangelion euer regel, sollen jr darbey bleiben, vnd niemandt sol daruon noch dartzů thůn, niemant soll es ablegen. Darwider hat brůder Frantz selbs gethon, So er vnzáliche artickel hintzů gesátzt hat, etlich nit Euangelysch, etlich gantz wider das Euangelion, etlych auch vnmenschlyche. Warlich, brůder Frantz ist eindtweder ain blinder man gesein, der gottes wort nie erkandt hat, oder ain gottloß leichtferttyg mensch, der Gottes wort nit hochgeacht hat, das er ain sollych thórlich regel darff vnder dem namen des hailigen Euangelion aufffetzen vnd lassen außschreiben.

¶ Ain ander regel hat bapst Innocen. 4. geben zů Lugdun in Franckreich, deren tail nit ist vnder dem Euangelion, aber im andern Capitel leeret er, diser regel profession soll geschehen got, Marie vnd Francisco vnnd allen hailigen, vnnd das auff das gantz menschen leben. Diser Bapst hatt vnrecht gethon, das er die schwestern ablóßt vom Euangelio vorhin gelobt (als brůder Frantz fürgibt) vnd inen ain anndere regel fürschreibt. Ist nun der bapst ein stathalter christi, warumb lóßt er, das seyn herr gebunden hat, warlich er ist ein vngetrewer stathalter, er soltt wol abgesetzt sein vom ampt, vnd allain den tittel noch behaltten. Dartzů setzt er euch ain andere regel vnd gepot, jr sollen gott geloben sy myessen ewigklich halten, daran er erzaygt, das er eur styeffuater sey, so er eur gantz leben so hart gefanngen nimpt, auch thůt er als ain teüfels bot, das er lert, man sol got geloben ain thorlich gelübt, daran got kain gefallen hat, alls Salomon sagt. Die drit regel hat euch geben bapst Vrbanus .4. vnnd absoluiert alle von glübten obgemelter regulen, das man seyne allain halt, ist wol ain wunderlich ding, das ein orden souil regeln hat, all in gottes namen, alle got geschworen, vnd das man so bald [Eij] mag absoluieren von gottes glübt vnd gepot. Das ist wol hüpscher, das der bapst Innocen. sein ernstliche satzung widerrůfft, verbeüt sein aigne regel vnd treibt widerumb zů der ersten.

¶ Also sollen die hailigen bápst spilen mit den ge-

wiſſen, ſy vnrůwig machen, ſo ſy yetz diß, yetz ain anders gepot fürgeben, bey tod, bey hell, bey gottes zorn zehalten. Jn die lennge werden jr ſouil regel überkommen, als vil vnſer loß ferlin hat.

¶ Liebe kind, wiſſent, das gottes wortt vnwandelbar iſt. Verbum domini manet ineternum. Vnd darumb halten, das alle regulen falſch ſeyend von wegen der verånderung, kain Gottes wort darinn iſt, kain verbüntnus vor got, auch bapſt, Cardinál, parfoten. Welche eur gwiſſen binden mit ſollichen regulen, ſend falſch prophetten, tirannen, teüfels ſtockmaiſter, Vnd freuwen euch, das got euch wiſſen laßt ſolchen ſeinen willen vnd dye erlöſung euch fürtregt.

¶ Die drit ſcrupel.

¶ Jch waiß wol, wie hochgeacht bey euch ſeind Franciſcus vnd Clara, vnd jr nit wol glauben mügen, das ſy verfürt ſeind worden, vnd euch verfürt haben mit diſen regeln, aber ſolch einrede wirt euch das gots wort auflöſen, chriſtus hat vorgſagt, es ſol ein ſolcher yrſal auf ertrich kommen, das dadurch auch auserwelte menſchen verfürt werden. Mat. 24. ca. vnd werde der jrſal mit groſſen wunderzeichen geſeſtigt, diſer jrſal iſt nicht anderſt als Pau. ſagt 1. Theſſ. 2. c. dann ein verlaſſung gots worts vnd annemen yrſal vnder dem titel der warheit, diſer yrſal iſt über die welt lang jar gſein vnd groß hailgen ſeind darein gfürt worden, das ſy menſchen tandt für gots wort hielten, zů groſſem ſchaden der ſelen, deren auch gſein ſeind franciſcus, Clara. Yetz kompt es an tag, ſo man das wort gots in der biblia widerumb fürnimpt, wie faſt vnd vil man bißher geirrt hat, ich mayn nit, das yemant ſey, der da glaub, das Fran. vnd Clara hailger ſeyen gſein, denn die hailigen apoſtel vor der auffart chriſti, noch lißt man, wie offt vnd vil ſy jrſals von Chriſto geſtrafftt ſend worden. Auch Petrus gröẞlich yrret nach der ſendung des [Eij[b]] hailigen gaiſts. Galla. 2. vnd vil zů Antiochia in der hailgen gemain. Actu. 15. Jtem zů Hieruſalem auch Apoſtel yrreten wyder Petrum, Actu. 11. vnd .15. vnd .21. cap. Soll es dann ain wunder ſein, das Franciſcus vnd Clara

geyrret haben. Auch hat S. Augustinus in seinem alter geschryben ain bůch der widerrůffung viler seiner leeren, zů zeyten seines bistumbßthům vnd daruor geleret, vnnd allso ain grosser doctor, solt dann nit müglych sein, das der vngeleert Franciscus yrret vnd das ainfeltig junckfrewlin Clara auch yrrig machte, ain blind den andern fyeret. Auch ist ain gnůgsam zaichen, das Francyscus vnd Clara geyrret haben, dann jr recht scheydt, die regel, ain maß alles jres lebens, ist vnchristlich, widerchristlich, vnd ainß teyls auch wider alle menschlich vernunfftt erfunden worden, so man es haldtet gegen dem liecht der hailigen gschrifft oder mennschlycher vernunfft, wie ich dann zaigt hab von der barfůsser regell in aynem sondern büchlin daruon beschriben.

¶ Die .iiij. scrupel.

¶ Das man in souil jaren nit hat mügen disen yrrtumb erkennen, darinn die welt so lang gelegen ist, ist kein wunder, Christus hat selbs vnd auch durch Paulum von diser plag prophetisyert, vnd můßt die prophecey erfüllet werden, es wert ja souil jar als es weren solt, wider gotes wort beschleüßt nit lenge der zeit, Act. xvij. nit hailigkait des stands oder ordens, Matthey .iij. Noch vile des anhangs. Deut. xiiij. Wir sollen vnnd myessen Gottes wort warten, wann vnd wa vnd wie er vns erleüchten will, vnser außrechnen hilfft gar nit. Darumb, lieben schwesteren, nempt zů euren zeitten an gottes gab vnd wort, vnnd loben gott darumb vnd machen nit vil frag daruon, ist der aller nechst weeg. Nun wil ich eüch zů gůt anzaigen die summa aller capit. eur dreyen regulen, auß der jr mügen mercken, wie gar vngleich sey das Euangelion eurn regulen.

Die erst regel S. Clare, das erst capi.

¶ Von der gehorsam S. Clara gegen dem bapst Innocencio vnd seinen nachkommlingen, vnd gegen francisco vnd seinen nachkomlingen.

[Eiij] ij. capitel.

Wie vnd wer die ſchweſtern ſollen in orden entpfangen werden, von der klaidung vnd har abſchneydung.

iij. capitel.

¶ Von ſyben tag zeyten, von faſten, vnd Communiciern.

iiij. capitel.

¶ Von der erwelung der äptiſſyn.

v. capitel.

¶ Vom ſchweygen, vnd vom reden am redfenſter vnd winden.

vj. capitel.

¶ Von nit haben beſytzung ainicherlay ding, vnd wie Franciſcus vnd ſeine brůder den ſchweſtern betlen ſollen.

vij. capitel.

¶ Von der arbait, vnnd das iſt das beſte, aber das ſeltzameſt Capitel.

viij. capitel.

¶ Die ſchweſteren ſollen nichts aygenns haben, vnnd von den kranncken.

ix. capitel.

¶ Wie mann dye Schweſteren ſtraffen oder Capittlen ſoll, vnnd ſy ſollen kayn kynd zů täuff oder fyrmung halten.

x. capitel.

¶ Vom ampt der äpttiſſyn.

xi. capitel.

¶ Von der portnerin oder thürhyetterin.

xij. capitel.

¶ Von viſitator vnnd Capellon der klöſtern, vnnd wie der orden ſolle haltten ain Protector Cardinal über

den orden, vnnd allweg zů fyessen der Römischen kirchen ligen. ꝛc.

¶ Sehendt, jr lyebe kind, was jårlichs ding eur regel ynnhaltt, daruon das Euangelion nicht waißt, noch die gantz hayly͡g geschrifft, ist auch nit genůg, das man etliche wort euer regell in [Eiij[b]] der Biblia fyndet, darumb ist die regul nit byblisch, es gehörtt dartzů, das der syn der wort biblisch sey. So sprechend jr, seyndt doch vil gůtter stücklin in der regul, auß dem Euangelio genommen. Antwurt, es seind noch vil bösser pünctlin darinn, die gar schedlich, gleich wol Euangelisch genant werden von der anndern wegen, darumb gantz billich die regul zůuerwerffen ist, hette ye Franciscus wellen auß der gschrifft ain orden auff ausserding setzen, het er sich wol benügen lassen an ettlichen capitteln. Paulus zů den Ephes. oder Collosen. oder am xij. capit. zů den Römern, am .v. vj. vij. ca. Mathei. Vnd wer nit not gesein, das er vnder Gotes namen vnd wort solch thanndt meer auffrichten. Woll an, das was seyn stund vnnd der gwalt der vinsternus, der yrrsal můßt gefestyget werden vber die welt, darumb lyeß Got auch groß hailigen fallen, andern zůuerfürung.

¶ Auß disem mügt ir mercken, das euer erste regul nit das Euangelion ist, als der anfang lygt, auch nit gar von Francisco geschriben ist worden, als das vj. capitel zaygtt. Ich möchtt auch zaygen, wie vil stuck in der regel wider das Euangelion seyndt, Ya wider alle menschliche vernunfft, aber es ist yetzund zů lang, lesendt, was ich in solchem fal geschriben hab von der parfoten regel, vnd ermessend eur regul auch darnach, werden ir das bald greiffen. ¶ Es ist ya ain vnmenschlich ding das junge blöde weibs bild, Also beschweredt mit vasten, betlen, beschluß, keuschhait. ꝛc. alle ir lebtag.

¶ Die summa der Capitel der andern regul der Clarisserin.

Capitel .j.

¶ Von glübt ewigs beschluß im kloster.

ij. cap.

¶ Von der form der personen in orden vnd zů profeß nemen.

iij. cap.

¶ Von syngen vnnd lesen im Khor tag vnnd nacht.

iiij. cap.

[E_4] ¶ Von reden vnnd schweigen, der person, stat vnnd zeyt halb.

v. cap.

¶ Die schwestern sollen vasten von des hailigen Creütz erhebung am herbst biß ostern alle tag, außgenommen die sontag. ꝛc.

vj. cap.

¶ Von den kranken schwestern.

vij. cap.

¶ Wie vil röck, mantel vnd saylin gürtel sy haben sollen, weiß schlayr, schwartz weyller ꝛc.

viij. cap.

¶ Alle schwestern sollen auff ainem dormitorium schlauffenn auff ainem sack vol spreür oder hew.

ix. cap.

¶ Wellichen Nunnen verbotten oder erlaubt ist, in dise junckfraw kloster zegon.

x. cap.

¶ Vom Caplon des klosters, wann er dyrffe in das kloster gon, vnd wie, auch wa im zymme, mit den schwestern allain zůreden, vom rad, redfenster, thürlin des klosters.

xi. cap.

¶ Vom visitator der klöster vnd seinem ampt.

xij. cap.

¶ Vom Thor vnd thürhütterin des klosters.

xiij. cap.

¶ Von den dyenst schwestern.

xiiij. cap.

¶ Den schwestern zympt zeitliche gütter besitzen in gemayn, vnd vom kloster schaffner.

xv. cap.

¶ Diser orden sol dem regiment der parfüsser vnderworffen sein her von der erwöllung der äptissin.

xvj. cap.

¶ Von den Conuersen diener der schwestern.

¶ Ich mayn, es müg leychtlich erkant werden, wye vnchristlich, widerchristlich, vnmenschlich auch dise regul sey, Wiewoll sye vier capitel reycher ist, dann die erst, merck wie das vij. cap. der ersten regul vnd das xv. der andern züsamen stymmen.

[E_4[b]] ¶ Pfey dich, teüfel vnd bapst, sollen jr souil adelycher selen also äffen vnd martern mit eurm vettel thand, got gebyet euch. Dyse regel hat bapst Nocencius. 4. gegeben vnd darnach bald wyder auffgehaben vnd die ersten wider in gesetzt.

¶ Die drit regel der Clarisserin hatt bapst Vrbanus. 4. gesetzt, vnd die zwü vorigen auffgehaben . absoluiert dauon, vnd zü seyner verbunden, ist erger dann die ersten zwü, aber wol .14. ca. reicher, dann sy hat .26. cap. Das man auch darauß sol lernen, wie böß der stand myeß sein, da souil gsatz seind.

Summa der capit. Capit. 1. die vorred.

Capitel .ij.

¶ Vom ewigen beschluß der klöstern.

iij. capitel.

Vom annemen vnd profeß der schwestern.

iiij. capit.

¶ Vom klaid, gürttel vnnd klayder zal.

v. capitel.

Wie die schwestern am betlin ligen sollen, vnd im summer nachmittag ain stund schlaffen.

vj. capit.

Wie die chorschwestern vnd layschwestern die .vij. tag zeytt sprechen sollen.

vij. capitel.

¶ Welche den schwestern die sacramentt raychen sollen, vnnd wann, auch wie lang der beichtuater im kloster bey den nonnen sein soll.

viij. capitel.

¶ Die schwestern sollen syngen leernen oder andre arbeit thůn.

ix. capitel.

¶ Vom schweygen der schwestern der zeit vnd stat halb.

x. capitel.

Wie sy mit weltlichen leüten reden sollen.

xi. capitel.

¶ Die schwesteren sollen vasten von dem tag vnser frawen ge[∫]burt biß ostern, vnd sunst im jar all freytag.

xij. capittel.

¶ Von den krancken schwestern.

xiij. capitel.

¶ Von der ynnern thür des klosters vnd seiner hůt.

xxvj. cap.

¶ Inn .xiiij. Tagen soll mann die regul ain mal im Kloster leessen.

[Fi^b] ¶ Zů dem leeser.

¶ Merck, o leßer, wie ain arm trostlich beschwert volck die Clarisserin seind, welchen also ain groß joch auffgelegt wirtt, Das auch die tittel vnd summa allain grausam ist zůbedencken, solt man alle puncten yetlichs capitels in sonderhait außstreychen vnd ermessen, dir wurd dein hertz schwinden vor layd. Dannocht were das alles leydlich bey jnen, Wa mann nytt über das alles heüffyge hauffen seltzamer gepreüch vnnd vnntreglicher, auch nerrischer statuten aufflegte, darmit marteret man jre hertz vnd leib on vnderlaß, darinn denn der teüfel ain groß wolgefallen hat.

¶ Zů dem leser.

¶ Merck, o Christlicher leser, wie vnbyllich Frantz vnd Bapst binden das vnwissent volck an die gehorsam der regel, vnnd damit sy loß sagen von anderer gehorsam der landßobrer vnd von Christlicher vnderthänigkaitt gegen allen menschen, wider dye lere Christi vnd S. Petri, wie das volgt, zaigt die erfarung.

¶ Das gepot vom gepet, fasten vnd Communicieren ist vnbyllich vnd vnchristlich, Liße mein geschrifft von der parfoten regel.

¶ Christus hat seinen Christen gsagt, von allen myessygen worten müssen die leüt rechnung geben, das ist das Euangelisch silencium, hette bapst vnd frantz stat vnd zeytte des redens auch billich dem gaist gelassen, on sondere verpot.

¶ Der armůt halb sag ich, wie von den parfoten, vnd das hintzů gesetzt, das kain nerrischer ding erdacht ist worden dann dyße Clarisisch armůt. O Frantz, wie blind bistu, merckst nit, was dyse armůt auff dem rucken tregt, mit der zeit müssen sy hůren werden, rechne du das auß, ich mercks wol.

¶ Von diser weyße zů straffung hast nichts im Euangelio.

¶ Der hördt beschluß in eyßen köfet zaygt, das Frantz gemeindt hat, Got hab ein gefallen ab zwungen frümmkait, ist das hertz nit beschlossen, was hilfft ausserer beschluß, ist das hertz beschlossen mit gottes forcht, was ist diß beeren getter not.

¶ Diß regel fasten ist vnchristlich vnnd vnmenschlich.

[Fij] ¶ Die formm der klaider vnd jre zal sol so wenig bey sünd gepotten werden als die erkyesung der speiß. Christus Math. xv. ca. Non quod intrat in os coinquinat hominem.

¶ Die kestigung in fasten, schlauffen auff spreüer. ꝛc. verwürfft Paulus Colocen. 2. am end.

¶ So frantz vnd bapst wellen die hürerey fürkommen mitt Eysen körben, so thůnd sy eben den laden auff mit ordnung vonn dienstbrůdern, vnd erlaubtnus etlicher personen in das kloster zůgon.

¶ Das Frantz gepeüt, den schwestern das har abzůschneyden, rottund vmbheer, alls weren sy knaben, verannttwurt er dem Mosi. Leuit. xix. Deutro. xiiij. vnd Paulo. 1. Corint. xj.

¶ Deßgleichen das frantz den weybern gepeüt in der kirchen singen vnd leßen, geb er antwurt Paulo. j. Corin. xiiij. 1. Thimo. ij. Also gadt Frantz vnd bapst mit den armen kinden vmb, als die rauber in einem wald mit einem armen mägtlyn, das sy gestolen oder gefangen haben, damit sy allen můtwillen treyben biß zů dem tod, bleibt es aber lebenndig, so darff es doch nychtt daruon sagenn ewigklich. Darumb merck, o leser, wie ain arm trostloß, auch fallet dadurch grosser vnnfal auff sy, die armen kind, vil werden fantastig, vnd vnauffherlich scrupulisch in der gwissen, etlich werden gar zů narren, etlich hencken sich selbs, ich wil nit yetz sagen von vnleidlicher hitz vnd feür jrs leibs vnd gemůts, darinn sy verschmeltzen můssen, Got erbarmms vnd geb weyße radtleüt vnd kröfftige hilff, darmit sy erlößt werden.

¶ Zů den verweſern deren ſtett, darinn ſolch klöſter ſeind.

¶ Lieben herren, nemend euch der ſachen an, vnd beſůchendt ſelbs die klöſter, ich hab vorhin in meinen erſten xv. bundtgnoſſen vyl von beſchwerd der armen kind geſchryben, aber man acht seyn laider wenig, wiſſenndt, das ſy ain groß burde tragen im Kloſter, Der gewyſſen halb seynnd ſye ann aynen ſtetten Beychtuatter gebunden, alſo, will ayne ainem andern beichten, můß ſy des ordenlichen beichtuatters vngunnſt fürchten, wa dann der [Fij[b]] beicht vatter nit ſondern gunſt hat zů einem kind, iſt es übel getröſt von im, das offt dem kind der tod lieber were, dann das leben, ſo eüſſerlich viſitator, äptiſſyn vnnd beichtuätter zamen ſtymmen wider das arm kindt. Zů dem das es im hertzen vol iſt aller anfechtung gaiſtlich vnd leibplich. Dauon ich ein ander mal ſagen will.

¶ Dartzů iſts ain vnmenſchlich ding, das die arme kynd jr lebttag ſollen beraubt ſein flaiſch eeſſen on die kranden, vnd ſollen ain ſo volle kuchin mit höner vnnd Capponen den hayligen vättern täglich haltten.

¶ Item yre gewiſſen werden erſchreckt mit ſo vil puncten der regulen, alle bey todſünd, bey gottes zorn, bey hell, ſchuldig vnd verpflycht, vnd haimlich erſchreckendt ſy die kindt vil meer dann ſy offenlich ſagen oder ſchreyben dürffen.

¶ Item vor groſſem hertzen qual henckendt ſich etlich, als mir newlich geen Wittenberg botſchafft kommen, wie inn der Kloſter einem geſchehen ſey, mir wolbekant vnd wol vermayndt, vnnd ain andere ſey kümmerlich vom ſtrick erlößt worden.

¶ Wyſſent auch, das die arme kind nit dürffen euch oder anderen weltlichen leütten jre not klagen, ſy müſſen reden was yene wellen, ſo haimlich bey jnen ſytzen vnd zů hören, oder myeſſen jr leben lang kain gůtte ſtunnd meer haben. Darumb ſoll es euch nit wundern, wann ſy ertzaygen ainen ſo groſſen ernſt zů halttung jres ordens, ſy reden nit von hertzen, aber kaine darff der anderen vertrawen, yetliche were lieber heüt auß dem kloſter denn moren, wann ſy glimpff vnd fůg dartzů hette, Auch ſeind

sy alle weyber vnd weiblicher art, schammhafftig vnd wellen getzwungen sein. Ich bitt euch durch gottes willen, jr wellen zů der sach thůn, das nit ainmal villeicht auch über euch der zorn gottes komm, ein Juden synagog oder ain haidnisch misszquit were nitt so übel zefürchten ainer stat, als ain sollich kloster, Da man auſz menschen thandt gottes wort macht vnnd ware gottes wortt versoumpt vnnd verachtet. Ach Got, wie ain gemarterte keüsch [Fiij] hait ist an sollichen orten, daruon ich nit sag, wissent auch, das jre visitator vnd beichtuåtter kain ware nutze leere zů ynen lassent kommen in das kloster, bey hôchster pein ist verpotten worden allen åptissyn vnnd schwestern des Luthers bůchlin zelesen, Ists nit der teüfel vnd der tod. Auch gibt man jnen grob, tholl, vnårdig beichtuåtter vnd prediger, daruon sy nicht gůts mügen leernen, was solt dann darauſz werden. Darumb vermane ich euch allen, jr wellen jnen zů schicken des Luthers bůchlin vnd mit gewalt wôren den beichtuåttern. ꝛc. Sonderlich das bůchlin Luthers von Christlicher freyhait, Von gůtten wercken, Von kloster glübten, Von der messz vnd beicht. ꝛc. Thůnd es vmb gottes willen, Got wirt euch grôszlich lonen.

¶ Auch mügen jrs dartzů bringen, das man yetlichs klosters hauptgůt schåtze, vnnd den personen yetlicher zů ordne yrenn tail daran, darmit die personen versorgen, vnd fürohin kayne meer lassen in das kloster kommen, So sye all sterben, das gůtt an ainen gemainen nutz schyebendt.

¶ Auch seind gewarnet, so ainer ein person auſz dem kloster erlôszt, das er sy nit auſz der acht lasse, biſz das er sy erberlich mytt dem eelichen stand versehen, das sy nit erst zů ainer offennlyche hůren werde, zů spot dem Euangelio. Nempt mein warnung vnd vermanung zů gůttem an vnd bitten got für mich.

¶ Ein beschluſz zů den schwestern.

¶ Meynne lyebe kinndt, glauwben mir, ich maynne es gůtt gegenn euch, Darumb nempt sollich meinne geschrifftt nitt gunnst ann, vnnd ob jr nitt môchtt überkommen Euanngelische auſzlegung der Euangelischen leere, so fallend

auff eur knye für got vnnd bitten inn mit dem hailigen Cornelio, er well euch leeren seinen willen, darnach leesen in den Euangelyon vnd eppisteln Pauli mit ernst vnd fleyß, vnd nemen es für, nit als menschlich, Sonder als gottes wort, so würd onn zweyfel euch ein himlisch liecht erscheynen in euren hertzen, daran euch alle euer feind nit hindern mügen.

[Fiij[b]] ¶ Vnd verachtendt nit dise haymsůchung gottes, das er vns so gnedigklich wider gegeben hat sein wortt durch den Martin Luther vnd durch seine mit gesellen, sy seind warlich gotes potten, wol dem menschen der sy erkennt.

¶ Yr sollen auch nit gedencken, das ich euch wölle treyben auß dem kloster wider euern willen, Nayn nayn, welche keuschaitt halten mag vnnd wil, vnnd deren wol ist mit kloster leben, die bleibe darinn ir leben lang so ferr, daß sy nit besser achtt sollichen stand vor got, dann schůster oder schneider handwerck, vnd trybe also kloster yebung als ain zeitlich leiblich ding, wie ain drescher sein arbait, hab kain gewissen vor got, so sy vnderlaßt etwas, achte sich auch nit frümmer, wann sy alles gehabt het, Alain das vertrawen in got durch das leyden jesu Christi macht frumm, vnd das mißtrawen macht vnfrumm, alle andere ding seynd gůt oder böß, nach dem sy angenommen werden in solchem vertrawen oder mißtrawen, vom bleiben oder außgang der kloster leut hab ich ein bůchlin geschriben, will got, es soll euch zů trost getruckt werden.

¶ Ich verhoffe, alle verstendige menschen sollen durch dise geschrifft geursacht werden ain mitleyden mit euch zehalten, vnd ain hertz fassen, euch mit gebet vnd radt helffen, darumb ich auch dis bůchlin geschriben hab, Auch das ir selbs sollen ermessenn, wie ain grosse vngotsäligkait vnd sünd ist, das man ewer thorliche regul nennet hailig, Gotes wort, ain hymmelstiege, vnd so jr sy halten, verhaißt man euch das ewig leben, Damit die gewissen gefanngen werden gefürt, so doch die regel nitt gottes wort ist, an vil ortten wider gottes wort ist, als ich ain mal wyl von puncten zů puncten erzellen in geschrifft, ya an vil orttenn ganntz wider

mennschlich vernunnfft ist, als, Das man so vil vngleicher personen zwingen wil zů gleichhait in speyß, tranck, klaydung, arbayt, schlaffenn, wachen. ꝛc. ¶ Zů ewigen beschluß, on flaysch seyn, vnmügliche keuschhait haltten. ꝛc. Ja vil vnder euch seynd, welche die ee vor hyn an- [F4] dern gelobt haben vnd darnach trüglich inn das kloster kommen seynd, da von ich wol waiß, aber nit da von reden will, da solt wol grosse andacht vnd der gewissen rů seyn, wol an auff diß mal ists gnůg, Nempt an dise geschrifft in gunst, auch das ich für euch so trewlichen in meinen fünnfftzehen Bundtgnossen geschriben hab, vnd bitten Got für mich. Datum Wittemberg auff Diuisionis apostolorum. M.D.XXiij.

¶ Ein kostliche predig von zweyerley reich, von des Teüfels reich, vñ Christi reich von der göttlichen fürsehung durch Joannem Eberlin võ Gintzburg gethon zů Rottenburg an dem Necker, in Andreas Wendelsteins hauß ob eim nachtmal da bei etlich gůt Christen versamlet ge wesen seind. ꝛc.

M. D. xxiiij.

[aj^b] Joannes Eberlin von Gyntzburg
dem leser frid vnd heyl.

SO ich zu dir sprich: Glaubstu auch? So sprichstu, Ja ich glaub, warumb solt ich nit glauben? Sprich ich, was glaubstu aber? Sprichstu, ich glaub das ein gott sey, das er almechtig, vnd alle ding vermög, ein schöpffer hymels vnd erdtreichs. So sprich ich, Du glaubst es nit, aber biß so keck vnd glaub es, nym einen zůlauff vnd glaubs. Das du das nit glaubst, bezüg ich auß der geschrifft am .xiij. psalmen stat also geschriben, Der gottloß hatt gesagt in seinem hertzen, Es ist kein gott. Wann waruff der mensch zum ersten fellt mit seinem hertzen, das selbig ist sein gott. Als ich setz also, Du bist ein Vogt in einer statt, vnd es begibt sich, das die feind die statt belegerent, so du das innen würst, ist dein erster gedanck also, O we, wie wöllen wir im thůn, das wir vnß bewaren, wie wöllen wir inen widerston? Wol an, da můß man im also thůn, da můß man ettlich auff die muren bescheiden, die andern dahin mit büchsen ꝛc. jtem so vil müß wir lüt han, die vnß helffen, darnach etwo denckt man ongeferd gottes darbey, das vnß doch gott zů hilff komme, dann allweg ist der erst gedanck auff die creatur. Jtem es ist dir we an deinem leib, gedenckstu gleich zum aller ersten, o was möcht gůt dar für sein, das mir geholffen würd, vnd můst dich erst selbs dar zů zwingen, das du mit gezwanck denckest an gott, vnd erst in etwa über feldt her holen, das du denckest, wolan gots [aij] will ist also, also hatt erß fürsehen, also můß es sein, ich will mich an gott ergeben, Das kumpt nun erst hinden nach, Hettestu nun glaubt von hertzen, das ein gott were, so hette das hertz am aller ersten an gott gedacht vnd an im gehangt, Die weil aber das nit ist, vnd gott kumpt erst hinden hernach, volgt darauß, das du nit glaubst, das ein gott sey, oder aber hast mer dann einen gott. Auß dem volgt dann, die weil wir also alle sampt gesumet seind, das wir alle gott nit kennen, nit von got wissen, vnd volgt darauß, das wir seind in des teuffels reich, dann

vnser synn vnd gedenck ist stets wider gott, vnd mit vnserm synn verwandlen wir gott, vnd machen ein frembden gott auß jm, dann wir meinen, er hab einen synn wie wir, vnd was vnß gefall, das gefall jm auch, vnd mit vnserm synn vnd meinung machen wir jn anders dann er ist, vnd also machen wir ein frembden gott auß jm, die weil wir meinen, was vnß gefalle, das gefalle jm auch. So heben wir dann an, vnnd thůnd was vnß wol gefelt, wir meinen, vil blapperen vnd betten sey hübsch, vnd gefall jm wol, vnd gedencken vnserm synn nach, solt es nit weger vnd besser sein vil betten, dann wenig, So spricht aber Christus, neyn, Jr sollen nit vil schryen in euwerm gebett wie die heiden thůnd ꝛc. Mat. vij. vnd also seind wir widder Christum, vnd vmb Christus vmb gytz willen dienen wir dem teuffel, die weil wir meinen, das sein synn sey wie vnser synn, So doch gott durch Esaiam spricht, Ewre weg seind von meinen wegen, als weit das hymelreich vom ertreich ist. Darumb so haben wir (die weil wir der erkantniß gottes mangelen) gar kein erkantniß seins dings, seins willens, vnd fahen an vnd buwen vnd stifften auff vnsern willen vnd wolgefallen, vnd meinen, es sey ein hübsch göttlich ding, vil bet-[aij^b]ten, vil singen, ein kutten an tragen, dise oder jhene meß stifften, vnd gefall gott wol, Vnd weliche dann vnß dar in straffen, vnd sprechen, das sey nit der recht gotts dienst, den gott wöll vnd der gott gefall, so fahen wir dann an die selbigen zů verfolgen, vnd meinen, sye lästerent gott.

Also seind darumb vnd darob vmbbracht worden alle propheten, vnd also hat Christus gesprochen. Es wirt die zeit kommen, das die euch durchechten werden vnd verfolgen, meinen, sye thůnd gott ein dienst dar an, Darauß volgt dann, das alles das wir thůnd, das thůnd wir eintweders von vnseren wegen, des lons vnnd verdiensts wegen, oder lassens vnderwegen von wegen der pen oder straff, dann volgt, das wir achten, wa wir nit die werck thůnd, so schad es nichts vmb den bösen gedancken, den wir haben, das zeigt dann aber, das wir nit glauben, das ein gott sey, der almechtig sey, alle ding wiß, Dar bey erkennen wir aber leichtlich, das wir nit glauben, das ein gott sey,

dann sich ich ein hübsch weibs bild, so ist gleich mein erster gedanck auff das böß geneigt, Vnnd so es wol gat, so gedenck ich erst zů letst, ey laß sye den ritten han, man möcht es innen werden, so kemestu zů schanden, vnd laß dar nach also růwen vnd besser mich nit, darumb binn ich auch nit dest besser, sonder ich deck die sünd nur zů, Wann gott hatt mir nit allein verbotten, das ich mein ee nit brech, meinem nächsten das sein nit neme, sonder hat mir auch verbotten, das ich es nit beger, das stat nun nit in meinem willen, darumb so binn ich nit ledig von der sünd, so ichs mit dem werck nit volbring, sonder ich verdeck nur die sünd, das nyemant innen werd mein böß begir, vnd die weil sich keiner mag hüten vor diser begir, so volget, das wir durch dise gebott gottes alle verdampt seind in des teuffels reich, da ligent wir nun.

[aiij] ¶ Nun hat gott auß disem reich ettlich außerlesen, vnd ausserwelt die selbigen zů erlösen, Das ist gleich als so ich vil nuß hie oder biren hab vor mir ligen, so erwele ich oder liß mir etwa maniche darauß, die andern laß ich ligen. Vnd ist gleich, als ob yetzund vnser vil im rathauß weren, vnd das rathauß brante, vnd etlich daruon erredtet würden. Vnd wie Zach. am .iij. stat, wie der gerecht glich sey einem brand, der vom feür erredt würt, das er nit gar darin verbrinne. Die selbigen, die er nun also durch seinen willen ausserwelet hatt, die berüfft er dann, einen yetlichen zů der zeit, die jn geschickt dar zů dunckt, durch gotts wort vnd predig, vnd welichen er nit ausserwelet hat, dem selbigen hilfft nit, ob auch sant Peter vnd alle engel predigten. Auch berüfft gott die er ausserwelet hat, nit zů einer zeit, sonder wie er will. Paulus mocht nit berüfft werden durch Christum selbs, sonder erst lang hernach nach seiner vffart. Weliche er nun also berüfft, den selben gibt er auch durch sein wort ein andern geist, das er gantz verwandlet wirt, vnd ein andern synn vnd dancken überkompt, vnd nun yetzt durch den geyst fry, frölich vnd willig thůt was er thůt. Gleich als so einer kranck ist, so spricht der artzt, Wolan nun lůg vnnd yß das oder das nit, vnd das vnd das iß so vil, oder so vil, Wann ich aber gesundt binn, so iß ich selbs, wann mich

geluſt, vnd wie ich will, vnd darff mir nyemant für ſchreiben was ich eſſen ſoll, ſonder wie es mich luſt, alſo thů ich ſelbs. Alſo iſts auch ſo ich den geiſt überkom, ſo thů ich das vnd jhenß, vnd laß das oder diß vnderwegen, von keins lonß oder forcht wegen, ſonder das der geiſt in mir will das ſelbig ſelbs begirig vnd ſein geſchaffen thůt. Vnd thů ich ſchon zů zeiten vnrecht, ſo iſt es mir doch leidt, vnd hab ich böß begird, ſo iſt es mir auch leidt, vnd welt [aiij[b]] gern, das ich die böſen begird nit hett. Geet mir einer entgegen, der mir leids hatt gethon, dem ich feind binn, ſo denck ich doch, laß gon, vnd iſt mir leidt, das ich mein hertz nit meiſtern kan. Das iſt nun nit mit denen, die noch in des teuffels reich ſeind, denen iſt nit leid, das ſye böß begird haben, ſonder iſt inen leid, das ſye ir begirde nit volbringen künden, von wegen ſcham oder forcht. Das iſt nun der vnderſcheidt von dem reich des teuffels vnd Chriſti, dan die im reich Chriſti ſeind, hand ein mißfal ab der begird, das ſye ir nit künden ledig ſton. Das heißt nun darumb das reich Chriſti, das er durch den glauben darin regiert, vnd er durch ſein ſterben vnß diſen geiſt erworben hatt, Da verſehen wir nun vnß durch Chriſtum zů gott alles gůtz, glauben das wir ein gütigen vatter haben, der vnß in ſein gnad auffgenomen hab, vnd vnſer sünd verzigen durch Chriſtum, Vnd ob wir noch nit gantz rein von ſünden ſyen, wöll er doch vnß die ſünd nit rechnen zů verdamniß, von wegen des glaubens in Chriſtum, Vnd alſo iſt dann hinweg ſünd, todt, tüffel vnd hell, alles überwunden, Dann fahen wir an, vnd thůnd nit mer nach vnſerm ſinn vnd meinung, ſonder hangen an dem wort gotts, vnd warten alſo ſeiner wirckung in vnß, Alſo ſtreit dann der geiſt in vns mit dem fleiſch von den übrigen ſünden bis an vnſer ende.

Dar zwiſchen thůnd wir nun nach dem willen des geyſts, alſo das man durch kein geſatz vns bedarff für ſchreiben, was wir thůn oder laſſen ſollen, beſonder etwan dar zwiſchen gond wir in dem gůten glauben vnd vertrauwen hin, vnd treiben ein kleine kurtzweil für die lange weil, ein ſpil für ein pfenning oder heller, in dem ver-

trawen, es werde gott auch nit mißfallen. Vnd ob wir schon etwa in sünd fielen, würt sie doch bald durch [a₄] Christum verzigen sein, wann also schat kein sünd mer in dem reich, sonder welicher Christum hatt durch den glauben, der hat es alles sampt, gebrist jm nichts mer, vnd ist schon selig, hatt yetzundt schon die seligkeit, als Christus sagt Joannis am vj. ca. Für war sag ich eüch, welicher in mich vertrauwet, welicher in mich glaubt, hatt schon das ewig leben. Das aber der oder jhener glaubt, das kompt nun nit her auß vnser geschicklichkeit, sonder auß dem willen vnd fürsehen gotts, wie ich oben gesagt hab. So möchtestu nun sprechen, So hör ich wol, wann mich gott nit fürsehen hett, so künd ich nit glauben, vnd so ich dann nit glauben künd, so würd ich verdampt. Sprich ich, ja, also ist im. So sprichstu dann, So mich dann gott hatt also han wöllen, warumb verdampt er mich dann? Antwurt Paulus, wer bistu, das du mit gott rechnen wilt, mag nit der haffner auß dem leimen machen was er will? die kachel mag nit sprechen, Warumb hastu nit ein trinck geschirr auß mir gemacht. Also auch warumb jm gott so oder so thüe, kan nyeman wissen. Auß diser fürsehung vnd berüffung gottes entstat dann, welicher glauben vnd nit glauben wirt, welicher glaubt, dem ist der glaub die gerechtigkeit. Also ists auch, welicher nit glaubt, dem ist der vnglaub die sünd vnnd vrsprung aller sünden, neid, haß, todtschlag, vnkeuscheit, eebruch ist nit sünd, sonder der vnglaub, aber das seind frücht vnd werck des vnglaubens. rc.

Also auch widerumb, auß dem glauben, oder geyst durch den glauben empfangen, geschehen dann die werck der frucht des glaubens, vnd seind als frid des gewissens, das wir yetzunt wissent, das vns gott hold ist. Roma. v. Justificati. rc. Wir seind gerecht gemacht auß dem glauben, vnd habent frid mit gott durch Christum.

[a₄b] ¶ Wissent jr nit, das Adam vnd Eua auß dem paradeyß, drey künig auß dem gelobten land, Sion vnnd Og, Saul, Joachim, Sedechias vnd Manasses von jren künigreichen vertriben seind, vmb des willen das sye nit seind bliben bey dem wort gottes, Also ist Pharao

vnd sein heer ertrenckt. Also ob wir der warheit werden widerston, wirt vnß nit wol gelingen.

Verbum domini manet in eternum.
Celum et terra transibunt, verba autem mea non transibunt.
Dominus dabit verbum euangelizantibus virtute multa.
Misit verbum suum et sanauit eos.
Sine me nihil potestis facere.
Veritatis oratio quo simplicior eo efficacior.

Ein schoner spiegel

eins Christlichen lebens, ge=
macht durch Johan̄ Eber=
lin von Gintzburg, zů lob
vnnd eer eim ersamen
Rhat vnnd gemeyn
einer loblichē statt
Reinfelden, al=
len Christ=
glaͤubi=
gen
nützlich zů
wissen.

[aj[b]] Johan Eberlin von Gintzburg
wünscht gnad vnd friden von Gott vnserm vatter
vnd von vnserem herren Jesu Christo, allen frommen Christen zů Reynfelden am Reyn mit erbiettung sein selbs zů aller Christlicher freüntschafft.

IN Gott vnserem herren lieben brůder, als ich vor wenig tagen kommen bin zů eüch, vnd geprediget Christum Jesum vnseren seligmacher, vnd ein grosser hauff auß eüch frölich hat angenommen das wort Gottes, werden doch ettlich sundere personen erfunden, die sich lassen bedundken, das alt wesen sey nitt so gantz zů verlassen als vnrecht. Auch villeicht der predigen bald vergessen, oder übel gemerckt. Oder die bůchlin vnd die gschrifft der lenge halb nit lesen. Hat mich gůt gedunckt etlich sententz heyliger geschrifft für zůschreiben als ein spiegel, in dem sich táglich jung vnd alt besehen sollen, zů gleicher weiß, als gott gebotten hat im alten testament im bůch der andern Ee im .vj. vnnd .xj. Capitel, da er spricht, Setzt dise meine wort in ewere hertzen vnd in ewer gemůt, vnd henckent sye zů einem zeychen in den henden, vnd setzen sye für ewere augen, leren ewere sůn, das sye sye betrachten. Damit befylch ich eüch vnd mich Christo Jesu, den ich on vnderlaß wil bitten, das er eüch solichen meinen fleiß wöll angenám vnd heylsam machen.

[aij] Christus sagt Matthei im ersten Capitel. Du solt nennen seinen namen Jesum, wann er wirt erlösen seyn volck von iren sünden. Johannes im ersten cap. Nempt war, das ist das lämlin Gottes, welches hyn nimpt die sünd der weltt. Paulus spricht zů den Galatern im andern capitel. Auß den wercken deß gesatz wirt niemant frumm. Weiter spricht er zů den Römern im dritten capi. Alle menschen sind sünder vnd manglen deß, das sy sich Gottes nit rümen können, werden aber on verdienst gerechtferliget auß seinen genaden durch die erlösung, so durch Christum geschehen ist, welchen Gott hat fürgestelt zům gnaden stůl, durch den glauben an seinem blůt. Luce xxij. Das ist der kelch, das neüw testament in meynem blůt, welches für eüch vergossen wirt.

¶ Folget darauß, das kein Englisch, kein menschen werck (auch die aller vntadelichsten) mögen die minst täglich sünd abnemen.

¶ Kein bůß soll angenommen werden von den priestern, noch von im selbst fürgenommen, damit sünd zů tilcken vor gott, wann das alles ist Christi blůt verleügnen, vnd eygene werck an Christi stat setzen. Allein der verdienst Christi macht vnß den zornigen gott zům fründ, on alle vnser mitwürckung vor an, als Esaias am lxiiij. sagt. Alle vnser gerechtigkeit ist Gott ein grawell. Darumb mögen wir durch sy weder gnad erwerben noch vns darzů schicken. Nit wir, sunder gott fahet an vns frumm zů machen, on alle vnsere vorgedancken oder vorschickung, zů den Ephesern am ersten cap. vnd in der ersten Johan. iiij.

¶ Esaias im lv. Der herr sprichtt. Mein gedancken sind nit wie eüwere gedancken, noch meine weg, wie die eüwe[aij^b]ren, wann so hoch der hymmel von der erden ist, so hoch sind mein weg von eüwern wegen, vnd mein gedancken ob eüweren.

Folget darauß, das niemandt weißt, was Gott gefalt von vns, er zeige dann solichs, wann auch ein mensch dem andern kein gewiß gefallen thůn mag, jhener zeige dann

7*

es mit worten oder geberden, vnd offt thůst du deinem fründ leids, so du noch deinem eigen syn vermeinest, im groß liebs zů thůn. Darumb wiltu gott ein gewiß gefallen thůn, so hör was er von dir haben wil. Seinen willen findestu in der heilgen Biblia, vnd sunst in keinem bůch. Diene Gott nit nach deinem, meer nach seinem willen.

¶ Wir haben Matthei am vj. cap: Wann ir betten, so söllen ir nit vil blapperen als die heiden, wann sy vermeinen erhört werden in vil worten, Aber ir solt inen nit gleich werden.

¶ Folget, das Rosenkrentzlin, Psälterlin, Kronbetlin, Chürß, Syben tag zeit .etc. nit gebet söllen genant werden, wann sy sind vil blapperen. Auch vermeint man gottes gnad meer darburch zů erlangen, dann mit kurtzem gespräch. Christus weißtt wol, das das menschlich hertz nit zwo oder drey stund mag vff zů Gott erhebt bliben, noch der wort vil achtet in ordenlichen gesatzen, so das hertz ernstlich mit got handlet. Darumb leret er allein recht betten, dann das gebet ist nicht anders dann ein erhöbung des gemůts zů Gott, vnd so bald das hertz absalt, so ist das gebet auch auß.

¶ Christus sagt Johannis im .iiij. capit: Weder auff disem berg noch zů Hierusalem werden ir den vatter anbetten, Got ist ein geist, vnd welche in wellen anbetten, můssen in im geist vnd in der warheit anbetten. Auch spricht Paulus zů Timotheo, im ersten sendbrieff im .ij. capitel [aiij] Ich wil, das die männer an allen orten betten. Auch wider die anzeiger sunderer heyligkeit des tempels oder kirchen für andere ort. Von dem gebet hastu ein langen text in den geschichten der Apostlen im sibenden, vnd Matthei im .vi. capitel. Wann ir betten, so thůn nit als die gleyßner (welche menschen lob sůchen mit offenlichem gebet) aber du, wann du betten wilt, so gang in dein schlaffkämmerlin vnd beschleiß noch dir vnd bette den vatter.

¶ Folgt, das die walfarten an dis oder ihens ortt, als ob Gott vnd seine heilgen do selbst genädiger sey, vnrecht sind. Es ist auch nit not, das man vergebens



täglich in die kirchen lauffe, gleich als wär das gebet zwischen den geweichten mauren Gott angenämer. Christus weißt wol wo gůt betten ist, das hat er dich gelert.

¶ So man von predig, sacrament, oder gemeines gebots halb, so die Christen etwas zů handlen hetten, oder jetz am fyrtag von wegen ergerniß zů meyden, ein zeit lang in die kirchen nit sól gon, blibst am werckttag wol da heym an deiner arbeit, hast neüt in der kirchen zů schaffen.

¶ Im bůch der veranderung spricht Gott im .xv. capitel. Kein bettler soll vnder eüch sein.

¶ Folgt, das bißhär vnrechtlich vffgesetzt vnd bestätiget sind die bettel órden in der Christlichen gemein, deren vil eygens rechtfertigs gůt verlassen thórlich, vnd frembdes vnfertigs gůt betlen vnschamhafftiglich, dar auß erwechßtt vnrůw des hertzen, vnredlich synn, vnd zerstórung der sitten, vnnd ein bóß gemein exempell des bettels in aller welt.

¶ Im bůch der geschópfft im .iij. capitel spricht Gott zů dem man. In dem schweyß deines angesichts solt du essen dein brot. In der andern epistel zů den Thessalonicenseren im iij. cap. beklagt sich Paulus ab etlichen müssig [aiij^b] gängern, vnrůwigen menschen, vnd vermanet sy zů stiller arbeit, dar von sy ir narung haben mógen. Folget aber, das pfaffheyt vnd kloster ständ wider Gott ist, darinn man zů ergerniß der anderen, vnd zů grosser vnrůw vnd spitzfindigkeit müssig ist. Da hár so vil arger lyst gůtt zů gewinnen, des lust zů pflägen .rc. in aller weltt erwächßt, als man sagt, die geystlichen erdencken al bůberey.

DJe geystlichen sagen, Gots dienst im Chor sey ir arbeit. Christus sagt Johannis im .vj. ca. Das ist gottes dienst, das ir glaubent an den, welchen er gesandt hat. Vnd Paulus zů den Rómern im ersten, Dienen gott im predigen das Euangelion seines süns. Von disem phariseischen Gotts dienst der tempel knecht weißt Gott nichts, als wenig er von dem tempel weißt. Sonderlich so die phariseer vnserer zeit meer gebrächtlich vnd begirlich seind der menschen eer, dann die alten. So sy nit meer dann drey psälmlin läsen wóllen, leüten sy ein vierteill einer

stund darzů. Auch in der nacht, so sy die kirchen beschlossen haben. Warumb? das man gedenck, dise leüt sind wacker im gebet. Vnd so man nit meer dann ein gedächtniß von den seelen in der meß wil halten, schreiet man das vff der cantzlen auß. Von solchen leüten lyse Matthei .xiij. ca. Vnd laß dich nit bereden vff iren gotts dienst, als ob er der recht were. Nit sy, aber Christus leret dich was recht ist. Christus sagt Matthei xv. Das volck lobt mich mit iren lefftzen, vnd ir hertz ist ferr von mir, vergebens dienen sy mir, leren menschen lere.

¶ Wir haben Matthei im xv. ca. Was in mund godt, verunreiniget den menschen nit. Paulus .j. Timot. iiij. Auß dem teüfel kompt die lere von erkiesung der speisen. Coloss. ij. Niemandt sol eüch vrteilen in spiß oder tranck.

¶ Folgt, das kein münch oder geystlicher prelat gebieten [a4] mag bey todsünd, vff etlich tag dise oder jhene speiß zů meiden, als eyer, butter, fleysch .rc. So sye es thůnd, redt der teüfel vß jnen, welche jnen glauben vnd folgen, seind abtrinnig vom glauben vnd nachfolger des teüfels .j. Timo. iiij. So aber yngewurtzelt ist solcher jrsal der verfürung, sollen die erleüchten starcken Christen mit gedult sich vergleichen den schwachen ein zeyt lang, jnen auch zů helffen, vnd ergernüß vermeiden. Roma. xiiij. vnd .j. Corinth. viij. vnd .x.

¶ Christus sagt Matth. im .ix. ca. Nit yederman mag sich enthalten von der Ee, allein aber die denen es gegeben ist. Paulus .j. Tim. iiij. Das verbieten der Ee ist auch teüfels lere .j. Co. vij. besser ist Eelich werden dann brennen.

¶ Folgt, das pfaffen, Münch, Nonnen rc. so leben in so grossem brand ires fleysch, vnnd allein vß lere von der keüscheit, als gefalle sy Gott sunderlich rc. alle abtrünnig sind vom glauben vnd nachfolger des teüffels lere, vnd wöllen sy selig werden, so müssen sy Eelich werden, die weyl sy sich nit enthalten mögen.

MVn ist witer zů mercken von der fasten, so von der kirchen gebotten, betten, meß hören, feyren, wie dann ietzt im brauch ist, so nit in heilger Biblia geschriben ist, darinnen

doch Gott all sein wolgefällig dienst zeigt. Folgt, das man auch bey keiner sünd darzů verbunden ist, noch do mit gottes zorn abgewendet von vns.

DEr glaub an Christum macht vnß frumm vor got, vnd neigt vns zů lieb des nächsten, das einer sich halt gegen seinem nächsten nützlich vnd besserlich, ein ieglicher in seinem stand.

¶ Wir haben zů den Ephesern im .v. ca. das die eefrauw sey gehorsam irem eeman, als die gemein ist vnderworffen Christo, der eeman liebe sein eeweib als Christus die gmein.

[a4b] ¶ Die kinder sollen ire elteren in eeren haben. Die alten sollen ire kinder vffzyehen in leer vnd zucht des herren.

¶ Die knecht sollen mitt forcht vnd zitteren trewlich dyenen iren leyblichen herren als Christo. Die herren sollen sich fründtlich gegen den knechten halten, vnd gedencken, das sye auch einen herren in dem himmel haben. Christus sagt. Merckt vff die falschen Propheten .ꝛc.

¶ Folgt, das alle Christen, yegklicher für sich selbs sol vrteylen die leren, so er hört von den andern, vnd das nach dem richtscheit der heyligen Bibel.

¶ Wir haben im bůch der veranderung im .xj. capi. Die gebott gotts solt ir leren ewere kind.

¶ Folgt, das die eltern schuldig seind ire kindt zůleren gottes forcht vnnd gebott, wie Abraam thet im bůch der geschöpff im .xviij. cap. Ein vatter ist seines kindts Bischoff vnd prediger.

¶ Paulus zů den Römern im .xiij. cap. vnd in dem ersten sendtbrieff zů den Corinthiern im .vij. capi. Die Christliche leer hebt nit vff zeytliche verpflicht gegen den leyblichen herren, vnangesehen, ob sye sollichs billich oder vnbillich an vns forderen, übel oder wol verthůnd. Christus sagt Matt. im .v. Welcher dir deinen rock nimpt, haber nit mit ym, laß ym ee den mantel auch. Darumb geb ein Christ gewonliche gült, zinß, zehenden, fyer opffer, so lang sollichs gefordert wirt, vnd nach geben von der ober-

keit vnd gemeyn, vnnd mach nyemandt etwas allein vß seim beduncken.

Sanctus Paulus yn seim ersten sendbrieff zů den Corinthern im ersten Capi. spricht, Jhesus ist vns von gott gemacht zů einer weißheit vnd zů einer gerechtigkeit vnd zů einer heyligung vnd zů einer erlösung, vff das (wie geschriben stat) wer sich rümet, der rüme sich deß herren.

[b] ¶ Ist die erkantniß Christi die, welche vns lernt gott, die seligkeit, vnd den weg, darzů vns auch gibt, das wir das lernen mögen. Folgt, das aller menschen weyßheit, schůl vnd lere darzů nit reichen mag, vnd hinfallet in der Christlichen gmein. Ist Christus vnser frumkeit, so gilt nichts aller klöster vnnd styfften wesen, dardurch man vnderstadt frumm zů werden, oder bey der frumbkeitt erhalten werden. Wenn solchs allein durch Gottes krafft vß dem glauben geschichtt, wir habens auch in der ersten Epistel Petri im ersten capitel. Es mag auch durch kein wychwasser ein täglich sünd abgenommen werden. Ist Christus vnser wyhung oder heyligung, Folgt, das der menschen wyhe nüt thůt, wann die seel gewyhet ist durch den glauben, ist auch der lyb ein heiliger tempel Gottes, von der gläubigen seel wegen, haben wir im ersten vnderscheid zů den Corinthiern im .vj. ca. Vnd alles was ein gläubiger gebraucht, ist ym reyn vnd heylig, zů Tito im ersten capi. Alles, sprich ich, es sey kleider, spiß .ꝛc. ist gewyhet. Ist Christus vnser erlösung vom tod, teüffel, hel, vnd sünd, so mag auch er vnß allein fürohyn vor des teüfels gespänst erhalten, on alle mittel deß gewichten wassers, kraut, liechter, hayltumb .ꝛc.

¶ Doch sol man gemeynen orten, als pfarkirchen, kirchhöffen .ꝛc. kein vneer anthůn, so wenig als einer ratstuben, oder der gleichen etlichen gemeinen orten, vnd was in kirchen für die gemein gebraucht wirt, soll rein vnnd sauber gehalten werden, als ein ersam gemüt wol abnemen mag, als auch in glychen redt Paulus zů den Römern im xiiij.

¶ Christus ist vnser leben. Johan. xiiij. Christus ist allein ein mitler zwischen Gott vnd vns, haben wir .j. Tim. ij. Christus ist vnser fürsprech. j. Johan. ij. Christus

ist vnser trost vnd süssigkeit, Rom. v. vnd viij. Di-[bj[b]] se eer wirt Christo kein heylyg abziehen, noch für gůt haben, das sy iemandt einem heyligen zůlege. Die weil Christus in eeren ist vnd gehalten wirt, freüwen sich alle heyligen. So man dise eer gantz oder eins teils legt vff einen heyligen, zürnet der selb heylig vnd alle heyligen über vns, wo sy es von vns wissen. Christo magstu nit zů vil eer thůn, aber legst du eins hars breit zů vil vff einen heyligen, so hastu Christum vnd den heyligen geschmähet, vnd wirt dich dein vnwissenheit oder gůtte meinung nit entschuldigen. Mit Gott vnd seinen heyligen ist nit zů schimpffen. Lob Gott, das er die heyligen so hoch geert vnd inen so grosse genad vnd barmhertzigkeit bewysen hat, vnd gynn das selbig den heylgen, vnd bit Gott mit eim rechten vertruwen, das er dir auch solch genad vnd barmhertzigkeit wöll verlyhen. Das ist recht die heyligen geeret.

NJt wellest gůte werck thůn, da mit gottes huld zů erwerben, dein sünd zů büssen, das magstu nit, aber Christus thůt das allein. Glaub aber, Christus hab dir einen genädigen vatter gemachtt, welcher dich in seiner vätterlichen schoß haltet ietzt vnd ewiglich, vnd gedenck im nach ernstlich, so erwechst in dir ein gegenlieb zů Gott als zů deinem besten fründ, dem zů gefallen du geneigt würst alles zů thůn. Jetzt folgen werck, die er will deinem nächsten geschehen, fründen vnd feynden, vmb deß lieben Gotts willen. Jetzt folget rechte rew, das du ye wider den lieben Gott geton hast. Getruwe, du gefallest Gott wol durch Christum, vnd auch alle deine werck vnd vnderlassen, wo du solchs vertrauwen in dir nit findest, so stand müssig, biß dein hertz befestiget wirt im vertrawen, wann was on solichs vertrawen zů Got geschicht, ist sünd. haben wir zů den Röm. im xiiij. vnderscheid.

[bij] ☛ Ein Christlich kind gewent sich alle ding an Christo zů sůchen, fürbit bey Got, leben, fryd, freid, artzney, narung, weißheit, hoffnung, erlösung, schyrm vor allem übel. Kurtz, es lere also an Christum zů gedencken als an den besten, getrewesten, frintlichsten fründ, welcher

im meer fründtlich, lieblich vnd tröstlich sein wil, dann alle engel, heyligen ꝛc. So man also alle ding an Christo sůcht, wirt der vnuerstentlich heylgen dienst bald abfallen. Alles liebs vnd leidts, wie kleyn es ist, so dir zů handen gobt, das nimm wol an, als vätterliche schenck von deinem lieben Gott, so hastu all weg fryd vnd freüd. Vnd laß Gott die welt regieren noch seinem gefallen, stand du still vnd bit Gott vmb gnad für dich vnd ander, also magst du friden haben. Mit forcht rede von Gotts wort.

J. E. M. W.

[bij^b] P. G.

Un lieben burger vnd lieben brůder, ich will eüch gebetten vnd ermant haben, das ir die wort Christi Jesu mit senfftmůtigkeit wellen annemen, vnd in eüch lassen gepflantzt sein, dann es allein kan eüwere seelen selig machen. Dann der Göttlich mund hat gesprochen Johannis im .xv. vnderscheid. So meine wort in eüch bliben werden, was ir dann bitten werden, deß werden ir gewert (hie mercken, durch ein rechten glauben, feste hoffnung, jnbrinstige liebe zů Gott vnd dem nächsten) vnd spricht weiter. Darinn wirt mein vatter geprevset, das ir vil frücht bringent vnd werdent meine iunger. Das haben wir auch klarlich Luce im ix. vnderscheid, do Christus sprach, wer mich vffnimpt (merck, meine wort vnd leer) der nimpt nit mich auff, sunder den der mich gesandt hat.

¶ Das aber wir wissend, wye wir das wort Gottes vnd die leer Christi söllen annemen, haben wir Marci am .viij. vnderscheid, do Christus redt von dryerley annemung deß Gotts wort. Zů dem ersten sprach er, so sind menschen, die nement das Gots wort mit freüden an, gond im nach, reden vil dar von, hören gern dar von predigen, Aber das hertz ist noch nit recht gepflantzt, wil nit wurtzlen, vrsach, es ist noch wanckelmůtig vnd hert. Der recht grund ist nit do, darumb fallen dise menschen leichtlich ab, so jnen trůbseligkeit zů stot, vnd ist diß der somen, der vff den felßen falt. Es sind auch andere menschen, die das wort Gottes annemen mit dem mund vnd vßerlichen scheyn, aber das hertz ist niemandt do, dann ir hertz ist all zeitt beladen mit innerlichen sorgfeltigkeiten. Als mit [biij] reichtumb, gewalt, eer vnd wollust dises zergengklichen lebens, vnd ist der somen, der do in die dorn felt. Weyter seind menschen, die nemendt das gottß wort an, vnnd hörendt das vnd behaltens in eim demůtigen hertzen. Das

seind die, in denen das gotts wort würckt, vß welcher würckung die frücht volgen mit gedult, vnd diß ist der somen, der vff das güt fruchtbar land felt. Also wil ich eüch all trewlich ermant vnd gebetten haben, das ir ewer aller größisten fleiß wöllen ankeren, vnd gott vmb gnad bitten, das er vnsere hertzen also wöll erleüchten, damit sye gleichförmig werden der fruchtbaren erden, vnd also gewurtzelt, das wir mit freyden, liebe vnd gedult die wort Christi Jhesu annemen, vnd nit vßschlagen. Dann wir haben Joannis im .xv. vnderscheidt, das der götlich mundt gesprochen hat. Wer mich verschmächt vnd meine wort nitt annimpt, den werden meine wort vrteylen an dem letsten tag. Da von redt auch Esaias in dem geist gottes im ersten vnderscheidt, da er spricht. Die kinder, die ich hab ernert vnd erhöcht, die haben mich verschmacht. Das rindt hatt erkant seinen herren, vnnd der esel die kripffen seines herren, aber mein volck hat mich nit erkandt. Das aber wir dester fleyssiger seyen die wort vnd leer Christi an zů nemen, so hören, was hat gott gesprochen durch Moysen zů den kindern von Israel im bůch der Leuiten im .xxvj. ca. So ir mich nit werden hören vnd meine leer annemen, vnd verschmähen mein ee, vnnd vnwirdigt mein vrteyl, das ir nit thůnt die ding, die da seind verordnet von mir, vnd durchfürendt ewer gelübden zů nichten, dise ding thůn ich eüch. Ich heymsůch eüch schnelligklich in gebresten vnd in hytz, die da verderbet ewere augen vnnd verwůstet ewere seelen, vmbsunst säend ir den samen, der da würt verwůstet von den [biij[b]] frembden. Ich setz mein antzlit wider eüch, vnd ir fallend vor eweren feynden, vnd ir werd vnderlegt den, die eüch hassen, vnd ir flyehen, so eüch nyemandt jagt. Vnd so ir mir also nit gehorsam seind, so will ich meren ewer straff sibenfeltigklich vmb ewer sünd vnd zerknütschen die hoffart ewer hertigkeit .rc. Lieben brůder, welcher ein Bibel hat, der leß diß Capitel, so würt er grüntlich erfaren, was grosßen belonung er denen will geben, die seine wort, leer vnd gebot annemen vnd die thůnd, vnd härwiderumb mit was grossen straff er die wil straffen,

die seine wort, leer vnd gebott verschmähen vnd nitt annemen. Damit befylch ich eüch vnd mich in die gnad vnd barmhertzigkeit gottes.

A M E N.

Getruckt zů Straßburg durch Johannem
Schwan von Marburg
jm iar, M. D. xxiiij.

Der Clocker thurn bin ich genant
Vñ meld hie d' võ güntzburg schand
Wie wol ich nur ein Steinhauff bin
Zwingt mich doch des euãgelistẽ sin
Dañ sie mich habend mißgebraucht
Mit mir gestrafft den armen hauff
Dem christus selb sein wort verheißt
Als Lucas klar am sibenden weißt
Wo fischer schnitzer bierwirt regiert
Die pollici wirdt leicht zerstört

Adipem suum concluserunt, os eorum locutum est superbiam.

[Aj^b] Zům leser.

Jheremi. 1.

IE wol ich vnmündige creatur, mit dem propheten Jheremia mich zů reden, vnder so vil diser zeit gnad vnd geyst erleichten, gantz vntüchtig bekenn. Noch zwingt mich zů reden (wie auch balaams esel etwa) die blindtheit der schwindelnden häupter meiner herrn von Güntzburg, die mich durch iren fräuel vnd gwalt, auch neydtsichtig vnchristenlich angeben des weyblichen taglöners vnd irer pfarr Vicari mißgebraucht, antzeygen vnd an tag bringen, dann sie so jämerlich vnd erbärmklich an etlich irer gemeindgenossen mich den Klockerthurn von wegen Euangelischer zůgeherten predigen mißgebraucht, so ich allein den bösen zůr straff vnd den frommen zů erhaltung Christenlichs vnd brůderlichs gesatz von gott verordnet bin, vnd haben in sollichem irem mißbrauch sich selbs zů nachred allen rechtuerstendigen Christenlichen hertzer gemacht, langt deßhalb an all brůder in Christo mein hertzlich bitt, mich new redenden steynhauffen vnd die gestrafften in mir Christenlich zů bedencken vnnd mitleyden mit vns zů haben. Auch für die straffenden verblenten Leuiathan den vatter aller barmhertzigkeit bitten, Darmit ire sprachen nit vß zorn gottes (wie deren, so die höhe des thurn Babels begerten) verkert in ewigen irsal werden, vnd der geklenste braut irem pfarrer nit weiter hoffiert. Dann ye sunst gedacht werden möcht, es gieng mit kreütern oder verleücht mit visch vnnd wein zů, des dann das schädlichest gifft ist, wo der richter corrumpiert mag werden, dann die weil kein gwalt auff erd dann von gott ist, wirdt not sein aller öberkeit mit jrem gwalt das wort gottes vnuerletzt zů lassen, das alleyn durch gott gelert wirdt. Dartzů vns dann die götlich gnad helff Amen.

Gen. 11.

Rom. 13.

Joan. 6.

2. Pet. 2.

[Aij] DEr hochwirdig Apostel vnd fürst der andern, Petrus, in seiner letste epistel am andern capitel, warnet vns vor falschen Propheten, so neben der gesunden leer Christi einfieren werden verderblich secten.

Vnd verleügnen den herrn, der sie erkaufft hatt, den weg der warheit werden sie verlestern, vnnd aller meyst werdens die sein, so nach des fleysch lust in begird wandlen, den herrschafften widerstrebendt, vnd sich nit entsetzen, die maiestet gottes zůuerletzen. Vnnd so sich also wie die vnuernünfftige thier ander zů erwirgen vnderston, werden sie von andern erwirgt vnd on hand, auch schwerdt zerknitscht, werden auch den lon der vngerechtigkeit daruon bringen, dann sie ein zart leben fieren, Zeren wol von dem eüwern, haben augen voll eebruchs, jrer sünd ist nit zůweren, dann sie verlassen habent den richtigen weg, vnd nach geuolgt dem Balaam, Bosors sün. O Petre, wol dir, das du zwischen disen obgeschribnen vnd angezeygten balaamitischen priestern vnnd dein, ein groß chaos hast, sunst würdest du dem klocker nit entrinnen. Dann Appelles nie ein gleichformigere contrafectur gezogen hatt, als du dann hie thůst, vnd warlich diser propheten die gantz welt der zeit voll, doch bistu nit vnzeügknüß deines Meisters Christi als Matth. am vij. vnd xxiij. verschriben. Vnd der edel Paulus ij. zů Thimo. iij. zeygt hell gnůg auff die letste geuerliche zeiten. Vnd vor eüch allen der geyst gottes durch Micheam am .iij. Hörendt ir wächter Jsrael, die do liebhabendt das böß, vnd hassendt das gůt, vnnd dem armen nempt ir das fleysch, haudt vnd beyn. Jr richter vff Sion mit blůttigen händen, sitzent auff mein volck mit geltstricken, darumb wirdt die höhe ewers tempels zerrissen wie ein vmbgeerter acker. Hie mag nit gezweyflet werden, der pfarrer von Güntzburg hab ob angezeygt capitel auch gelesen, dann er freylich so der Apo- [Aij[b]] stel meldung thůt von öberkait, Der halben geursacht worden, vnd seine herrn vmb den thurn gebetten. Darmit die, so das hell vnuermischt wort Gottes vom pfarrer von Leyphaim gehört, gestraufft wurden. Dan vnlang daruor, auch auß seinem wiettenden angeben, von jnen ein mandat auß gangen ist, das niemantzs jrer botmässigen bey eines radts straff sich veruerden verdoben gemelten pfarrer von Leyphaym jn seiner leer vnd predig zůhören vnderzug, vnd sich auch sölchs auß vermög Römischer künigklicher may. zů Nüremberg von jrem hochlöblichen Regiment new außgangen Mandat, beriempt zůthon macht

Dani. 8.
2. Thessa. 2.
Matt. 7. & 23.
2. Timo. 3.
Mich. 3.

haben, wiewol solchem mandat gar klein gehorsamen darann bewisen wirdt, dann sein jnhalt sich allein auff das heylig Euangelium vnnd Christenliche (nit römische) kirchen vnnd von der selben Christenlich lerer angenomen zeücht, das auch vom pfarrer von Leyphaim byßher gehalten. Dann er sich offt geschrifftlich vnd müntlich gegen Vicari vnd mengklichen aller seiner leren vnd predig antwurt zů geben vilfeltig vnd übermässig erbotten hat. Deß ich jm auch mit vil hunderten vor got vnd der welt gnůgsamen zeügknuß geben will, vnd noch auff heütigen tag jn zů verantwortung mit bürgschafft meins leibs vnd gůtz vermögen hie jn kraft dises büchlins bekenn, vnd so du taglöner von Gintzburg ains Christen plůtz ein tropffen hast, So laß dich mit schrifft hören, soll dir zů Vlm oder sunst ann ainem vergwisten ort deines fräuels antwort werden, vnd versprich dir hie meinen namen, von stund vnd du den kampff an nimpst, dir zůwissen thůn. So hab ich auch vom pfarrer von Leyphaim offt gehört, jm sey gantz wider, das die von Gintzburg seiner predig nach lauffenndt, doch jm wölle nit gezymmen das wort gotts yemantz zů weren, sunst stend jm die heylig schrifft hell entgegen. Der herr sagt Marci am xiij. Was ich eüch sag, das sag ich allen [Aiij] mennschen, also auch am letsten Marci. Aber jme dem Thomistischen prediger hette wol auß seinem Thoma vnd decretal gezimpt, seine schäflin (die warlich dürstig der Euangelische ler) jn eignen pfärrich zů erhalten. Nun hab ich aber nie gewißt, wie der glaub vnd gottes wort sollen beschirmt werden, biß ich erst die neüwen Euangelisten mit dem thurn schirmen sich, vnd so der thurn glauben bringt, nympt mich wunnder, warumb sie nit längst mit jren juden thurniert haben. Vnnd warumb der möchtig Constantinus nit mit dem thurn zům glauben vil nation gebracht hab, doch so sie mit den juden also fieren, würdt jnen der vngötlich zynß abgon, den sie järlich auß jnen schätzen, vnd sie also zům wůcher vrsachend, nun gept hie antwort jr weisen herrn, vmb disen geystlichen handel, wölt jr anderst geystlich sachen (als jr dann thůnd) handlen, doch rieffent vor zů gott mit dem Salomon vmb ein gelernig hertz, das jr fürter Künigklicher May. vnd der

Mar. 13.
Marc. ulti.
1. Reg. 3.

selben hochloblich regiment würdiger schätzen, dann euch helffen das verwießt thier der erden anbetten, vnd got sein eynigs wort vertrucken, wißt jr nit, wo der glaub anfacht, als ich warlich sorg, der künigklich Dauid verrat eüwern vnglauben, am xiij. psalmo. Der gotloß sagt, es ist kein got, vnd sie seindt jn jrem wolgefallen zertrent vnnd greülich worden, wer spricht aber, es sey kein got, dann der also verwirt vnd verwendt ist jn seiner eigne fantasey deß fleyschlichen verwenten glaubens, der doch lauter vnglaub ist, vnd also fleüßt ewer thon vnd lassen auß dem brunnen des vnglaubens, vnd darumb euch alle ding vnrein seind, Paulus zů tito, drum verachten jr das gotz wort wie die saüwen Mat. am vij. vnd hassend das liecht. Joannis iij. drum scheücht eüch an dem liecht der warheit, hört was trämet eüch. Esaias am v. jr secht das wort gottes nit an, warumb, spricht Paulus, darumb das alles, so vsser dem glauben, [Aiij b] sünd ist, deßhalb jr auch das werck gottes nit erkennen, wie der Joan. am vj. meldt, hört weitter den psalmisten, Jsrael so du mich würst hören, wirdt kein newer got jn dir sein. Nun ist ye gewiß, das ir ein newen got habt, dann ewer pfarrer predigt ye ein new Euangelium, des weder von Christo noch sein Apostel gehörtt ist, aber Daniel am viij. vnnd ix. schreibt von einem gott, als auch Paulus, der sich selb feyl werd tragen für ein gott, deß Apostel ewer pfarrer sampt seiner vnschuldige vnerschelte köchin ist, dem ir auch nachuolgeut, in dem jr auch stand, jr erkennen auch in ewerm euangelio nichts, dann todt vnd hell, will auch nichts bey ewerm euangelio gelitten sein. Aber Christus sagt, auff sein wort wirdt alles leyden fallen, Matthei am x. Marci am xiij. Luce xxi. Johan. am xv. Mich. am vij. hört liebe herrn, wie vngleich eüch Christus ist, ewer hoffart ist doch vßbrochen, dann ir yetz gar vil scheinend am hauß Österreich, so jr ein solch manlich that haben thon, die billich in heberlins cronica geschriben wirdt, vnd darumb solt ir ewerm pfarrer danck sagen, der euch vil lernet, wie Paulus sagt, vnnd doch nymmer zů erkantnuß komment, doch solcher maister bedarff solcher schůler, lieben herrn sagt mir eins, wölt jr jm geistlichen stand vil helffen regiern, vnd kündt eüch selbs nit helffen,

Psal. 13.
Titum 1.
Matth. 7.
Joan. 3.
Esaie 5.
Rom. 13.
Joan. 6.
Psal. 80.
Dan. 8. et 9.
2. Thessa. 2.
Matth. 10.
Mar. 13.
Luc. 21.
Joan. 15.
Mich. 7.

wo heißt eüch got noch ewerm fichischen willen den glauben mit gewalt treiben, ist euch gottes wort nit gůt dartzů, was es doch dem gantzen volck Jsrael gnůg, oder ist der selb gott gestorbenn, Aber was darff es vil, die fynsternus hatt eüch begriffen, sampt ewerm gotlosen balaams pfarrer, got wöll euch vß diser Egyptischen gefångknus fieren, dann Paulus trifft eüch ii. ad Tim. iij. Es werden in den letzsten zeyten menschen kommen, die vil von jn halten, geytzig, hochmůtig, hoffertig, gottes lesterer, Philauti die vil von in selbs halten, vnd ewerm pfarrer gibt der Apostel ein besondern [A₄] namen, Sagt jm, er heyß Anosios, das ist vngeystlich, dann warlich kein ků zů Gintzburg, so sie reden möcht, wurd bekennen sein stand vngeistlicher sein dann Lazarus juden stand. Nun hab ichs nit von mir selbs, sonder Paulus krönet in also, glaub auch, Paulus sey drum jnß Bischoffs bann. Dann der pfarrer ye ain platten, weihe hat, lang röck vnd ein schöne köchin, thů gmach, lieber sant Pauls. Du wöllest dann vnns weytter berichten, das das heilig geistlich recht nichts vor got sey, das wiltu freylich Romanorum am xv. vnd ad gal. j. vnnd Moses gibt dir kuntschafft Deut. xij. Nun ist es vnmüglich, das der eüsserlich glaub gott gefal. Dann er schnarchlet also jn seinem eignen wolgefallen, vnd seind all seine werck vmb lons willen on alles jnnerlichen vertrawen, dann küntlich ist auß der schrifft, das allein der glaub, des aug sich nit anderst wenckt, dann auff gottes gnad on allen verdienst, vor gott gilt. Deßhalb Acto. am xv. stet, der glaub allein reiniget die hertzer. Vnd Eccle. xxxij. Jn allen deinen wercken glaub vß hertzen, das ist vnderhaltung der gebott gottes. Darumb möchten die junger den teüfel nit von dem monsüchtigen treiben. Vnd was verhieß Samuel j. regum am x. dem Saul, do er in zů einem künig macht, dann, so er glaubte, wirdt er ein ander mann vnnd mit den propheten künden weyssagen. Zům glauben gehört vor allen dingen gottes wort, das habt jr verbotten, Den rechten grund vnd felsen des glaubens habt ir verlassen. Wie möcht ir dann sagenn, jr glaubt, jo nit allain verlassen, sonder andern zůuerlassen gedrungen, jr seind die, daruon Matthei stet, sie verbiettent den hymmel vnd gond

2. ad Ti. 3.
Rom. 15. Gala. 1. Deut. 12.
Act. 15.
Ecclesiast. 32.
Matth. 17.
Matth. 23.

selb auch nit drein, vnd künden es doch als vnder güttem schein fürgeben, darmit Christus wort vnder falschem titel ewer deckel sey. Hört, wa euch Dauid ewer dück hat abgemerckt, am viiij. Sie ligen in der lauß wie ein Leo in seiner hüly vnd warten, wo sie den armen er- [A₄ᵇ] haschen, vnd stimpt mit jm Paulus .j. ad Tim. iiij. In gleysnerey werden sie lügen sagen. Vnnd Christus selb Matthei xxiiij. Sagt, vil werden in seim namen gebietten, die soll man aber nit hören, wer wil aber nun zweiffelen, das wir nit in den letzsten zeitten seyn. Ach herr, wir schreien mit dem prophetenn, Wach auff, herr, wach auff, vergiß nit deiner armen, heb auff dein hand über solch Entchristisch gepot. Herr, wo hastu dem moabitischen künig thon, judi. am iij. Wie dem Behemoth. Abacuck, warumb schweygstu, so du deine verachter hörst, der gotloß herscht über die gerechten. Sie halten über ein hauffen, die grosen hansen. Vnd was faißt ist, das würgen sie ab. Nun ist doch alle feyßte dein, wie lang wilt du es leyden, was gybst vns drum, das wir also in geduldt vns lassen rauben, wann kompt der tag, herr, daruon vns Esaias sagt am xxxiij. Vnd in dem tag, so dir got wirt rhů geben, vnd dich erledigen von der herte dienstbarckayt deß Babilonischen Künigs, vnnd Michee v. verheyssestu deinen gleubigen errettung von jren feinden, vnnd versprichst verderbung der selbigen, herr, wann ist es zeit. Den tag hastu dir allein vorbehalten, deß wir auch mit freüden wellen warten güter hoffnung, er standt vor der thür. Hiettendt euch, ir weyse feyßte herren von Gintzburg, das ir nit auch Paulum ij. Thessa. iij. In der rott zelt seyend, so er spricht. Sie wenen, sie haben die gstalt deß glaubens. Aber die krafft deß glaubens verleügnen sie. Ja auch ir verbiettendts, deß wol mer ist, Ich fercht, jr seynd auch vnder den feinden deß creütz, ad philippen .iij. vnd also die gnad gottes kein gnad bey eüch ist, sonder ein erkaufft gůt, Darmit ir die mayestet gottes jm hymmel schenden, secht, wie gnach sůcht euch Christus wort heim, seind ir Christen, so sprecht ewerm pfarrer zů, das er euch vnd in von disem creütz nem vnd antwort geb, eüch sol verbürgt werden als vil ir all vermögen. Erbarms got von [B] himmel, das eüch

Psal. 9.
1. Timo. 4.
Matth. 24.
Psal. 9.
Judicum 3.
Abacu. 1.
Ecclesiast. 33.
Leuit. 3.
Esaie 33.
Mich. 5.
2. Thessa. 3.
ad Philip. 3.
Rom. 7.

das wort gottes weichen sol. Nun übersechts nit, es ist ein Baseler klinng. Wißt ir, was der alt Simeon der Luce 2. aller säligste müter gottes in der beschneydung sagt. Jr Esaie 28. kind wirt vilen zů einem fall gesetzt. Also Esaias vnd 1. Pet. 2. Petrus, er sey ein felß, daran man sich stossen werd. Jch frag eüch weytter, was vrsach ir doch das verbott habent thon, mögt nit sprechen, vß vermög Rö. Keyser. Maie. mandat, wie ob anzeygt. Es reimbt sich auch nit, dann mit ewerer grose schandt zů sagen, auffrůr zů verhieten, dann in solchem zeygtendt ir abermals ewern vnglauben an, so doch kein mensch mit warheyt sagen mag, der in gehert hab, der möchte sprechen, etwas vffrůrigs gepredigt von jm sein, wie wolten ir, die sein predig nie gehert, also fräuenlich vrteylen. Auch so ist das wort gottes also Mat. 17. Rom. 13. fridlich durch Paulum vnd Christum selbs beschriben, das einem gibt was jm gebürt. Jo den armen speyßt es, den Matt. 6. nackenden kleydt es, vnd zwingt den mornigen tag mit jm zů bringen was not ist. Hört hie den Dauid, dein red seind onbefleckt, vnnd probiert wie syben mal das gold im fewr, secht, ir mögen nit sagen, eß geber auffrůr. So mögt ir auch kein entschuldigung haben auff zůkünfftige declaration, dann das wort gottes ist frey, vnangebunden Gen. 1. von allen creaturen, dann durch es seind alle ding gemacht, Concili hin oder her, es bringt für, dann es ist hertt wol Joan. 3. gestähelt, wo es will, do würckt es, Johannis am .iij. Joan. 18. vnd xiij. Jch weyß, welchen ich vsserwölt hab, die werdt ir jm auch nit nemen, lieben herren, drum laßt lauffen was lauffen mög, oder gott wirdt sie vß ewern händen Esaie 8. forderen. Hört was Esaias sagt. Sterckt eüch, ir völcker, vnd ir werdt siglos, versamlendt eüch vnd ir werdent überwunden, ristend eüch vnd ir werdt zů schanden, ratschlagent vnd es geet nit für sich, gebiettend vnd es wirdt nit gehalten. Warumb, ey do ist gott mit vns, wie schmeckt eüch hie des propheten geschrey. Nun ir mießt vrsach anzeygen ewers verbots, [Bj^b] sprechend gleich, wie auch alle welt von eüch sagt. Jr habents an vischen geessen, das glaubt man eüch, darmit ir dem heüchler, ewerm Vicari sein küchen glauben erhielten, vnd er den Simoneischen wůcher bester stattlicher bezalen mög, das jm aber also ist, ligt

am tag, wie er sein mûtwillen vnd gots lesterung an etlichen todten cörpern begangen, vnnd sich gewidert in kirch hoff zůlegen, O rapsaces, o moabs vnd Cüntzen Regelins haußgesind, wol hin zům teüffel, secht, auß eim bösen folgendt tausente, heyßt das nit das sancta sanctorum geschendt. Nun haben doch die kinder heth, Gen. xxiij. dem Abraham, der doch ein frembling was in Hebron, seiner Sara on glübt, on gelt vnnd tyranny, ein gråbnus geben, vnd Christus ist für vns alle gestorben, das dem reynen alle ding reyn weren, vnd wir seind alle durch sein vollkommenheit sein erben vnd kinder. Wiewol nit daran gelegen wer, ob schon die abgestorbnen cörper der fliessende thonaw beuolchen weren, wann sie mir hetten zůgehert vil lieber dann in dem Simoneischen kirch hoff gelegen, hett sich Dauid vil nutz der seelen durch geweichte stett versehen, er hett dem Saul auff der walstadt ein kirch hoff geweicht. Sag an, wo ligt Adam, Abraham, vnd der Poet hatt das geweßt. Celo tegitur qui non habet vrnam. Her zů, du gelt vnd nit seelsorger, leert dich das Augustinus im büchlin de cura pro mortuis agenda, oder můß der Cyprianus auch ein ketzer sein, oder thůstu es darumb, das dir ein arme gemeind zů Güntzburg zůsicht, dein Simony mit zweyen pfrenden vnd offentlicher eebrüchiger hüry zůtreiben. Ich wölt eüch wol gynnen, das ir wißtendt, wie weyt sich ewer gwalt vnd alle öberkeyt strackte, dann kein gwalt on von gott ist, do auch Paulus lert dem gwalt gehorchen, vnd j. Pet. ij. Ist nun kein gwalt on von gott, můß von not volgen, das ewer gwalt sich vnder das gots wort můß schmiegen. Dann der got, der alle ding beschaffen hat, will auch hauß vat[Bij]ter sein ob allen dingen, was ist aber der haußrat seiner kirchen dann sein heyligs wort, wie all euangelisten vnd apostel zeügen, vnd wer sein wort vff nimpt, der nimpt jn vff, wer es verschmöcht, der wirdt greülicher vrteyl finden, dann Sodoma vnd Gomorra, hert Iheremiam am xxxj. das wort gottes ligt nit in todten heütten begraben, sonder in lebendigen hertzern, vnd wirdt lebendig, so es vff ein fruchtbar erdtreich fellt, vnd bricht darnach vß mit brinnender lieb, ad Gal. v. Vnd wo die ist, do ist alle freüd, trost vnd hoffnung. Secht jr, wie

Gen. 23. Tit. 1. Jaco. 1. Aeneid. 6. Rom. 13. 1. Petr. 2. Luc. 10. Iherem. 31. Mat. 13. ad Gal. 5.

wol irs verglaßt mit dem thurn habt, wie ir sie gesetzt haben in fynsternüß, vnd ob gott will jnen geschynen das liecht der göttliche kunst, vnnd sie also gesterckt. Das ewer pharaonische straff jnen gewesen ein sießs gesang der Musica, vnd ob ir schon weytter hand an sie hettend gelegt, vnnd den grund als die wiettende delphin mit in gesůcht, hettent ir sie doch nur zů irem vrsprung wider heymgeschickt, dann alle die, so von eüch vnd ewers gleichen durchächtung leiden, die seind schon gezelt vnder den kinder gottes, Sapi. am v. Die weil nun der liebe alle ding sollen weichen, langt mein Christenlich brůderlich ansynnen an eüch. Jr wöllend disen donderschlag vff eüch hiemit trewer warnung geuallen, zů hertzen füren, ob eüch got mit seinem honig siessen morgen thaw seines ewigen worts ewere versierte hertzer erwaichent, dann ir warlich ein spil vogel der gantze teütsche nation seind durch ewer vnchristlich verbutt, vnd vngezweyflet den fürsichtigen weisen burgermeyster vnd rath der stadt Vlm kleinen nachpeürlichen willen (so ir on ersůcht, ir als weren sie die, so in irer herrschafft solch falsch prediger gedulten) bewisen, des die zeit, die ein meysterin der warheit ist, wol bringen wirdt. Jr habent auch mögen dulden, das ewer hänseleinischer pfarrer den frommen geleerten Johann Eberlin vff offner cantzel so vnredlich mit lugen antast, so er doch kaum den weg vor seinem laster, darinn er ligt, [Bij[b]] mag sehen. Eberlin handlet nach dem wort gottes, er aber wie ein versierer des armen hauffens, vnd ist eüch allen zů schand vnd laster in seinem vnchristenlichen stand, vnd wann der teüfel hergott wer, möcht er sein hůren stand also mit groser ergernus nicht gedulden. Jch bit eüch, sagent jm was in Esaias am ersten capitel für ein grůß schick, hör zů, du vorganger Sodome, ich bin voller opffer, wer begert doch solchs von eüch, vnd so ir komment für mein angesicht, wirdt ich meyne augen von eüch abwenden, dann ewer opffer ist vor meinen augen greül, vnd wann ir ewer händ auffheben, werd ich eüch nit hören, dann ewer händ seind voll blůts, hört auff sünden, lernet gůts, sůchendt gerechtigkeit, helffendt den armen, so will ich eüch wäschen von ewern sünden, weyſß als der schnee, wo aber nit, wirt

Iheremie 3. Joan. 6. Ezech. 33.

Sap. 5.

Esai. 1.

eüch das schwert meines zorns erwirgen. Nun ker ich hie mein red vnd trost zů eüch, liebe brůder, die also vngerechtiklich gestrafft seind, jr wellendt den tyrannischen gwalt an eüch begangen gedultigklich tragen, wie wol ein Christ leib vnd gůt von des gots wort wegen setzen solt. Noch dennocht warttent ewer erlösung mit gedult, wie Paulus Ro. am viij. eüch lernet, vnd lassendt sie sitzen in jren ratschlegen. Jr wißt, das got Jsrael gůt wissen hat im schrein seines hertzens all ir gedancken, kein ratschlag hilfft vor seiner macht, er weyßt alle ding, ee vnnd sie geschehen. Jch bitt eüch durch Christenliche liebe, legt eüch wider niemandts mit fräuel reden oder wercken, begegnent inen mit dem kreütz Christi, nit thondt böß vmb böß, dann Petrus j. Pet. ij. lernet vnnß in nachuolgung Christi nit widersprechen, vnnd also werden wir die gnad gottes finden, was wer das für ein lob vor gott, für ein wort ein streych geben, wir sollen den englen vnnd menschen ein spott werden vmb Christus willen, sunst wer Christus wort nit war, do er sagt, mein reich ist nit von diser welt, vnnd wir all müssen zeügen sein der warheit, vff das vnser gezeügk-[Biij] nüß zů schanden mach die gotlosen. Nun secht ir doch, das sie ir eigne boßheit verblendt hatt, vnd ich sag eüch warlich, wann nit durchächtung bey vnsern zeiten weren, so wer auch das new Sion nit so scheinbar, dan wo die warheit vß der welt getriben wirdt, wer alle durchächtung vß, wo dann nit verfolgung, do auch kein glaub. Vnd darmit ewer angefangner glaub gesterckt werd, will ich eüch ein kleyne erinnerung durch schrifft (die weyl ir nit mer diser zeit mit oren hören künden) thon, vnd bin doch on zweyffel, ewer vil habendt es durch den geyst gottes stercker, weder mein brůderliche ermanung vermag, längst in eüwere hertzer vergraben, dann ich auch ein schlechter, doch ein fleyssiger schůler des heyligen geysts bin. Jr wißt wol, brůder, das vß den wercken des gesatz niemants gerecht wirdt. Rom. iij. vnd zů den Galla. am .ij. Auß dem gesatz wirdt kein fleysch gerecht, aber durch den glauben in Christum Jesum, Jhere. am v. Herr deine augen sehen den glauben an, vnd Ro. am iiij. fürt der Apostel Abrahams glauben vor der beschneidung on

Roma. 8. Esa. 29. 1. Corin. 4. Joan. 18. Act. 2. 1. Pet. 2. Sap. 2. Roma. 3. Gal. 2. Jhere. 5. Gen 15.

Esa. 7. alle werck ein. Das fordert auch Esaias vom künig Achaz vnd seinen hauptleüten, werdt ir glauben, so werdt ir bleyben, vnd ist deren exempel in der schrifft ein groß feldt, hatt nun Christus für vns bezalt, wie oben gemeldt, vnd das durch kräfftig wort seines vaters geyst bestet, so wirdt einem frommen Christen nit weitter not zů fragen, warumb der glaub rechtuertige, dann die gschrifft verheyßt in also on alle werck auß lautter gnaden gottes, vnd darumb möcht es nit gnad heyssen, wo es vmb verdienst geben wurd, dann Christus ist nit zerteylt, wie Paulus an die
1. Corint. 1. von Corinth. schreibt. Nun welcher disen glauben vß hertzen bekent, der wirdt nit on werck bleyben gegen gott
Mat. 16. vnd dem nächsten. Welcher aber nit mit Petro auß hertzen bekent ausser all seiner menschliche krafft, sonder schlecht auß hertzen grundt, der mag nit ein schäflin Christi sein,
Ro. 8. dann er hert sein stymm nit, Pau-[Biij[b]]lus Ro. viij. So einer nitt hat den geyst Christi, der selb ist auch nit des herren Christi, vnnd deßhalb welcher ein Christ will sein, der můß frey sagen, er hab den geyst gottes, darff er es aber nit sagen, so ist er noch nit von hertzen gleübig, vnnd vertrawet Christo nit, darff sich auch nit Christi brauchen in allen seinen sachen als eines vatters, wie soll
Gal. 4. 1. co. Jo. 1. dann die gnad gottes do sein, an der erste ca. Jo. vnd handlet Paulus schier in der gantzen epistel zů den Römern, auch Galla. sunst nichts, dann die gnad von der sünd zů
Roma. 8. teylen, vnd facht das achtent capitel also an. Kein verdamnus ist denen, so in Christo Jesu seind, dann eben wie durch das gesatz die sünd überfliessen, also überfleüßt die rechtmachung durch den glauben. Das will auch
Aug. de spiritu & litera. Augustinus im bůch vom geyst vnd bůchstaben, das des glaubens gesetz erwerb, was das gesetz der werck gebiet. Das will auch Paulus Roma. am v. vnnd also macht der glaub recht junger Christi, vnglaub aber eittel gleysner, dann sie sprechent, es sey ein gott, aber sie leügnen sein
Tit. 1. mit den wercken, darumb vnderscheyd Paulus den glauben
1. Timo. 1. j. ad Tim. j. ein waren vnd erdichten glauben. Werck machen auch wol junger christi, aber eüsserlich heüchlerisch, die nit mögen besten, dann die liebe helt den stich nit, deßhalb so der glaub erdicht ist. Dann der recht glaub

besitzt alle gůtter Christi, vnd hatt das hertz in, vnd was Christus ist, das hatt ein gleübiger mensch mit jm gemeyn, Ro. viij. So got seinen einigen sůn für vns geben hatt, wie sollt er vns dann nit alle ding in jm geschenckt han, vnd also fórcht der gleübig weder todt noch hell, dann all sein gedancken, thon vnd lassen rüet in Christo, der ist sein leben, sein seligkeit, vnd das alles geet vß lautter gnaden gottes zů, on alle werck, denn alle werck vor der rechtmachung nit gůt vnd nutz seind, dar wider dobt die vernunfft vnd alle hoffertige aigen gsellig werckheyligen, vnd wellen inen ye das natürlich liecht, die vernunfft, den freyen willen nit lassen nemen, vnnd [B4] fieren ein den spruch Jacobi, welchen spruch, dieweyl sie in nit recht verstandt, achten sie den glauben ring, vnd bleibent an wercken hangen, vnd ist also Cains opffer, dann sie hóren das wort Christi nit, so er spricht, vnderstet eüch zů einer engen porten ein geen zům hymmel, das ist der glaub, so ligen sie allein auff der person, die gott nit ansicht. Aber wann man jnen yetz von solchem glauben sagt, sprechen sie, ob sie aller erst miessen lernen glauben, gleich als findt man den glauben an wenden gemalt, du hast oben gehórt, welcher sich deß heyligen geyst vnd der gnad nit darff ryemen, der sprech auch nit, das er glaub. Nun werden sie all schreyen, Eya solt ich sprechen, ich het den heyligen geyst, das wól got nitt. Jch bin ein armer sünder, do mit dann das wortt gots vertilget wirdt, ein sünnder sein můß man sich lángst verwegen hon. Aber gnad haben vnd erlósung, auch heyligung durch Christum, gar nit zweyffeln, vnd mit dem propheten sprechen, Herr, behiet mich, ich bin heylig, vnd Roma. viij. Gottes geyst gibt zeügknuß, das wir kinder gottes seind. Vnd also wie der sich nit darff ryemen etwas gethon haben, der alle gebot gótlich vnd menschlich mit eüsserlichem brangen erfült, vnd hat das erst gebot über tretten, also auch alle werck on das haubt stück deß glaubens werden nichts vor den augen gottes dann heüchlerey. Paulus ad Thi. j. Jr gemůt vnd gwissen seind befleckt, dan sie seind vngláubig. Summa summarum. Der glaub ist ein port der sáligkeyt, auch alle die von hertzen glauben, seind schon frumm, allein

Roma. 8.

Jac. 5.

Psal. 83.

Roma. 8.

wircken sie zůr yebung, vnd ob woll diser glaub nit on anfechtung vnd kampff ist, vnd schick sie bey weylen, als ob der mensch ein zornigen gott hab, als er sich dem Job erzeygt. Doch můß die kindtlich zůuersicht alweg obligen, dann hie gilt nit ansehen, das wir groß sünder seind, sonder was Christus vor vns ist, thon hat vnd noch thůt, vnd ob es dich groß dunckt, ist nit wunder, dan was gott ein solcher mechtiger herr thůt, ist billich [B_4^b] groß, groß ist es auch, das gottes sůn von einer junckfraw geboren ist, sich vnder das gesetz thon, das er vns vom gsatz erlöste, ist es groß was got wirckt, darumb macht es billich grosse freüd vnd ein vnuerzagt hertz, das gibt vns trost, Joannes jn seiner canonic. j. ca. iij. So vnns vnser hertz wirdt straffen, so ist gott grösser dann vnser hertz. Vnd darumb, lieben brůder, so ir hört, das der glaub weyt über vnser natur außreicht, Dann die natur mag nit beston vor einem Gen. 4. sölchen ernstlichenn richter on gnad, wie auch Cain, Gene. iiij. Der sagt, O herr, mein sünd ist grösser, dann das sie mög von mir genommen werden, also thond auch all Cains brůder, so sie sich solten Christus rhemen, so sůchen sie jre werck, die vor gott nichts seind dann stro, wie Cains opffer. Hie mit wil ich den glauben zům teyl wider in eüch erinnert haben, auch mit anzeygen die grosse ketzerey, so der pfarrer von Leypheim von dem gotlosen geschuldigt wirt, vnd wölte got, mir wurd vrsach solchs mit einer gantze disputation zů erlegen, als ich dann vngezweyffelt auff das schierest vierundzweintzigist kommendt jar einer alteration versich. Also wöllen wir warten der zůkunfft Christi mit glori seines vatters vnd dieweill einer deß andern bürdin tragen, biß er vns disen zerstörlichen cörper in vnuergengklich ewigs leben verwandlet, das helff vns die heylig dreyheyt. Amen.

Datum in einem dorff zwöundsibentzig meyll von Niclasport im xxiij. jare.

---

j **Eyn freundtlichs zuschreyben**

an alle stendt teutscher nation, daryn sie vermanet wer den, nit widerstandt zuthun den geystlichen so auß klo stern oder pfaffenstandt gehen wöllen.

ij **Das die außgenger sich selbs**

wol beweren vor hin, das sie aus guttem vertrawen zu got vnd fursichtigklich das handlen.

iij **Das sie sich ehrsamlich vnd besserlich**

halten ym newen angenum̄en standt.

iiij **Werden auch hierynn vermanet alle**

zu welchen gemelte arme frembde personen kom̄end, das sie wollen freuntlich mit yhnen handlen, das sie nit durch hartte handlung zu eynem rewkauff vñ wi-derkerung ynn Egypten verursacht werden.

Durch Johan Eberlin
von Gintzburg.
.1524.

[Ajb] Johan Eberlin von Gintzburg, wunscht gnad vnd frid von Gott vnserm vater vnd von vnserm herren Jhesu Christo, der edlen Christlichen frawen, F. Susanna truckfassin von Rinfelden, geborn von Eptingen, seyner lieben getrewen gutthaterin vnd mutter yn Christo.

Euch sol nit wundern, gnedige fraw vnd ynn Gott liebe mutter, das ich euch yn meynen gschrifften (yn druck gegeben) herfur ziehe vnd bekentlich mache der teutschen nation, ewers glaubens halb an Christum vnd freundtlichen erzeygung gegen seynen armen glydern auff erdenn, welchs yhr lieber woltenn heymlich Christo bekant seyn, dann weyt außgeschrien vor der welt, wann wie es yetz gethon ist yn vnsern landen, do ein grosser teyl der barteten, großmütigen, weysen, gelerten mennern schwachlich, vorzaglich, thörlich, gschrifftloß sich erzeygen, yn sachen vnsern Christenthum betreffende, Vnd aber aus wunderbarlicher schickung Gottes die weybs bild jung vnd alt, edel vnd vnedel gesterckt, gelert, gewysen werden von Got, Christlich, müttigklich zu handlen yn wortten vnd wercken, welchs Got also haben wil vnd daryn gelobt seyn. Müssen auch wir vnsere zungen vnd federn richten nach Gottes ordnung, viel lieber wolt ich lewt loben vnd preyßen, so yn dem klosterstandt, pfaffheyt, hohenschulen seind, wann sie also lebten oder redten, das der lober mit ehren bestehn möcht vor Got vnd weysen lewten, Wan (das ein grosse plag von Got ist) keyner, welcher obgemelten dreyen stenden von hertzen wol will, also gethon ist, das er auch vor weltweysen menschen mög ehrlich gelobt werden, so thörliche sachen nemen sie fur yn leren vnd leben. Es mag wol ein mensch gefunden werden ynn klöstern, pfafferey, hohenschulen, das ein gutten glauben vnd leben hab. Aber eyn solichs mensch ist etwan vmb eyner vnuermeidlichen sach, des eussern scheyn halb, ynn yhener stend eym, aber sein hertz ist den stenden gantz abhold, als den vnnützen, vnweysen, Gotwiderigen stenden, da von ich yetzt nit vil reden wil. Das sage ich, eyn groß wunderwerck ist, das eben solich lewt yetzt annemen, auch fruchtbarlich, das Euan-

gelion, denen man es am mynsten vertrawet hatte. Nemlich die verachtesten yn klöstern, zu welchen man [Aij] sich keyner geystlickeyt vorsahe, fassend das Euangelion, verlassen das voll, faul, sicher leben der klöster, lauffen herauß, vnd begeben sich yn mangel, arbeyt vnd dienst, vil pfaffen, fur die ergsten gehalten, nemend eheweyber, wagen daran pfründt vnd leben, wollen vil lieber vngluckhafftig sein, dan das nagen yhrer conscientz yn feyndschafft gots erleyden. Etlich wagenhälß, als kriegslewt vnd deren gleychen, werden bekeret vom bösen furnemen, vnd wöllen sich furhyn mit arbeyt neren, vnd dem Euangelio gehorsam seyn. Vngelert leyen, pawren, köler vnd drescher wissen vnnd leren das Euangelion baß, dann gantze dörff oder stätcapitel der thumherren oder pfaffen, Jha dann hochhübig doctores. Das allergröst ist, das vil weybßbild sich so fast bemühen mit lesen heyliger schrifft, vnd so gar erleucht vnd erhitzt werden ynn gottes wort, das sie dörffen ehe sich begeben yn grosse gfar, ehe sie wolten Gottes wort leugnen oder schweygen, welchen verlyhen ist fur vil andere die selickeyt, das sie sich nit ergeren an Christo vnd an seiner lere vnd wercken, wan Christus sagt den jüngern Johannis. Selig ist der sich nicht ergert an mir. Gelobt sey Got vnser vater, der euch auch zu Rinfelden geben hat seyn liecht wort, do mit ewer vil erleucht vnd gelert seind worden, vnd fruchtet das wort so vast, das auch alle obgemelte wunder Gottes bey euch gefunden werden, da von ich yetzt nit wil sagen, vnd wiewol das eyn sonders ist, das der gröst vnd beste teyl ewer priester oder pfaffen annympt vnd bekennet das Euangelion, nit alleyn Caplán oder vicarien des styffts, mehr aber auch Chorherren, als die wirdigen hochgelerten herren, nemlich herr Johan Krumbach, der heyligen geschrifft doctor, welcher auch yetzt euch das Euangelion selbs predigt. Magister Thoman Rümelin, Vdalricus. N., Fridolinus Rytner &c. Das ist noch mercklicher, das auch weybs bild, welche reychtum, ehrenn, adels halb wol mit der welt zuschaffen hatten, vnd yhre synn der welt gleychformig zeygten, als nemlich yhr, ewer tochter, die von Schönaw, Ewer schwester Vrsula Trucksassin, ewer schwesteren Hester, Cordula, Verena &c. Auch Juliana,

Salome Rytneryn, mit yhrer mutter Vrsula rc. Aber also begyrig seind gottes wort zu lernen, keyn zeyt noch kosten daran sparen, geschicklich vnd Christlich da von reden, ab Christlicher handlung sich nicht ergernn, so sie sehen, das pfaffen eheweyber nemen, Münch vnd nunnen auß den [Aij[b]] klostern gehen vnd sich ehrlich yn arbeyt vnd ehelichem standt ergeben, oder sonst sich mit gots wort bemühen, darab sich doch vil hohenschůler, werckheyligen vnd gewaltigen diser welt fast ergern, Darumb auß der lere Christi seind yhr selig. Ich hab ewern Christlichenn geyst erlernet, nicht alleyn an andern, sonder auch an mir selbs, als ich vor wenig tagen kommen bin gen Rinfelden, do selbst geprediget. Haben yhr fleyssig zu gehort, durch mich gelernet gots wort, darob styfft gehalten, yn aller ferlickeit, welche datzumal vor der thür was, mir vnd euch, durch lügen bößer lewt furgehalten wider vns vor dem ehrlichen regiment zu Ensenscheym vnd vor dem gestrengen herrn H. Vlrich von Habsperg ritter rc. vogt zu Lauffenberg, welche doch nach erkanter meyner vnschuld freuntlicher mit vns handeltend. Ihr habt keyn schewhen gehabt ab mir, das ich das ordens oder kloster kleyd hab hyngeworffen, Ihr habt angesehen gottes wort, das ich geprediget habe, vnd seind darbey blyben, Ihr yetzt gemelte vnd der andern vil hundert fraw vnd mann, furnehme vnd schlecht, gelert vnd vngelert, kindt vnd alt lewt, welche täglich von mir im hauß eyn lection auß den Epistelen Pauli vnd am feyertag .ij. mal predig yn der kirchen, vier wochen lang gantz begyrig gehört haben, vnd mich empfangen als eyn botten Christi, welchs euch ist ein vrkundt des heyls, vnnd soll allen Christen ein grosse freud sein, darumb sie loben gottes gaben vnd gnaden yn euch. Aber dagegen werden anderßwo vil lewt erfundenn, welche ob sie nit sich ergern ab den wercken Christi, so er würckt yn pfaffen der ehe halb vnd yn klösterlewten des außgangs halb, So halten sie sich doch so vnfreuntlich, vnchristlich gegen den armen ellenden ehelichen pfaffen, pfaffenweyber, außgelauffnen münchen vnd nunnen, das sie offt vrsach seind, das gemelte personen sich eryameren vnnd ein rewkauff des verlaßnen stands möcht ynn sie fallen, welchs größlich miß-

fallet Christo vnserm herren, des wort- yetz außgangen ist widder den Antichrist vnnd seynn reych, doch etliche darauß zuerlösen durch seynn wort, gegen den erlösten aber zeygen sich die andern genanten Euangelici so vnfreuntlich als keyn turck wider die Christen, vnd zu besorgen ist, das got ein sondere straff darauff schicken werd. Got gebeut durch Mosen dem heyligen volck Israel, sie sollen die frembdling wol entpfahen vnd halten. Die welt nymbt yetz an das Euangelion als yhr [Aiij] furderlich geschickt, die welt, das ist die vnbeschornen vngeweychten, haben das Euangelion, vnd so got eynen frembden, ein pfaffen oder kloster menschen auch erleucht vnd erloßt, so sie zu den leyen kommen, solt man sie freuntlich halten vnd gedencken, das sie selbs auch vor wenig jaren seind ferr vnd frembd vom Euangelio gewesen. Das aber die welt wisse, wie vnrecht sey solich vnfreuntlicheyt, hab ich wöllen diß büchlin schreyben von disem argument, ob yemandt dadurch gebessert wurde. Ich bit got, er wöl diser gschrifft beystendig seyn. Vnd hat mich gutgedunckt diß büchlin vnder ewerm namen außlassen gehen, das auch andere edlen, reychen zc. frawen vnd iunckfrawen Got loben yn ewerm glawben an Christum vnd liebe zu den armen, vnnd eyn exempel des leben von euch nemen auch also zuthun. Dan ich achte, Got hab euch dargestalt allen ewern nachtpawrn zu eym bildner des Christenthumbs, als er auch sonderlich zu eym ehrlichenn werckzeug erwelt hat die Edlen frawen Argula von Grumbach, geborn von Stauffen, deren Christliche gelerte gschrifft ich euch hiemit schicke wider handlung der hoheschul zu Ingoltstadt. Ist wol ein wunder, das Got annympt das schwach, vnweyß der welt, damit zuschanden machen aller welt stercke vnd weyßheyt.

Ich begere, yhr wöllen diß zuschreyben von mir yn guttem annemen, als ichs meyne. Damit ich euch yn Gottes schyrm vnd mich yn ewer gunst vnd andacht befielch. Grüst mir ewer geschwisterig mir bekant, auch die Christlich versamlung ewers hauß, her Michel Rytner, seyn weyb, kinder vnd gesind, vnd alle außerwelten der gemeyn Christi zu Rynfeld. Bitten Got fur mich. Got wol euch alle erhalten bey seynem wort, Amen. Datum zu Nurnberg

auff Sontag vor Martini, als ich auff dem weg was widerumb gen Wittemberg. 1523.

* * *

[Aiij[b]] Alle vnd yetlichs was stands er ist, sey gewarnet, daß er keynen pfaffen hindere am ehelichenn standt, odder münch vnd nunnen am außgang auß den klöstern oder am annemen eheliches stands, vnd das bey der höchsten vngnad gottes, vnd auch zeytlichs schadens am leyb, gut vnd ehr.

Der allmechtig Got hat außgeschickt seyn wort zu vnsern letsten zeytten wider das reych des antichrists, welchs böß reych seynen grund vnd feste hat ynn selbs erdichtem gotßdienst, gut scheynend vor den menschen, als habens ein gestalt der weyßheyt vnd andacht. Aber ym grundt nichts seind dann netz, daryn zufahen selen, gut vnd leyb, wie vns yetzt zeygt das war Gottes wort vnd tegliche erfarung, wir sehen, das all vnser gottis dienst widerig ist dem waren, so yn heyliger Biblia geschriben ist. Damit wir nit dem rechten Got nach seynem gefallen, mehr aber eynem von vns ertichten Got nach vnsers hertzen gefallen dienend, widder den spruch Esaie, der do sagt, Meyne gedancken vnd wege seind nicht wie die ewern. Von disem argument werden teglich vil predig gehört vnd büchlin gelesen yn aller welt, vnd nit not ist, yetzt vil dauon zuhandlen. Das ist auch ynn der vernunfft offenbar, will ich dir ein gefallen thon, muß ich nit meyn gutduncken, mer aber das deyn darumb fragen. Also vil mehr, wöllen wir Got ein gfalligen dienst thon, müssen wir nit vnser hertz, aber mehr seyn heylige geschrifft, darynn er seynen willen zeygt, darumb fragen, sonst arbeyten wir vergebens, ist yn vnserm gots dienst mühe vnd arbeyt, mit grosser sund, vnd bleyben wir also verblendt, vermeynend damit Gott gefallen, wann wir yhn am meysten beleydigen, wo got nit recht erkant wirt, do ist auch keyn rechter gots dienst, auch widerumb. Es mag auch vns keyn grösserer schad zufallen, dann yrrsal

an gott vnd seinem dienst. Daraus entspringt verderbtniß an leyb, ehr, gut vnd seel zeytlich vnd ewigklich. Her widerumb vns keyn grösser nutz entstehen mag, dann erkentniß gots vnd seynes diensts, welch erkentniß vnns eyn gewisser weg zu der seligkeyt ist.

Nu ist Gottes zorn lang vber der welt gewesen vil hundert iar, yn denen sich Gott vor vns verborgen hat (auß seynem heymlichen, [A$_4$] erschröcklichem, gerechtem vrteyl) vnd ist seyn wort vergessen gewesen, hat lassen yetlichen gehen seynen weg, nach begyrlicheyt seines hertzen. Darumb so viel böser fundt erdacht seindt worden, nach ehrenn, gut vnd gewalt zu gewinnen vnd sie zugebrauchen, wider Got, ehr vnd recht. Auch noch vil böser betrüglicher weyß auffgericht Got zu dienen felschlich, damit vnser selen verfurt vnd gemartert, vnser leyb gefangen, vnser gut vmbgebracht worden, als zeygen so vil angstlichs beychten vnd rewen, ordens standt, pfafferey, walfarten, ablaß, harte buß, yha vasten, wachen, herne hembd, beppernn ꝛc. als diser tag zeyget, vnd doch bey dem allen ist leyb vnd seel vnerlöset blieben.

Aber yetzt zu vnsern zeytten hat sich Got vnser erbarmt, sein wort vns geschickt, zu erleuchtung vnd erlösung aller außerwelten, ym Antichristischen regiment gefangen, vnd zur straff des antichrists vnnd seyner anhangigen yn klöstern, stifften vnd hohenschulen. Darumb ziehet Got so vil personen aus gemelten stenden, vnd durch manigerley weyß vnd wege, mit lieb vnd vnlieb, offentlich vnd heymlich.

Werden aber erfunden lewt, welche grosse hinderniß seind den yhenigen, so got außfüren wil auß Egypten vnd Babilonien der gemelten stend, yn seyn heylige gemeyn, darynnen Gottes wort gelert vnnd gelernet mag werden, vnnd on merckliche hynderniß darnach gelebt. Deßhalb zu forchten ist, Got werde straffen, alle so hynderniß daran geben mit wortten oder wercken, sie hyndern das auch ynn was meynung das were.

Etlich thun das darumb, sie meinen, solich anderung sey wider got.

Etlich forchten, yhre freund kommen yhnen heym zu versehen.

Etlich forchten alleyn, yhre freund verlieren ehr vnd groß gut.

Etlich thun das auß heuchlerey, damit wol zugefallen den yhenigen, so mißfallen darab haben, vnd wöllen yhr daran geniessen.

Etlich anderst von bößer eynbildung getrieben.

Wol an, du thusts auß was meynung du wollest, so thust du vnrecht, versundest dich gegen Got, vnd schaffest dir schaden an leyb, ehr vnd gut, Das merck also. Der münchen, pfaffen, nunnen vnd hohen schulen wesen vnd stand ist so manigfaltig wider Got, das keyner so einfeltig ist, der die Biblia liset, er findet, wie vngötlich die stend seind, auch ynn menschlicher vernunfft so vil erkant wurt, das solich [A$_4$^{b}] stend seind ein grewel der welt. Man sehe, was auch Römische Fursten vnd hochgelert lewt, als Plato, Socrates ꝛc. von hohenschulen lere sagen vnd gesetzt haben. Der andern stend hantierung ist auch den pawren bekant vnd widerig, vnd got hat angesetzt, wil dem Antichrist eyn feder oder zwu rupffen, dauor mag weder Teuffel noch mensch sein, als die erfarung gibt vnd wir sehen, das iederman die spieß am wort gots abrennet. Es tringt fur vnd fur mit glimpff vnd vnglympff. Ach lieber mensch laß ab, Got widerzustreben, Du bist blöd, must schlaffen, essen, kürtzweylen vnd anders außrichten, das du geschäfft halb auch yn menschlichen sachen nit magst alle löchlein verstopffen, vil mynder yn gottlichen sachen. Aber weyl du schlaffest, so wacht Gott vber seyn wort, Hiere. j. cap. Vnnd hüt dich, got ist dir ein lewin am weg vnd als ein perin, der yhre iunge gezuckt seind, begegnet er dir, Osee xiij. Es ist dir nit gut wider den stachel gumpen. Aber villeycht gottes forcht bewegt dich wenig, darumb ist dir klein geacht, sprüche der geschrifft zuhoren. Darumb ich dir wil furhalten andere geferlicheyt dir vorstentlich, ob du nit absteheſt von deynem furnemen. Du sihest, das vnglück vnd schmach an gat die drey obgemelten stendt, dauor niemand mag seyn, alle yhr boßheyt, schand, laster

wurt gepredigt, gesunget, gemalet, vil vnd vil gat yhnen ab an zeytlichem gut, vnnd ist noch am anfang. Sol noch eyn halb iar die sach also ym schwanck bleybenn, wie meynest du, das die sach gstalt werd seyn? keyn mensch vermöcht solichs zuthun, keyn Teuffel thut seynem eygnem reych so vil schaden, es muß yhe got der herr thun durch seyne engel vnd außerwelten. Nu weren sich doch alle fursten, weysen, heyligen diser welt nach allem vermögen, vnd alles yhr weren dienet der sach zur furderung. Ist dir großlich zubesorgen, got werde dich mit yhnen straffen vnd werdest dich eyn mal vertieffen so vast, das du müssest bleyben stecken. Ich wil deyn trewer Eckart seyn, vnd warne dich. Auch wiltu deyn tochter, basen, oder schwester nit aus dem kloster nemen, so sie noch bey ehren ist, möcht noch dir oder einem eheman mit ehren heym kommen, So hütte dich, das nit bald deyn kind zuschanden werd ym kloster, das man dir zu spott vberall dauon werde sagen vnd singen, oder sie aus dem kloster lauff on dein zuthun, vnd wider dein willen vnd stand sich mit gemahel versehe, oder ein landt hür darauß werde, dann [B] woltest, du hettest geuolgt meynem radt. Du wilt itzt nit mit frid deyner basen eyn frummen getrewen man geben, welcher sich lies abweysen mit eyner kleynen haußstewr, vnd guts thette. Es wirt noch eyner kommen, der yhr bald müd wird, oder dich also angstet, das du mehr must herauß geben, dann dir lieb ist. Also sag ich von deynem vetter oder bruder auch, Er ist noch iung, möcht er was yn der gschrifft odder ein handwerck lernen, vnd mit eyner kleynen hilff, kämme er wol an dir zu ehren vnd yhm zu gut, Vyleycht wurd vber eyn kleyne zeyt sein sach nicht so gut angesehen werden, bleybt er lenger ym kloster. Kurtz, Gott hat seynen spieß an den Antichrist gesetzt, yhm muß ein grosser hauff abfallen, es geschehe yn Gottes namen oder auß eygnem furnemen.

Got will die gemelten stend zuschanden machen vnd yhnen schaden zufugen, dauor hilfft nichts. Stand ab als mehr mit lieb als mit vnlieb. Wiltu aber nicht volgen, so vermag Got, das er dich schendet an ehren, kranck am leyb yn mancherley weyß, vnd schedigt am gutt, durch fewer,

wasser, krieg ꝛc. So woltest dann, du hettets vnderlassen, so dich der schad bedeckt hat.

Lassest du dich nit freuntlich abweysenn, so achte ich, es sey ein plag von Got vber dich, das er dich also wil verblenden, das du mit offnen augen ynn die grubenn fallest. Es ist dir yhe vnglück vor der thür, das must du also verschulden, das maniglich muß sagenn, dir sey recht geschehen. Ich wil da von nit mehr sagen, wan der böß tag vber dich auffgehet, würdst wol finden. Dan wurdst mir wol selbst sagen, wie es dir ergangen ist, vnd das mit weynen vnd klagen, so du mich ietzt nit wilt hören da von sagen mit freud vnd friden. O deus auerte iram tuam a nobis.

Wil iemant den pfaffen oder kloster stand veranderen, der thu es Christlich vnd fursichtiglich, das nit der letst schad erger werde dan der erste.

Lieben herren, seyt gewarnet alle, die auß klöstern wöllen gehen, odder die pfaffen stand veranderen. Die sach ist nicht kleyn, seyt gewarnet, Erstlich das yhr es thut auß eynem gutten vertrawen zu Gott, es [Bj[b]] gefalle Got wol, er sahe die sache an vnd werde es außmachen. Das yhr aber mögt erkennen, ob yhr eyn solich vertrawen habt, beschawet euch yn andern dingen, ob yhr auch gotsforchtiger seyt dan vor dem gehöre diser Euangelischer lere, ob yr nit so gwonlich schweren gots marter, wunden, bey Gott, bey ewr selen seligkeyt fluchenn (auch ym schympff) Valtin, Kiri, Veytztantz ꝛc. welchs offentlich widder das ander gepot gots ist vnd wider brüderlich liebe, vnd gibt eyn böß exempel, vnd keyn gleubig gemüt ist so blind, das nit sehe, wie größlich das sund sey, noch so farlessig, das es diß nicht abstelle. Mercket auch, wie ferr yhr seyt von nachrede, ehr abschneyden, schamperen wortten, von hurerey, dieberey, reuberey, wie ferr von vnordenlicher liebe diß lebens, der ehren vnd guts vnd lusts darynnen, vnd ob yhr begeret, das gottes ehr an euch vnd andern forderlich furgieng mit

ewerm schaden vnd frembden nutz. Ob yhr auch Gott wol getrawet, ehr werde euch on ewr sorg vnd angst geben zeytlich narung, weyb vnd kind, so viel euch vnd yhm löblich ist, ob yhr auch bereyt seyt anderen vil guts thun vnd wenig leyds, vnd dafur nemen vil leyds vnnd wenig danck, ob yhr auch erkennet ym glauben, das Got alle ding yn allen dingen würcke, das jhr auch sein trewe vnd liebe zu euch, auch yn widerwertigen dingen erkennen, Dan es wird euch so viel leyds ym newen stand zuhanden gehenn, das euch menschliche hilff nit mag erhalten, es muß eyn göttliche do seyn. Du sahest ein sach an, daryn du dich furgibst, deyn gewissen treybe dich, gottes wort vnd gottes forcht, vnd setzest deiner handlung Gottes namen auff. Nu wirt Got seyn macht an dir erzeygen mit grossem leyden, ist deyn furgeben warlich also yn deynem hertzen, so wirt dir got grossen beystand thon, also das du vnd ander lewt sich ab dir werden verwundern, das du ynn so viel leydenn möchtest bestehen, vnd wirt Gott also ynn deynem leyden erkant vnnd gelobt. Nit gedenck, das dir got werde der erden schatz, ehr vnd gewalt geben. Neyn, neyn, dasselb gehört den menschen, nit gottes kindern zu, Got wirt dich nicht lassen, aber das futter offt so hoch schütten, das du dich wundern wurdest, wie du dauon mögst gesettigt seyn. Wo aber dein hertz nit also gestalt ist, wie du furgibst, magst du nit alleyn bestehen, so wil got nit mir dir seyn, darumb mustu zu grossern schaden vnd schanden kommen, dan du vor bist gewesen, vnd des ein exem[Bij]pel sihest ietzt an vilen pfaffen ehe, München vnd nunnen außgang, Got erbarms. Lieber, du hast bald eyn weyb genommen, ein kloster verlassen, du hast aber nit bald das verborgen wasser durchwattenn, on das schifflin des glaubens an Christum kompst nit hindurch, du findest leyd on lieb, gallen on hönig nachvolgig, dann kompt hernach die groß gotslesterung des rewen, vnd geschicht dir, wie die Juden yn der wüsten sprachen, Ach weren wir blieben ynn Egypten, da wir sassen ob den häffen mit fleysch &c. hie müssen wir hunger vnd durst leyden, vnd ist keyn weg der flucht. Ausser dem kloster magst nit sein, yn das kloster darffst nit mehr, du woltest dan got vnd

Christum verleugnen, Dan hast es wolgeschafft, vnd dir geschicht recht, du hast deynen mißglauben vnd mutwillen mit Gottes namen wollen verdecken, das wil got nit leyden, darumb lesst er auff dich fallen vngedult, schand vnd schaden, das du allen menschen zu eynem exempel wurst, den feynden zur freud, den freunden zum leyd.

Darnach wan du eyn gut hertz zu got hast, ist dir not forsichtigkeyt, das du die sach nit vbereylest, laß dir der weyl, sihe Got auff die hend, er sol es wol mit dir machen. Auch falle nit dohyn, diß oder yhene hurn oder buben zu der ehe zunemen yn eyner tollen taube weyß, disen oder yhenen weg außerwelen dich zu neren, vnd sprichst darnach, got treybe dich. Nit also, Bitte got ernstlich vmb gnad, das er dir zuerkennen gebe, wie du dich halten soltest, das dich der Teuffel oder dein eygen gutte duncken nit yn angst vnd not werffe, darauß dir niemant mag mehr helffen. Darumb frage auch ander frum gotsforchtig weyse lewt, wie du sollest thon der ehe vnd narung halb, vnd bitte got, das er dir seynen willen zeyge durch andere frum lewt.

Wan ein münch oder nun ist drey tag auß dem kloster gewesen, faren sie da her, nemen hurn vnd buben zu der ehe, vnbekant, on allen götlichen radt, on gebet, also die pfaffen auch, was yn gefallet, das nement sie, darnach kompt ein lang kritz jhar nach eynem kurtzen kuß monat, dir zu schaden vnd spot, oder wie ihr yn des Teuffels namen haben hochzeyt gehalten, also yn seynem namen machet yhr eyn diuortium, vnd also sol es gehen. O wie manig seufftzen vnd klag hab ich gehort von munchen vnd pfaffen, das sie fur yhre ehe lieber eyn Carthuß erlitten, vnd die weyber leugnen, sie haben nicht verheyssen, lassent yhm [Bij^b] kind vnd nemen die windel mit sich. Feret der arm munch oder pfaff hyn yns ellend oder gefencknuß, vnd sie yn das trumpel hauß oder zu eynem reychen pfaffen. Hast du ein glauben an Christum, so lesst er dich nicht vnfurfichtiglich handlen, bist du aber vnfursichtig, so mangelt dir am geyst vnnd magst dich darnach nit tröften mit gottes willen, als hettest yhm geuolgt. Als auch itzt vil vnglück erleyden, nit von wegen

der warheyt, mehr aber vmb yhr vnuorsichtigkeyt willen. Wolan rüffe Got ernstlich vnd hertzlich an, vnd bitt yhn, das er dich nit laß verfaren, vnd hab darnach eyn auffmercken auff yhn, wie er dich weyse durch seyn eygen ynsprechen oder durch ander frum lewt, so wirt dir nit mißgelingen. Bit Got fur mich auch, das ich mich nicht laß verfuren meyn eygen hertz. Ich bin noch frey von allen banden diß odder yhenes stands, got wölle meyn geleytter seynn. Wisse auch, das manicher solichen eynfeltigen rat verachtet hat, vnd ist yhm die verachtung darnach manigfeltiglich zu schanden kommen.

Die ehelichen pfaffen vnd außgelauffen klösterlewt sollen sich also halten jm newen stand, das yhr wandel nützlich vnd leydlich, auch besserlich sey den andern.

Wan yhr dan ewrn standt gebessert habt, eyn götlichen frummen stand angenommen fur ein gottlosen bößenn, sollet auch yhr selbs gotsam, frum vnd gut ym gutten stand sein, vil bößer lewt werden gefunden jn gutten stenden, got mag auch gut lewt yn bößen stenden erhalten, wie die drey kind ym ofen Babilonis, vnd noch vil gutter menschen gefangen seind ym kloster odder pfaffen stand, gwarten yn gedult, wan sie Got erledigen wöll.

Nu solt yhr wissen, das euch fast nott wird seyn der radt, den Fabius Maximus einem Römischen heubtman gabe, der zoch wider den Hanibal zu streitten, vnd sprach, Handlest nicht vnbedachtlich, nichts freuenlich, so wirt dich Hanibal furchten, wurdst aber mutwillig vnfursichtig seyn, wirt er dich verachten. Also ists auch mit euch, werdet yhr vnfursichtig vnweyß seyn, so ligt yhr schon yn der aschen. Die welt ist aller boßheyt vol zuthun, vnd müde zu leyden, vnnd wolten gern lewt haben, die anders weren dan sie, on falsch, on vntrew, vnd [C] gedultig, so vnglück zufallet, fur sollich lewt haben sie die münch, wan sie auß den klöstern kommen, So spert yederman die augen auff, wöllen sehen, wie yhr gestalt seind, vnnd meynen, yhr

Christum verleugnen, Dan hast es wolgeschafft, vnd dir geschicht recht, du hast deynen mißglauben vnd mutwillen mit Gottes namen wollen verdecken, das wil got nit leyden, darumb lesst er auff dich fallen vngedult, schand vnd schaden, das du allen menschen zu eynem exempel wurst, den feynden tzur freud, den freunden tzum leyd.

Darnach wan du eyn gut hertz zu got hast, ist dir not forsichtigkeyt, das du die sach nit vbereylest, laß dir der weyl, sihe Got auff die hend, er sol es wol mit dir machen. Auch falle nit dohyn, diß oder yhene hürn oder buben zu der ehe zunemen yn eyner tollen taube weyß, disen oder yhenen weg außerwelen dich zu neren, vnd sprichst darnach, got treybe dich. Nit also, Bitte got ernstlich vmb gnad, das er dir zuerkennen gebe, wie du dich halten soltest, das dich der Teuffel oder dein eygen gutte duncken nit yn angst vnd not werffe, darauß dir niemant mag mehr helffen. Darumb frage auch ander frum gotsforchtig weyse lewt, wie du sollest thon der ehe vnd narung halb, vnd bitte got, das er dir seynen willen zeyge durch andere frum lewt.

Wan ein münch oder nun ist drey tag auß dem kloster gewesen, faren sie da her, nemen hurn vnd buben zu der ehe, vnbekant, on allen götlichen radt, on gebet, also die pfaffen auch, was yn gefallet, das nement sie, darnach kompt ein lang kritz jhar nach eynem kurtzen kuß monat, dir zu schaden vnd spot, oder wie ihr yn des Teuffels namen haben hochzeyt gehalten, also yn seynem namen machet yhr eyn diuortium, vnd also sol es gehen. O wie manig seufftzen vnd klag hab ich gehort von munchen vnd pfaffen, das sie fur yhre ehe lieber eyn Carthuß erlitten, vnd die weyber leugnen, sie haben nicht verheyssen, lassent yhm [Bij[b]] kind vnd nemen die windel mit sich. Feret der arm munch oder pfaff hyn yns ellend oder gefencknuß, vnd sie yn das trumpel hauß oder zu eynem reychen pfaffen. Hast du ein glauben an Christum, so lesst er dich nicht vnfursichtiglich handlen, bist du aber vnfursichtig, so mangelt dir am geyst vnnd magst dich darnach nit trösten mit gottes willen, als hettest yhm geuolgt. Als auch itzt vil vnglück erleyden, nit von wegen

der warheyt, mehr aber vmb yhr vnuorsichtigkeyt willen. Wolan rüffe Got ernstlich vnd hertzlich an, vnd bitt yhn, das er dich nit laß verfaren, vnd hab darnach eyn auffmercken auff yhn, wie er dich weyse durch seyn eygen ynsprechen oder durch ander frum lewt, so wirt dir nit mißgelingen. Bit Got fur mich auch, das ich mich nicht laß verfuren meyn eygen hertz. Ich bin noch frey von allen banden diß odder yhenes stands, got wölle meyn geleytter seynn. Wisse auch, das manicher solichen eynfeltigen rat verachtet hat, vnd ist yhm die verachtung darnach manigfeltiglich zu schanden kommen.

Die ehelichen pfaffen vnd außgelauffen klösterlewt sollen sich also halten jm newen stand, das yhr wandel nützlich vnd leydlich, auch besserlich sey den andern.

Wan yhr dan ewrn standt gebessert habt, eyn götlichen frummen stand angenommen fur ein gottlosen bößenn, sollet auch yhr selbs gotsam, frum vnd gut ym gutten stand sein, vil bößer lewt werden gefunden jn gutten stenden, got mag auch gut lewt yn bößen stenden erhalten, wie die drey kind ym ofen Babilonis, vnd noch vil gutter menschen gefangen seind ym kloster odder pfaffen stand, gwarten yn gedult, wan sie Got erledigen wöll.

Nu solt yhr wissen, das euch fast nott wird seyn der radt, den Fabius Maximus einem Römischen heubtman gabe, der zoch wider den Hanibal zu streitten, vnd sprach, Handlest nicht vnbedachtlich, nichts freuenlich, so wirt dich Hanibal furchten, wurdst aber mutwillig vnfursichtig seyn, wirt er dich verachten. Also ists auch mit euch, werdet yhr vnfursichtig vnweyß seyn, so ligt yhr schon yn der aschen. Die welt ist aller boßheyt vol zuthun, vnd müde zu leyden, vnnd wolten gern lewt haben, die anders weren dan sie, on falsch, on vntrew, vnd [C] gedultig, so vnglück zufallet, fur sollich lewt haben sie die münch, wan sie auß den klöstern kommen, So spert yederman die augen auff, wöllen sehen, wie yhr gestalt seind, vnnd meynen, yhr

solt wider hurisch, bübisch, mutwillig, nachredig, leycht- fertig, [illegible], vntrew, nerrisch ꝛc. sein dan sie, sollen yederman vor vnd nach geben, yederman dienstbar vnd willig seyn, on rach, on murmlen ym leyden, fleyssig vnd trew an der erbeyt, nit also geflissen nach ehr vnd gut zustellen wie ander lewt, kurtz das yhr sollet auff der seytten stehen, da man guts thut vnd vbels leydet. Auch machet der Teuffel euch mercklich yn anderer augen, ob yr felen, das ergernisz vnd lesterung des Gottes wort grosser werd, vnd das man dester geflyszner sey andere klösterlewt vnd pfaffen yn yhrem alten stand zubehalten, so man doch nicht bessers sehe an den newen dan an den alten, machet man auch offt ein berg ausz einer bonen. Darumb auch Paulus so offt die Christen allerley stend vnd art vermanet, sie solten vnstrefflich leben bey den andern, das nit dem lesterer geben werd vrsach den glauben vnd die glaubigen zuschelten. Darumb lieben freundt, wandlet nit als die vnweysen, aber als die weysen, vnd neme eyn yetlicher ware, yn was stand er kompt, was yhn S. Paulus leret, wie er seynen stand sol halten, Volget er S. Paulo, so bestehet er wol vor aller welt. Die ehelewt, knecht, herren, kindt, alten, iung, alt, bischoff, volck, arm, reych, yetlicher hat sein regel ym Paulo, das yhm not wirt sein, Jhn behüten, nit alleyn vor sunden, sonder auch vor schanden vnd schaden. Lieber bruder, du seyest yn der ehe oder am dienst, so leyde dich, trücke dich, gedenck, Christus sehe wie dir ist, Jha er schaffet dir das leyden, vnnd getrawe, ausz liebe schicke er dir das zu, vnd zu bequemer zeyt werde er dich erlöszen. Getrawestu dan Gott, als du ynn dem anfang der veranderung deynes stands hast furgebenn, so wurdst auch ym leyden gedultig sein, on rach, on gemürmel dich leyden. Darumb gib yederman vor vnd nach, dem mynsten als dem meysten, bisz yedermansz knecht, habt yederman yn ehren, lasz dich an der vndersten stat, am minsten teyl benügen, gedenck, Christus thu dir also, richte deyn hertz auff künfftige, nit auff zeytliche gütter, wie dich Christus vnd Paulus gelert haben, so hast du frid vnd gunst ym hertzen vnd vor der welt, vnd gibst dadurch gut exempel, wurt auch die lere Christi durch dich gelobt.

. [Cj b] Volgest aber mir nit, so must du spot, schand, schaden leyden, von yederman verlassen, all stund must hören, Du gotloser vertzweyfelter abtrinniger münch, were gut, du werest ym kloster blyben, vnd klagt eyner dem andern ab dir, wurdst verhasset wie ein weyhe, vnnd wird yederman auff dich mit fingern zeygen, vnd was eynem andern Ablaß were, ist dir todt sund. Daran bistu selbs schuldig, das du der lere Pauli nit geuolgt hast.

Nit sage ich, das du möchst oder sollest yederman gefallen, welchs vnmöglich ist, Aber das sag ich, das du dich solt halten, als du woltest, das sich ein ander gegen dir hielte, vnnd das ein erber verstendig mensch dich nit tadlenn mög vmb deyner handlung. Du must auch den narren vnd bößen vil vor vnd nach geben vmb yhrer narrheyt vnd boßheyt willen. Das alles leret dich Paulus ad Ephesios vnd Colossenses, vnd S. Peter yn seyner ersten Epistel, was er den Christen sagt vnder den heyden wonende, das verstehe von dir vnder der welt.

Der welt vntrew auffsehen auff dich solle dich treyben zu eynem behutsamen leben nach Christlicher lere, das dein leben gleych sey deynem glauben vnd lere.

Jederman wil an dir rytter werden, aber volge du dem Propheten, Schweyg vnnd hoffe, so wirt dir Gott helffen, Nit beschirme dich, laß dich Got beschirmen, Ro. 13. Klag got allein dein leyden, das bringet dir nutz, klagstu den menschen, so mögen sie dir nit helffen, vnnd wurdst vor yhnen zu spot, sprechen. Sihe, der ist so klaghafftig, mag gar nichts leyden. Es solt doch ein münch ym kloster blyben, da hatten sie alle ding nach yhrem willen ꝛc. Laß yederman sein der er ist, so leßt man dich auch bleyben der du bist, haber mit niemand, thu dich nicht herfur fur andere, Die welt leydet es nit, auch ists wider Gott, Got wirt dich wol brauchen, wan er dein bedarff zu nutz der andern. Biß nit schmeychlicher red, nit schamper ynn wortten odder wercken, denn man fasset dirs bald auff, dir zur lesterung, biß tapffer vnd vmbsichtig, getraw niemant zu viel, Merck auff dein rede, vnd wiß, das die welt bleybt die welt, vnd laß sich andere an dir verhawen, mehr dan das du dich an andernn vbergreyffest, So wird die wellt

solt minder hurisch, bübisch, mutwillig, nachredig, leychtfertig, falsch, vntrew, nerrisch ꝛc. sein dan sie, sollen yederman vor vnd nach geben, yederman dienstbar vnd willig seyn, on rach, on murmlen ym leyden, fleyssig vnd trew an der erbeyt, nit also geflissen nach ehr vnd gut zustellen wie ander lewt, kurtz das yhr sollet auff der seytten stehen, da man guts thut vnd vbels leydet. Auch machet der Teuffel euch mercklich yn anderer augen, ob yr felen, das ergerniß vnd lesterung des Gottes wort grosser werd, vnd das man dester geflyßner sey andere klösterlewt vnd pfaffen yn yhrem alten stand zubehalten, so man doch nicht bessers sehe an den newen dan an den alten, machet man auch offt ein berg auß einer bonen. Darumb auch Paulus so offt die Christen allerley stend vnd art vermanet, sie solten onstrefflich leben bey den andern, das nit dem lesterer geben werd vrsach den glauben vnd die glaubigen zuschelten. Darumb lieben freundt, wandlet nit als die vnweysen, aber als die weysen, vnd neme eyn yetlicher ware, yn was stand er kompt, was yhn S. Paulus leret, wie er seynen stand sol halten, Volget er S. Paulo, so bestehet er wol vor aller welt. Die ehelewt, knecht, herren, kindt, alten, iung, alt, bischoff, volck, arm, reych, yetlicher hat sein regel ym Paulo, das yhm not wirt sein, Jhn behüten, nit alleyn vor sunden, sonder auch vor schanden vnd schaden. Lieber bruder, du seyest yn der ehe oder am dienst, so leyde dich, trücke dich, gedenck, Christus sehe wie dir ist, Jha er schaffet dir das leyden, vnnd getrawe, auß liebe schicke er dir das zu, vnd zu bequemer zeyt werde er dich erlößen. Getrawestu dan Gott, als du ynn dem anfang der veranderung deynes stands hast furgebenn, so wurdst auch ym leyden gedultig sein, on rach, on gemürmel dich leyden. Darumb gib yederman vor vnd nach, dem mynsten als dem meysten, biß yedermanß knecht, habt yederman yn ehren, laß dich an der vndersten stat, am minsten teyl benügen, gedenck, Christus thu dir also, richte deyn hertz auff künfftige, nit auff zeytliche gütter, wie dich Christus vnd Paulus gelert haben, so hast du frid vnd gunst ym hertzen vnd vor der welt, vnd gibst dadurch gut exempel, wurt auch die lere Christi durch dich gelobt.

. [Cj[b]] Volgest aber mir nit, so must du spot, schand, schaden leyden, von yederman verlassen, all stund must hören, Du gotloser vertzweyfelter abtrinniger münch, were gut, du werest ym kloster blyben, vnd klagt eyner dem andern ab dir, wurdst verhasset wie ein weyhe, vnnd wird yederman auff dich mit fingern zeygen, vnd was eynem andern Ablaß were, ist dir todt sund. Daran bistu selbs schuldig, das du der lere Pauli nit geuolgt hast.

Nit sage ich, das du möchst oder sollest yederman gefallen, welchs vnmöglich ist, Aber das sag ich, das du dich solt halten, als du woltest, das sich ein ander gegen dir hielte, vnnd das ein erber verstendig mensch dich nit tadlenn mög vmb deyner handlung. Du must auch den narren vnd bößen vil vor vnd nach geben vmb yhrer narrheyt vnd boßheyt willen. Das alles leret dich Paulus ad Ephesios vnd Colossenses, vnd S. Peter yn seyner ersten Epistel, was er den Christen sagt vnder den heyden wonende, das verstehe von dir vnder der welt.

Der welt vntrew auffsehen auff dich solle dich treyben zu eynem behutsamen leben nach Christlicher lere, das dein leben gleych sey deynem glauben vnd lere.

Jederman wil an dir rytter werden, aber volge du dem Propheten, Schweyg vnnd hoffe, so wirt dir Gott helffen, Nit beschirme dich, laß dich Got beschirmen, Ro. 13. Klag got allein dein leyden, das bringet dir nutz, klagstu den menschen, so mögen sie dir nit helffen, vnnd wurdst vor yhnen zu spot, sprechen. Sihe, der ist so klaghafftig, mag gar nichts leyden. Es solt doch ein münch ym kloster blyben, da hatten sie alle ding nach yhrem willen rc. Laß yederman sein der er ist, so leßt man dich auch bleyben der du bist, hader mit niemand, thu dich nicht herfur fur andere, Die welt leydet es nit, auch ists wider Gott, Got wirt dich wol brauchen, wan er dein bedarff zu nutz der andern. Biß nit schmeychlicher red, nit schamper ynn wortten odder wercken, denn man fasset dirs bald auff, dir zur lesterung, biß tapffer vnd vmbsichtig, getraw niemant zu viel, Merck auff dein rede, vnd wiß, das die welt bleybt die welt, vnd laß sich andere an dir verhawen, mehr dan das du dich an andernn vbergreyffest, So wird die wellt

dich furchten vnd ehren, volgst mir nit, so wurd sie dich verachten vnnd mit fussen tretten.

[Cij] O lieben freund, yhr werdet noch gar seltzam sachen, vnbilliche, vnredliche, vngetrewe ding müssen erleyden, Das yhr nicht gemeynet hetten, das sollich ding solt yn der welt seyn, vnd wirt ewer klosterfinantz kaum ein pfriem gegen disem schlachtschwert seyn.

Vnd yhr ehelichen pfaffen, nit wolt zůrnen, ob man euch .iiij. opffer, zehenden, tauff gelt ꝛc. nit so getrewlich gibt als vor, Got wil euch also bewert machenn, vnnd die welt grůst also yhr frembde geste. Man wirt auch ewer eheliche weyber nit bald so gut achten als ein andere ehefraw, das must du vnd sie leyden. Will aber deyn eheweyb zůrnen vnd sagen, ich bin als gut als du, wirt man dan yhr eyns auf die nasen geben, muß sie es auch leyden, vnd woltest du das vor vbel auffnemen, hettest nymer rw, vnd hettest allweg frembd hend ym har, Laß dich benůgen, das du frid, freud, ehr ꝛc. hast vor Got vnd seinen engeln, vnd da bey bleybe, gibt dir Gott das zeytlich dartzu, so nyms mit danck an, wolan Proficiat vobis, lieber herr domine, vnnd bittet Gott fur mich.

Das alle die yhenigen, zu welchen das arm vôlcklin ehelich pfaffen, verlauffen mùnch vnd nunnen kommen, wôllet sie freundtlich empfahen vnnd handlen Christo zu lob vnd ehr.

In disem letsten teyl bedarff ich nicht vil wort machenn, dieweyl gewiß ist, das niemant wol oder vbel thun kan dem andern on sondere ordnung Gottes. Doch wil got, das ein mensch auch zum gutten vnd vom bôsen durch das ander gewysen werde.

Nun seind die lewt, zu welchen die armen menschenn kommen, zweyerley synn. Etlich achten nit, das die lere von Christlicher freyheyt war sey, wie man sie itzt furgibt, vnnd dise seind auch zweyerley. Etlich sein grob toll lewt, an welchenn weder vermanen noch weysenn hilfft, denen

sol der schultheyß gebieten mit rutten vnnd mit narrenn heußlin, das sie frembd betrübt lewt vnbekümmert lassen. Die andern seind weyß erber lewt, die sollen freundtlich annemen diß arm völcklin aus anzeygen eygner vernunft, so sie doch auch menschen sein vnd arm, verzagt, trostloß lewt, mit welchen auch die heydenn ein mitleyden hetten. Gedenck, das nit alleyn von des Luthers lere wegen eyner [Cij[b]] auß dem kloster laufft, sonnder auch etlicher sach also gethan ist, das er vor aller welt möcht anzeygen, wie billich er abgetretten ist, wann offt vnd dick grosser gedrang eym menschen ym kloster gethon wirt, drey tödt weren yhm leydlicher, vnnd keyn vernunfft zeygt, das man solliche beschwerung solle leyden, wan man fliehen mag. Auch gibt die vernunfft, das man frembde lewt ersamklich sol empfahen vnd freuntlich halten, ob man sie auch nit kennet, vnd viler biderlewt kindt kommen auß den klöstern aus redlichen vrsachen, deren elter du nicht wirdig werest zu tisch dienen. Vnd sollich abgetretten personen offt vnd vil erfunden werden ersam, verstendig, gelert, weyß, erber, tugentreych lewt, welche bey den yhren yn grossen ehren vnd amptern gewesen, aber itzt auß triebe der gewissen halb odder auß ander redlichen sachen seind sie gewichen, darumb sie mochten gnugsam antwort geben vor allen vnpartheischen richtern, wir lesen yn alten auch heydnischen historien, wie man flüchtig geste so ehrlich gehalten habe, vnnd wie viel ehrlicher der wirt ist, so vil ehrlicher heltet er die geste, vnnd ob etliche gemelte arme personen sich vbel hielten wider gemeyne land vnd stat recht, sollen sie billich gemeyner straff vnderworffen sein. Aber yn teglichem beywonen yn kleynen gebresten soll man yhnen nit zu viel auffsichtig seyn.

Ach lieber Gott, sie seind newling, vnerfaren diß lebens, als vntüglich jhr anfencklich zu dem klosterleben weren. Niemant wird witzig dan mit seinem schaden, vnd vngewonet vngethon, als man sagt im sprichwort. Habt eyn kleyne zeyt ein gedult mit yhnen, sie werden euch bald baß gefallen.

Auß vnerfarniß reden vnd thon sie vil, vermeynen damit nicht arges, mehr aber andern zugefallen, so sie doch

eben mißfallen. Sie seind nit so böß, aber so vnerfarn. Auch ist der weyß vnd wol gelert, der alle ding zum besten keret, offt ist ein ding, wie man es annympt. Nempt das wol an von yhnen, so ist es gut, wo aber lere, vermanung vnd straf not ist, das thut freundtlich vnd getrewlich, vnnd seind yhr an disem ort die besten vnd weysesten. Gedencket, das sie kommen auß rw yn vnrw, auß gnüge yn mangel, von grossen ehren zu vnachtbarkeyt, vnd mögen nit bald des vorigen wesens vergessen.

Ich hab offt vil klag wider die Euangelischen pfaffen, wider auß [Ciij] gelauffen munch vnd nunnen gehört, aber warlich offt vnd viel hat es sich anderst erfunden, vnd seind die kleger nerrisch, oder peynlich, oder böß abgefamet lewt gewesen, deren man gnug hat von hören sagen. Selten hab ich von ersamen weisen lewten sollich mordt klag gehört, Auch hat es sich selten erfunden war, oder so vil als man gesagt hat. Neyn lieber freundt, wann ich wisste oder höret ein buben oder schalck stück von gemelten personen, sie solten von mir nit vngestrafft bleyben mit worten, wo ich möcht, vnd auch mit thatten, wo es mir gebüret. Es hat auch mancher erfarn, wie vbel ich yhn gegrüst hab auch yn wenig bösem geschrey. Was ich yetzt rede vnd vermane, mag ewer vernunfft erkennen, das ich recht rede.

Vnd oder du verachtest die lere von dem außgang der klosterlewt vnd pfaffen ehe, nit wollest darumb eynem andern fur vbel annemen, das er darauff vil haltet. Neyn, lieber freundt, seyn gewissen ist mit diser lere gefangen, du wöllest yhm seyn gewissen nit mit gespött odder gewalt abtreyben, lere yhn bessers, magstu, vnd bit Got fur yhn, darneben thu yhm guts vnnd biß yhm freuntlich, damit schaffest mehr an yhm dan mit allem bochen vnd schelten.

Leyde dich mit yhnen, das sich Gott vnd frembd lewt auch mit dir vnd mit deinen kinden yn der frembde leyden, vber eyle die sach nit, dir solt noch

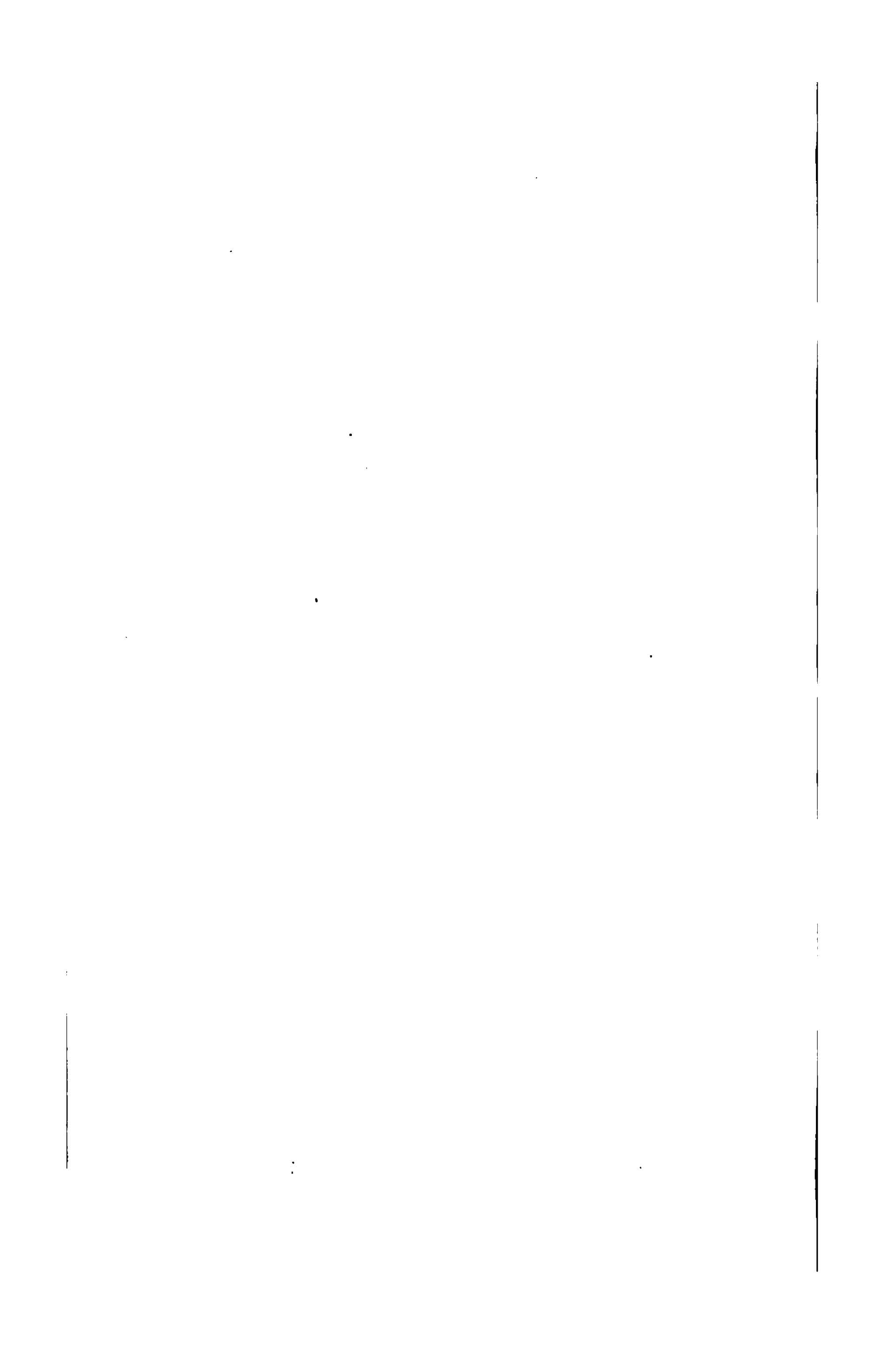
wol so viel trew vnd guts von sollichen personen widerfaren als von allenn deynen freunden.

Die andern menschen, zu denen dise geflohen lewt kommen, seind gleubig diser lere von aufflösung der gewissen, vnd von pfaffen ehe, vnd ist nit not, das man yhn vil sage vernunfftige vrsachen yn disen vnd andern stücken, Dan so sie Gottes wort hören, werden sie vom heyligen geyst geartet den selbigen zuuolgen. Darumb wil ich yhnen geschrifft furhalten yn disem handel, Die erst ist.. Christus sagt, was yhr eynem auß den minsten thut, so an mich gleuben, habt yhr mir gethan, vnnd was yhr nit thut, habt yhr mir nit gethon. Sage mir, ob nit dise armen verspotten verachten lewt, munch, pfaffen, nunnen, ym newen standt, seind sie nit (sage ich) wenig, kleyn, yha die minsten, welche der welt eyn spott seind vnnd auch den gleubigen etwas schwer, wie die [Ciij[b]] gleubigen Juden den glaubigen heyden, vnd welcher yhnen guts thut, der hats warlich Christo gethan. Ach lieber freundt, ward nicht Christus vnd die aposteln fur abtrynnig Juden gehalten, vnd Maria Magdalena, Salome, Martha ꝛc. fur abtrinnig Juden, wol fur erger dann ietzt möchten abtrynnig münch vnd nunnen gehalten seyn. Auch sol yederman sich frewen mit jhnen als mit dem verlornen schefflin (doch wider funden) vnd als mit dem verlornen son. Ach Got, sie seind vnwissend hinder die sach kommen, vnd darin verhindert worden, sie hatten sonst wol gelernet handwerck odder anders, sich daryn zu vben vnd leben als wol als du, dan sie gemeyniglich synreych subtilig ärtig lewt seind, was eyn wenig ein verstandt ym kloster gehabt. Lieber freundt, leyde dich mit yhnen, so du etwas mit yhnen handlest, was dir an yhnen ab geht, wirt dir anderßwo von Got widergolten. Hieher dienent geschrifften S. Pauli, ynn welchen er anzeygt zwitracht zwischen Christen von Juden oder ordens lewten, auch pfaffen vnd von Christen auß heyden oder vngeweychten leyen zu vnser zeyt, die selbig geschrifften sollen von vns nit veracht werden, mehr aber furgenommen vnd hochgehalten, als not zu vnser zeyt.

O lieber freundt, wir haben noch ein kleynen anfang

zu einem Christlichen wandel, on welchen der glaub nit ist, wir haben an etlichen orten reyne lere des Euangelion vnd das völlig, wiewol an vilen orten on den nammen des Euangelion, nit vil Euangelischer grund vnd lere ist. Ach lieber got, etlich prediger werden vil erfarner jn der geschrift gehalten von yhnen selbs vnd von andern, dan sie seind, vnd wöllen nit mercken, das nit yn wortten, mehr aber yn der krafft ist das reych Gottes, vnd schwatzen vnd waschen vil on allen ernst vnd zittern von gottes wort, als were es von schullere odder statrechten wegen, wöllen obligen, furschreyen jn disputieren, zeigen vil text an, concordieren sie vnd ist nu ein feyn affenspiel, aber eyn einfeltig erleucht mensch darneben schmackt gar wol an wortten, wie öd vnnd eyttel das hertz ist, vnd seind die lerer so toll, das sie nit wollen mercken die wort Crisostomi, do er sagt zu seynen zuhörern, welche yhm groß lob zuschrien, so er leret, vnd sprach. Meyn lere fahet nit an euch, das merck ich do bey, das yhr so vil gefallens an wortten vnnd geberden ertzeygen, dan wan es euch recht zu hertzen gieng, wurdet yhr yn sollichem ver- [C_4] wundern stehen yn euch selbs, das yhr des eussern geschrey vnnd gebracht vergessend. O lieber freundt, nit das iuchssen vnd zuschreyen der zuhörer, sonder yhre treher, yhr seufftzen, die veranderung yhrs hertzen vnnd geberden zu ernst vnd forcht gots, das zeygt an, das deyn wort frucht bringet, wan du mütlich redtest vom gots wort bey erschlagnen betrübten hertzen, das gieng hin, Aber bey gutten frölichen gesellen soltu mit forcht vnd grosser dapfferkeyt reden vom gots wort, darab auch die Engel erschrecken, vnd laß die rede wol an dich kommen, laß dir das wort gots köstlich, nit wolfeyl seyn, sonderlich bey guttem weyn. An etlichen orten seind die lerer des Euangelion so freydig, so bissig, so von grossem fechten vnd geschrey, das die guthertzigen zuhörer wenend, das wort gots sey der art, das man es müß also furhalten. Neyn lieber freundt, Sanct Paulus leret Timotheon anders, auch Petrus vom Gottes wort redenn, nemlich sanfftmütig ꝛc. Auch deyn keckheyt, so du bey dem weyn erzeygst, ist ein gewyß zeychen eynem gutten hertzen, das du noch nit wol von Got genydert bist vnd

wenig glauben noch yn dir ist. Ist nu so vil mangels yn der verkündung des Euangelion, wie vil meyneſt, das mangels sey ynn der haltung. Darumb ist nit not, das wir vil vnns bekümmern von aussen yn achtung der personen vnnd furfällen, mehr aber vns gantz geben auff den willen gots den zuuolnbringen fur vnd fur, durch fewr vnd wasser, er sol vns wol helffen yn glaub vnd liebe, das yetlicher yn seynem nechsten Got erkenne, vnd ihm diene, Das geb vns Got, Amen. Datum Nürnberg auff Martini .1523.



Mich wundert das kein gelt ihm land ist.

Ein schimpflich doch vnschedlich ge-
sprech dreyer Landtfarer, oder yetz ge-
melten tyttel.

Lesze das buchlin so wirdstu dich furo
hyn verwundern, das ein pfennig ihm
landt blieben ist.

M. D. xxiiij.

[aj[b]] HUlbrich Sittick etwan des amptmans son zu Guttentzel gewesen, entbewt sein gunst vnd gruß dem Erbern herren Mathis Vischer zu Koburg. Vor zweyen iaren hab ich auß dem land Wolfaria etlichen teutschen, mussigen, furwitzigen leßern ein form beyder, geistlichs vnd weltlichs regiments furgetragen, vnnd das lassen setzen in die zal der .xv. bundtsgnossen, vnder meiner zunamen einem, Nemlich Psitacus, wartzu das genützt hab, weiß ich nit zuschreiben, dan mein vrteil vor der gemelten geselschafft der .xv. bundtgnossen ist diß. Hetten sie die selbig weil helffen statgraben rawmen, oder pflaster seuberen, were schier so nütz gewesen, vnd mich rewet vbel meines zusatz darbey. Dieweil ich aber einmal angefangen hab mein narheit zu beweisen, muß ich noch ein außfart thon, mit dem, das ich ein gesprech etlicher gutter gesellen, vber das gemein verwundern darab, warumb kein geldt im landt sey, auch vnder die leser (den vorigen gleich) lassen kommen, das ich ja nit mussig sey in dem gemeinen fleiß vieler leuth vnserer zeit, gelegt an bapyr verderben, vnd varwig buchfurer, im land vmbe zuiagen, den törichten die augen durch vberflussige buchlin, vnd das maul mit newen vngewissen mehrlin vff zu sperren, so wurff ich auch diß palmlin an den hauffen, vnd hoffe, nütze das nit vil, sol doch kein schad darauß kommen. Auch werden villeicht furohin weiße leuth anfahen von vrsachen der verderbtniß vnsers landts zuschreiben, vnd das ernstlich vnd clerlich, denen ich nerrisch vnnd finster mit diser geschrifft vorleuffe, als dem Bischoff zu Costentz sein nar vorgeht, so er zu kirchen gehn wil. Habe ich sollich mein mussige arbeit euch wöllen zu wissen stellen, nit ein sundern gunst do durch zu erlangen (wan die sach sein nit werd ist) aber bey euch vnd andern vngunst zu vorhuten, durch antzeigen vrsach meines rats in disem furnehmen. Jr wöllen mein freuntlich gedencken. [aij] Datum im land Megur hebreisch genant, daryn ich ytz auß vnfal lebe, im M.D.xxiiij. iar in welchem die götlich weißheit vnd warheit offentlich zeigt, wie nerrisch vnd falsche leuth seint gewesen lange zeit vnsere sternegugger vnd practicierer.

¶ Vnderredende personen.

Der erst Hans Schielin von Lynhen genant, meinet das kriegen verderb vnser land, vnnd red von schedlichen kriegen vnserer herren.

Der ander Zingk von Rynfelden genant, gibt die schuld den Keuffleuten, vnd sagt von vnutzer bößer ware, domit teutsch land bereubt wirt.

Der drit Jörg Laycher von Rottenburg genant, legt allen schaden zu, dem, das Got vnd seine heiligen zu betler gemacht sein, als mönch vnd pfaffen furgeben, darumb wir so williglich vnser gut vnd hab von vns werffendt.

Die personen werden allein mit Buchstaben zeichnet von kurtz wegen	S	bedeut	Schielin
	Z		Zingk
	L		Laycher
	P		Psitacus.

Anfang Psitacus.

Lieben gesellen, so ich mich ye begeben hab an zuschreiben euer seltzame vrteil von gemeinem verderb vnsers teutschen lands an gut vnd hab, so sage yglicher sein meinung, clerlich, langsam vnd deutlich, das ich geuolgen mög mit der feder, vnd ob einer felet an seiner furgenommen rede, wöllen die anderen in manen vnd weisen. Komme der erst vnnd fahe an zu reden.

¶ Von vnnutzen schedlichen verderblichen kriegen im teutschen landt. Schielin.

Vetter Sittigk, du weist wol das ich armut halben muß ein bottenlauffer sein, darumb ich auch vil rede höre vnnd vil ding erfare, douon ich doheim nicht het mögen wissen. Al[aii]so auch von furgetragner frag vnd wunderung, wil ich sagen, wie ich von weisen leuthen an viel orten gehort, vnd ist das mein meinung, welcher sich verwundert ob dem, das kein gelt im land ist, der gedenck, das vnnutze schedliche verderbliche krieg vns des ein vrsach ist. Man nehme fur zeit eines mans gedencken, so findt man,

wie vil landkrieg on alle not angenommen seint von Fürsten vnd herren, ich wil der heckenkrieg von etlichen verdorbnen edelleuten vnd strossenrauber furgenommen nit reden. Der landtkrieg gedenck ich, vnd das ich am Stedtkrieg anfahe, dauon mein vatter offt sagt, hat er nit ein törliche vrsach seines anfangs, aber grosse vnkosten in rüstung, viel zerung der lyferung, vnd vnmeßlicher schaden an leuthen vnd land genommen wird. Do man nun die seckel geleret, das landt verwustet, vnnd die leuth gemort hat, machet mann frid, vnnd lieẞ einem ytlichen sein leben lang beweinen den verlust seines gelts, ackers, wißen, hauß, fraind, glider des leibs etc. Vnser nachpaurin, dy stat Giengen, vnd die stat Weyl sollen noch zeigen was kriegen nutzt.

Stetkrieg vor .lxx. iaren.

Hatte nit der teuffel vil zuschaffen, biß ehr anrycht, das die Furſten sich zu feld legten wider Pfaltzgraff Friderich zu verderbniß landts vnd der leuth.

Drey Fürsten gefangen.

Welcher mag ertzelen den schaden, der kame auß dem, das Hertzog Jörg von Beyren in die acht gethon ward.

Die Beyrisch acht.

Was die Pfaltzgrauen vnd Bischoffen von Mentz einander genutzt haben zu den zeiten des Babst Pij.ij. sol mit mir nit geteilt werden.

Mentzer krieg.

Ein vnzelich gelt hat vertzert das kriegen K. Maximilian, im Nyderlant, in Vngern, in Italia, in Franckreich, vnd zu seinen zeitten ist erwachsen ein newer orden der seellosen leuth, genant die Lantsknecht, welche on alles aufffehen auff ehre oder billigkeit, leuffent an die ort, do sie hoffen gut zu vberkommen, geben sich mutwilliglich in geferligkeit yrer selen, vnd in verderbniß angeborner erberkeit, vnd guter landtssitten, so sie lernen vnd gewonen aller vnzucht in schelten, schweren, schandworten, fluchen ꝛc., ya in hurerey, ehe[aiij]bruch, iungkfrawschendung, fullerey, zusauffen, ya zu gantz vihischen sachen, stelen, rauben, mörden ist bey ynen wie teglich brot, vnd das thun sie ihenen armen leuthen, welche sie die landsknecht nie beleidigt haben. kurtz, sie stehn gantz gebunden im gewalt des teuffels, der zeucht sie wohin er wil, Sie lauffen von alten, armen, krancken eltern, verlassen yre fromme weyber vnnd vnertzogne liebe kindlin, yr sieß vatterlandt, vnd ge-

Niderlant Meilant Franckreich Padua.

Anfangk der landknecht.

Landsknechts laster.

schworne dienst, auch pflichtige arbeit. vnd lauffen der sundt, dem todt, dem teuffel, der hel in den rachen hinnein, aber nit ehe dan sie vorhin grosse angst, klage, armut, schandt vnd schaden armen leuthen zugefugt haben, das sie, die landsknecht, ya ein gestanck vnd teuffels letze hinder in lassen auff ertrich. Fueret sie aber der tewffel nit hyn so bald, vnd kommen wider heym, so verderben sie alle stend mit yren bößen siten, in worten, kleidern, wercken, zu grossem schaden burgerlicher beywonung ꝛc. auch andere gereitzt werden durch sie zu mussigkeit, spylen, sauffen, hurn ꝛc. vnd also mehr schaden zufuegen yrem eygen vatterlandt durch böße sitten, dann vorhynn den veinden durch vnbillige krieg. Auß den landsknechten wirt ein arbetloß volck, das nicht hilfft gewinnen, allein aber vertzeren, was yre altforbern gewunnen haben, vnd andere from leuth noch gewinnen. Rechne du auß, wie vil diser vnutzer leuth in vnserm land ist. Z. Wie dann die Schweytzer? S. Jren viel seint gar nicht besser dan die landsknecht, dann allein das sie gnad vnd ablaß vom Babst haben, leib auch seel zuuerderben, das zu erbarmen ist, das ein solich fein volck also lesterlich vergehn sol. Z. Hubsche kleider vnd gute Cronen haben sie auch gnug vom Frantzoßen. S. Von den Schweytzern wil ich nit reden viel, ich wolt lieber weynen, so ich sihe, das zucht, ehr, landt, gut, leib vnd seel bey ynen zu grundt faret, ich hoff aber, ein guter teyl vnder ynen werd sich eins bessern bedencken, wie auch vil weißer leutt vermutten, gute lehr im landt werd gut leut machen. Aber vom Schweitzer krig wil ich sagen, was nit das selb ein grosse verderbniß vnsers lands on not [aiij^b] das man wolt wider sie kriegen mit verlust leibs vnd guts, vnd man nit an ynen wyst zu erlangen, vnd ob man schon erlangt hette Jr verwilligung auff erstlich furgehalten artickel von K. Maximilian ꝛc., so hette man doch mit guldin hammen gefischet, mehr in die far vnd verderbniß gesetzt dan gewunnen, also das auch das Römisch Reich vmb zwu stet ermer würd, vber allen kosten. Das hieß sewen gemest.

Des zugs vff das lechfeld het ich vergessen, do man das teutsch landt must schaben, dem mißfallen K. Friderichs

Schweitzer.

Schweitzer krieg.

Lechfeld.

genug zuthon, das Hertzog Albrecht von Munchen sein tochter zu der ehe name.

Beirisch krieg.

Was ist der recht Beyrisch krieg gesein, dan ein pfitz alles vbels, ein newe verderbniß des gantzen Beyrlands, vnder vnd obers, vnd ein außschöpffen des bundtischen seckels, So doch aller krieg bey einer morgen suppen gericht möcht worden sein.

Pfaltz-grauisch krieg.

Den Pfaltzgrauischen krieg mag niemandt außrechen schadens halb, so nit allein auff sein land kommen ist, sonder auch auff alle Fürstenthumb, die wider in gekriegt haben, als Hessen, Wirtenberg rc. Man sagt, im land Beyren wurden .viiij. c. dörffer verbrant, on kirchen raub, clöster bruch, der vnsaglich schatz zu Burckhußen ward verloren, darab sich auch der Turck geforcht hat. Wie vast aber der Landgraf von Hessen geprant hab in der pfaltz, must auch ein kind in mutter leib entgelten, vnd der lon der Fursten fur alles kriegen, was ein pfeyffen vmb ein roß genommen. C. Es ist ein sprichwort, Der Heß kriegt trutzlich, der Wirttenberger nutzlich. Z. Ich höret einen monch den verß des psalters Dum superbit impius, incenditur pauper, also außlegenn, wan der Landgraff von Hessen kriegt, so verbrent man die pawren. S. Das hat er wol darnach mussen betzalen mit langer, vntreglicher kranckheit seines eigen armen leibs. Do er wunscht zu sterben, vnd must dennocht leben, vnd du vetter Sittigk bist auch dem ytzigen Landgraffen zuuil gunstig, so er doch wider gottis wort ist, vnd du hast nit wöl[a₄]len, das Herman Schwan von Marburg sein klag auß schreibe wider den Fursten, sonder er solt vorhin alle demut vnnd lyndigkeit ertzeigen in seiner handlung, ehe das er so hart außbreche. P. Das hab ich gethon, Furstlicher ehr zuuerschonen, auch dem Herman zu mehr glimpff in weiter handlung, ich hab mich alwegen vor leuthen gehut, die mich auff zornige grymige handlung reytzten, dan eylen thut nimer gut. Z. So sprach ein schneck. C. Sittigk, du bist alweg vff des adels seiten, du soltest wol auch vom adel schmeckenn. P. Also must ich ein bastardt sein. C. Das sag ich nit. P. Ich standt darumb dem adel bey, zu mehr frid der armen, wie möcht ich einem armen beschwerten

Landtgraff von Hessen.

Herman schwan.

Huld. Sittigk ist dem adel geneigt.

man gnad bey grossen herren erwerben, wan ich wolt offentlich schelten die herren. Ich mein, Peter Muller vonn grossen Retz Hab mein nit entgolten in seiner not vor dem Bischoff von Augspurg, noch Clauß Binder zu Rotenburg vor vnsers herr Keyßers amptleuten, do der selb Clauß falschlich in schrecken vnd angst gefuert ward. L. Douon weiß ich auch wol. Clauß ist ein from man, Aber leichtfertig buben brachten in zu grossem leid, darauß im got durch dich geholffen hat. P. Wolan, redt du Schielin fur auß hin. S. Ich sag also. Junger krieger, alter betler, sagt mein vater. Wan ein Furst in seiner iugent anfacht kriegen, nymt er selten ein gut selig alter, Wan got lebt vnd ist gerecht, er lest arme leuth nit vngerochen, so dan ein Furst sein iugent also einweihet, mit der armen blut angst vnd auß seiner tórichten reth eingeben, so strafft in got zu einer zeit, wann er sein am mynsten gedenckt. Also forcht ich, sey dem Hertzogenn von Wirttenberg auch geschehen, got wol im gnedig sein. P. Er solt vast bey den besten Fursten einer sein, wiewol ehr ytz veracht vnd vertrieben ist, aber dise demut soll im got wol belonen, got entsetzt ein Fursten vnd erhebet in widerumb. Der Kónig von Denmargkt ist auch ytzt vertrieben, on zweiffel zu seiner selen heil, vnd furohin zu grossem nutz, wan er wider auffgesatzt wurd in seinen thron. [a₄ᵇ] S. Man sehe an den Wirtenbergischen krieg, was er nit ein verderbniß des lands vnd ein schatzung des gantzen bunds? Was doch das land arbeitselig vnd vngluckhafftig, yr eigner Furst tódt seine besten freund im land, schetzt sie vmb all ir hab, veriagt viel burger auß dem landt, vor Reytlingen, Eßlingen, Vlm vertzeret ehr ein vngemessen gut zu dem, das sein landt vorhin zwifach versetzt was, Wie móch dann gelt im landt vnd im bundt sein. Der bundt ist wol witzig worden, vnd hat gelernet was nutz auß kriegen kompt. Den letzsten zug wider die Frenckischen Edelleuth gethon, hat yr seckel auch wol erarnet. Wan die himelsturmer vnd gotzstreitter Bischoff zu Mentz vnd Wirtzburg, auch der Bischoff von Bamberg getrew lewt dem reich wolten sein, blieben nit vil strassenrauber im Franckenland. Die alten Keyßer setzten pfaffen

Peter Muller.

Claus Binder.

H. vlrich v. Wirtenberg ist schir der beste.

wirtenbergisch krig.

Der bund.

[Himmelstirmer.]

Bischof v. Wirtzburg vnd Bamberg, Mentz.

vber land vnd leuth, zu besserem regiment furen. Ein thumher ist ein verdorbner Edelman vnnd weiß reichtumb nit zubrauchen, so hat er kein Ritter spyl gelernet, dan huren, iagen, vnd stecken in pflaumfedern, so haben all pfaffen souil ytz, als yre altfordern die affen, dan die affen haben vortzeitten erkeufft ein erhebung yres geschlechts vnd mehrung yres namens, vnd sein zwen buchstaben kommen zu yrem namen, P. vnd F., vnd werden ytzt genant Pfaffen, die affisch arth hangt ynen noch an, sie wolten sich gern stellen wie ander leuth, aber es steht in vbel an wie eim affen menschlich geberde. Die affen wolten sich gesellen zu den Fursten vnd adel, vnd durch sie erhöcht werden vnd ist ynen wol gelungen, als man sicht zu diser zeit. Die zeit wurt verendert, auch der Fursten vnd des Adels synn mit der zeit, vnd der iung adel lißt die bucher, vnd finden alte historien, darumb wollent sie den kauff nit mehr lassen gelten, die pfaffen sollen P. vnd F. lassen fallen, vnd wider affen genant werden, wöllen auch kein gemeinschafft mehr haben mitt den affen, das yre kind nit noch effischer wer-[b]den, darumb trachtet der adel, wie sie der pfaffen abkommen mögen, vnd furohin pryester annehmen, zu nutz vnd heyl der seelen, vnnd daher kompt der haber Frantzen vonn Sickingens vnd seines anhangs mit den pfaffen. So schemt sich der adel der effischen weiß, vnd wirt klug vnnd gelert, vnd wöllen nit gern furohin dienen den geistlichen Fursten, Sondern viel lieber den Keyßern, Konigen, Fursten des Römischenn Reichs, wo yr dienst wurdt angenommenn. So studirt der iung adel, vnd lernet ein knab vmb .xv. iar souil, das er erkant aller Stifft vnnd Closter handlung, vnd schempt sich yres diensts, vnnd reitzt neben sich dreyssig zu gleichem vnwillen. Darumb mag der pfaffen reich nit lang bestehn. Vil pfaffen vnd mönch seint vngelert vnd vnerfaren, wie möchten sie dan land vnd leuth regiren. Auch sent sie verzagt, wie dörfften sie dem adel weren yren mutwillen. Darumb sprechen sie den kröten segen vber sie, das ist, thu mir nicht, so wil ich dir auch nichts thon, domit nymt aller mutwill vber handt. P. Schielin, Schielin, du bist ein grober Schwab, redts dörffisch von sachen. S. Wolan, es

Der Pfaffen vrsprung von affen.

Der iung adel wird witzig vnd gelert.

F. vonn Sickingen.

Der adel dient nit gern den pfaffen.

ist herauß, was soll ich sagen vom krieg, yn Meylandt, in Burgundt, vnd an andern orten. Wieuil leuth vnd gelt frist der krieg ytz souil iar. Wieuil schaden geschicht dem bawland durch souil tausent knecht, vnd das man eben alweg den krieg auff den winter anfahet, das man ya nichts außricht, vnd vnnútzlich den seckel lere. Wann die herren souil acht hetten, das die land wol regirt wurden, als sie achten vil landt zu vberkommen, so hette mann bald frid. Aber got ist vnserm kriegen feind. Das scheinet an dem, das man mehr verleurt dann gewynnet. Were ein Landtsherr weiß vnd from, das were dem land nútz, es were ya Heintz oder Kuntz Fúrst. Der Keyßer hat Ratßleuth, die im rathen den Frantzosen anzufechten, douor er wol bleiben mag, dann wir teutschen fragen nicht nach dem Frantzoßenn. Der Keyßer ist vns ein gutter herr, vnd darneben lest der Keyßer den Babst vnd die Bischof in vnrechter posseß seines [bj[b]] oder des Reichs land, mit vnserm grossen schaden. Gehórt doch Hall in Sachsen vnd Mentz so wol zu dem Reych als Meylant. Also auch Wirtzburg, Bamberg, Tryer, Erfort ꝛc. Warumb vndersteht sich der Keyßer nit, vorhyn dise stet eintzunemen, sonderlich Hall vnd Mentz, welche vor kurtzen iaren seint dem Reich entwent worden. Sitzt doch der Frantzoß dem Keyßer nit so gar im landt, als der Babst, welcher dem Keyßer in seiner heuptstat vnd landt sitzt, des solt er sich weren, vnd dartzu wolten wir gern leib vnd gut geben, aber zu andern kriegen seint wir vnwillig, kurtz, kein gluck, kein zucht, kein gotsforcht, kein trew, kein glaub ist in vnserem land, ich wil des gelts gern geschweigen, so lang dise krieg werendt, der adel verrustet mehr zum krieg, dan er vermag, Die Stet leerendt gemeine seckel, das hanndwerg volck verdirbt gar, got wól vns frid schicken, vnd das teuffellisch kriegen von vnsern Fursten wenden. P. Sag an mehr. Wielang schweigst? S. Ich mag vor leid nicht mehr reden, der hellisch krieg hat mir auch mein bruder gefressen. P. Wiltu aber nit ein ordenlich beschluß an dein red setzen. S. Ich kan nit vil bschliessen, wann ich auffhóre zu reden, so ist mein rede auß vnd bschlossen, mehr weiß ich nicht dartzu zuthon, wie ich von diser sach

Ein end der krieg.

Warumb nympt nit der Keyser Mentz, hall wirtzburg in.

Nit der Frantzoß allein, aber babst vnd bischoff sitzen dem Keyßer im land.

hab gehort reden, also red ich auch, doch mir armen botten on schaden leibs vnnd guts sol das von mir geredt sein.

Der ander redt von vnnutzer waar der Kauffleuth, darein gemischt die Buchfuerer, Buchtrucker, Bucherschreiber zu vbung vnd beraubung nerrischer leser.

P. Zingk, was sagstu zu dem handel. Z. Reden wil den ritten haben. Jch hab mussen nechst im thurn schlaffen darvmb, das ich zuuil red: Do Eberlin von Guntzburg zu Rinfelden hat gepredigt, vnd do allen gotseligen erbern leuthen gefiel sein predig, liess ich mir sie auch wol gefallen, vnd verantwort etlich rede wider den Eberlin felschlich furgebracht, [bij] darumb legten mich meine herren in thurn. P. Welcher ist der Eberlin. Z. Es ist der Eberlin, der geschrieben hat von trostlossen pfaffen, den pfaffen trost, das letzst außschreyben der .xv. bundtgnossen. P. Ya, ytzt ken ich in wol, aber ich meint, er were zu Wittemberg, wie kompt er gen Rinfelden? Z. Jm vergangen Summer kam er gen Basel, vnd wolt zu Rynfelden begriessen vnsern Doctor, do stalt in auff zu predigen vnser alter Decan, also gefiel er vnserm volck so wol, das wir in bey vns liessen baden in kreutern wol vier wochen, vff vnsern kosten, am feyertag predigt er in der kirchen zweimal, vnd all tag im hauß lase er ein lection in sant Pauls bucher, darzu kam ein grosser hauff edel vnd vnedel, gemein leuth vnd vom Rath, auch vil pfaffen. P. Eberlin, Eberlin, du gehest vnglück nach, so du in Kö. Ferdinandus land predigst. Z. Lieber, Eberlin hyn Eberlin her, dennocht must ihm lassen eyn bidermann sein, vnd der die warheit gepredigt hat. Er hat alweg das buch auff die Cantzel tragen vnd alle spruch auß dem buch gelesen, so ist er on allen bößen wahn vnd ergerniß bey vns gewesen. Jch gedenck woll, Hertzog Ferdinandus hab ihn nit vertrieben. L. Aber die Regenten zu Enßheim. Z. Lieber gesel, der Eberlin schrib denen von Enßheim ein sondern brieff, darauff sie ihn nit vil mehr vexirten. also auch herr Vlrichen von Habspurg. S. Wie aber die Hochschul vnnd der Bischoff zu Basel. Z. Der Rector, Doctor Kann ich nicht,

Eberlin hat zu Rynfeld gepredigt.

Regenten zu Enßheym.

oder Canonist, auch der Vicarius Doctor Hans vonn Schönaw kamen gehn Rynfelden, sie waren aber fro, das sie nit mit dem Eberlin solten reden. Meine herren Schultheyß, Burgermeister, vnnd Rath waren so from, vnnd wolten den Eberlin nit auff die fleischbanck geben. P. Danck haben sie. C. Warumb blieb der Eberlin nit zu Rynfeldenn? Z. Do ist ein heimlicher gryff. Pfaff . N. vnnd . N. haben geldt vnnd gutten wein, darumb mocht Eberlin nit hie sein. Die Johanßer kirchweyhin fand ein ranck den Eberlin zu vertreiben. Tace, tace. S. Wie predigt man wider den Eberlin? [bij^b] Z. Kein pfaff dorfft sich regen, dieweil Eberlein hie was. Aber kegen vns armen leuthen treiben die dorffpfaffen so vil schmach wort, auch N. vnnd sein .N. hörten nit auff zu lestern gottes wort, vnd alle die daran glaubten, das must manch from hertz hören, mit leyd vnd schmertzen, aber zu Eberlin sagten sie kein wort, auch verbot vns Eberlin, wir solten vns nit rechen, sonder allen rach got zugeben, der wirt vns wol beschirmen. P. Man sagt, Graff Rudolff von Sultz sey gen Rynfelden kommen vnd hab den Eberlin vor einem gantzen rath an seinen ehren geschmecht. Z. Das ist gescheen nach dem abschid des Eberlins, warumb kam der Graff nit, dieweil Eberlin hie was? Der graff trowet dem Eberlin vil, aber er wolt nit selbs kommen. P. Got wolt nit, das gottes wort gehindert würdt. Z. Der Graff hat aber funden, das Eberlin vnschuldig ist vnd recht geprediget hat. C. Hat dan der Graff den Eberlin geschendt, so wurdt der Eberlin sein nit verschonen. Das gantz teutsch land muß den Grafen lernen kennen. P. Das thut Eberlin nit, wiewol er trotzig genug ist alweg gewesen. Das hat Doctor Martin zu Tybingen wol erfaren in seiner sach, das Eberlin weder auff Hertzog, Bischoff, Hochschul wolt geben ꝛc. Eberlin hat mir geschrieben, ihm seint brieff gen Wittenberg kommen, daryn all handlung des Grafen verfast ist widder ihn, darab er vast gelacht hab. Z. Der Thumbrobst vonn Basel was auch hie mit dem Grafen. P. Er sagt doch zu fraw Solome Riterin. Wer ist sant Paulus? das sie alweg von sant Pauls lere sagen. C. Was solt Eberlin schreiben von disen leuthen,

so sie yre vernunfft vnd glauben an Christum also beweysen. Z. Eberlin leret vnns, ob got ein Türcken vber vns setzte, dennocht sol man ihm nit vbels reden noch thon. Mein lebtag hab ich nye souil vom gehorsam hören predigen, als Eberlin gepredigt hat, Auch do Eberlin gerust was vnd abscheiden wolt, gieng er fur des Schultheßen hauß, vnd berufft etlich vom Rath vnd von der pfaffheit, vnd sagt. Herr Schultheyß, yßt wil ich [biij] scheiden, ist ymants hie, der klag hat vber mein lere oder leben, der klag vber mich, dieweil ich hie bin, dem wil ich antwort geben. Der Schultheyß west nichs. Do sagt Eberlin, Wolan, kompt dan klag von mir nach meinem abschid, so wil ich alle klager schelten lugner vnd vnchristen. Er gab yderman die handt, vnd saß auff sein pferd, do lieff ein groß volck zu vnd weineten vil. Aber Eberlin tröst vns alle vnd vormanet vnser pfaffen zu heylsamer lere, vnd vns zu gedult vnd beharrung im rechten glauben an Christum vnd ryth daruon. Darnach must ich vnd der Martin Meyer in thurn. S. Ach got, was zyge man den frommen Mertin? Z. Was zyge man mich? S. Du bist alweg zu frisch vnd redest zu vil, darumb mustu dem Johanßen Commenthir beichten. Z. Mir nit, ich wolt lieber seiner tochter beichten dan im, vnd solt ich noch ein mal in thurn. P. Das ist eittel narrenwerck, sag vrsach, warumb kein gelt im land ist. Z. Das wolt ich thon, aber ich thu eben als die pfarrer zu Eychsel, Herten vnd Mackenaw, wan sie sollen das Euangelion predigen, so sagen sie vom genß zehenden, vnd beschliessen die predig mit einem fluch wider den Luther vnd wider den Eberlin, dieweil lachen wir pauren, das vns die zeen schwitzen. P. Du bist ein nar, wie man dir thut. Z. Wolan, so schreib an, ich sag also, Mein stalbruder, der Hans Schielin, hat vil gered von Landsknechten vnd kriegen, wiewol ich auch lange iaer bin kriegen nach gelauffen, dannocht gib ich dem Schielin recht. aber mich gedunckt, der haß lyg in einem andern busch. Nemlich das die Keuffleuth den schaden thun, vnd ist das mein rechnung. Der krieg thut vns merglichen vnnd befindlichen schaden, douon wir reden vnd gedencken mögen. Aber die Keuffleüth verleckern vns so

Eberlins abschied.

Dorffpfaffen predig bei Rynfeld.

Facht an sein vrsach, warumb kein gelt im landt ist.

Kauffleuth.

heimlich, das wir mit lust vnd freuden, vnbefindlich verderben, vnd also verderben, das wir niemant dan vns selbs mussen die schuld geben. Ist nit vnser verderbniß auß vnser schuld. Sihe, in vnserm teutschen land haben wir leuth genug zu allen nötigen handwercken wolgelert, wir haben alle nöttige ma-[biij[b]]terien, dartzu wolle vnd flachs zu tuch, vndertzeug von geißheutten, von schaffheuten ꝛc. Wir haben eyßen, gold, silber, kupffergruben, wein, korn, allerley opß, wurtzlen, vihe, vogel, visch. Kurtz, aller nötiger lustiger ding haben wir genug vnd dartzu leuth, die vns das bereiten nach aller not vnd lust . also das kein land in der Christenheit vns gleich ist in disen stucken. Daran haben wir nit genug, wir lassen auß dem end der welt zu vns fueren, Zuuil köstliche vngenante tucher, edel gestein, specerey, wein ꝛc. vnd dartzu handwergleuth, die allen list, witz, weyß erdencken, wie sie das seltzam zu mutwillen zurichten, doburch wir gereytzt werden als die affen, williglich vnsern schweyß, arbeit, gut vnd gelt außzuschitten, vnd wan wir nit mehr haben außzugeben, seint aber gewont des geschlecks vnd der köstlingen, so fahen die menner alles vbel an, stelen, morden, rauben, in krieg lauffen, eygne weyber versetzen, falschtzeugnuß geben, den reichen schmeichlen vnd den herren zu aller buberey helffen. Mit solchem reytzen durch köstliche ding werden iunckfrawen geschendt, ehefrawen zu bulerin, lauffen zu den pfaffen, zu reichen Apten, thon was man wil, darumb das sie auch hubsche gollerlin, messerlin, schielin, ketlin, heublin, ya mechlisch, lundisch, seyden röck, mantel ꝛc. haben, gute byßlin essen, malmasier, reynfal ꝛc. trincken. Also sagt man, Pfaffen kolen schmecken wol. Es wil niemant mehr ehrlich arbeit thon, man mag ehe ein weissen raben bekommen dan einen fleissigen arbeiter, yderman wil sich mit kramerey neren, seltzam ding furzustellen, der leut augen vnd hertz zustelen vnd vmb das gut bringen, zu grossem schaden der land. Also werden wir arm, das gelt seugt man vns auß, vnd fuert das in frembde land, in die Stet am See, am mehr, do man dy wahr nymbt, die selbigen werden reich, vnd wir verderben, vnsere altfordern haben auch freud vnd mut gehabt, vnd hat einer nit souil kleider

Wir haben genug in vnsern landen.

Laster vß kramerei.

gehabt, als ytz einer vmb ein bareth oder wammes gibt. Dartzu machen wir nit nutze kleider, mehr aber schedliche, mutwillige, vnd die keuffleuth bringen formen dartzu vnd meister, zu kochen, zu machen, laden vns [b_4] zu gast vnd zeigen yren pracht, vor zeiten einem Grafen zu groß, tragen reytzliche kleider, sie vnd yre weib vnd kindt, dan wöllen wir auch zierlich, hubsch, höflich sein, vnd hin nach volgen. Dan hebt sich der betler tantz. Ein Jüd vnd ein solcher kramer seindt gleich nutz einem land oder stat. So bald die kramer vnd keuffleut also vberhand genommen, ist der adel verdorben, die burger in steten haben nicht, das landvolck geht betlen. Wer einmal anfacht köstlich, zierlich scheinlich geberden, lest vngern wider ab, biß kein pfennig mehr do ist. Dan setzt man reichtumb fur ehr, werden die geschlecht vermenget, die edelleut vnder die saffernkremer ꝛc. Also seint aufffkommen die schendtlichen, schedlichen zynßkeuf, das subtil wuchern, domit vnser landt ytzt vmb geht, zu mercklichen schaden der seelen vnd des guts, ytzt wollent etlich verdorben leuth Lutherisch sein, ob ynen auch etwas vom raub der pfaffen vnnd mönchen werden möcht. Die andern wöllen Bebstisch sein, so mann die Lutherischen also in Ban vnnd Acht thut, ob sie an disem ort ein bewt möchten gewinnen. Kein vernunfftig mensch gibt sich gern in ehelichen stand, forcht das köstlich prangen mit hochzeit in speyß, tranck vnd kleidern, darnach fur vnd fur, so weib vnd kind erfordern werden, darauß volgt hurerey, beysitz ꝛc. **L.** Ich lob den frommen herr Hartung vnnd Diepolt von Andelaw, welche mit yrem gesind alweg schlecht gekleidt waren, wiewol sie groß herren waren. **Z.** Das ist seltzam, ytz ists nit also, mann schmeltzt ytzt nit mehr das goldt, aber von gantzen Cronen machen sie ketten lang vnd lang, kurtzab niemant weiß sich gnug köstlich zustellen, der pauer vber den Edelmann, der Edelman vber den Grafen, der Graff vber den Fursten. Zu solchem abgrundt haben vnns gmacht vnnd sein gelechlet Kauffleuth vnnd kramer, vnd ist nit muglich, das wir erlößt werden on sonder wundertzeichen gots. Man sucht nit fromkeit vnd ehr zu dem ehrlichen stand zu geistlicher oder weltlicher öberkeit, [b_4^b] allein

Jud. Kramer.

Reichtumb fur ehr gesetzt.

Der adel mischt sich vnder Kramer

Lutherisch oder Pabstisch sein.

herren von Andelau.

gelt, gut zu entlichem grossen schaden vnd vnmuth. P. Zingk Zingk, du thust die zungen von dem maul vnd lest den narren reden. J. So lang ich die warheit rede, solt du mir nit in die rede fallen. P. Rede gnug.

Von Buchtruckern, Buchfurern vnd schreibern.

J. Es ist die gantz welt auff keuffen vnd verkeuffen gericht, daryn doch weder trew noch glaub gehalten wirt. vnd wie erber die kauffleuth seint, darff man nit lernen auß alten historien der iuden oder heiden, man sehe an das exempel deren, die ytz auch die geschrifft feil bieten vnd tragen, Sihe zu, wie vnbedacht fallen die Drucker auff die bücher oder exemplar, vngeacht ob ein ding böß oder gut sey, gut oder besser, zimlich oder ergerlich, sie nemen an schantbücher, bulbucher, yhuflieder, vnd was fur die hand kompt vnd scheinet zutreglich dem seckel, dardurch deren leser gelt geraubt wirt, die syn vnd hertzen verwust, vnd vil zeit verloren, also werden sie vntzelicher sund teilhafftig, darumb selten gluck darein schlecht, was einer .x. iar erkratzt, das furt der teuffel vff einmal hin. Jtzt sein sie gefallen auff die Lutherische buchlein, auff heilige geschriefft, auch allein vmb genieß, so muß auch gottes wort yrem abgöttischen geytz dynen, aber got wirt nit lang lachen dartzu, wiewenig gott eins gewinßpredigers verschont, also wenig wirt er der gewinßdrucker verschonen. Sanct Paulus sagt zu den Philippern am .iij. capitel.

Buchtrucker vnd Parthierer.

> Disen spruch sollen alle ihenigen ernstlich mercken, die nit ernstlich vnd gotseliglich gottes wort handlen, durch reden, drucken oder verkauffen ꝛc.

Paulus. Vil wandlen, von welchen ich euch offt gesagt hab, nun aber sag ich mit weinen, die feind des creutz christi, welcher end ist das verdamniß, vnnd denen der bauch ein got ist, vnd yr ehre zu schanden wirt, dero, die auff yrdisch gesynnet seint.

[c] Solich leuth geben sich fur in reden, schreiben vnd handlung, als weren sie freund gottis worts, vnd thon

solichs vmb Christi ehr willen, vnd ist nichts darhinder, sie sein mehr veind des creutz Christi, stellen nach ehr vnnd gut, nach grossem pracht in diser welt, gantz widerig dem creutz Christi, als man sihet an der Trucker herren weybern, kinden vnd haußrath ꝛc. Ja zu letzt fallen sie gar daruon, vnd wan der euangelisch handel ynen nit wil mehr gelten, so fallen sie so vast auff den Pebstischen als kein Papist, darauß volgt yr vordamniß, der bauch ist yr got, sie suchen gelt vnd gut durch gottis wort, das mag got nit leiden, sonder er vorhengt, das solch leuth von yrs geitz wegen yrrgehn vom glauben, vnnd mengen sich vnnder viel schmertzen, törichte schedliche lüste. i. Timo. vi. vnd dan zu schyrm yres abfalls sprechen sie. Dieweil so grosser zangk sey zwischen predigern, wöllen sie beyde partheyen lesen, trucken vnd verkeuffen biß zu einem außtrag der sache, vnd also handlen sie wider yr eygen herren, so mit yrrung der gewissen, aber eigner nutz sie treibt hyn vnd her, darumb wirt zu letzt yr ehr zu schanden, dan sie seind nit nach Christo, aber yrdisch gesinnet. Ach got, man sihet wol zu vnsern tagen, wie grosse schand yne vnd dem Euangelio erwachsset durch solich lose, öde handlung. Auch gebrauchen die Trucker böß papyr, böße litera, haben kein acht, obß wol corrigirt sey oder nit, kurtz allein wer es verkeufft, es wer gut oder böß, so seint sie zufriden, vnd also wo sie nutz suchen, finden sie schaden, dan sie machen, das man vngern keufft yr ding vnd verligt ynen die wahre. Ich lobe ein Trucker, der außgelaßne materien truckt, wol corrigirt, mit hubschen litera auff gut papyr. Solich leuth haben lob vnd nutz daruon, als man wol ytz etzlich Truckerherren findet hyn vnd her im land, wiewol yrer wenig ist. Ich kaufft vnd laß auch offt ein buchlein, wan ich aber so nerrisch, bübisch tittel darauff sihe, als bundtsgnossen, Schweytzer pauren, Fuchs vnd wolff, Zygeuner, Turck vnd Vnger, Nachtgal, Ritterspорn, Badenfart, Schelmentzunfft, Narren beschwerung, Gauchmeyd, Babstgrub, Wolffgeschrey, Kloster thurn, Luthers feldschlacht, Karsthans, Flegelhans ꝛc. Wartzu dienen solch [cj[b]] tittel? allein zu leichtfertigkeit, zu antzeigen das sich der teuffel furtregt auch vnder heilgen worten. Soliche loße tittel vnd formen haben wir vorhin

gescholten an Papisten, ytzt nehmen wir vns des auch an vnd beschmeyssen gottis wort damit, zu schaden der synn. Ich merck am tittel wol, was der schreiber fur ein mann ist, im ist nit gelegen an der warheit furtzutragen den armen menschen. Neyn, neyn, dan wo dem also were, so setzten sie schlecht ein tittel nach ynhalt yres furnehmens vnd arguments beweysung. Aber sie wöllen yr torheit vnd eyttelheit furtragen der welt, als ein Aff sein eygne scham öfnet vnd zeygt, so er hoch steygt, vnd das sie solche yr torheyt scheynbar machen, bestreychen sie das mit etlichen spruchen heilger gschrifft, bey sonderm solichem seltzamen tittel erkenne ich ein seltzamen schwindelkopff des schreybers. vnd fluch im sant Veltin, darumb das er sich mit gots wort wil vnder vns einfuren. Man gebe gottis wort kein tyttel anderst, dan in der Biblia getzeigt wirt. Das ist ein newe abgötterey, dem gotis wort also frembd namen geben, vnd ist nit besser dan der vorig heilgen dienst, vnd Sophistische sprach in der lehre heilger geschrifft, vnnd so man schier alle buchlin außliefet, find man nicht dan schelten, fluchen, toben, schwirmen wider Mönch, Pfaffen, Hochschulen, als ob das Christenthumb daryn stunde. Also ist auch vieler prediger rede gestalt, darumb ist auch der gröst hauff der anhenger also gesynnet, wie sie leer haben, also haben sie auch syn vnd sitten, das es schier dahyn kommen ist, das man aller zucht vnd gutten sitten vergist, nichts redt dan von auffrur vnd mutwillen, solich leuth wöllen gots wort beschirmen, vnd wissent sie minder von gotis wort, dan der Cardinal lang von zuchtiger keuscher erberkeit. Sie wöllen den Babst vertreyben, vnd seint sie mehr des teuffels iaghund vnd lockmeyßen dan kein papist. Vrsach, die papisten mugen sie nit mehr verbergen vnder gotis wort, got wils nit mehr leiden, darumb werden sie verachtet. Aber dise schwirmer (auß verhengnis gotis) bedencken sich mit gottis wort zu vnseglichem schaden der Christenheit, vnd volgen in vil leychtfertiger geyster nach. Aber die frommen hertzen flihen sie so vast als die papisten, sie hö-[cij]ren die stym christi nit furderlich in solicher lere. Ir lere ist ein ihufferey, vnder gestalt gotis worts, darumb gebrauchen sie offt offentlich gots lesterung, fluchen,

Von seltzamen titeln der nauen bucher.

bedroen, schlege vnd mord, nachrede, schelten ꝛc. wilchs alles anzeigt, das der teuffel in solicher lere verborgen ligt. Aber die furderliche lere christi ist von getrawen in got durch Christum in allerley leyden, von erkantniß eygner gebresten, ellend vnd nichtikeit, von gotis gute vnd barmhertzigkeit, leret wie Christus vnser weyßheit, erlösung, heiligung, frumkeit, fride ꝛc. sey, vnd von solichen dingen ist der waren Euangelisten lengste, furnehmste predig, vnd darneben, wo es not erfordert, stossen sie vmb, on toben, on vnsinnigs geschrey vnd weyße, was dawider ist, befelhen got den nachtruck vnd den syge. Aber die schwirmerischen schreyber vnnd prediger machen gar wenig wort von diser Christlicher lere, vnnd reden gar kalt on erfarung daruon (wie dan ein gutherziger leser oder zuhörer wol kan mercken) vrsach ist, diß ist nit yr eygner platz, vff wilchen sie beryten sein, nehment allein diß zu einem schein vnd einleytung yrer büberey vnd leichtfertigkeit, aber faren bald neben auß, auff yren eignen platz aller vnzucht vnnd vnmenschlicher vnchristlicher furnemen, wil yzlicher sein gotloßigkeit, narheit auß hoffart, vppigkeit, neydige, zornige, bübische art vben, vnd geben fur, sie suchen zerstörung des Babstumbs vnd furderung der christenheit, loben den Luther ꝛc. Aber yzt fahet an herfur zu bringen was verborgen lag, so die vnzucht so groß wurt, das wolgeordnete gemüt ein grawel darab haben, vnd so mann nit mehr groß vrsach hat wider Papisten zu handlen, sie ligen schon darnider, aber der loßen Euangelischen (also genant) schwirmer gotloßigkeit vnd stoltz erligt nit, so fahen sie an widereynander zu streben, die loßen veruolgen die guten prediger, vnd wan sie yres schwirmen halb gestrafft werden, auch auß des Luthers lere, dörffen sie sich auch furtragen vber den Luther vnd Melanchton, vnd vber andere Christliche lehrer, vnnd sagenn, was gehet mich Luther an et cetera. Jch hab so wol gottis geyst als ehr et cetera.

[cij[b]] Sihestu wa yr sach hinauß wil? vnd zu letzt werden sie rechten verstandt der geschrifft so wenig mögen leyden, als die Papisten. Diß alles dienet zu lesterung gottis worts. Also muß das heilig Euangelion von der rechten vnd lincken seyten gewertig sein allerley

lesterung, Got wölle darein sehen. C. Zingk, Zingk, ich merck wol, das der Eberlin dein schulmeister ist gewesen, dan ytz fahet er an all sein schreiben wider solich schwermer zu stellen, als er dan vil tractetlein dauon lest trucken, wiewol er vorhin ein hefftiger man im predigen was. Z. Er sagt solichs selbs von im, vnd wie ein Doctor zu Wittemberg, genant Melanchton, yhn so vast daruon gezogen hab, vnd auff dise freuntliche christliche lere gewisen. P. Eberlin hat ein eheweib, vnd predigt ytz zu Erfort, ist aber nit sonderlich bestelt, hat auch kein sold, er wartet, wahyn er von got berufft werde vnd wartzu in got haben wil. C. Ey Eberlin, hastu ein weib genommen, wie bistu hinder die sach kommen, vnd hastu alweg freyheit so vast geliebt. P. Ich hab von etlichen weyßen lewthen gehört, er hab sich vngern dartzu begeben. Aber ehr hab gemerckt, wie der teuffel auff alle ort sich geflissen, bößen ergerlichen argkwon auff yn zu fueren, yn zuuerleumbden ꝛc. Da Eberlin das gemerckt hat, hab er ein ehweyb genommen. Z. Man sagt, sein weyb sey edel, aber arm. P. Blut edel vnd gut arm. Aber ein sytlich, züchtig, hubsch weyb von yderman geurteilt. Ich kennet sie wol, dieweil sie iunckfraw was, hette sie den Eberlin nit genommen, yhr were ein vast reicher man zu teyl worden, sie wolt aber lieber ein man haben, dem gotis wort dan dem reychtumb liebte. C. Ich wolt gern wissen, wie er zu Erfort sich so vieler widersachern erweren möcht. P. Er ist gantz senfft worden, predigt das Euangelion einfeltig, vnd lests got walten, damit schafft er mehr nutz, dan mit allem schelten vnd toben. Z. Ich wolt, Eberlin keme wider in vnser land vnd predigte vns im Schweytzer land, in Schwaben, zu Augspurg, Vlm, Eßlingen oder anders wa. P. Wolte er vast wider die schwirmigen Euangelisten predigen, er solte mehr darumb mussen erleyden, dan von den Papisten. Auch sein etlich Euangelische prediger in vnserm land, die hindern yhn, wa sie mögen, [ciij] forchten, einer kumm vnd lere was bessers dan sie, dan wir seint des scheltens auff der Cantzel mude worden, auff beyden seyten. Es wer zeit, das man vns leret, wie wir Christum in ein gebrauch vnd vbung solten bringen, das einer dauon in

allerley trübsal ein trost möcht haben. C. So dan Eberlin vnuberbunden ist zu Erfort, so mag er kommen zu vns, wan er wil vnd wan er berufft wurd, so werden villeicht etliche christen auß vnserm land vmb yhn werben vnd sein begeren. So er dan ein eheweyb hat, ist er alles argkwon ab, vnd mag man seinen wandel mynder verdencken, vnd ist erst recht zu einem Pfarrer gestelt. P. Zingk, laß den Eberlin Eberlin sein, vnd sag deinen thand wol auß. Z. Ich sag also . Cramerey, kauffleut, vnd solichs volck sey vnsern landen ein schedlich volck, in form vnd gestalt, wie es ytzt gemeiniglich gehalten wirt, vnd wa man dy sach nit furkompt, so wirt der apfel vnsers glucks vnder der schelffen heimlich gar erfaulen, ehe dan wir sein gewarwerden. Es wil sich yderman mit keiner oder kleiner arbeyt nehren, das nimbt kein gut end. Ich wil auch furohyn den spieß hinlegen, vnd ein karsch oder flegel in die hand nemen. P. Du thust wie Hertzog Eberhart im bart zu Wirttemberg, do er geheyret het, wolt er alle pfaffen vnd monch reformiren. Z. Got helff mir spot vnnd ernst vberwynden mit seinem wort. C. Zingk ist geistlich, er redt von heilgen dingen. Z. Es sein viel leychem guter gesellen zu Rynfeld. Nemlich herr Fridlin ritner, Pfaff Vlm Caspar, Fridlin Melin, Doctor hans, Her Vlrich koer her, Meyster Thoma, all gut pfaffen, Vnd Melcher kramer, Melcher bader, vnd sein knecht, Hans von Strafpurg vnser Glaser, Martin Mayer vnd seine bruder, vnser Hafner Jorg Schorer ꝛc. Ich wolt gern noch ein nacht oder zwu im thuren bey in allen ligen. Vnd das wir den Eberlin solten bey vns haben, vnd predig von im hören. C. Der Vicar zu Basel vnd die Parfusser, auch Graff Rulin von Leber oder Sultz möcht das auch wol leyden. P. Aber meyster Hans Truckfaß Johanser Comenther, vnd der rott Enderlin, vnd dye pfarrer zu Herten, Mackenaw vnd Eychsel musten euch zu essen geben. Z. Neyn, neyn, da musten wir vbel essen, nicht dan gyfft vnd gallen [ciij b] niessen. P. Pfaff Bechtolt mießte ewer Stockmeister sein. Z. Botz veltin neyn, aber vnser amman sol vnser warten, ehr ist auch ein leicham gut gesel. P. Hast auß gered? Z. Noch

einß muß ich sagen, Das seltzamst ding auff erden ist das, das ein mensch fur .xv. muß arbeiten, allein der funffzehneſt mensch arbeit, die andern gendt alle mussig. Erstlich send altzeit .iiij. menschen so iungk, die nit arbeiten mögen, vnd wo ein mensch arbeit, darneben seint .iiij. menschen so alt, die zu keiner arbeit mehr touglich seint, dartzu krancke menschen, vnd souil mussiggeher pfaffen, monch, nunnen, hochbuler, sprich ich, hochschuler vnd ander schutzen vnd bachanten. So vil gassen iunckhern, so von zinsen vnd wucher leben in allerley vorteil vnd buberey. So vil vnnutzer arbeiter, brieff ader teuffelmaler, kartemacher, kramer meide, knecht ꝛc. welche in mussikeit vnd schedlichem locken da sitzen, den leuthen das gelt auß der taschen zulocken. Ein kramerin ist sie nit ein bulerin oder kupplerin, so darff sie groß glucks vnd ist ein sonder mensch. Item souil vnutzer hegkenwirte. Item souil heuchlinho, edelleut, allerley laster vol vnd gantz von peurischen thaten, von den frommen rede ich nit. Item souil landstraiffer oder straſſenbetler, welche nutzer weren in eim sack dan in eim land. Souil landßknecht ꝛc. deren keiner thut so vil arbeit, das er das saltz verdienen mochte. C. das ist warlich wahr, vnd wilche auch nutze handwerck treiben, thun es so hynlessig, vnd so vntrewlich, das got nit mehr leyden mag, sie suchen mehr eygensuchtig dan andern nutzlich zu sein. Z. Noch eins, dannoch gibt vns got so vil narung, wie wenig leut arbeyten, vnd wie vntrewe arbeit sie thun, das wir haben zweymal souil zum vberfluß zu verbrauchen in narung vnd kleydung als die not erfordert. es vertzeret einer auf ein tag, ehr solt ein wochen daran genug haben. Er legt souil vnkosten auff einen ermel vnd bareth, er kauffte ein kleyd darumb. Ist nit das ein groß wynderwerck, vnnd das thon allein wir armen, wan man erst ansihet der reychen vberfluß, auch der pfaffen vnd der Clösterleuth, wilchs ytzlichs fur .vi. menschen genug hette vnd fur sich außgibt, so find man groß reylicheit gottis. P. [c⁴] Zingk, du bist gantz witzig worden. Eberlin hat dich hochgelert gemacht. Z. Eberlin bleibt wol vor yderman so lang got wil, er leret auch rechtschaffen ding, des muß er entgelten. P. Er ist nit allein vngluckhafftig, hat doch

Vnder funfftzehen menschen arbeyt nit mer dan eins.

Gott gibt einem menschen fur zwey oder fur drey gnug narung.

Herr Conrat Som, Licentiat vnd prediger zu Brachenheym im land Wirtemberg, muſſen vrlaub haben von ſeinem verſchribnen dienſt, daruon er yherlich zehen vnd hundert gulden hatte, darumb das er den Eberlin .iij. ſtund im hauß hielt. C. Lieber geſel, der pfarrer meyſter hans rotbart, ein alter Tübingiſcher ſophiſt vnd ſtoltziſt, iſt dem prediger nit hold geweſen, vnd iſt fro, das er vrſach wider yhn funden hat, ſo iſt der vogt ein Mammeluck, vnd tyranniſirt das Regiment zu Stutgart vnmenſchlich, nit allein wider gottis wort, ſonder auch wider des lands nutz, vnd wider des frommen Keyßers ehre, vnd geben fur, der Keyßer vnd ſein bruder Ferdinandus wöllens alſo haben, vnnd iſt doch kein wort daran. Z. Man ſchmirt den Regenten die hend mit guldiner ſalb, darumb verfueren ſie den Keyßer vnd ſeinen bruder. Aber ich meyn, baldt ſol got den zweyen brüdern yr hertzeu wenden zu ſtraff ſolicher buben, wie vorhyn vnder Hertzog Vlrichen auch geſchehen iſt. C. Amen. Sie habens warlich vnweißlich angriffen mit dem, das ſie Doctor Mantel gefangen haben, ſo man doch wol weyß, das er fridlich vnd tröſtlich ding gepredigt hat zu Stutgart. P. Sie muſſen ya die ſachen alſo angreyffen, das yderman greyffen mag, wie ſie nit nutz des lands noch ehr der Chriſtenheit ſuchen, mehr aber yre eygen bubereyy damit an tag bringen, man weiß auch nit, ob Doctor Mantel todt oder lebendig iſt. C. So baldt der Conrad Breynig dem Schultheyß vor Reichenbach zu Tubingen das leben abred im namen des Hertzogen gieng yn furohin weder gluck noch heil an. vnd iſt Doctor Mantel tod, ſo wirt ſein blut wider die Regenten ſo lang ſchreyen, biß ſie zu grund gehn werden. Herr Wilhelm Truckſaß iſt ein weydlich ehrlich mann bißher gehalten worden, aber ehr verſchuldet ſich ſo tyeff an gottis wort, das ſein ding gar nichts meher gylt, auch der adel veracht yhnn, ſo iſt ym das [c_4^b] gantz land feind, vnd dem Keyßer von ſeinen wegen. P. Dennoch iſt er hoch gehalten. C. Ya von wem? Der Keyßer vnd ſein bruder kennen vnſer leuth nit, vnd vermeinen, alle ding ſein, wie das ſolich buben furbringen, aber bald wirt (forcht ich) bruder Omnes offentlich zeygen, was vnbillichs im land furgenommen

Prediger zu Brachenheim im land wirtemberg.

Doctor Mantel.

wirt, mehr vnd mehr dan vnder Hertzog Vlrichen, dan wirt Karolus vnd Ferdinandus vnser Gnedigen Herren vorursacht, solich ertzbuben zu straffen, vnd darnach erkennen auch, wie sie im glauben verfurt seint worden. P. Ist doch Doctor Johans Eck erst pfarrer worden zu Gintzburg vber den tauffstein, daryn Johan Eberlin taufft ist. Auch ist der Faber von Kostentz prediger vnd radt des Ferdinandus worden, ye lenger ye höher steygen sie. Z. Ist doch der Turck ytz heruber das heilig ort, da Christus gelebt vnd gestorben ist. Auch was der teuffel Christi furnam auff den tempel vnd auff den hohen berg, der Eberlin spricht, er habs gehört vonn einem Munch barfusser ordens, genant Johannes Siluensis, welcher auch dem Euangelio so feind ist, das er zweymal verbrant hat Lutherische bucher in dem Closter zu Rufach, do der Vicegardi Johan Walter arschwisch machte auß dem edlenn buchlin Luthers vber das Magnificat. Diser Siluensis sagt, Doctor Eck sagte zu im zu Jngolstat also. Bin ich nit ein groser nar, das ich mich on alle not in disen handel geschlagen hab vnd mit meinem grossen schaden, vnd wan man es beim liecht ansehen wil, so hat der Luther recht. C. Das wer wissentlich wider die warheit streyten. P. Eck, Eck, got hat dir lang genug gewartet, deiner bubercy, gotßlesterung vnd narheyt were gnug, du weyst, das das Babstumb ein schedlich ding der christenheit ist. Du weist auch, das alle deine furnemen mutwillig vnd freuel seint, vnd sihest, das al dein sach hindersich geht. So ist dein gesel Faber vnd Cocleus vnd Emßer so thol, das du selbs nicht auff sie haltest, vnd yr ytweder wolte, er were mit ehren auff des Luterß seyten, wie sie hie seint, aber der teuffel iagt sie wider yren willen anderßwohyn. gott wöl in gnedig sein. C. Lieber, der Eck ist kein nar, er verthe ydingt dem Fucker seine kauffhendel. Z. Das ist das ich sag, solch keuffleut vnd cremer [d] schaffen nichts dan zerstörung der land vnd der christenheit. P. Egck ist den parfussern nye holt gewest, ytzt ist er gut gesell mit yhnen. Z. zwen burger zu reichenweiler, her bastian vnd wolff seytz gebruder, seint dem euangelio gunstig, haben auch den parfussern zu keiserßperg gros gutthat bewisen vil iar, zu letzte

Eck ist Pfarrer zu Gintzburg.

Johan. Siluensis gottis lesterer.

Barfusser arschwisch.

Doctor Eck gibt heimlich dem Luter recht.

haben sie die parfusser obseruantzen dise zwen bruder verklagt zu Ensesszheim vnd in thurn gebracht vnd seint vmb .iiij. hundert gulden geschatzt worden. Vnd darumb das sie luterisch sint gescholten, mussen sie grossen spot erleiden. L. das muss sie botz lichem schenden, seint sie solch buben in heilgem schein, vnd die obern send auch buben, sie wissen, das solchs vor augen ist vnd leiden es vnd möchtens hindern. P. die obern vnder yn send einsteils wider das euangelion vnd gefelt yhn solch handlung wol, einsteils send buben auch in sitten ꝛc. vnd ist nit on vrsach, das Eberlin von yhnen tretten ist, auch vorhin vil iar keinem in dissen orden raten wolt, auch die zwen Seitzen vor den parfussern offt gewarnet. L. es hat mich auch gedunckt, er were nit so falsch als ander munch, darumb hielten dapffer lewt vil von yhm, das was den munchen leyd. Z. mein beschlus ist, das kaufleut, kramer, buchfurer, barfusser, holtzschucher ꝛc. sollen sich bessern, vnd alle papisten, oder der teuffel wirt sie bescheissen. P. Amen.

Der drit sagt von der furnehmsten vrsach der verderbnis aller land, Nemlich das Got vnd alle seine heiligen send betler worden vnd tragen all vnser gut, ehr, leib vnd leben nit allein auss dem land, sonder auch auss disser werlt. Vnd redt der Leicher von Rotemburg am Necker.

P. Die zeit leufft dahin vnd wil abent werden, ich muss bald helffen das Salue singen, hat einer etzwas mehr zu reden, das thu er, so wil ichs getreulich anschreiben. L. Herr harr, ich muss mein pfennig auch in die klapperbuchs geben, ich sol dir wol dein Salue leuten vnd helffen singen. P. vngebeten hilff hat kein lohn. L. mein guter gspan, der Zingk, hat vil guts dings gesagt, vnd vrsachen antzeigt der verderbnus vnserer land, wie wol mich vordreusst, das er souil eingemischt hat von Eberlin, [dj[b]] das yhm nit wolgefallen wirt, vnd möcht man gedencken, er wer hinder vns gestanden, vnd hinden eingeplasen, was wir heimlich zusamen redten, er hat on das katzen glück. Der schielin hat auch wol vom handel geredt, doch trag

ich ein vrsach in mir vorborgen, welche mich gedunckt vber dise alle sein, vnd ist die. Got vnd alle seine heiligen send betler worden, das vorderbt vns arme lewt auff erden. P. wie kan got vnd seine heilgen betler sein. C. welcher nimpt vnd nicht darumb gibt, allein gottes gaben darumb anbeut, der ist ein betler. Also thut got vnd seine heiligen auch, ergo ꝛc. P. Das ist ein gut argument, ich mein, pfaff wolff paur hab dichs gelernt, oder pfaff wendt. C. pfaff paur feist saur, aber wend was ein guts pfeflein, ich hab auch etzwas von yhnen gelernet, aber das nit. P. Sag mir, wie sollen wir dein paradoxon vorstehn? C. also, In allen landen, steten, dörflen, meirhöfen, heußern, zu allen zeiten, durch allerley mittel, auff allerley anlauff, geben sich got vnd seine heiligen fur, vnd lassen ausschreyen, gib, gib, das bewegt vns, das wir vnser gut vnd leib dargeben. P. Fahr furt. C. vnd nit allein mussen wir got vnd alle seine heilgen erneren, sonder auch alle seine diener vnd procuratores des bettels. P. welche send diße procuratores? C. pfaffen, munich, nunnen, deren zal on zal ist, vnd wollen all lustparlich, vberflussig leben, wollen furstlichen stand vnd pomp halten, vnd thond kein arbeit darumb, das vorzert vil guts, vnd sagen all, sie send solchs wol werdt, darumb das sie gottis knecht sendt. Vnd in allem dißem wollust seyn sie so wol bey got dran, das sie vbrige frumkeit haben, vnd heiligkeit, domit sie auch vns heilig mögen machen, wan sie vns das wollen gunnen. Sie haben erst ein ablaßgruben funden, welche niemants ausschöpffen mag, domit erlösen sie alle selen auß dem fegfewer, vmb ein klein gelt. Auch finden sie in yren buchern, wie vil stund ein seel im fegfewr muß sein, vnd haben ein sonder buch, das hat ein heiliger man geschriben parfusser ordens, genant Caspar Saßger, darin findt man, das vnser hergot noch sechßhundert iuchart feldt gefunden hat fur den himel, da ist vnseglich freude, vnnd mag das orth ein grosse menig volcks fassen, dohin setzt man alle ecker vnd wisen, hauß, hoff, [dij] vnd gute gilt, auch zins geben zu gottis dienst. Das feld heißt Insule fortunate, da gibt man einem hundertfeltig wider, was man hie den heilgen gibt. Wer möcht aber nit willig sein

Got vnd al sein heiligen seint betler worden.

Wolff pawer.

Procuratores des bettels.

New ablasgruben ist besser dann ein golt oder silber gruben.

Caspar Saiger.

Einn new himmel reich.

als sein gut also hintzugeben, ein gulden vmb hundert? Z. mir ist lieber ein hab ich, dan hundert het ich. C. was ist das? Z. ein gulden, den ich gewiß hab, gib ich nit vmb ein ding, das ich gern hette vnd weis nit wan mir das selb wirt. P. wer ist der Saßger? C. er ist ein parfusser im Beyerland. P. ist der zu Munchen vom Hertzogen zu beyern auffgehalten wirt, das er sol wider den Luther schreiben? C. Ja der selb ists. P. Jetzt kenn ich yhn wol, Man sagt, er sey fast der beste vnder allen parfussern, ein gut schlecht fromm man, vnd ich halt vil von yhm, also das er gern recht tehte, wan er das anderst vorstunde. Von solchen leuthen sagt Christus. Sie vormeinen got ein dienst zuthun, wann sie auch verfolgen. Der andere lose hauffen, die wider den Luther send, thond das nit got zu dienst, sie achten widder gottis noch der menschen, als Murnar, Eck, Faber von Costentz &c., welche ertzbuben gehalten send von aller werlt. Dißer man aber kompt seinem stand hupsch nach. Das yn aber got leßt yrren, ist ein heimlich vrteil, lieber got, er ist ein gut alt man, vnd leßt sich törichte munch vnd andere vorfuren, das er meyndt, man achte sein schrifft fur nutz vnd gut, so man doch seiner seer spottet vnd sein schrifft zu guggißlen in kramen braucht. Er ist auch ein vast eigensinnig zornig man vnd mag wol leiden in vasten, wachen, vnd ander ordens beschwerden, aber wan man etzwas wider yhn thut oder redt, so mag ehrs gar nicht leiden, als auch seine schrifften antzeigen, wilcher darauff merckt, auch hat er viel gelesen, aber kein rechter grund ist da, seine buchlein zeigen das, wie er gern wolt hoch einher faren, hupfft auff wie ein hewschreck vnd felt bald wider nider. Er hat gern, das man im sein ding lobt, das wissen etlich seiner listiger mönch vnd nunnen, wilche gern vil empter vnd vil priuilegia hetten, vnd durch solich falsch lob erlangen sie das zu zeiten, als auch Conrad Pellican ließ seiner buchlin eins zu Basel trucken, das er möcht gunst bey dem Sasger erlangen, ehr der Sasger was Pruchuintzial, vnd Erasmus [dij[b]] von Roterdam macht ein lob Epistel fornen in das büchlin, im namen des Pellican. In solicher meynung hat ein anderer Parfusser Sebastian Munsterer das buchlin

Caspar Sasgerus.

Conrat Pellican.

Sebastian Munsterer.

darnach teutsch gemacht, got vergebs im, im heiligen parfusser obseruantzer orden geet es vast zu mit solichem heuchlen, vnd so dan die gelerten lewth mercken, das der Sasgerus also ein töricht man ist, wöllen sie im nit antworten, lassen yn also in seinem narren syn bleiben. Diser Sasger hat viel vom freyen willen geschribenn, vom lob der monch bettel, vom lob der Clösterglubd, vnd von eygnem verdienst, das vnser hergot noch wol sechshundert ihuchart ackers bedörff, die heilgen leuth vmb yren verdienst zu betzalen, vnd spilet also der Sasger mit heilger geschrifft, vnnd myschet darein wort vnnd spruch, auß dem Bonauentura, im buchlin Breuiloquium genant, doch sol sich nimant lassen verfuren von solichem nerrischen blinden furer. Z. Got wöl in erleuchten, vnd auff den rechten weg fueren, im vnd andern zu gut. P. Der fluch gottis ist ytz vber dy Beyrischen Furften kommen vnd vber yr landt, das niemand meher veruolgt gottis wort dan das hauß Osterreich vnd Beyern vnd ist zu besorgen, sie werden die zehn außbeyssen an gottis wort, dan alle weyßheit vnd gunst vnd frid wil sich von ynen wenden, als sich die sachen lassen ansehen, got erbarm sich vber vns. So ordnet got auch solich leuth, die ein ansehen haben, das sie die blintheit im land Beyern handhalten . als den Sasgerum. Ecken ꝛc. wie auch der klapperman (sprich ich der Clappion) den Keyßer verfuert, vnd der Schmid von Costnitz, auch Bischoff von Saltzburg den Ferdinandum. Ach got, der Keyßer vnd sein bruder sein iung, frum herren, getrawen wol, vnd erkennen solcher buben falscheit noch nit, aber bald wirt got ynen die augen auff thon, so werden sie das erkennen vnd straffen. Der Carnal ist so bubisch, er dörfft eim sein weib bulen. C. Ich sag also. Mit subtilen listen gehn die procuratores vmb. Erstlich geben sie fur. Man sol got ein hauß bawen, vnd das ist ein anfang alles vbels. Z. Das walt der teufel. S. Ja, vnd das ist der groſt list des teufels, wan er vns mag vberreden, das got ein hauß von vns wöl haben, so hat er vns [e] schon gar verblendt, vnd hat vns von Christo vnd seinem geyst getzogen auff den pracht dißer werlt, so doch Christus sagt, mein reich ist nit von dißer werlt, vnd, das reich gottis ist in euch, vnd,

Got wöllen ein hawß bawen ist ein anfang alles vbels.

die zeit ist ietzt, das man den vater weder zu hierusalem
noch auff dißem berg wirt anbeten, aber im geist vnd in
der warheit. Wan der teuffel vns diße sprüch abiagt, so
sein wir erger mit vnserm gottis dienst, dan die iuden,
dan kompt der teuffel, vnd treibt vns fur vnd fur durch
seine procuratores, biß das wir yhnen hauß vnd hoff vnd
allen lust der werlt machen got zu ehren, der sol ein ge-
fallen haben in solchen eusserlichen dingen, so sprechen wir,
Ey man sol got vnd seinen dienern das beste auff erden
geben, er ist der höchste furst vnd here, dan macht sich der
betler tantz. C. laß mich daruon reden, so fahen wir an
vnd bawen Got ein hauß in Steten, dörffern zc. vnd ein
solich hauß, dergleichen nit vil ym dorff sein, so doch vnser
hergot koum ein mal vber nacht bey vns ist ym jar, vnd
ob auch ein heilig oder sein heiltumb ein mal ym iar zu
vns kompt, ist er lieber beym pfarrer oder ym wirtßhaus
zu herberg, dan in gottis hauß. Dweil muß manig arm
Eheuolck mit yren kindern in einem zerbrochen heußlen
Kirch. herberg haben. P. das ist etzwas. C. sich das hauß an,
Thurn. wie weyt, wie hoch, wie ein thurn als ein bergkschlos, wie
lange fenster, wie wol gepflastert, wie vnterschiedlich chor
glaßbild. vnd kirche, wie kostlich venedisch gemalt glaßwerck, wie vil
hüpscher bild an die wend gemalt, wie vil eißen vnd bley
kompt zum thurn vnd zum gantzen hauß, ya mehr dan
Stüel. stro zu eim paurnhauß, wie hüpsch gestiel ym chor fur die
schwetzigen vollen pfaffen, darnach in die kirchen auch stiel
fur frawen vnd man, aber doch nit kostlich. Darnach kostlich
Altar. stein zu vilen altaren, schöne tucher darauff, vnd schöne
Leuchter. Pulpret. gulden teflein, zinen vnd messing leuchter, pulpret drauff,
Gitter. gitter darfur. Souil stangen, fanen, leisten, kostlich thüren
Fannen. Stangen. vnd andere schlos daran. P. Eya, wie vil blunders.
Thur. C. das ist nichts, erst muß man haben meßbucher, gsang-
Bucher. Creutz. bucher, kreutz, monstrantzen von silber, ölbuchßlein, sacrament
monstrantz. heußlen, tauffstein, vnd vberauß zirliche kleider, chorreck
Olbuchs. chorrock. vnd alben, von subtiler leinwat, samet vnd seiden, damast zc.
Chorkap. zu casel, manipel, [ej[b]] stoll, chorkappen, vnd deren vil,
Meßgewant. nach mancherley festen art, vnd fur vil pfaffen in ein
kirchen. S. hilff got, wie grosser vnkosten. C. Erst muß
altarziert. man haben altarkendtlen, engel fur die altar, das sie die

kertzen halten, vil öl in die lampen vnd wachs zu kertzen. Wachß. öll.
Z. es wer gut darbey spilen. C. silbern, auch gulden kelch, vnd patenen, sameten corporaltaschen, berlen pacem, galler leinwat zu corporalen. Z. vnd der pfaffenhurn zu einer hauben. C. noch haben wir weder heiltumb, noch ablaß, noch pfaffen dartzu, ist auch die kirche noch nit geweyhet. Z. ich schiß in ein solchen vnkosten. C. so mussen wir heiltumb kauffen in die altar. Z. ein alt schelmenbein oder zwey, ein feder von sanct Michels fligel, vnd ein rymen von vnsers hergots reitstiffel. C. vnd mussen ablaß zu Rom kauffen, vnd von andern Bischouen vmher, damit sie auch vnsers gelts vberkommen, darnach mussen wir ein Weichbischoff bestellen vmb vil gelts, die kirchen zu weyhen. Z. die kirchen zubescheissen. C. vnd vil tuch, kannen, becken kauffen, das nimpt der weichbischoff alles. Z. der weinbischoff ym bintzen hut. C. noch haben wir kein pfaffen, kein glocken, kein pfrundt dem pfaffen. S. mich wundert, wie vnsere vorfarn souil vnkosten auff solch ding haben mögen wenden. C. noch ists kein ende. Erst mussen wir haben ein friemesser, ein pfarrer, ein custer, chorschuler &c. vnd vil glocken. Z. was durffen wir der glocken. C. ey das man vns zu kirchen leutte. Z. kommen doch die paurn fur die kirchen vnder die linden, ehr man leut, vnd schwatzen, biß der pfarrer kompt. C. auch zum wetter leutten, Z. solang biß der hagel thurn vnd glocken erschlecht. C. yetzt mussen wir dem pfarrer widemhoff kauffen, die kirche damit zů dotiren, als ein braut, die man wil dem pfaffen zu der ehe geben. Z. vnd ein hurn dartzu. C. yetzt mussen wir alle gutter zinß vnd zehenden legen, pfrunden zu stifften, auch mussen wir geben faßnacht huner, mertens genß, oster eyer &c. Z. vnd nach dissem allem, wen ein arm man das nit zugeben hat, thut yhn der pfaff in bann, stirbt er also, so muß er des kirchoffs beraubt sein, so er doch so grossen fleys ym leben furwendet, das man möcht kirchen vnd pfaffen haben. S. also sollen vnsere knechte herschen vber vns. Das kirckoff weyhen ist sunst zu nichte gut [eij] dan die paurn domit zuerschrecken, man wöll sie nit darauff begraben, wan sie nit thun wollen, wie der pfaff wil. P. ich wil wol, das man sondere orth

Kelch. corporal. Pacem. Heyltumb. Ablaß. kirchwey. frümesser. spatmesser. Pfarner. Meßner. Glocken. Wetterleuthen. widemhoff. Zynß. Mertensgans. Ban. Kirchof.

hab, die todten zubegraben, aber sie dorffen keinen pfaffen weyhen. C. ist das nit ein vnseglicher vnkosten, lieben freund. P. Ja warlich. C. vnd wan in einer meil wegs nicht mehr dan ein kirche were, solt yderman damit zu schaffen haben, nu aber hat yetzlich dorff eine, offt zwu oder drey, vnd an allen wegen mussen wir capellen haben, ietzlicher pawr wil ein heilgenheußlen bey seinem weingarten oder acker haben. Z. wir iungen gesellen haben das gern, doselbst kompt chuntz vnd Gritta zusamen vnd die betler machen heuslen doselbst. C. Erst sehe man die grossen stifft, die kostlichenn closter. P. Dauon mag ich nit gedencken, die selben send schlund aller reichtumb, pfay pfay, mich wundert, das ein heller ym land ist. C. Ja die besten gutter, schlosser, stedt, dorffer, hoffe send yhnen zinßbar, oder gar eigen. P. O we, o we. C. noch ist kein end da. Z. ists noch kein end? Das walt sant veltin. C. ietz richten vnsere pfaffen viel iartag, sibenden, dreissigsten an, vil messfrummen, da muß man ymmer gelt geben . so man kinder taufft, firmet, begrebt, kindbetterin einsegnet, vnd die vier oder siben opffer, darnach vil patrocinia vnd kirchweyhung, ietz der gantzen kirchen, ietz ietzlichs altars, dartzu bestelt man ein grossen prediger. Z. ein grossen schreyer. C. der muß predigen auff soliche feste, das vorkundiget man allen vmbsessen, das sie kommen vnd ablas losen, da kommen alle vmbwonend pfarrer zu vnserm pfarrer vnd vertzeren der heilgen gut. S. das heißt der hetzen zu essen geben. C. dartzu macht man geltstock yn vnd fur die kirchen, darein man legen sol, vnd an alle weg geltfallen, vnd heilgen darbey, die man forcht, als valten, kirin ꝛc. das die leut erschrecken vnd gelt einlegen, darauff die heilgenpfleger prassen. Alßo ist kein zeit, kein ort, darinn man nit vns das gelt abneme. Darnach kommen sonder plagheilgen, wollen auch haben. Sant anthoni wil ein saw haben, sant wendel ein schaff, dan lassen wir vns in die bruderschafft schreiben, vnd laden ein ewigen zinß vff vns. Die bettel munch kommen vns nimer ab dem halß, da wollen sie gelt, wein, bier, erbeiß, korn, flachs, keß, eyer ꝛc. kurtz alle ding [eij[b]] wollen sie haben, vnd bringen groß freiheit vnd ablas, welcher wolt aber yhnen

Capellin am weg.

Stifft. closter.

Jartag. meßfrommen.

Vier opffer. Patrocinia. Kirchweihung.

geltstöck.

Heylgen pfleger.

Questionierer.

Bettel mönch.

nit geben? vnd yrer gutthat teilhafftig werden. Von yhnen lernet yderman betlen, vnd ist das land voller betler, iețlicher gibt einen sondern heilgen fur. Z. Ich weis wol, was ich gedenck. C. darțu richt man auff sondere ort, da sollen die heilgen zeichen thun, dahin tregt man groß gelt vnd gut, darnach wirt man vneins darob, so iețlicher wil ein teil daran haben, der bischoff, der pfarrer, der landßher. Dahin laufft mancher vnd leßt sein weib vnd kinder doheim sițen, on brot vnd butter. dergleichen send iacobs bruder, michels bruder. Z. Landßschelmen. C. erst mussen wir gelt vmb beichthören vnd vmb alle sacrament geben, dan schickt man vns zum Official, fiscal, vicari vmb absolucion, biß ein armes weib gar zur huren wirt. Dan bringt man ablas von Rom ynß land, das schöpfft alles gelt auß, vnd weil der ablaß ym land ist, gilt ander ablas nichts. P. wir nerrischen leute, warumb haben wir das nit vor langen iaren bedacht? C. iețt wil ich sagen, wie man so mancherley leut anricht zu procuratores, das gelt von vns zubringen. Z. ich weis wol, was ich gedenck. C. Nit ein iețlicher ist geschickt an allen orten zuschațen vnd zubetlen, einem iețlichen ort muß man seinen tuglichen betler geben. Darumb hat man erstlich bestalt pfaffen zu procuratores, welche stetiglich obhalten ob yderman, vnd saugen das gelt von vns. So aber ymants möcht der pfaffen zuuil gedencken, vnd nit vil mehr geben auff yren bettel, so hat man vorordnet munich, welche den leuten selțam weren, vnd das vnderschiedlich. Etlich grob vngelart, hinauß auff das feld, vnter die paurn, welche allein auff eusserlichen selțamen schein der kleider vnd der speiß acht haben, vnd also von sich geben alles, das sie haben vnd vormögen. Ețliche munch, als die bettelorden, wonen yn Steten, da weise leut send, darumb sie gelarte betler haben mussen, welche mer dan den schein der kleider furțutragen wissen. So aber etwan die frawen mehr erwerben mogen dan die menner, so hat man auch nunnen vorordnet, durch welche nit allein das gut, sonnder auch die leib geben werden in die clöster, mit vil privilegien, allein auff das der Adel der kinder abkomme, sie werden selig aber vnselig. [eiij] Z. ich weis wol, was ich gedenck. S. du hast den ritten

Landbetler. — Heilgenfahrt. — Jacobs bruder, Michels bruder. — Beicht hören. — ablas von Rom. — Pfaffen. — Monch. — Bettelmönch. — Nunnen.

mit deinem gedencken. C. durch solche mittel kommen wir dahin, das wir gottis, der heilgen vnd yhrer procuratorn gantz eigen werden, vnd so Got vnd seine heilgen in einer andern werlt wonend, so fehrt all vnser gut auß dißer werlt dahin, in ihene werlt, vnd bleibt zu letzt kein pfennig mehr ym lannde, dan allein was gottis procuratores haben, pfaffen, munch, vnd nunnen. Vnd das ist die vrsach, warumb ietzt alles der pfaffen ist. Z. vnd sie vnser brot fressen, töchter vnd weiber bulen, ich weis wol, was ich gedenck. P. lieber, was gedenckstu doch. Z. ich sags nit offentlich, wens mein Johanser Commentirer erfaren solt, wurd er mich nit absoluiren, ich muste geyn Basel zum Thumprobist, der legte mich ynß narren heußlen. P. Sag mirs allein in ein ohr. Z. so kom auff ein ortlein. P. wo hin? Z. in Ogelspergers hoff, pfaff hans ist ein leiden gut gesel, er wirt nit fragen, was wir reden werden. P. hie send wir, sag an. Z. ich gedencke, vnser got sey nit der recht got. P. pfay pfay, was sagstu? Z. ich sag eben das du horest. P. das ist Gots lesterung. Z. Nit also, hore mich baß. P. was ist dein vrsach? Z. Wir haben ein got, der thut vns nichts guts, er verderbt vns gar am gut, wie du gehort hast, auch am leib, so er vns gebeut vil vasten, verbeut vns eyer, buter, fleisch zu essen, offt mussen wir von seynet wegen im krieg sterben, zu letzt vmb einen groschen thut ehr vns in ban vnd verdampt vns ewiglich. Eintweder ist gar kein got, oder vnser got ist nit der recht got. Ein got ist, der seynen dienern guts thut, beschirmet vnd selig macht. So mussen wir vnsern got schirmen, fur das patrimonium ecclesie das leben geben. Harnasch vnd pferd mussen wir halten, vil krieg fueren zu schirm gottis vnd der heilgen gutter, also das vnser got im selbs nit ein kornschüt beschirmen möcht. So gedunckt mich, diß seint auch nit recht heilgen. P. Pfay pfay, das ist zu vil. Z. Höre du mir zu. Man sagt, die rechten heilgen seint im himel, haben aller ding genug, aber vnser heilgen werden erst betler, so sie tod seint, ob sie vor nye gebetlet haben. Auch gebrauchen sie vil plagen vber vns, wilcher ynen nit geben wil, das sol kein heilig thun, sie solten wol teuffel sein, vnd nit heilgen [eiij[b]] vnd nit ym

Merck.

Falscher got.

Falsch heilgen.

himel sein, aber in der hellen am bodem. P. du must ya ein Got haben. Z. Ich weiß wol ein rechten got. Rechter got. P. welchen? Z. ich hab in einem alten buch hören lesen von einem got, der thut seinen leuten vil guts, vmbsonst, vnd wil nichts darfur nehmen, er vorgibt yhn yhre sund, sein son ist fur sie gestorben, er erlaubt yhnen zu essen alles, das sie haben mögen, zu der noth vnd zu nutz. Er hat fromme erbare diener, so vnsere pfaffen einßteils buben seint. Er wil frid vnd liebe von seinen dienern haben, so vnser Got vnd sein buch nichts dan hader vnd krieg anrichten in allem volcke, vnd Fursten vnd herren raytzt durch seine engel, die Carnel vnd Patriarchen, in allen landen zu kriegen. Er schickt sie darumb auß in alle land, das sie sollen eyde knupffen vnd auflösen. Er thut vns nichts guts, aber nimpt vns das vnser ab, mit droen vnd buchen vnd vorheischt vnns vil ablas, nach welchem ich nichts frag, es ist villeicht sobald erlogen als war. Auch wolt ich mir nicht wunschen in einem solchen himelreich zusein, als seine heilgen haben, das man mir erst müste ewigen bettel anrichten auff erden, vnd ich muste den bettel durch mancherley plagen von den leuten schrecken, ich wolt lieber vnsers bruders Clausen zu Reinfelden odder Schwester Walburgen leben furen, wie vbel tage sie haben. P. wie wiltu yhm aber thun? Z. Ich wil den Got annehmen, dauon ich ietzt sage, vnnd wil den alten faren lassen. P. in welchem buch lißt mann von yhm? Z. Ich weiß nit anders, dan sein buch heyß Bibel. P. pfay pfay, das Bibel. ist ein falsch ketzer buch, das Regiment zu Ensesßheim hats verpotten, vnd der naw Bischoff zu Basel. Z. es ist ein recht buch, sie vorstehen es nicht, es leehret den rechten glauben, vnd got, vnd ist besser dann vnsers gottis bucher, Decret, Decretal, Clementin, Sext, Sinodal, Pastoral rc. P. Es send yetzt ketzer genant luterisch, die gehen mit dißem buch vmb, vnd seint all yn bann von vnserm got vnd seinen heilgen gethan, Die Ebtissin von Seckingen hat Die Eptissin von seckingen. yhren pfarrer derhalb seer vexirt, vnd hat yhm ein pfrundt genommen, das er mit einem luterischen munch ein orten getruncken hat in einem wirtßhaus, vnd ist yhren Junckfrawen vast wider, so sie testamentlin [e4] leßen. Z. Ich

weis wol, wer die from fraw Eptissin zu Seckingen ist, ligt nit daran, ob sie vnnd yhres gleichen Jesabelen gottis wort veruolgen, alſo muß es ergehen. Auch bin ich, vor zweyen iaren yn Preussen gewest, da hort ich von Luthern, ym land Sachsen wonhafft, sagen, er vberstudirt alle hohe schulen mit der Bibel, vnd sprech, vnser got sey falsch, vnnd seine heiligen Carnelen ꝛc. send teuffel, vnd mag yhm niemant widersprechen, noch yhn vberwinden, vnd kein kluger furst odder Doctor ist widder yhn, auch alle gotsforchtige haltens mit yhm. Vnd wiewol vil böſzewicht sich bedecken vnder des biblischen gots buch vnd lere, doch leſzt ehr sie nit vngestrafft, vnd alle andere frommen schreyen wider solch buben, so doch vnser gott nit mag leyden, das mann wider die bubérey seyner diener rede, ob sie auch alle vnsere tochtern vnd weybern zu huren machten, so sollen wir nicht dartzu reden, wann sie vns vmb vnser gelt bescheyssen, sollen wir sprechen, sie seint heilig gottes diener. P. Lieber Zingk, lieber gutter gesel, bleib bey dem rechten got. Z. Vnser got ist nit recht, ist auch nit warlich der recht alt got, die Bibel ist elter dan vnsers gotis buch, so ist auch der Biblisch got elter dan der vnser, so befind ich, das der biblisch got der recht got ist, thut yederman guts vnd liebt das gut vnd die gerechtikeit, darumb sag ich vnserm got ab, vnd ergibe mich an den biblischen got im namen Jesu Christi. P. Der Comenthier zu sant johans, vnd die pfaffen zu Eychsel, Mackenaw ꝛc. werden wider dich predigen. Z. Wan der teuffel got wer, er solt sich solicher pfaffen schemen, darumb frag ich nit nach ynen. Der Biblisch got sol bald aller pfaffen vnnd Clösterlewt meyerschafft zerstören. P. Behut gott die frommen Priorin zu Olsperg, vnnd etzlich frawen zu Seckingen, vnnd vil andere hyn vnnd her yn Clöstern et cetera. Z. Was darff es viel rede, erloſze got alle auſzerwelten, vnnd laſz dise red bey dir bleyben. P. Ich wilſz auch mit deinem got heymlich halten, das Graff Rulin von Sultz nit schellig vber vns werde. Jr Herren kompt hertzu. Ich hab ewer aller red angeschrieben, vnd wir wollen das alle gute gsellen lassen vrteilen. darumb geben wir dise geschrifft in truck allermeniglich zuerkennen.

[e_4 b] Gefelt es euch alſo? C. vns gefelt das wol, vnd es gehe vns, wie es den .xv. bundtgnoſſen ergangen iſt. Amen.

P. Niemants wolt ſich ab vns ergern, wir begeren yderman dienſtlich zu ſein, Got gebe Junckhern Batte von Fegerßheim vnd ſeinem hauß ein gute nacht, ich hab manchen gutten trunck zu Opficis bei yhm getruncken. Amen.

batte von Fegerßheym.

Jo. Eb.

Getruckt zu Eylemburg durch
Jacob Stöckel.

Wie sich eyn diener

Gottes wortts ynn all seynem thun halten soll, vnd sonderlich gegen denen, wilchen das Euangelion zuuor nicht geprediget ist, das sie sich nicht ergern.

Johan Eberlyn von Gynczburgk.

Wittemberg.

1525.

[Aj^b] Dem wyrdigen hern Johan Jacob Wehe, Bischoff vnd Pfarrhern der Christlichen gemeyn zu Leyphеym, an der Thunawe, meynem günstigen herrn vnd lieben vettern.

GNad vnd frid von Got, durch Christum Jhesum vnsern heylandt. Wyrdiger herr vnd lieber vetter, Jch hab nicht vergessen, wie vbel yhr von myr auffgenomen habt, das ich euch so lange nichts von Wittemberg geschrieben, wilchs ich doch nicht alleyn aus Christlicher liebe, sondern auch aus leyplicher gesyppschafft odder freuntschafft hette thun sollen, meyn entschüldigung habt yhr gehört eyn ander mall, itzt aber wil ich meyn voriges verziehen widder ergetzen, vnd fur eynen odder zween brieffe schick ich euch eyn eben büchleyn voll meyner freuntlichen vermanungen, so viel Gott der almechtige gnad geben hat. Das ich aber teutsch vnd offentlich zu euch schreybe, sal euch nicht wunder nemen, auch nicht verdrieslich seyn, denn ich gerne hiemit auch andern dienen wolde, wilchen Gott durch mich vnd andere, gutte lere vnd vermanung geben wil, Jch vertraw vnd hoffe, der güttige Herr Christus werd mich niemands zu schaden vnd nachteyl seyner seelen ettwas reden vnd schreyben lassen. Ab es aber nicht yederman gefelt, leyt nichts daran, myr sall genug seyn, wenn es denen gefelt vnd nutz bringet, wilchen Gott zu gutt solchs redet vnd schreybet. Meyn vleyssig bitt vnd beger ist an euch, Lieber er vetter, yhr wollet meyn zuschreyben an euch ynn gunst vnd liebe guttwillig annehmen, vnd den barmhertzigen Gott fur mich bitten, wie ich auch fur euch dergleychen thu. Grüsset myr freuntlich ewre eltern, meyne verwandten nach dem fleysch. Geben zu Wittemberg, auff den Grünendornstag, ym vier vnd zweynzigstem iare.

Ewer vetter vnd mitbruder ynn Christo,
Johan Eberlyn von Gyntzburgk.

[Aij] Ihr wisset wol, lieber er vetter vnd bruder ynn Christo, wie gar hübsch vnd meysterlich der heylig Apostel S. Paul, ynn den zweyen Epistelu an Timotheon vnd ynn der an Titon, eynen Bischoff oder Pfarhern abmahlet, das es on nott ist, etwas anders dazu zuthun, Aber wie viel sonderlicher die sittlichen leren sind, vnd wie genayh sie auff sonderliche personen vnd zufelle angestalt werden, so viel nützlicher sind sie. Ehe ich aber ferner etwas schreybe, wil ich euch erstlichen erynnern vnd vermanen, das yhrs dafur halten solt, das ich euch nichts zuschreyben will, es habe denn gutten grundt ynn der heyligen schrifft, odder sey mit bewerlichen vernünfftigen vrsachen vnd beweysungen angezeyget, wie yhr hören werdet.

Zum ersten . Anfenglich vnd fur allen dingen, solt yhr nymmer vergessen der grossen gnaden vnd gaben Gottes, so er euch geben hat, durch wilche yhr gewaltiglich gerissen seyt aus dem schlundt vnd rachen des hellischen lewens, der euch so tieff versenckt hat ynn lust, eher vnd gunst dieser welt fur viel thausent ander, Vber das hat er euch mit der müssigen ergerlichen pfaffheyt also verstrickt vnd versigelt, das es nicht wol müglich anzusehen was, wie yhr yhm entrennen soltet, Denn er hat euch an die ort vnd stende gestossen, do yhr on geytz vnd grosse anreytzung zu vielen andern lastern, auch zu verfolgung vnd verachtung des Euangelions nicht wol seyn kondet, aber gelobt sey Gott vnser vater, der alle bandt des teuffels gewaltiglich zurbrochen, vnd alle seyne verfürische arge list vmbgestossen hat, vnd euch erkentnis seyner warheyt geben, Yha, nach dem spruch S. Pauls zu den Philip-[Aij^b]pern, so ist euch geben zuthun, das yhr nicht alleyn an Christo glewbet, sondern auch vmb yhn leydet, Yhr seyt ynn bann gethan, vnd Gott hat doch den bann geordenet zu ewer vnd ewerer schefflyn heyl vnd seligkeyt, denn euch ist alleyn verpotten, Meß zu lesen vnd Meß zu hören, aber das predigen ist euch nicht verpotten. Wie möcht euch der gnedige Gott das erlöset haben von der krämerey des Meßlesens vnd Meßhörens, wie es bys her ym mißbrauch gewesen,

.i.

Gott dancken vmb erkentnis der warheyt.

Phil. i.

denn eben durch dieses mittel? Yhr stehet noch ynn grosser gefahr ewers lebens alle stunde, dennoch gibt euch Gott gnade, seyn wort bestendiglich on alle schew zu predigen, mit grosser lust vnd begyrde der zuhörer, so das auch die vmbligende völcker dem wortte Gottes ferne nachzureyssen bewegt werden, das mich deucht, der spruch des Propheten Sacharie werd itzt erfüllet, do er sagt, das zu den zeytten des Euangelions die heyden ergreyffen werden den saym an dem kleyde eynes Christen, vnd werden sagen, wyr wollen mit dyr gehen, denn wyr haben gehort, das Got bey euch ist. Yha warlich ist Got bey den Leyphheymern, da seyn wort geprebigt wirt, frewet euch yhr fromen Christen daselbs, vnd last das sechzigste Capitel ym Propheten Isaia von euch gesagt seyn, leset dasselbige, vnd lobet Gott, bittet yhn das er seyne verheyssunge wolle erfüllen. Diese gnade vnd gabe Gottes, lieber er vetter, solt yhr teglich betrachten vnd hochwegen, yhm vleyssiglich darumb dancken, vnd bitten vmb befestigung vnd meherung solcher gnade. Hüttet euch, das yhr nicht vndanckbar erfunden werdet, das Gott nicht seyne klage vber euch füre, wie geschrieben stehet Isaie 1. Amos 2. Matthei am .12. vnd an andern örtten mehr.

Sacha. viij.

Isaia lx.

.ij. Zum andern. Nichts sol so fürnehmlich vnd förderlicher bey euch seyn, als eyn emsigs, ernstlichs, hertzlichs vnd zuuersichtigs gebet, fur euch vnd fur ewre vnterthanen, fur öberste vnd vnderste, fur alle freundt vnd feynde. Vnd wisset, das ym alten vnd newen Testament Gott vns so offt vnd so freuntlich vermanet ym glauben zu beten, denn on das gebet schafft yhr nichts widder den Teu[Aiij]ffel. Derhalben hat auch S. Paul das gebet vnter den Christlichen harnisch gezelet, ynn der Epistel zu den Ephesern am sechsten Capitel. Yhr solt auch ewre vnterthanen vermanen zu dem gebet, wie auch Paulus eynem Bischoff odder Pfarrhern dasselbige fürschreybet, ynn der ersten Epistel an Timotheon am .2. Cap. do er also spricht, So vermane ich nu, das man fur allen dingen zu erst thue bitte, gebeet, furbit vnd dancksagung fur alle menschen, fur die könige vnd fur alle vbirkeyt, auff das wyr eyn gerüglich vnd stilles leben füren mügen, ynn aller gotselickeyt

Gebet.

Ephe. vj.

j. Timo. ij.

vnd redlickeyt, denn solchs ist gut, dazu auch angenehm fur Gott vnserm heylandt, wilcher wil, das alle menschen genesen, vnd zur erkentnis der warheyt komen.

Wenn das volck versamlet ist, solt yhr erzelen, wie ynn so grosser ferlickeyt wyr sind des leybs, der seel, des gutts, der eher, vnd wie der Teuffel, die welt vnd das fleysch eyn vnüberwintlichen streyt vnd kampff widder vns on vnterlaß füret, wilchen keyn menschliche weyßheyt noch krafft müge widderstehen. Vom Teuffel spricht Gott selbest ym Hiob, das auff erden yhm niemandt zu gleychen sey, Yha Christus nennet yhn eyn fürsten, vnd S. Paul eyn Gott dieser welt. Von der welt spricht S. Johannes, das alleyn der glawb an Jhesum Christ die welt vberwinden müge. Von dem fleysch beklagt sich auch der heylige Paulus, vnd sagt, das da widder nichts helff denn die gnade Gottes. Solche grosse ferlickeyt dieser dreyer feynde halben, solt yhr aus sprüchen der heyligen schrifft fur ewrem volcke lesen, vnd aus teglicher erfarung das volck damit vermanen, zu bitten Gott vmb hülff vnd beystandt widder solche hefftige feynde.

Hiob xlj.
Johan. xvj.
ij. Cor. iiij.
j. Joh. v.
Ro. vij.

Auch solt yhr yhn erzelen, wie wyr ynn so grossen schäden stecken, die wyr nicht wissen noch finden mügen, die schrifft zeyge sie vns denn, so blindt vnd toll seyn wyr. Solt also das volck derhalben vermanen zum gebet, vmb erlösung von solcher ferlickeyt vnd schaden. Auch schickt vns Gott teglich so viel vnglücks vber den hals, das wyr vrsach genug haben vmb erlösung zu bitten. [Aiij[b]] Item, man sal das volck vermanen auch fur andere zu beten, vnd sonderlich fur die verfolger des worts Gottes, das sie ablassen Gottes wort zu lestern, auff das sie leben vnd heyl erlangen. Item, man soll auch dem volcke alda fürtragen die wohlthat vnd güete, so vns Gott beweyset an seel, leyb, ehre, gutt, freunden vnd der gleychen, wie eyn iglicher offt bey yhm selbs erfarn hat. Vnd das wyr auch Gotte dancken vmb seyne göttliche verheyssungen, die er vns aus lautter gnad vnd barmhertzigkeyt than hat, vnd zugesagt.

Was von Got zu bitten.

Diese stück sollen dem volck also furgetragen werden, das man sie ynn das hertz zyhe, das also vnser hertz da

durch zu erkentnis eygen vnglücks bewegt werde, hülffe von Gott zu begeren, yhm gantz vnd gar vertrawen, dancksagen vnd loben, yn allen Creaturn, wie die Psalmen thun, der 104. 148. vnd der gleychen mehr, Denn wenn die heylige schrifft gelesen odder geprediget, odder gehört, nicht gezogen wird ynn eyn beten vnd dancksagen, so ist alle mühe vnd erbeyt verlorn.

Psalm ciiij. cxlviij.

.iij. Stubieren ynn der heyligen schrifft.

Zum dritten. Alle tage solt yhr etliche stunden, wens euch wolgefelt, ynn der Bibel, das ist, ynn der heyligen schrifft lesen, aber sehet zu, das yhr dem lesen recht thut. Erstlichen solt yhr das geringste wort ynn der heyligen schrifft verfasset, nicht weniger achten, denn das Sacrament des altars, Denn Gottes wort ist eyn göttliche krafft, wilchs vnsere seelen selig macht, yha es ist Gott selbs, das wort ym fleysch vnd ynn der stym ist gleych. Darumb solt yhr nicht gedencken an den buchstaben, oder an die stymme vber Gottes wort gezogen, sondern an die götliche krafft, die darynnen verporgen ist. Derhalben so habt grossen vleys, das yhr nicht mit wenigerm ernst die heylige schrifft leset, denn wenn yhr das Sacrament des leychnams vnd blutts Christi empffahet, thut yhr anders, so wirt euch Gott vorschwinden fur ewren augen, Yhr werdet gifft fur ertzney aus der Bibel lesen, wie denn Gott drawet ym Propheten Isaia am .6. vnd am .28. Im Esekiel am .14. ym Mattheo am .13. Item zu den Römern am .9. vnd 10. Capiteln.

Rom. j. Joh. j.

Isa. vj. xxviij. Ese. xiiij. Mat. xiij. Ro. ix. x.

[A_4] Meyn lieber herr vnd vetter, hüttet euch fur verkleynerung Gottes wortts, es sey mit gedancken oder mit wortten, Warlich warlich, Gott lest es on grosse verblendung nicht so hyn gehen, er strafft mit grossem ernst solche freuele, freydige mißhandlung seynes wortts, denn keyn frucht kompt dauon, Keyn geyst ist ynn dem menschen, der nicht ob Gottes wort erschricket, wie Isaias sagt am 66. Cap. Auff wen werd ich sehen, spricht der Herr, denn auff den armen, vnd auff eyn demütigen zerbrochenen geyst, der do erschrickt vber meynen worten? Drumb solt yhr nicht nachfolgen den freydigen, losen, rohen, falschen Christen, die itzt leyder zu vnsern zeytten eyn tisch meerichen, eyn vnnütz geschwetz, vnd eyn spitzfindige disputation, die zu stoltz vnd habder dienet, aus dem wortte Gottes machen,

Isaia lxvj.

derhalben sie auch Gott plaget, das sie aller laster voll sind, mehr denn keyn Papist, wilcher früchte werden bald heraußbrechen.

Rom. j.

Zum andern. Was yhr ynn der heyligen schrifft leset, das nempt an fur euch selbs, es gehet euch am meysten an, was ynn der schrifft geschrieben stehet, es rüret ewren syn, ewer geperd vnd ewer weysse. Ewer leyb vnd seele regieret nach Gottes wort, Ewern radt, trost vnd hülff suchet ynn der heyligen schrifft. Wenn yhr euch denn selbs also habt wol vnterweyset, so habt yhr schon eyn kunstbrun ynn ewer hertz vnd gedancken, yha ynn ewre gelieder, gegraben, der nymmer mehr außtrücknen noch versiegen mag, wie Christus saget ym Johanne am 4. vnd .7. Cap. Dauon yhr denn alle welt müget leren vnd trencken, on eyn müheseligs vnd erbeytsames süchen, vnd lesen, zu der zeyt, wenn man predigen odder radtgeben mus. Denn so man alleyn aus büchern vnd nicht aus erfarung, odder aus dem hertzen leret, folget keyner, odder gar kleyner nutz herauß.

Joh. iiij vnd vij.

Zum dritten. Machet euch eyn kurtz vnd kleynes registerleyn, dareyn yhr verzeychnen müget die furnehmsten punct vnd artickel ewer lection, das also die vorige erbeyt die nachfolgende gering mache, vnd müget allweg zur [A_4^b] hand haben, was euch zu ewer anligende nott dienet.

Zum vierden. Ehe denn yhr anfahet zu lesen, so bittet Gott, das er euch wolle füren vnd leytten ynn der schrifft, vnd eröffnen was euch dienet, vnd verhalten was euch nicht dienet, das er euch wolle behütten fur dem, das mehr frage denn besserung bringe, Faret gemäylich für vnd für ym lesen, habt eyn aufffsehen ym hertzen auff Gottes hand, wie er euch füret, also folget hynach, eylet nicht, wenn er euch forttreybet, so gehet fort, Wenn er still stehet, so stehet auch still, Wie geschrieben ist ym vierden buch Mose am .9. Capitel.

Wie die schrifft zu lesen.

Nu. ix.

Zum funfften. So yhr vberdrüssig wolt werden zu lesen, so höret auff, das nicht dieser vberdries euch zu letzt eyn grewel vnd egkel mache vber dem hymmelbrodt, zu schaden ewer seelen, wie do stehet ym vierden buch Mose, am .11. Cap. vnd zun Römern am .12. Wollet auch nicht zuuiel wissen, das nicht euch das manna zu schaden diene,

Nu. xj. Ro. xij.

Exodi xvj. wie ym andern buch Mose stehet am 16. Werdet yhr nicht klug seyn ym lesen, hören odder reden von Gottes wort, so sollet yhr unseglichen schaden erleyden müssen. Die Corinther wolten auch zu viel spielen mit Gottes wort, drumb warnet sie Paulus fur schaden.

Zum lesen ynn der heyligen schrifft vermanet uns Christus ym Johanne, do er zu den Jüden spricht. Joh. v. Süchet ynn der schrifft, denn yhr meynet, yhr habt das leben drynnen, und sie ists, die von myr zeuget. Deßgleychen auch Paulus ynn der ersten Epistel an Timotheon, am .4. und ynn der andern am .3. j. Timo. iiij. ij. Timo. iij. Auch do er die eygenschafft eyns Bischoffs erzelet, spricht er unter andern, er soll leerhafftig seyn. Und zu Tito am .1. Titon j. sagt er, er soll halten ob dem gewissen wort der lere, auff das er mechtig sey zu ermanen durch die heylsame lere, und zu straffen die widdersprecher.

Wenn yhr leset yn der Bibel, so süchet auch die örtter, wilche neben aus an dem rande verzeychnet sind, wie man es nennet die Concordantien, Concordantien. und besehet ynn den selbigen, was zuuor und was hernach stehet ynn dem Capitel, wie es zusamne stymme, Also thut auch ynn andern büchleyn [B] und lerern. Merket auff den Titel des buchs, darnach besehet, wie alle nachfolgende rede sich auff den Titel richten, wol odder ubel, und uberleset yho alle citation odder allegation aus der Bibel ym Original, wie itzt gesagt ist, thut yhr das eyn halb iar, yhr werd grossen nutz befinden.

Die ordenung aber, die yhr ym lesen halten solt ynn der Bibel, sey dise, Orbenung ym newen testament zu lesen. An Sant Matthes Euangelion fahet an, und leset den Text schlecht hynweg on Comment, eyn mal odder drey, das yhr wol darynnen kondig werdet. Darnach das Euangelion Sant Marcus, wilchs ynn eyn kürtze Sant Matthes Euangelion verfasset, Und vergesset yho nicht, die Concordantien zu suchen. Nach diesen leset die Epistel S. Pauls an Titon, mit grossem vleys, eyn mal odder drey, darauff die zwu an Timotheon, als der vorigen außlegung. Darnach leset die Epistel an die Colosser auch mit grosser acht, auff die selbige als denn die Epistel an die Epheser, wilche ist eyn weyttere auß-

legung der an die Colosser. Denn so leset die an die Galater . dazu die an die Römer, als eyne gloß der an die Galater. Die andern Episteln vnd bücher des newen Testaments werden sich ym lesen vnd suchen der Concordantien wol finden. Zu letzt leset das Euangelion Johannis, als eyn Johannes segen nach der mallzeyt der heyligen schrifft, Deßgleychen auch seyne Episteln, die nichts anders sind, denn veterliche vermanungen zu yhenen dingen, so ynn seym Euangelio sind beschrieben. So findt yhr auch ynn Sant Peters ersten Epistel eyn summa aller ding, so yhr ynn den vorigen büchern gelesen habt, mit leren vom glawben, von zucht vnd liebe, also gemenget vnd gezieret, das sie ewrem volck zu predigen sol eyn form vnd anfang seyn. Die geschicht der Aposteln reyzen den leser selbs zu vleyssigem lesen vnd erkentnis des furtgangs vnd zunehmens der Euangelischen lere, darnach wyr vns auch sollen richten zu vnsern gezeytten.

Ordenung ym alten testament zu lesen.

Am funfften buch Mose, Deuteronomion genant, fahet an ym alten Testament zu lesen, dareyn wirt sich der gantze Mose schicken durch vleyssiges vbersehen vnd nachsu-[Bj[b]]chen der Concordantien, so an dem rande verzeychnet sind. Niemand mag glewben on erfarnis, wie grossen nutz das bringet, so man die Concordantien vnd Allegaten hyn vnd her ynn der Bibel mitzu besihet, Denn also wirt der leser bekant ynn der heyligen schrifft on mühe vnd erbeyt, findet auch zu zeytten etwas, das yhm anders wohyn dienet, darauff er nie gedacht hatte. Die vier ersten bücher Mose sind so viel deste lüstiger zu lesen, wie viel sie lustiger historien ynn sich haben, die den leser seer erlüstigen. Also thun auch die andern bücher, ynn wilchen die historien stehen, als, Josua, das buch der Richter, Ruth, Samuel, das buch der Könige, die Chronica, Esra, Nehemia, Esther, vnd der gleychen. Aber ynn allen historien mercket darauff, wie Got die glewbigen ynn seyner hand tregt, vnd die vnglewbigen schwerlichen straffet. Ym buch Hiob findt man eyn hübsche disputation dauon, ab Gott nicht alleyn die sunder vnd gottlosen, sondern auch die frommen vnd gottfürchtigen mit vnglück vberfalle, da widder doch die freunde des Hiobs gar starck handlen vnd disputieren, Hiob aber

Concordantien.

Historien bücher.

Hiob.

hat recht ynn seynem fürnehmen, das Gott auch den frommen zu zeytten vnglück zuschicket, wie denn auch yhm geschehen sey. Ynn dieser disputation vnd handlung findet man gar schön ding von Gottes gewalt vnd weyszheyt, wie die ynn den Creaturn erscheynen vnd erkant werden.

Psalter. Der Psalter soll ewer gesangbüchlyn seyn, aus wilchem yhr bulliedlyn singen solt ewerm lieben Gotte. Also verzeychnet euch die summa vnd ynnhalt der Psalmen, das yhr allweg zur hand haben müget, was euch not ist. Zu solchen liedlyn vermanet vns S. Paul ynn der Epistel an die Coloser, do er spricht, Leret vnd vermanet euch selbs, mit Psalmen vnd lobsengen vnd geystlichen lyden, ynn der gnade, vnd singet dem HErrn ynn ewren hertzen, Vnd alles was yhr thut mit wortten odder mit wercken, das thut alles ynn dem namen des HErrn Jhesu, vnd danckt Gott dem vater durch yhn. Deszgleychen auch ynn der Epistel an die Epheser, sagt S. Paul. Werdet [Bij] nicht vnuerstendig, sondern verstendig, was da sey des HErrn wille, vnd saufft euch nicht voll weyns, daraus eyn vnördig wesen folgt, sondern werdet voll geystes, vnd redet vnternander von Psalmen vnd lobsengen vnd geystlichen lyden, singet vnd spilet dem HErrn ynn ewren hertzen, vnd saget danck allzeyt fur yderman, Gott dem vater ynn dem namen vnsers HErrn Jhesu Christ, vnd seyt vnternander vnterthan ynn der furcht Gottes. Wenn yhr yhm also thut, wirt euch der geyst Christi solche andacht dazu geben, das ewer gröste frewde darynnen seyn wirt, glewbet myr, keyn Poet, keyn bullyd wirt euch yhe so wol gefallen haben, als eben die Psalmen, wenn yhr diese andacht dazu vberkomet.

Colos. iij.

Ephe. v.

Salomons bücher. Die sprüche Salomons last euch seyn fur eyn kinderschull ynn der Christenheyt. Der Prediger Salomons sey euch eyn spiegel der welt laufft, vnd wie keyne frewde nicht ist, wo nicht ist göttlich erkentnis, vnd wie alleyn dem gottseligen menschen wol seyn mag auff erden. Das hohe lyd Salomons soll euch der geyst Christi leren verstehen zu seyner zeyt.

Propheten. Vnter den Propheten weys ich euch keyne Regel noch keyn zill zu stecken, wie yhr euch hiltet ym lesen. Denn etliche fahen an den kleynen Propheten an, am Hosea, vnd richten sich nach dem Hosea ynn alle nachfolgende kleyne

Propheten, Etliche gebrauchen des Propheten Amos, als zu eym ziel vnd Register, wie denn des Propheten Isaia vnter den grossen Propheten. Meyns bedünckens aber, wenn eyner den Isaiam eyn mall odder drey vleyssig durchlesen hette, vnd wer etwas eyn wenig drynnen erfarn, der solde sich darnach aus allen andern Propheten wol richten, vnd sie darauff wissen zu ziehen.

Isaia.

Man hat auch gutte anweyssung ynn etliche bücher, als Doctor Martin Luthers außlegung vber die Epistel S. Pauls an die Galater, ynn etliche Psalmen, ynn die Episteln S. Peters, ynn das fünffte buch Mose vnd der gleychen büchleyn mehr. Item, Philipp Melanchtons anweyssung ynn die heylige schrifft, ynn Mattheum, ynn [Bij[b]] Johannem, ynn S. Pauls Episteln an die Römer vnd Corinther. Item, Johan Buggenhagens des Pomern Commentarien ynn den Psalter, seyne außlegung ynn die kurtzen Episteln S. Pauls, Ins Deuteronomion, ynn Samuelen, vnd ander ding mehr. Wenn yhr obgemelte außlegungen gelesen habt, künt yhr euch wol behelffen, ynn der Bibel fortzufaren, das euch fortthyn nicht nott seyn wirt, vill Comments zu lesen. Aber fur aller Lection leset yho mit grossem vleys Locos Communes theologicos, das ist, die gemeyne anweyssung ynn die heylige schrifft Philipp Melanchtons, vnd süchet alle sprüche von yhm Citirt vnd allegirt, aus der Bibel, das yhr eyn grund der lere fassen mügt, wilchs euch grossen nutz vnd frommen bringen wirt.

Annotationes.

Ich mus hie auch sagen von hyndernis des zunehmens ym lesen, Das etliche viel lesen vnd kleyn, odder keynen nutz dauon haben, ist dis die vrsach, sie lesen vnd studieren nicht darumb, das sie selbs wissen wollen, vnd gelert werden ynn denen dingen, die sie lesen, sondern lesen alleyn für andere leutt, da durch sie yhr eher, rhum vnd gutt süchen mügen, odder thuns aus lautterm fürwitz. Denn wo das nicht ynn yhnen were, würden sie das lesen wol lassen anstehen. Das verstehet also. Der rechte verstandt vnd das rechte wissen ynn der heyligen schrifft leyt daran, das mans so befinde ym hertzen, wie mans lisset, vnd das der leser also gesynnet werde, wie die Lection anzeygt. Denn die heylige schrifft wirt nicht verstanden durch hohe

Hindernis des zunemens ym lesen.

beschawlickeyt der vernunfft, sondern durch eyn hefftigs befinden vnd fülen des hertzens, das also vnser hertz vnd wandel der Lection gleych gestalt vnd ehnlich werde. Also, das alles ander wissen ynn der Bibel, ob eyner auch alle sprüch so wol wüstet, als das vater vnser, vnd viel dauon könde schwatzen, dazu alle außlegungen der veter vnd Doctorn außwendig wüstett, so ist es nicht mehr, denn ob er die wort alleyn lesen könde, on allen verstandt, gegen dem fülen vnd befinden der ding, die eyner lisset. Wo das befinden nicht ist bey dem wissen, so folget ni-[Biij]chts denn vnnütz geschwetz vnd disputieren, vergebene fragen, vnd leychtfertigkeyt der gemüete, dawidder Paulus viel schreybet ynn den Episteln an Timotheon vnd Titon.

j. Cor. 4. Dieweyl denn aber wenig nach dem befinden streben, so sie ynn der heyligen schrifft lesen, so folget, das auch yhr wenig die Bibel recht verstehen, werden also lose schwetzer draus, zu ergernis der eynfeltigen. Denn wie S. Paul sagt zu den Corinthern, das reych Gottes stehet nicht ynn wortten, sondern ynn krafft, Also thun yhr auch viel, die ynn menschlichen künsten studieren, wo sie nicht mehr das gründtlich wissen süchen, denn gutt vnd eher zueriagen, vnd den furwitz zupüssen, so werden sie wol vngelert bleyben, ob sie gleych Magistri vnd Doctores werden. Ich hat myr furgenomen vnd auch angefangen, euch zu vermanen, den pfarstand recht anzufahen, so byn ich zu fern neben aus gefaren ynn diesen vorigen artickeln vnd puncten, aber doch nicht on nott vnd sonderlichen nutz, als ich hoffe. Nu aber wollen wyr die andern stück nacheynander sehen.

iiij. Zum vierden . So yhr nu alle tage also reformieret vnd informieret, abbrechet vnd auffbawet an ewren synnen vnd sitten (wie euch denn S. Paul ynn den Episteln an Timotheon feyn leret, sonderlich do er spricht, fleuch die lüste der iugent) vnd euch selbs gantz, wie eyn kindt, vnter die sporn nehmet, zu leren, zu zyhen ynnen vnd aussen, nach der regel der schrifft (wie auch die veter ynn der wüsten anfengklich thetten mit der iugent) so werdt yhr euch selbs erst lernen kennen, viel ynn euch selbs erfaren, dauon euch alle welt nicht sagen möchte. So hüttet euch

j. Tim. 4. 5. 6. 2. Timo. 2.

nu, das yhr nymmer keyn zyl der zeyt odder stell euch bestymmet zu beten odder zu lesen ynn der Bibel, sondern folget alleyn dem geyst, der euch wol treyben wirt zu seyner zeyt. Aber ynn andern vbungen ewers gemüts, durch studieren ynn menschlichen künsten, historien, rechten, natürlichen dingen vnd der gleychen, odder ynn erbeit des leybs, solt yhr eyn ordenung vnd regiment haben, denn on vernünfftige orde-[Biij[b]]nung schaffet yhr gar nichts. Habt auch eyn ordentliche, zeytliche, messige zeyt ym schlaffen, vnd on grosse nott verandert sie nicht, das yhr nicht vom schlaff kommet. Also thut auch mit speys vnd tranck, werdet yhr ewren leyb nicht ynn eyn leydliche, fügliche ordenung richten ynn schlaffen, essen vnd trincken, so habt yhr nymmer ruge noch frewde, werdet auch nichts außrichten. Dauon leret auch S. Paul den Timotheon ynn seyner ersten Epistel. i. Tim. 5.

Ewers hauss vnd haußgesindes regiment soll wol geordent seyn, denn so spricht Paulus zu Timotheo, das eyn Bischoff vnter andern so sol geschickt seyn, das er seynem eygem hause wol furstehe, vnd gehorsame kinder habe, mit aller redlickeyt, vnd sagt. So aber yemandt seynem eygen hause nicht weys fürzustehen, wie wirt er die gemeyne Gottes versorgen? Auch ewer studieren ausserhalb der heyligen schrifft soll eyn ordenung, mass vnd zyl haben, wie yhr ynn andern büchleyn geleret werdet. Dazu vleysset euch auch, yrgent eyn erbeyt zu lernen, zur vbung des leybs, vnd zu verzeren nützlich die zeyt, darynnen yhr zu andern vbungen vnlustig seyt. Erbeyten ist eherlich, so das man auch etliche Fürsten findt, die das drechsler handwerck vnd der gleychen lüstige erbeyt mehr, gelernet haben, die zeyt da durch zukürtzen vnd zuuertreyben. Denn on erbeyt des leybs mügt yhr nicht lang, on schaden ewer synne, ewers dings vnd gescheffts warten, yhr müst zu letzt außlauffen, hyn vnd her spacieren fur die lange weyl, wilchs on ewern mercklichen schaden nicht wol kan geschehen. Auch wirt es euch nützlich seyn ym haus zu ewrem gebrauch, Yhr vertreybet anch hiemit viel melancolischer fantasey. Es ist auch besserlich ewren nehsten vnd vnterthanen. Es macht gar bös geblüet, wenn die bawern ynn yhrer erbeyt

Haußgesindt. i. Tim. 3.

Erbeytten ist eherlich

gedencken an der Pfaffen fawl leben, sonderlich zu vnsern gezeytten. Wie vleyssig der grosse prediger Paulus gearbeyttet habe mit seynen henden, leset yhr ynn den geschichten der Aposteln, vnd ynn den Episteln an die Thessalonicher.

Act. xx. j. Thes. ij. ij. Thes. iiij.

v. Andacht.

[B4] Zum funfften . Zwey ding sind, wilchen alle andere erbeyt des studierens weychen sollen. Andacht vnd ewers brudern nott, als wenn euch eyn gutter gedanck vnd andacht zufellet, von Gott, odder von ewer seelen heyl vnd seligkeyt. Item, Eyn gutter verstandt eyns spruchs yrgent ynn der heyligen schrifft, so wartet seyner auß mit allem vleys vnd wisset, das euch Got veterlich heymsůchet, vnd itzt Gottes zeyt sey mit euch zu handlen, alldo solt yhr denn, als eyn gehorsamer diener, alle erbeyt lassen anstehen, wo sie euch daran hyndert. Ist es aber vmb die erbeyt also gethan, das dabey solch auffnehmen, auff Gottes eynsprechen, mag bestehen, so volfůret die erbeyt mit, für vnd für. Hůttet euch yho, das yhr keyn solchs heymsůchen Gottes vergebens lasset furůber gehen, wilchs warlich nicht on grossen mercklichen schaden geschehen mag. Denn vnser schicken zu andechtigem lesen oder beten hilfft nichts. Gott wil vns nicht allzeyt auffwůschen, wenn wyr wollen, er kompt selbs, wens yhm gefelt vnd klopffet an, wyr sollen auff yhn vleyssig warten, vnd dis wartten ist die beste schickung zu der andacht, Lasset yhr eyn solch heymsuchen vergebens hyn gehen, yhr solt es wol bald nicht mehr haben můgen. Sant Franciscus bevlysse sich des, das er keyn Gottlichs heymsůchen furůber gehen liess one frucht, er warttet des allzeyt aus, vnd so er ym regen odder schnee wandelt, wenn seyn hertz von Gott gerůret ward, stund er stille, vnd hörete was seyn Gott mit yhm handlet, vnd redete, Wie auch der Psalm sagt. Ich will hören was Gott der HERR redet, denn er wird fryde reden zu seynem volck vnd zu seynen heyligen, das sie sich nicht keren zur torheyt.

Götlich eynsprechen.

Franciscus andacht.

Psal. 85.

Also haben die heyligen Patriarchen vnd Propheten offt gehort, Got mit yhnen reden yns hertz, aber wyr wissen nichts mehr dauon, darumb seyn wyr auch so gottloss. Dazu wird euch denn nu die heylige schrifft nott

Unterscheydt der eynsprechungen. Ro. xij. j. Cor. ij. j. Joh. 4.

seyn, das yhr merckt, ob solchs eynsprechen der schrifft gemeß sey odder nicht, das yhr wisset heylsame vnd betriegliche eynsprechung zu vnterscheyden vnd zuerkennen, [B4b] bey der regel des glewbens ynn der schrifft geleret, wie S. Paul sagt zu den Römern. Hat yemand weyssagung, so sey sie dem glawben eynlich. Deßgleychen handlet er ynn den Episteln an die Corinther, vnd Sant Johannes ynn seyner ersten Epistel am vierden capitel. Dauon lyß viel gutts dings ym buch Collationes Patrum genant, darynnen eyn gutter teyl des Christenthums stehet, das man wisse vnterscheyd zwischen rechter vnd falscher andacht, zwischen der warheyt vnd betriegk der eynsprechungen.

Des nehsten not helffen.

Das andere stück, dem alle selbsfurgenomene vbungen weychen sollen, ist notdurfft ewers nehsten, ewers weybs, ewrer kinder, ewers haußgesinds, ewer freunden vnd feynden, der eynheymischen vnd frembden. Vnd das also, Ewrem weyb vnd kinden solt yhr förderlich dienen, sie trösten, yhn helffen vnd ratten, vnd der gleychen werck der liebe erzeygen, ynn gesundheyt vnd kranckheyt, daran soll euch keyn selbserdachte vbung hyndern, das kind zu tragen, das kind zu wigen, yhm zu singen bey der wigen, dasselbige freuntlich vnd veterlich anzureden, Vnd es soll euch keyne schahm dauon ziehen, denn was yhr weyb vnd kindern thut, das habt yhr Gott selbs than, vnsere eltern habens vns auch than. Darnach solt yhr hülfflich vnd tröstlich seyn ewrem haußgesind, ewren nachtparn, vnd andern die es bedürffen, yhn zu willen faren nach vermügen, Denn eyn mensch ist dem andern zu gutt geschaffen, Derhalben wilcher seynem nehsten nicht hilfft noch redt, so viel er vermag, der ist wider Christen noch mensch. Es soll keyn mensch ynn ewrem Pfarspill seyn, das nicht dienst, radt, hülff vnd trost von euch empfahe.

vi. Betrübte zu trösten

Zum sechsten . Sonderlichen vleys solt yhr ankeren, die betrübten zu trösten. Vnd dazu gehört grosse weyßheyt vnd fürsichtickeyt. Meyn lieber herr vnd vetter, ich bit euch gar freuntlich, yhr wollet ym besten annehmen, das ich euch solch ding zuschreybe, vnd euch hyrynnen lere vnd vnterweyse, Ich thu es warlich euch vnd vielen zu gutte. Ich habs an myr vnd andern mehr erfarn, was fur fer-

lickeyt ynn diesem stück leyt. Darumb solt yhr erstlichen [C] dise tugent an euch haben, das yhr verschweygen köndt alles was yhr höret von den leutten, die euch yhre nott klagen vnd fürtragen. Heymlickeyt schweygen ist eyn grosse kunst, die wenig leutte können, last euch wider weyb noch freunde so lieb seyn, das yhr für yhnen dauon etwas redet, getrawet niemand, denn der teuffel vleysset sich auff allen örtten, vnradt vnd verlewmbdung anzurichten, vnd zu treyben auff die prediger vnd lerer des Euangelions. Denn so man solt erfarn, das yhr eynem andern seyne heymligkeyt offinbarete, würd er odder ander leutte sagen, yhr weret eyn schalck vnd schwetzer, Daraus denn dem Euangelio schmach vnd schand entstünde. Auch solt yhr keynem menschen seyne klage odder furgetragen nott verlachen, eynen iglichen dünckt seyn anliegen das gröste seyn. Denn so yhr eyn mal offinbarete eynes andern heymlickeyt, odder seyne klage vnd nott fur spott hieltet, erschreckete yhr yhn vnd viel andere mehr, das sie euch hynfürder nicht mehr dürfften vmb radt fragen, vnd yhre gewissen euch eröffnen, wilchs denn zu grossem mercklichem schaden der betrübten gewissen reychen würde. Eyn Pfarrer odder Prediger soll die letzte zuflucht seyn der betrübten vnd geengsten auff erden, sonderlich wo es die gewissen belanget, Also, ob eyner keynen radt noch hülff bey euch fünde, das er dennoch eyn freuntlichen gruß, eyn hertzlichs mitleyden vnd eyn verschwiegen mundt bey euch gewartten müge.

Heymlickeyt verschweygen.

vij. Zum Siebenden. Lieber herr vnd vetter, ich bitt, zürnet nicht vber meyner rede. Es ist bißher selltzam gewesen, das man den gemeynen leyischen pfaffen, wie man sie genennet hat, viel grosser, schwerer hendel furgelegt hette, sonderlich aber habens weyse vnd die fürnehmste leutte nicht gethan. Man ist gangen yrgent zu grossen Doctorn, zu den berümbten beychtuettern vnd predigern ynn die Clöster, darumb auch ewer eyner nicht so viel erfarung haben mag, noch viel vrsach gehabt, grossen, schweren vnd tapffern hendlen nach zutrachten, nach zugedencken, lesen odder fragen, damit man redlichen, erbarlichen, ge-[Cj[b]] trewen, gutten radt geben möchte. Ich weys was ich sage. So aber yhr vnd vnsers gleychen anfahet das Euangelion

Radten in schweren grossen hendeln.

zu predigen, vnd viel volcks zulaufft, vnd glewbt ewrer lere, vnd eyn mißfallen hat an den vorigen radtleutten, wirt man anfahen ynn grossen sachen radt bey euch zu süchen. Darumb ists nott, das yhr die leutt freuntlich empfahet, ernstlich vnd vleyssig zuhöret, die hendel wol begreyffet, euch auch züchtig ynn geperden vnd wortten haltet, niemand nachredet, niemand scheltet, niemand lestert, niemand verachtet, mit yderman redet als sichs zymet. Yhr werdet nicht yderman kennen, es werden viel teuscher vnd falsche brüder, vnter gutter gestalt zu euch komen, frawen vnd manne, vnd wo sie euch vnzüchtig erfünden, würden sie euch ausschreyen fur yderman, zu spott dem heyligen Euangelio.

Nicht on vrsach hat S. Paul so vleyssig geleret an vielen örtten, wie eyn Christen ynn wortten sittig vnd züchtig seyn soll, vnd sonderlich zu Timotheo spricht er, Der iungen wittwen entschlahe dich, denn wenn sie geyhel worden sind widder Christon, so wollen sie freyen. Vnd bald hernach. Halt dich selber keusch. Fur allen dingen solt yhr euch lassen finden getrew, redlich vnd verschwiegen, darnach weyßlich radten, denn der heylige geyst gibt auch fürsichtigkeyt vnd radt ynn menschlichen handlungen, wie ym Propheten Isaia stehet. Wisset yhr nicht dazu zu rathen nützlich, so schweyget lieber stille, das yhr niemand verfüret, vnd das nicht ewer vnfürsichtigkeyt getaddelt werde. So yhr Gottes geyst vnd weyßheyt, verstandt vnd klugheyt bittet, wirt euch Gott nicht lassen, wie Christus ym Luca sagt.

i. Tim. v.

Isa. xi.

Lu. xi.

Hierzu werden euch nicht vbel dienen die historien der heyligen schrifft, die lere Salomonis, Sant Pauls vnd ander der gleychen bücher mehr. Item, wirt euch auch nicht schedlich seyn, das yhr zu zeytten leset die heydnischen historien, die bücher Senece, Ciceronis vnd anderer. Item Keyserliche, Römische, Stadt vnd landt rechte, wilchs alles nott seyn wirt ynn zeytlichen, eusserlichen, menschli- [Cij] chen sachen zu radten. Aber die sachen, so das gewissen betreffen, soll man handlen mit Gottes wort. Vnd eygne erfarung ynn viel leyden vnd engsten, trübsaln vnd widderwertickeyt hilfft viel dazu. Darumb mügt yhr auch wol

lesen das buch von dem leben der altuetter, Collationes Patrum, Die Epistein Hieronymi, Augustini, vnd anderer der gleychen mehr, Etliche büchlyn Gersonis, Keysersbergs, Tauleri, vnd was des dings mehr ist, ynn wilchen man findet grosse erfarung vnd trewe warnung, zu tröften die engstigen hertzen vnd gewissen, die von dem Teuffel an vnterlaß werden angefochten.

Es wirt euch fürkomen mancherley leyden, angst, not, bekümmernis, widderwertigkeyt, trübsal vnd anfechtung, dazu euch von nötten seyn wirt götliche weyßheyt, ab yhr gleych allen vleyß ankeret.

Rohe, loße leutte. Dauon wissen rohe, loße lewtte nichts zusagen, wüschen auff, schelten Pfaffen vnd Mönche, verwerffen alle alte ordenungen, schwatzen vom Euangelio on erfahrung, on befinden vnd fülen geystlicher dinge, wissen so viel von gemeynem menschlichem leben, als eyne kwe vom mittag, sind on zucht, on eher, vnd zu nichts nütz, denn schand, laster, vnrüge vnd vnglück anzurichten, yha land vnd lewtte schmehen, odder hyndern ynn andern sachen Gottes wort durch yhr rohes loßes leben. Aber yhr, meyn lieber vetter vnd herr, solt Christo vnd euch die schande nicht auff thun, das yhr solchen gesellen folgen wöltet. Dis wil ich euch auch vermanen, wilchs ich doch schier vergeßen hette, das, wenn yhr eynem handel nicht klug genung seyt, wöltet andere getrewe, weyße leut hirynnen radt fragen, odder die menschen daselbs hyn, mit guttem abschid, weyßen.

viij. j. Thes. 2. 2. Cor. j. 2. Cor. 12. Ro. 15. Gala. 6. Act. 20. Zum Achten, Lernet von Paulo ynn seynen Episteln, vnd auch ynn den geschichten der Aposteln, wie hertzlich vnd mütterlich er mit bitten, weynen vnd allem mitleyden einen iglichen geleret hat, ermanet, vnd getröstet tag vnd nacht, leßet die selbigen Episteln vnd Capiteln, werdet yhr gar hübsche sprüche drynnen finden. Auch sagt S. [Cij[b]] ij. Tim. ij. Paul ynn der andern Epistel an Timotheon. Eyn knecht des Herrn soll nicht zenckisch seyn, sondern veterlich gegen yederman, leerhafftig, der die bößen tragen kan, der mit sanfftmüt straffe die widderspenstigen. Des gleychen ynn j. Tim. 3. Bischoff. der ersten Epistel, spricht er vnter andern, das eyn Bischoff seyn soll vleyssig, nüchtern, züchtig, sittig, gastfrey, leerhafftig, nicht weynsuchtig, nicht beyssig, nicht schendlichs

gewyns gyrig, sondern gelinde, nicht habberig, nicht geyzig. Vnd ynn der Epistel an Titon sagt er fast die selbigen wort. Eyn Bischoff sall vntabbelich seyn, als eyn hauß-halter Gottes, nicht hoch von yhm selbs halten, nicht zornig, nicht weynsuchtig, nicht beyssig, nicht schendlichs gewyns gyrig, sondern gastfrey, güttig, züchtig, gerecht, heylig, keusch, vnd halt ob dem gewissen wort der lere, auff das er mechtig sey zu ermanen durch die heylsame lere, vnd zu straffen die widdersprecher. Meyn lieber Herr vnd vetter, bittet auch Gott offt vnd vleyssig, fur angefochtene menschen, denn groß ist der qual vnd die angst der betrübten.

Tit. j.

Zum Nennden, Habt grosse sorge dazu, das yhr nyemand verkirtzet odder verfüret mit ewrem radten, das yhr nicht darnach eyn ewiges rewen müsset tragen ewer leben lang, vnd sonderlich ynn ewer letzten nott des halben ynn angst fallen, wenn yhr meynet, Gott habs vergessen. Darumb ßo thut alle ding mit güttem gewissen vnd wolbedachtem gemütt, dazu mit müglichem vleyß. Sehet Gott ynn die hende, er wirt euch helffen. Wilchs vorhyn ist eyn engstlich, mühesam beychten gewest, das soll itzt vnter den Christen gekeret werden ynn eyn zuuersichtigs getrewes radtfragen vnd radtgeben, auß brüderlicher liebe fur Christo, Denn er sagt also ym Mattheo, Wo zween vnter euch eyns werden auff erden, warumb es ist, das sie bitten wöllen, das sall yhn widderfaren von meynem vater ym hymel, Denn wo zween oder drey versamlet sind ynn meynem namen, da byn ich mitten vnter yhn. O wie eyn thewer mensch ist das, bey dem yederman radt, trost, mitleyden, trewe, eyn verschwiegen mund, vnd eyn Christ-[Ciij] lich lieblich hertz findet, ynn seynen nötten vnd anfechtungen, Von eynem solchen manne sagt Salomon ynn den Sprüchen. Der mund des gerechten ist eyn lebendiger brun. Item, Der mundt des gerechten bringt weyßheyt. Der gleychen sprüche viel findet man ynn der heyligen schrifft, Wenn yhr die wort S. Pauls woll weget, ynn den Episteln an Timotheon vnd Titon, findet yhr grund vnd vrsach der dinge aller.

ix.

Trewlich den gewissen radten.

Mat. 18.

Prouer. 10.

Zum zehenden, Von dem predigampt. Erstlichen vnd fur allen dingen bittet Got, das er seyn wort lege auff ewre zunge, vnd die selbige regiere nach seynem willen, zu

x.

Predigampt.

heyl vnd seligkeyt der zuhörer, denn ewer anschlag vnd fürnemen gilt hie nichts, Gott regieret die zunge, wie Salomon sagt ynn den Sprüchen, Der mensch setzt yhm wol für ym hertzen, aber vom Herrn kompt das anttworten der zungen. Bittet Gott, das er euch nicht lasß yrren euch vnd den zuhörern zu schaden, wie Esekiel sagt ym .14. cap. Vnd bittet yhn das er euch gebe alßo zu halten ym hertzen, wie yhr leret mit dem munde, Denn wo nicht hertz vnd mund gleych ist, sundiget man on vnterlas, ab man auch nichts denn von Gott vnd Christo redete. Was nicht aus dem glawben hergehet, das ist sunde, wie S. Paul zun Römern sagt.

Prouer xvj. — Ese. 14. — Ro. 14.

xi. Zum Eylfften, Versuchet Gott nicht, thut alles, wazu euch Gott hat gerüfft vnd krafft geben, das ist, leßet mit vleyß, schreybets zusamme, halltets gegen die schrifft, bedenckets vorhyn woll, abs den zuhörern diene odder nicht, ab nicht mehr schaden denn nutz daraus kome, ßo werdet yhr offt finden, wenn yhr eyn predig vorhyn zwey oder dreymall bedacht habt, wie viel euch darynnen mißfallen wirt, vnd wie nöttig sey eyn vleyssiges warnemen der materien vnd der wörtter. Man redet bald eyn wort, das zu grossem schaden dienet, wilchs man nymmer mehr kan herwidder bringen, So lest Gott nicht schimpffen mit seynem wortte, Das worttlyn vnd diese gemeyne rede, do man spricht, Ich hetts nicht gemeynet, das es also ergehen solt, ist auch fur den menschen spöttlich, wie viel mehr [Ciij[b]] fur Gott, vnd sonderlich wenn es Gottes sache, vnd der seelen seligkeyt antrifft. Das wisset vorwar, das kein wörtlyn dem gerichte Gottes enttrynnen wirt, Steyn vnd holtz wirt zeugknis von ewer predig geben, denn sie eben geschaffen sind vnd erhalten werden durch das göttliche wort, wilchs yhr prediget.

Vleys haben ym lesen vnd reden.

xij. Zum Zweylfften. Ich hab itzt gesagt, das yhr on vleyssiges, andechtiges, furgehendes gebet nicht solt auff den predigstull gehen, denn warlich der teuffel feyret nicht, er wirt euch hyndern an nutzlichen wortten, odder wirt euch treyben, ettwas schedlichs zureden on ewren danck, wo er nur mag, dauon euch groß leyd erwachssen wirt, Als itzt viel vnnütze schwetzer vnbescheiden auff der Cantzel schwatzen, derhalb sie ynn grosse peyn vnd leyden fallen, sagen denn,

vnnütze schwetzer vnd vnbescheydene prediger.

yha ich leyde vmb der warheyt willen. Nicht also, du leydest vmb deyner narrheyt vnd vnbescheydenheit willen. Wenn du ynn sterbender not leyst, wirt dyr dein eygen gewissen absagen, wenn du dich erkennen wirst vnd sprechen, Ists doch noch nit zeyt, nit stadt, nicht not gewesen das ich diss oder yhenes sagete, darumb ich hie liege, so hab ich Gottes zorn da durch verdienet, vnd leyde das nit vmb Gottes willen, sondern von meyner narrheyt vnd torheyt wegen, vnd hab dadurch vnzeytlich gereyzet die feynde, widder Gottes wort zu handlen, vnd sich daran zuuergreyffen, hab yhnen mit meyner vnbescheydenheyt gutten scheyn der verfolgung gemacht, vnd die zuhörer Gottes worts berawbet, das sie hetten mügen ym fryde lernen, hette meyne torheyt sie nicht gehyndert. Wie wiltu denn bestehen, so dyr deyn eygen gewissen ynn der warheyt absaget? Du wirst warlich schreyen, O yhr berge, o yhr hübel fallet auff mich, vnd bedecket mich fur dem zorn Gottes, wilchen ich mit meynem predigen verschuldet hab. Darumb, meyn lieber herr vnd vetter, wapnet euch fürhyn mit gebet vnd anderm Christlichem harnisch, dauon S. Paul schreybet ynn der Epistel an die Epheser. Denn so yhr aufftret zu predigen, so stehet yhr an die spitzen zu fechten vnd zu kempffen, nicht widder fleysch vnd blutt, son- [C_4] dern widder die fürsten vnd geweltigen, mit den welt Regenten der finsternis ynn dieser welt, mit den geystern der boßheit vnter dem hymel, Feylet yhr derselbigen, sie werden warlich ewer nicht feylen.

Ephe. 6.

Zum Dreyzehenden. Gottes wort solt yhr predigen mit ernstlichem, demütigem hertzen vnd geperden. Hüttet euch fur trotzigem stoltzem synn vnd geperde, odder yhr fallet dem Teuffel ynn die stricke. Nicht mit stoltzem trotz, sondern mit demut vnd sanfftmut soll man Gottes wort leren, das macht den Teuffel matt vnd müde. Der demütige, sanfftmütige Christus wil demütiglich vnd sanfftmütiglich gepredigt werden, thut yhr anders, so sundiget yhr fur Gott, vnd werdet zu spott fur dem Teuffel, auch fur der welt. Denn so man den demütigen, sanfften, freuntlichen Christum prediget, soll man yho demütige sanffte wort vnd geperde gebrauchen, wilchs auch das gemeyne vrteyl der

xiij. Demütiglich predigen.

menschen anzeyget. Ewer ynnerlich aug soll mehr vbersich zu Gott sehen ynn ewer predig (als ob yhr alle wort von yhm höret, vnd fur yhm redet) denn das yhr auff yrgent etwas anders merckete. Dis pünctlyn behaltet vnd vbet es, den nutz vnd frommen werdet yhr baldt greyffen.

xiiij. Rhetorica ist nütz. Zum Vierzehenden. Die Rhetores vnd künstredner haben etliche ding geschrieben, wilchs euch nütz seyn mag, zu füglichem, förmlichem fürhalten ewer lere, wilche Regeln vnd weysen die Rhetorica zeyget, auch wie yhr anderer lerer schrifft das verstehen mügt. Dis solt yhr nicht verachten, denn der heylige geyst schüt es mit keynem trichter eyn wünderbarlich, so man eyn ding wol natürlich haben mag. Derhalben vnterlasset nicht zu lesen, was hyrynnen Cicero, Quintilianus, Erasmus, Philip Melanchthon vnd andere mehr schreyben odder geschrieben haben.

xv. Die zuhörer nicht mit predigten zu vberschutten. Zum Funffzehenden . Vberschütt ewre zuhörer nicht mit zu vielen vnd langen predigten, vnd das auch nicht zu vnzeytten, wie die thun, die teglich wollen eyne lange predig machen, als hett man sonst nichts zu schaffen, [C_4^b] denn yhrem predigen zu zuhören, wissen nicht, das die zuhörer nicht mit des Predigers oren, sondern mit yhren eygenen oren hören. Die feyrtage sollen ynn ruge des leybes vnd ynn Christlicher handlung, beyde der lere vnd der Sacramente, zugebracht werden. An den andern tagen soll man kurtz predigen, vnd außgelessene pünctlyn, wilche eyn eynfeldiger Christ leychtlich vnd wol behalten müge, vnd den selbigen tag vber ynn dem gedechtnis vmbweltzen vnd seyne seel damit speyssen. Myr gefelt nicht, das man an allen örtten, am wercketage, für vnd für lese nach ordenung der bücher ynn der heyligen schrifft, sondern man solt herausser süchen die fürnehmsten punct vnd stücke, wie es eynem prediger, nach Gott, gedünckte von nötten seyn, zu nutz vnd besserung der zuhörer, als die stück, wilche den glawben, die liebe vnd zucht betreffen. Seltzame zufelle vnd nöttige sachen erfordern auch andere vnd andere lere, trost, radt, stelle, zeyt vnd zuhörer. Vnd was soll ich viel sagen, wo geyst vnd verstandt ist ynn den predigern odder pfarrhern, bedarff man nicht viel Regeln noch fürschreybens, er ist yhm selbs eyne Regel. Wo aber nicht geyst vnd

verstand ist, do hilfft widder schrifft noch wort, widder regel noch vermanung.

Ich kenne eynen Euangelisten odder prediger, do man yhn fragete, obs auch nütz were, das man alle tage ynn eyner, auch seer kleynen stadt zwu odder drey predigten sagete, auch fur mittage, Antwort er, es were gutt, vnd zoge herzu den spruch Sant Pauls, ynn der Epistel an die Colosser, do er also sagt. Last das wort Gottes ynn euch reychlich wonen. Das heyst, meyne ich, die schrifft mit den haren ziehen auff vnser guttdüncken vnd wolgefallen. Dieser prediger ist noch eyn iunger Müller, hat nicht viel secke gepunden, darumb ist er noch frisch vnd lüstig, lest yhm wol seyn, wenn man yhm zuhöret, Er ist vorhyn eyns solchen zulauffens vnd rhums vngewohnet gewesen. Gott wolle yhm geben gnade, das yhm nicht geschehe wie dem Narcisso, von dem die Poeten fabulieren. Yhm were gutt, das er löse Gersonem vber den Euange-[D]listen Marcum, do funde er trewe warnung, die eynem newen vnd iungen prediger fast nütz vnd nott seyn zu wissen.

Colos. 3.

Ich muß sagen was ich gedenck. Da der Cardinal Raymundus eyns gen Heylbron kame, was das volck solcher herlickeyt vngewohnet, vnd yhm doch fast angenehme, da das des Cardinals hoffleutt merckten, brach eyn iglicher stallknecht herfür, vnd wolt so fast prangen als der Cardinal selbs. Alßo thun ich vnd meyns gleychen auch. So Gott drr almechtig erhöhet hatt Doctor Martin Luther, Philip Melanchthon vnd andere der gleychen mehr, ynn grosser kunst, ynn heylsamer Christlicher lere, vnd ynn eym erbarn leben auch fur die welt, alßo das die gantz Christenheyt eyn aug auff sie habe, So kome ich vnd mancher fischer daher, vnd nehmen vns an, wyr sind Lutherisch, odder Euangelisch, wie man sagt, vnd wollen nicht weniger gehalten seyn, denn sie gehallten werden, vnd on kunst, on zucht, on geystliche erfarung vnd on Christliche bescheydenheyt wollen wyr schellten die Pfaffheyt, Müncheyt, vnd alte gebräuche (wilche eyns teyls möchten villeycht dem Christenthum vnschedlich seyn) mit fussen tretten, vnd sagen doch daneben ßo wenig vnd kalt vom Reych Christi, das man woll merckt, das wyr ynn-

Ein esel wolt ein lewe geachtet seyn.

Unuerschempte stoltze prediger.

wendig affen sind vnd esell, von außßen mit menschen odder lewen hewtten bekleydet, vnd nichts wenigers sind denn Lutherisch odder Euangelisch. Jha lieber gesell, man höret dyr wol zu, vnd du meynest, man soll dich fur den Luther halten, aber die zuhörer gedencken, Vox quidem est vox Jacob, manus autem manus sunt Esau, das ist, die stym ist Jacobs stym, aber die hende sind Esaus hende. Item, Dat sine mente sonum, das ist, es ist eyn gedöhn on verstand. Item, Sermo est non virtus, das ist, wortt seyns one krafft. Wird vorhyn von Gott, mit obgemelten lerern, ynn die helle der anfechtung gefürt, vnd widder heraussser gen hymel, das die welt, auch der Teuffel, befinde Gottes krafft ynn dyr, denn magstu geperden wie Luther vnd andere. Wyr loben obgemelte nicht alleyn dar-[Dj[b]]umb, das sie den Bapst auß vnßern hertzen vertrieben, sondern, das sie vns das reych Christi geleret, vnd dasselbige mit wortten vnd gutten Exempeln furgebildet haben, vnd auch sonst weyße gelerte leutte sind. Wyr aber, die wyr widder gatzen noch eyer legen können, vnd vns baß auff weyn trincken, denn auff geystliche anfechtung verstehen, wissen auch nicht vnßers nehsten anliegen, ßo er vns beklagt, widder zu schweygen noch zu ratten, yha spotten seyner offt dazu, wollen doch gar herlich, solchen gelarten trefflichen leutten gleych seyn, vnd yhn gleych gehallten werden, Yha bona dies, Er domine, die oren ragen zulang herfur, man sihet wol, das wyr esel sind vnd nicht lewen. Aber meyn lieber Herr vnd Vetter, Gott der almechtige hat euch von natur eyn bescheydenheyt geben, Gottes geyst wirt sie euch wol mehren, Derhalben ßo hüttet euch fur solchem ergerlichem prangen, bleybet ynn der mass, die euch Gott hat dargemessen, wie Sant Paul anzeyget zu den Römern vnd Corinthern, vnd prediget yho den demütigen Christum demütiglich, ßo werdt yhr bey Gott vnd bey den menschen eher vnd lob vberkomen.

Gen. 27.

Ro. xij. j. Cor. 12.

xvi. Anfang Euangelischer lere.

Zum Sechzehenden. Yhr habt bereyt eyn anfang gemacht, were wol nicht not fur euch, zu leren, wie bescheyden der anfang Euangelischer lere seyn soll, Aber andern gutten freunden zu gefallen, wilchen diß büchleyn

zu nutz, ßo viel Gott gnade gibt, komen wirt, will ich eyn wenig etwas dauon sagen. Eyn prediger muß yhm selbs fursetzen die zwey reych, Eynes des Teuffels, das ander Christi, Der Teuffel bsitzt das hertz durch eyn gottloß weßen, mit blindheyt, eygener liebe, verstockung, vnd andern lastern mehr, denn alle synne vnd gedancken des menschen sind zu bößem gericht von iugent auff, derhalben er ynn Gottes zorn ist, seyn gewissen zappelt allweg fur Gott, mag auch keyn vertrawen zu Got haben, vnd keyne liebe zum nehsten, suchet alßo stetts eygen lob, eher, nutz vnd das seyne. Er fehet wol viel seltzams weßens an, yha mancherley weyß Gotte zu dienen, aber keyn hertzlichs vertrawen setzet er auff Gottes barmhertzigkeyt. Viel [Dij] menschen sind ßo blind vnd erwegen, das sie sich nymer nicht vnterstehen, mit Gott zuhandeln, Fehet aber eyn solch mensch an mit Gotte zu handeln, ßo folget er nicht Gottes wort, sondern seynem eygenem dunckel, will mit eygenen erleßenen wercken Gottes gnade vnd gaben keuffen, das ist, er getrawet yhm selbs mehr denn Gotte.

Teuffels Reych.

Gen. 6. 8

Alßo sundiget eyn solcher mensch ynn all seynem thun vnd lassen, wie gutt, wie klug auch seyn ding fur der vernunfft scheynet. Der mensch lest sich auch dauon nicht abweyßen, als hette er vnrecht. Summa Summarum, fleysch vnd blutt will vnueracht seyn ynn seynem vrteyl vnd furnemen, Vnd das ist eygentlich des Teuffels reych, Got nicht erkennen, yhn widder fürchten noch lieben ynn der warheyt, Darauß denn folget, das auch der mensch keyne creatur recht erkennen kan, noch keyner wol gebrauchen.

Reych Christi.

Widder diß reych des Teuffels ist das reych Christi, wilchs do stehet ynn rechter erkentnis Gottis, ynn Gottes furcht vnd liebe, ynn erkentnis Gottes willens vnd seyner gepotte, ynn erkentnis eygener sunde vnd Gottes barmhertzigkeyt. Eyn solch hertz befindet, wie schweer yhm der verschuldte zorn Gottes zu tragen ist, wie vnsegliche peyn dem sünder für augen stehet, wie yhm selbs der mensch so gar widder radten noch helffen mag, sondern alles vermügen, radt vnd hülff mus herkomen aus Gottes barmhertzigkeyt, on vnsern freyen willen vnd vernunfft, on vnsere verdienstliche gutte werck. Kürtzlich, eyn solch hertz erkennet ym

grunde, wie bös es selbs ist, vnd wie gut Gott gegen sich ist. Wie Gott, aus gnaden, on vnser verdienst, seynen willen vns durch Christum geleret, vnd Christum für vns geopffert hat, dazu ynn Christo vns alle seyne güete beweyset vnd versprochen. Also das alle die solchs vertrawen zu Gott durch Christum haben, sollen hynfürder liebe kinder seyn. Gott gibt vns auch durch Christum seynen heyligen geyst, der vns ynn vnser hertz drücke solche liebe vnd erkentnis Gottes.

Alles haben wyr von Gott durch Christum.

Eyn solch hertz fehet an Gotte zuuertrawen ym leben vnd ym tode, setzet alles heyl auff Gottes hulde, verachtet [Dij[b]] sich selbs, thutt yederman gutts, angesehen die grosse vnuerdiente liebe Gottes, gegen sich. So nu Gott diesen menschen also gnediglich ansihet, so gefallen yhm auch alle werck desselbigen menschens wol, Gott regiert diesen menschen, vnd ob er etwan sündiget, so hilfft yhm Gott widder auff. Eyn mensch erkennet, das Gotte keyn werck baß gefelt, denn yhm also durch Christum vertrawen. Er hat auch ynn allen dingen eyn auffsehen auff Gottes wort, als auff eyne lucern ynn der nacht dieser welt, wie der Psalm sagt. Deyn wort ist meyns füsses leuchte, Vnd eyn liecht auff meynen pfad. Des gleychen sagt auch S. Peter ynn seyner andern Epistel am ersten Capitel.

Psal. 119.

2. Pet. j.

Wie ein prediger die zwey Reych predigen soll.

Diese zwey Reych nehme yhm eyn prediger für, vnd gedencke, wie er auch seyne zuhörer solchs lere erkennen, vnd fahe an vom Reych Christi zu predigen, das es ynn furcht vnd liebe Gottes stehe, vnd teyle die rede nach geschicklickeyt der zuhörer. Sind die zuhörer frech vnd müttig, so erzele er Gottes zorn vber vnsere sünde, damit erschrecke er der gewissen hochmütigkeyt seliglich, das sie darnach erfrewet werden ynn Gottes barmhertzigkeyt gnediglich. Wenn aber die gewissen wol erschreckt sind mit Gottes zorn, so predige er denn von Gottes gnade, vnd ziehe also mit dem wort den sünder ynn das Reych Christi, darynnen nichts denn gnade regieret. Sind aber die gewissen der zuhörer erschrocken, so fahe der prediger an zu sagen von Gottes barmhertzigkeyt ynn Christo, also das es alles durch Christum mus zugehen, denn dadurch wirt man seliglich erschrecket, so man sihet den grossen zorn Gottes ym

leyden Christi, den keyn mensch versünen mochte, Christus must es mit seynem blut thun, vnd zalen fur alle sunde der gantzen welt. Auch findet man eyn gnedigen trost ym leyden Christi, das Gott auß lautter gnade seynen son fur vns yn todt gibt, Vnd das ist recht Gottes Reych gepredigt, alßo das man fur allen dingen soll Gottes zorn vnd gnade vns verkundigen, vnd vnßere sunden vns zu erkennen geben.

Das leyden Christi.

[Diij] Zum Siebenzehenden. Hie ist fürsichtigkeyt von nötten, das man nicht eyn splitter ziehe auß den augen der zuhörer, vnd sich selbs odder andere hyndere, eynen grossen balcken zu gewynnen. Alßo fahen etliche an, vnd reytzen das volck widder Pfaffen vnd Münche, sagen, yhr weßen sey böß vnd gottloſs, yhre lere sey falsch, yhre beywohnung sey schedlich, das gewohnlich fasten, beychten, meßhören, sacrament empfahen, betten, kyrchgang, feyertag, gellte nichts zu der seligkeyt, die werck thuens nicht, der glawbe mache alleyn selig, denn fallen die zuhörer drauff, nemens an, nicht den glawben an Christum, sondern den wahn vnd gefallen vber dieser rede, das man alles gewöhnlichs ablege, vnd sehe zu, wie eyn spill sich machen wölle. Denn on alle Gottes furcht, on alles gewissen, vnd one bescheydenheyt faren sie zu, vnd keren alle ding vmb, wa sie nur mügen, werden freueler vnd erwegen zu vnd ynn allen dingen, vnd frewen sich, das sie vberkommen haben eyn deckel yhres muttwillens, das sie mit glimpff mügen zerbrechen den zaun aller zucht vnd erbarkeyt, darynnen sie vorhyn vngerne beschlossen waren.

xvij.

Schwirmerey.

Darneben stehet denn der schwyrmer auff der Cantzel, vnd stercket das gemeyn pöfel ynn yhrem fürnehmen, als thun sie Gott eyn dienst daran, sind vorhyn pfaffen vnd münchen nicht holdt, vnd ist yederman der zucht vnd erbarkeyt feynd, darumb feret man für vnd für. Weyße leutte sehen zu, vnd die weyl sie sich bedencken, so nympt der mutwil vberhand, das man denn nicht mehr geweren mag. Darüber lachet der Teuffel vnd hat aber eyn gewunnen spill. Denn wie vorhyn yhm gedienet wardt, ynn vleyssiger haltung der Ceremonien, von wegen des gottlosen wesens ym hertzen, Also wirt yhm itzt gedienet ym vnsynnigen abreyssen der Ceremonien, so es on Gottes furcht vnd on

Ceremonien.

gewissen geschicht, vnd eben der meyste teyl vnter solchen predigern vnd zuhörern Gott weniger erkennen denn keyn Papist, ynn dem, das sie hürer sind, trungkenboldte, Gottes lesterer, affterreder, geytzige, vnd der gleychen laster mehr an yhn haben.

[Diij[b]] Wo man denn findet Erbare, zuchtige, gewissenhafftige menschen, wilche ob diesem freuel erschrecken, nicht sich dareyn wollen geben, derselbigen spotten die muttwilligen, nennen sie heuchler, gleyssner, vnd wider sie stellet man alle prediget, vnd wirt eyn solcher iammer ynn der welt, ehe denn man anfehet das reych Christi zu predigen, das man gleych schir gezwungen wirt, die lere zu verpieten, als sey sie schedlich, auffrürisch vnd der gleychen. Denn haben wyrs woll außgericht, so man solt anfahen, dem hertzen mit Gottes wort eygen gottlos weßen zu beweysen, yhm Gottes furcht vnd liebe fürhalten, so haben wyr mit vnser teuffelischen weysse gemacht, das man widder Christum noch teuffel predigen darff, vnd das ist die vrsach des grossen vnwillens ynn der welt vber dem Euangelio. Man vermeynet, das Euangelion sey das schwyrmig weßen, wie es solche leutte furgeben. Neyn, Neyn, lieben freunde, das heyst nicht Euangelisch geprediget, sondern dem Teuffel eyn eyh bratten.

xviij. Euangelische predigt.

Zum Achtzehenden. Eyn Euangelischer prediger weyset den menschen von seynem mißtrawigen, eygensüchtigen hertzen zu guttem vertrawen ynn Gott durch Christum, zu wolthettigem gemüet gegen dem nehsten. Das Euangelion schrecket abe das stoltz, freuel hertz von eygenem wolgefallen, vernunfft, stercke, weyßheyt, witz, anschleg, vnd dergleychen, vnd treybet zu Gottes gewalt, furcht, weyßheyt, die selbigen hertzlich vnd warlich zu bedencken, vnd durch furcht ynn liebe zukomen. Wenn man nu lang, viel vnd wol gegründt hat diesen hewbtpunct vnd artickel ym hertzen vnd synne der zuhörer, darnach soll man gemeylich vnd sittig anzeygen, ynn wilchem thun odder lassen wyr widder Gottes furcht vnd liebe handlen, yha die zuhörer mügens auß yhnen selbs mercken.

Wie man eusserliche mißbreuche soll angreyffen.

Als denn findet man eusserlichen mißbreuchen allzeyt wol radt, sie werden selbs teglich abfallen, so viel mehr, wie viel Gottes furcht vnd liebe zu nympt

ym hertzen, denn mag man viel dings lassen bleyben, als gering vnd nicht schedlich, wo das liecht Göttlicher furcht vnd liebe ym hertzen [D4] leuchtet, bis das vnsere hertzen, vnd vnsere nehsten stercker ym glewben werden. Etliche ding mag man wol von aussen bleyben lassen, so das hertz von ynnwendig new worden ist durch das Göttliche liecht, Vnd doch yhene Gott keyn gefallen thun, ob sie gleych alle bilder, tempel, klöster, fasteltage, beychten, meßhalten, vnd dergleychen eusserlichs dings mehr abthetten, denn sie an keyne Gotts furcht gedencken. Ihrer keyner ist mit furcht vnd vrteyl Gottes yhe getroffen worden, hat seyn hertz nie fur dem richterstuel Christi, des abbrechens halben, examinirt, ob es am letzten ende bestehen müge für Got oder nicht, lauffen also hyn wie vnsynnige rasende menschen.

Ceremonien stürmen.

Zum Neunzehenden. Ich wolt so vngern rathen vnd helffen zu gemeynem yrrseligen Gottes dienste ym volck on ernstlichs treyben des worts Gottes, als vngerne ich wolt eynen morden helffen, ich besorgte, der do hülffe, thet das nicht aus glawben, vnd darumb were hie dem Teuffel so wol gedienet als dort. Vnd wie yhene sich verlassen auff das auffrichten gemelter Ceremonien, vnd vermeynen Gott eyn dienst daran zu thun, on alle gottseligkeyt, vnd gefallen yhnen selbs wol, also viel mehr verfüren diese ym abbrechen, verlassen sich darauff, sie haben die abgötterey helffen zerstören, ietzt seyen sie Christen, vnd komen nymer mehr zu rechter gottseligkeyt, dauon oben gesagt ist. Iha wilcher yhnen da widder redte, der müste mehr leydes von yhnen erdulden, denn von den Papisten. Ich wolde lieber predigen ynn eyner Papistischen stadt, do nie keyn solcher schwyrmer gewesen were, denn ynn eyner solchen stadt, da das volck so zerfallen, freuel vnd mutwillig worden ist. Aber wyr werden vnsers freuels halben rechnung geben müssen on allen zweyffel. Ich dancke meynem Gott, das er mich gefüret hat zu dem fromen herrn Philip Melanchthon, der solchen freuel ynn myr gestrafft hat, vnd mich trewlich geleret diese bescheydenheyt, wie ich itzt geschrieben habe. Vnd wilche Doctor Martin Luthers bücher vnd lere vleyssig lesen odder hören, die werden auch nichts anders finden. Ob es aber yemands [D4b] anders verstehet vnd

xix.

seynen falschen verstand verfechten wil, dem ist zu fürchten, das Gottes fluch sey schon vber yhn komen, das yhm Gottes wort zu grosser verblendung diene, wie der Prophet Isaias sagt, vnd Christus ym Euangelio das selbige widderholet.

Isa. 16. Luce. 8.

xx. Zum Zwentzigsten. Darumb, lieben herrn, die yhr solche schwyrmer zu predigern habt ynn ewren landen vnd steten, thutt ynn zeytten dazu, ehe denn ewer volck mutwillig vnd loß werde. Das Euangelion Christi leret gedult, gehorsam, zucht, erbarkeyt, als man ynn dem hyndersten teyll der Epistel S. Pauls an die Römer lisset, vnd anderßwo mehr findet. Alles was nicht das hertzlich vertrawen ynn Gott durch Christum hyndert, das tregt vnd thut eyn Christen. Lieben herrn, wolt yhr aus gemeynem radt eyn ordenung ewer gemeyne andern odder gar abthun, wol vnd gut, ewer glewb ewer richter. Wollet yhr das nicht thun, aber gut. Doch sollen sich ewre vnterthanen nicht rotten, vnd dis odder yhenes wollen verendern. Eyn iglicher reformiere sich selbs nach Gottes wort vnd gabe, vnd vermane seynen nehsten auch dazu, will es helffen, wol vnd gut, wo nicht, so befehle man die sache Gott ynn andechtigem gebet, der wirts alles wol machen, vnd thut man also, so wird Gott mit vns seyn vnd wirt das Antichristlich reych zerstören. Darumb so nemet prediger an, die euch Christlichen glawben vnd zucht leren, aus grundt der heyligen schrifft, der schwyrmer gehet müssig.

Wie mit den schwirmern zu handlen.

Ro. 13.

Ceremonien andern.

xxi. Zum Eyn vnd zwentzigsten. Nicht sage ich das darumb, das man nicht soll eynen ernstlichen widderstandt thun den yhenigen, so mit falscher lere wollen die warheyt Gottes aus den hertzen reyssen, sondern liß S. Pauls Epistel recht an Timotheon, do er also spricht vnter andern. Eyn knecht des herrn soll nicht zenckisch seyn, sondern veterlich gegen yederman, leerhafftig, der die bösen tragen kan, der mit sanfftmut straffe die widderspenstigen, ob yhn Gott der mall eyns pusse gebe, die warheyt zu erkennen, vnd wider nüchtern zu werden von des Teuffels strick, die von yhm gefangen sind nach seynem willen.

2. Tim. 2.

[E] Mercket, eyn knecht des Herrn sall nicht zenckisch seyn, nicht alles wollen verantworten, nicht yederman an-

Wie ein diener des hern sol geschickt seyn.

fallen, nicht mit dem kopff hyndurch, vnd mit dem schwerdt alles wollen verfechten, Neyn Neyn, sondern er sol seyn veterlich gegen yederman, vnd leerhafftig, auch wissen die bößen zu tragen, vnd mit sanfftmůt straffen die widderspenstigen. Man sall ynn sanfftmütigkeyt ernst seyn. Vom ernst redet S. Paul ynn den Episteln an Titon vnd Timotheon, Von sanfftmůt aber ynn der andern Epistel an die Corinther, vnd ynn den itzterzelten wortten zu Timotheo, drumb ßo hald dich also, Biß ym ernst sanfftmůtig, vnd ynn sanfftmůt ernstlich, vnd wie S. Paul sagt, handle mit aller langmütigkeyt vnd lere, das man nicht scheltwort, sondern leere von dyr empffahe, Hippelbuben vnd alte weyber können auch wol schelten, aber nicht wol leren.

Titon 1. 2. Tim. 4. 2. Cor. 2. 2. Tim. 2.

Sprichstu denn, wer kan ernst vnd sanfften můt alßo vermischen vnd bey sich zusame haben? Antwort. Kanstu das nicht, ßo lass deyn predigen anstehen, vnd fare dafür zu acker, grabe vnd erbeytte. Christus sihet wol eyne weyle zu, aber zu letzt wirt er die mißhandlung seynes wortts am hochsten straffen. Yha, sprichstu denn, die Propheten, Christus selbs vnd die Apostoln, auch der Luther sind scharff, vnd schelten vbel widder yhre widdersacher? Anttwort. Du wilt auff eynen tag alle schelltwort außschütten, die du ynn allen yhren büchern findest, daran sie villeycht viel iare geredt haben. Auch haben sie es than mit fůg vnd bequemigkeyt der zeyt, vnd wenn sie die ernstliche lindigkeyt des geysts am meysten befunden haben, Alßo auch da Christus die Jůden hart straffet ym garten, dennoch was seyn hertz so mild, so lind vnd senfft, das er dem Malchus das ohr widder ansatzte, yha er starb für sie. Wenn wyr auch alßo geschickt weren, wurd vns das schelten auch wol anstehen, wurd auch mehr frůcht bringen bey den zuhörern, Aber wyr sind schwyrmer, Schelten, verachten, nachreden vnd der gleychen, ist vns allen von natur angeporn, das vben wyr itzt vn-[Ej^b]ter der gestalt des Euangelions widder die Papisten, vnd ist doch keyn geyst, sondern eyttel fleysch ynn vns, als wenn eyner, vmb Gottes willen, seynem nehsten wolde bey dem weybe schlaffen.

Schelten der Propheten vnd Aposteln.

Lu. 22.

Lieber Er vetter, ich schreybe darumb euch vnd andern so viel dauon, denn ich byn auch zu viel geneygt auff

gehe, scharffe handlung, vnd hab viel schiff damit verfürt, byn auß eygenem schaden witzig worden. Wenn man das spill vbersehen hat, ßo vntersteht man sich den mißradt zu beschyrmen, mit glympff vnd vnglimpff, niemand wil vnrecht haben, aber Gott lest seyner nicht spotten, Betriege sich selbs eyner nicht, ist meyn getrewer radt.

xxij. Zum Zweyvndzwentzigsten . Wyr sollen von den Propheten vnd Aposteln lernen, wie feyn vnd gemehlich man faren sol mit predigen. Ist nicht der artickel von der gottheyt Christi fast nöttig zur seligkeyt? dennoch saget S. Peter anfengklich nichts dauon zu Jerusalem, wie ynn den geschichten der Aposteln stehet, Auch saget er dem Cornelio erstlich nichts dauon, Item S. Paul schweyge stil zu Antiochia ynn Pisidien, von der gottheyt Christi, alleyn oben hyn rüret ers mit eynem kleynen kurtzen sprüchlin, Desgleychen thet er auch zu Listris vnd zu Athen, wie ynn den geschichten der Aposteln allenthalben geschriben ist. Christus verpott auch seynen Jungern, sie solten fur seynem tode niemandes sagen, das er Christus were. Der artickel von der Jungfrawschafft Marie hat das gantze newe Testament nie offentlich furgehalten, denn alleyn Mattheus vnd Lucas. Vom sacrament des altars schweyget Johannes vnd Petrus ynn yhren schrifften, vnd Paulus redet alleyn ynn eyner Epistel dauon, vnd haben doch auch alle das Euangelion beschrieben. Alßo haben auch die Propheten viel artickel gar danckel furgetragen.

Act. ij. Act. x. Act. xiij. Act. 14. Act. 17. Mat. 16.

Rechte weis vnd ordenung zu leren. Warumb das alles? Darumb, man muß gemach faren. Anfencklich soll man hören Gottes almechtigkeyt, wie er alleyn alle ding thut, vnd wie auch all vnser habe, thun vnd lassen auß Gottes gewalt vnd ordenung her-[Eij]kome, vnd für sich gehe. Biß man diesen artickel wol ynn die zuhörer treybe, darff man viel zeyt vnd vleyß dazu, denn da durch wirt das hertz getrieben von eygener vermessenheyt, vnd lernet das auge auff Got keren, sihet auch, wie viel guts er vns teglich thut. Darnach soll man die gepott Gottes erzelen, vnd rechten grund der selbigen furlegen, das bedarff auch viel zeyt vnd erbeyt. Wenn denn nu das hertz seyne sunde da durch lernet erkennen, vnd sich fur Gott ansehet zu furchten, als denn soll man anheben

Christum zu leren, wie er vns zu gut von Gott gesandt sey, fur vnser sunde zu sterben, vnd wie er aller welt sey zu eynem richter gesatzt, werde aber allen verschonen die an yhn gleuben. Desgleychen auch soll man sagen, das, wie er sey von tod vnd helle gewaltiglich erstanden, alßo werden vnsere córper auch widder auff erstehen, vnd das vnßere seele frey sey von todt, hell vnd Teuffel. An diesem stuck hat man lang zu predigen vnd soll das offt treyben, biß das der zuhórer eyne liebe vnd vertrawen zu Christo gewynne, als denn ßo ists gutt von andern artickeln mehr zu reden.

Christum predigen.

Alle bucher des newen Testaments sind zu denen geschrieben worden, die itzt bereyt an Christum glewbeten, derhalben es nicht wol darauß zu lernen ist, die form vnd weyß anfengklich zu predigen, denen die Christum noch nicht recht erkennen. Aber ynn den geschichten der Aposteln alleyn findet man solche form zu predigen den glawben. Auch auß der form der Apostel prediget fur dem tode Christi mag man lernen anfahen zu predigen, denn wyr müssen yho ßo glimpfflich mit denen faren, die Christum noch nicht recht erkant haben, ab sie gleych vnter dem Papsthum geweßen sind, schir, als mit den vnglewbigen, wie die Apostel erstlich haben thun müssen mit den heyden. Vnd wenn mans noch aller weyß vnd form furgetragen hat, wie vns obgemelte exempel der Apostel leren, vnd man itzt Christum anfehet zu erkennen, noch sol man nicht eylen mit den Ceremonien, sie zu geringern odder ab zubrechen, also wenig es Petrus vnd Jacobus zu Jerusalem thetten, dauon liß die geschicht der Aposteln, auch [Eij[b]] S. Pauls Episteln an die Rómer vnd Corinther. Das soll man aber thun, teglich predigen, wie vnser heyll vnd seligkeyt nicht ynn diesen Ceremonien vnd eusserlichen satzungen, sondern am glawben an Christum liege, ßo werden diese Ceremonien yhe lenger yhe mehr abfallen, doch ynn eynem mehr denn ynn dem andern, noch eyns iglichen glawbens, vngezwungen, vngedrungen, mit fryd vnd liebe auß dem glawben, auß guttem gewissen mit Gottes furcht, Denn wirt des Teuffels Reych zerstóret, mit Gottes wort, nicht mit vnserm freuel.

Wie man faren soll mit denen die Christum erst lernen erkennen.

Act. xv.

Ro. xiiij. j. Cor. 8. vnd 10.

xxiij. Zum Dreyvndzwentzigsten . Bey leybe wolle keyner sagen, Jha ich soll ßo fast die Ceremonien veriagen als Paulus than hat? Lieber gesell, du verstehest Paulum nicht recht. Die Heyden hatten vorhyn der Jüden gesetz nicht, vnd lerneten itzt Christum mit willen, Da verhütte Paulus, das man den Heyden nicht solt aufflegen das frembde gesetz der Jüden, denn der glawb an Christum wer yhnen genug zur seligkeyt, wie S. Paul schreybet vnd außleget ynn den Episteln an die Römer vnd Galater. So hatten die Heyden auch Landrecht genug zu weltlichem Regiment, darumb durfften sie nicht des gesetzs Mose.

Unterscheidt zwischen vns vnd den Heiden.

Ro. iij. Gala. ij.

Auch hillte Paulus viel Heydnischer gebrauche vnd gewonheytten, wenn er bey den Heyden was, das er möchte die Heyden zum glawben Christi bringen, wie do stehet ynn der ersten Epistel an die Corinther, do S. Paul alßo sagt, Wie woll ich frey byn von yederman, hab ich doch mich selb yderman zum knecht gemacht, auff das ich yhr viel gewynne, den Jüden byn ich worden als eyn Jüde, auff das ich die Jüden gewynne, denen die vnter dem gesetz sind, byn ich worden als vnter dem gesetz, auff das ich die, so vnter dem gesetz sind, gewynne, denen die on gesetz sind, byn ich als on gesetz worden (so ich doch nicht on Gottes gesetz byn, sondern byn ynn dem gesetz Christi) auff das ich die, so on gesetz sind, gewynne. Den schwachen byn ich worden als eyn schwacher, auff das ich die schwachen gewynne. Ich byn yederman allerley worden, auff das ich aller ding ia etliche selig mache. Er erleu[Eiij]bet auch andern Christen zur wirtschafft der Heyden zu gehen, vnd nicht achten, ob sie, doch vnwissend, auch vom götzen opffer össen, wie er ynn der itzgemelten Epistel anzeyget, da er also spricht, So aber yemand von den vnglewbigen euch ladet vnd yhr wolt hyn gehen, so esset alles was euch furtragen wirt, vnd forschet nichts, auff das yhr der gewissen verschonet.

j Cor. ix.

j. Cor. x.

Aber mit den Jüden handlet Paulus anders, er hylt mit yhnen eusserlich das gesetz, wie ynn den geschichten der Aposteln, vnd wie itzt aus der ersten Epistel an die Corinther gehoret ist, auff das er andere zum glawben zöge, vnd da sie schon an Christum glewbten, vnd nicht mochten

Act. xvj vnd xxj. j. Cor. ix.

das gesetz so bald gar lassen, gepot er, man solde yhr nicht derhalben spotten, noch sie verwerffen odder vrteylen, sondern tragen, vnd dulden, bis das sie teglich, durch erkentnis Christlicher freyheyt vom gefengknis des gesetzs erlöset würden, wie ynn der Epistel zu den Römern stehet. Vnd die Aposteln haben viel iar auch zu Jerusalem eyn mitleyden mit den Jüden gehabt, vnd Paulus mit den Römischen Jüden.

Ro. xiiij.

Wyr aber sind bißhieher behafft gewesen, von vnsern eltern her, mit des Bapsts gesetzen, vnd mügens so schwerlich lassen, als die Jüden yhr gesetz, ob wyr denn nu nicht so bald mügen gar dauon abstehn, ist keyn wunder. Darumb soll man eyn mitleyden mit vns haben, bis das wyr wachssen ym glawben so fast, das wyr die gesetz gar mügen vom hertzen bringen, aus dem glauben an Christum, vnd nicht aus freuel, denn on auffachtung der gottseligkeyt, des Papsts gesetz hallten odder brechen, gilt gleych. So wyr aber vns die gottseligkeyt lassen gefallen, odder noch nicht ßo fast darynnen gewachßen sind, das wyr die gesetz möchten verachten auß dem glawben, ßo ists besser, wyr wandlen noch ym gesetz, doch mit stettem vnauffhörlichem betten zu Gott, er wölle vnser schwacheyt stercken. Vnd daneben soll eyn prediger bescheydentlich, freuntlich Gottes wort treyben, damit auch anzeygen, wie vnser heyl am glawben an Christum liege, vnd an keynem [Eiij^b] gesetze, vnd das keyner den andern soll vrteyln, verachten odder ergern, er halte das gesetz odder laß das gesetz, sondern eyner soll den andern tragen, biß das Gott hilfft, damit der freuelich muttwillig hauff, der alleyn auß schwirmerey die gesetze lest, vnd darneben widder der ehere noch der zucht achtet, nicht verspotte noch betrübe andere erbare, gewissenhafftige, doch schwachglawbige, aber guttherzige menschen, wilche warten wollen, biß sie lernen nicht aus freuel, sondern auß glawben die gesetz vnd menschliche satzungen verachten.

Bapsts gesetz.

Hetten wyr des Papsts gesetz nicht ßo hart auff vnserm gewissen liegen, wyr wolltens nicht lassen eynbrechen, alß wenig Paulus Mose gesetz auff die Heyden wolt fellen lassen, So wyr aber leyder, ym Bapsthum geporn sind vnd

Bapsts gesetz beschweret vnser gewissen.

erzogen, wollten wyr gerne mit vleyß Christum lernen, biß wyr auß glawben die gesetz mügen verlassen. Darumb lieben herrn predigern, thut vns gemach vnd hübschlich, warttet vnser blödigkeyt, wyr sind nicht so starck als yhr, wyr mügen noch nicht vnsere Ceremonien ßo frey vnd müttig lassen als yhr, lobet yhr ewren Gott, das er euch

Prediger hören hie zu.

erlösset hat, vnd leret vns freuntlich auch, wartet vnser geduldiglich, biß vnsere gewissen auch von Gott gestercket werden. Es sey denn das vnsere gewissen stercker werden, ßo mügen wyr nicht dauon lassen, denn alleyn auß freuel, wilchs vns zu grossem schaden vnd beschwernis des hertzens reychen möchte, vnd bittet neben vns Got vmb stercke vnsers glawbens. Werffet vns den Luther nicht fur, wyr halten noch nicht eyn iglichen vnter euch fur den Luther, ewer eyns teyls konnen Luthers schrifften noch nicht recht lesen, viel weniger verstehen yhn etliche recht, Der geringste teyl ist nicht ßo weyß, ßo klüg, so gelert, so erfarn, so from, so bewert, als Luther ist. Wyr wissen auch was rüben odder pirn seyen. Dazu hat Luther krefftiglich mehr denn drey odder vier iare zu Wittemberg offentlich teglich disputiert, gepredigt, geraten, gepotten, mit hulff vnd beystand des bescheyden vnd gelarten mannes Philips Melanchthons, vnd der gleychen anderer [E_4] mehr, dennoch wolde Luther nichts lassen verendern ynn offentlichen gebraüchen, er besorgete, es geschehe mehr auß torheyt, denn auß glawben, darüber der Teuffel pfleget zu lachen. Erst ynnerhalb eym iar hat er ßo gemehlich eyns nach dem andern angefangen abzustellen, nach seynem vermügen, vnd

Schwirmer.

etliche auß euch vngelert, vnerfarn newling vberfallen vns ynn Stedten vnd Dörffern mit newen leren, wollen ynn eynem Monde alle Ceremonien bey vns abtreyben, vns mehr leychtfertig denn gottselig zu machen, henget das pöfel volck an euch, das widder Gott erkent noch vernunfft hat, vnd ßo wyr das auß blödigkeyt nicht thun mügen, sind wyr euch zu spott, vnd zum zill ym tempel vnd auff dem marckt, alle böltzlyn an vns zu schiessen.

Gedult zu haben mit den schwachen.

Ich muß noch eyns sagen, Lieben freunde, man möcht auch zu vnser etlichen also sagen, Wyr müssen ewr so woll ynn gedult wartten, als yhr vnser, Wyr haben noch nicht

gelernet fleysch fressen am freytag, die beycht vnd Messz verlassen, vnsere gebettlyn zu den heyligen hynlegen vnd der gleychen, aber wyr wollen müglichen vleys ankeren solchs zu lernen, Darumb seyt nicht vngeduldig mit vns, denn ewer eyns teyls auch noch nicht gelernet haben abzustellen hürerey, füllerey, gottslesterung, on nott schweren, schellten, nachreden, vnd der gebrechen vil mehr. Yhr habt auch noch nicht gelernet was zu eynem frydlichen, züchtigen, burgerlichen leben dienet, yhr vbets yhe nicht, ßo habt yhr noch kleyne erfarung, auch ynn menschlichen vnd weltlichen sachen, wisset vns wenig zu trösten, vnd zu leren von dem Reych Christi, dazu seyt yhr auch noch schwach, vnsere heymlickeyt, die wyr euch auß hertzen klagen, zu verschweygen, ewer liebe vnd mitleyden mit vns erzeyget sich wenig, yhr wollet nicht vnterweysset seyn, noch vermanet werden, als ob yhr alle ding wüstet vnd schnüreben treffen möchtet, An wilchen allen stücken, die doch zum teyl fast ergerlich, tragen wyr mit euch gedult, drumb es auch widderumb billich were mit vns ynn vnser blödigkeyt gedult zu haben. Warlich man findet Erbare lewtte, die ynn der warheyt mit myr vnd mit meyns gleychen [E_4^b] vnerfarnen predigern alßo mügen reden vnd noch woll hertter.

Diß alles, meyn lieber Er Vetter, hab ich ßo viel lenger vnd lieber zu euch geschrieben, wollet es ym besten von myr annehmen, denn ich wol weyß, wie vbel euch solchs schwyrmen gefelt, doch muß ich noch eyns hynzu setzen. Ob aber yemand wolte freuelich verharren ym vnglawben vnd andere an gutter leere hyndern, denen sollen wyr mit bescheydenheyt widderstehen, ßo viel vns Got gnade gibt, hilffts nicht an yhnen, so sollen wyr vns von yhn abziehen, vnd der gutwilligkeyt mit vleyß pflegen, wie Paulus thet zu Epheß, als ynn den geschichten der Aposteln stehet, vnd wie Christus mit den Phariseern handlet ym Mattheo am funffzehenden capitel. Act. xix. Mat. xv.

Zum Viervndzwentzigsten. Wenn yhr mercken mügt, lieber Er vetter, das eyn mensch gefasset hat Gottes wort, solt yhr euch nicht fast bekümmern vmb die veranderung seynes eusserlichen weßens vnd wandels halben, als etliche xxiiij.

thun, die mit allem vleyß radten vnd treyben, die Pfaffen von yhren pfronden zu lassen, die Münch vnd Nonnen auß den Clöstern zugehen, vnd der gleychen eußserlichs dings mehr zu thun, als ob keyn heyl were, wo man nicht auch diß alles nicht alleyn ynnerlich, sondern auch eusserlich von sich abwürffe, so doch nicht viel an eusserlichen dingen gelegen ist, wenn nur Gottes wort ynns hertz gefüret wirt. Denn als bald wo das ist, do rüget es nicht, mit der zeyt wirt des dinges viel von sich selbs abfallen. Auch hat man das gröste erstritten ynn der welt an dem Bapsthumb, man höret teglich mehr vnd mehr, warynnen das Reych Christi stehet, vnd man verachtet nu, Gott lob, des Antichrists reych. Man ergert sich auch nicht viel an alten krancken vntüglichen, vnbehelfflichen Clösterleuten vnd Pfaffen, wilche sonst nicht mügen außkomen, ob sie ym Closterstand odder bey den Pfründen blieben mit erkentnis eygener blödigkeyt vnd mit begyrde der stercke Gottes vnd seyner erloßung.

Eusserliche dinge.

Bapsthumb.

Das ich aber abgetretten byn vor zweyen iaren vom [f] Closterstandt, hat eyn andere vrsach gehabt, denn ab gleych Luther nicht were auffgestanden, dennoch was meyne sach alßo gestalt, das ich ynn allen billichen rechten, durch vernunfft alleyn were von dem Orden ledig gesprochen worden, Es hette auch der Bapst wol mit myr dispensiert, wenn ich gelt gehabt, Dazu wurd ich auch ym hertzen ledig durch Euangelische lere, myr durch Lutherische schrifft angezeyget. Da ich ynn dem gewissen frey was, vnd vrsach hatte fur der welt genugßam, den Orden zuuerlassen, vnd itzt nu der gebrauch was, das viel Ordensleutte on ergernis außtratten, da zcog ich auch dauon on Bepstliche dispensation vnd erleubniß, denn Rom was myr zu fern, vnd hat auch keyn gelt, So zweyffelet myr nicht am Bapst, hett ich geld geben, er hett mit myr dispensiret, vnd myr vom Orden erleubet. Die weyl es myr fur den menschen recht was mit gelt eyn dispensation zu erwerben, was myrs auch recht on gelt abzutretten fur der welt, denn ym hertzen bedurfft ich keyns erleubnis vom Bapst, Gott hatte mich schon erlößet langest vorhyn.

Schützrede Eberlyns.

Wenn aber eyner wol mag ym Closter bleyben vnd

erkennet Christum, aber seyne sachen wollen sich noch nicht schicken zum außgang, wolt ich keynem drumb Gottes hulde absprechen. S. Paul spricht, widder beschneyttung noch vorhaut gilt fur Gott, sondern eyn newe creatur. Denn wollen alle Ceremonien veriagen, ist auch eyn Ceremonien, vnd wollen on all gesetz leben, ist auch ein gesetz, vnd eben ßo sie fliehen die gesetz, machen sie gesetze.

Aus dem Closter gehen.

Gala. vj.

Auch ist es zu besorgen, das eyn mensch wol solt ynn grössere ferlickeyt komen, wenn er seyne pfründe verliesse, denn er vorhyn was, ßo der selbige mensch vnerfarn, vbelkündig vnd schwach were, vnd hette nicht gewohnet eins andern lebens, vnd würff sich also selbs ynn bettel, ynn vngewohnte erbeyt, mühe vnd sorg, da sollte man wol sehen, wie sich der Teuffel regen würde. Nicht on vrsach bittet der König Salomon Gott den Herrn, er soll yhm widder reychthum noch armůt geben, das er nicht dort zu stoltz werde vnd hie zu erwegen vnd verzweyffelet, Denn so [Fj^b] spricht er in den Sprüchen. Zweyerley bitte ich von dyr, die wöllestu myr nicht wegern, ehe denn ich sterbe. Eytelkeyt vnd lügen las ferne von myr seyn, Armůt vnd reychtuumb gib myr nicht, las mich aber meyn bescheyden teyl speysse dahyn nemen, Ich möcht sonst, wo ich zu satt wurde, verleugnen vnd sagen, Wer ist der HERR? odder wo ich zu arm wurde, möcht ich stelen, vnd mich an dem namen meyns Gotts vergreyffen.

Prouer. xxx.

So spricht nu eyner . Yha man muß Gott vertrawen. Anttwort, ßo springe mit gleychen füssen ynn die helle, ists Gotts will, ßo wirfft dich die helle widder herauß. Soll man sich fur dem Teuffel nicht hüten ynn deynem synne, ßo will ich nicht mit dyr disputieren. Wenn dich Gott wil vom Closter odder pfaffenstand ziehen, wirt er dyr wol solche mittel anrichten, das du dauon kommest, vnd weyst selbs nicht wie. Bistu eyn Christ, ßo erkennestu, das deyne narung von deynem hymlischen vater kompt, magstu aber sie nicht haben durch bequehme mittel, ßo bekenne deyhen schaden fur den menschen, vnd klags deynem Gott, bitt yhn vmb hulff vnd radt, getrewe yhm, er wirtts wol machen, vnd harr auff yhn, ßo schadet dyr widder Closter noch Pfaffen pfründe.

Psal. 27.

Ich /wil euch schreyben eyn radt eyns gelarten Christlichen erleuchten mans, wilcher mich deucht gantz nutz seyn den predigern, Nemlich, das man anfengklich nicht zu viel auff eyn mal sal vmbstossen, als Meßs, Vigilien, Jargedechtnis, Beycht vnd der gleychen, sondern glympfflich anfahen, alßo sagen, man solle vmb keynes gewinß willen noch vmb ehere, noch auß gewonheyt Meß lesen, sondern alleyn vmb Gottes willen, fur sich vnd andere zu bitten. Wenn nu eyner ettwan lang freuntlich vnd ernstlich dauon geleret hat, ßo fare er fort vnd sage, man solle auch keyn andere Ceremonien, es seyen tagzeytten odder vigilien zur Pompen vnd gepreng gebrauchen, dazu keyn nutz noch ehere damit suchen, sondern alleyn das gebet an yhm selbs ansehen. Nach ettlichen tagen denn leere man die leutte, wazu sie sollen der beycht vnd des Sacraments gebrauchen.

Ceremonien.

Beycht.

[Fij] Ynn der Beycht komme der sünder von keynem menschen getrieben, sondern von eygener nott, seyne sunde nach vermügen, on sonderliche angst auff die zall, mit gantzer trewe, dem priester fur Gott zu erzelen, trost der Absolution vom priester zu empffahen vnd radt zu hören, wie sich der arme betrübte mensch forthyn soll halten. Denn Christus hat gesagt ym Mattheo, Warlich ich sage euch, was yhr auff erden binden werdet, soll auch ym hymel gebunden seyn, vnd was yhr auff erden lößen werdet, soll auch ym hymel loß seyn. Weytter sag ich euch, spricht Christus, Wo zween vnter euch eynis werden auff erden, warumb es ist, das sie bitten wöllen, das soll yhnen widderfaren von meynem vater ym hymel, Denn wo zween odder drey versamlet sind ynn meynem namen, da byn ich mitten vnter yhn. Auff diese zusage Christi komme der sundige trostloße mensch zum Priester, als zu eynem Christen, Gottes wort, trost vnd radt durch yhn zu hören. Wenn yhr diese meynung offt vnd wol geleret habt, vnd Gottes geyst wirckt auch ym hertzen der zuhörer, werden sie bald verstehen mügen, das mehr vleys soll gehabt werden, wie man auff Gottes wort, durch den Priester geredt, vertrawen soll, vnd darauff sich tröſten, denn auff eygene beycht. Darumb so saget eyn weyl dauon, darnach so erzelet, wie eyn Priester diese gewalt habe, nicht darumb, das er vom

Matt. 18.

Absolution.

Des Priesters gewalt.

Bischoff geweyhet ist, sondern darumb, das er vom heyligen geyst ynn der Tauff mit der gnade Gottes gesalbet ist, wie auch alle Christen. Vnd so mag man mercken, das alle Christen ynn gemeyn gewalt haben die sünde zuuergeben, leren vnd zu trösten, alle gleych. Wie wol aber solche gewalt von Gott allen Christen ynn gemeyn geben ist, dennoch soll sich niemand offentlich annehmen diese gewalt zu vben, er sey denn von der gemeyne dazu erwelet, Vnd die also erwelet sind, hat man Priester genennet. Eyn solche erwelung wirt bedeuttet durch des Bischoffs weyhe, wenn sie auch am besten ist, vnd nicht mehr. Also kompt man teglich für vnd für dazu, das man wol mag erkennen, das Bischoffs weyhe wol mag erlassen odder [Fij[b]] gehalten werden, wie das eyner gemeyne gefellet, vnd das man keyn gelübd soll nehmen von den erwelten Priestern, denn das sie mit Gottes hülff wollen vnd sollen getrewlich Gottes wort predigen, bekennen vnd yederman nach vermügen gutts thun vnd dienen. Eyn solch gelübd oder bekentnis thett Timotheus, als ich den Text verstehe, ynn der ersten Epistel, da S. Paul vnter andern wortten also sagt. Du mensche Gottes fleuch solchs, iage aber nach der gerechtigkeyt, dem glawben, der liebe, der gedult, der sanfftmut, Kempffe eynen gutten kampff des glawbens, ergreyff das ewige leben, dazu du auch beruffen bist, vnd bekand hast eyn gutt bekentnis fur vielen zeugen. Sihe, an diesen stücken hat man lang zu predigen, mit fug vnd bescheydenheyt, das man on schedliche ergernis verstehen mag, was die beycht sey, darnach auch wenn vnd wie sie nott odder nicht nott sey. Sollt man aber anfencklich die beycht ßo gantz verwerffen, ehe denn gnug vnd wol dauon geleret vnd gepredigt were, solltestu wol alle gutte hertzen von deyner leere abschrecken. Auch fehret keyn Erbar, vernunfftig mensch ßo vnfüglich ym anfang mit der leere, es thuns alleyn vnschamhafftige lewtte, wilche gerne wolten gesehen werden, das sie ettwas seltzams fürbringen.

Priester.

Bischoffs weyhe.

j. Tim. 6.

Alßo thu man auch mit dem Sacrament des leychnams vnd blutts Christi, Erstlichen sage man, das dis Sacrament sey eyn siegel Gottes wortts, alßo wenn eyn

Sacrament des leychnams vnd bluts Christi.

trostloß mensch höret Gottes trost, vnd ab er noch schwachglewbig ist, ßo empffahe er das Sacrament des altars zu meherer befestigung seynes hertzens, ynn vertrawen auff Gott, widder alles leyden vnd anfechtung. Auch zeyge sich eyn mensch selbs allen andern zu trost, das er auch Christum bekenne mit dieser empffahung, alßo das andere auch gezogen vnd gereytzet werden zum glawben an Christum, vnd sich wolle lassen finden fur yederman zu müglichem dienst vnd wolthat zum Exempel der zucht vnd erberkeyt aller weldt. Fallet nicht gleych drauff, man solle vnter

Beyde gestalt.

beyder gestalt das Sacrament empffa-[Fiij]hen, vnd der Bapst sey eyn Tyrann, das er vns eyne gestalt genommen hat, vnd was der gleychen mehr ist, sondern faret ymmer für vnd für ynn der leere vom Sacrament, leret den glawben auff die wortt Christi, damit diß Sacrament eyngesatzt ist worden. Alßo das man allweg mehr vleiß ankere, das volck zu weißen auff den glauben an Christum, denn auff das eusserliche zeychen. Wenns nu zeyt ist, ßo sag man eyn wenig von beyder gestalt des Sacraments, aber man soll widder eyne noch zwüe on glawben empffahen. Dauon leßet eyn büchlyn Doctor Martini Luthers von beyder gestalt des Sacraments. Saget auch, das der mensch sey vngezwungen, widder von Got noch von menschen, zu diesem Sacrament, sondern es soll geschehen auß eym freyen hertzen vnd andacht, zu dießem ende vnd nutz, der droben erzelet ist. Vermanet yho das volck, das sie nicht leychtlich noch verechtlich vnterlassen die beycht vnd das Sacrament zu empffahen, denn der Teuffel hat eben ßo grossen vleyß, die leut auß leychtfertigkeyt odder hynlessigkeyt von der beycht vnd vom Sacrament zu ziehen, als fast er vorhyn sich geulyssen hat, on glawben mit gewalt vnd grossen hauffen hynzu zutreyben. Durch diese weyß kompt man denn dazu, das der mißbrauch der Sacrament abgestellet werde, Vnd sonderlich wenn man das fast treybet, was

Sacrament.

eyn Sacrament sey, nemlich, das es dis sey, wenn Gott eyn eusserlich zeychen eynsetzt zu seyner verheyssung, bey wilchem zeychen der mensch vergewisset wird auff Gottes huld vnd gnade. So kan man darnach feyn anzeygen vnd beweyßen, das die ehe, weyh, ölung, firmung, die weyl sie

nicht zeychen seyn von Christo auffgesatzt, auch nicht Sacrament Christi sollen genennet werden, sondern alleyn die Tauffe vnd das Sacrament des altars sind zeychen vnd sacramente Christi, alßo füret yhr das volck von dem yrthumb, den sie haben von den Sacramenten, vnd auch zu empffahung vnter beyder gestalt, on alle auffrühr vnd ergernis. Ah wenn man prediger hette, die mehr der seelen heyl denn eygen nutz vnd eher [Fiij^b] sücheten, wurd man Gottes wortt on solch poltern vnd vnrüge wol predigen ynn vnsern landen. Denn Doctor Martin Luther, vnd etliche getrewe seyne helffer, haben das gröste vnd schwereste abgehawen, das am wege lag, vnd hat das heylig grab gottlicher schrifft geöffenet, das fast an allen örtten der grewel des Bapstthumbs erkant ist, vnd das yederman ein gefallen an der Bibel hat, drumb vns nicht nott were auff eyn newes auffzublassen vnd narren iagen, on nutz vnd on nott. Wyr möchten wol auff das fundament vom Luther gelegt bawen gold, silber, edelgesteyne, gutte trostliche lere der gewissen, erbare, zuchtige sitten vnd der gleychen, Aber ich habs an myr selbs erfaren, das der Teuffel treybet zu solchem poltern, auff das er gutten glimpff habe, vnser leere gar ab zutreyben, odder an bessern dingen vns zuhyndern.

Zwey Sacrament.

j. Cor. 3.

Wenn nu solchs alles von euch geschehen, darnach müget yhr anzeygen auß den wortten Christi, vorhyn ßo offt geprediget, das die Messe keyn opffer müge für vns seyn, ßo thue der Priester auch nicht mehr, wenn er das Sacrament empffehet (auch ym glawben) denn eyn ander glewbiger leyhe thut. Drumb soll man nicht halten, das der Priester opffere das Sacrament fur die lebendigen vnd fur die toden, vnd alle diese meynung der Messe halben soll, als vnchristlich, abgestelt werden. Christus ist vnser Pfaff, der opffert fur vns vnd keyn mensch, Der Priester sey alleyn eyn diener der gemeyne, vnd nehme das Sacrament fur sich vnd gebe andern auch dauon. Diese lere wird das volck auch wol mügen fassen, wenn yhr vorhyn geleret habt das yhenige, dauon droben gesagt ist, Denn so werden die Votiuen vnd opffermessen alle von sich selbs abfallen.

Messe.

Sacrament ist keyn opffer.

Ihr sollt offt vnd viel sagen, das eyn Christ vnsicher vnd vngewis sey, wenn er etwas annympt odder glewbet, dazu yhm keyne schrifft fürgetragen wird. Denn wenn dieser beschlus wol gegründt ist ym volck, so müget yhr viel mißbreuche damit ynn yhren hertzen abethun, Remlich, die weyl die schrifft keyn fegefewer anzeyget, noch weys [F¹] vnd mittel den seelen zu helffen, vnd man ist auch nicht sicher noch gewis, das man predige vnd glewbe, das eyn fegefewer sey, so fallen alle iartage, vigilien vnd seelmessen dahyn on mühe vnd on erbeyt.

Fegefewr.

Vigilien. Jartage. Seelmessen.

Vnd dieweil man keyne lere noch exempel hat ynn der schrifft, die abgestorbenen heyligen anzuruffen vmb hülff vnd fürbitt, so stehet man auch billich abe von so viel walfarten, gebettleyn, gelübden, vnd ander narrewercks mehr, die man den heyligen than hat, sonderlich die weyl solch zuuersicht zu den heyligen offt schedlich ist dem glawben an Christum, bey wilchem wir alle ding gewarten sollen.

Heyligen dienst.

Also auch, die weyl Gott an keynem ortte gepeut, Clöster gelübde zu halten odder zu geloben, vnd auch nicht sicher ist solch gelübd zu thun odder zu halten, denn sie sind widder Got, ynn dem, das man die gewissen damit bindt vnd regirt, so doch die gewissen sollen frey seyn von allen gesetzen, vnd alleyn durch Gottes wort regirt werden, So folget, wenn eyn Pfaff odder Clostermensch nicht mag keuscheyt halten, mag es vnd soll ehelich werden, viel ferlickeyt zu vermeyden, Wie Sant Paul erzelet ynn der ersten Epistel an die Corinther ym Siebenden Capitel.

Closter gelübde.

j. Cor. 7.

Nach diesem allem müget yhr feyn zeygen, syntemal Christus alleyn das hewbt ist der kirchen, wie Paulus saget zu den Ephesern vnd Colossern, so soll widder S. Peter noch der Bapst fur das heubt Christlicher gemeyne gehalten werden, Vnd die weyl Christus selbs bey vns ist bis ans ende der welt, wie er vns verheysset vnd zusaget nach seyner aufferstehung ym Mattheo, so bedarff er keynes stadthelters, Drumb so sol sich widder Sant Peter noch der Bapst, Christi stadthalter nennen. Auch so sich Petrus vnd Paulus nicht anders, denn als diener der gemeyne nennen, vnd dafur wollen gehalten werden, wie

Bapstthumb.

Ephe. j. Colos. j.

Mat. 28.

Christus eyn hewbt der kirchen.

sie selbs ynn yhren Episteln vnd sendbrieffen schreyben, vnd sonderlich S. Paul zu den Corinthern, da er also spricht. Dafur halte vns yederman, nemlich, fur Christus diener, vnd hawßhalter vber Gottes geheymnis, So sollen nu vnsere Bepste vnd Bischoffe, wenn sie am frömsten [F4b] sind, auch nicht anders seyn vnd erscheynen, denn als diener der gemeyne, Vnd nicht als herrn, sondern als helffer vnsers glawbens.

i. Cor. 4. ij. Cor. 4. Colos. i. j. Petr. 5. 2. Cor. 9. j. Pet. v.

Auch syntemal die Concilien nicht anders sind, denn versamlunge der Christen, alle Christen aber sind durch das wort Gottes geporn vnd Christen worden, folget, das Gottes wort vber alle Christen ist, sie sind ynn odder ausserhalb der Concilien. Drumb so soll keyn Concilion etwas ordenen, zu binden odder zu trösten die gewissen, wens nicht ynn der heyligen schrifft ist gegründet, wirt es aber one das geordenet, soll es nichts gelten. Jtzt weys man sich schon aus allen Concilien, Doctorn vnd schulen zu richten, vnd aus yhnen sich zerren vnd abreyssen mit Gottes wort. Sehet yhr nu, wie friedlich, besserlich, tröstlich möcht man Gottes wort leren, wenn man die sache mit fuge anfieng. Nicht on vrsach schreybet Paulus zu den Colossern, man soll Gott fur yhn bitten, das er müge Gottes wort predigen vnd also reden, wie er soll reden. Die erfarung leret, wie viel weyßheyt dazu gehört, das man rede Gottes wort, wie man es reden soll. Auch leret Paulus Timotheon, das er das Gottes wort recht schneytte.

Concilia. Colos. 4. 2. Tim. 2.

Zum Fünff vnd zwentzigsten . Fur allen dingen sollen wyr Christen auffsehen, das wyr vns nicht selbs hyndernis vnd verfolgung auff den hals laden, so wyr wol möchten friedlich leben ynn Gottes dienst vnd wort, ynn aller erbarkeyt, wie Sant Paul zu Timotheo sagt, da er also spricht. So ermane ich nu, das man fur allen dingen zu erst thue bitte, gepett, furbit, vnd dancksagung fur alle menschen, fur die Könige, vnd fur alle Obirkeyt, auff das wyr eyn gerüglich, stilles leben füren mügen ynn aller gotselickeyt vnd redlickeyt. Denn aber laden wyr vns hyndernis vnd verfolgung auff den hals, wenn wyr anfahen, one schrifft vnd one vernunfft, zu mürmeln widder ge-

xxv. Friedlich leben. j. Tim. ij.

meyne gebreuche vnd gewonheytten, daran alleyn leytt beschwerung des seckels, des gellts, des leybs vnd der ehre, doch ane schaden der seele, wo sie alleyn an Christum [G] glewbet, als, den zehenden geben, zinße reychen, vier opffer halten, frondienste leisten, schadet niemands am gewissen, vnd soll niemand weniger da widder murmeln, denn eben die Christen, die weyl eyn Christ hohern trost hie hat von Gott, vnd eyns grossern gewertig ist, denn alles yrdische seyn mag. Es sollt doch eyn Christ verschonen dem worte Gottes, das do verhyndert wirt von den vnglewbigen Pfaffen, Prelaten, Fursten vnd herrn, ßo sie horen, das wyr gestracks widder yhren nutz predigen, denn ßo fahen sie an, vns mit dem wortt zu veriagen, sonst liessen sie vns ettwan wol bleyben, wenn wyr yhnen yhre zinße vnd frondienste goben vnd reycheten, vnd das ist an vielen ortten die vrsach vnser verfolgung. Eyn Christ sollt viel lieber sterben, ehe denn er wolde solche vnruge erwecken. Ist nicht der Teuffel drynnen, das niemand vnwilliger vnd vngehorsamer erfunden wirt, denn eben etliche vnd viele, die sich Euangelisch odder Lutherisch nennen, hat doch widder Christus noch Luther solchs geleeret, verstehen sie aber diese leere alßo auff yhre weyße, ßo hat sie warlich yhr eygene boßheyt verblendet, vnd nicht dieser leere.

Zehenden geben. Zyns reychen. opffern. etc.

Nicht on vrsach vermanet Sant Paul ßo vleyssig zu den Romern, vnd an viel andern ortten mehr, das man die Obirkeyt sol ynn ehren halten, yhr gehorßam seyn, pflichtige dienste leysten, Die knechte, vnterthanen odder eygen leute sollen alle trewe beweyßen vnd gehorsam seyn yhren herrn, vnd die frawen yhren mannen, die kinder den eltern, das nicht die leere Christi gelestert werde, als sey sie eyn vrsach solches vngehorßams. Auch gepeut S. Paul seynem Junger Timotheo, das er soll vermanen, wie itzt neulich gesagt, das man Gott trewlich bitten soll fur alle Obirkeyt, das es yhnen wollgehe, auff das wyr vnter yhrem Regiment mugen eyn geruglich vnd stilles leben furen ynn aller gottselickeyt vnd redlickeyt, Dazu vermanet vns auch sant Peter gar ernstlich. Vnd Summa Summarum, wie Christus ym Mattheo sagt, alles das [Gj[b]] yhr wollet, das euch die lewtte thun sollen, das thut yhn auch yhr.

Obirkeyt zu ehren. Ro. xiij. Colos. 3. j. Tim. 6. Ephe. 5. Ephe. 6.

j. Tim. 2.

j. Pet. 2.

Mat. 7.

Des gleychen spricht er auch an eym andern ort, Gebt dem Keyser was des Keysers ist. Item zu Petro sprach er, das wyr sie nicht ergern, ßo lass vns den zoll geben. Wenn vns Gott gleych gnedige fromme fursten gȯbe, ßo verterben wyrs mit vnser muttwilligen weyßße, das sich Fursten vnd Herrn, Edlen vnd Stedtte offt vnsers freuels schemen mussen. Solche muttwillige lewtte sind erger denn die Papisten. Darnach ßo muß es alles das Euangelion vber sich nemen, vnd sagen denn die selbigen armen lewtte, Ich leyde viel verfolgung vmb des Euangelions willen. Item, man will an diesem odder yhenem ortte das Euangelion nicht predigen lassen, do hastu es denn feyn getroffen, Du leydest nicht vmb der warheyt vnd vmb des Euangelions willen, sondern von wegen deynes freuels vnd vnbescheydenheyt, die du vnuerschempt fürest, vnd dem vnuerstendigem volcke vnweyßlich furtragest.

Mat. 22. Mat. 17.

Wenn die leutte merckten, das wyr weren, wie wyr seyn sollen, nach laut der Episteln S. Pauls an vielen ortten, man würd vns wol lassen predigen, aber wyr sind so viel verlewmbd worden durch vnser schwyrmen, das man vns nicht mehr so bald getrawen will, vnd das ist vnser schuld. Der almechtige Gott wolle seyn wort nicht abziehen, noch gutte prediger verhyndern, von unserer ettlichen schwyrmerey wegen.

2. Cor. 6. Phil. 4. Ro. 12.

Zum Sechsvndzwentzigsten, Fur allen dingen gedencket, wie Paulus ßo vleyssig, so offt vnd so ernstlich Timotheon vnd Titon vermanet, das sie sich sollen entschlahen der nerrischen, hoffertigen, zenckischen fragen, aus der schrifft abgeschewmpt, wilche alleyn zu leychtfertigkeyt des gemütts dienen. Auch soll sich eyn prediger entziehen von solchen zenckischen menschen. Der Teuffel treybet itzt viel lewtte dazu, das sie nichts thun, denn nur fragen, fragen, vnd wollen doch nicht geweyßet werden, sondern [Gij] mehr gesehen seyn fur andern, das ist Teuffels dreck, der stinckt zu mall vbel, Vnd wenn die Euangelischen prediger auch begynnen anzufahen, mit solchen fragen vmbzugehen, werden sie erger denn keyn Sophist, Got behüt vns dafur. Auch hyndern solche fragen gutte hertzen, machen sie vnfridlich, vngewiß vnd vnsicher. Drumb nach der leer S. Pauls

xxvi. Nerrische fragen. j. Tim j. vnd 6. ij. Tim. ij. Tit. iij.

sall man solche fragen lassen fallen vnd Gotte befehlen, sich mehr beuleyssen from zu werden auß der schrifft, denn gelert, wie ynn der ersten Epistel an Timotheon geschrieben stehet.

j. Tim. j.

xxvij. Zum Siebenvndzwentzigsten. Es sind ettliche vnter vns ßo freydig, ßo freuel, vnd ßo vnhöfflichs geperdes, wenn wyr vom Christenthum reden, das sie meynen, man muß alßo wild seyn, So doch S. Paul allenthalben leret vnd vermanet, eyn Christ soll senfft, freuntlich vnd lieblich seyn ynn der rede, vnd sonderlich eyn prediger, wie er es anzeuhet ynn den eygenschafften eyns Bischoffs ynn der ersten Epistel an Timotheon. Auch wenn wyr werden ersucht vmb grundt vnsers glawbens vnd vnserer hoffnung, sollen wyr antworten mit sanfftmütigkeyt vnd furcht. Ich byn dabey geweßen, das eyn Euangelischer prediger, ynn eyner fast grossen stadt, ßo drötzlich, freydig vnd zenckisch vom Christenthum, auch fur vielen am tisch, redete, das ich michs selbs schemen müste, Alßo das eyner darnach sagete, Ich meyne, das die Euangelische leere erfordere eyn solche weyße zureden, denn alle die ich höre dauon reden, stellen sich alßo. Ich anttwortte yhm, Neyn, sondern Paulus leeret vns freuntlich vnd bescheydenlich von Gottes wortt zu reden. Aber solche trotzliche weyß ist vnser torheyt schuld. Meyn lieber Er vetter, gebraucht ewer angepornen freuntlickeyt zu dem wortte Gottes, Es gehet gar woll zu ohren, wenn man von dem senfftmütigem demütigem Christo senfftmütiglich vnd freuntlich redet.

Freuele weys zu reden von dem Christenthumb. Colos. 4. j. Tim. 3.

xxviij. Zum Achtvndzwentzigsten. Jetztgemelte warnun- [Gij[b]] gen, lieber Er vetter, solt yhr nicht verachten, sondern yhren grund auß der heyligen schrifft baß lernen, vnd stellet euch nichts mehr fur, denn das yhr allen menschen ein spiegel seyt eyns erbarn, frommen, redlichen lebens, Wie Paulus seynen Titon vermanet, do er also spricht, Allenthalben aber stelle dich selbs zum fürbild gutter wercke, vnd hallt dich ynn der leere vnschedlich vnd redlich, vnd das wort heylsam vnd vntaddelich, auff das der widderwertige sich scheme, vnd nichts habe, das er von vns müge böses sagen. Hiezu leßet das buchleyn, das man nennet Pastorale Sancti Gregorij, vnd Bernhardum de con-

Tit. ij.

ſideratione ad Eugenium. Inn eynem zúchtigen frommen leben durch den glawben werdet yhr viel ſchrifft lernen verſtehen, auch viel weyßheyt erlangen, andern lewtten auch zu radten.

Zum Neunvndzwentzigſten . Eyn eheweyb ſolt yhr haben, vnd dürfft yhr ſie nicht offentlich haben, ßo thůt yhm, wie ich geſchrieben hab ynn eynem bůchleyn, genant, der Pfaffentroſt. Auch findet yhr dauon eyn radt ynn dem bůchleyn Doctor Martin Luthers, an den Deutzſchen Orden geſchrieben. Ewer weyb, kind vnd haußgeſind ſoll regieret werden nach der Regel, die Sant Paul furſchreybet, ynn der erſten Epiſtel an Timotheon, vnd das ſoll geſchehen zu beſſerung der gantzen gemeyne.

xxix. Eeweyb haben.

i. Tim. 3.

Zum Dreyſſigſten, Vnd das ich meyner lieben verwandten, ewer Eltern nicht vergeſſe, ſolt yhr auch ewer weyb, kinder vnd haußgeſind dahyn hallten, das ſie die ſelbigen ewre alte vnd fromme Eltern ynn ehren haben, das alßo die gutten lewtte eyne frewde vnd forderniß an euch ynn yhrem alter empfahen. Darumb wirt euch Got ſeynen ſegen geben zeytlich vnd ewiglich, nach der verheyßung, ßo er bey dieſem gepott geben hat, wie ym andern buch Moſe geſchrieben ſtehet. Vnd alſo ſollen alle kinder an euch lernen vatter vnd mutter zu ehren.

xxx. Vatter vnd mutter ehren.

Exo. 20.

Zum Eyn vnd dreyſſigſten . Ich wil euch das auch [Giij] nicht vnerynnert laſſen, das alle die do wollen gottſelig leben ynn Chriſto Jheſu, wie Paulus ſagt, můſſen verfolgung leyden. Drumb als bald ßo yhr anfahet alßo Chriſtlich zu predigen, wirt groß vngluck, angſt, nott, anfechtung, widerwertickeyt, verfolgung auff euch fallen, hie drawen, dort ſchelten, anderßwo heymliche nachſtellung, vnd was der anſtoß werden mehr ſeyn. Derhalben ßo ſeyt gewarnet, leßet euch zußame hübſche ſprüche, auß den wortten Chriſti vnd ſeyner heyligen Apoſteln, desgleychen auch auß den Propheten, zu ſtercken ewer hertz ynn ſolchem vnfall, vnd erſchrecket nicht, laſſet drumb nicht alßo bald abe, euch iſt genug, das Gott ewrem hertzen zeugknis gibt, das ſolche handlung yhm gefalle. Auch ſolt yhr ewre hoffnung auff keyn menſch ſetzen, hüttet euch dafur, das yhr keynem herrn, keyner gemeyn, keyner Stadt getrawet, odder

31. 2. Tim. 3. Chriſtlich leben hat verfolgung.

Gott wird euch lassen zu schanden werden, Getrawet alleyn Gotte, der wirt euch durch vnd durch mit frid vnd ehren helffen.

32. Kinderzucht. Zum Zweyvnddreyssigsten . Zu letzt ist diss meyn getrewer radt, das yhr die iungen kinder, ynn der wochen eynmal odder drey, zusamen berüffet, vnd yhnen von zucht, von erberkeyt, vnd von den gepotten Gottes deüttlich, klerlich, kindlich saget, denn sie mügen sonst ewer predig ynn dem Tempel nicht wol verstehen, sie seynt zu blöde. Glewbet das sicherlich, das die gröste besserung der Christenheit lige an vleyssiger wartte vnd vnterweyssung der kinder, Dauon leset eyn hubsch büchlyn Gersonis, wie man die iügent auff Christum leytten soll, Vnd lasset yho die leer schülen nicht abe gehen bey euch ynn dem stedtlyn, zu wilchem euch reytzen sall das buchleyn, so Doctor Martin Luther geschrieben hat, wie man sall schülen anrichten.

De trahendis paruulis ad Christum.

[Giij^b] Beschluss.

Also habt yhr, Meyn lieber Herr vnd Vetter, eyne lange vnordentliche schrifft von myr vngelarten vnd vnördentlicheu menschen, darynnen meyn eynfeltiger radt verfasset ist von etlichen artickeln, die euch, myr vnd andern vielen dienen werden. Ich verhoffe, diss büchleyn sall vielen vrsach geben zu grösserm verstand vnd fernerm nachtrachten, wilche auch fur mich Gott bitten werden vmb gnad vnd hulff, meyn leben zu bessern, denn ich teglich seufftze, wie ich müge ym Christenthumb frömmigklich leben, aber es gehet leyder noch wenig von stadten . Meyn vleyssig bitt ist, yhr wollet sambt andern diese meyne schrifft ym besten annehmen, denn ich das hertzlich vnd gut gemeynet habe. Vnd so yhr ettwas hiraussег gebessert werdet, wolletts Gotte dem almechtigen, von dem alles herkompt, zuschreyben vnd widder dahyn tragen, da es ist herkommen. Bittet Gott fur mich, vnd grüsset myr ewre eltern, meyne blutts verwandten vnd alle andere brüder ynn Christo Jhesu vnserm Herrn.

Die gnade Gottes sey mit vns allen. Amen.

Eyn Sermō zu den Christen yn Erffurd, geprediget auff den Sōtag der Creutzwochen, ynn wilcher alle Christen Brüderlich vermanet werden, zuschreyen vmb hilff vñ schirm wid' so grosse vbel, so vns ains thails gegenwertig, ains tails gewißlich vorstendig In wilchen nicht dann eyn Christlich gebet helffen mag.

M.D. xxiiij.

Johā Eberlin von Gunzburg.

J. E. M. V. V.

[aj^b] ¶ Johan Eberlyn von Güntzburg wundscht gnad vnd fryd von Got vnserm vatter allen frummen außerwölten Christen zu Erffurd.

LIeben bruder ynn Christo, yhr habt erkant die grosse gnad gottis durch dy predig des Euangelij Christi, wilchs yetz zu vnsern zeiten leuchtet yn die finsternus vnnserer vnwissenhait, vnd nach seyner art yst es etlichen ain gutter hailsamer geruch zum leben, Etlichen aber eyn geruch des tods zum tod, wan Christus ist gesatzt zum fall vnd vrstend viler, auch yn Israel. Wir erfaren laider täglich viler, nit allain mutwilligen freuelen widerspruch, welche verdammen das sie nit verstond, vnd nye zu hertzen genommen habenn, mehr aber laidigen abfall deren, wilche sych erstlich angenommen haben wider des bapsts reich fornen am heerspitz zeston, mit geschrifften yn lateinischer vnd teutscher sprach, mit muttigem predygen, disputieren dawider zefechten, den Luther mit versen vnd liedlein preysen, yhn vermanen, treiben, stupfen, fur vnnd fur zefaren, sie gedunckte, Luther thet der sach mer zu wenig dan zuuil. Etlich auch verliessen Ehr, gut, rw der klöster, stifften &c. machten sich vnwerd vor der welt &c. Aber nach so muttigem geschrey werden sy nit alain stum, sonder fahen auch an wider Lutherische, ya Euangelische leer zu handeln, offentlich, trutzlich, widerrieffen vor bekante warhait, schelten alles das, was sy vorhin gelobt vnd gepreyßt haben, vnd deren fall yst schweer vnd fast zu bewaynen, dweyl er dienet zu lesterung Gottis vor aller welt, vnd zu vnußsprechlichem schaden der selen, darab alle gute hertzen billich erschrecken solten, vnd yn grossem ernst zu Got schreyen vmb errettung seynes worts, mit Christlichem gebet fechten wider den gewaltigen eynbruch des teuffels, wan alain mag Christlichs gebet an dysem orth dem Teuffel widerstandt [aij] thun, das er nitt mehr eynfalle vnnd schaden thu, es mag auch die abgefallenden wider eryagen, vnd warlich hetten yetz gemelte abgefallende sych fleissig zum gebet gehalten, sie

weren dem feyndt nit so fast zu spot vnd zu tail worden. Der glaub an Christum ist ain gottis gab, mag vß aigner krafft nit erworben oder gehabt werdenn vom menschen. Ephe. i. Mag auch nit vß aigner stercke behalten werden j. Pet. i. Gott, got alain vß sonderlicher liebe gibt den glauben, mehret yhn, behalt yhn vnd belonet yhn, on, on vnser krafft, macht, weißhait, verdienst. Welcher das nit erkant, ist kain Christ, er hatt den gaist Christi nit, welcher vns leret, was wir vonn Christo empfangen haben. i. Cor. ij. Aber ob er auch vil drutzlich vom Christentumb redt, ists mehr ain menschlicher trowm oder wahn, dan ain glawb, das erzaigt alain das hailig creutz, so anfechtung, leyden, verdrieß vff vns fallet, wa hár sie auch kommen (von widersachern oder von mitgnossen ym glauben) die bewysen vns selber vnd andern, ob wir Christen oder menschen seyen. Dan strafft got vnsern mutwillen, welche nit vff gottis stercke diemuttiglich gedrutzt haben, mehr aber vß aigner vermessenheit gefreuelt, zu letst aber wurden wir mitt vnserm freuel vor got vnd allen creaturen zu schanden. Wan got wil der felß vnsers glaubens erkant seyn, das wir nit vff vns, aber vff yhm bestendig erfunden werden. Der frum Doc. Martinus Luther hat angezaigt ym biechlin wider die von Ingoldstat, wie der teuffel so gar nichts fragt nach vnserm predigen, blappern, schwatzen rc. vom euangelio, er waißt wol, das vns sollich geschray dienet zu grosserem fall, so wir nit starck gewapnet send wider yhn mit Christlichem gebett, kain gewissere nutzere frucht vnsers glaubens, kain starker geschos oder harnasch wider den teuffel mag erfunden werden, dan ain Christlichs gebet, wilchs her kumpt vß warer erkantnus aignes nichtes, vnd vß grosser zuuersycht zu gottis gnad durch Christum. Ainn sollich gebet mehret vnnd sterckt den glauben vnd vertrawen zu got, erleucht den men [aij[b]] schen zu erkantnus sein selbs, demúttigt den menschenn, wirfft yhn yn den tieffen abgrunt aigner nichtikait, dahin der hoffertig teuffel kain fuß seynes gwalts setzen mag, vnd widerumb tragt das gebet den menschen vff, vnd schlúßt yhn yn Gottis almechtige barmhertzikeyt, macht jhn mit Got ains also, das er darff warlich drotz bieten allen porten der hellen. ¶ Gottis wort

[a₁] ¶ Eyn Sermon Joannis Eberlin von Güntzburg vom gebett auff Sontag vor der vffart Christi tag zu Erffurd yn der Schotten Tempel nach mittag furgehalten dem Christlichen volck.

¶ Euangelion Johannis .xvi. Warlich warlich sag ich euch, alles was yhr bitten werden den vatter yn meynem namen, das wirt er euch geben.

Lieben brûder, yhr habt heut yn dyser vnnd andern Pfarkirchen gehort (als ich main) gnugsamlich erklâren vnd fürtragen den synn vnnd mainung dyß Euangelion, das nit not ist, das ichs euch bass lere. So aber die Christen, sonderlich an rwtagen oder feyrtagen sollen Gottis nit vergessen, sein wort handlen, widereffern vnd verkunden, auch yhr yتzt versamlet send, darumb das yhr vnsers Gottis wyllen hôren wôlt, will ich yn vermanung weyss mit euch vom hewtigen Euangelio reden. Ich wil eyn punctlin, nâmlich das erst, fur mich nemen, das eyn trôstliche zusagung vnd eyn ernstlichs treiben zum gebet ist, dweyl vns Christus ainen ayd schwerdt, vnser gebet werde gewißlich erhôret. Vnnd nempt dyß also fur. Der mensch ist gefallen vnd ligt yn vnußsprechlichem mangel, not, angst, durfftigkeit, vnd hat darzu yn yhm selbs ain vnuffhôrlichs verlangen vnd begeren nach ersetzung sollichs mangels, nach erlôsung von sollicher not vnd angst, nach erlangen alles gutten, dahâr kompt so vilerlay gedancken, synnen, sagen, mühe, arbait ym menschen, wie er des bôsen abkomme, vnd das gut erlange, vnd wa aigner fleys vnd wyßhait nit hylfft, riefft er auch frembde hilff vnd radt an, so vil er mag vnd waißt, vnd ist das wunschen, begeren, klagen vnd bitten dem menschen angeporen. Yhm mag auch nichts frôlichers widerfaren, dan erhôrung seins [a₄ᵇ] gebets. Aber bey dysem allem yst dem menschen vngeholfen, ob er wol erkennet vnnd befyndet aigne not, waißt er doch nit, wa

yhnen hewt begegnet, mag vns morn auch widerfarn. Der teuffel yst vns nit mynder vffsatzig dan yhnen, alain das er vermaint auch vns zuhaben, wans jhm gefält, syn affenspyl mit vns zu treyben fur aller welt, auch fur Christo vnd allem hymlischen here, zu spot Christo vnserm herren, zu dem das auch Gottis zorn vber die welt gröslich angezaigt ist, vnd wir fast beladen send mit allerlay vbel vnd leyden, wie jetlichen seyn erfarung leret. Wie fawl send wir, das wir dyser gefarlikait nit zuuor kommen, wy hart, das vnns so barlicher schade vnser brüdern nit bewegt, wy schamlos, das vns verstendige schmach vnsers vnd vnsers haubtmans Christi nit erweckt zufechten wider vnsere feind. Were ain erlicher Christlicher bluts tropf yn vns, wir solten ernstlicher zu der sach thon. Sollichs thon aber stat nit yn byldeu schenden, yn flaisch fressen, pfaffen schmähen rc. alain aber yn ainem glaubigen gebet zu got, wir durffen nichts thon, dan got vertrawen, vnd zu yhm vmb hylff schryen. Er selbs vnd er alain mag, waißt vnd wil vns helffen vnd erlösen von allen vnsern feynden, so wir ym glauben zu yhm schreyen. Vnd alle lerer ynn der Christlichen gemain solten offt vnnd ernnstlich das glawbig volck vermanen zum gebett, auch selbs offt anndechtiglich betten fur sych selbs vnd fur alle menschen, als auch alle vnsere vorfarende gute furweser gethonn haben, als Moses, die Propheten, Christus vnnd die Apostelen mit worten vnnd auch mitt exempel vnns geleret habenn.

[a3 b] So dann ich (vß zufälliger vrsach) zu dyser zeyt muss etwan lang hie bey euch zu Erffurd wonen, vnd ich auch zugelassen byn etlich predig vor euch zethon, vß gutwilligkeyt der yenigen, so bißhär euch getrewlich vnd ordenlich gepredigt, Hat mich gut gedunckt, auch vom gebet zu reden, vnder vnd mit euch, vnd das dyse meyn lere besterbass müge examiniert vnnd geurtailt werden von frainden vnd feynden, hab ichs auch yn truck geben. Got wöll, das seyn wort durch mich gepredigt, euch vnd anderen gefalle vnnd fruchtbar werde. Der almechtig wölle ewr beschirmer vnd lerer sein, den bitten fur mich. Datum Erffurd Philippi vnd Jacobi. Anno Tausent funffhundert vierundzwentzig.

[a1] ¶ Eyn Sermon Joannis Eberlin von Güntzburg vom gebett auff Sontag vor der vffart Christi tag zu Erffurd yn der Schotten Tempel nach mittag furgehalten dem Christlichen volck.

¶ Euangelion Johannis .xvi. Warlich warlich sag ich euch, alles was yhr bitten werden den vatter yn meynem namen, das wirt er euch geben.

LIeben brůder, yhr habt heut yn dyser vnnd andern Pfarkirchen gehort (als ich main) gnugsamlich erklåren vnd fůrtragen den synn vnnd mainung dyß Euangelion, das nit not ist, das ichs euch baſs lere. So aber die Christen, sonderlich an rwtagen oder feyrtagen sollen Gottis nit vergessen, sein wort handlen, widereffern vnd verkunden, auch yhr yტt versamlet jend, darumb das yhr vnsers Gottis wyllen hören wölt, will ich yn vermanung weyſs mit euch vom hewtigen Euangelio reden. Ich wil eyn punctlin, nåmlich das erst, fur mich nemen, das eyn tröstliche zusagung vnd eyn ernstlichs treiben zum gebet ist, dweyl vns Christus ainen ayd schwerdt, vnser gebet werde gewißlich erhöret. Vnnd nempt dyß also fur. Der mensch ist gefallen vnd ligt yn vnußsprechlichem mangel, not, angst, durfftigkeit, vnd hat darzu yn yhm selbs ain vnuffhörlichs verlangen vnd begeren nach ersetzung sollichs mangels, nach erlösung von sollicher not vnd angst, nach erlangen alles gutten, dahår kompt so vilerlay gedancken, synnen, sagen, můhe, arbait ym menschen, wie er des bösen abkomme, vnd das gut erlange, vnd wa aigner fleys vnd wyßhait nit hylfft, riefft er auch frembde hilff vnd radt an, so vil er mag vnd waißt, vnd ist das wunschen, begeren, klagen vnd bitten dem menschen angeporen. Jhm mag auch nichts frölichers widerfaren, dan erhörung seins [a4b] gebets. Aber bey dysem allem yst dem menschen vngeholfen, ob er wol erkennet vnnd befyndet aigne not, waißt er doch nit, wa

er sol hylff suchen, vnnd wie er sie erlange. Er erfaret täglich, das aigne witz vnd krafft nit hylfft, frembde hylff wirt nit gefunden, Ja offt findt man by den besten fraindenlaid vor freud, schaden fur nutz. Vnd ob eynem menschen vß haimlichen vrtail gottis offt vnd lang nach seinem willen gaht, ists doch so vngewys vor seynen aignen ougen vnd hertzen, das er stets mus yn sorgen sein, es gang so bald anders, dan so, wie tägliche erfarung leret. So dan vnglück on vnderlaß truckt vnd treibt, auch sych mehret, vnd hylff meer vnd mehr verschwyndt vor vns, mag aber das hertz sollichs leyden nit erleyden die lenge, so volgt aintweder verzweiflung vnd verwegenhait, also das offt ain mensch yhm selbs den todt an thut, oder aber fallet er hyn vff alles, das hylff verhaißt, gluck oder teuffel, engel oder mensch, abgotter oder warer gott. Dahär kommen vnzäliche aberglauben, zaubereyen, gottis vnd götzen dienst, örden, walfarten, gebethlyn, segen, gelubd zu allerlay hailigen. Der mensch erfaret, das kain hylff vff erden erfunden wurt, so keret er sych gen hymel, dan er höret sagen, gott sey alain ain helffer. Jetz wil der mensch vfffstygen zu got, aber flaisch vnd blut erkennet den waren got nit, warlich darumb macht es ym selbs ertichte byldnussen von got, zu aigner verderbnus, vnd gedenckt flaischlich von gotlichem synn vnd willen, vermaint, es sey vor allen dyngen not vnd nutz, das er ym got gnädig mache, das vnderstat er zethon mit aignem verdienst vnd frumkait, flyßt sych zemeyden alle laster vnd sych yn tugenden zu vben, thut grosse werck got zu gefallen, kasteyet seyn lyb mit fasten, wachen, disciplinen, walfarten, harten läger vnd klaidern, gibt seyn gut zu bylden, kirchen vnd kirchenzierde, zu klöstern 2c. auch andern armen lewten, kurtz, allen lust, frewd, gut vnd leib, auch leben gibt er dahyn, das er müge gottis huld haben, vnd also hylff vnnd radt bey yhm fyndenn, aber die groß maiestat mag durch [B] vnsere klaine nichtige frumkait nit versönet werden, darumb vnser hertz nach aller (auch gröſten) vbungen vnnd hailigstem leben alweg zappelt vnd vnruwig ist, waist nit, ob got fraindt oder feyndt ist, vnd also, so es vermaint vff zustygen zu gott, wurt es ye frembder von gott, also das

oft auch der gemeyn wahn von got verschwyndet fur vnsern ougen, ich wil des rechten glaubens geschwygen, welchen wir nye gehabt, vnd werden also die letsten ding böser dan die erste. Also hoffet vnnd verzweyfelt das hertz, faret vff vnnd nyder, fyndet kayn rw, kain radt, kain hilff, ya durch vbung der tugenden fallet es yn grössere erkantnus aigner bößhait vor got, darvß grossere forcht vnd verzweyflung entspringt. Gegen welchem schaden er alle vörige eusserliche zeytliche schäden nit meer achtet. Dann kompt härzu ain andere weyse hylff zu erlangen, so wir an vns selbs verzwyfeln, wir mögen ya nit gottis huld gewißlich erlangen, darumb wir vns kains gutten mögen zu yhm versehen, dan suchen wir mitler, welche wol bey got daran sendt, vnd vermeynen durch die selbygen by got huld vnd hilff zu erwerben. Jetz gaht an der vnsäglich yrthum des hailgen dinsts, welchs alle welt vol vol yst, zu lesterung des almechtygen gottis. Hie fallet vnser hertz gantz ab von got, vnd wir sagen, er sey nit got, oder ya nit vnser got, vnd fallen vff die creaturen, vff die hailgenn, sprechen zu yhnen, zu dir darff ich mich guts versehen, du bist güttig, fraintlich, vff dich setze ich meyn vertrawen, zu got darff ich nit gon, ich hallt jhn fur streng, hart, zornig, darumb muß ich mich vor jhm forchten, als vor ainem schlagenden pferd, ich darff ym nit vertrawen, ich wolt gern seyn gantz loß vnd ledig ston, so vbel kan ich mit yhm handlen, so seltzam, vnträglich vnd vnlyblich yst er ꝛc. Was ist das anderst gedacht oder geredt, Dan got ist nit gut, oder yst mir nit gut vnd fraintlich, meyn got ist er nit, ob er schon andern gut yst. Aber du .N. oder .N. hailiger mann, bitt nur fraintlich, zu dir darff ich [Bj[b]] schryen, du byst mein got ꝛc. Jst nitt das die höchste vnehr gottis, wilcher das höchst vnd beste gut ist, ain brun aller fraintlicheyt vnd gutten yn allen creaturen. Vnd ain armer drecksack darff von got gedencken, halten, mit geberden vnd wercken erzaigen vnd bezeugen, er sey nit also, das yst, er sey nit gott, Aber ain armes tröpflin der götlichen gütte, ain arme creatur sey besser dan der brunne aller gütte, dan der schöpfer. Vnd das yst die creatur setzen fur den schöpfer vnd ain got darvs machen, got zu spot vnd zu schmahe,

also thäten die haiden, also thond yetz die Christen, vnd wöllen dannocht damit dem waren got gedient haben. Darumb schmähet sy gott widerumb, das sy so blint werden, das sie auch got nit mer erkennen, fallen hyn auf die haylgen vnd abgötter, vnd mögen nit lyden, das man ym mynsten thu oder laß wider sie, vngeachtet, was got, was seyn gefallen oder mißfallen sey. Also theten die haiden, welche anfencklich wol von Got wysten zu sagen, aber yr hertz was nit gerecht vor yhm, darumb vrtailten sy auch, Got were nit gut vnd fraintlich, versahen sych nit guts zu yhm, lobten noch danckten yhm nit, kereten sych vff furtreffliche menschen, vff yre hailgen, vnd das so lang, biß das auch der nam des waren gottis by yhnen verlasche. Darnach kereten sy sych auch von menschen vff vnuernunftige kriechende vnd vierfiessige thier rc., setzen hofnung vnd forcht vff sie, hielten sy fur götter, Roma. i. Czu letzt vß sonderer straff gottis vergassen sy auch yhrer selbs, schmäheten sych selbs mit allerlay laster vnd vnrainigkait, das ya gottis vnehr gerochen wurde, vnd alle welt erkennen möcht, das kain grossere sund vor Got yst, dan ym nit wol vertrawen, nit alle hoffnung vff yhn setzen, dar vß dan volgte alles vbels vnd schändung auch vnserer aignen leibe, darzu vns vngeholffen sey yn vnsern nötten, wy grossen fleys, mühe, arbait wir ankeren, durch vns selbs oder auch durch anderer menschen oder hailgen hylff. Das wir ya solten erkennen, es mieß ain ander tail seyn Got zu versönen, dan vnsere oder der hailgen frumkait, so wir jetz lernen vß erfarung, das kai[Bij]ner creatur hylff vns hylfflich sein mag. Vnd also werden wir gefurt durch das leiden zu verdamnus vnd helle, vnd in befinden vnser vnd aller creaturen nichtikait, vnd bleiben dannocht begirig nach warer hylff, so kompt dan das Euangelion vnd verkundet vns eyn recht mittel, den waren got zu versönen, das wir darnach hilff erlangen mögen. Dys mittel ist Christus, so wir an yhn glauben, wurt vns got gnedig vnd fraintlich, wir gefallen got, vnd er wil vns erhören, so wir zu ym schryen. Sihestu, wie ain grosser qwal vergon muß ym hertzen, eh dan warer trost folge, das du befyndest, wie warlich von got gesagt ist, got tödtet furhyn vnd furet gen hellen, darnach macht

er lebendig, vnd furet gen hymel. So du dan warlich befyndest, das Got durch Christum dein vatter yst, vnd dir wol wil, Jetz hörestu mit frewden dyse wortt Christi. Alles was yhr bytten werden vom vatter ynn meynem namen, das würt er euch geben. Von dysen worten wöllen wir weyter reden.

AIn hertzlichs schmertzlichs erkennen vnd befinden aigner not vnd mangels yst nott zum gebet, also das du gewyßlich wissest, das dir weder du selbs, noch kain andere creatur helffen mög. Da bey merck, wie wenig deren sendt, die zum gebet tauglich sendt. Etlich vnd ain grosser tail befinden yhrs vnglucks nit, sonderlich des grösten. Mehr aber frewen sie sych aignes schadens, dweil sie nit mugen sat werden lusts vnd frewd, auch nutz vnnd ehr dyser welt, wenig befinden, was sund vnd tzorn gottis sey, achten alain vff ausserlichen zeitlichen nutz vnd schaden, vnd ob sie schon des vsserlichen achten, dannocht suchen sy nicht rechte hilff darzu, darumb fliehen sie zu aigner witz vnnd fleys, oder ersuchen gutter fraindt beystandt. So gohnd dahyn vnzaliche menschen, frewen sych aignes vnglucks, dann welcher bößhait liebt, der haßt seyn aigne seel, Psal. x. Darnach ist auch [Bij^b] ain vnzelicher hauff deren, ob sie aignes vngluck befynden vnd allen fleys furwenden durch sych selbs vnd auch durch andere, dannocht nichts vßrychten damit, dan so verzweyfeln sie vnd leben furohyn yn traurikeyt dyser welt, welche den todt bringt .ij. Cor. vij. oder aber suchen hylff wissentlich durch böse mittel, als durch zauberey vnnd teuffels hylff, durch liegen, triegen vnd allerlay laster. Etlich vnnd fast die besten wöllen bey got hilff suchen, vnd faren zu mit aigner frumgkait, vnd das ist vermessenhait, oder fallen vff hailgen furbit, so fast, das sie sych fraintlichait vnnd huld zu yhnen versehen, vnd vermainen durch sie huld bey gott zehaben, so doch kain heilig yhm selbs mocht huld bey got erwerben, er mußt Christum haben zum mitler, vnd Gott wil, das man got halte fur so fraintlich vnd gut, das man mehr guts von yhm gewarten sey dan von allen hailgen, das alles aber durch verdienst Christi. Dys mitlers fälend alle obgemelten

auch besten menschen yn der welt, vnd verfaren (ist besorgen) ewiglich zu dem das sie sych auch weltlicher frewd verziehen miessen, aignen leib casteyen, sein nit verschonen, yhm kayne ehr an thond, Colos. ij. vnnd also der welt vnd gottis beroubt werden, yhnen vnd andern gewissen zu barlichem schaden, zu stercken des teuffels reich vnd zu lesterung des almechtigen gottis.

¶ Also wissen wenig aignen schaden, darumb sie nit ernstlich vmb hilff schreyen, noch weniger wissen, das got alain anzuruffen ist, vnd er alain helffen mög vnd wöl. Am wenigsten wissen das mittel Christum (an wilchs sie sich sollen hencken) durch wilchen gottis huld vnnd hilff erlangt wurt. Darumb auch fast wenig recht betten, so man dann nit recht bettet, so erlangt man auch nichts. Jacob. iij. ca. Vnd yst der mangel rechts Christlichs gebets vrsach, dan kainn zeitlichs noch gaystlichs hail vff erden yst. Darumb vermanet vnns got durch Mosen, Propheten, Christum, [B_3] Apostelen so offt, so ernnstlich, so fleyssig, zu betten, vnnd leret vns, wie wir betten sollenn, als du wol magst sehen, wann du auch wenig yn der Biblia lysest, vnnd vnder andern vnzälichen spruchen der geschrifft, durch welche wir zum gebett vermahnet werdenn, yst auch dyser vorgemelt ym hewtigen Euangelio, der furnemsten ainer, so Christus sagt

Warlich warlich sag ich euch, was yhr bitten werden ꝛc.

. . .

Ich sag euch. Wer ich? ich, Gottis son, selbs got, Ich ewige wyßhait, wilcher ich alle ding weyss, vnd nit triegen mag, noch betrogen werde. Ich ewyge warhait, die nit fälet. Ich vom vatter gesant zu ewerm hayl, vnnd ich ewer pfandschafft vnnd Bürge vnnd zeuge vatterlicher fraindtschafft gegen euch. Ich sage euch, wilchen euch? Euch meinen yungern, welche ich vßerwöllt hab von dyser wellt, Euch meynen

Ych sage

Euch

frainden, denen ich alle ding geöffnet hab, die ich vonn meynem vatter gehort. Euch meynen brüdern vnnd miterben meynes Reichs, welche yhr sytzen werden vber meynem Tysch zu essen vnnd trincken ym reych meynes vatters. Euch meynen Sönlyn, vnnd meynes vatters kynden, der euch lieb gehabt hat vor der beschaffung der welt, vnd mich fur euch gibt ꝛc. Euch sag

Warlich Warlich

ich, Warlich warlich, bey mir selbs schwere ich, ich bynn die Götlich warhayt, ich liege nicht, ich fäle nicht, ich yrre nicht, Meyn warhayt, meynn trew gyb ich euch, euch zu pfandt, zu brieff vnnd sygel dyser [$B_3{}^b$] meiner warhait.

Alles was

Ich sag euch, Alles was yhr bitten werden meynen vater ꝛc. Nichts vßgenommen, was zu leib, seel, ehr, gut, euch vnd andern dienet, nutzet ꝛc. es sey kleyn oder grosß. Was yr

yr bitten werden

bitten werden, das euch zu hertzen gaht, das euch anligt, ängstig macht, das euch beschwerdt, das euch sorgfaltig macht, in welchem yhr kain hilff fynden, kain radt, weder bey euch noch bey kayner creatur, vnnd euch ergebt, gottis radt vnd hylff zu suchen, zu begeren von hertzen als dy trostlosen, hilfflosen, radtlosen ꝛc. Was

yn meinem namen

yhr bitten yn meynem namen, euch vertrösten vnd versehen guts durch meyn leyden vnd verdienst, als durch das ainig recht mittel, got zu versönen. Was yr werden bitten von Got,

den vatter

der jetz ewr vatter yst, euch wol wil durch mich, er ist got, waist ewr gebresten, mangel, not, schaden, basß dan yr selbst, Er yst almechtig, er mag euch radten vnd helffen, er yst ewr fraindt, er wil euch wol, yr dorffen nit zweyffeln, mich hat er euch zu pfand geben seyner fraintschafft vnd huld gegen euch, vnnd ich setze vff zwen gewisse vsserliche zeichen sollicher huld, den Tauff vnd meyn flaisch vnd blut ym sacrament des altars, ewern glauben an got damit zu stercken, biß ans ennd der

wellt, also das yhr mögt zuuersychtiglich gohn zum thron seyner gnaden, vnd ertzelen ewer nott vnnd durfftikait, vnd bitten alles was yhr wölt, so wurt ers euch geben durch mich. Dan er yst ewr vatter, er hat euch lieb von meynet wegen, dann yhr habt mich lieb. Er hat euch yhm selbs angenhem gemacht yn mir mit seynem lieben son. Er hat euch so lieb als mich selbs. Ewr sund wirt er nymmer meer gedencken, meyn frumkait ist ewr aigen wor-[B_4]den durch den glawben. Der vatter kann vnnd mag euch nichts versagen, bitten nun muttiglich, so werden yr empfahen ain volle, yngetruckte, vffgehauffte maß yn ewr schoß. Er yst gut, vnd wurdt ain gutten gaist geben den yenigen, die darumb bitten. Er hat mich seynen son fur euch geben vnnd darumb wurt er das ander alles euch auch nit versagen. Bitten, das ewr freud volkommen werd, das ewr gewissen yn stettem fryd vnnd frewd stand ewiglich, das gottis reich komme vnnd seyn wille geschehe, wie ym hymmel, also auch auff erden, so werden euch alle andere ding zugeworffen werden, on ewr sorg, on ewr angst. Betouben euch nicht mit vnnutzer sorg, angst, mühe vnnd arbait, wie die weltkynt thond, yhr mügen doch nichts on mich thon, ewr sorgen hilfft nit, yhr mögen euch mit aller ewr sorg vnd gedencken nit vmb ain elen lenger machen, yhr mögen euch nitt ain tag ewrs lebens fristen vnnd versychern, darumb lauffen zu ewerm hymlischen vatter, als die durfftigen hilfflosen kyndlin, bitten yhn vmb hilff, betten ist ewr schirm vnd gröster trost, wurcken hilfft nit, bettend, schreyend, so werden yhr empfangen, klopfent, so wurt euch vfgethon, suchend, so werden yhr fynden. Send yhr zu guttem frid vnd lasset got sorgen, der herr ist nach, tragen yhm fur ewre not, vnd warten vff seyn hylff, er wirt euch nit verseumen, er ist ein helffer yn der not zu rechter zeit, er wurt nit vßbleiben, harrent vnd wartent, er wurt euch nit verlassen, so wenig er mich verlaßt. Jr send yhm so lieb als ich, doch alles durch mich. Jhr habt so vil rechts zu yhm zu gohn vmb hilff als ich, darumb sag ich nit, das ich fur euch werd bitten, als ob yhr got nit gefallen,

würt er euch geben.

deßhalb yhr auch nit durffen bitten. Nain nain, also ist got nit gegen euch gesynnet, mehr aber liebt er euch als mich. Bittend vnd flehend, er wurt euch erhören. Seyt frölich, vnnd aber eyn mal sag ich, seit alweg frölich ym herren, euch mag nichts gebresten, weder yn zytt noch yn ewigkait. Ob yhr byßhär nicht erworben noch erlangt [B4b] habt bey gott, ist das die vrsach, yhr habt nit ynn meynem namen gebetten, yhr erkennen mich nit recht als ewrn ainigen hailant, der euch durch mein creutz verdiene das hail, das ich durch meyn creutz ewr Bischoff wurd, vnnd werde ain ewige reich anrichten, des yhr tailhafftig seyn werden, vnd sytzen vff den zwölff stülen, vnnd vrtailen die .xij. geschlecht Israhel. Wann yhr mich recht erkenten, wurden yhr auch recht wyssen den vatter zu bitten, vnd also erwerben was yhr wolten ꝛc.

¶ Lieben fraind, ist nit das ain gewisser ayd Christi, ainn tröstliche zusagung, ain ernnstliche vermanung zu bitten, welcher nun nit bettet, ayntweder entpfyndet er seyn aigne not nit, so yst er warlich ayn warer narr vnnd ain grosser narr, dieweyl er yst mitten ym todt, ym yamer thal, ym rachen der helle, vnd waist nit seyn grossen schaden. Oder aber waißt er vnnd befyndt seinen schaden, vnd dannocht nit zu got schreyet, so kennet er got nit, darumb ist er erger dann ain haid, welche doch Gottis ewige krafft erkennen . Roma. j. Erkennet er aber aignen schaden vnnd gotliche krafft zu helffen, vnd dennocht nit bettet, so trawet er got nit, das er erhöret werde, darumb ist er kain Christen, dan alain solliche kintliche zuuersycht durch Christum zu Gottis barmhertzigkayt macht ainen Christen, wa sie nit yst, da ist auch der geyst Christi nit, welcher doch schryet yn hertzen der Christen zu Gott, o lieber vatter ꝛc. Hie ersuche ytlicher seyn aigen hertz, ob er Christlich mög betten oder nit, so erkennet er, ob er ain Christen sey oder nit.

¶ Vnderlassen vnnd mangel Christlichs gebets ist ain vrsach alles vbels vff erdrich. Also, vnsere sund raitzen on vnderlasß got wider vns, so yst Gott so gerecht vnnd streng, das er nichts vbels vngestrafft laßt, wann dan niemandt götlichem zorn zuuor kumpt mit betten, so kan

sych Gott nit enthalten, er muss gross vngluck, leyden, angst, not vff vns werffen. Darzu feyret der teuffel nymmer, wir send hy [C] yn seynem reich, vmbgeben mit seinen stricken, darzu hylfft yhm die welt vnd vnser aigen flaisch, fleissen sych alle vns zuschaden, da fur hilfft kain witz, kain sterck, kain fleiß, kain thon, nach lassen, alain mag das Christlich gebet hie rath schaffen, Gott anrieffen, gnad, trost, hylff erlangen, vnsere feyndt zuschwechen, mindern, veryagen. Nun ist ye vnsere nott so groß, das niemant mag sagen, er befyndt yhr nit, was yetlichen yn sonderhait truckt, armut, schmach, krankeyt, angst der gewissen, mutwillen seyner widdersachern rc. waißt yetlicher baß, dann ich sagen kan, von gemainem offentlichen schaden wil ich reden. Erstlich, soll ya ein yetlicher Christen vast bewaynen die grosse verachtung götlichs worts zu vnsern zeyten. Gott hatt vnns geschickt ein liecht seiner warhait vnd Christlicher lere, nit weniger dan zu der Apostel zeyten, das wurt so spötlich angesehen von vns, das kain sawhyrt mochte erleyden, das man seine wort also handlete. Der hochst, gewaltigst, gelertest, frumbster hauff, der Bapst, Cardinalen, Bischoffen, gaistlichen prelaten, Münch, Nunnen, pfaffen rc. die hohen schulen, die weltlichen fürsten vnd herren, toben dawidder, vnd fechten mit zungen, feder, schwerd widder alle, die sych des worts annemen, dadurch verhindert wurt (so vil an yhnen yst) das hail viler seelen, die gefangen seynt vnder des Antichrists reich, vnd mogen nit haben predig von Gottis reich, so sye doch auch gehören ynn vnsern schaffstal. Vnd weren wir recht mitbrüder, wir schreyen meer zu Got vmb hylff, wir wendten allen möglichen fleyß fur sye zu erlösen, dan ob sye gefangen weren vnder Türcken vnd hayden, dweyl das angst der gewissen durch menschen gsatz behafften, vnträglicher ist dan kains turcken gefäncknus, wie yetlicher Christen woll befunden hatt, do er auch noch ym reich der fynsternus gepeyniget wardt. Bistu ain Christen, so hastu yn dyr solliche peyn wol erfaren, welche schwerer yst dann der leiblich todt, so hastu auch warlich ain mitleyden mit [Cj[b]] andern, die noch vielleicht harter dann du gepeyniget werden, vnd bettet fur sye fleissiklich, hastu aber sollichs leiden yn dir nit befunden, so kanst du

auch nit mitleyden mit andern tragen, bist auch kain Christen.

¶ Auch wiewol etliche nit gar widderstreben der warheit, so fassen sy doch nit den rechten grund vom Christenthum, wilcher nicht ist dann ain ernewerung unsers gaists durch den glawben, aber sye bleiben alain ym eusserlichen schein, nemlich zu handlen widder ceremonien der feyrtagen, vasttagen, selen geräht, opffern, beichten, Pfaffen, munch stand zu schelten ꝛc. und da neben lernen sie wenig erkennen und ynn sych selbs befynden, was uns Christus sey vonn Gott gemacht, darumb wissen sye nicht recht andere zu leeren, und wan anfechtung kompt, mogen die hertzen nit bestehen wider die pforten der hellen. Darvß folgen so vil abfalles unnd widderrieffen viler, die auch großmutig verfechter der Christenhait geacht wurden, vil fallen nit alain ab von der warhait ym eusserlichen schein. Sie streben auch mit hertzen da widder, reden unnd schreyben widder das, das sye vorhyn beschirmpt haben. Etlich sprechen, sye fallen nit ab von der warhait gottis, aber vom mißbrauch der mutwilligen, und tragen ein mißfallen ab dem underlaß zimlicher zall der vaßtagen, der feyrtagen, vom vßgang der Münch von yren klöstern, vom ungehorsam der Bischoffenn ꝛc. Dar zu sage ich, das Christentum billicht kainen mutwillen, kainen freuel, so wenig vff der Lutherischen als des Bapsts seytten, unnd wie man nit mag billichen des Bapsts unchristlichs furnhemen ym verbinden so viler seelen mit menschen gesatzen, wiewoll etliche wunderbarlich dar under erhalten mogen werdenn, also unbillicht Christus nit der Lutherischen, das ist, der Christen leere, darumb das etlich sie mißgebrauchen. Das ist gewißlich war, das Christus niemant treybt zu der angstlichen oren beicht, zu der hailgen anbetten, zu seelen geräht, zu glübten der [C₂] München, er leret auch nit das meß opffern ꝛc. Vnd welcher sollichs nit annimpt (vom Bapst gebotten) oder verlaßt, mit das yetz angenomen, mag nitt geurtailt werden von menschen, als unchristlich gehandlet, welcher aber ainen urtailt, der sych yetz gemelter bäpstlicher ding eussert, als thet er widder Christum, der waißt nit was Christus ist, unnd soll man solcher lester mäuler nit achten, ob sye

schon haben einen scheyn der weyßhait, frumkeit, gwalt, vor dyser welt, sye sendt blindt vnnd blinden fúrer, haben auch kain volge, dan alain von leichtfertigen gaystern. Wil man yhe schreiben widder vßgelauffen Münch, nunnen, ehelich pfaffen vnd andere anhanger der Euangelischen leere, so greyff man sye an, da sye warlich stråflich erfunden mochten werden, nemlich, wa sie Christlich lere nit recht furgeben vnd yhr nit wol geleben. Aber das wurt kainer mogen vrtailen, er sey dann selbs vorhyn ain gutter Christen. Nit der naturlich, aber der gaistlich mensch mag das Christentum vrtaylen, vnd ain sollicher gaistlicher Christen ist langsam zu vrtailen, faret nit hervß, als etlich schwyrmer thundt on witz vnd on synn, oder man greiffe die Euangelischen an, wa sye auch lesterlich vor der welt leben yn hurerei, fullerey, dieberey, mord, schåndlichen worten ꝛc. wann sye hieryn stråflich erfunden werden, sol auch der Potestat sye straffen mit schwert vnnd stricken, vnd niemant sol yhren mutwillen billichen, aber mercke, was geschrieben stat ym Narren búchlein, welcher selbst stråflich ist, vnd sagt eim andern wer er yst, der tragt vnglück vff aignen myst. Syhe zu, das man deyn trunckenhait, leichtfertigkait, lügen, hurerey, hurische, yuffische, narrische, lesterliche wort vnnd weyß, deinen wucher neydt, nachrede, falsch, vntrew, ya dein thorheit vnd vnmenschlichen wandel vnd furnemen, vnd mit wasserley lastern solche lewt beladen sendt, wilche sych flyssen, frembde gebresten mercken, außschreyen vnd antasten, auch vß schreiben vnd außschreyen, vnd man darnach allenthalben erkenne, das ain Esel den andern hatt lang ohr gescholten [$C_2{}^b$] vnnd das ain teuffel den andern gerupft hab, wider sonderer Personen laster wóllen reden oder schreybenn, bedarff vil synnes, vill ehe wurt der schreyber dan der schuldig gescholten bey feynden vnd fraínden. wider vnchristliche lere reden oder schreyben, bedarff mehr dan ayn vernunfftygen gaist. Hiet sich ain yetlicher, das er nit sein affen scham entblósse ꝛc. Dauon yetz nit mehr.

Vnd ist das auch zu bewainen, das so vill bedeckend aigne laster mit Gottis wort, als vngehorsame gegen weltlicher oberkait, abzug gwonlicher pflicht yn zynsen, zehenden ꝛc. zu grosser raitzung der weltlichen herren wider vns on

not, So doch ain Christen nit sundet mit vnbillichs leyden, aber mit mutwilligem widderstand, dauon auch ain ander mal. Etlich erlustigen angebornes affterredens vnd lestern vnder scheyn des Euangelion, so sy so freuelich schmähen pfaffen, münch, nunnen rc. vnd das mit liedlyn, gemälden, sprüchen, zum vrtail aigner selen, dan sollicher mutwill mag nit beston vor gottis gericht. Nit ain mutwill, aber eyn götlicher ernst gehört zur straff frembder laster, nit mit freueln, aber mit seufftzen vnd wainen soll man frembden vnglauben straffen. Nit mit nachreden, aber mit betten erlangstu deynem nechsten vngleubigen menschen den glauben. Der glaub ist nit ayn werck aigner krafft, aber ain gottis gabe.

¶ Nach so grosser verfolgung der warhait, nach vnrechtem verstandt des worts, send etlich wenig, die das wort recht annemen, vnd vnder dysen ist auch das wort wenig krefftig, das auch zu bewaynen ist, wenig zucht, wenig brüderliche lieb erzaygt sych, wilche doch früchte des glaubens synd, vnnd vast zu besorgen ist, das sollicher schwacher vnfruchtbarer glaub nit bestehn mag yn anfechtung, also das auch die vßerwelten fallen werden. Darumb wir ernstlich zu Gott söllen schreyen vmb mehrung des glaubens, vnd errhetung seynes worts.

[C3] ¶ Szu dem das Got seinen zorn so großlich anzaigt hatt dyß yar, vnd vorhyn etwan offt, ym gestirn, meer dan vorhyn yn vil hundert yaren, wilchs doch alles verspot wurt vnd veracht, oder aber alain mit disputirn vnnd Practica außgericht pro et contra. Niemant vnder yhnen ist, der mit gebet furtrette vnd Got vmb hylff bitte.

¶ Bewerliche anzaigung des hungers oder tewrung, kriegs vnnd grosses sterbens ist vns vor die thür, vnd wir syngen vnnd springen, füllen vnd toben, vnd send so toll, wan die Stadt an eynem orth vndergieng, wir würden am andern ort nicht minder tantzen vnd springen, fluchen vnd füllen. Seynt wir nit vnsynnig, so ists doch nit ferr da von. Got erbarme sych vber vns sunder, toll vnnd vnsynnig lewte. Amen.

Beschluß.

¶ Ist nun yrgent eyn Christen mensch, der ynn Gottis worten vnd wercken erkennet das kunfftig vbel der welt, sonderlich teutscher Nation (wilche sych gantz wider gottis wort freuelich stellet) der trette bald fur Gott yn warem glawbenn an Christum vff das zusagen Christi ym hewtigen Euangelio vnnd falle ynn rechter demut fur den hymlischen vatter, begere gnad vnnd barmhertzikait vber die vndanckbare welt, wie Moses fur das volcke, vnd lasse nit ab, biß das Gott seynen zorn abwende, dann seyn zorn ist warlich groß vber vns, also das er auch besyndtliche fynsternus vnserer aigner vnbefundlikait vber vnns gesendet hat, vnd nicht meer zu vor staht, dan der zeitlich vnd ewig tod, vil meer dann den Egiptiern. O yhr lieben Christen, lassen vns recht mit Creutzen gehen, lassen vnns zesamen komen nit mit den leiben alain, vnd mit ainferbigen klaidern, aber meer mit dem gemút vnd mit ainikeit der synnen ym gaist Christi, yn brúderlicher liebe vnd fride, vns sol vor gehn nit das hyltzen Creutz, sonder der creutzigt [C3b] Christus, vff wilchen wir alle hoffnung setzen, vnnd durch yhn also gehen nitt zu aim materlichen tempel ains hailigen, aber zum gnaden thron des hailgen aller hailgen mit dem hailtum vnd opffer vnserer zuchtigen leyb vnnd andechtig gebet vnd nidderfallen vor die hohe maiestat, die gaistliche Letania syngen, Gott bitten durch alles, das vor yhm hoch angesehen ist, durch sein barmhertzikait vnnd durch das leyden seyns sons Christi, das er vns gnádig wol seyn, vnd vor yhm ynn vnsern hertzen erzálen alle werck seiner barmhertzikait, wilche er aller welt von anfang, seynen vßerwelten vnd vnsern yetlichen yn sonderhait bewysen hat, zu stercken vnsere hertzen ynn hoffnung zu Got, er werde vns auch also thon, wie dan vns die Psalmen leeren syngen vnd Got loben, werden wir also thon, ob vnser nit meer dann .ij. oder .iij. versamlet send ynn Christi namen, so wollen wir ainem gantzen landt hylff vnd radt bey Got erwerben, daran sol vnser kainer zweiffelen. Got hat vns erhórung zugesagt, er ist warhafftig, er wurts vns halten. So wollen nun wir Gott bitten 2c.

¶ Das etliche pünctlein offt yn dyser getruckte
Sermon gemeldet werden, vnnd verdruß-
lich geacht zu lesen, yst geschehen zu
nutz dem ainfaltigen vbel mercken-
den leser, lasts euch
gefallen.

Ein getrewe warnung an die Christen, in der Burgawischen marck, sich auch füro hin zů hůten vor aufrur, vnnd vor falschen predigernn

Seyt nüchtern vnd wachent, dann ewer widersacher der Teuffel, geht vmb her wie ein brüllender Lew vnnd sucht welchen er verschlinde, dem widersthet fest im glauben. j. Pet. 5.

[Aj] Gnad vnd frid von Got, vnserem vater, vnd von vnserem herren Jhesu Christo.

LJeben fründ, jch hab mich vnderstanden, ain gschrift an euch zů stellen in warnungs weyß, nit der maynung, das jch mich vnder ziehen woll ainer maisterschaft vnder vnd gegen euch, als werr jch ein prediger oder pfarner von Gott, on mittel zů euch gesandt, oder von euch erwölet, aber darumb thůn jchs, das jch euch erkenne als meyne lands leut, nachpauren, mitburger vnd (vill auß euch) meyne vorwanten in magschaft oder angeborner fraintschaft, auch (das mer ist) mit tailhaftig am Euangelion Gottis, vnd an der bekantniß gmaynes Christlichen glaubens, deß jch von euch gütte kuntschaft habe, welicher stuck halb jch mich achte euch pflichtig, auß brüderlicher vnd Christlicher liebe, rätlich, hilflich, tröstlich sein, so vill mir (mit Gottis hilff) müglich, wa jch sehe euweren schaden, als jch auch mich soll mit euch frewen, so jch ewer glück vnd hayll erkennet. Als jch mich aber größlich frewe der gaben Gottis, euch in seinem wort mit getailt, welichs jhr begirig gehört habt, als der ferr weg bezeuget, welichen jhr oft gangen seydt zůhören die lere Christi, mit grosser mühe, hunger vnd durst, vnd anders kümers, vnd jch hoff, es werde ewer arbait von Got gnůgsam belonet mit freyden vnd rů ewer gewissen, mit rom vnnd hofnung auff Gottis hilff in allerlay vbel vnnd zů fallenn diser zeyt, zů letst mitt ewigen freyden.

Also die weyl mich bewerlich anlangt, der sathan hab außgesandt seyne postbotten vnder Gottes kinder (deren jhr auch send durch Christum) zů seen bösen samen vnder sie, anzünden ein verderblich feur, vnd alles vnder güttem scheyn, welichs man nit mercke, biß vnser hauß in hohen flammen standt, acht jch für nöttig, das jch euch zů rechter zeyt treülich warne, ob ichs nit wol geschmuckt vnd hipschlich fur trag, werden jhr doch so frum sein, vnd mir zů gůt halten meinen fleyß, mehr acht haben auff mein treu, dann auf die ziertthe der rede oder spitzfindikayt des für-

trags, vnd so ich aynfeltig vnnd [Aj^b] niderig bin in synnen vnd schreyben, möcht jhr ainfeltigs niderigs heüflin mich baß verstohn dan die hoch synnigen, als man spricht, ain stamler verstand den anderen woll, vnnd das jhr mein maynung verstanden, ich hör, es gähnd vil vnrwiger lewt im land vmb, welche rätten, man sol sich den verlust des vorigen iars nit lössen abschrecken, man sölle widerumb sich samlen vnnd fechtenn wider Gottis feindt vnd landschaden, vnd wye wol der gotloß mütwillig hauff (alßo pflegen sie reden) ob sey gelegen, werde doch yhnen der sige nit lang gedewen, so wenig als den Gabaonitern, Judi. xx. Es sey Gottis will, das man nit ablasse zů fechten wider sie, die weyl jre boßhait größlich gwachsen sey durch vnschuldigs blůt vergiessen (als sie vermaynen) vnd durch zwifache gotzlesterung im beschirmen vnd erneuwren des Antichrists reych, darumb sey Gott von jnen gewichen, Judith .5., vnd die stercke Gottes hab sie verlassen, Judic. 16. Man solle nit leyden, das Gottis wortt also zůrtreten soll werden von disen seüen vnd zerrissen werden alle bekenner Gottis von disen hunden, Mat. 7. dar zů fallet dann der schmertz (vyleycht) vom verlust vyler gůtter fraynd, auch ein mitleyden mit den ellenden vnd betrůbten, etlicher vnschuldigen, etlicher schuldigen (als dan flaisch vnd blůt auch barmhertzig ist zů zeytten, doch selten zů rechter zeyt, vnd mit rechter maß) alß sie vermůtten, diser schmertz treybt auch vast, gibt heftigen könen rat, vnd mengt sich, verdeckt sich jn vnnd mit eym götlichen eyffer (Als dem Dauid gschach gegen dem Naball. j. reg. 25). So nemend dan gemelte lose vnrůwige leut fur sich soliche furschleg vnd einbildungen, vnd besprachend sich hin vnd her mit den ainfeltigen, ainfeltiklich im scheyn, versuchend jhr hayl, ob sy möchthen den gmainen ainfeltigen hauffen (durch hofnung eins gewinß) in grösseren schaden werffen, ßo sie wider zů entperung bewegt wurden oder (möcht es nit zůr offentlichen rottierung kummen) Das sie doch durch haimlich ratt, gemyrmel vnd anschleg sich verwürcktendt, das man billichen anspruch widervmb an sie möchtt haben, alles aber auß des teuffels maynung mher, dan deren, die es furgeben, Das also der teuffel fur vnd fur seinen lust hatte zů baden in der

menschen vnglück, schaden vnd blůt. Nůn schreyb ich diß send- [Aij] brieflen allayn zů denen, welche an voriger aufrůr kaynen tayl gehabt haben, vnd Gott darumb loben, der sie behiet hat, auch gnaygt send dem wort Gottes mehr zů folgen dan aller menschlichen klůghayt in lieb vnd in layd. Dise will ich hie mit warnen vor dem pfeyll, der des tags fleugt, vor der pestelentz, die yhm finsternuß schleycht, für der suche, die ym mittag verderbt, Psalm. 90., vnd so ich sie für die vnschuldige halte, acht ich sie auch vngeschödigt sein, darumb ich ietz nit ein trost brieff schreybe, Aber (wil Got) darnach ein mall, so ich můß hab, gedencke ich auch zů den Jhenigen schreyben, welche vmb jhr schuld haben schaden erlitten vnd doch so seltzam zů der handlung kummen send, das sy sich darab verwunderen vnd jnen layd ist, Auch zů denen, die vyleicht vmb vnschuld leyden schaden an leyb oder gůtt oder eren, miessen also der schuldigen schuld vnnd schaden tailhaftig sein, als man sagt, ain nachpaur ist dem anderen ein brand schuldig, vnd selten ein hauff der schuldigen gstraft wurt on schaden der vnschuldigen, weliche aber gottis wort nit achten, seine gericht nit fürchten, sollen wissen, das ich so närrisch nit bin, das ich gedechte etwas gegen Jhnen auß zů richten mit dem Euangelium deß reychs, ich wayss woll, das gottis wort allain den gottes kindern als den weysen fürgetragen soll werden. Joh. 8. aber dem roß gehört zů ein geyssel vnd dem esel ein zam vnd dem narren ein růtten auff den rucken, Prouerb. 26.

Vnnd ich vermaine mit diser gschrifft euch ab zů ziehen vonn dem gfärlichen, verderblichen gschwätz obgemelter giftiger vnrůwiger leutt, welicher odem ist glüend kolen, vnd auß jhrem mundt faren facklen vnd feurig brend, sie haben ein luſt, wa sie etwas verderben, Job .16. Vnder jhrer zungen ist mühe vnd ärbaitt. Psalm. 10. Dan der teuffel, Jhr fürst, waißt, das got sölichs fürnemen nie vngestraft hat gelassen, vnd ietz mynder vngestraft last zůr zeyt der offenbarung des Euangeliums. Ehr, der Sathann, waist auch, das nichts billichers geacht wurd bey den törechten, dan das man die gotlosen schedliche handlungen an obern vnd vndern scharpf straffe, da her send so oft die bund-

schůch aufgeworffen worden zů vnsern zeyten, vnd vor [Aijᵇ] hin, dardurch die vnweysen hoffen, erleychterung zů erlangen jhn jren bschwerden vnd (als man ietzt fürgibt) gottis wort vnd dienst zů fürderen, So fahet nůn der sathan an sein verfürung durch diß mittel, welchs jm ietzt des tüglichst ist. Auch wayst der Sathan, das söllichs fürnemen mer raitzt gottis zoren, vnd also die thyranney zwifachet vber vns, dann in gottes zorn reygiern die thyrannen, vnd das aufrůr gantz ein vnfähigs mittel ist friden zůbekůmmen, Auch merckt er, das ietz gott gedenckt, der boßhait in oberen vnd vnderen ainßtayls ein end zů machenn durch die predig deß Euangelions, Welichs denn jm, dem Sathan, mißfallet, darumb gedenckt er die leut (sonderlich die liebhaber des worts) also erwecken in vnrů, in neyd, haß, vngehorsam, das gottes nam gelesteret werd vnserthalb vnder den haiden, Rom. 2. Vnd got erzürne, seyn wort vnd alles fürgenomen hayl von vnns wende, das wir vnerlößlich jhn Sathans reych behaft bleyben. Der Sathan hats so böß ihm synn, das seyne jaghund vnd pösten selbs nit mügen gedencken, als man jn Judas sicht. Ehr hate nymer mer gedacht, das seyn verrätereỵ solt dem Herren zům tod geratten sein, er hätz sonst nit gethon, darumb, als er sahe, das der Herr zům todt verurtaylt was, jamertt es jhn so seer, das er sich vor layd hencket. Mat. 27. Jch getrauwe got, ehr werde euch durch dise nach geschribne gschrifftt oder durch andere deren gleychen also erleüchten vnd grunden ihn rüe, frid, gehorsam, das auch aller liste der alten schlangen euch nit müge blenden noch wenden, vnd das jr selbs andere ziehen werden von vnrwigen fürnemen, vnd also frid machen, das jr gottes kinder genant werdent. Mat. 5. So habt jhr deutlich vnd nach der lenge (als den ainfältigen nötig ist) was mich bewege euch zů schreyben, vnd wie nutze es euch sein werde, vnd wie nott, das jhr dise vermanung annehmpt vnd bewegent jn eweren hertzen.

Vnd die weyl sathan der rhetorica wol bericht ist, da mitt eer die zůhörer ab wend von nützen dingen, fleyßt er sich etwan den redner verdechtlich zu machen, als sey er nit redlich vnd getreüw oder der sache nit verstendig, so

műß jch vorhin ein künftige zůfallige lesterung ab [A4] dem weg thon, das mein rede euch mehr nutzlich sey, vnd ist dise. Es möchten etlich sagen zů oder von mir. lieber, du hast gůtt sagen, der armen schaden ist dir nit bekant, oder er gatt dir nit zů hertzen, oder, du heuchlest den herren mit diser gschrift, du waißt jhr zů geniessenn. darzů antwurht jch. Warlich, jch erkenn deß armenn mans bschwerde woll, es gaht mir auch nahe zů hertzen, das wayst gott, jch bitt auch gott fleyssig für sie. So hat mich got also gefürt von meyner kindthayt biß her in vill leyden vnd trübsall, das jch den belaidigten wol glauben kan vnd mag, vnd wa ich ihnen mag nutz sein bey den herren, da spar jch kainen fleyß noch arbayt, vnd so ich mag hoffen zů erlangen den betrübten billiche hilff vnnd radt, achte ich offt nit, ob ich grossen vngunst auff mich ladet. Meinen fleiß hat maniger betrůbter befunden, auch vill herren vnd edlen wissent, wie ernstlich ich oft mit ynen geredt hab von der armen wegen, So hab jch an vill orten, da ich gepredigt, vnder dem bapst vnd ietz, beweyßt, wie wenig jch mich geforcht hab, den grossen hansen zů sagen, was vnd wan mich gedunckt hat nutz vnd not sein, das wasser auch auf jhr mülen zů wenden. Darzů bin ich wol gwohnt, lösterung zů leyden, die weil ich mich vnschuldig wayß, die weil ich gepredigt hab, hat man mich auff eyner seyten gescholten eynen heuchler der herren, auf der anderen einen heuchler der gmayne, jch laß mich sollichs wölfs heülen nit graw machen, dann mir gibt mein hertz zůgnuß, das ich alweg der herrn vnd der vnderthanen gluck vnd hayl gesucht hab. Jch habs auch oft mit der that beweyst, als ich auß vilen historien aine am end da von anzaygen will. Auch bin jch so gluckselig, das meine verklager selbs mich verantwurtenn, dann weliche mich bschuldigen, ich hüchle den herren, die verantwurten mich gegen denen, die mich schelten einen hüchler der gmayn vnd abständigen der herren, Vnd widerumb, die mich bschuldigenn, jch hüchle der gmayn, die verantwurten mich gegen denen, die mich bschuldigen, jch hüchle den herren vnnd sei abstendig der gmayn, also wurdt jch ihm löblichen mittel erfunden, vnd meyne anklager am aufferenn ende der laster.

[A₄ᵇ] Ob ich etwan den grossen hanssen sage, was got gefall vnd nitt gefall von vnd an jhnen, das ist nit aufrůrisch, die weyl ich alweg sag, die vnderthonen sollen dennoch mit gedult vnd willen gehorsam sein (auch in schweren dingen) den vngschlachtenn, jha bösen herren, so lang sie got jm reigiment last, so wol als den gůtten, vnd welicher sich wider sie auflaynet, der sey vngerecht vor got vnnd vor der weltt straff verfallen. Wan ich aber sagte also, jhr vnderthonen sollen das vnd das nit leyden, sollen wider die herren fechten, das were unrecht gepredigt vnd zů aufrůr gepfiffen, das hab ich aber nie gethon (gott sey gelobt) vnd wil mich auch mein lebtag mit gottes hilf dar vor hůten. Herwiderumb, das ich nit hilff noch rat gib zů eynem lerman wider die oberkayt, vnnd das ich ein mißfallen hab ab den aufrůrischen, soll mir nit geachtet werden für ein hůchlerey, Dan so ich mich anderst erzeiget, so were ich dem gmaynen man am höchsten schödlich, als ich hie in disem bůchlin beweysen wil. Vnd were dem götlichen vnd natůrlichen rechten, auch aller erberkayt entgegen.

Nůn wöllen wir zům handel greyffen. Aller mangel vnd vnrat vnder vnd jhn lewten kompt daher, das sie aintweder das Euangelion nit habenn oder seinen brauch nitt wissen, etlich wissen das Euangelion gar nit, etlich wissen nit was sie im Euangelio suchen sollen, vnd nemen also mehr schaden, dan hätten sie kayn Euangelion. Jr habet das Euangelion gehört vnnd gelesen, so hůttet euch da vor, das jhr nit gedenckt den gmaynen lauff der welt da durch ab zůtreyben (als etlich vermaynen) das fůrohin kain vngleychs soll sein in gůttern, kayn armer, kain reycher, aber die gůtter sollen gleych außgetailt werden, wir sollen alle gleychs stands sein, kayner gweltiger dan der ander, die weyl wir alle gleych mitt dem blůt Christi erlößt send vnd ains vatters kinder, Das man kain gotlosen vngestrafft laß, noch jhn gmaynenn ämptern bleybenn, kurtz das es zů gang auff erden, wie wir theůtschen vom schlauraffen lannd, die poeten de insulis fortunatis, vnd die Juden von jhrs Messias zeytten dichten, Also auch zům tayl die Junger Christi gedachten vom reych Christi, Matth. 20. Luc. 22. Act. j.

[B] Vor sollichem verstandt hietten euch, lieben fraind, Dan er hindert vil an der erkentnuß Christi, auch gibt er vrsach zů grossem vbel, vnder gůttem scheyn an zůfahen sachen, die wider Got, ehr vnnd recht send, der scheyn vnd anfang wird von den thörechten rechtt vnd billich geacht, aber auß diser weyssenn holder blůst kumpt schwartze frucht, als wir laider an vilen erfaren, weliche durch sollichen verfürlichen verstand ein thür auff gethon zů grossen vnd mer dan haidnischen lastern, Ihnen selbs zů schaden an leyb vnd seel.

Es můß Christi wort war bleyben, das er Joh. 16. [spricht] In der welt werden Ihr zwang leyden, Christus mit seynem hauffen můß ein roß seinn vndern dorn der gotlosen, Canti. 2. Ehr můß reygiren Im mittel seyner veind, Psal. c. 9. Zwang, dorn vnd veind vmbgebend den Christen, so lang er jn der weldt ist, Aber sie schaden Ihm nit, Christus spricht, seyt getröst, ich hab die welt vber wunden, vnnd Psalm. 33. Der gerecht můß vil leydenn, Aber der herr hilfft jm auß allem, Das sie jm leyden stercker werden, Vnd das sie sich jm trübsal nitt ångstigen, Im trång nit verzagenn, in vervolgung nitt verlassenn werden, Ihm vndertruck nit vmb kommen, 2. Corin. 4. Welicher nůn gedenckt an anfechtung vnd leyden, Das ist, das crütz zů veriagen, der macht erst raum allem vngluck, vnd weret Christo, das er sein werck des trosts vnd der hilff nit kan wurcken.

Auch sagt Christus offentlich vor pilato, Mein reych ist nit von dyser welt, vnd Paulus .j. Corin. 5. Was gond mich die an, die draussen send (verstand, die kayn Euangelion haben noch sein achtenn) das ich sie solt richtenn, Got wirt die draussen seynd, richten. Darauß ein Christen wol mercken kan, das er sich des laufs oder reygiments der welt nit soll an nemen, Weytter dan das man der weldt verkündige jr sünd, die glaubigen tröften in allem vnbillichen, das sie leyden miessen, mer aber Got befelhen zů richten, vnd das Euangelion fürderlich auf sich selbs richten also.

Wir arme sündige Adams kinder send in diser welt, Ihm jamer tal, mit allerlay vbel vmbgeben vnd durch-

bayꝫt, wie ein gefangner In einem stinckenden, kaltten thurn, der voller vnzifer vnnd [Bj^b] feuchtigkayt ist, da er hunger, durst vnd allerlay angst vnd forcht gnug hat, Vnd darzů all stund wartten muß auff das vrtail ains grewlichen schandlichen tods, Welchen er wol verschuldet hat, vnd aynen gestrengen richter hat, der jm nichts schencken würdt. Wie mainstu, das aynem sölichen mann zů hertzen sey? Die gefencknuß ist jhm vnleydlich, so mag ehr nit entrynnen, darzů stirbt er alle tag hundertmal, yha ymmerdar, dieweil er sich selbs des todts schuldig wayß, vnd erkent die strenge des richters. Niemandt kan hie frölich sein, er sey dan vnsynnig (Dise gleichnuß hat vor mir geben sanct. Bernhart vnd nach jm er M. Luth.). Wann nun yemandts sich des armen annehme, vnnd erquicket jn offt, mit guttem läger, mit speiß vnd tranck, ließ jn etwan ein frischen lůfft fassen, Vnd die augen ergetzen, yha wann das des richters sůn thätte, der dem vatter lieb were vnnd sein mechtig, darzů trostete er offt diesen armen, er solt sich wol gehaben, er hofte, der Richter möchte noch erbetten werden,. Sage an, wie wol mainstu, das disem armen were? Er würdt sich lassen geduncken, ehr were yꝫt genesen vnnd im Paradeyß, so ehr dise tröstung hielte gegen dem vorigen jamer, Sein hertz würd offt durchgossen mit freyden, ehr würdt nit vil dencken, wie ehr selbs den thürn zerryß vnd sich ledig machte, Dann er wyste wol, das ehr dem Richter nit entrynnen möcht, vnd würde darnach vmb des außbruchs willen zwyfache pene leyden, Mehr aber harret ehr in hofnung vnd gedult, byß jn des Königs sun recht frey mache. Wann aber der Richter nit anders wolt den gefangen loß geben, seyn sůn stende dann an seyn stat, vnd lytte für jn, vnnd der sůn dyß gedinge annehme, gebe sich in alle yetzgenante marter, auch in den todt für den gefangen, So nun der gefangen dise botschafft höret, wie fro würde ehr? wie danckbar dem richter? wie lieb gewünne ehr seinen sůn? Dauon möchte kayn hertze gnůg gedencken.

Hastu dise gleychnuß verstanden, So nym yetz dar auß den brauch gottis worts. Du bist der ellend arm gefangen betrübt mensch, Dise welt ist dein kercker, auch dein aygen

leyb. Darynn ligstu gefangen, darin plaget dich, straffet dich, peynigt dich Got, vnd magst jm nit [Bij] entrynnen, ob du dich tödtest vor layd, so fällest erst jhm recht in die händt, kain mensch, kain engel, kain teuffel mag dir helffen, vnd du dir selbs auch nit, Hie müstu hünger, durst, armut, schand, ellendt, kranckait, forcht, sorg, angst ꝛc. vnd vnzäliche vnglucke vnd trübsal erleyden, Vnd so du ainem wilt entrinnen, so fällestu in drey, Darzů stehstu alle stund in forchten des todts, vber das auch der ewigen hellen.

Darzů gibt dein aygen hertz zeügknuß wider dich, du habst das vnnd grösser verschuldet, wiltu den Richter zů fraindt machen, so vermachstu es nit, du vnd alle deine gedancken, wort vnd werck gefallen jm nit, So hat ehr beschlossen, das ehr kainen engel noch menschen für dich erhören will, Dort soll dir berait sein die hell mit dem teuffel vnd seinen engeln, Hie söllen gantze wägen vol vngluck vber dich kommen, vnd ob du aller welt gut, eer, gwalt ꝛc. hättest, so will ehr dir kainen fryd noch freyde darin lassen.

In disen jamer vnd not kompt zů dir Christus, der sün diß strengen richters, durch die predig seines worts kompt ehr, vnnd wie der Psalm. 41. sagt. Der herr will dich erquicken auff dem bett deynes weetags, Dein gantz läger in deiner kranckhait wandlen, ehr will dich bewaren vnd beym leben behalten, Vnd bey dir in der not sein, Psalm. 91. Dich herauß reyssen vnd zů eeren bringen. In armut soltu gnůg haben, in schanden bey eeren bleyben, in veruolgung sicher sein. Vnd psalm. 27. 118. ꝛc. Er last dich oft ain frischen lüft fassen seiner ynnerlichen tröstung, vnnd auch offt eußerlichs glücks, so ehr dir von allerlay örtten zůsendet, Darzů deines hertzen oügen laßt ehr lust haben in der anschawung künfftiger salikait, Vnd sagt zů dir, halt dich an mich, du darffst nymmer sterben, du würdst ewigcklich leben, Johan. 5. Vnd das du yhe aller deiner vnglück vnd laids ab seyest, vnd aller forcht des künfftigen vbels, So will jch an dein stat stehn, vnnd meinem vatter alles mit meiner hawt bezalen, was du verschuldt hast, Vnd wil dich setzen in alle wirdigkait vnd eer, vnd gütter, vnnd frewde, die jch von meinem vatter

entpfangen hab, welche kain hertz waiß, kain ohr hats gehört, kain aug gesehen, jch allain [Bij[b]] waiß es, vnd welchen jchs offenbare.

Welcher nun disen trost des sůn Gottes mit dem glauben fasset, sich darauf last, dem geschicht nach seinem glauben, Vnd die hofnung last jhnen nit zůschanden werdenn, Ehr entpfahet söllichen trost, krafft, erkantnuß, sicherhait seines gemůts, das sich oft ehr selbs darab verwůndert. Jetz erkånt ehr des richters fraintschafft gegen sich, vnd merckt, das alle byssen brots, alle trůnck wassers sönderliche fraintliche gaben seind, nit ietz von jm als von aim richter, sönder als von aim vatter zůgesandt. Jetzt ist ehr on forcht der verderbnuß, Johann. 10. Ehr befindt, das ehr vom sůn warlich freygemacht ist. Johan. 8. Das jm weder todt, hell, hůnger, důrst ꝛc. schaden mag, Rom. 8. Vnd jm der tod kain tod ist, mehr aber ain eingang in das ewig leben, das die helle fůr jm beschlossen ist, das hymelreich geöfnet. Auch erfåret ehr die susse liebe Christi gegen sich, der sich fůr jn geben hat auß liebe, Gal. 2. Welche freyd, frid, lust, dancksagung, iubel, mainstu, sey in disem glaubigen menschen? Da regiert kain gmůrmel, kain vngedult im leyden oder todt, Die jm nit mehr todt noch leyden seynd, Mehr aber spiegel, darinn Gottes eer vnnd liebe erkant wůrd, Johan. 9. Jn disem glaubigen wonet der gaist Christi, der jn fůr vnd fůr leret, fůret, bewaret, biß wir auch auß dem schein vnd schatten des leydens (Dann das wesen des leydens, die krafft des tods, namlich die sund, seind auch ietzt hingenommen, vnd seind vns gůtter des ewigen lebens an stat gesatzt, aber noch mit scheynn des leydens vnd tods bedeckt) Jn clare offenbarung der saligkait gesetzt werden. Auch wůrckt der gaist Christi in vns ain guttwilligkait zů Gott in allerlay leyden, die ehr vns aufflegt, vnd dancken jm darumb, das ehr vns gleichmacht seinem sůn, vnd wissen (wie gesagt ist) Das vns leyden nit leyden ist, aber ain offenbarung vnd erfarung der glori vnd des trosts Gottes in vns, Rhom. 8. Jetzt habt jr, war zů wir gebrauchen söllen das Euangelion, welchen nutz wir dauon haben, Also hab ich das Euangelion gelernet von den frůmen lerern, Martin Luther, Philip. Melanchthon,

Johan Pomern, vnnd andern, Gott gebe mir gnad, das jch folge vnd veruolge das, [Biij] das jch erkant hab. So wir also fassen den rechten gebrauch des Euangeliums, werden wir bald mercken auch in vns selbs von der salbung .j. Johan. 2. weß wir vns halten söllen in allerlay zůfällen diß lebens, Vnd werden gern hören vnd lesen sölliche sprüche vnd vermanung der hailigen geschrifft vnd frümmen lewt, Welche vns leren söllichs, das dem gaist Christi gemaß ist, Vnd gefället Gott woll, das wir ainer den andern mündtlich vnd schrifftlich vermanen, vnnd ermanen durch hailige geschrifft, welcher sich der gaist Gottes gebraucht zů vnserm hail, vnd sie in vnnserm hertzen lebendig vnd thättig macht.

Sölliche rechte Christen verachten täglich mehr vnd mehr das reich diser welt vnd allen jhren zierd, Sie sůchen was droben ist, da Christus sitzt zů der rechten hand Gottes, seind des gesynnet, was droben ist, nicht des, das auff erden ist, Coloss. 3. Der gaist hat sie genaigt von mutwillen zů tapferkait, von freuel zů gotzforcht, vonn dem verwundern diser kinderspilen, welche für hoch vonn der welt kinder geachtet werden, zů verwundern vnd begirden der tapffern jnnerlichen ewigen güttern. Fället jnen leyden zů, durch teuffel oder menschen, so nemen sie es nit von jnen an, sönder von Gott, zirnen nit, bocken nit, aber sagen mit Job, Gott hats geben, Gott hats genommen, der nam des herrn sey gebenedeyet. Vnd wann sie jhre hertzen anders gesynnet finden, dan also, so seüftzen vnd schreyen sie zů Gott vmb hilff, vnd vmb besserung jhres hertzen in Gott am glauben, Rhom. 7. j. Tim. j. Das ist der Christen täglich fürnemlich vbüng, das diser tröstbrün in jrem aygen hauß graben werde, Das sie nit außlauffen dörffen, durch falsche zůuersicht, vmb trügliche onmechtige hilff, trost vnd rath, Darzů gebrauchen sie sich der predig, der sacrament, vnd aller vbüng ausserlich vnd jnnerlich, das sie jha gots reich erstlich sůchen vnd andern zaigen.

Darzů seind auch die prediger verordnet, das sie söllen täglich Christum ins leyden bringen, das ist, vns Christum mit allen seinen gütte vnd güttern fürtragen, Das wir in vnserm leyden vnd arbait hilff, trost, rath von jm begeren

vnd befinden, Vnd auch darumb [Biij[b]] soll man wider alles reden, was antichristisch ist, das die hertzen on betrug ernstlich an Christum mögen hangen. So soll aber das fürderlich predigen seyn, Christum vns fürmalen, wie er tröste die armen, heyle die zermalmeten, erledige die gefangnen, erleüchte die blinden, loß gebe die zůrschlagen in die erledigung, Esaie. 61. vnnd Luc. 4. Vnd wie ehr ain mal das creutz tragen hat auff erden, das ehr ietz vns helffe vnser creutz tragen täglich. In disem stuck soll ain prediger fürnehm, ernstlich geübt, völlig sein, Vnd das mehrer tail der zeyt dauon reden. Man soll grössern fleyß fürwenden das gutt zů leren, darzů vermanen, dann das böß leben vnnd lere zů tadlen, diß künden vil hyppentrager vnd schwetzer, jens kan allain ain gotsaliger erleuchter mann. Darumb rede von des Bapsts narhayt nit so offt, alß vom wesentlichen puncten, Sönderlich in disen tagen in vnsern landen, so das ceremonisch Bapsthumb schier gar ist zů spot worden, vnnd das vberig nit vil schaden thon mag, auß gottes gnaden. Aber der teuffel hat (laider) fast gewunnen, auch auff diser seytten, so man yhe nit mehr will achten des Bapsthumbs, So richt ehr an ain bissigs, zanckischs (vnnd alß man sagt) gut knechtisch lesteren wider das Bapsthumb, das man souil zůschaffen hab mit söllichen habermetzen geschäfft vnd hyppen werck, das man dafür eben so wenig Christum erkennen vnd fassen mög, alß vor dem vorigen Bapsthumb, Vnnd eben so man vns zů brüderlicher liebe ermanen solt vnd zů erkantnuß vnser aygen sünd, so richt man wenig anders auß, dann die Papisten tadlen, jre laster vnd auch haimlichsten vntügent (nit allain der leren vrsal) zů öfnen, etwan auch mit lügen, welchs doch kainen gutten hertzen gefallen soll noch mag. Vnd das jch nit meine wort allain setze (weil jch offt wider sölliche verfürisch prediger vnd zůhörer geredt vnd geschriben hab, aber wenig geacht worden) so will jch setzen ain ware mit stymmende zeügknuß ehr Johan Pomers im büchlein vom Ehestand der Bischoff vnd Diacon, der spricht, Etlich wöllen genent sein Euangelisch prediger vnd sends nit, wissent nichts zůsagen, dann wider Papistisch Münch vnd pfaffen, wider das fasten am freytag, wider das weyh [B[1]]

wasser, wider den vnnützen gotzs dienst vnd tempel gschmück, vnd wider anders, darin zůhoffen wir fürhyn gelert seind worden, Wissen woll der widersacher yrsal vmb zůstossenn, Aber (spricht ehr) sie predigen kain Euangelion, da durch der zůhörer zům hail gebessert würde, mehr aber werden jre zůhörer verachter aller erberkayt, Vnd darzů lestern sie auch Gott, so sie sprechen, das sey Euangelisch. Nit allain predigen sie kain Euangelion, sie mögens auch nit predigen, sie wissens nit ꝛc. Das hab jch von wort zů wort auß gemeltem büchlein geschryben, ob sich doch yemandts daran wölte keren, Aber gott sey globt, vil frůmmer hertzen haben ainen grewel ab söllichen predigern, so fast vnd mehr alß ab den Papistischen, Vnd gedencken, es sey on not so ferr in Kirchen gehn, vnd so lang da harren, ain hyppen mann zůhören, der sich mit etlichen sprüchen der Bibel behenckt, als jener rab mit pfaben federn, vnd wie der esel mit lawen haut, vnd ist doch kain hail darunder. So sollen nun wir alle, prediger vnd zůhörer, das Euangelion füren vnd gebrauchen, zů haylen die kranckhaytten vnserer seelen, zů trost in vnsern nötten, wie auch ehr Mart. Luth. vnd ehr Johan. Pomer. in außlegungen der Psal. gar schon leren die affectus der leydenden handlen, Aber man achtet leyder söllichs gar wenig in Luthers vnd anderen gůtten büchern. Was nit zů můtwillen dienet, ist ietz nit angenehm, der Papisten lere soll man fliehen, sich in warhait beweysen alß feinde der lere vnd fraínde der personen, ob man sie gewynnen möcht, vnd jren lastern nit nach volgen, noch mit vnbeschaydnen tadlen sich an jnen verschulden, Dann so man der Papisten leben tadlet, vnd selbs vbel lebt, fället man in das vrtail Christi Matth. 7. welchs doch erschrecklich ist. Es můß warlich ain prediger mehr fleyß haben, zů erlernen die grossen schweren tráng vnd angst der betrübten hertzen in so villerlay leyden, damit die menschen beschwert seind, vnd Christum mit seinen sprüchen vnd leben vnd kraft darein mischen, zů trost der beschwerten vnd mühesaligen, Auch ietlichem seine sünd fürbilden, zů guttem leben raitzen, mehr, sprich jch, dann wie er die Papisten tadle. Das also ain zůhörer gleichsam vermainen mög, der prediger [$B_4{}^b$] hab jm ins hertz gesehen, Das

haÿst von Christo reden, welchs kain scurra kan thon, es můß ein frůmmer gotzförchtiger mann thon. Das hab jch auß gůtter maÿnung geschrÿben, etwas lenger dann hie her not were, zů dienst vnd gefallen vilen frůmmen predigern vnd zůhörern, Welche grossen mißfallen ab vorgemelten lumpen predigern vnd losen Christen haben, Auch darumb, das sie grosse vrsach vergangner auffůr geben haben, vnd das jr euch wÿssen vor jnen zů hůtten, Vnd welcher jm dise straff vnd warnung nit låst gefallen, den achtendt fůr ainen losen fischer, hůtten euch vor jm.

So mercken nun dem teuffel auff sein lÿst, vnd sehen, wie ehr ainen blaßbalg hab an gericht, damit ain fewr auff zůblasen, das er möchte das gantz teutsch land verbrennen vnd verderben. Diser blaßbalg ist von zweÿen betrůglichen stucken zůsamen gesatzt, nemlich, von vnweÿssen eÿffer vmb Gott, vnd von hoffnung, aÿgen nůtz zů fůrdern vnd schaden zůwenden, vnd das also. Es seind zwaierlaÿ vnderschÿdliche geschlecht der menschen, welche ehr vnderschÿdlich verfůrt, wo ehr mag. Ein geschlecht ist gůthertzig, wölten vngern iemants etwas zů leÿde thon, oder wider jre gewÿssen, Vnd wamit sie möchten Gott dienen, weren sie geflÿssen, vnd fålen doch der warhaÿt, haben nit rechten verstand, ain söllicher ist Paulus gewesen, ehe dan er bekeret ward. 1. Thim. 1. vnd etliche Juden, Rhom. 11. fůr söllíche soll man mehr bitten dann sie fast lestern. Das ander geschlecht ist deren, die aÿgen nůtz fůrderen, vnd schaden gedencken fůr zů komen, vnd welch doch niemant gern vnrechts thon, Vnnd welche sie daran hÿndern, die můssen laids gwartig sein von jnen, Vnd hierzů fållet ain grosser hauff, auch der losen bůrß, die nicht aÿgens haben noch behalten, vnd andern mit glÿmpf vnd vnglÿmpf, nach jrem gůt gedencken vnd stellen.

So greifft nun der teuffel die ersten also an, vnd spricht, sihe, lieber fraind, wie tÿrannisch faren die gotlosen wider Gottes wort, sie wöllens nit hören noch andere hören lassen, O wieuil seelen wůrden getröst durch Gottes wort, so mans ließ predigen, wieuil wůrden in gůttem leben vnderwÿsen, wieuil vom bosen getzogen ꝛc. Söllichs [C] hÿndern die gottlosen, hat man etwan leib vnd leben wider

den turcken gewaget, wieuil billicher solt mans wider disen gotlosen hauffen wagen, Hie solte man sich wider sie setzen wie Jehu wider Achab hauß. 4. Regu. 9. Vnnd wie Helias wider die Baalitischenn. O das wider ein Helias erstünde, der die grossen hansen, die nemrotischen dörfft straffen. Darzů würd so maniger frümmer mann vonn häußlichen eeren veriagt, hart gepeynigt, verlogen vnd versagt, vil gar des lebens beraubt, zů schmahe Gott vnd zů laid viler frümmer hertzen, Hätte man ietzt ainen Samuel, der dise Agag straffte, wie sie die armen gestrafft haben. 1. Reg. 15.

Vnd wann ain frümm hertz ab sölichen gedancken erschrickt, als vor der höchsten vngerechtikayt, So fä完 der sathan für vnnd für, vnd ziehet vil sprüch vnd historien mit dem harr herzů, vnd sprichtt, Siheſtu hie, ob man nicht soll fechten zů aygnem nütz, doch soll mans thon souil seelen zů erretten, souil wytwin vnd waysen zů beschirmen, souil vnschůldiger gefangner zůerlösen. Also scheüßt der teuffel fewrige pfeyl in ain vnweyß hertz, wie man in etlichen predigen vnnd büchlein woll gehört vnd gelesen hat. Item sagt der Sathan, du solt den Pfaffen vnd München kain opfer geben, du bstättigst jren yrsal der meß damit, noch kaine zinß vnd zehenden, damit jr bůbrey nit gesterckt werde, wider Gott, eer vnd recht ꝛc.

Mit dem andern geschlecht der menschen, die Gottes wort nit oder wenig achten, redt ehr also, Sihe des schyndens vnd schadens ist kain end, man richt ain beschwerd vber die andern auff vns, deren maß vnnd weyß man nit wol zelen mag. Vnnsere vorständer seind nit allain vnnütz, sonder auch schädlich dem land, mit schwelgerey, hürerey, vnzücht, aller vngerechtigkayt, wir söllens vnd wöllens nit leyden. Hie füret der teuffel historien der hayden, vnd andere, auch vnserer zeyt, wie sich die gmaind offt erweret hat der tyrannen. Ehr zaygt, wie es billich sey, das man ainen tyrannen erwürge (Als auch zůr zeyt Gersonis diser yrthumb geleret würde, vnnd Gerson jm fast widerstanden hat) Vnd füret darzů vil argument (wie etliche aufrürische büchlein beweysent) vnd diser lose hauff ko [Cj[b]] men dan zů den ersten vnnd geben für, sie suchen nicht aygen nutz, Aber wöllen auch Euangelisch sein, vnd

geben fur Gottes eer vnd der seelen hayl zů suchen, ob sie möchten die ersten auffreden, den hauffen zů stercken, vnd gedencken, möchten wir nit mehr dan die ersten auffreden, wir wolten dan wol thon, was vns liebte. Exemplum im vergangen sůmmer, da man zůletzst schier kainen bidermann hören wolt im hauffen. Darzů ist der sathan geflyssen, das ehr die nemrottischen treybe zů vnmässiger handlung wider Gottes wort vnd seyne bekenner, wider alle billikayt an den armen vnnd vnderthanen, Das man jha greyffen vnd sehen můß, wie zeyttig sie weren, die nemrotischen, vnnd wie grosse vrsach sie geben, wider sie zůhandlen, damit ehr, der sathan, möcht ain aufrůr erwecken vnd ain blůt bad anrichten, ain mordgrüben der seelen ꝛc.

Vnd wa nit ist rechte erkantnuß Gottlicher weyßhayt, so mag sich kain vernunft enthaltenn vom rach, sönderlich so man mag hofnung haben ains fürgangs durch den hauffen ꝛc. Dann so verwygt sich flaisch vnd blůt, vnd spricht, Eya, jch will den leyb zům gut wagen, jch will entweder gar zů gründt gehn, oder ain besserung erlangen. Hie ist der rauch vnd nebel des schmertzens von entpfangnem schaden vnd der sorgen auff künftigen so groß vnnd dick, das man dauor nit sehen mag, was göttlich, was recht, was erber sey. Man gedenckt auch nit, wie vngewyß der siege sey, vnd das man kainem nemroth schaden kan thon on verlauf grosses schadens seynes volcks vnd lands, vnd ehr der letzt ist, der schaden leydet, jha offt gar entrynnet zů grösserem schaden, alß vns vil historien beweysen, Vnd wir sehen, das oft die grösten schelck entrynnen, das sie mehr vnglück anrichten, ehe dan sie der teuffel hyn füret. So man ain entpörung anhebt, so fliegen herzů die münchen der verlornen lewt, die kainer eher achten vnd nicht zůuerlieren haben, wöllen auch helffen den brotkorb leeren, jha allen můtwillen zů vben, vnd man jnen darnach nit weren kan, Dann jhr hauff ist zů groß, vnd was sie verschulden, müssen darnach mit büssen auch andere, denen der vberschwencklich freuel layd ist gewesen. Aber dieweil sie anfencklich zůr sach gestympt ha- [Cij] ben vnd zůr rottung geholffen, müssen sie auch gehen allen vnratt, der darauß entsteht.

Dem andern geschlecht der menschenn wayß jch nit

zůratthen mit Gottes wort, dweyl es nit bey jnen gilt, wo forcht der schand vnd des schadens sie nit abwendet, so hilfft nichts mehr, Dann das die Christen ernstlich Gott für sie bitten, das jnen Gott weren wöll, das sie sich nit also grausam verderben vnd andere mit sich, vnd in disem vnfall mag ain Christ ainem gantzen land nütz sein, jch will geschweygen, wa in ietlicher stat oder dorff mehr dann ain Christenn seind. Darumb handlen die nemroten gar thörlich, das sie die Christen veruolgen, welche jrs lands glück vnd hayl erwerben bey Gott. Jch will auch woll glauben, were die aufrür des vergangen sümmers angangen vor der zeyt der offenbarung des Euangeliums, so were es vber vnd vber gangen, vnd ist woll ayn wůnder, das so ain grosser hauff vnuerständigs, grymmigs volcks vor jren augen hatten (nemlich entpfangen) vilerlay schaden, vor vilen vngeschlachten herren, vnd doch so klainen schaden gethon haben. Warlich die frůmmen Christen haben so trewlich zů Gott geschryen, das er wölle diß fürnehmen hindern, Wie der frůmm mann M. Luther sich vnd andere darzů vermanet hat in der büchlein ainem von den Bawren. Vnnd Gott hat gewaltigklich gehyndert der Bawrn fürnehmen, wie wol man hören můß, die Euangelischen oder Christen haben dise aufrür gemacht, Aber Gott soll woll sein eehr erretten, der herren widerfechten were vergebens gewesen.

So nun jhr Christen gelernt habt (wie oben), was fraintschafft Gottes vns Christus durchs Euangelion verhayßt, solt jr auch erkennen, das diser fraintlich gott auch Almechtig vnnd alwissig ist, on jn mag nichts geschehen. Das beweyßt sanct. Pau. Ephes. 1. vnd spricht, Gott würckt alle ding nach dem rath seines willens. So ehr sagt, ehr würckt alle, hastu seyn Almechtikayt, vnd so ehr sagt, nach dem rath seynes willen, hastu seyn allwyssenhayt, Auch das er kainen menschen, kainen engel zů rath nympt in seinen geschäfften, allayn nympt er seynen willen zů rath. Auch sprichstu im glauben, jch [Cij^b] glaub in Gott vatter almechtiger ꝛc. So wyß, das aller beschwerde der vnderthanen von Gott beynem vatter kompt. Des hastu auch ain zeugknuß im 105. Psal. da redt der prophet von zwang

der Jsraeliter in Egypten vnd spricht. Gott verwandlet der Egypter hertz, das sie seim volck gram worden, Vnd tückisch handelten mit seynen knechten. Sihe, gott wendt die hertzen der nemrothischen, das sie den lewten so gram werden, souil arger lyst erdencken, die vnderthanen damit zů beschweren, Auch das sie die Euangelischen prediger vnd hörer also vbel handlen. Höre, was sanct. Peter vom leyden vnd todt des Ertzchristen vnd höchsten prediger, von Gott gesand, nemlich, von Christo selbs, redt Act. 1. Jesus von Nazareth war ergeben auß bedachtem rath vnd versehung Gottes, den selben habt jr genomen durch die hend der vnrechten, vnd jn angeheft vnd abthan. Syhe, das alle marter Christi von Gott verordnet ist worden. Also auch aller Christen leyden an gůt, eer, leib, es kům durch teuffel oder durch menschen, so söllen wir vns auch in allerlay leyden halten, wie sich Christus gehalten hat. Esa. 55. vnd Act. 9. Er ist wie ain schaff zůr schlachtung gefüret, vnnd wie ain lamb vor seinen scheer stymmloß, also hat ehr nit auffthan seynen mundt.

Vnd sanct. Peter. 1. Pet. 2. Vermanet also alle vnderthanen zů geduldt, Vnd spricht, Christus hat gelytten für vns, vnd vnß ain fürbild gelassen, das jr solt nachuolgen seynen fůßstapfen. Welcher kain sünd than hat, ist auch kain trüg in seynem mundt erfunden, Welcher nit widerschalt, da er gescholten ward, nicht trewet, da ehr läyd, Er stellets aber heym dem, der da recht richtet. Welcher aber diser weyse im leyden nit nachuolgen wil, der ist kain Christ. Vnd dweil ehr mit widerbellen vnnd fechtenn Gottes ordnung widerficht, so würd ehr nymmer rüe haben, Job .9. Esai. 58.

Darumb, lieben fraind, trucket disen artickel von der Almechtigkayt gottis vatters wol in ewr hertz, ehr würd euch vil erquickung vnd friden schaffenn, das werden jr bald erfarenn, ietz gemelte sprüche stossen alle losen Christen für den kopf, welche sprechen, Siehe, die prediger legen vns armen allayn ymmer das creutz auff den halß, war- [Ciij] vmb sagen sie nit auch von vnrechten der öberkayt ꝛc. Antwurt, wie soll man anderß predigen dann Christi leben vnnd lere, auch seyner apostel ꝛc. Habt jr doch lang nach

dem raynen Gottes wort geschryen, ietzt so jrs habt, so wölt ir seyn nit. Es hat ain ansehen, jr habt allain gesůcht darmit ain flayschliche freyhayt von des Bapsts gesatzen, vnd nit allain ewer seelen hayl. So ir ietzt frey seyd vom Bapst der gewissen halb, wolten jr auch gern alles leyden frey sein, im sauß leben, Das creutz Christi mit füssen tretten, seyn exempel verachten, vnd also zwifach erger werden dann die Papisten, jha dan Tyrus vnd Sidon vnd Sodoma. Matth. 11. Darumb auch werdens die Sodomiter leydlicher haben am tag des gerichts, dan jr, ich förcht auch, jr werden noch mynder mögen hören das recht Euangelion dann die Papisten, vnd mehr veruolgen die rechten prediger dan sie.

So du erkennest im wort gottes, das alles leyden von gott kompt vnd ehr allain helffen mag, darzů dir ain vatter ist, so lerne auch zů jm allain vmb hilff lauffen im gebett, wie Psalm. 17. gschryben stet, Wen mir angst ist, so růff ich den herren an, vnd schrey zů meynem Gott, so erhöret ehr meine stymm. Darumb schickt Gott leyden vber vns, das wir söllen zů jm lauffen vmb hilff vor alle dingen, vnnd sehen, wie ehr ain wůnderbarlicher helffer ist. Psalm. 91. Spricht gott vom betrůbten menschen, ehr růff mich an, so wil ich jn erhören, ich byn bey jm in der not, ich wil jn erauß reyssen vnd zů eeren machen. Vnd Christus Matth. 11. Kůmpt zů mir alle, die jr můhesalig vnd beschweret seynd, ich wil euch erquicken. Höreſt du, das gott spricht, kůmpt zů mir, růfft zů mir, ich, ich, ich wil helffen, lyse Mart. Luther. vber die sieben bůßpsalmen, vnnd das bůchlein vom trost in leyden, Tessarabecas intitulirt. Darumb spricht der frům im Psal. 44. Jch wil mich nicht verlassen auff meinen bogen, vnd mein schwert wůrd mir nit helffen, sönder du herr hilffst vns von vnsern feinden, vnd machst zůschanden, die vns hassen. Also thond nit jene, die sich vnder Euangelischen schein rottieren, hoffen in den grossen haufen, auff spieß vnd harnisch, wöllen sich selbs trosten vnnd beschirmen, vnd jre widersacher creutzigen, welche nichts anders thond, dan das [Ciij[b]] sie gottes wort veriagen von sich, vnd sprechen zů gott, heb dich von vns, vns gefelt die erkantnuß deiner

wege nicht, Job .21. Wer mag ymmerdar das creutz tragen rc. Also fallen sie vonn klainem vnglück in grössers. Sie schewen sich vor den reiffen, vnnd fället der schnee vber sie. Job .6. zů jnen sagt Christus nit, jch wil euch erquicken, aber also, Welcher das schwert nympt, sol durchs schwert vmbkomenn, Matth. 26. vnd Psalm. 36. Alle die vbel thůnd, werden außgerottet, Merck, alle, sie seyen geraitzt oder vngeraitzt darzů. Hie mercke auch, wie gar ainen falschen verfürlichen verstand vom Euangelion gehabt haben alle, die in vergangem sůmmer haben wöllen gottes wort mit dem schwert verfechten, das ist, vnglück vber sich selbs anrichten, wider gott handlen, gott an seynem werck hyndern, vnd dem teuffel ain federspyl zůberaitten. Vnd ist erschrocklich zůgedencken das grewlich vrtail gottes vber so grosse hauffen der Bawerischen empörung, das sie auß so vilen sprüchen wider aufrůr fechtende, Nit doch etlich wenig für sich genommen hätten, vnd da durch die falsche lere der rotten pfeyffer tadlet, Das sie wider Christi exempel vnd lere, jha wider alle erberkayt vnd vernünfft sey. Wir wöllen got bitten, das ehr söllichen flůch, vnd finsternuß vnd verkereten synn von vnß abwende. Sprichstu, man hat vns auß der Biblien sprüche vnd exempel fürgetragen, damit vnns zur sach geraitzt, als thätten wir gott ainen dienst daran, Antwurt, man sölt gewarnet seyn worden durch exempel Christi, dem der sathan auch ware geschrifften fürwarff, Aber nit auff ain ware maynung. Matth. 4. vnd wie Christus vns leret, söllichen falschen verstand mit rechtem warem vmbzůstossen. Jr sprechen, warumb hat man vns nit söllichs gepredigt? antwurt, warumb haben jr nit ewr prediger wol lassen beweren, ehe dan jr sie auffnümend? Warumb habt jr also on rath predigen lassen ainen ietlichen losen fischer, dieweil durch Mart. Luther gottes wort vns anfencklich gesand ist wordenn, hätte man billich auch zů jm geschickt vmb prediger, biß man etliche örtt wol besatzt hätte mit gůtten predigern, welche darnach auch andere beweren möchtenn, Fälet es doch etwan dem Luther, wie fleyssig ehr die prediger bewe- [C_4] ret, Also das sie nit alle geratten, wie möchte es dan nit euch fälen, welche kainen verstand daruon noch kain fleyß zůbeweren gehabt

haben. Ich kam gen Wittenbergk vor vierthalb jaren, vnnd maynet, ich wyßt vil im Euangelio, aber da ich mich mit den Wittenbergischen besprachet, da kund ich nichts. Sprichstu, verstanden sich dan allain die zů Wittenbergk auff das Euangelion? Antwurt, ich sihe wol, welche nit bleyben seind auff Luthers ban vnd straß, die haben nit vil guts außgericht, als man leyder ietzt erfåret. Lieben fraindt, der rechten Euangelischen prediger seind nit souil vnd so gemaine, als man meynet, es ist ain kőstlichs aber tewrs ding darumb. Darumb seyd gewarnet, das euch kain seelschleycher verfůre wider gottes wort vnd krafft, vnder gůttem scheyn, zů schaden ewr seelen vnd leyb, Auch des guts vnd der eeren, behalten ewr schwert in der scheyden, steckt die hend in die ermel, vnd wie gott im 45. Psal. sagt, Laßt ab oder halten styll, vnd sehen, das ich gott sey, ich werd erhaben sein vnder den haiden, ich werd erhaben sein auff erden.

Zů got sollen wir fliehen vmb hilff, Psalm. 27. Harre deß herren, sey getrost, vnd laß dein hertz fest halten, vnnd harre deß herren, wir werden in sanftmůt besitzen das erdreych, Mat. 5. nit mit zancken vnd hadern, Vnd welcher euch von gedult vnd langkmůt vnd von harren auff gottis hilff wil weysen auff aigen macht vnnd witz, der verfůret euch, er nympt euch Got vnd sein wort, vnnd macht euch ainen zwifachen gleyßner, eben in dem, das jr vnrecht fůren gottes wort wider die gleyßner, sanct Paulus sagt, ain Christen hůtte sich vor aller bőser gestalt, wie mőchte dan sanct. Paulus ain gefallen haben darab, das die armen neydisch seind auff die reychen, vnd selber gern reych weren. Auch die vnderthanen der őberkayt vbels redten vnd selbs gern wőlten herren sein, So doch sőllich lewt mit der thadt beweysen, das sie nit das hayl der reychen vnd der gewaltigen sůchen, Aber gern wolten sie, das die gewaltigen vnd reychen auch vnglůckhafftig wůrden mit andern, oder andere in jr nest sessen, vnd das ist (gedenck ich) der grůndt gewesen deren, die alle ding wolten gemain vnnd gleych machen, so doch kayn gleichhayt mőcht ainen [C_4^b] tag bestan, Dann ob man alle gůtter auff erden gleych machte, so liessens die hurer, prasser, spyler nit lang

gleich bleyben, Brächtenn vmb jren tayl, darnach wolten sie mehr tailen, Das wölten dan die vorigen tailer vnd außbeuter nit leyden, also müßten sie leyb vnd gůt in verlůst setzen, wie sie auch vorhyn andern jr gůt außbeutet hätten. Auch laßt gott nit darzů kommen (das getrawen wir jm) kain gluck würd da bey sein. So volge du den wortten Gottes prouerb. j. da er dich von söllicher mörderischer raubischer rott vnd fürnemen ziehet vnd spricht. Mein kynd, wenn dich die sönder locken, so volge nicht, wenn sie sagen, gehe mit vns, wir wöllen groß gůtt finden, wir wöllen vnsere häußer mit raub füllen, wags mit vns, es soll vnser aller ayn beuttel sein. Mein kind, wandel den weg nit mit jnen, weere deinem fůß von jrem pfad, dann jre fůß lauffen zům bösen, vnd eylen blůtt zůuergiessen. Sichstu, wie eben der haylig gayst abmalet die hertzen aller raubischen menschen? Mer sagt ehr, auch lauren sie selbs vnder ainander auff jr blůt, vnd stellet ainer dem andern nach der seel. Also seind gethon die weg aller geytzigen, das ainer dem andern die seel nympt, Also rotten sich erstlich die blůthundt, in ansehen gemayner hylff, beuten zůgewynnen, herren zů werden, darnach erwürgen sie sich selbs vnder ainander.

Wann man aber wyssen wil, wie man sölle handlen gegen den oberherren, vor welchen wir vns besorgen müssen vnfrids vnd hyndernuß im Christenthumb, der lerne von S. Pauls. 1. Thim. 2. da er also sagt, Jch ermane nun, das man für allen dingen zů erst thů gebet, fürbitt vnd dancksagung für alle menschen, für die Könige vnd für alle öberkayt, auff das wir ain gerůwlich vnd styllles leben füren mögen in aller gottsalikayt vnd redlichkayt. Das ist der Christlich weg, gůt oberherren zůmachen, nemlich gott für sie ernstlich bitten, Vnnd fleyssig sein, ain gerůwlich vnd stilles leben (on gemurmel, on schelten) in aller gottsaligkayt vnd redlichkayt, völlig vnnd trewlich thon vnd tragen, was vom oberherren würd aufgelegt (das nit wider gott ist) Als auch Christus den vnschuldigen zol gab. Ob auch dich ayn herr sönnderlich veruolgte, so volge dem rath Pauli [D] Rhom. 12. So deinen feind hungert, so speyße jn, dürstet jn, so trenck jn, wenn du das thůst, so würdstu

fewrig kolen auff sein haubt samlen, laß dich das böß nit vberwinden, sonder vberwinde das böß mit gutten. Jha warlich wan ain oberherr merckte, das nit gehorsamere züchtigere erberer lewt weren in seinem land, dann die Euangelischen, so möcht ehr doch jnen nit feind seyn, Vnnd ob sie falschlich verlogen wurden, so schickt es gott nach dem wort 1. Petr. 2. das die affterreden von euch, alß von vbelthättern, ewre gütte werck sehen, vnd gott preysen, wens nun an den tag kümen würd, Item seyd vnderthan aller menschlichen ordnung vmb des herrn willen, Es sey dem König alß dem öbersten, oder den pflegern, alß den gesandten von jm (wider die, welche on mittel vnder dem kaiser seyn wöllen, vnnd kainen amptmann oder Edelmann leyden, eben alß solte der Kayser ietlichem mayer hoffe personlich gegenwertig sein, da würd nichts auß) zür rach der vbelthätter vnd zü lob der wolthätter, Den das ist der wille gottes, das jr mit wol thün verstopft die vnwissenheyt der thörechten menschen. Wir söllen weder in predigen noch sünst fast setzen wider der grossen hansen mißhandlungen, Wan man ain mal, zwey, drey sagt, was jrem stand zymme oder nit, nach gottes willen, vnd sie es nit annehmen, söllen wir sie lassen gottes gericht befolhen seynn, Vnd so gar jrs güts vnnd eehr nit begeren, das wir nach dem wort Christi auch den staub von den schuhen schutlen, das man jha mercken müge, das wir allayn jr hayl süchen, vnd nit jren schaden. Ich weiß wol, das oft die prediger geraitzt werden vom böffel, jre oren zü kützlen mit leichtfertigem geschrey wider die reychen, gwaltigen ꝛc. Dauor hütte sich ain frümmer prediger, vnd schelte niemant, er mög dann widerumb von jnen straiche leyden, Er sage aber yderman schlechtlich hyn, fraindtlich vnd getrewlich, was gott fürgeschryben hat: Ein sönderlich scharpfs straffen gegen ainem oder mehr ständen Erfordert auch aynen sondern gayst, darauff sol sich ayn ietlicher selbs brüfen vnd wol ersüchen, wil ehr nit zü grösserem schaden komen für gott vnd seinen engeln. Folge mir wer da wöll, jch waiß was jch sage, Es ist nit yedermans werck wider Gorgiam zü fechten. 1. [Dj^b] Machab. 5. vil mynder söllen wir gedencken die gottlosen pfaffen, münch, nünnen,

edlen herren von jren güttern vertreyben, jre häuser verderben, das nit gottes nam von vnsert wegen gelestert werde bei den gotlosen. Dann gott wil nit, das man yemandt beraube wider recht, wir werdens, förcht jch, nymmer erleben, das vnser oberherrn all Euangelisch werden, Darumb söllen wir gott allain bitten vmb schyrmm, vnd sein in gedult harren, wer was gottloser dann die Rhömer, Wer was aygennütziger vnd Christo wideriger dan die Phariseer, schrifftgelerten vnnd eltesten der Juden? das auch Christus oft ain mitleyden mit dem armen volcklein hat, Dannoch flohe ehr, da man jn wolt zům könig machen, wie dorft sich dann ain Christen vnderstehn, ainen gotlosen herren vom stůl stossen vnd selbs darein sitzen? da ainer Christum ersucht vmb ainen entschyde zwischen jm vnnd seinem bruder ains erbfals halb, antwurt Christus, Wer hat mich gesatzt ainen richter vber euch? Warumb wolt dann ain Christen sich der gerichtshandel annemen, sie zů rechtfertigen, vnd helffen den armen mit dem schwert, so er doch für sich selbs nit rechten sol, noch sein aygen vbel rechen.

Wie sich aber ain Christen halten sol im ordenlichen regiment, der lese D. Mart. Luthers büchlein dauon, Mich gedunckt, das jch in kainem andern lerer von disem stuck so gůtten beschaid gelesen hab, als in gemelten büchlein, Wie darff nun einer so kün sein, vnd gott anliegen vnnd sprechen, man sölle mit dem schwert fechten wider gotlose herrn rc. es gefalle gott also, vnd verfüren damit das arm ainfeltig völcklein. Darumb sey man klůg, so man mit den grossen hansen, nemrotten vnd Cananitern handlen wil, Hilfft nit haymliche fraintliche vermanung vnd öffentliche gmaine predig an jnen, so vnderlasse man auch das stechen vnd schelten vnd gmurmel wider sie, Das man nit erst auch ain hyndernuß gottes wort erwecken vnnd andern ain verfolgung, Wann etwan ain loser fischer ainem grossen Hansen wol außgehyppet hat, vnnd jn dadurch wider alle Euangelische geraitzt, so fleuhet ehr auß dem gestanck vnd läßt andere stecken, So sieht man, auß was geyst ehr gescholten hat. Gibt [Dij] Gott aim grossen hansen souil gnad, das er begeret gottsäligklich zůleben, so würdt ehr selbs weytter begeren zů wissen, was ehr thon sol, on

schelten vnd stechen. Man sol auch kain auffrûr machen, darumb das man Euangelische prediger fahet vnnd tödtet, Was ist schäntlichers schädlichers geschehen, dann das man den hailgen Johann. Baptista, dem auch Christus zeücknuß gabe der hailigkayt, Matth. 11, solt zûgefallen ainer hûren tochter, zu dan [?] ainer ehebrecherin enthaupten. Doch da Christus dise mere höret, macht ehr kain geschrey dauon, schweyg aber styll, vnd wiche von dannen, Matt. 14.

Da Petrus wolt fechten für den ertzprediger Christum, weret jm Christus mit drewen, vnd sprach, steck dein schwert in die scheyden, dann wer das schwert nympt, würd mit dem schwert gericht, sant. Andres apostels glaubwirdige legende (von den Eltesten der gemainen Christen im land Achaia beschryben) zaigt, das ain aufrûr wurde des volcks wider den richter, der Andream gefangen hat, Aber S. Andres beredt das volck, das sie sein marter nit hynderten. Vnd wie wol Christus vnd seine jünger grossen anhangck des volcks hätten, auch viler grossen hansen (als Joh. 12. Act. 6.) also das die thyrannen oft das volck forchten, dannoch hat gott alweg geweeret, das kain Christen hat gefochten oder rûmort, darumb das man Christen tödtet, ain Christ gibt nit böß vmb böß, fichtet noch rechtet nit, Aber ehr liebet seine feynd, benedeyet die jn maledeyen, bittet für die jn belaidigen, Matth. 5.

Du sprichst, wer mag aber ymmer dar erleyden das toben vnd schinden der tyrannen vnd wûcherer? Antwurt, allain die Christen mögens erleyden, Dann eben darumb laßt gott das Euangelion predigen im mittel des zwangs vnnd angst, zû trost der erwelten. Ayn Christ wayß, das die leyden von seinem lieben gott kommen, der auch helffen wil, vnd mit eehren erledigen, Vnd lenger haud vnd hår geben, dann alle tyrannen schinden vnd scheeren mögen. Auch haben die Christen prediger vnd schreyber, die nichts dann trost in gedult fürsagen, Darumb söllen sie die gottlosen lassen mûrmlen wider die schinderey, die vom ewigen leben nichts halten, kainen got, kain [Dij[b]] en trost von jm haben, vnd darumb fechten sie vmb das zeytlich, auch haben sie kain krefftige trostliche lere von jren predigern, sie zû gedult weysende. Spricht ainer, das ist zû hardt

gespannet. Antwurt, wie gedunckt dich? mainstu, das Christus vergebens sage, Matth. 7. Die port ist eng vnd der weg schmal, der zům leben füret, vnd wenig ist jr, die jn finden. Also můß es seyn vnd also hynauß gehn, welcher aber ainen andern nehern fridlichern weg sůchet, wil sich damit zů erretten, der höre was Christus sagt, welcher sein seel findet, würdt sie verlieren ꝛc. Ob du nit gleich zů grossem danck wilt annemen von Christo den weg des Euangelischen creutz, so fare hin, vrlaub saumet dich nit, Christus findet wol lewt, die jn tag vnnd nacht bitten vmb gnad zů wandlen seinen wege, vnd sich weder tod noch schwert dauon lassen abwenden, Rhom. 8.

Möcht ainer fragen, wie lang werden doch die gotlosen tyrannen toben wider gott? Antwurt, alß lang es gott gefället, darzů verkündet gott im Euangelio allen hoffertigen, mechtigen vnd reychen, es sey jnen ain hayß bad vbergehennckt, vnglück sey jn vor der thüre, widerumb den gotzförchtigen, demůtigen vnd hungrigen grossen trost, Luc. 1. Vnd aller welt macht vnd gůt vnd witz mag nit vor disem zorn gottes sein, vnd wenig mögen entpfliehen, Dann es ist bey gott beschlossen .1. Corinth. 1. das nit vil weysen nach dem flaysch, nit vil gewaltigen, nit vil edlen seind berůfft. So ist jnen nun diß vrtayl gottes gnůgsam verkündet worden im ober teutschen land, vnd ist wenig forcht gottes darauß komen, jha jre vil seind grymmiger wider got dann vorhyn, Vnd seind so zeittig zům fall, alß ain reyffe byrn, sie mögen sich nit mehr enthalten. Vnd ob niemant an sie wolt setzen, so werden sie sich selbs vmbbringen, wie Aman, Achitophel ꝛc. Das merckt nun der teuffel wol, vnd gedenckt, die Christen auch in vngluck zů bringen durch vngedult vnd vnrůw, das sein reich nit allayn in sünden vnd schaden liege. Darumb, liebe fraindt, seyd klůg, haltet hend vnd zůngen styll, harret in gedult, jr werden bald wunder gottes sehen, der für euch fechten würd, Exo. 14. Mit ewrem murmeln vnd fechten hinderet jr gott an seynem fürgenommen werck wi-[Diij]der die gottlosen, vnd raitzen gottes zorn wider euch selbs, gott würt sie straffen, allain bitten gott, das jr nit hencker an jnen dörfft werden, jr seyd zůgering darzů, das ir soltet

die gotlosen straffen nach jrem verdienst, Jr wissen vnd mögent der sach nit recht thůn, es ist zůbesorgen, wann jr ainen teuffel wolten veriagen, jr brächten drey ins land, was wolten den jr euch in sünd vnd schaden werffen von frembder mißhandlung wegen? On euch soll jr straff herzů komen, Vnd ob Moses, Noe, Job, Daniel, Hieremias für sie betteten, würdt es sie nit helffen, Ezech. 14. Hiere. 14. Sie keren sich dan anderst zů gott, dan sie aintayl bißher gethon haben, das exempel Dauidis. 2. Regu. 26. nempt für euch, Da ehr von gott erwölter könig was, dannoch mocht ehr oder seine fraind kainen rawm haben vor dem Saul vil jar, zůletzst warde ehr vnd seine fraind veriagt vnder die haiden, Dauid kam zwey mal so nahe zů Saul, das ehr jhn on alle hyndernuß hett mögen tödten, vnnd seine diener raitzten jn dahyn. Aber ehr sprach, so war der herr lebt, wa der herr nit jn schlecht, oder sein zeyt kümpt, das er sterbe oder in ainen streyt ziehe vnd vmbküm, so laß der herr ferre von mir sein, das jch mein hand an den gesalbten des herrn lege. Jr sehen auch wol, das gott ietzt vil grosse ding außrichtet, die aller welt gewalt nit mächtig were, Vnnd geschicht auch alles on, vber vnd wider vnser witz vnd hilff, Allain aber durch die predig gotlichs worts, Gott wil den preyß allain haben, ehr leydet nit, das yemandt sein hand daran lege, das man jha nit mög sagen, vnser gwalt vnd rath hat geholffen, darumb werden ietzt die weysesten yrr, sie haben die meßschnür verloren, wissen nit wa auß, Vnnd welcher sich annympt des Euangeliums anderst, dann der maynung, das ehr dardurch wöl zů Christlichem vnnd ewigen leben kommen, den stößt gott vmb in schand vnd schaden, jha jren vil verwürfft ehr gar vnd gantz, das sie anfahen öffentlich zůuerwerffen vnnd veruolgen das wort gottes, welchs sie vorhyn gelobt haben. Alß man auch sihet, wie viel vom Euangelion fallen, so es nit nach jrem aufrürischen hertzen ergangen ist, noch ergehn wil. Darumb sage jch zům bschlůß, gott würd auch nit leyden, das sich der gmain man rotte wider die öber-[Diij[b]]kayt vnder dem scheyn Euangelischer lere, Nain nain, lieben fraint, ehe ließ gott noch zehen hundert tauset mann darob erschlagen werden, ehr

aber allain würt stürtzen durch sein wort die nemroten, wie er die Baalitischen diener allain durchs wort gestürtzt hat.

Das aber herren vnd vnderthanen mögen mercken, wie getrewlich ich gegen baiden taylen gehandelt hab offt vnd vil, wil ich ainen auß vilen historien beschreiben. Ich kam gen Erfürt in Thüringen im .M. D. 24. jar, vnd predigt ain gantz jar daselbst, ich fieng an zů sagen yetlichem stand, was jm Paulus vnd Petrus fürschreyben, es was vilen seltzam das ich leret, Das mehr gehöret zů aim Christen, dan pfaffen schelten, flaisch essen, nit opffern, nit beychten, Ich tadlet auch des losen, gnanten Euangelischen hauffens fressen, sauffen, hůren, wůchern, flůchen, falsch vntrew 2c. Darzů sagt ich den herren jren text in 4 puncten verfast, nemlich, Sie solten den losen ergerlichen můtwilligen böffel straffen, oder Gott würde verhengen, das sie von jnen gestrafft wurden, Sie solten sich der armen witwen vnd waysen getrewlich annemen, sie fraintlich hören, ernstlich vertretten, doch so wenig das recht biegen von der armen, als von der reychen wegen, Sie solten der krancken in gmainen siech höffen vnd spitalen acht haben, das jr getrewlich gewarttet würd, dann soliche lewt weren nit das mynst klainet in ainer Christlichen gmain. Sie solten sich fleyssen, das durch sie dem gemainen nütz kain schaden entstünde oder durch jren vnfleyß, vnnd kürtzlich, also handlen, das sie vor gott vnd vor frümmen weysen lewten bstehn möchten, Ob dann jr regiment nit ainem yetlichen bůben oder narren gefiel, lege nit macht daran, dann welcher ainer gemain dienet, můßte vil arbayt vnd wenig danck haben, Aber gott werde es wol belonen, auff solicher ban blyb ich für vnd für, von allerlay standen zů predigen, ainer lobts, der ander flůcht, darzů schier in allen predigen vermanet ich das Christlich heufflein, sie solten sich nit vnnütz machen durch vngedult gegen herrn, reichen oder andern, von welchen sie vermainten vnbillich beschwert sein, Ich füret sprüch vnd exempel, wie in disem bůchlein verfast seind also, Ob etlicher meiner fleissigen zůhörer zů Erf-[D4] fürt diß bůchlein lesen werden, auch an meinen namen oder titul, werden sie sagen, das ist des Eberleins predig gewesen. Da mir fürgebracht würde der

zettel der 12 artickel der Pawrschafft in schwaben, da warnet jch das volck da für, alß vor dem todt, Vnd es warde mir nit von yederman zů gůt gehalten, das jch solliche artickel tadlet. Jch stund auch on alle sorg, das auffrůr in Erfůrt werden solt, es were auch nymmer darzů kommen, hätte nit der teuffel falsche männer erweckt, die das Erffůrdisch landtuolck in gůttem scheyn erweckten, vnd für die stat etwan bey 4 tausent füreten. Alß jch an aim freytag frů bey den herrn was auff dem rathauß von ainer sach wegen vnd ietzt abscheyden wolt, stůnden sie alle auff, souil da waren vnd batten mich kläglich vnd ernstlich, das jch wölte jnen beystendig vnd rätlich sein, Jch fragt, was jr anliegen were, sagten sie, ietzt käme botschafft, wie sich auch das Stat volck rotieret auff der Augst prucken, herr Hans koch, hinder S. Gilgen, Rathmaister, sprach, O herr, thond an vns alß ain biderman, jr mögt wol helffen. Jch sagt, wann sich das volck wil rotten wider ainen erbern rath, so wil jch mein leib vnnd leben dran setzen, das fride werde. Doch, sprach jch, ewer oberster, herr Adularius hüttener ist nit da, wer waiß, was jm gefallet. Also batte vnd ersůchte mich herr Adularius (vor der rath stůben) vmb müglichen fleyß vnd hilff. Jch name zů mir herr Christoffel Milwitz, herr .N. Rindtflaisch (welche ietzt wider erwölet herrn seind, auff diß jar) vnd herr Matthes schwengenfeld vnd andere, jch kam mit jnen zům Augst thůrn zům hauffen, Vnd in welchen angsten die herrn waren, biß wir zůuerhöre kamen, wissent gemelte herren wol zůsagen. Jch sagt zům volck, jch were da alß ainn fraindt, sie solten mich vnder den hauffen lassen. Da kam jch mit den herrn auff ain mäurlin, Jch schrye dem volck zů, hielten sie mich für ainen fraind, so solten sie mich hören im friden, alß das volck gestillet was, kamen noch zween prediger herzů. Also sagt jch, liebenn fraindt, jr wißt, wie jch euch ain gantz jar das euangelion gepredigt, euch zů gedult, zů gehorsam vnd friden vermanet hab, Vnd ewr vil haben mein lere für gůt gehalten vnd sie gelobet, vnd jch hoffte got-[D4b]tes wort solt euch in friden gehalten haben, aber (gott erbarms) jch sihe euch hewt also gestalt, das jch kain gedencken mag haben, das gott mehr

bey euch sey, wöllen jr nit abstehn, jr werden euch selbs in angst vnd in not bringen vor gott vnd der welt, O lieben fraind, bedenckt euch ains bessern, volgen mir, lieben fraind, habt jr mich doch alweg getrew erfunden in ewrn nötten, jch wil euch auch fürohin alweg trew seyn, Ach gott, wie ain grosse schand legen jr dem euangelio auff. Nit solt jr gedencken, das ich ewren herrn heuchlen wöl, damit das jch sie neben mich stelle, Nain nain, jch hab jnen bißher nit geheuchlet, jch wils fürohin auch nit thůn, Jch byn allayn mit der oberkayt dran, souil es der gmain nůtzet, dann darzů ist alle öberkait geben, darumb jch hie auch gedenck, euch mit ewrn herrn zů rechtem stättem friden zů bringen, welchs gemainer Stat das nützlichst ist, darumb hab jch sie mit mir gefürt ꝛc. Seyd jr meine fraindt vnnd gefället euch mein lere, so gebt mir das zům zaichen, nemlich, legent das fänlein nyder. Bald legten sie es nyder, da faßt jch ain hertze, vnd sagt, so knieen all nyder vnnd betten vmb gnad, so wil jch euch mehr sagen, das thätten sie, darnach erzelet jch in ainer summa, was in disem bůchlein geschriben ist, da jch außgeredt hätte, sagt jch, lieben fraind, bey meiner lere wil jch sterben (mit gottes hilff) am creutz der gehorsam vnd gedult gegen der öberkayt, vnd wil niemant creutzigen, welchers mit mir wil halten, heb ainen finger auff. Alles versamlet volck hůbe finger auff, vnd schryhen, wir auch, wir auch, wer was frölicher dann jch vnd meine rathmaister? Darnach sprach ich, lieben fraind, jch merck, das ewer rottieren mehr ain teuflischer gäher betrůg gewessen ist, dan ain hässiger můttwil, dweyl jr so bald euch durch gottes wort lassen abreden, jr werdens gegen gott vnd ewren herrn geniessen, vnd ist ainer hie, der euch bessers weißt zů berichten, der thůs. Da hůb D. Johan Lang prediger seine hand auff (dann ehr kam auch, dieweyl jch redet) vnnd sprach, lieben fraindt, so war gott im hymel lebt, so hat vnnser herr vnnd bruder Johan Eberlein recht gelert, volgt jm. Also was frid in der Stat, bald gieng jch mit den herrn vnd predigern auff das feldt zů den Bawrn, saget jn ayn [D5] maynung wie oben, also das yederman vorhyn auch nyder knyeet. Alß jch ain wenig gereht hat, wůrd mir zů antwůrt,

man hätte anders auch zůschaffen dan predig hören, jch möcht wol gedencken, woher der pfeyl käm, nit auß den Bawrn, Wer aber die Bawren geraitzt vnd beschaiden hab in die klöster, etlich pfaffen vnd Mentzischen hoff zůfallen, dem Bischoff zů Mentz (welcher erbherr ist zů Erfürt) seine gerichtháuser vnd [illegible]hauß, auch seine wappen abbrechen, laß jch die Bauren sagen. Jch waiß wol, das solichs fürnemen in der Bawrn artickel brieff nye verfast was, als wir alle gehöret haben, da magister Mahy rathmaisler den brieff vor der gemain gelesen hat, Gott würdt die selben bůben, welche das ainfeltig völcklein also verfüret haben, vngestrafft nit lassen, Vnd wie wol kain sönder beschädigung der Stat dauon kam, so ist doch nit also zůschertzen, es were kain wůnder, das ain grausam blůtuergiessen geschehen were, Der gemain hauff ist bald auff zů bringen, aber schwerlich zůstyllen. Jn der Stat waren die Bawrn so fridlich, das ainer sich darab verwundern möcht, kainem burger geschach laide von jnen, Jch gieng täglich von ainem losament zům andern (auch andere prediger mit grossem fleiß) vnd vermanet das volck zů gedult vnnd gehorsam. Jn der Carthauß lagen vil hundert Bawrn, denen sagt jch auch obgemelte lere, vnd gemelter D. Johan lang gab öffentlich vnder jnen zeügknuß meyner lere, herr Hans Müller vnder den lewern rathmaister, hat gesehen, in was můhe vnd sorg jch in der Carthauß ware, das bose bůben sich mit vnder die einfältigen Bawrn mischeten, vnd sie vnrůwig machten, Vnd welich lose bůben das ainfältig völcklein auffredten, sie solten mit gewalt für das rathauß ziehen, die herrn weren vntrew, Vnd sie ietzt in der ordnung in der gassen vor der Carthuß stůnden, Jch stillet den hauffen mit grosser gefärlichkait vnser bayder lebens, gott sey gelobt. Als jch etlich tag gepredigt hat zů vnnser frawen im hohen stysst, vor allem volck, Bürgern vnd Bawrn, sagt jch jnen in allerlay standen, gottes wort, vnd wie gar kain glück bey auffrůr were rc. Da lase mir herr Adularius hüttner, öberster rathmaister, auß ayn zettel in namen vnnd beywesen deß außschůß vom [$D_5{}^b$] rath, gemain vnd Bawrschafft, jch solt vnser frawen mit vier angehenckten Pfarren versehen, Jch erzelet vor allem volck

zway mal die vrsach, darumb jchs nit thon solt noch wolt, Vnnd jch kame darnach in Erfürt auff kain predigstůl mehr, etlich hundert Bawrn lagen auff Sanct Petersbergk, schickten nach mir, Jch nam zwen erber burger zů mir, kam zů jnen, sie fürten mich in ainen sal, vnnd begereten rath nach der Biblia, wie sie solten jre artickel angeben, sagt jch vor yderman, jre artickel weren vnrecht, das Euangelion helffe nit darzů. Alß man wolt ain newen Rath erwelen, würd jch vom predig stůl (alß jch im hohen styfft predigt) berufft aufs rathauß, auch andere prediger. Als jch höret jr fürnemen, weret jch mit aller macht, als D. Johan Lang, herr Andres zůn propheten, Magister Chon, Herman Sachsen, vnd andere wol wyssen. Da man wolt die Nůnnen auß den klöstern thon vnd lassen, macht jch mich so vnnütz da wider, vor allen erwelten, das .N. vnd .N. mir abhüldig würden, Dann jch vermaint, wir solten also fraintlich handlen mit den Papisten, das man mercken solt, wir sůchten nit den seckel, aber die seelen, Als M. Luth. gelert hat im rathschlag an die von Leyßneck. Darumb gieng jch in die Nůnnen klöster vnd sagt jnen, sie solten sicher seyn, man würde kaine herauß iagen. Wa jch auch Pfaffen vnd münchen mocht nutz seyn, was jch geflyssen, als jre vil erfaren haben, dem Kůchenmaister vnd Vitzthům des Bischoffs von Mentz erwarb jch frid vnd sicherhayt vor den Bawrn, darumb sie mir grossen danck sagten, Vnnd hätte der teuffel nit zwen botten in sanct. Andres klöster gefürt, sie herauß zů raitzen, es were gar kain Nůn auß den klöstern geschreckt worden, wiewol auch herr Adularius hüttner grossen mißfallen erzaigt, darab, das man die Nůnnen nit in Clöstern wolt lassen. Also würden die Bawrn abgefertigt on allen schaden der Stat, hätten nyemandt laids gethon, dann den Clöstern vnd Bischoffischen, Wer sie das gehaissen hab, laß jch sie sagen, Christus hat kain tail daran, vnd ehr würd auch die verfürer bald zů schanden machen. Jch würde von herr Frantz Langenstetter, burgermaister zůr Stat Jlmen, berufft gen Jlmen, nach dem die erst auffrůr gestillet was, das jch [D6] solt da predigen ain mal oder iij. Wie fleyssig jch da geweret hab, das sie nit wider auffrůrisch würden (wie

dann sich etlich im land wider rotten wolten) Vnd wie fleyssig jch das volck den zwayen Graffen zů Arnstat befolhen hab, laß jch ietzt an stehn von kürtz wegen, vnd hat noch kainen byderman gerewet, das ehr mir gefolget hat. So folgen nun mir auch, es würd euch auch nit gerewen, vnnd nyemand mag obgemelter historien widersprechen mit warheyt, Weder im winckel noch durch Vrias brieff, Dann alles ist so offenbarlich, das vil tausent wissent dauon zů sagen, So bitt jch euch alle frümmen Christen, jr wöllent kainer auffrůr stat geben, mehr aber dar wider fechten mit gottes wort vnd gebet, Das wir am tag Christi erfunden werden sicher des frides, vnangesehen was die gottlosen von vns liegen. Bitt gott für mich, die gnad Christi sey mit euch allen, Amen.

Ewer bruder Johan Eberlein von Gintzburg.

Anmerkungen.

I. Wider die Schänder der Creaturen Gottes.

(Bd. II, S. 1—19.)

S. 3. Z. 2. Der Franciscaner-Mönch von Annaberg ist Franciscus Seyler (vgl. die Einleitung). — Z. 12. Die hier gemeinten Schriften Carlstadts sind Von Vormugen des Ablas wider Bruder Franziskus Seyler, Parfußer Ordens (vom 10. Aug. 1520, vgl. über dieselbe Jäger, Carlst. S. 71 ff.); Vom geweyhtem wasser vnd saltz ... wider denn vnuordienten Gardian Franciscus Seyler (vom 15. Aug. 1520, vgl. Jäger S. 80 ff.). Gegen die letztere Schrift erschien von Joh. Fritzhans (vgl. über ihn die Einl.): Von dem geweichten wasser widder Andream bodenstein von karlstadt doctor zu Wittenberg (1520), worauf Carlstadt entgegnete mit: Antwort Andr. Bodenst. von Carolstadt, geweyht Wasser belangend: wider einen Bruder Johann Fritzhans genant, Holzschuher Ordens (vom 15. Okt. 1520, vgl. Jäger S. 89 ff.). — Z. 25. Herostratos, welcher 356 v. Chr. den Dianen-Tempel zu Ephesus in Brand steckte, um seinen Namen berühmt zu machen. Gegen das Verbot der Epheser hat Theopompos aus Chios (geb. um 378 v. Chr.) seinen Namen überliefert. —

S. 4. Z. 1. Carlstadt hatte geweihtes Wasser, Salz u. s. w. noch zugelassen, weil man ihnen eine gute sinnbildliche Bedeutung beilegen könne. — Z. 15. fewrig gottes wort, vgl. Jerem. 5, 14; 23, 29; Spr. Salom. 30, 5 (frühere Uebersetzung ‚durchfeuert', vgl. z. B. Luther, Erl. 28, 336). — Z. 31. psalm cxlv, d. i. Psalm 146, v. 6. Eberlin citiert die Psalmen nach der Zählung der Vulgata.

S. 5. Z. 12. Plutarch. de patient. c. 5. — Z. 16. Der Krötenstein, welcher in dem Kopfe alter Kröten gefunden

werden sollte, galt als sehr kostbar, da jede damit bestrichene Wunde sofort heilen sollte, vgl. Wuttke, Volksabergl. § 155. — Z. 17. Natternzungen galten als Präservativmittel gegen Vergiftung.

S. 6. Z. 31. Sapientia, Buch der Weisheit 16, 24.

S. 8. Z. 29. Corporale, ein Altartuch, auf welches die geweihte Hostie, der Leib Christi (daher der Name!) gelegt wird, damit sie die Oberfläche des Altars nicht berühre. — Z. 36 f. Die Glockentaufe, zwar keine sacramentliche, aber im Ritus sehr ähnliche Taufe, geschieht durch Abwaschung mit geweihtem Salzwasser, Salbung mit Chrisam und Beräucherung, wobei der Glocke durch anwesende Zeugen, die Glockenpathen, der Name beigelegt wird. — Z. 37 f. Die Femgerichte, nach ihrem Ursprung „westfälische" genannt, aber über ganz Deutschland verbreitet, standen damals wegen der Mifsbräuche, die bei ihnen vorkamen, in allgemeiner Verachtung und Lächerlichkeit. Den Richtern, „Wissende" oder „Freischöffen" genannt, wurde besonders vorgeworfen, dafs sie sich vielfältig dem Suff ergäben und Unschuldige gehenkt hätten.

S. 9. Z. 16 f. Wetterläuten geschah, *ut daemones territi fugiant et a tempestatis concitatione quiescant, et ut ad campanae pulsationem fideles admoneantur et provocentur pro instanti periculo orationi insistere.* (Durandus, Rationale divinor. officior. 1, 4, 15). — Z. 22. Psalm 10 ist Druckfehler; wahrscheinlich ist Ps. 19, 4. 5 gemeint, Radlkofer 50[73] vermutet Ps. 12, 7. — Z. 26. Vgl. Luther, Serm. von guten Werken (1520): Was ists wunder, dafs Blitz und Donner oft Kirchen anzundet, dieweil wir aus dem Bethaus also ein Spotthaus machen? (Erl.[2] 16, 172; auch Neudrucke H. 93, S. 56); vgl. Kirchenpostille, Erl.[2] 7, 224 u. ö. — Z. 31. teüffel verjagen ꝛc.: Glockenklang hafst der Teufel, defshalb läutete man die Glocken gegen ihn, der vor ihnen aus dem Lande weicht; Grimm, Mytholog.[2] S. 973; vgl. auch Luther's Tischreden Nr. 1419. — Z. 35. Am Palmsonntage geweihte Palmenzweige legte man kreuzweise über das Feuer und schützte dadurch das Haus gegen das Gewitter; vgl. Wuttke, l. c. § 225.

S. 10. Z. 5. Albe, Alba, das weifse liturgische Untergewand des Priesters, hemdartig vom Halse bis zu den

Knöcheln (*talus*, daher auch Talar genannt) reichend; Caſul, Casula, das weite, den ganzen Körper bedeckende Obergewand, ohne Aermel. — Z. 7. An Mariae Lichtmesse, 2. Febr., werden die zum kirchlichen Gebrauch bestimmten Wachskerzen exorcisiert und unter Gebet geweiht (im Anschlufs an Luc. 2, 32). — Z. 9 f. Das Salz, welches unter das jeden Sonntag vor der Messe zu bereitende Weihwasser gemischt wird, wird ebenfalls exorcisiert und durch Gebet geweiht. — Z. 11. An Mariae Himmelfahrt, 15. August, werden im Anschlufs an die Epistel Jes. Sir. 24, 11—20 Kräuter, Blumen, Kornähren u. s. w. geweiht (daher auch der Name Würzweihe, *festum herbarum*), die als Schutz gegen den Teufel, Zauberei, auch als kräftige Heilmittel gegen mancherlei Krankheiten angesehen wurden. — Z. 13. Das zum Cultus das Jahr hindurch erforderliche Oel (Krankenöl, Chrisam, auch das Oel zur ewigen Lampe) wird in der Gründonnerstagsmesse vom Bischof geweiht.

S. 12. Z. 33. Röm. 14, 8.

S. 13. Z. 27. Am Tag Johannis des Evangelisten (27. December) wurde der Wein gesegnet und dann von dem Priester dargereicht mit den Worten: *Bibe ad amorem S. Joannis in nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti* (daher auch „Johannisminne“ genannt). Entstanden aus den Gelagen des heidnischen Julfestes, wurde diese Segnung dann in Zusammenhang gebracht mit der Legende von der wunderbaren Bewahrung des Apostels bei einem ihm dargereichten Giftbecher.

S. 14. Z. 13. Matth. 26, 24. — Z. 30. 1. Timoth. 4, 4.

S. 15. Z. 11. Maleachi 2, 2. — Z. 19. 2. Cor. 11, 14.

S. 16. Z. 2. 1. Kön. 21, 20. — Z. 3 f. vgl. Jerem. 13, 23. — Z. 38. Die Lehre vom *character indelebilis*, welchen der Priester durch die Ordination erlangt, der weder durch freiwillige Verzichtleistung aufgegeben, noch durch Dispensation aufgehoben werden kann.

S. 17. Z. 34. St. Wendel etc. vgl. zu Bd. III, 176, 30 ff.

S. 18. Z. 15. Adamsrippen = Weiber, mit Bezug auf 1. Mos. 2, 21.

S. 19. Z. 8. Eberlin meint hier wohl den Portiuncula-Ablafs, welchen Papst Honorius III. 1223 für den Tag der

Einweihung der Portiuncula-Kirche *prima die Kalendarum Augusti vespere dictae diei usque ad vesperas sequentis diei* erteilte (vgl. N. Paulus im Katholik. 1899, 102. — **Z. 20.** 1. Timoth. 4, 5.

II. Wie gefährlich sei, so ein Priester kein Eheweib hat.

(Bd. II, S. 21—37.)

Die wichtigsten Varianten der anderen Drucke (vgl. die Einleitung): S. **23.** Z. **3.** gschöpffung 1. 2; Z. **10.** st. an : on 1. 2, und so immer on (= ohne) st. an. — S. **24.** Z. **30.** wören 2; Z. **33.** veruolgen 1. — S. **25.** Z. **10.** gfölt 2 (so auch Z. 13); Z. **16.** missuölt 2; Z. **25.** gehalt 2; Z. **32.** wychen 2. — S. **26.** Z. **1.** st. allein: alles 4; Z. **3.** Alle Drucke haben nach warlich noch ein vnd; Z. **4.** st. i haben 1 u. 2 j (was bedeutet es aber?); Z. **13.** das jn der herr für gethon 1; Z. **19.** tauset 2; Z. **20.** weder 1. 2. — S. **27.** Z. **23.** obgezeygt 1. — S. **28.** Z. **3.** geschäpfft 2, geschopfft 4 (= Geschäft? Die ganze Stelle ist unklar, und schon dem Uebersetzer unklar gewesen, der sie defshalb stark zusammenzieht, vgl. die Note); Z. **9.** Parabal 2. 3. 4; Z. **15.** Druck 3 hat tegenlich, bei 1 taugentlich, bei 2 tagenlich; Z. **34** f. Euangeliste 2. 3. — S. **30.** Z. **3.** feynd 1; Z. **17.** mündtlich [!] 4; Z. **28.** gebot 4. — S. **31.** Z. **4** f. auffrichten 4; Z. **17.** der so 1. 2; Z. **27.** an (vor andernn) fehlt 3. 4; Z. **32.** brauch 4; Z. **35.** weder 1. 2. — S. **32.** Z. **23.** st. dein knecht: vnd knecht 1; Z. **28.** vndwegen 2. 3, von wegen 1; Z. **36.** denn 3. 4. — S. **33.** Z. **21.** nah 1. 2; Z. **25.** verspeüwet 1, verpewt 4. — S. **34.** Z. **4.** redtlich 1; Z. **21.** verschlinge 4; Z. **35.** Meblin 1. 2; Z. **38.** öltern 2. — S. **35.** Z. **17.** weren 1; Z. **19.** herten 1. 2. — S. **36.** Z. **2.** es † ein 1; Z. **5.** weyloß 1; Z. **23.** treüwen 1; Z. **28.** st. W.: Wirdigen 1. — S. **37.** Z. **6.** st. sich: sie 1; Z. **7.** st. sy: sich 1; allein in ihr 1.

S. **22.** Z. **6.** befintlich, lat. Uebers. *experimento.* — **Z. 10.** vmb gots willen 2c.: *ob Dei voluntatem Sathanae acquiescendo adhaeremus, et in odium seu displicentiam Sathanae adversus Christum et ejus verbum pugnamus.* — **Z. 15.** st. der erbfal,

wie alle Dr. haben, ist zu lesen irrsal: *qui tamen error armatura et gladio (etiam omnem lapidem movendo) defenditur.*

S. 23. Z. 12. st. nit vnrecht (bei allen Dr.) ist zu lesen nit recht: *Neque potest ullum praeceptum humanum non esse justum.* — Z. 15. Nunheyt: *Beginatum.* — Z. 24. eygentlich: *signanter.* — Z. 30. Hieronymus, besonders in seiner Schrift: adversus Jovinianum lib. II. — Z. 32. zu gewaltigen ꝛc.: *ad se ipsos castrandos aut ut se subducant conjugalibus thoris.* — Z. 35. nit nachgiltig machen: *nec castitatem volo posthabitam.*

S. 24. Z. 7. bey sollichem zyl: *in ea permansisset mensura.* — Z. 8. Luthers Schrift *De votis monasticis 1522*, auch übersetzt von Just. Jonas: Von den geystlichen vnd kloster gelübden Martini Luthers vrteyll. Wittemb. 1522. Eberlin kann aber auch ebensowohl hier eine der Carlstadt'schen Schriften meinen: Von Gelübden Unterrichtung oder *de coelibatu, monachatu et viduitate.* (Vgl. über dieselben Jäger, Carlst. S. 177.) — Z. 14. offne not: *ob gravem necessitatem.* — Z. 16. 1. Reg. Eberlin citiert nach damaliger, noch jetzt in der kath. Kirche üblicher Benennung, wonach die 2 Bücher Samuelis als 1. und 2. Buch der Könige, die beiden Bücher der Könige aber als 3. und 4. Buch gezählt werden. — Z. 20. in der newen Ee: *in nova lege.* — Z. 22. nit sol zu der Ee raichen: *non totis conatibus anhelet et elaboret ad conjugium.* — Z. 24. alten Ee: *veteris testamenti.* — Z. 25—27. geschriefft der newen ꝛc.: *prosequamur testimonium novi testamenti de eodem conjugio sacerdotico.* — Z. 29. keyn behelff nemen: *nullum poteris adferre passum, qui tibi adminiculo sit.* — Z. 33. erfolgen: *imitari.*

S. 25. Z. 3. vnsere Pfaffen ꝛc. Uebers. sehr frei: *Nostri sacerdotes, papistae, monachi et moniales proloquuntur, quasi parvum sit etiam tota vita hominis caelibem permanere, intrudentes multa falso ex sacra scriptura, fundantes se in multis scriptis Hieronymi minus bene ab eo intellecti in locis, in quibus de castitate disserit.* — Z. 11. dan tausent ꝛc.: *quam in mille luxuriosis, quamvis castissimis hypocritis ab extra.* — Z. 16. keyn auffenthalt: *nihil est, quod eum contineat.* — Z. 23. Euseb. hist. eccles. I, 30 nach Clemens Romanus. — Z. 31. ich mich beschirmen ꝛc.: *me ipsum defensurus super quibusdam propositis volebam affirmare, statum conjugalem esse minoris laudis apud hominem contemplativum seu spiritualem:*

quo dicente opponebatur mihi a quodam, quasi hic status videretur mihi adversari verae contemplationi.

S. **26.** Z. **4.** Ja. i. ein ꝛc.: *Talis quippe saepius reperitur in statu conjugali, quam in statu continentiae corporalis.* — Z. **8.** Es soll bald außgon. Eine besondere Schrift Eberlins unter diesem Titel ist nicht bekannt. Zwar wird von ihm das Thema berührt in dem ersten Brief an die Ulmer (Bd. II, 189), aber auch dort bricht er kurz ab mit den Worten: ich sag nit meer auff diß mal, so lang biß mich mein gaist treybt weitter zeschreiben. Ausführlicher geht er darauf ein im 2. Brief an die Ulmer (Bd. III, 33 ff.). Vgl. übrigens auch schon den III. Bundsgenossen (Bd. I, 23 ff.). — Z. **12.** Hat hye ... vnd wiederumb. Uebers. wiederum sehr frei: *effecit, ut ne hic locus quemadmodum et plures alii ab illis, qui sibi sapientes videntur et credere nolunt Dei verbo, minime comprehendatur.* — Z. **20.** st. geboten zu lesen verboten: *quae nec dominus praecepit nec vetuit juxta tempus, locum, complexionem nostram.* — Z. **27.** nachkommen: *hoc relinquendum est suae uniuscujusque vocationi.* — Z. **28.** einer drengnuß: *ne plus sequatur propriam fantasiam.* — Z. **36.** 1. Corinth. 7, 1 ff. — Z. **38.** vnser boden: *infirmitas carnis.*

S. **27.** Z. **2.** st. er zu lesen ir. — Z. **7.** dem ist weger: *illi tutius et melius est.* — Z. **12.** sich selbs wagen: *se ipsum exponere periculis.* — Z. **15.** in mittel: *in medio.* — Z. **19.** grossen anmůt: *animi inclinationem.* — Z. **22.** anhangen: *insistere.* — Z. **24.** Das ist ... gemelter vbung. Deutlicher die Uebers.: *Hoc est, quod Paulus testatur ibidem, hujusmodi autem tribulationem carnis patientur suo scil. tempore, scil. tempore persecutionis, et habebunt sollicitudinem, hoc dicebat de temporibus suis florente persecutione. Nam uxor et proles non sunt de facili relinquendi et sunt sibi occasio multi impedimenti in exercitiis spiritualibus, scil. lectione, meditatione, oratione etc.*

S. **28.** Z. **1.** Als wolt ... besuch vor bey ym selbs: *Quasi dicat, Si quis faveat Evangelio, si quis cupit regnum coelorum et ideo velit se continere, hic se examinet.* — Z. **7.** bestendig bleyben ꝛc.: *permanere in infimo, quam scandere in alta.* — Z. **9.** Parabol, Luc. 11, 28. — Z. **25.** Corp. jur. canon. Decreti P. I. dist. 28 sqq. — Z. **30.** Decret. P. I. dist. 31, c. 12 und 13. — Z. **36.** Ein Capitel *Aliter* giebt es nicht in dist. 28, Eberlin

meint jedenfalls das c. 5 ex Concil. Arelatensi II. c. 2, welches mit *Assumi* beginnt. Dagegen ist das cap. *Aliter* das gleich nachher Z. 39 angeführte letzte (14.) cap. der dist. 31.

S. **29**. Z. **1**. Papst Stephan IV. (a. 769), von welchem das Cap. herstammt; Gracianus (um 1150), der es in sein Decretum aufnahm. In demselben wird den Priestern, Diakonen und Subdiakonen der orientalischen Kirche die Ehe gestattet, denen der römischen Kirche aber verboten. — Z. **2**. vertḩedingen ꝛc.: *Christum et Sathanam assimulare ad aequalem veritatem.* — Z. **4**. freuenlich gefarlich: *multum periculosa.* — Z. **22**. ein gantzen policey: *totam communitatem et politiam.* — Z. **28**. gump: *sentina*; st. nemen wohl zu lesen nennen. — Z. **32**. blödigkeyt: *infirmitatem.*

S. **30**. Z. **4**. sein mutwillen vbt: *complet omne suum desiderium.* — Z. **7**. welcher euch ... Z. **14**. verbieten. Die Uebers. giebt einen etwas abweichenden Sinn: *Sed vere judicamini, quasi complacet vobis recessus iste et transgressio mandatorum Dei, et gauderetis, dum Deum vestrum inhonorare videtis: quamvis externe non videatur a vobis ista magna mandatorum transgressio. O abyssus peccatorum, quae quotidie peraguntur in oculis, auribus, tactibus impudicis et cogitationibus venereis, taceo adhuc de operibus turpibus: quibus omnibus succurreret status conjugalis, quem vos inhibetis.* — Z. **17**. mündtlich: *ex animo.* — Z. **25**. Haben ir auch ꝛc.: *Quod si non filialem, ut vocant, saltem si servilem amorem vos habere putatis.* — Z. **35**. so verstockt ꝛc.: *ita obdurati et ex toto excaecati.* — Z. **38**. Gegen eine jährliche Abgabe an den bischöflichen Official wurde den Geistlichen gestattet, eine Concubine zu halten. Das Volk nannte diese Abgabe bezeichnenderweise Hurenzins, auch Kühzins und Milchgeld. Manche Officiale sahen es sogar ungern, wenn ein Priester durch Keuschheit sich dieser Steuer entzog, und es soll geradezu erklärt worden sein: *sive concubinam tecum alas, sive non, aureum* [den Goldgulden] *concubinatus causa dependes!* Dem Bischof von Constanz soll dieser Zins jährlich 6000 fl. eingetragen haben (vgl. die Lutherisch Strebkatz, bei Schade, Satiren etc. III, 130).

S. **31**. Z. **1**. annemen. Die Uebers. hat hier noch den Zusatz: *O si quondam in veteri lege non licuit mercedem prostibuli offerre in domum Domini: quid est, quod nunc*

facitis, Domini Episcopi et Officiales? — Z. **5.** als er (zu lesen ir oder wir) anfahen bef.: *ut nunc experimur.* — Z. **9** f. Das Büchlein, auf welches sich Eberlin hier bezieht, kann nicht, wie Riggenbach S. 82 meint und auch Radlkofer S. 49 anzunehmen geneigt ist, die Schrift „Wider die Schänder" sein, denn abgesehen davon, daſs kein Druck derselben aus dem Jahre 1522 bekannt ist, so ist auch ihr Ton keineswegs „kindlich und freundlich". Eberlin bezieht sich daher auf eine zur Zeit nicht mehr vorfindliche Schrift (vgl. auch Schumm in den Götting. gelehrt. Anz. 1875. S. 817 ff.). — Z. **20.** begreyff. Zusatz der Uebers.: *Arcum suum tetendit et paravit illum* (vgl. Ps. 7, 13). — Z. **31.** müß: *otium.* — ib. Ist auch ... kynd haben: *Adde his, quod in consuetudine venit, ut impune* [Druck *impure*] *vel absque notabili mulcta, nisi pecuniaria et ea parva satis, permittantur libere vitam ducere cum scortis et omni turpitudini deditis personis, proles in domibus procreantes et educantes.*

S. **32.** Z. **5.** am erlichsten ort: *in supremo et nobilissimo gradu.* — Z. **9.** durch teglich bey wonung: *per pravam sui ipsius conversationem.* — Z. **12.** vesper bild, ein Bild der Jungfrau Maria, wie sie den vom Kreuz genommenen Leichnam des Sohnes auf ihrem Schooſs hält. Der Name kommt daher, weil Christi Leichnam um die Vesperzeit vom Kreuz genommen wurde. — Z. **14.** hertzlich: *efficaciter.* — Z. **15.** Tullius = Cicero. Die Stelle selbst, welche die Uebers. wiedergiebt mit den Worten: *Nemo in causa sibi adversa commodius persuadere solet*, kann ich nicht nachweisen, auch Radlk. 51[4] nicht. — Z. **31.** Der wirt gar verwegen ꝛc.: *Hic in universum commovetur et inturbatur in sua conscientia: omnis Dei timor deperit ab oculis illius, omnis boni fiducia, omnis Dei providentia procul a conscientia tali: quid ergo illi restat, nisi ut in eo fiat intus et extra omnium vitiorum vorago et sentina?*

S. **33.** Z. **1.** glaub den erfarnen ꝛc.: *Crede experto, mi Christiane lector: nam Christianus dicitur, qui vobis idipsum insinuat. Vix enim credi potest, quid continua conversatio praestet in bono atque in malo.* — Z. **4.** Das ꝛc. führt die Uebers. weiter aus: *Quid ex his sequatur, nunc subticeo ac calamum contraho, ne quod salubre foret paucis, fiat pluribus in lapidem offensionis intelligenti pauca.* — Z. **11.** in seinem

sundtlichen schehn: *in tali peccaminosa specie.* — Z. **12.** man schrh mordt ꝛc.: *nonne latrocinia acclamabitis sculteto.* — Z. **28.** Man sagt, von der Uebers. ausgedehnt: *Opponunt tamen ipsi nobis, sibi ipsis perisomata de ficuum foliis praetexentes atque dicentes.* — Z. **37.** Zusatz der Uebers.: *Melius ergo multo est hujuscemodi substantiam intermediam acquisitam succedere honestis ac legitimis prolibus quam scandalose in Dei contemptum et omnium vestrum detrimentum a defoedatis illis scortis dilapidari.* — Z. **39.** zu lesen Jr gutt bleybe.

S. **34.** Z. **2.** nicht auffhůbe ꝛc.: *dum eis improperari non poterint eorum uxores.* — Z. **4.** radtlich: *potentes communitati deservire in consiliis praestandis.* — Z. **5.** Zusatz: *hoc quia per tyrannidem eis denegatur, fiant omnino sal infatuatum necesse est.* — Z. **7.** gebenn lieb, hier = Leib: *corpora valida (in plurimum enim sunt potentes in opere).* — Z. **8.** begird zu geberen wird von der Uebers. nicht wiedergegeben. — Z. **12.** werck mit blůt verwannten, von der Uebers. ausgelassen. — Z. **15.** Epistel S. Vdalrici. Die in jener Zeit in mehrfachen Ausgaben sowohl lateinisch als auch in deutscher Uebersetzung erschienene Schrift: Sant Vlrichs des heiligen Bischoffs zu Augspurg verteutschte cristliche schrifft, oder antwort an Babst Nicolaum, der sich vnderstund nit mit recht, sonder vnbillich, nit ordenlich, sonder vnbescheidenlich, den geystlichen eeliche weyber wider gottes ordnung zuuerbieten. (6 Bl. in 4. 1521 bei Anshelm in Hagenau; die anderen Ausgaben s. bei Panzer und Weller.) wurde in der Reformationszeit von den Gegnern des Cölibats vielfach citiert, jedoch fälschlich dem Bischof Ulrich von Augsburg (923—973) beigelegt, zu dessen Zeit kein Nikolaus Papst war: Nikolaus I. schon 858—867, Nikolaus II. erst 1058—1061. In der Zeit des letzteren, der schon unter dem Einflufs Hildebrands, des späteren Gregor VII. stand, mag die Schrift abgefafst sein. — Z. **17.** Zusatz: *quam epistolam dum perlegeris, tinnient ambae aures tuae, panditur ibi, quod pluribus hactenus fuit occultatum.* — Z. **31.** mit gůten vorbedanck: *matura praemeditatione.* — Z. **35.** freund: *sanguine vobis junctas.* — Z. **36.** nemen, Zusatz: *magis ea* [*sc. conjugia*] *expetite, plus enim boni latet, quam sensus assequitur in hujusmodi contractibus.* — Z. **37.** erregt: *excitatus.*

S. **35.** Z. **3.** in yrem friden: *in sua quiete ac pace mundana.* — Z. **6.** ein vorfechte: *nititur hominibus persuadere.* — ib. mit glimpff: *sine omnium oblocutione.* — Z. **12.** wol anzulegen: *ut mea libertate non abutar.* — Z. **25.** Ee dann ꝛc.: *Antequam enim hujusmodi persecutionem tolleret, necesse est eundem bene pacatum esse in conscientia.* — Z. **33.** des büben geschwurms: *omnem illam ingluviem et sentinam omnium vitiorum.*

S. **36.** Z. **9.** ꝛc. Zusatz: *quemadmodum edoctum est ad longa tempora et somniatum a nostris scholasticis, non enim possunt quovismodo sua stabilire ex sacris Bibliis, ideo penitus rejiciendum.* Dagegen wird das folgende Als yetz ... bewert wirt nicht übersetzt. — Z. **20.** geschriben, Zusatz: *ac prelo tradita.* — Z. **21.** darumb ... fur fehlt in der Uebers., dagegen nach versehen (Z. 23) der Zusatz: *Ideo lepor in sermone non servatus lectorem non offendat.* — Z. **24—27** fehlen in der Uebers.

S. **37.** Z. **3.** zu lesen das ir. — Z. **15.** wieder stellen: *objicere.* — Z. **20.** Als Unterschrift: *M C T.*

III. Vom Mifsbrauch christlicher Freiheit.

(Bd. II, S. 39—55.)

S. **41.** Z. **8.** 3. Mos. 19, 14; 5. Mos. 27, 18; Hiob 31, 29; Spr. Sal. 24, 17; Jes. Sir. 8, 8. Mose und Propheten hier wohl als einheitlicher Begriff für Altes Testament.

S. **42.** Z. **28.** wohl zu lesen: barmhertzigkeit, so erfullent.

S. **43.** Z. **38.** Seygen geben weifs ich nicht zu erklären.

S. **45.** Z. **12** f. Die von Eberlin angezogene Stelle auf dem letzten Bogen des 1522 erschienenen zweiten Theils von Luthers Kirchenpostille steht in der Predigt am Dreikönigstag, Erl. Ausg.[2] 10, 480 f.

S. **46.** Z. **10.** Jesaj. 32, 17.

S. **50.** Z. **19.** wird nement (= nehmen) zu lesen sein. — Z. **32.** weder hund noch hunden. Es scheint ein Druckfehler im Text zu sein. Wie aus dem folgenden weder kalbt noch warm hervorgeht, will Eberlin die Unentschiedenheit bezeichnen. Ich möchte st. hunden lesen hündin, so dafs Eb.

hier ein, mir freilich nicht weiter nachweisbares Sprichwort anwendet: weder Hund noch Hündin. Wander, Spr. Lex. II, 892, Nr. 1642 giebt ein schweizerisches Sprichwort: ‚Es ist weder Hund noch Leutsch‘ und erklärt es mit ‚Unentschiedenheit‘; ‚Leutsch‘ ist aber die Hündin, vgl. Grimm, Wrtb. VI, 850.

S. 51. Z. 9. ſunder scheint mir nicht als *Sünder* zu nehmen, sondern als Gegensatz zu offentlich: *öffentlich böse Leute und besondere, d. h. heimliche.* — Z. 22. farbentragen bezieht sich auf die verschiedenen Kleiderfarben der einzelnen Mönchsorden, und steht hier geradezu für *Mönchskleid*; harr = *Haar*, die Tonsur; kolben, der in gewisse Form geschnittene Haarschopf, auch der geschorene Kopf, die Tonsur der Mönche (vgl. Grimm V, 1608).

S. 52. Z. 36 f. Eberlin führte dies Vorhaben erst in der 1525 erschienenen Schrift „Wie sich ein Diener Gottes in all seinem Thun halten soll“ aus, vgl. Bd. III, S. 183 ff.

S. 53. Z. 32. Hier ist im Text offenbar ein Fehler; es dürfte zu lesen sein: wie wir leſen Act. xix, das yenen geſchehen iſt.

S. 54. Z. 10. iagt, ob ein Druckfehler und zu lesen ſagt? Dem Sinn der Stelle nach ist die Bedeutung davon: zeigt, thut kund. — Z. 20. vil exempel. Eberlin mochte besonders an zwei ihm bekannte Beispiele denken, an Martin Idelhauser, Kaplan am Ulmer Münster, der am 15. Juli 1522 in Constanz widerrief (vgl. Keim, Rfgsch. von Ulm S. 42), und an Jacob Probst aus Ypern, der am 9. Februar 1522 in Brüssel widerrief. Radlkofer 78 f. Wir können dieser Bemerkung Radlk.'s nicht völlig beistimmen. Wohl kann Eberlin an Probst gedacht haben, dessen Abfall bereits am 12. April in Wittenberg bekannt war (vgl. Luthers Briefe an Spalatin und an Lang von diesem Tage, Luthers Briefw. hrsg. v. Enders, Nr. 507 u. 508). Dagegen kann Eberlin, wenn anders seine Schrift noch in den April fällt, wie Radlk. auch annimmt, hier nicht auf den erst am 15. Juli widerrufenden Idelhauser Bezug genommen haben. Er kann aber in Wittenberg von den andern, welche in den Niederlanden widerrufen hatten, gehört haben. Luther im Brief No. 508 erwähnt einen Hermann (Hermann Garrits von Utrecht) und sagt daselbst

Multi alii coacti sunt Jacobi revocationi subscribere. — Z. 39. syhe wohl Druckfehler für syge (Sieg), vgl. jedoch Lexer, mhd. Wtb. s. v. syhe.

S. 55. Z. 25. scheint der Text verderbt, aus trostlichen mir unverständlich, st. aussprechen vielleicht zu lesen ansprechen = angreifen.

IV. Klage der sieben frommen Pfaffen.

(Bd. II S. 57—77.)

Die wichtigsten Varianten des Druckes 1 (vgl. die Einleitung): S. 59. Z. 2. Pfarrer (und so immer); Z. 3. frayndt (und so immer); Z. 7. zamen kamen; Z. 10. jetlicher; Z. 15. wyßlich (y häufig für ei); Z. 17. namm (so immer); Z. 25. byß (so immer). — S. 60. Z. 9. st. mir : nur (wohl Druckfehler); Z. 13. brunn; Z. 14. rwe (so auch nachher); Z. 36. grausamlich. — S. 61. Z. 16. ist es; Z. 24. schwarlichen; Z. 26. schwren. — S. 62. Z. 6. mich darumb; Z. 18. schrupul; Z. 24. tuset; Z. 26. on so (immer, wo Dr. 2 an in der Bedeutung von ‚ohne' hat). — S. 63. Z. 2. pawren; Z. 5. schwitzer; Z. 25. bůbry. — S. 64. Z. 8. tomhapt; Z. 14. anticrist; Z. 28. nach; Z. 34. Thonge. — S. 65. Z. 13. mießgenger; miessigkeyt; Z. 28. seüffer. — S. 66. Z. 8. heyracht; Z. 37. Soll ich. — S. 67. Z. 6. so sendt; Z. 14. st. gantz ein sinnloses nit; Z. 19. zů fehlt; Z. 20. nimmer; Z. 25. wan. — S. 68. Z. 12. faßnacht spyl; Z. 13. gestwetz; vigilgen; Z. 36. st. An : in; ist die geyebt worden als ein nerrischer gotzs dienst. — S. 69. Z. 5. tautzingen. — S. 70. Z. 1. vnsere; Z. 16. sons; Z. 38. blausch [sic]. — S. 71. Z. 2. Anticrist; Z. 3. anders; Z. 6. so fehlt; Z. 10. schrupulisch; Z. 25. st. bericht : betriebt; Z. 38. diebrey; gewichten. — S. 72. Z. 25. huffe (so auch nachher); Z. 30. hetz; Z. 34. schmahe. — S. 73. Z. 7. mußs; Z. 12. verdrußt; Z. 26. do fehlt; Z. 39. st. sind : sy. — S. 74. Z. 24. hublin wol abgehabt; Z. 33. swer vrtayl. — S. 75. Z. 25. pfaffheyt. — S. 76. Z. 6. gerawen; Z. 15. st. frůg : frie. — S. 77. Z. 5. wol fehlt.

S. **57.** Die auf dem Titelblatt angeführte Stelle steht Ps. 60, 13.

S. **59.** Z. **28.** Tilling, Dillingen. — Z. **29.** Episcopi Augustensis, Christoph von Stadion.

S. **60.** Z. **2.** im meſſzbuch, z. B. in die Michaelis, 29. Sept., in die S. Angelorum custodum 1. Okt. — Z. **3.** Luc. 17, 1. 2. — Z. **39.** Röm. 1, 27.

S. **61.** Z. **1.** Gerson, tractatulus de confessione mollitiei, in opp. ed. Paris. 1606. Vol. II, 309 sqq.

S. **62.** Z. **3.** hůrenzinſz, vgl. zu S. 30. Z. 38. — Z. **32** f. vgl. Luther, an den christl. Adel. (Erl. Ausg. 21, 324; auch Neudrucke H. 4. S. 47 f.)

S. **63.** Z. **5.** Eberlin meint die von Zwingli verfaſste und von einer Anzahl anderer Schweizer Geistlichen unterschriebene Bittschrift an den Bischof von Constanz, d. d. 2. Juli 1522: *Supplicatio* [sic] *qvorvndam apvd Helvetios Evangelittarvm* [sic] *ad R. D. Hvgonem Episcopvm Contantiensem* [sic] *ne se induci patiatur vt qvicqvam in preiudicium Euangelij promulget neue scortationis scandalum ultra ferat, sed presbyiteris* [sic] *uxores ducere permittat aut saltem ad eorum nuptias conniueat.* 2 Bg. in 4. (auch abgedr. in Zwinglii opp. ed. Schuler und Schulthess. III, 17.); ferner die gleichfalls von Zwingli verfaſste Schrift: Ein früntlich bitt vnd ermanung etlicher priestern der Eidgnoſchafft, das man das heylig Euangelium predigen nit abſchlahe, noch Vnwillen darab empfach, ob die predgenden ergernus zu vermiden ſich eelich vermächlind. — Am Ende: Geben am viii. tag Höumonats. M.D.xxii. 39 S. in 4. (vgl. Panzer, Annal. der ält. deutsch. Lit. No. 1501. 1502; abgedr. in Zw. opp. I, 32.). — Z. **7.** ſachſen pfaffen. Schon im Jahre 1521 hatten sich der Probst zu Kemberg Barthol. Bernhardi, der Pfarrer zu Vatterode bei Mansfeld Balth. Zeiger, der Pfarrer zu Glashütte Jakob Seidler verheirathet, im Anfang des Jahres 1522 folgten dann Carlstadt, Just. Jonas u. A. —

S. **64.** Z. **3.** ich lebe vnd weiſz nit ꝛc. Dieses auch bei Luther öfter vorkommende Sprichwort scheint in Klosterkreisen entstanden zu sein, wenigstens sagt Valer. Herberger, Herzpostille, ed. 1612. II, 216: ‚Vor Zeiten haben die Klosterleute gesagt: Ich leb etc.' Vgl. auch Gruter, Florilegium

III, 152; Simrock, Sprichw. Nr. 2811. — Z. **34.** Thenge oder Thonge (Dr. 1) = Antonius.

S. **65.** Z. **39.** alben vgl. zu S. 10, Z. 5; corporal vgl. zu S. 8, Z. 29.

S. **66.** Z. **5.** *Jura parochialia*, das Recht des Pfarrers auf die Ausübung seiner Functionen in seiner Parochie, so dafs weder andere Geistliche darin thätig sein, noch die Parochianen für ihre religiösen Bedürfnisse anderswo Befriedigung suchen durften. Aus diesen Jur. paroch. hatte der Pfarrer seine gült, sein Einkommen. — Z. **7.** queſtionierer quaestores eleemosynarum, auch Ablafskrämer. — Z. **10.** Tit. 1, 11. — Z. **15.** *Collatores*, die Bischöfe, welche das Recht der Pfründenverleihung (*collatio*) haben. — Z. **29.** gülten, Zinsen, Abgaben, vgl. zu Bd. I. S. 13, Z. 22. — Z. **34.** Matth. 10, 8.

S. **67.** Z. **9.** Gronierg = Hieronymus Georg. — Z. **28.** vigilg, Vigilien, die Vorbereitungstage auf die Hauptfeste, dann auch übertragen auf die besonderen Offizien (Lesestücke, Gebete), welche für diese Feiern vorgeschrieben waren; ſibent, dreyſſigſt, vgl. zu I, 62, 26.

S. **68.** Z. **13.** tag zeiten vgl. zu Bd. I. S. 36, Z. 6. — Z. **24.** im chor. Die *Horae canonicae* sollen zunächst als *officium divinum publicum*, in der Kirche, als Chordienst, unter Theilnahme der Laien gehalten werden.

S. **69.** Z. **4.** Gronimus = Hieronymus. — Z. **14.** *post fornacem.* Die kleinsten Schüler safsen hinten am Ofen, vgl. z. B. Widmann, Peter Leu oder der andere Kalenberger (in Hagen, Narrenbuch, S. 367): ‚Das ABC lernet er gar, Sass bei dem Ofen dahinten Und schimpfte [scherzte] mit den kleinen Kinden'. — Z. **18.** Dormi ſecure: *Sermones dominicales cum expositione Evangeliorum, Dormi secure, vel Dormi sine cura.* Aeltester Druck von 1481, erlebte viele (25) Auflagen. Verfafser soll der gegen die Mitte des 14. Jahrh. lebende Minorit Johann von Werden aus Köln gewesen sein. Der Verfafser bezeichnet selbst sie als *per annum satis notabiles et utiles omnibus sacerdotibus, pastoribus et capellanis, qui dormi secure vel dormi sine cura sunt nuncupati, eo quod absque magno studio faciliter possint incorporari et populo praedicari.* Trithemius rühmt den Verfafser als *declamator sermonum popularium suo tempore celeberrimus,* dagegen

zählt Luther (An die Rathsherren aller Städte etc. 1524, Erl. 22, 195) diese Predigten neben anderen zu den tollen, unnützen schädlichen Mönchsbüchern, und nennt sie ‚Eselsmist vom Teufel eingeführt'. — Z. 18. **Thesaurus nouus**: *Sermones thesauri novi de tempore*, ältester Druck: Strafsburg 1483. — Z. 19. Guilielmus (auch Guillermus, Guillerinus), Dominikaner und Professor der Theologie in Paris, schrieb 1437 *Postille evangeliorum et epistolarum de tempore, diebus dominicis et sanctis*, erster Druck 1476, erlebte noch vor 1500 75 Auflagen. — Z. 19. **Discipulus**: *Sermones discipuli de tempore et sanctis cum promptuario exemplorum*, älteste Ausg.: Nürnberg 1480, erlebte 36 Auflagen noch vor 1500. Verfafser war der um 1470 (Cruel, Gesch. der Predigt. 480 setzt ihn jedoch schon um 1440 an) berühmte Dominikaner Joh. Herold oder Herlot aus Basel, der sich selbst in seinen Reden den Namen ‚Discipulus' beilegt. Das Werk war besonders durch die praktische Richtung seines Inhaltes, der die verschiedensten Lebensverhältnisse vom kirchlichen Standpunkt aus beleuchtete, sehr populär; daneben fehlt es aber auch nicht an Trivialitäten, so z. B. wenn es in einer Weihnachtspredigt vom Würfelspiel handelt. — Z. 19. **Pomerius**: *Pomerium* [d. i. Paradies, vgl. Du Cange, glossar. med. et infim. latin. s. v.] *sermonum de tempore et de sanctis* des Franziskaners Oswald Pelbart aus Temeswar in Ungarn (vgl. über ihn Wadding, Ann. Ord. Min. ad ann. 1483), welches auch 12 Auflagen noch im 16. Jahrh. erlebte. — Z. 19. **Gabriel**: Biel (vgl. zu I, 22, 20), von dem mehrere Predigtsammlungen ausgingen. Er berücksichtigt die religiöse Erbauung und die sittlichen Bedürfnisse der Gemeinde mehr, als manche andere Predigtsammlungen seiner Zeit. — Z. 20. Olivier Maillard, Ordensgeneral der Minoriten, gest. 1502, ein französischer Sittenprediger nach Art Geiler's von Kaisersberg, der in seinen nach scholastischer Weise in viele Distinctionen und Quaestionen getheilten *Sermones de adventu*, *quadragesimales et dominicales* (gedr. Strafsb. 1506 u. ö.) nicht blofs aus der Bibel und den Vätern, sondern auch aus dem Corp. jur. canon. und selbst aus dem Corp. jur. civil. Beweisstellen vorbringt. — Z. 20. *Summa Praedicatorum* des Joh. Bromiardus (Professors der Theologie zu Oxford, dann zu Cam-

bridge, Hauptgegner Wiklefs auf der Synode zu London 1382, gest. 1419), worin alles für einen Prediger Wissenswürdige aus der ganzen Theologie in alphabetischer Folge zusammengestellt ist; edit. princ. sine l. et a., dann Nürnb. 1485 u. ö. — Z. **23.** st. gemalte, welches beide Drucke haben, dürfte gemelte (= gemeldete, angezeigte) zu lesen sein. — Z. **25.** 1. Cor. 4, 20.

S. **70.** Z. **15** f. Wolf Paur, auch Keller genannt, war Canoniker am St. Moritzstift zu Rottenburg, der mit Jakob Schütz von Horb, Pfarrer von Pfalzgrafenweiler, das im Text erwähnte Aergernifs gab. Es mufs dies im Jahre 1518 stattgefunden haben, denn am 22. Decemb. d. J. wurden einige Rottenburger nebst dem Schultheifs vom Bischof von Constanz absolviert, weil sie an den Kaplan Wolf Sigmund Keller (= Baur) Hand gelegt hatten, während im Decemb. 1518 oder Januar 1519 Schütz vom Bischof aufgefordert wurde, *ob graves et scandalosos excessus* auf seine Pfarrei zu verzichten. Auch Paur verwirkte schliefslich durch sein rücksichtsloses Benehmen seine Pfründe im J. 1524. (vgl. Bossert in der Sonntagsbeil. zum Schwäb. Merkur, 7. Juli 1885, und in den Blättern für württemb. Kgsch. 1886, S. 66). — Z. **16.** erften meſʒ. Dafs es bei der Primiz eines Priesters, die gewissermafsen als seine Hochzeitsfeier angesehen wurde, bei dem darauf folgenden Mahle mit Schmausen, Tanzen u. a. oft sehr ungeistlich zuging, wird vielfach in damaligen Flugschriften bezeugt. — Z. **21.** Dietrich Gressmunt (Gresemund), geb. 1472 zu Speier, gebildet in Mainz, erregte schon in seinem 15. Jahre durch seine Reden und Gedichte Aufsehen, war befreundet mit Trittheim, Wimpheling und andern Männern dieses Kreises, Canonikus zu St. Stephan in Mainz, zuletzt Protonotar und Generalrichter des Erzstifts, als welcher er 1512 starb. Eine Sammlung seiner Reden und Briefe erschien zu Mainz 1476 u. ö. — Z. **22.** R. ſcheürlin ist der bekannte Nürnberger Rathsherr Christoph Scheurl (geb. 1481, gest. 1542), der als Professor in Wittenberg 1511 eine *Oratio in honorem et bonorum status ecclesiastici defensionem dicta* und einen *Libellus de sacerdotum et rerum ecclesiasticarum praestantia* verfafste. — Z. **22.** Bernhardinus de Bustis, ein aus einer vornehmen Mailänder Familie stammender Franziskaner, durch

seine Beredsamkeit in ganz Italien berühmt, gest. zu Anfang des 16. Jahrh. Wir haben von ihm verschiedene Predigtsammlungen. — Z. 27. Der Obervogt von Horb, Wilhelm von Reichenbach; unter dem gemeinen landßbruch sind die üblichen Abgaben gemeint (vgl. Radlk. 6.). — Z. 36. Jakob Lemp aus Steinheim bei Marbach, schon 1494 Dekan der Artisten-Fakultät zu Tübingen, 7. Juli 1500 zugleich mit Staupitz zum Magister theol. promoviert, auf der Disputation zu Baden in der Schweiz, wo er als Gesandter des Bischofs von Basel war, Gegner der Reformation, deshalb in mehreren Flugschriften (z. B. dem Dialog Cuntz und Fritz, und in dem Dialog, so ein Predigermünch Bembus und ein Bürger Silenus und sein Narr mit einander haben) übel als ‚Fetzelumper' mitgenommen. Er konnte in seinen Vorlesungen die Transsubstantiation mit Kreide an der Tafel hinzeichnen; starb 2. April 1532 als Rektor der Universität. — Z. 37. Joh. Hallis, eigentl. Judenhut aus Pforzheim, sonst nichts weiter von ihm bekannt, nicht einmal ob er zu den Tübinger Docenten gehörte, vgl. Roth, Urk. der Univ. Tübingen S. 597. — Z. 37. Georg Simler vgl. Bd. I zu S. 4, Z. 7; Roth S. 165. — Z. 37 f. giebt so, wie im Text keinen rechten Sinn; Riggenbach 11 und Radlkofer 6 schlagen vor zu lesen: do Lemp ... Hallis ... Simler [wider ihn], mit jm [aber] Blantsch vnd sein anhanger fochten. — Z. 38. Mart. Blantsch (Plantsch) aus Dornstetten, 1477 in Tübingen immatrikuliert, 1494 Dr. theol. und bald darauf Pfarrer an der Stiftskirche. Im Gefolge des Constanzer Vikars Dr. Joh. Faber an der ersten Zürcher Disputation 1523 theilnehmend, und hier ein eifriger, jedoch wenig glücklicher Vertheidiger der alten Lehre. Er starb 18. Juli 1533.

S. 71. Z. 5. Da Eberlin am Ulrichstag (Z. 13), 4. Juli 1521 in Oberbaden predigte, so mufs er sich sofort nach seinem Weggang von Ulm an diesen Kurort begeben haben.

S. 72. Z. 1. seelen gerätten vgl. Bd. I zu S. 93, Z. 24; S. 179, Z. 4. — Z. 3. bring, so beide Drr., jetzt sagt man: an den Bettelstab bringen. — Z. 4f. Riggenbach 128 erklärt diese Stelle: ‚wenn ich vertheidigen wollte, dafs die Ehesachen vor den weltlichen Richter gehören'; mir scheint, nicht richtig. Eberlin will vielmehr sagen: wenn ich nach [Z. 5 noch = nach]

heil. Schrift die Ehehändel vertheidigen lehre, so entgehen den Bischöfen die Einnahmen für die nach dem kanonischen Recht in vielen Fällen erforderlichen Dispense, gleichwie durch die Erlaubnifs der Priesterehe ihnen der Hurenzins entgeht. — Z. 9. erketzer scheint ein Druckfehler, vielleicht er [forscher der] ketzer zu lesen; oder mir ertzketzer die inquisitores genant (d. h. diejenigen, welche Inquisitores genannt werden).

S. 73. Z. 7. nuſʒ, wohl richtiger Dr. 1 muʒs, nach dem Sprichwort: aus einer Maus (nicht: aus einer Nufs) einen Berg machen = übertreiben.

S. 74. Z. 21. Doctnarr zu Freyburg ist der bekannte Thomas Murner in Strafsburg, der am 27. März 1506 Doctor der Theol. an der Universität Freiburg geworden war (vgl. Stöber, Alsatia. 1873/4. S. 306). Die Schrift, in welcher er die XV. Bundsgenossen lächerlich zu machen sucht, indem er jeden einzeln aus dem Bauch des grofsen Narren (Luther's) herausbeschwört, ist die erst ‚Freitag nach St. Luci und Otilientag' (= 12. December) 1522 erschienene Von dem groſſen Lutheriſchen Narren wie in Doctor Murner beſchworen hat ꝛc. (wieder herausgegeben von Kurz, Zürich 1848). Eberlin konnte in Wittenberg aus Strafsburger Briefen, welche dorthin kamen, leicht von der Absicht Murner's erfahren, vgl. auch Radlk. 44. — Z. 28. wann auch Karſthans zu jn gefallen iſt, was Eberlin damit meint, ist mir nicht klar. Der eigentliche Karſthans war schon im Jahre 1520 erschienen, konnte also auf die 15 Bundsgenossen noch nicht Bezug nehmen, aber wir finden auch in den den Namen ‚Karsthans' tragenden Schriften (Geſprech biechlin neüw Karſthans und karſthans. kegelhans), welche später erschienen sind, nirgends eine Erwähnung der 15 Bundsgenossen. Uebrigens scheint es mir wahrscheinlich, dafs im Text ein Druckfehler vorliegt, dafs st. jn (= ihnen) zu lesen ist jm, wornach also Karsthans, der mit Murner in der ersten Schrift übel umgegangen war, jetzt ihm beigefallen wäre, allein auch dafür würde uns ein Beleg mangeln. — Z. 28. Laymtal, im südl. Elsass; Weller, Repert. Nr. 2439 verzeichnet eine Schrift eines Kaplans Glenzer zu ‚Pfierdt am Leimtal ob Basel'; ein Ort Spalt daselbst ist mir nicht bekannt.

S. 76. Z. 2. Groſskötz im Bubesheimer Capitel, zwischen Günzburg und Ichenhausen. — **Z. 34.** vgl. Phil. 2, 1f.

V. Trost der sieben frommen Pfaffen.

(Bd. II. S. 79—93.)

Die wichtigsten Varianten des Druckes 1: **S. 79.** Der Druckfehler auf dem Titelblatt bei 1 nicht. — **S. 80. Z. 6.** Titul. — **S. 81. Z. 1.** der fehlt; **Z. 11.** er fehlt; **Z. 18.** be- fundung; **Z. 34.** er fehlt. — **S. 82. Z. 2.** zůſchicken; **Z. 16.** gſchri- ben haben; **Z. 22.** ſey; **Z. 26.** er iſt ain rycher herr, vermag. — **S. 83. Z. 14.** st. berlin : Margariten; **Z. 16.** dweil (so immer); **Z. 20.** lougnen; **Z. 34.** ob dw ob ſollich; **Z. 36.** neme ain eewib. — **S. 84. Z. 36.** abtgötterý; **Z. 37.** ableſen. — **S. 85. Z. 4.** die- můt (so auch nachher); **Z. 6.** der fehlt; **Z. 9.** pfrondenn (so oder pfrönden auch nachher); pfarrer (so immer); **Z. 31 f.** ſtalhler; **Z. 20.** ſoll fehlt; **Z. 25.** alte fehlt; **Z. 34.** junckern; **Z. 39.** not iſt. — **S. 86. Z. 11.** ſo man; **Z. 13.** den andern; **Z. 33.** wan; biß. — **S. 87. Z. 6.** hat; **Z. 17.** mer (so immer); **Z. 33.** ligt. — **S. 88. Z. 4.** gröbern; **Z. 5.** gotzlöſtrung; **Z. 15.** als es; **Z. 16.** gäche. — **S. 89. Z. 28.** trowen (so immer). — **S. 90. Z. 6.** prediger; **Z. 26.** lichte; **Z. 34.** lyblicher. — **S. 91. Z. 5.** Pſal. fehlt; **Z. 9.** st. des : dyß; **Z. 15.** vnkrüt; **Z. 25.** nymmer; **Z. 26.** trwenn. — **S. 92. Z. 7.** st. von : zů; **Z. 8.** beide male Conſtantz; auch fehlt; **Z. 19.** beſchriben; **Z. 24.** Wittenburg; **Z. 27.** ſy ſyen gebrechlich menſchen. — **S. 93. Z. 4.** laibs; **Z. 9.** an richten; **Z. 17.** aigenſuchigen; **Z. 20.** ayntweder; **Z. 23.** mettin; **Z. 31.** manigerlay; **Z. 35.** purn.

S. 81. Z. 10. helden ſtreit ꝛc. Anspielung auf den Kampf der Giganten gegen Jupiter, Ovid. Metam. I, 152. — **Z. 29.** ſpirit. compunct. vgl. Röm. 11, 8.

S. 84. Z. 15. Viſieren ꝛc., das Land vermessen. — **Z. 35.** Coloss. 3, 5.

S. 85. Z. 7. Die Regel Augustins rührt auf keinen Fall von ihm her; wann und von wem sie aufgestellt worden,

ist ungewifs. — **Z. 21.** Augustinus, nach Hippo Regius eingeladen, wurde von der Gemeinde unter Zustimmung des Bischofs Valerius zur Uebernahme des Presbyteramtes genötigt (390), und bald darauf auf Veranlassung des Valerius zu seinem Mitbischof geweiht, nach dessen Tode er ihm als Bischof folgte. — **Z. 22.** Die Kaplanei ist ein beneficium non curatum, d. h. ein Kirchenamt, welches nicht mit Seelsorge (cura animarum) und Sacramentspendung verbunden ist, sondern nur die Verpflichtung in sich schliefst, jährlich eine gewisse Zahl Messen an einem bestimmten Altar zu lesen; der Inhaber des Amtes heifst auch Mefspfründner (jetzt gewöhnlich Frühmefsner). — **Z. 27.** Tit. 1, 5; wobei Eberlin der unbegründeten Tradition (bei Eusebius und Hieronymus) folgt, dafs Titus Bischof von Creta gewesen sei.

S. 86. Z. 29 f. vgl. Luther, de captiv. babyl. Eccles. (in ed. Erl. opp. var. arg. V, 50 sqq. ed. Weimar. VI, 523). — **Z. 31.** Praesenz, die Zahlung, welche der Geistliche durch seine persönliche Anwesenheit bei dem Gottesdienst verdient.

S. 87. Z. 2. Die hl. Afra, in der diocletianischen Verfolgung 304 zu Augsburg verbrannt, soll, ehe sie Christin geworden, in öffentlicher Unzucht gelebt haben. — **Z. 32.** wird zu lesen sein *im glauben ... ligt.*

S. 88. Z. 4. Die Vesper, bestehend aus 5 Psalmen mit Antiphonen, einem Capitel aus der heil. Schrift, einem Hymnus und andern Stücken, wird abends 6 Uhr gesungen; das Salve Regina, eine Antiphon, wird als Abendgebet Samstags, an dem der Maria besonders gewidmeten Tag, nach dem Completorium gesungen. Weil in demselben Maria als ‚advocata nostra' angerufen wird, erregte es besonderen Anstofs, vgl. die Schrift des Nürnberger Predigers Sebald Heiden gegen dasselbe, vom Jahre 1525. — **Z. 9.** Die Legenda aurea des Jac. a Voragine, die hier wahrscheinlich Eberlin's Quelle ist, erzählt (cap. de S. Petro ad vincula, nach Beda), dafs am 1. August von den heidnischen Römern zum Andenken des Siegs Octavians über Antonius und Cleopatra ein Fest gefeiert wurde. Die Kaiserin Eudoxia, Gemahlin Valentinians III., sei nun gerade auf diesen Tag (439) von einer Wallfahrt nach Jerusalem zurückgekehrt und habe von dort die zwei Ketten mitgebracht, mit welchen Petrus unter Herodes gefesselt ge-

wesen. Um das Volk von der heidnischen Feier abzuziehen, sei von ihr und dem Papst Pelagius, der noch eine Kette aus der Gefangenschaft Petri unter Nero hinzufügte, dieses Fest eingeführt worden. — Z. **10.** Mariae Lichtmeſs oder Reinigung, 2. Febr., wurde nach der Legend. aur. eingesetzt an der Stelle des von den Römern zu Ehren der Februa, der Mutter des Kriegsgottes Mars, alle fünf Jahre gefeierten Festes, welches des Nachts mit Lichtern und Fackeln begangen wurde, damit durch ihre Fürsprache ihr Sohn den Römern Sieg verleihe. Die Legend. aur. gibt aber noch einen weiteren Grund an: weil nämlich in diesem Monat das Gedächtniſs der von Pluto, welcher auch Februus hieſs, geraubten Proserpina von den röm. Frauen durch Umzüge mit Fackeln und Lichtern gefeiert wurde, wobei sie gleichsam die Geraubte suchten: so habe Papst Sergius (687—701) diese Gewohnheit zu Besserem geändert, *ut scil. christiani ad honorem S. matris Domini in hac die totum mundum cum accensis candelis et benedictis cereis illustrarent.* — Das Neujahrsfest entstand aus den mit wüsten Orgien gefeierten heidnischen Saturnalien, denen die Christen Buſsgänge und Fasten entgegen setzten (vgl. z. B. Augustin. hom. in Ps. 98: *Per istos dies ad hoc jejunamus, ut, quando ipsi laetantur, nos pro illis gemamus*; vgl. serm. 196—198); in Deutschland schloſs es sich an die heiligen 12 Nächte des solstitium an. Als Gedächtniſsfeier der Beschneidung Christi tritt dieser Tag erst um 600. in dem Sacramentarium Gregor's d. Gr. auf. — Das Allerheiligenfest, welches in der alten Kirche am Sonntag nach Pfingsten (vgl. des Chrysostomus Homilie zum Gedächtniſs aller Märtyrer, opp. T. II. p. 711), nachher, nachdem das römische Pantheon eine christliche Kirche geworden, am 13. Mai gefeiert wurde, wurde schlieſslich von Gregor IV. auf den 1. November verlegt, wobei das an diesem Tag für die Seelen der Abgeschiedenen gefeierte Fest bei den nordischen Völkern (vgl. Grimm, deutsche Myth. 706; Hanusch, slav. Myth. 408) wohl nicht ohne Einfluſs war. — nit fleyſch eſſen, die in der Kirche üblichen Fasten haben sich zum Teil im Anschluſs an die Disciplin der Synagoge gebildet (schon die Pharisäer fasteten zweimal in der Woche, Luc. 18, 12), die Beschränkung derselben auf die Enthaltung vom Fleisch-

genufs trat erst später ein. — Z. **11.** Die Linde war schon bei den heidnischen Deutschen die Stätte, wo das Gericht, die Gemeindeversammlungen u.s.w. gehalten wurden (Grimm, Rechtsaltert. 796); in der christlichen Zeit wurde sie, ein der Mutter Gottes heiliger Baum, vor die Kirchen gepflanzt. — Z. **22.** vnſer einer, nämlich Eberlin selbst, die Schrift S. 39.

S. **89.** Z. **36.** 1. Cor. 10, 13.

S. **90.** Z. **5.** Der Sinn dieser im Texte jedenfalls verderbten Stelle scheint mir zu sein: ‚Und lies oft den Ps. 49 (resp. 50, v. 16 ff.) von solchen unglaubigen Glaubens-Predigern, und fürchte' etc. — Z. **12.** Queſtionirer vgl. zu S. 66, Z. 7. — Z. **25.** warheit und wonheit (= Wahnheit, Thorheit), Gegenüberstellung wie *veritas* und *vanitas*, welche auch vorkommt, z.B. bei Joh. Pupper von Goch (vgl. Clemen, Goch, S. 227).

S. **92.** Z. **2.** Bischof zu Augsburg, Christoph von Stadion (1517—1543), um die Reformation des Klerus bemüht, tolerant, so dafs ihn 1530 auf dem Reichstag die Protestanten zu den Ihrigen zählten; wo er schärfer gegen die Evangelischen auftrat, mehr von Anderen geschoben, für seine Person nicht mit dem kleinsten Schritt den Boden der kathol. Kirche verlassend. — Z. **3.** Joh. Speiser aus Forchheim predigte zu St. Moritz in Augsburg in evangelischem Sinne. Eine Predigt von ihm über Röm. 3, 28 (vgl. Panzer, Annal. Nr. 1974) zeigt jedoch kein tieferes evangelisches Verständnifs vom Wesen der Sünde. Er kehrte bald zur alten Kirche zurück, und ist nicht zu verwechseln mit dem Augsburger Weber Hans Speiser, welcher an dem Aufstand im Jahre 1524 betheiligt war und enthauptet wurde. — Z. **4.** Bernhard und Conrad Adelmann von Adelmannsfelden, Gebrüder, beide Domherren zu Augsburg, erklärten sich schon von Anfang an entschieden für Luther. Bernhard, der ältere (geb. 1457, gest. 16. Dec. 1523), wurde von Eck mit Pirkheimer u. A. 1520 in die päpstliche Bannbulle gesetzt, aber durch Vermittelung des Herzogs Wilhelm von Baiern wieder vom Banne gelöst, blieb bis an sein Ende entschieden Luther zugethan, obgleich er äufserlich Frieden mit der alten Kirche machte; der jüngere Conrad (inscrib. in Tübingen 11. Juni 1483), von dem wir noch 1526 lutherische Sympathieen kennen, zeigt sich später 1542 in einem Sendschreiben an den Rebdorfer Prior Kilian

Leib wieder vollständig zum Katholicismus zurückgekehrt, vielleicht infolge der 1537 stattgefundenen Vertreibung sämtlicher katholischer Geistlicher aus Augsburg. — Z. 6. Caspar N. ist Mg. Caspar Haslach aus Kaufbeuren, welcher 1519 Prediger zu Dillingen wurde, ein entschiedener Verehrer Luther's war, zwar nach Verkündigung des Wormser Edikts vorsichtiger auf der Kanzel, doch nicht dem Verdacht der Häresie entgehend, so dafs er 8. Juli 1522 vor das geistliche Gericht zu Augsburg geladen wurde. Er erfüllte die Hoffnung Amman's nicht, wenn dieser am 2. Juli an Veit Bild in Augsburg schrieb: *Is ad te veniet, quem intrepidum videbis pro Christo tribulationem pati*; vielmehr *laudabiliter se subjecit.* Seine weiteren Schicksale sind nicht bekannt (vgl. über ihn im Jahresber. der hist. V. Dillingen, VIII, 11). — Z. 6. Amon, richtiger Caspar Amman aus Hasselt in der Provinz Lüttich, um die Mitte des 15. Jahrh. geboren. Sein Vater verzog nach Lauingen, wo er Bürgermeister wurde und 1523 100 Jahre alt starb. Amman trat in das dortige Augustinerkloster ein, wurde 1477 zum Studium nach Italien geschickt, von wo er als *Doctor sacrae paginae et pontificiorum Canonum* zurückkehrte. 1485 Prior seines Klosters; 1500—1503, sowie 1514—1518 Provincial seines Ordens. 1505—1510 besuchte er die Universität Ingolstadt, um bei Joh. Böschenstein noch Hebräisch zu lernen. Von seinem späteren Leben wissen wir nur, dafs er sich 1522 bei seinem Freunde Haslach (vgl. die vorige Bemerkung) in Dillingen und 1524 in Ulm aufhielt, woselbst er in diesem Jahre noch starb. Von Schriften haben wir von ihm nur eine deutsche Uebersetzung des Psalters, 1523. Er war von Anfang an ein Anhänger Luther's (vgl. seine Briefe an Veit Bild bei Schröder, in der Ztschr. f. Schwaben und Neuburg 1893, und seinen Brief an Luther selbst 26. Okt. 1522 bei Enders, Luth. Brfw. Nr. 582). Ueber ihn vgl. Wagner im Jahresber. des hist. V. Dillingen VIII, 42. — Z. 7. Bischof von Constanz, Hugo von Hohenlandenberg (1496—1529, in welchem Jahr er resignierte, und nochmals 13. Sept. 1531 bis zu seinem Tod 7. Jan. 1532), Humanist, der Reformation im Anfang nicht unfreundlich gegenüberstehend, nachher besonders durch seinen Generalvikar Joh. Faber Gegner derselben. — Z. 8. Der

christliche prediger zu Constantz im hohen stifft ist der Domprediger Johannes Wanner aus Kaufbeuren, von Botzheim (vgl. die folg. Bem.) dem Bischof empfohlen, schlofs sich mit Eifer der Reformation an, defshalb 1524 vom Bischof seines Amtes enthoben, wogegen ihm der Rath verwilligte, in der Stephanskirche zu predigen, und ihn auch schützte, als der Bischof seine Ausweisung verlangte. Ende 1525 folgte er einer Berufung zum Prediger nach Memmingen. — Z. 9. Joh. v. Botzheim, geb. um 1480 zu Sasbach in der Ortenau, Schüler Wimphelings in Heidelberg, seit 1512 Domherr zu Constanz, nahe befreundet mit Erasmus, anfangs begeisteter Anhänger Luther's, an den er auch schrieb (vgl. Enders, Luth. Brfw. Nr. 282), so dafs er 1524 nach Rom vorgefordert wurde, wohin er jedoch nicht ging; änderte aber durch den Bauernkrieg und durch andere Vorkommnisse seine Gesinnung, so dafs er über die durch Luthers Schriften vergiftete Ketzerstadt Constanz ein Wehe! ausrief. — Z. 10. Bischof zu Basel, Christoph von Utenheim (1. Dec. 1502 bis Dec. 1526, wo er resignierte, gest. 16. März 1527), der anfänglich Luther's Schriften sehr zugethan war und, von seinem Weihbischof Telamonius Limpurger, der später förmlich zur Reformation übertrat, berathen, eine Anzahl bedeutender reformatorischer Persönlichkeiten, z. B. Oekolampad, Capito, nach Basel berief. Später gingen jedoch auch ihm die Wogen der Reformation zu hoch, und nachdem er noch durch seinen Gesandten an der Zusammenkunft katholischer Fürsten zu Regensburg (1524) theilgenommen, zog er sich von Alter und Krankheit niedergebeugt in die Stille zurück. — Z. 10. Heinrich Glareanus (eigentlich Loriti), geb. 1488 zu Mollis im Canton Glarus (daher sein Name), Humanist und Freund des Erasmus, sowie Zwingli's, mit dem er Briefe wechselte, liefs sich Anfang 1522 in Basel nieder, wo er zuerst die Reformationsbestrebungen unterstützte, aber mit Erasmus, dessen Schatten er war, sich allmälig abwandte, bis er ein erbitterter Gegner wurde. Nach dem vollständigen Sieg der Reformation in Basel siedelte er mit Erasmus nach Freiburg im Br. über, und starb daselbst 1563. — Z. 17. Bischof von Merseburg, Adolf, Fürst von Anhalt, 1514—1526. Wenn Eberlin ihn hier den der Reformation günstigen Bischöfen beizählt, so

liefs er sich durch ein freundliches Entgegenkommen in der im Text erzählten, für uns nicht weiter aufklärbaren Angelegenheit täuschen. Adolf war von Anfang an der Reformation abgeneigt und wollte defshalb auch die Leipziger Disputation 1519 nicht gestatten. — Z. **18.** Ueber die Eberlinsche Vermahnung an die deutschen Bischöfe vgl. Einl. zu I, Wider die Schänder. — Z. **24.** Bischof zu Bamberg, Georg III, Erbschenk von Limpurg (1505 bis 31. Mai 1522), war der Reformation nicht abgeneigt, verweigerte die Publikation der Eckschen Bulle, liefs den Pfarrer zu St. Gangolph in Bamberg, Joh. Schwanhausen, schon 1520 ungestört in evangelischem Geiste lehren. Sein Nachfolger Weigand v. Redwitz, ein ebenso erbitterter Gegner der Reformation, machte dieser im Bisthum ein baldiges Ende. — Z. **35.** Luther's Schrift: Eyn trew vormanung zu allen Christen, Sich zu vorhuten fur auffruhr vnd Emporung. Wittemberg. 1522. (Erl. Bd. 22, 43); unter den verschiedenen Ausgaben derselben, die meistens 2½ Bg. stark sind, befinden sich auch zwei Drucke, welche nur 2 Bg. (Quaternen) haben.

VI. Historie Bruder Jacobs Probst in Antwerpen.

(Bd. II. S. 95—117.)

S. **95.** Jacob Probst oder Praepositus war in dem letzten Jahrzehent des 15. Jahrh. in Ypern geboren (daher auch Yperius oder Hyperensis genannt), trat dort in das Augustinerkloster ein, studierte 1519 in Wittenberg, aber kehrte noch in demselben Jahr zum Augustinerprior in Antwerpen gewählt dorthin zurück. Hier predigte er in reformatorischem Sinne, wie Erasmus an Luther aus Löwen am 30. Mai 1519 berichtet (vgl. Enders, Luth. Brfw. Nr. 191), ohne besondere Anfechtung. Nachdem er für kurze Zeit sich wieder nach Wittenberg begeben, um hier unter Carlstadt's Vorsitz am 12. Juli 1521 zum Baccalaureus Bibliae zu promovieren, fand er bei seiner Rückkehr nach Antwerpen seine Feinde gerüsteter. Am 5. December 1521 erschien der kaiserliche Rath Franz von der Hulst aus Brüssel mit kaiserlicher

Vollmacht bei ihm, um ihn zur Verantwortung zu ziehen, und lud ihn mit verstellter Freundlichkeit ein, ihm nach Brüssel zu folgen. Den weiteren Verlauf erzählt die vorliegende Schrift in ausführlicher Weise. Wohin er nach seiner Flucht mit seinem Befreier, einem dem Namen nach nicht bekannten Franziskaner-Tertiarier, sich zunächst gewandt, steht nicht fest; am 11. August 1522 ist er in Wittenberg, bei welcher Gelegenheit Eberlin seine Bekanntschaft gemacht haben wird, im September in Nürnberg (vgl. Luth. Brfw. Nr. 507 und daselbst Note 2), wo er sich jedoch nur kurze Zeit aufhielt, bis er nach Wittenberg zurückkehrte. Eine Reise zu dem Grafen Edzard von Ostfriesland um Juli 1523 führte zu keiner dauernden Stellung, nach einem halben Jahr kam er wieder nach Wittenberg. Erst um Pfingsten 1524 fand er eine ständige Wirksamkeit, indem ihn Bremen auf Empfehlung seines dort wirkenden Freundes und Ordensbruders Heinrich von Zütphen an die Liebfrauenkirche berief. Nach dem Märtyrertode des Letzteren bei den Dithmarsen (10. Dec. 1524) war er es besonders, der die Reformation in Bremen völlig durchführte. Hier verblieb er bis zu seinem Tode, 30. Juni 1562. Vgl. über ihn besonders die holländ. Monographie von H. Q. Janssen, Jac. Praepositus, Amsterd. 1862 und (2. Auflage) 1866.

S. **97.** Z. **2.** Antdorff, der damals übliche Name für Antwerpen. — Z. **3.** volck vnd fehlt im lat. Urtext, ist Zusatz des Uebersetzers Eberlin. — Z. **9.** arbeitseligen fall: *miserrima ruina.* — Z. **12.** schantlichen: *sacrilegum.* — Z. **12.** widerruff: Reuocationes duorū | Lutherianorū. || ANATHEMATIZATIO ET REVOCA | TIO FRATRIS IACOBI PREPO | *ſiti, olim prioris Fratrū Heremi- | tarū ſancti Auguſtini, oppi | di Antuerpieñ.* || ¶ ERRORES REVOCATI PER | *dominum Hermannū Gerardi | In ciuitate Traiecteñ.* Am Schluſse das Impressum: Cöln, Pet. Quentel, 1. April 1522. $1^1/_2$ Bg. in 4. Wohl Nachdruck, denn Hoop-Scheffer, Gesch. der Reform. in den Niederl., übers. von Gerlach, Leipz. 1886. S. 295 Anm. verzeichnet eine Ausg., gedruckt *Antverpiae extra portum Camerae sub intersignio Unicornis aurati per Guilielmum Vorsterman, anno millesimo CCCCCXXII.* Die deutsche Uebersetzung dieser Schrift konnte ich nicht ermitteln. —

Z. 16. den fürschlag gottes feindt: *illorum studia.* — Z. 18. vnd aller menschen Zusatz. — Z. 23. büchlin... Z. 26. Euangeliumß, lat. Text bloſs: *Lutheri libelli.* — Z. 27. auffbrachte: *seminarent.* — Z. 30. schuldoctores: *magistri nostri.* — Z. 32. die vile rc.: *varia et aperta mendacia.* — Z. 36. diser vffrur: *hujus tragoediae.* — widerstreben: *resistere.*

S. 98. Z. 1ff. *post multa (quae solet frustra tentare invidia) tandem Caesaris potentiam in me concitarunt.* — Z. 5. von der Hut: *van der Hulst;* die Uebersetzung hat stets den falschen Namen Hut. Mag. François van der Hulst, Rathsherr am Gerichtshof von Brabant, war durch kaiserliches Dekret vom 19. April 1522 zum Ketzerrichter eingesetzt worden, erregte aber durch seine Grausamkeit — Erasmus vergleicht ihn mit einem Phalaris und Nero — die allgemeine Erbitterung. Da man ihn öffentlich der Bigamie und des Todtschlags beschuldigte, auch die Statthalterin Margaretha miſstrauisch wurde, daſs er die Befugnisse seines Amtes zum Nachteil der staatlichen Gewalt überschreite, so verlangte sie selbst vom Kaiser seine Absetzung, welche auch Ende Juni 1523 erfolgte, und sogar eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet wurde (vgl. Hoop-Scheffer passim). — Z. 7. alle ding betrübte: *turbaturus omnia.* — Z. 8. Aber gott rc.: *Sed correptionem suae vesaniae habuit in via, nempe mutum illud animal equus excussit sessorem suum et laesum longo itineris spacio traxit, non sine periculo vitae.* — Z. 12. vermutet: *instituit.* — Z. 14. *vigilia Nicolai,* 5. December. — Z. 19. fürkame: *praevenit.* — Z. 21. in eim trutz: *in dolo.* — Z. 25. Also ... allwegen: *Haec vox assidua in ore fuit.* — Z. 28. gantz wol: *intus et in cute* (sprichwörtliche Redensart, dem Persius entlehnt). — Z. 29. zerknitschen: *conterere.* — Z. 36. vnredlich: *illiberale.*

S. 99. Z. 2. arbeitseligkeit: *miseriam.* — Z. 3. *ut ait psal.: Formido fuit firmamentum meum* (Ps. 89, 41?). *Nam timor mortis cecidit super me et contexerunt me tenebrae* (Ps. 55, 5 f.). — Z. 9. lag mir also fort im sinn: *sic haesit visceribus meis miseris.* — Z. 13. argument: *rationes.* — Z. 19. *Accessit rumor et fabula vulgi passim clamantis.* — Z. 24. Glapion vgl. zu Bd. I, S. 5, Z. 39. Er starb im Sept. 1522 zu Valladolid, eben als er im Begriff war, nach Mexico zu gehen,

wohin ihn auf sein Ansuchen Leo X. durch Breve vom 25. April 1521 als Missionar bestimmt hatte. (Wadding, Annal. Minor. XVI, 115 ff.). — Z. **29.** lugen: *viderint.* — Z. **32.** Spandiler wird zu lesen sein Spanioler. — Z. **33.** Ludovicus Nunnez Coronel aus Segovia, schon zu Anfang des 16. Jahrh. Professor der Philosophie in Paris (seine Hauptschrift: *De formationibus Syllogismorum*), auch angesehener Theologe (vgl. den Brief des Valdesius an Erasmus, d. d. Burgis, 9. Cal. Dec. 1527). Vgl. Anton. bibl. hispan. — Z. **36.** gelernet: *docuerim.*

S. **100.** Z. **1.** versaumpt vnd verblichen: *neglecta et oblitera.* — Z. **8.** fluch Josue, Jos. 6, 26. Sie wollten damit beweisen, dafs wie Josua aus eigener Macht, ohne Gottes Auftrag diesen Fluch ausgesprochen und Gott ihn bestätigt hätte, also auch die Päpste Macht hätten, Satzungen und Statuten aufzurichten. Uebrigens wird das Wort Josua's ausdrücklich 1. Kön. 16, 34 als ein Wort des Herrn anerkannt. — Z. **11.** darff: *audet.* — Z. **14.** reblich: *simpliciter.* — Z. **18.** so groß rc.: *tantum famae vel autoritatis vel scandali esset paritura.* — Z. **19.** *mea placiditate inflatus.* — Z. **20.** Gandauum, Gent in Flandern. — Z. **28.** nit vast groß: *non arduam.* — Z. **29.** *super rebus istis nihili tantos viros tanto tumultu furere.* — Z. **33.** mich zu bemühen: *me fatigare.* — Z. **35.** *Ad quod vocabantur duo doctores.* — Z. **36.** Joh. de Quintana lehrte lange Zeit als Mag. artium an der Universität zu Paris. Als er 1520 Dr. theol. werden wollte, erbat er von der Natio Gallicana das Geld dafür, welches ihm auch in Anbetracht seiner geleisteten Dienste als Lehrer gewährt wurde. (Vgl. Bulaeus, hist. Univ. Paris. T. VI, 956.) — Z. **37.** angewisen: *subornati.* — Z. **38.** Jac. Masson, gräcisiert Latomus, aus Cambron im Hennegau (nicht aus Cambrai), war der bedeutendste der Löwener Theologen und schon als Gegner des Erasmus und Luther's u. a. aufgetreten. Er starb am 29. Mai 1544 zu Löwen. — Z. **38.** Nikolaus von Egmond, ein Carmeliter und Löwener Theologe, hatte sich als heftiger Gegner des Erasmus und Luther's, jedoch nicht durch Schriften, sondern auf der Kanzel und als Inquisitor, berüchtigt gemacht. Als Gehülfe Hulst's war er jetzt bei der 1522 ausbrechenden Verfolgung der Evangelischen in den Niederlanden in hervorragender Weise betheiligt; jedoch fand er bei dieser Verfolgung nicht,

wie Mich. Hummelburg am 26. Aug. 1522 an Zwingli berichtet (Zw. opp. ed. Schuler et Schulthess, VII, 219), mit einem seiner Genossen seinen Tod, sondern er starb erst im April 1527 (vgl. des Erasmus Brief an Gattinara vom 29. April 1527, in Erasm. opp. ed. Lugd. Bat. III, 974, ep. 859). — **Z. 39.** vber die hymel: *super aethera notus* (vgl. Virgil. Aen. I, 379).

S. **101.** **Z. 1.** *de Glapione suo superbiunt.* — **Z. 4.** sollen sich freüwen: *gloriari et inflari oportuit.* — **Z. 5.** *scripturis et rationibus veritatis.* — Z. 7 ff. *qui prae caeteris (etsi omnes currebant) instabant sedulo, ne qua fieret, ut salvus evaderem, pro suo in Evangelion studio satis solliciti.* — **Z. 16.** Der Name des Ordensbruders ist nicht bekannt; der Procurator hatte die Sorge für den Haushalt des Klosters. — **Z. 28.** Dafs meyn hertz (st. meyn herren, vgl. das Verz. der Druckfehler in der Einl.) zu lesen ist, ergiebt sich aus dem lat. Text: *ut liberius effunderem, quae sentirem.* — **Z. 28.** Joh. 3, 20. — **Z. 29—31.** *Solum itaque ac animo dejectum et cum obsecrationibus loquentem invadunt magistraliter et autoritative.* — **Z. 34.** Drei Sacramente, nämlich Taufe, Abendmahl und Bufse. Auch Luther, während er die Siebenzahl der Sacramente verwarf, erkannte die *poenitentia* noch als Sacrament an (de captiv. babyl., ed. Erl. opp. v. arg. V, 21) und selbst noch in der Apologie der Augsburger Confession p. 167. 200 wird ihr diese Bezeichnung zu Theil. — **Z. 39.** (*rem scil. vilissimam.*)

S. **102.** **Z. 6.** Die Namen der Universitäten fehlen im lat. Text. — meysterliche beschlüß rc.: *praeclaras illas et sese dignas trium Univ. condemnationes, ex quibus articulatim procedebant.* Die hier erwähnten beschlüß sind die Verdammungsurtheile der Lehre Luther's, das von Köln vom 30. Aug. 1519, das Löwen's vom 7. Nov. 1519, und das von Paris vom 15. April 1521. Die beiden ersten sind, so zu sagen gemeinschaftliche Arbeit, auch zusammen im Februar 1520 zu Löwen im Druck erschienen. Den Löwenern und Kölnern antwortete Luther mit seiner *Responsio Lutheriana ad condemnationem doctrinalem per Magistros Nostros Lovan. et Colon. factam* (Erl. opp. v. arg. IV, 176), den Parisern Melanchthon: *Apologia pro Luthero adv. decretum Paris.* (Corp. Reform. I, 367, auch Erl. opp. v. a. V, 34), auch von Luther übersetzt und mit Vor- und Nachrede versehen (Erl. 27, 380). In diese

Entgegnungsschriften sind die Urtheile selbst mitaufgenommen. — Z. **10.** zu meiner schand: *quod posset facere pro mea confusione.* — Z. **16.** krum: *torvo vultu.* — Z. **18.** Vnd das ist ꝛc.: *tantas insidias et technas in mortem meam, docere et informare vocabant integri illi et pii Ecclesiae defensores.* — Z. **20—26.** Eberlin kürzt hier. *Denique Egmundensis ut prae caeteris magistralitatem [et] eruditionem juxta humanitatem suam ostenderet, cum aliquoties ‚plerumque' pro ‚saepe' dicerem, rugatis naribus et caperata fronte turgens exegit: Quid est ‚plerumque'? Cui Lathomus: Magister noster, ‚plerumque' est ‚frequenter' vel ‚saepe'. Ille autem tortis labiis: quare (clamabat) non dicit ‚frequenter' vel ‚saepe'? quid nobis cum suo ‚plerumque'?* — Z. **29.** jrem stant ꝛc.: *suo officio non deerant.* — Z. **35.** Der Name des Guardians ist unbekannt. — Z. **38.** so wolte er ꝛc.: *non ob id absterreri se ab esu agni immaculati, sed potius obsequium ei praestare.*

S. **103.** Z. **11.** zympt dir nit: *non licet.* — Z. **12.** empfahen † *sine scitu nostro.* — Z. **17.** pfandt ꝛc.: *pro pignore, quo post me devictum et amicos divexarent.* — Z. **20.** *brevitatis et taedii levandi gratia.* — Z. **24.** *scripturas aut rationes.* — Z. **32.** verspuwen: *conspuebant.* — Z. **34.** Coloss. 2, 16. — Z. **35.** Röm. 14, 17. — Z. **36.** 1. Cor. 10, 25. — Z. **39.** kein benüge: *quod mihi neque satisfecit, neque animum pacavit.*

S. **104.** Z. **1.** 5. Mos. 12, 32. — Z. **2.** Matth. 15, 9. — Z. **4.** *Videns autem, me frustra niti, nec posse evadere ullis scripturis, sed sola vi fessus et pressus, dixi.* — Z. **8.** allein mit worten ꝛc.: *et ibi miser cecidi et manus dedi, nulla tamen mutatione in corde meo facta.* — Z. **12.** vff geschriben: *digesserant et adornarant.* — Z. **13.** Vnd ich ꝛc.: *Ego, qui nihil minus sperabam fore, quam ut revocandi essent, praesertim cum sub anathemate mandassent antea, haec omnia secretissima fore, subscripsi simplex et ignarus.* — Z. **19.** *quos rapuerant ex me, et postularent judicium.* — Z. **23.** darumb ... vmb sunst Zusatz des Uebersetzers. — Z. **26.** *augebant custodiam.* — Z. **38.** heimlich: *instanter.*

S. **105.** Z. **2.** *ea, quibus subscripsisti.* — Z. **6.** den Luther Zusatz. — Z. **10.** michs nit lassen selbs lesen Zusatz. — Z. **16.** *complosisque manibus.* — Z. **17.** gottes † *omnipotentis.* — Z. **26.** 24. Januar 1522. — Z. **27.** meine, wohl zu lesen meinen: *pro*

socio meo. Janssen S. 245 vermutet, die Mitgefangenen seien Nicolaus von Hertogenbusch (Buscoducensis) und Cornelius Grapheus, der Stadtsekretär von Antwerpen (geb. 1482, gest. 1558) gewesen. Aber der lateinische Text redet nur von Einem Gesellen, und da möchte sich für Grapheus die gröfsere Wahrscheinlichkeit ergeben, der seit November 1521 in Gefangenschaft war, und am 23. April 1522 seine ‚revocatio et abjuratio' unterschrieb, wodurch er wieder die Freiheit erlangte. — **Z. 32.** der Cantzler des Herzogthums Brabant, Hieron. van der Noot, vom Kaiser abgefertigt, um Probst's Widerruf beizuwohnen; vgl. über ihn: Joh. Conr. Diercxsens, Antverpia Christo nascens et crescens. ed. II (1773), III, 349. 359. 363; IV, 3; Janssen (ed. 1862) S. 40. — **Z. 34.** *extremum mihi impendere periculum asserens.* — Ich sagt ꝛc.: *Ego vero infirmam conscientiam causabar, contra quam facere non possem, tum eorum, quae revocanda mandarentur, absurditatem.*

S. **106.** Z. **13.** dem weltlichen schwert: *Imperatori.* — Z. **15.** giengen in meiner feinde radt: *accedunt ad consilium hoc seniorum.* — Z. **16.** die radtßleüt ... reuocation zu thun: *Illi vero belle simulata difficultate neminem admittere volebant, nisi pacto subvertendi mei et suadendae revocationis.* — Z. **21.** Ich solt nit zu vil witzig sein: *non oportere sapere plus quam oportet, nec propriae niti prudentiae.* — Z. **23.** weren verwalter ꝛc.: *Ecclesiam repraesentare.* — Z. **31.** leckeren: *blandiciis.* — Z. **32.** vnd traff auch ꝛc.: *tetigit penetralia vitae et secreta conscientiae meae, vexabatque periculosissimis illis scrupulis.* — Z. **38.** freyheit mißgebraucht: *libertatem in occasionem carnis dederint.*

S. **107.** Z. **6.** Item ... vff geston: *Dumque non esset qui lapsum erigeret.* — Z. **10.** Meine freünd . . . funden was: *Amici gaudentes et gestientes velut omen captabant, gracias agunt deo, quod mutatum crederent.* — Z. **20.** heimlich: *in occulto examine.* — Z. **24.** *qui jam antea cadere coepi.* — Z. **31.** amptleüt ꝛc.: *officiales cum quodam infulato.* **Nach** Janssen war es der Bischof von Cambrai, Robert v. Croy; er meint aber, es sei wohl eher an seinen Suffragan Adrian (Arnold) Herbouts zu denken. Dieser war 1483 in den Carmeliterorden zu Brügge eingetreten und 1517 episcopus Rossensis (in Sclavonia) und suffraganeus Cameracensis et in

spiritualibus vicarius geworden, S. 39 ff. 243. — Z. **34.** *coram eis privatim revoco et coactus juro, praemissa protestatione.* — Z. **35.** Sye achteten ꝛc.: *Illi vero camelum hunc glutientes nihil movebantur, modo revocarem.*

S. **108.** Z. **1.** machten die artickel zu teütsch, vgl. zu S. 97, Z. 12. — Z. **6.** *nec infulatus ille, qui aderat, indicare voluit, quid mihi immineret.* — Z. **9.** so solt man ... hilff mer: *tum libertati restituendus essem, cujus ego cupidus nec potens providere in posterum, consensi.* — Z. **12.** An dem andern tag, Sonntag den 9. Februar (Janssen 65). — in der St. Gudulakirche zu Brüssel. — Z. **15.** *Erat autem populus ingenti multitudine per singula pulpita mandatis pecuniariis ad eum locum accitus.* — Z. **17.** spott: *scandalum.* — Z. **18.** grosser hauffen der münich: *maxima pharisaeorum circumstante corona.* — Z. **19.** O herr got Zusatz. — Z. **29.** reuocation: *sacrilegas illas schedulas.* — gezwungen: *victus; † veritatem servans.* — Z. **30.** *mihi ipsi in os timore mortis mentiens.* — Z. **34.** *processualiter (ut dicunt).* — Z. **35.** *Sic laetificavi infoelix omnes bullarum satellites, et contristavi spiritum in faventibus Evangelio.*

S. **109.** Z. **1.** Man schickte also Probst in das Augustinerkloster seiner Vaterstadt Ypern, welches aber nicht, wie das Antwerpen'sche, der sächsischen Congregation angehörte, und wo man sicher war, dafs er unter den Klosterbrüdern keine Anhänger Luther's fand. — vnd damit ꝛc.: *et ecce mox sequitur abominabilis revocatio, utraque lingua excusa.* — Z. **3.** *obmutui et humiliatus sum et silui a bono.* (cf. Ps. 38, 3 nach der Vulg.) — Z. **13.** *Sed quando populus illucescente Evangelio in cordibus eorum coepit fastidire stercora hominum, parum movebatur illorum detractionibus.* — Z. **17.** *praepositum eius civitatis, qui ibi in spiritualibus (ut vocant) praeest;* Janssen 250 hält den Probst der stadt entweder für den Stadtvogt, welchen Namen die Bürgermeister von Ypern trugen, oder für den städtischen ‚baljun of schout (praetor)', welche Ansicht jedoch durch den Zusatz des lat. Textes *qui ibi in spiritualibus praeest* ausgeschlossen ist. — Z. **22.** graw kappen, die Franziskanerkappe. Wer in derselben begraben wird, dem gab Papst Nicolaus III. durch das Privileg *Futurorum bonorum charisma* Ablafs von dem ersten Viertel seiner Sünden, wel-

chem Papst Clemens IV. durch das Privileg *Romanus Pontifex* das andere, und schliefslich Papst Urban V. durch das Privileg *Evangelici professores* das dritte Viertel hinzufügte. (Janssen 251, nach einer Schrift ‚de gratien en aflaten van St. Franciscus' drie orden'). Auch die ‚Conformitates Francisci' des Bartholomaeus (Albizzi) von Pisa (geschrieben 1385), c. 8 behaupten, dafs die in der Minderbrüderkappe sterben, weder in das Fegfeuer noch in die Hölle kommen (vgl. Marnix, Bienenkorb der röm. Kirche, ed. Utrecht 1659, Bl. 29). — Z. 23 f. *Haec enim sunt portenta sermonum hujus faecis hominum.* — Z. 28. ſchickten ſye, nach dem lat. Text *scribitur.* — Z. 29. eben man ꝛc.: *fraterni veneni et mendacii idoneum et repacissimum* [? rapac.?] *acceptaculum.* — Z. 32. *in vicina dominicastris sive praedicatoribus (ut sese jactant) quadam civitatula.* Scultetus, Annal. Evang. ad ann. 1521, p. 84, dem Seckendorf, hist. Lutheran. I, 179 u. A. folgten, nahm Brügge als das ſtettlin, wogegen Janssen 252 einwendet, dafs Brügge kein Städtlein, sondern damals schon eine Stadt war, und dafs ferner das dortige Predigerkloster nicht ‚nahe bei' (nit ferr), sondern in der Stadt lag. Er vermuthet defshalb unter dem Städtlein das nahe bei Ypern gelegene Winoxberge, dessen Predigerkloster zwar auch in der Stadt, aber so isoliert lag, dafs Probst wohl sagen konnte: bei der Stadt. — Z. 34. *ne suo quaestui aut nomini aliquid deperiret.* — Z. 36. Diese zweite Gefangenschaft fällt wohl in den Mai 1522, da Probst weiter unten (S. 110, Z. 16) selbst angibt, er sei dort bis zur Abreise des Kaisers nach Spanien behalten worden. Karl V. fuhr aber am 23. Mai von Nieuwpoort (s. w. von Ostende) ab, zunächst nach England (vgl. Itinéraire de Charles-Quint bei Gachard, collect. des voyages des Souverains du Pays-Bas, 1874, T. II, sub dato), und von dort direkt nach Spanien (vgl. auch Janssen 253). — Z. 38. Aus dieser Stelle schliefst Janssen 87, dafs Glapio nicht mit dem Kaiser nach England gegangen sei, sondern in dem Minoritenkloster zu Brügge sich aufgehalten habe, dessen Guardian er früher gewesen. Wie mir scheint, mit Unrecht, da der Kaiser selbst (nach Gachard l. c.) sich vom 20. bis 22. Mai in Brügge aufhielt, und die Begegnung Probsts mit Glapion, der als Beichtvater im kaiserlichen Gefolge sich befand, an einem dieser Tage stattgefunden haben wird.

S. **110.** Z. **5.** mit stoltzheit, trauw worten: *fastu, minis.* — Z. **6.** erbrach er sich: *turgidus.* — Z. **7.** als einer ꝛc. *nempe de recidivo.* — Z. **12.** schätzen möchtend: *pecuniis eviscerarent.* — Z. **17.** gen brüxel, also gegen Ende Mai. — Z. **18.** speyßt man mich: *quatriduo alor.* — Z. **22.** *per subdola verba captans quod calumniaretur.* — Z. **26.** vnsere meister: *magistri nostri.* — Z. **29.** das ist ... drüber Zusatz. — Z. **30.** *me stipite dignum.* Z. **35.** aber die sel nit Zusatz. — Z. **38.** *Magister noster.* — zu hert: *nimis dure.*

S. **111.** Z. **1.** lindtlich: *levi manu.* — Z. **10.** 1. Cor. 15: *Non omnes quidem dormiemus.* Von der Stelle 1. Cor. 15, 51 gibt es eine doppelte Lesart in den griechischen Handschriften, die eine: *πάντες μὲν κοιμηθησόμεθα, οὐ πάντες δὲ ἀλλαγησόμεθα*; dieser folgt die Vulgata, und übersetzt: *Omnes quidem resurgemus, sed non omnes immutabimur*; bei der anderen steht dagegen die Negation *οὐ* vor *κοιμηθησόμεθα*, diese, welche zum textus receptus geworden ist, nahm Erasmus in seine Ausgabe des N. T. von 1516 auf, und übersetzt: *Non omnes quidem dormiemus, omnes tamen immutabimur*, was er paraphrasiert: *Non omnes quidem morituri sumus, nam fortasse dies ille nostrum aliquot vivos deprehendet etc.* Dies hatte ihm Egmondanus in seinen Vorlesungen zum Verbrechen gemacht. Erasmus gibt selbst über diesen Streit Auskunft in: ‚Catalogus omnium Erasmi Rot. lucubrationum ipso autore, cum aliis nonnullis. Basil. 1523', fol. B 6. — Z. **12.** Jakob Faber Stapulensis, geb. um 1450 zu Etaples in der Picardie, brach durch seine Arbeiten über den Text und die Auslegung der heil. Schrift einer besseren Exegese Bahn, wurde aber darüber von den Anhängern des Alten heftig angegriffen. Daher auch das grimmige Auffahren Egmond's, als sich Probst auf Faber berief. — Z. **16.** Solche tandtmer: *Haec et similia magistralia.* — Z. **18.** am affter montag vor der vffart Christi: *tertia feria ante domini Ascensionem*, also Dienstag vor Himmelfahrt, welcher im Jahre 1522 auf den 27. Mai fiel. Janssen 259, welcher den lat. Text nicht kennt, berechnet den affter montag als den zweiten Montag vor Himmelfahrt, näml. 19. Mai, und bringt dadurch in die chronologische Ordnung Verwirrung, indem dann das zuletzt Erzählte vor dem S. 1[illegible] zählten vorgefallen sein

müfste. — Z. 24. Dafs das im Druck fehlende nit hinzugesetzt werden mufs, zeigt der lat. Text: *neque convictum.* — Z. 34. *me non tantum profuturum Evangelio per mortem meam in secunda captivitate, quantum profuisse* etc. — Z. 38. ordens bruder: *cujusdam fratris auxilio.* Schon Seckendorf l. c. gibt als Befreier Probst's einen Franziskaner an. Wenn dagegen Janssen S. 95 u. 259 einwendet, dafs unter ‚Ordensbruder' nur ein Augustiner verstanden werden könne, so entspringt dieser Irrthum wieder daher, dafs er den lat. Text nicht berücksichtigte. Es ist an sich schon undenkbar, dafs man einem Bruder seines, allgemein der Ketzerei verdächtigen Ordens den Zutritt zu dem in strenger Gefangenschaft in Hulst's Hause gehaltenen Probst würde verstattet haben. Wir haben aber aufserdem noch ein ausdrückliches Zeugnifs dafür, dafs es ein Franziskaner gewesen, in dem Briefe des Nürnberger Augustiners Karl Rose, Sept. 1522 (bei Kolde, Analecta Lutherana. 1883. S. 41), worin er schreibt: ‚Frater Jacobus ... liberatus [so ist st. ‚literatur' zu lesen] a carcere per quendam fratrem tertii ordinis S. Francisci, qui etiam apud nos moram agit in veste Augustiniana'. Es ist demnach der Eberlin'sche Ausdruck ordens bruder ganz allgemein zu fassen, und in der Bedeutung ‚Mönch' zu nehmen. — Z. 39. Wann Probst aus dem Gefängnifs entkam, ist nicht festzustellen, doch sagt eine Antwerpener Chronik (bei Janssen 259; vgl. Fredericq, Corpus Inquisit. Neerland. IV, 99): *Ende werdt tot Brussel in eenen Kercker gheset, daer hy cortelinge vuyt quam met properheden.*

S. 112. Z. 4. fürwerffen ... berümen: *opponere gloriosis illis Thrasonibus*; todten vnd pfrunden freſſern ist Zusatz. — Z. 21. Chriſtum † *ejusque verbum.* — Z. 31. Nach Hab ist ein ich zu ergänzen; im lat. Text: *sintque mihi primae partes negatae, fungar secundis et communibus, ut saltem meo periculo alienos faciam cautos.* — Z. 34 f. *peccare et labi primarios et eos, quos maxime stare oportet.*

S. 113. Z. 2. geſündet haben ꝛc. *impie egisse, quin et optimos et sanctissimos fere omnes aliquando cecidisse.* — Z. 3. *David electus secundum cor dei.* — Z. 6 f. *etiam post spiritus sancti donum.* — Z. 21. *dum majores insigniore lapsu sinit peccare.* — Z. 23. Gal. 6, 4. — Z. 32. 1. Cor. 1, 12. — Z. 34. 1. Sam. 8, 5 ff.

S. **114.** Z. **1.** Lat. Text falsch *non me, sed te.* — Z. **3.** *Zelus domini exercituum facit hoc, ut castificet sponsam suam.* — Z. **5.** fürweser: *praepositus.* — Z. 8 f. *nihil expectet.* — Z. **30.** *tunc et nunc.* — Z. **33.** Ps. 66, 5. — Z. **34.** gewünsten: *desideratissimi.*

S. **115.** Z. **1.** Phil. 1, 18. — Z. **2.** die warheit Zusatz. — Z. **3.** Ps. 7, 9; 9, 9. — Z. **6.** 1. Cor. 1, 31; 3, 21. — Z. **13.** nemlich: *nempe*, demnach natürlich im Druck falsch. — Z. **15.** *fidelem hunc et omni acceptatione dignum sermonem.* — frumm werden: *justificari et salvos fieri.* — Z. **19.** *quo specie majore sese pro bonis operibus venditant.* — Z. **23.** *opera praesumptionis.* — Z. **24.** vnd abloß Zusatz. — Z. **37.** vnd vns ... erlöset hatt Zusatz.

S. **116.** Z. **1.** *et de nostris et nobis non aliter praesumant, quam nos de Christo et his quae Christi sunt praesumimus.* — Z. **3.** lere † *et noticia.* — Z. **4.** andere thandtmer 2c: *Portenta autem illa novissima, quae sunt traditiones hominum reproborum.* — Z. **7.** vnd der geleichen 2c.: *et quicquid finxerunt mendaces fratres mendicantes.* — Z. **9.** *quibus conscientias a fide et charitate abducit.* — Z. **11.** *fidem evacuant.* — Z. **16.** st. fisch wird fleisch zu lesen, oder kein zu streichen sein: *si pisces certo die edas.* — Z. **17.** oder der jud Zusatz. — Z. **18.** Matth. 15, 11. — Z. **20.** oder rein Zusatz. — Z. **23.** *Bullas Papae sive quascunque alias, ... bullae enim sunt.* Das Wortspiel zwischen *bulla*, Bulle und Blase, konnte im Deutschen nicht wiedergegeben werden. — Z. **27.** kunst: *scientia*; demnach kumpt im Druck falsch. — Z. **30.** *qui in verbo laborant.*

S. **117.** Ist Zusatz Eberlin's.

VII. Wider den unvorsichtigen Ausgang vieler Klosterleute.

(Bd. II. S. 119—136.)

S. **120.** Z. **26.** Esdron wohl Druckf. für Esdras (= Esra); 1. Esdr. weil in der Vulgata das Buch Nehemia als 2. Buch Esdr. gilt.

S. 121. Z. 3. Sefflingen, Söflingen. — Z. 4. Anna Bair (Beyer), Edle v. Podmann, lebte noch 1544, und zwar, nach Aufhebung des Klosters Gnadenthal (in der Spalen-Vorstadt von Basel), im St. Clarakloster zu Freiburg i. B. (vgl. Pellikan's Hauschronik, deutsche Ausg. v. Riggenbach, S. 166).

S. 122. Z. 2. 2. Cor. 3, 17. — Z. 4. Gal. 5, 13. — Z. 16. 2. Cor. 11, 23 ff. — Z. 34. in ainem andern büchlin: Vom Mifsbrauch christlicher Freiheit (Bd. 2. S. 39 ff.).

S. 123. Z. 26. 1. Cor. 7, 21.

S. 128. Z. 18. Matth. 10, 23.

S. 130. Z. 5. finder außziehest Druckfehler für auffziehest? — Z. 8. vnuerdient pfründe, der Unterhalt im Kloster, der durch keine Gegenleistungen verdient wird, Sinecure.

S. 131. Z. 18. Dafs Justinus Martyr (um 166 n. Chr.), auch nachdem er Christ geworden, den Philosophenmantel beibehielt, um durch dieses Gewand leichter Gelegenheit zu haben mit Heiden religiöse Unterredungen anzuknüpfen, ist bekannt; woher Eberlin die Nachricht entnommen hat, dafs auch Origenes den Philosophenmantel getragen, kann ich nicht nachweisen. — Z. 21. Luther legte öffentlich erst am 9. Oktober 1524 die Mönchstracht ab, während er in seiner Wohnung schon 1523 die Kutte nicht mehr trug, vgl. Köstlin, Luth. Leb.[2] I, 597 f. — Joh. Lang, der Erfurter Augustiner-Prior und vertraute Freund Luther's, verliefs um März 1522 mit 14 Ordensbrüdern das Kloster; seine Mönchskleidung hat er wohl erst bei seiner Verheirathung um Johannis 1524 (vgl. Oergel, Beitr. zur Gesch. des Erfurter Humanism. S. 14) abgelegt.

S. 132. Z. 1. 1. Cor. 7, 20.

S. 135. Z. 20. wucher gilten rc. : wucherische Gülten, Renten, zu 5%. — Z. 30. Karsthans, hier, wie in vielen Flugschriften, auch bei Luther und Hutten, eine Collectivperson zur Bezeichnung der Pfaffenfeinde mit radikaler Tendenz, besonders im Bauernstand. Als Einzelperson war er ein Bauer, der sich diesen Namen beilegte, im Juli 1522 in Strafsburg als laiischer Prediger auftrat, und das Volk zu gewaltsamer Selbsthülfe gegen die geistliche Tyrannei aufforderte; von Strafsburg vertrieben, zog er nach Freiburg und weiter nach Schwaben, wo er festgenommen wurde.

S. 136. Z. 5. Ytingen, Tertiarierinnenklause zu Eutingen, O. A. Horb. — Z. 15. vgl. Bd. I, S. 136, Z. 29.

VIII. Eine freundliche Vermahnung an die Christen zu Augsburg.

(Bd. II. S. 137—152.)

Die wichtigsten Varianten des Druckes 2: S. 138. Z. 18. volfůren (und so öfter ů für ie in Dr. 1); Z. 20. stellen (und so meistens bei 2 e für ö); Z. 33. Hier z. B. hat auch 2 brieber. — S. 139. Z. 20. verstendig (!); Z. 30. hauptfeünd (so öfter). — S. 140. Z. 2. wöllen ... rechtfertig steht zweimal bei 2. — S. 142. Z. 30. st. dainn : kain (!). — S. 143. Z. 1. 2 hat hier richtig nit, gegen nie bei 1; Z. 30. habt (so auch nachher). — S. 145. Z. 11. st. fallen : sollen (!); Z. 22. gesündt auch bei 2. S. 146. Z. 9. träwen. — S. 147. Z. 12. leüchtlich auch bei 2; Z. 25. pfrenden auch bei 2. — S. 148. Z. 7. gebruch auch bei 2; Z. 38. niemant. — S. 149. Z. 7. ůbung; Z. 28. u. 29. yebte auch bei 2. — S. 150. Z. 19. vermischst auch bei 2; Z. 37. bůberey geůbt; Z. 38. sprüch auch bei 2. — S. 151. Z. 24. st. klayne : kaine (!); Z. 32. schul volck fehlt.

S. 139. Z. 2. so niemand die sach also für, fehlt wohl ein Wort; so unverständlich. — Z. 5. ist ist überflüssig. — Z. 8 f. Matth. 7, 18. — Z. 24. für nun zu lesen nur. — Z. 35. Röm. 3, 20.

S. 140. Z. 2. Paulus meldet Röm. 3, 5? — Z. 3 f. Röm. 3, 4. — Z. 11. Jedenfalls 2. Cor. 3, 6 gemeint. — Z. 14. Röm. 5, 20.

S. 141. Z. 28. Zwischen jn und aygnen ist wol jren ausgelassen.

S. 143. Z. 18. vgl. 5. Mos. 28, 23. — Z. 19. finger ꝛc. vgl. Hiob 21, 5.

S. 144. Z. 11. vgl. Eph. 4, 5. — Z. 22. st. mans sy ist zu lesen man sich. — ob sy ꝛc. vgl. Gal. 1, 8. — Z. 29. st. ers sie zu lesen er sie. — Z. 32. Bey jm gewont, nicht so zu verstehen, als habe Eberlin mit Luther dasselbe Haus bewohnet,

sondern in dem Sinne, wie er sonst öfter das Wort ‚Beiwohner' braucht für ‚Nachbar'. Er will sagen, dafs er in Wittenberg wohnend, Luthers Lebensweise habe genau kennen lernen.

S. **145.** Z. **20.** vgl. Bd. I, S. 165.

S. **146.** Z. **1.** vgl. Matth. 10, 28.

S. **147.** Z. **19.** vgl. Apstgsch. 15, 28 f.

S. **148.** Z. **5.** gelt opffern ꝛc. vgl. Bd. I, 189, auch Anm. zu Bd. I, 110, Z. 19.

S. **149.** Z. **13.** Röm. 14, 13; Gal. 5, 13. — Z. **21.** Luther in ainer Predig: In der Form, wie Eberlin die Worte Luther's citiert, finden sie sich nicht in den Predigten des Jahres 1522. Luther könnte sie gesprochen haben in der Predigt am 11. Sonntag nach Trinit., 31. August, vgl. Erl.[2] 16, 393, Z. 16 ff. Aber es ist auch möglich, dafs Luther diese Worte gebrauchte in einer Predigt, die nicht zum Drucke gelangte.

S. **150.** Z. **20.** Bonifacius wurde 723 von Gregor II. zum päpstlichen Missionar in Deutschland geweiht; Kilian holte sich 686 bei Papst Konon die Erlaubnifs, in Franken das Christenthum zu verkündigen (doch wird die historische Glaubwürdigkeit der letzteren Thatsache bezweifelt). — Z. **23.** Schottenklöster vgl. zu I, 176, 37. — Z. **27.** St. Afra vgl. zu S. 87, 2. — Z. **28.** Maternus, Eucharius und Valerius, angebliche Schüler des Apostels Petrus, sollen zuerst das Christenthum im Elsafs verkündet haben. Während hier Eberlin die Legende noch glaubt, hatte schon vorher der gelehrte Schlettstadter Beat. Rhenanus Zweifel gegen dieselbe erhoben.

S. **151.** Z. **9.** Ueber Luther's Ende cursierten allerlei Gerüchte und Prophezeihungen theils spafshafter, theils boshafter Natur. — Z. **33.** anderſt wo: nämlich in der vorangehenden Schrift: Wider den unvorsichtigen Ausgang (S. 119), wovon freilich der einzige bekannte Druck aus dem Jahre 1524 stammt.

IX. Ein Büchlein, worin auf drei Fragen geantwortet wird.

(Bd. II. S. 153—169.)

Die wichtigeren Varianten von Dr. 2: S. 154. Z. 25. vrbrütz; Z. 29. es fehlt. — S. 155. Z. 6. st. dorffte : dürfte; Z. 18. könnlichait vnd südtlyche (!); Z. 25. somen; Z. 39. st. dir : jr. — S. 156. Z. 21. st. er : es; Z. 34. st. trit : nit (!). — S. 157. Z. 8. grauwliche; Z. 29. kennen. — S. 158. Z. 23 f. Gottes Wortt darzů nytt gesantt ist, auff dyß zeytt, Vyl seynnd aufferwelbt. Wellyche nit annemenn; Z. 29. st. ward : Wyrdt. — S. 159. Z. 26. st. mir : mit; Z. 29. die nur einmal. — S. 160. Z. 38. somen; Z. 39. an dem das erst. — S. 161. Z. 1. st. dreyssigfeltig : dreyssygen; Z. 28. sawen, so auch Z. 33. — S. 162. Z. 11. zů fehlt; Z. 29. ergeen. — S. 163. Z. 6. st. lieber hat : meer lyebt; Z. 24. st. als : wie. — S. 164. Z. 17. vnnd die seel . . . tödten fehlt; viel fehlt; Z. 19. st. spatzen : sparenn; Z. 21. Nun aber . . . gezelet fehlt; Z. 23. spárlyng; Z. 26. wirt in freüwdenn bekerdt; Z. 37. st. Als da spricht ꝛc. blofs: Psalmo 109. — S. 165. Z. 6. Aim Christen mensch; Z. 11. verordneten; Z. 19. ein fehlt; Z. 34. Schlág, Regen. — S. 166. Z. 12. geschicht; Z. 18. fyelen. — S. 167. Z. 1. grouben. — S. 169. Z. 12. Durch Joh. Eb. v. G. fehlt; Z. 13. nach der Jahrszahl noch: Wittemberg.

S. 154. Z. 29. mit der Pfaffen Ee, genauer: mit dem Verbot derselben; mit ‚den Leuten hoher Andacht und Kunst' meint er wohl den hl. Ulrich, Bischof von Augsburg, vgl. zu S. 34, Z. 15. — Z. 33. Vigilantius, ein gallischer Presbyter aus dem Anfang des 5. Jahrh., bekämpfte verschiedene Mifsbräuche, die im kirchlichen Leben seiner Zeit eingedrungen waren, besonders den Cultus der Märtyrer, die Reliquienverehrung, auch den Cölibat der Geistlichen. Gegen ihn trat der hl. Hieronymus auf mit seiner Schrift *contra Vigil.* — Z. 34. st. vnmůssig wird vnmássig zu lesen sein.

S. 155. Z. 22. wohn = Wahn; so wird st. jhon zu lesen sein, wie Dr. 1 und 2 haben.

S. 157. Z. 9. st. schlahet wohl der Plural schlahent. — Z. 30. vgl. Joh. 6, 63. — Z. 38. Matth. 20, 16; 22, 14.

S. 160. Z. 29. Capitel, nämlich des Römerbriefs.
S. 162. Z. 8. vor krieg ist hat zu ergänzen.
S. 164. Z. 35. vgl. Hohel. Sal. 2, 2.

X. Erster Brief an die Ulmer.

(Bd. II. S. 171—192.)

S. 173. Z. 22. Die Abschiedspredigt Eberlin's von Ulm geschah demnach am 29. Juni 1521.

S. 174. Z. 15. Eberlin meint hier den Mart. Idelhauser (vgl. zu S. 54, 20), der aus Constanz wieder nach Ulm zurückgekehrt war; den Namen verschweigt er aus Schonung. — **Z. 31.** Math. hier Matthias, 24. Febr., nicht Matthaeus, 21. Sept.

S. 175. Z. 22. Co. ist Coloss. 3, 12. — **Z. 33.** tattern, die wilden Hordenvölker im Innern Asiens, welche durch ihren verheerenden Einfall in Europa, bis sie in der Schlacht auf der Wahlstatt bei Liegnitz 1241 geschlagen wurden, noch in sprichwörtlicher Erinnerung waren. Türken und Tattern sind übrigens damals oft aequivalente Ausdrücke, wie gerade an unserer Stelle. — **Z. 34.** Sophi, damalige Bezeichnung des Schah's von Persien.

S. 178. Z. 17. Bischoff oder bader, sprichwörtliche, auch bei Luther (z. B. Erl.[2] 24, 400; 31, 74) vorkommende Redensart: Hoch oder nieder, *aut Caesar aut nihil.*

S. 180. Z. 2. auff den altar opffern, vgl. zu Bd. I, S. 220, 19. — **Z. 25.** vigilien, die Todtenvigilien, besondere Feiern für die Verstorbenen, ohne Meſsopfer, werden von den Seelenmessen unterschieden; beide verworfen in ‚Unterricht der Visitatoren an die Pfarrherrn in Sachsen', 1528 (Luther, ed. Erl. 23, 46) und andern evang. Kirchenordnungen.

S. 181. Z. 16. die apostel: Röm. 2, 18; Phil. 1, 10; 1. Thess. 5, 21; 1. Joh. 4, 1. — **Z. 28.** Matth. 22, 40.

S. 183. Z. 25. Dem Reiche, der Herrschaft Gottes wird hier gegenübergestellt das Reich [des] Gottes der Vernunft, d. h. des Eigendünkels. — **Z. 30.** Jes. 64, 6.

S. **184.** Z. **18.** kürtzlich gschriben: Eberlin bezieht sich hier entweder auf seinen Brief an die Augsburger, oder auf sein Büchlein von den drei Fragen, Abschn. 2.

S. **185.** Z. **32.** sünd vnd sünd, d. h. durch und durch Sünde.

S. **187.** Z. **8.** pacem: Marmortäfelchen mit einem Bilde Christi oder dem Kreuzeszeichen, welches gewöhnlich auch eine Reliquie enthielt. Es ward in der Messe vor der Communion des Priesters an Stelle des altchristlichen Friedenskusses zum Küssen dargereicht (daher auch Kuſstäfelchen, Lapis pacis, Pacem genannt), wobei ein Geschenk gegeben ward. Jetzt ist diese Sitte verschwunden, dagegen geben die dienstthuenden Kleriker einander den Friedenskuſs. — Z. **15.** bann brief vmb haller [Heller, d. i. kleine Geld-] schuld, vgl. zu Bd. I, S. 12, 24. Auch Luther spricht sich häufig miſsbilligend über diesen Miſsbrauch des Bannes aus (vgl. z. B. Erl.² 24, 381). — Z. **19.** Hier muſs ein Fehler im Text sein; der Sinn scheint mir: Unter der Messe versteht man jetzt nichts anders, als das Consecrieren und Empfangen des Sacraments vom Pfaffen (allein), und das (Consecrieren nämlich) in geweihten Kleidern und (an geweihten) Stätten.

S. **188.** Z. **5.** st. bitten wohl zu lesen bittet (= bietet).

S. **189.** Z. **28.** reformiert klöster: über die gerade in Ulm in der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. vom Rath durchgeführte Reformation der meisten Klöster durch Einführung einer strengeren sittlichen Zucht vgl. Keim, Reform. der Reichsstadt Ulm S. 9 ff. Daſs dadurch die Uebel nicht gründlich gehoben wurden, zeigt Eberlin's zweiter Brief an die Ulmer.

S. **190.** Z. **5.** 1. Timoth. 4, 7; 2. Tim. 2, 23; Tit. 3, 9.

S. **191.** Z. **13.** etlich bei euch: die vornehmsten Gegner in Ulm waren der Münsterpfarrer Löschenbrant und die Dominikaner Köllin und Peter Nestler; auch der Franziskaner-Guardian Kaspar Schatzgeyer, der in späteren Schriften Eberlin's noch öfter vorkommt, hatte sich im Sommer 1522 mehrere Wochen in Ulm aufgehalten und hier seine gegen Luther gerichtete *Replica contra periculosa scripta* etc. verfaſst. — Z. **31.** leüt send, dauon auch miſsfelt: diese Worte legt Radlkofer 96 so aus: ‚ehrbare Leute sind, Leute von denen, welchen auch miſsfällt'; mir scheint diese Erklärung

doch zu gezwungen, ich möchte eher einen Druckfehler annehmen, so dafs st. dauon zu lesen wäre denen.

XI. Zweiter Brief an die Ulmer.

(Bd. III. S. 1—40.)

Die wichtigeren Varianten von Druck 3. S. **3.** Z. **31.** nyt. — S. **4.** Z. **19.** leyt. — S. **5.** Z. **26.** aller; Z. **27.** Wes; Z. **38.** wölten. — S. **6.** Z. **12.** büß; Z. **24.** des; Z. **29.** castehung. — S. **7.** Z. **22.** der. — S. **8.** Z. **1.** st. haltung : hailtumb; Z. **24.** berupfften; Z. **33.** st. vexiert : regiert. — S. **9.** Z. **5.** arbentzfälig; Z. **34.** st. ich : jw. — S. **10.** Z. **11.** yeglicher (so öfter; während Z. 9. yetlichs, wie bei Dr. 1); Z. **12.** lobten; Z. **29.** ströbte; Z. **35.** st. yr : ye. — S. **11.** Z. **17.** die fehlt; Z. **19.** st. etwan : neman; Z. **20.** st. zutragen : geben; Z. **22.** entpfüren; Z. **26.** verzeihen; Z. **30.** störcken. — S. **12.** Z. **12.** wa; Z. **13.** rost; Z. **32.** jr wurden. — S. **13.** Z. **9.** erbermklichen; Z. **25.** manet; Z. **27.** der fehlt; Z. **30.** naturlichen fehlt; Z. **37.** peinlich. — S. **14.** Z. **1.** vnd erhalten fehlt. — S. **15.** Z. **4.** lere fehlt; Z. **17.** bey ynn; Z. **20.** lernen; Z. **23.** st. doch : da vnd. — S. **16.** Z. **26.** gehört; Z. **30.** clar nur zweimal. — S. **17.** Z. **13.** st. sich : sy; Z. **18.** leistend (so auch bei Dr. 2). — S. **18.** Z. **15.** züge. — S. **20.** Z. **7.** vntregliche; Z. **22.** nit nur einmal; Z. **27.** abtgot (so öfter). — S. **21.** Z. **7.** öltern; Z. **36.** gmel. — S. **22.** Z. **6.** henckt; Z. **8.** benügen. — S. **23.** Z. **10.** genert; Z. **19.** bauchfelle; Z. **31.** etwenn. — S. **27.** Z. **16.** yn der; Z. **23.** dienen; Z. **30.** dem fehlt; S. **29.** Z. **19.** vnd fehlt. — S. **30.** Z. **13.** st. vnnd : von; Z. **31.** st. dan : da. — S. **31.** Z. **32.** vnder dem Bapst regiment. — S. **32.** Z. **15.** bescheidē. — S. **33.** Z. **3** f. ermürden; Z. **27.** angst; kloster büberei. — S. **35.** Z. **30.** st. vnd : dann; Z. **37.** bübenhauß (zweimal). — S. **36.** Z. **4.** auffgiessen (aber S. 12. Z. 27. auffgiessen); Z. **36.** st. verdampten : gotlosen; Z. **37.** st. bößwicht : verkerer. — S. **37.** Z. **10.** etwr fehlt; Z. **20.** außschreibn. — S. **38.** Z. **19.** kü 2. — S. **39.** Z. **1.** st. wol gnug : volgung (!). — S. **40.** Z. **1.** zu fehlt; Z. **11.** st. nach : auch (!); Z. **16.** Das Impressum fehlt.

S. 3. Z. 12. am Pfingstabent, 23. Mai 1523. Zwischen diesem Datum der Widmung und dem Datum am Schlufs der Schrift (S. 40) Dornstag nach Quasimodo, 16. April, ist ein Widerspruch, den ich nur durch die Annahme auszugleichen weifs, dafs Eberlin erst einige Wochen nach Vollendung der Schrift dieselbe zum Druck beförderte und erst zu diesem Zeitpunkt die Widmung schrieb. — Z. 19. Mit den öffentlichen Gottesdiensten meint Eberlin ohne Zweifel die in den Kirchen gehaltenen Gottesdienste, als Messen, Predigten u. s. w.; weniger klar scheint mir, was er unter den heimlichen Gottesdiensten versteht. Die von den Geistlichen und Mönchen gehaltenen besonderen Gottesdienste, bei denen keine Laien anwesend waren? Dazu pafste aber nicht, dafs auch diese heimlichen als ‚euere' (nämlich der fürsichtigen Herren von Ulm) Gottesdienste bezeichnet werden. Darum scheint mir wahrscheinlicher, dafs das Wort Gottesdienst hier in allgemeinerem Sinne zu fassen ist für Alles, was Gott zu dienen und zu verehren geschieht, z. B. durch Gaben, Geschenke, welche den Mönchen etc. um Gottes willen in der Stille, ohne dafs es an die Oeffentlichkeit kam, gegeben wurden.

S. 4. Z. 31. Hier irrt Eberlin, denn schon im 12. Jahrh. wurde zu Ulm Handel und Gewerbe schwunghaft betrieben. — Z. 35. dreyerley Münchorden: im 12. Jahrh. unter Kaiser Friedrich I. die Augustiner, im 13. Jahrh. die Franziskaner und Dominikaner.

S. 5. Z. 9. Die Spittal herren, im Heiligengeisthospital auf der Blauinsel in Ulm, von der Regel des hl. Augustinus. — Z. 17. Bezug auf Matth. 27, 34. — Z. 22f. Gleiche Zusammenstellung im ‚Letzten Bundsgenofs' (Bd. I, 177, Z. 4, vgl. auch die Anm. dazu). — Z. 24. der Spittal herr, der Meister im Heiligengeisthospital, der Hospitalarius, „ein vornehmer Herr, der mit vier Pferden ausfuhr".

S. 6. Z. 2f. Ueber die älteste Niederlassung der Minoriten in Schwaben unter einem Bruder David in Gmünd, und die Tochterstiftung derselben in Ulm vgl. Württemb. Vierteljahrshefte für Landesgesch. XIII, 123 und Württb. Urkundenb. III, 436; Fratris Fabri, tract. de civit. Ulmensi (Bd. 186 der Publ. des Lit. V. in Stuttg. S. 23ff.). — Z. 11. reformation

vgl. zu Bd. II, 189, 28. — **Z. 17 ff.** vgl. darüber besonders die nächste Schrift, S. 39 ff. — **Z. 28.** 1. Thessal. 2, 9 oder 4, 11 f.

S. 7. Z. 11 ff. Die sogen. Hirschbads- oder Sammlungsschwestern waren eine Congregation regulierter Tertiarierinnen, welche sich der Pflege der Kranken widmen sollten. — **Z. 16 f.** Ueber die verschiedenen Regeln der Clarissinnen vgl. die folgende Schrift, S. 73 f. — **Z. 17.** Söflingen, wohin das Clarissinnenkloster aus Ulm 1258 verlegt worden war. — **Z. 24.** die drit regul Francisci, die Regel der vom hl. Franziskus 1221 gestifteten Tertiarier, welche ohne in das Kloster einzutreten in der Uebung christlicher Tugenden nach dem Sinne ihres Stifters lebten, immer häufiger aber schlossen sie sich auch zu einem geselligen klösterlichen Leben zusammen.

S. 8. Z. 9. Die Wenger-Herren waren regulierte Augustinerchorherren; nachdem 1489 unter heftigem Widerstand eines Theils des Kapitels das Kloster reformiert worden, hatte es eine kurze wissenschaftliche Blüthe, aber schon 1504 berieth der Rath aufs neue, wie man dem unordentlichen Wesen in den Wengen steuern könne. — **Z. 17.** Ein Karolinger (Karl der Dicke?) verlieh das Patronat der Allerheiligenkapelle (welche später zur Liebfrauenkirche erweitert wurde, die selbst wieder die Vorgängerin des Münsters ist) nebst einem beträchtlichen Grundbesitz an das Benediktinerkloster auf der Bodensee-Insel Reichenau, welchen Besitz das Kloster durch weitergehende Erwerbungen ausdehnte, so dafs es zuletzt Eigenthümer eines grofsen Theils der Markung von Ulm wurde. Erst nach jahrhundertelangem Ringen konnte die Stadtgemeinde durch Abkauf aller Rechte des Klosters in selbständigen Besitz ihres Gebietes gelangen. — **Z. 23.** gewület, eine alte handschr. Correctur in einem Exemplar von Druck 3 gibt die Lesart gebület.

S. 9. Z. 13. Die Lesart netz bei 3 ist wohl die richtige, gegen nutz bei 1 und 2.

S. 10. Z. 32. nämlich den ersten Bundsgenofs. — **Z. 33.** *Desiderii Erasmi ad Rev. Moguntinensem praesulem atque illustriss. principem, epistola, non nihil D. Mart. Lutheri negocium attingens.* (d. d. Lovanio 1. Nov. 1519.) Lovanii 1520. (mit etwas verändertem Titel auch Selestad. 1520), welchen Brief Ulr. v. Hutten statt dem Auftrag gemäfs an die Adresse

zu befördern dem Druck übergeben hatte, um dadurch Erasmus zu offener Partheinahme für Luther zu drängen. Erasmus hatte in diesem Briefe, ängstlich jede Bekanntschaft mit Luther und seinen Schriften ablehnend, sich doch mißbilligend über die beschränkte Verdammungssucht seiner Gegner ausgesprochen.

S. 11. Z. 12. Graw münch: Franziskaner, Schwartz münch: Dominikaner.

S. 12. Z. 9. Bonifacius und Kilianus vgl. zu Bd. II, 150, 20. — **Z. 16.** Benediktiner- oder Schottenklöster vgl. zu Bd. I, 176, 37.

S. 16. Z. 26. Joh. 14, 6.

S. 19. Z. 16 ff. Luther, Von der Freiheit eines Christenmenschen, 1520 (Erl. 27, 173); Sermon von guten Werken, 1520 (Erl.[2] 16, 180); Bedenken und Unterricht von den Klöstern und Gelübden, 1522 (Erl. 28, 1); von sacramenten, wahrscheinlich gemeint: Das Hauptstück des ewigen und neuen Testaments, von dem Sacrament beider Gestalt etc. 1522 (Erl. 22, 38), es könnte aber auch gemeint sein: Sermon von dem Neuen Test., d. i. von der heil. Messe, 1520 (Erl. 27, 139) oder Vom Mißbrauch der Messe, 1523 (Erl. 28, 27) oder Von beider Gestalt des Sacraments etc., 1522 (Erl. 28, 285). — **Z. 18.** Die von Spalatin gefertigte Uebersetzung von Melanchthon's Loci erschien 1522 u. d. T.: ‚Die Hauptartikel und fürnehmsten Puncten der ganzen heil. Schrift, durch Mag. Phil. Mel. Lateinisch gemacht und folgend verteütscht, ein wunder guts Büchlin und allen Ständen der ganzen Christenheit dienlich', in mehreren Drucken.

S. 20. Z. 17. ewr N. ist Peter Hutz, genannt Nestler, der Lesemeister des Dominikanerklosters (vgl. zu Bd. II, 191, 13). — **Z. 20.** ewr pfarrer: Löschenbrant (vgl. a. a. O.).

S. 21. Z. 29. alle kirchen bey euch abzubrechen ꝛc.: ähnlicher Wunsch im Neuen Karsthans (Schade, Satiren II, 37).

S. 22. Z. 16 f. Matth. 6, 6. — **Z. 34.** 1. Timoth. 1, 4.

S. 23. Z. 8. placebo: die Vesper des Officium defunctorum beginnt mit der Antiphon: *Placebo Domino in regione vivorum* (Ps. 116, 9).

S. 25. Z. 35. Colos. 2, 16.

S. 28. Z. 2. vorhyn: im letzten Ausschreiben der Bunds-

XII. Wider die falschscheinenden Geistlichen.

(Bd. III. S. 41—88.)

Wichtigere Varianten des Druckes 3: **S. 44. Z. 34.** gratwel. — S. **46.** Z. **21.** iren; Z. **38.** Scherbing. — S. **47.** Z. **11.** st. biß: bes; Z. **18.** st. bann: bas. — S. **49.** Z. **22.** anntaschen. — S. **50.** Z. **3.** eyngemyscht. — S. **52.** Z. **10.** Statt der Zahlen von 13—18 in Ziffern sind bei 3 die Worte gesetzt. — S. **57.** Z. **23.** bettel. — S. **58.** Z. **19.** leerer. — S. **61.** Z. **12.** als werenn; Z. **20.** es seind noch; Z. **27.** vnder die bösen vermischt; Z. **31.** verfürt. — S. **62.** Z. **5.** Das Wort wort ist bei 1 und 2 in die nächste Zeile gerathen, und steht erst vor frantz; 3 hat es an richtiger Stelle, aber nach frantz nochmals die wort. — S. **64.** Z. **21.** viuis. — S. **65.** Z. **7.** vom end erwölt, der Drucker von 3 wufste jedenfalls den Druckfehler bei 1 und 2 (s. unter den Druckf.) nicht zu berichtigen. — S. **68.** Z. **17.** Nur. — S. **69.** Z. **8.** getzaigt hab, aber ich will; Z. **10.** dümütigklich. — S. **71.** Z. **8.** ir; Z. **19.** antecrists; Z. **36.** nit fehlt. — S. **72.** Z. **13.** gschrifft leser. — S. **74.** Z. **11.** leüchtuerttig; Z. **16.** er fehlt; Z. **27.** daran ertzaigt. — S. **76.** Z. **8.** rechtschaidt; Z. **21.** lenger; Z. **24.** Gottes wortten. — S. **79.** Z. **7.** die personen. — S. **80.** Z. **27.** müß. — S. **86.** Z. **14.** vnártig. — S. **87.** Z. **8.** st. dise: die; Z. **20.** nit fehlt; Z. **38.** örbtern. — S. **88.** Z. **10.** in meinem fünfftzehenden.

S. **41.** Z. **7.** Corp. jur. canon., Sexti Decretal. lb. V. Tit. 12. cap. 3.

S. **43.** Z. **35.** Matth. 13, 24 ff.

S. **46.** Z. **22.** Antonius von Padua, geb. 1195 in Lissabon von adeligen Eltern, trat im 15. Jahre in den Orden der regulirten Chorherren des hl. Augustinus, bald aber (1220) in den neuen Orden der Franziskaner. ‚von Padua' heifst er, weil er dort an der Universität gelehrt hatte, dort 1231 starb und seine Reliquien daselbst aufbewahrt werden. Schon 1232 wurde er von Gregor IX. heilig gesprochen. — Z. **23.** Frater Moricus (nicht Moricius) gehörte zuerst dem (1656 von Alexander VII. aufgehobenen) Orden der Cruciferi an, schlofs sich aber schon 1209 dem hl. Franciscus an und wurde

S. 21 (ein guter Mann; er hatte von den Juden vor ihrer Vertreibung hebräisch gelernt). 47; Geiger, Stud. der hebr. Spr. 19[1]. — Z. 11. leckmeister, spöttisch für ‚Lesemeister'. Es war der bereits S. 20, 17 erwähnte Peter Nestler, gegen den auch der Nachfolger Eberlin's in Ulm, Heinrich von Kettenbach, seine Schrift Eyn Sermon widder des Bapsts Kuchen predyger zu Vlm ... vnd sonderlich widd' Peter Nestler ... 1523, richtet. — Z. 12. fabel von Ambrosio vnd Theodosio, wornach Ambrosius dem Kaiser den Eintritt in die Kirche verwehrt haben soll wegen des im Theater zu Thessalonich zur Rache für die Tödtung seines Statthalters angerichteten Blutbades, bei welchem gegen 7000 Menschen umkamen; vgl. die Legenda aurea, c. 57, 8 nach der Historia tripartita. — Z. 18. Ewr Pfarrer, Löschenbrant, vgl. S. 20, 20. — Z. 36. Heinr. v. Kettenbach, gleichfalls Franziskaner, Eberlin's Nachfolger, aber gleich diesem von den Mönchen vertrieben. Er schrieb mehrere äufserst heftige Schriften gegen das Papstthum. Nach seiner Verjagung von Ulm haben wir keine weitere Nachricht über sein Leben; die letzte Spur von ihm findet sich in einer von ihm gehaltenen Predigt auf den 8. Sonntag nach Pfingstag, welche 1525 gedruckt wurde. — Z. 36. Hans Diepold (immatric. als Joh. D. ex Ulma am 13. Mai 1500 zu Tübingen), Priester und Prediger an der Liebfrauenkirche vor der Stadt, der mit gleicher Entschiedenheit wie Eberlin und Kettenbach die evangelische Lehre durch Wort und Schrift verkündete, defshalb vom Bischof von Constanz citiert und, als er nicht erschien, in den Bann gethan, vom Rath aber nicht ausgeliefert wurde. Wir finden ihn noch 1527 in Ulm. Seine Schriften aus den Jahren 1522 und 1523, von denen eine sogar (auf Eberlin's Veranstaltung?) zu Wittenberg durch Melch. Lotther in niederdeutscher Sprache nachgedruckt wurde, stehen verzeichnet bei Panzer und Weller.

S. 40. Z. 13. wick, die Wicke, eine als Viehfutter verwendete Art Erbsen, mit welcher die Knaben aus dem Blasrohr schiefsen, ohne erheblichen Schaden anzurichten.

1476. — Z. 36. Conformierung: Der ‚liber Conformitatum' des Bartholomaeus (Albizzi) von Pisa (Lector der Theologie an mehreren Universitäten Italiens und erfolgreicher Prediger, gest. 10. Dec. 1401, vgl. Sabatier, vie de St. François. 15. ed. p. CXIV) wurde auf dem Generalconcil der Franziskaner zu Assisi 1399 approbiert, 1509 u. ö. gedruckt, aber später auf den Index gesetzt (vgl. Reusch, Der Ind. der verbot. Bücher I, 238). Das Buch fand nicht allgemeine Anerkennung bei den Franziskanern, denn Schatzgeyer in seiner Gegenschrift ‚vom wahren christlichen Leben' nennt es ein solches Buch, welches je und je bei dem Orden geachtet war als zweifelhaft und nicht an den Libereien (Bibliotheken) öffentlich gebraucht, welches, wie man sagt, sei jetzt gedruckt, vielleicht von einem Widersacher zu Nachtheil den Orden. (Radlk. 117.) Auch Luther, der es übrigens einem Johannes Capella zuschreibt, kannte das Buch (vgl. Tischr. Nr. 1757, Erl. 60, 267). Einen Auszug aus dem Buch, von bissigen Randbemerkungen begleitet, gab Erasmus Alberus in seiner von Luther bevorworteten Schrift ‚Der Barfuser Münche Eulenspiegel und Alcoran' 1542. Günstiger ist das Urtheil Sabatier's p. CXV: *Nulle part Barthélemy de Pise ne fait de S. François l'égal de Jésus, et il lui arrive même de prévenir la critique à cet égard.*

S. 48. Z. 8. Auch Judas Nazarei [Vadian], Vom alten und neuen Gott, 1521. wirft S. 48 (des Neudrucks deutscher Litteraturwerke, von Kück, Heft 142f.) den Franziskanern ihre Spaltung in Secten vor, zählt aber nur fünf. Ueber die einzelnen von Eberlin aufgeführten Secten müssen wir auf Helyot, Gesch. der Mönchsorden, Bd. VII. der deutschen Uebers. verweisen. Wadding XV, 313 hebt von dem 1506 zu Rom gehaltenen Generalcapitel hervor: *Insigne fuit hoc Capitulum varietate Congregationum, Conventualium, Observantium, Amadaeorum, Clarenorum, Coletaneorum, illorum qui de Caputio sive de Sancto Evangelio dicebantur.* Ueber die Martiniani, als reformierte Franziskaner aus dem Leipziger Convent 1498 hervorgegangen, vgl. Wadding XV, 168.

S. 49. Z. 36. De ver. ꝛc. vgl. zu S. 41, 7. — Z. 37. Cle. de ꝛc.: Corp. jur. can. Clementin. lb. V. tit. XI. c. 1.

S. 50. Z. 18. in ca. General. rom. ist kein Citat, sondern es ist das bereits zu S. 48, 8 erwähnte Capitulum generalissi-

mum Romanum der Franziskaner im Jahre 1506 gemeint, auf welchem die zwischen den Observanzern und den Conventualen ausgebrochenen Streitigkeiten beigelegt werden sollten; vgl. Wadding XV, 311 ff. — Z. **21.** Eberlin hält sich im Folgenden an den Text der Secunda regula B. Patris Francisci pro Fratribus Minoribus (abgedr. u. a. bei Luc. Holstenius, Codex regular., ed. Augsb. 1769. T. III, 30 ff.).

S. **51.** Z. **27.** welchen (nicht welche, vgl. Druckf.) man: Regula: *illi, qui jam promiserunt obedientiam habeant unam tunicam cum caputio et aliam sine caputio.* — Z. **30.** geflochten = geflickt (vgl. S. 58, 10): Regula: *Fratres omnes vestimentis vilibus induantur, et possint ea repeciare de saccis et aliis peciis.*

S. **52.** Z. **5.** Hieronymus unternahm eine Verbesserung des latein. Bibeltextes, und bei den Psalmen legte er einmal den gewöhnlichen Text der Septuaginta, das anderemal den hexaplarischen des Origenes zu Grunde. (vgl. Prol. II in Ps. und ep. ad Suniam et Fretelam). Beide Arbeiten erhielten kirchliches Ansehen: die erstere als Psalterium romanum wurde in der römischen Kirche, die andere als Psalterium gallicanum in Frankreich (durch Gregor v. Tours) und anderen Ländern gebraucht. Uebrigens sind die Worte den Franz. Psalter gebrauchen Zusatz Eberlin's, in der Reg. c. 3 heifst es blofs: *Clerici faciant divinum officium secundum ordinem S. Rom. Eccles., excepto Psalterio, ex quo habere poterunt Breviarium.* — Z. **9.** Die 76 Paternoster vertheilen sich folgendermafsen: *24 pro matutino, pro laudibus 5, pro prima, tertia, sexta, nona, pro qualibet istarum 7, pro vesperis autem 12, pro completorio 7.* — Z. **11.** vgl. 2. Macc. 12, 44. — Z. **26.** gewappnet gepott: Reg. c. 4: *Praecipio firmiter Fratribus universis.*

S. **53.** Z. **3.** Eberlin scheint hier das Wort ‚palea' in seiner ursprünglichen latein. Bedeutung, = Spreu, zu gebrauchen, nicht in dem Sinn, welchen es im Kirchenrecht erhalten hat. — Z. **6.** Nicolaus III. in dem schon mehrfach erwähnten Ca. Exiit. — Z. **30.** Regul. c. 9. Die Brüder sollen in ihren Predigten dem Volk verkündigen *vitia et virtutes, poenam et gloriam, cum brevitate sermonis, quia verbum abbreviatum fecit Dominus super terram.* (Jes. 10, 22 f.?). —

Z. **31.** Ueber die aufserordentliche Länge der Passionspredigten am Charfreitag, vier bis fünf Stunden lange Predigten galten noch als kurz, vgl. Cruel, Gesch. der deutsch. Pred. im MA. 578; Luther ed. Erl. 22, 243; Brfw. VII, 257.

S. **54.** Z. **2.** vgl. zu S. 53, 30.

S. **57.** Z. **33.** Regul. c. 2: *Ministri diligenter examinent eos de fide catholica et de ecclesiasticis sacramentis.*

S. **58.** Z. **3.** Dafs das hier in allen Drucken stehende Regum ein Druckfehler statt Regul ist, ist klar. — Z. **8.** Caparo, *tegmen capitis, cuculla, ita dicta tanquam brevior capa, quae majori capae supersternitur.* (Du Cange, glossar. s. v.) vgl. auch S. 51, 17 f.

S. **59.** Z. **9.** vgl. S. 54, 2. Es ist mir nicht gelungen, ein besonderes Buch eines Franziskaners darüber nachweisen zu können. — Z. **24.** Die 7 Tagzeiten (vgl. zu I, 36, 6), nach ordnung der röm. kirche, nämlich nach dem von Gregor VII. revidierten Brevier, welches erst allmälig, hauptsächlich durch den Einflufs der vielen aus dem Franziskaner-Orden hervorgegangenen Bischöfe die anderen Breviere verdrängte, vgl. Wetzer u. Welte, Klexic.[2] s. v. Brevier, S. 1261. — Z. **29.** Testament. Francisci (in opp. Francisc. ed. v. d. Burg. 1849. p. 47): *Si aliqui inventi essent, qui non facerent officium secundum regulam et vellent alio modo variare, omnes fratres, ubicunque sunt, per obedientiam teneantur, quod, ubicunque invenerint aliquem ipsorum, proximiori custodi ... debeant praesentare. Et custos teneatur per obedientiam ipsum firmiter custodire, sicut hominem in vinculis die noctuque* und ihn also den Händen des Ministers zu überliefern, dieser wieder in gleicher Weise *Domino Ostiensi, qui est dominus protector et corrector istius fraternitatis.* — Z. **34.** Nicolaus III. in ca. Exiit (l. c.): *Continetur quoque in regula, quod fratres, quibus gratiam dedit Dominus laborandi, laborent fideliter et devote ... Quia vero ex verbo isto fratres ipsos de otiositate vitae et de regulae transgressione improbe notare interdum hactenus aliqui sunt conati: nos morsus hujusmodi nefarios reprimantes, declaramus, quod ... non videtur ea fuisse instituentis intentio, quod vacantes studio vel divinis officiis et ministeriis exequendis, manuali labori seu operationi subjiceret, vel ad hoc illos arctaret ... Ad alios vero, qui se in praedictis spirituali-*

bus operibus non exercent,... verba praedicta declaramus extendi.

S. **61.** Z. **10.** Bei S. Bonaventura, vita S. Francisci (in S. Franc. opp. ed. Burg. p. 377) heifst die Regula *ex verborum Evangelii aggregatione tradita.*

S. **62.** Z. **5.** Marc. 10, 21. — Z. **8.** Luc. 9, 62. — Z. **11.** Regul. c. 2. (nach dem Verbot des Austritts aus dem Orden) *quia secundum sanctum Evangelium, nemo mittens manum ad aratrum etc.* — Z. **15.** Reg. c. 3. — Z. **17.** Der Wolf lud die Gänse in den Wald ein, um ihnen zu predigen. Sobald sie ihm gefolgt waren, vergafs er der Predigt und frafs sie auf. In den damaligen Flugschriften vielfach gebrauchtes Gleichnifs. Etwas anders bei Murner, Narrenbeschwörung, Nr. 40.

S. **63.** Z. 8 f. ‚Franciscus sprach: Christus hat mir vier Ding verheifsen, meinem Orden zu gut. Das erst: wer meinen Orden lieb hat, wird ein gut Ende haben; das ander: wer den Orden verfolgt, wird gestraft werden; das dritte: dieser Orden soll bleiben bis an der Welt Ende; das vierte: wer diesen Orden nicht hält, wird zu Schanden werden.' (Alberus, Barf. Eulensp. Nr. 139, vgl. Nr. 61, nach dem Lib. Conform.). Vgl. auch Bd. I, 158.

S. **65.** Z. **1.** capi. = (Ordens-) Capiteln. — Z. **5.** vgl. zu S. 41, 7; 49, 37. — Z. **8.** ca. = Capitel. Reg. c. 7: *in Capitulo Pentecostes, in quo Provinciales Ministri teneantur semper insimul convenire, ubicunque a Generali Ministro fuerit constitutum.* — Z. **16.** die historien sagen: Lib. conform. p. 88 (bei Alberus l. c. Nr. 323): ‚Da antwortet Christus aus der Luft, dafs sie es alle hörten, und sprach: Du weifst wohl, Francisce, dafs in der Regel nichts ist von dir erdacht, sondern ich habe sie auf Erden bracht' etc. — Z. **22.** Bartholme R. ist nach Bossert's Mittheilung (bei Radlkofer 111) Fr. Barth. Hermann. — Z. **33.** Agricola, 300 Sprichw. (ed. 1528) Nr. 35: Weil sich die Narren nicht wöllen weisen lassen, so mufs man sie mit Knütteln und Kolben lausen, und also grob mit ihnen handeln, dafs sie greifen und fühlen, man künnte und wöll das von ihnen nicht länger dulden. etc.

S. **66.** Z. **30.** Testam. S. Francisci, l. c. p. 48. — Z. **33.** Röm. 16, 18.

S. 67. Z. 7. das ist überflüssig, oder es ist zu lesen erbarmmet und dann die in der folgenden Zeile zu streichen.

S. 69. Z. 25. 1. Joh. 2, 28. — Z. 28. sammlung vgl. zu S. 36, 13. — Bernstein, im württb. O. A. Sulz. — Yetingen = Itingen, vgl. zu II, 136, 5. — Z. 31. In Herrenberg bestand ein Beguinenhaus, genannt die graue Sammlung. Am 6. Aug. 1517 erlaubte Leo X. den Schwestern, die Tertiarierinnen-Franziskanerregel anzunehmen, und befahl sie in den Schutz des Ordensprovincials zu Strafsburg. Vielleicht fand diese Veränderung auf Eberlin's Rath, der 1517 als Lesemeister nach Rottenburg und Horb berufen wurde, statt, damit die Aufhebung der Beguinen dadurch verhütet werde. (Bossert bei Radlk. 5[8]). — Z. 38. Nic. Schedlin, aus Rottenburg, eine Zeitlang an der Universität Freiburg aristotel. Philosophie lehrend, humanistisch gebildet, wurde 1517 Nachfolger des Mag. Mart. Mayer, des Oheims des bekannten Dr. Joh. Eck, an der Pfarrei zu St. Martin in Rottenburg, welche unter dem Patronat der Universität Freiburg stand. Er war der Reformation günstig, wie auch Mag. Joh. Eycher, welcher schon 1519 zu Rottenburg predigte, 1523 sich in Wittenberg immatriculieren liefs und später bis 1527 als Prediger zu St. Moriz in Ehingen, der Vorstadt von Rottenburg, erscheint. (vgl. Bossert in der Calwer Württemb. Kgsch., S. 260 f.; Radlkofer 112[59]).

S. 70. Z. 1. Aegid. Krautwasser, immatriculiert zu Tübingen 10. Februar 1497, vgl. zu Bd. I, 4, 9.

S. 71. Z. 13. Strafsburger Provinz, vgl. zu S. 69, 31.

S. 72. Z. 27. Söflingen vgl. zu S. 7, 17. — Z. 28. Pfullingen, Kloster der heil. Cäcilia, gegründet 1252. — Gnadenthal vgl. zu Bd. II, 121, 4. — Z. 35. Redemptionem etc. (Ps. 111, 9) ist die Antiphon der Vesper am 2. Weihnachtstage. — Z. 38. Jeremias soll nach unverbürgten Berichten der Kirchenväter (Tertull. Scorp. 8; Hieron. adv. Jovin. 2, 37) von den Juden in Aegypten gesteinigt worden sein. Wer ist aber Josephus? Ich finde nur einen einzigen dieses Namens, auf welchen das im Text Erwähnte einigermafsen pafst; nämlich bei Epiphan. haer. XXX, 11 wird ein zur Zeit Constantins in Cilicien wohnender Joseph erwähnt, welcher lange der christlichen Lehre widerstrebt habe, aber durch

das Lesen der Evangelien bekehrt worden sei und sich habe taufen lassen. Als seine früheren Glaubensgenossen ihn bei dem Lesen überraschten, schleppten sie ihn in die Synagoge und geifselten ihn, er wurde aber durch den Bischof der Stadt ihren Händen entrissen. Kurze Zeit darauf ergriffen sie ihn abermals und warfen ihn in den Kydnos, und hielten ihn für ertrunken. Er aber rettete sich, und soll nachher noch verschiedene Kirchen, besonders in Tiberias erbaut haben. Epiphan. sagt, Josephus habe selbst als Greis ihm das Alles erzählt.

S. 73. Z. 3. Psalm 95. — **Z. 33.** Franz gab allerdings dem 1212 von seiner Freundin Clara Sciffi gestifteten Orden der Clarissinnen 1224 eine Regel, welche aber wegen ihrer Strenge 1246 von Innocenz IV., und abermals 1264 von Urban IV. gemildert wurde, nach welch letzterer sie seither lebten und defshalb auch Urbanistinnen genannt wurden.

S. 74. Z. 15. auf dem allgemeinen Concil zu Lyon. — **Z. 30.** Pred. Sal. 5, 3.

S. 75. Z. 6. Jesaj. 40, 8.

S. 76. Z. 2. Augustini Retractationes. — **Z. 3.** biſtumbſz-thum haben alle Drucke. — **Z. 13.** in aynem ſondern bůchlin: Riggenbach 148 schliefst aus dieser Stelle, dafs die Schrift an die Clarissinnen ursprünglich separat erschienen sei; aber dagegen spricht schon das Datum beider Schriften.

S. 77. Z. 9. radfenſter vnd winden, im latein. Text der Regel: *locutorium* und *crates.* — **Z. 22.** Regula: *ne fiant commatres virorum aut mulierum, ne hac occasione murmuratio vel turbatio oriatur.*

S. 78. Z. 19. Luc. 22, 53.

S. 80. Z. 10. Ist her, welches alle Drucke haben, ein Druckfehler? aber wofür? — **Z. 20.** Nocencius, absichtlich die erste Silbe des Namens (In-) weggelassen.

S. 82. Z. 2. winden vgl. zu S. 77, 9. — **Z. 14.** Nolharden oder Lollharden wurden die dem dritten Orden der Franziskaner unterworfenen Begharden, männliche Einigungen oder ‚Sammlungen' nach Art der Beghinen, genannt; sie waren *Conversi* oder Laienbrüder.

S. 83. Z. 25. Matth. 12, 36.

S. **84.** Z. **3.** der hôrdt beschluß in eyßen kôset bezieht sich wohl auf die Stelle der Regul. c. 5: *Habeant etiam ostium ligneum diversis vel duabus serris ferreis, valvis et vectibus optime conjunctum, ut, nocte maxime, duabus clavibus obseretur.* — Z. **17.** mit ordnung von dienstbrůdern: Reg. c. 12: *Capellanum etiam cum uno socio clerico bonae famae, et duos fratres laicos sanctae conversationis et honestatis amatores, in subsidium paupertatis ... ab eoden Ordine [fratrum Minorum] postulent.* — Z. **30.** Nach trostloß fehlt etwas, es dürfte zu ergänzen sein leben es ist.

S. **85.** Z. **3.** meinen ist mit Dr. 1 und 2, nicht meinem mit Dr. 3 zu lesen. Eberlin bezieht sich hier auf das, was er in seinem 3., 9. und 12. Bundsg. gesagt hatte.

S. **86.** Z. **18 ff.** Dieselben Schriften, deren Lesung schon im II. Brief an die Ulmer empfohlen wurde, vgl. S. 19, 16.

S. **87.** Z. **2.** Cornelio: Apostgsch. 10, 4. — Z. **26.** ein bůchlin: die schon 1522 geschriebene, aber erst 1524 gedruckte Schrift: Wider den unvorsichtigen Ausgang vieler Klosterleute (Bd. II, 119).

S. **88.** Z. **12.** Divis. apost. = 15. Juli.

XIII. Predigt von zweierlei Reich, zu Rottenburg.

(Bd. III. S. 89—95.)

S. **89.** Andreas Wendelstain de Rotenburg, bacc. Friburg., in Tübingen Februar oder Anfang März 1511 immatriculiert, wurde später Notar in seiner Vaterstadt. (Bossert im Ev. Kirchen. u. Schulbl. f. Württenb. 1884. Nr. 18; Radlkofer. 130[14].)

S. **90.** Z. **27.** über selbt, vgl. 1. Kön. 18, 27. — Z. **35.** gesumet = säumig, träg; wenn es nicht Druckf. für gesinnet ist.

S. **91.** Z. **16.** Jesaj. 55, 9. — Z. **29.** Joh. 16, 2.

S. **92.** Z. **3.** den ritten han = das Fieber kriegen.

S. **94.** Z. **17.** Röm. 9, 20 f. — Z. **36.** drey künig ꝛc., den ersten, den König von Arad, nennt Eberlin nicht, die beiden andern: Sihon, der Amoriter König, und Og, König von

Basan, vgl. 4. Mos. 21; Saul vgl. 1. Sam. 15, 23; Joachim (Jojachin) vgl. 2. Kön. 24, 8 ff.; Sedechias (Zedekia) vgl. 2. Kön. 25, 5 ff.; Manasse vgl. 2. Kön. 21, 10 ff.

S. **95.** Z. 3 ff. Jesaj. 40, 8; Luc. 21, 33; Ps. 68, 12; Ps. 107, 20; Joh. 15, 5. — Z. **8.** Dieses Citat vermag ich nicht nachzuweisen; vielleicht ist der Satz aus dem Adag. bei Erasmus: ‚veritatis simplex oratio' von Eberlin selbst gebildet.

XIV. Spiegel des christlichen Lebens.

(Bd. III. S. 97—109.)

S. **98.** Z. **17.** im buch der andern E[h]e = Deuteronomium, ein in dieser Schrift allein, so viel ich sehe, bei Eberlin vorkommender Ausdruck. ‚Ehe' in der Bedeutung *lex* vgl. S. 108, 22, auch bei Luther vorkommend (vgl. Diez, Wörterb. zu Luther, s. v.), dann weiter zur Bezeichnung des Buches gebraucht, in welchem das zwischen Gott und dem Volk Israel als ein Bund, gleichsam als eine Ehe, abgeschlossene Gesetz aufgezeichnet steht; daher Exodus das Buch der ersten Ehe, und das den Gesetzesbund wiederholende Deuteronomium das Buch der andern Ehe.

S. **100.** Z. **12.** Psälterlin = Unser Frauen Psalter, vgl. zu Bd. I, 61, 34; 117, 24. Kronbetlin, vgl. zu Bd. I, 61, 34. Chürß: Joh. Diebolt (vgl. zu S. 38, 36), Drey gut u. nützl. Serm. 1523, Bl. Ciij: nit das ich die siben tagzeyt vnd ire vigilgen, vnd viel curß verwerff, die doch kainen grund in der hailigen geschrift habent. Das Wort ist das latein. ‚cursus', welches Du Cange, Gloss. erklärt als ‚officium ecclesiasticum, seu series Orationum, Psalmorum, Hymnorum et caeterarum precationum, quae quotidie in Ecclesia decantantur, quam a D. Hieronymo dispositam scribit Honorius Augustodunensis [de scr. eccles.] lb. III. c. 1.

S. **101.** Z. **9.** buch der veranderung = Deuteronomium, gleichfalls nur in dieser Schrift vorkommend. — Z. **11** ff. Aehnlich schon S. 57, 18 ff. — Z. **29.** vgl. S. 59, 23.

S. **103.** Z. **23.** Vgl. zu S. 101, 9. — Z. **36.** Die Vieropfer waren die an den Quatembertagen zu zahlenden vierteljährigen sog. Vierzeitenpfennige, welche jede über 12 Jahre alte Person an den Geistlichen oder die Kirche zu entrichten hatte.

S. **104.** Z. **22.** vnderscheid = Capitel, nur in dieser und der folgenden Schrift vorkommend. — Z. **28.** Die auf Mariae Himmelfahrt, 15. Aug., geweihten Kräuter schützten gegen Zauberei; die an Mariae Lichtmésse, 2. Febr., geweihten Kerzen gegen nächtlichen Gespenster- und Teufelsspuck.

S. **107.** Z. **1.** P. S. vgl. die Einl. zu dieser Schrift. — Z. **29.** niemandt, kein Druckfehler, sondern in der Bedeutung ‚nirgends' oder ‚niemals', wie es auch in Judas Nazarei (Vadian), Vom alten und neuen Gott (Neudrucke H. 142 S. 59, 25, vgl. dazu die Note Kück's S. 131), vorkommt.

S. **108.** Z. **22.** ee vgl. zu S. 98, 17.

S. **109.** Z. **6.** Johann Schwan, aus Marburg, Franziskaner, zuletzt in Basel, wo er Ende 1522 das Kloster verliefs, sich zuerst nach Wittenberg wandte und hier durch einen Sendbrief an seinen Vater Daniel Schwan vom 27. Febr. 1523 (vgl. Weller, Repert. typ. Nr. 2684) seinen Schritt rechtfertigte. Er erscheint dann 1524 in Strafsburg als Drucker mehrerer reformatorischer Flugschriften, aber nur in unserer bezeichnet er sich als Joh. Schw. von Marburg, in den folgenden immer als ‚Bürger von Strafsburg'. Von seinen weiteren Schicksalen ist nichts bekannt. (Vgl. Clemen, Beitr. zur Refgsch. 1900. I, 52 ff.)

XV. Der Glockenthurm.

(Bd. III. S. 111—124.)

S. **111.** Z. **9.** schnitzer vgl. im Glossar s. v. — Z. **11.** Adipem etc. vgl. Ps. 17, 10.

S. **112.** Z. **5.** 4. Mos. 22, 28 ff. — Z. **20.** Leviathan = der Teufel, auch die Gegner Christi, Antichristen, im Anschlufs an Jesaj. 27, 1, wo schon das Wort, das eigentlich

einen grofsen Fisch oder das Crocodil bedeutet, bildlich für die Feinde Gottes gebraucht ist. — Z. **25.** kreütern, Zauberkräuter, Zauberei; visch vnd wein, gute Mahlzeiten.

S. **113.** Z. **14.** dein = dir; chaos, leerer grofser Raum, hier der Zwischenraum zwischen Himmel und Erde. — Z. **38.** Der Reichstagsabschlufs vom 6. März 1523, wornach das Evangelium nur nach der Auslegung der approbierten Kirchenlehrer gepredigt werden sollte.

S. **114.** Z. **12.** kraft dises büchlins zu ergänzen: zu laden. — Z. **34.** der vngöttlich zhynß: im Jahre 1459 versetzte Ritter Bero von Rechberg die halbe Judensteuer zu Günzburg an den Rath der Stadt gegen 400 fl. (Radlk. 193.).

S. **115.** Z. **2.** thier der erden, vgl. Offb. Joh. 13, 11. 15. — Z. **34.** heberlin soll nach Radlk. 139 = Eberlin sein (?). — Z. **36.** 2. Tim. 3, 7.

S. **116.** Z. **14.** Lazarus, jedenfalls ein stadtbekannter jude in Günzburg.

S. **117.** Z. **14.** Wie dem Behemoth, Parallele zu dem vorigen: Gott hat wie dem moabitischen König Eglon, also auch dem Behemoth gethan. Behemoth (Hiob 40, 10) ist ein Sinnbild der ‚Gewalt und Macht des gottlosen Haufens in der Welt' (Luther, Erl. 64, 73). Abacuck (nämlich 1, 13 ff.) gehört zum Folgenden.

S. **118.** Z. **10.** Ps. 12, 7. — Z. **21.** auff zukünfftige declaration, was nämlich das auch im Nürnberger Mandat in Aussicht gestellte Concilium darüber festsetzen werde. — Z. **36.** Jr habents an vischen geessen, d. h. ihr seid durch gute Mahlzeiten zu eurem Verbot bewogen worden, vgl. S. 112, 25. Z. **38.** Simoneischen wucher, Vorwurf, dafs der Vicar seine Stelle durch Simonie erlangt habe.

S. **119.** Z. **3.** Rabsace, der hochmüthige Gotteslästerer, vgl. 2. Kön. 18, 19; Jesaj. 36, 37; Jes. Sir. 48, 19; desgleichen auch Moab, Jes. 16, 6; Jer. 48, 29. — Z. **18.** *Coelo* etc. Die angezogenen Worte kommen nicht im 6. Buch der Aeneide vor, widersprechen sogar der Anschauung, welche Aen. VI, 324 ff. vorgetragen wird. (Radlkofer 140[29]). — Z. **19.** Augustin. opp. ed. Migne. T. VI, 591.

S. **120.** Z. **6.** Woher Eberlin die ‚wüthenden Delfine' entlehnt?

S. 123. Z. 16. Matth. 7, 13.

S. 124. Z. 28. Auf das Jahr 1524 hatten die Astrologen (Joh. Stöffler, Hans Virdung u. A.) in ihren Praktiken eine durch die Conjunctur der Planeten im Sternbild der Fische bewirkte grofse Veränderung (*validam et miratu dignam alterationem, qualem a pluribus saeculis ab historiographis aut natu majoribus vix percepimus*) prophezeiht (vgl. Friedrich, Astrol. u. Reform. 1864. S. 79. 84 etc.).

XVI. Ein freundlich Zuschreiben an alle Stände.

(Bd. III. S. 125—145.)

S. 126. Z. 4. Rinfelden = Rheinfelden, eine der vier österreichischen Waldstädte (die 3 andern: Waldshut, Laufenburg, Säckingen), jetzt zum Canton Aargau gehörig. Die Truchsess v. Rheinf. waren eine sehr alte adelige, in Schwaben und Elsafs begüterte Familie, die Eptingen im Sundgau im Oberelsafs.

S. 127. Z. 27. Matth. 11, 6. — **Z. 31.** Bossert bei Radlk. 128[9] vermuthet, dieser Joh. Krumbach sei identisch mit dem in Tübingen 1477/8 immatrikulierten Johannes Grünbach de Schorndorff (Tüb. Matrikel, in den Urk. zur Gesch. der Univ. Tüb. 1877, S. 468, Nr. 185, woselbst aber nicht bemerkt ist, dafs er später Dr. theol. geworden; er müfste also anderswo diesen Grad erlangt haben). — **Z. 33.** Thomas Rümelin de Stockach, immatr. in Tübingen crastina Annae (27. Juli) 1484, Mag. art. 1488 (Tüb. Matr. S. 495, Nr. 42).

S. 128. Z. 12. Ueber Eberlin's Besuch in Rheinfelden vgl. unten S. 156. — **Z. 17.** Ensenscheym = Ensisheim im Oberelsafs, der Hauptort der habsburgischen Besitzungen im Breisgau und Elsafs, und Sitz der Regierung, an deren Spitze der die Reformation aufs heftigste verfolgende Wilhelm II., Herr zu Rappoltstein, stand. Ein Beispiel davon vgl. unten S. 169f. — Z. 18. Ulrich v. Habsberg, Hauptmann der vier Städte am Rhein, war nicht beliebt und ohne Macht, wefshalb er die von ihm 1502 um 3000 fl. vom Grafen v. Tierstein ein-

gelöste Vogtei und Herrschaft Rheinfelden 1525 an Hans Friedr. v. Landegg abtrat (vgl. Schreiber, Urkbuch der St. Freiburg, I, p. XXVIII; Radlk. 1254).

S. **129.** Z. **7.** 3. Mos. 19, 33 f. u. ö. — Z. **28.** Die von Eberlin hier geschickte Schrift war: Wie eyn Christliche fraw des adels, in Baiern durch jren in Gotlicher schrifft, wolgegründten Sendtbrieffe, die Hohenschul zu Ingoldstat, vmb das sie einen Euangelischen Jüngling, [Arsacius Seehofer] zu wyderspre chung des wort Gottes, betrangt haben, straffet. Am Schlufs: Mein handschrifft Argula von Grumbach ain geborne von Stauff; datiert vom 13. Sept. 1523. (Panzer, Annal. Nr. 1880.) Dafs es nicht die andere, vom nämlichen Tag datierte, an Herzog Wilhelm v. Baiern gerichtete Schrift: Ain Christenliche schrifft ainer Erbaren frawen, vom Adel darinn sy alle Christenliche stendt vnd obrikayten ermant, Bey der warhait, vñ dem wort Gottes zu bleyben ... Argula Staufferin (Panzer Nr. 1885) war, ergibt sich daraus, dafs sie sich in dieser nicht Grumbach nennt. Ueber Arg. v. St., geb. um 1492 anf der Burg Ehrenfels in Baiern, verheirathet mit dem katholisch gebliebenen Friedrich v. Grumbach, 1530 Wittwe, gestorben 1554 in Zeilitzheim bei Schweinfurt, welche schon 1522 mit Luther in brieflichem Verkehr stand, vgl. Enders, Luth. Brfw. Nr. 546, woselbst die weitere Literatur über sie.

S. **130.** Z. **20.** Jesaj. 55, 8.

S. **133.** Z. **12.** trewer Eckart, vgl. zu S. 37, 34.

S. **134.** Z. **12.** Ps. 85, 5. — Z. **16.** Matth. 27, 64.

S. **135.** Z. **6.** 1. Cor. 12, 6. — Z. **35.** 2. Mos. 16, 3.

S. **137.** Z. **25.** vgl. Livius XXII, 39 in fin.

S. **138.** Z. **17.** vgl. Eph. 5, 15.

S. **139.** Z. **23.** vgl. Jesaj. 30, 15; Ps. 37, 7.

S. **140.** Z. **9.** iiij. opffer, vgl. zu S. 103, 36.

S. **141.** Z. **1.** narren heußlin, ein vergitterter Kasten, meist am Rathhaus oder an der Kirche stehend, in welchem Verbrecher an den Pranger gestellt wurden.

S. **143.** Z. **10.** Matth. 25, 40. 45. — Z. **23.** Luc. 15, 4 ff. 11 ff.

S. **144.** Z. 7 f. 1. Cor. 4, 20.

XVII. Mich wundert, dafs kein Geld im Land ist.

(Bd. III. S. 147—181.)

Die wichtigsten Varianten des Druckes 2: S. **148.** Z. **5.** teutzschen (so immer); Z. **12.** rawet; Z. **13.** hab fehlt; Z. **18.** ich fehlt; Z. **19.** vnrůwig. — S. **149.** Z. **5.** Reinfelden (so immer); Z. **7.** beraubt; Z. **9.** schanden; Z. **13.** Der Absatz Die personen ... Psitacus fehlt; Z. **23.** st. in : ien (so öfter). — S. **150.** Z. **6.** tôrichte; Z. **10.** iegklichen; Z. **12.** nachpawern; Z. **18.** Marginal Die Beyr schlacht; Z. **20.** Meyntz (so auch nachher); Z. **32.** Marginal fehlt; Z. **34.** ienen (so öfter). — S. **151.** Z. **20.** ist fehlt; Z. **36.** vm zwey mal, ármer. — S. **152.** Z. **3.** gwesen; Z. **13.** Burckhausen; Z. **28.** Das Marginal fehlt; Margburg; Z. **29.** vorhin fehlt; Z. **35.** Das Marginal fehlt. — S. **153.** Z. **2** und **4.** Das Marginal fehlt; Z. **9.** ienen (so öfter); Z. **19.** Marginal fehlt; Z. **22.** Dennmarckt; Z. **25.** Marginal fehlt; Z. **28.** seinen; Z. **30.** Reütlingen; Z. **36.** Das Marginal nur bei 2; Z. **37.** Marginal fehlt. — S. **154.** Z. **6.** von affen im Marginal fehlt; Z. **14.** wirt; Z. **16.** witzig vnd im Marginal fehlt; Z. **25.** forhin; Z. **34.** sint (so immer); Z. **37.** nichts. — S. **155.** Z. **5.** st. ya : ie; Z. **6.** Ein im Marginal fehlt; Z. **16.** die fehlt; Z. **20.** Erdfort; Z. **23.** entwerdt; Z. **34.** schweigstu; Z. **35.** hållisch; st. mein : ein. — S. **156.** Z. **5.** iebung; Z. **7.** nechts; Z. **8.** Marginal fehlt; Gintzburg; Z. **31.** wohn; Z. **32.** Marginal fehlt. — S. **157.** Z. **9.** fund. — S. **158.** Z. **22.** Commenther. — S. **159.** Z. **5.** Marginal fehlt; Z. **27.** schülin; Z. **30.** schmůcken. — S. **160.** Z. **16** u. **28.** Marginal fehlt; Z. **36.** geleychlet. — S. **161.** Z. **14.** hübs lieder. — S. **162.** Z. **7.** mehr wil; Z. **14.** schwischen; Z. **32.** sie; Z. **33.** Fusch; zigeiner; Z. **35.** Gauchmat; Z. **38.** fürtrig; Z. **39.** lotze fehlt. — S. **163.** Z. **28.** jeücherei. — S. **165.** Z. **8.** lâre; Z. **11.** wohin; Z. **31.** wo (so auch nachher). — S. **166.** Z. **24.** Corherr; Z. **28.** thurn; Z. **33.** Comether; Z. **37.** Bechtolf; Z. **39.** leichnam. — S. **167.** Z. **1.** das fehlt; Z. **8.** nonnen (so auch später); Z. **14.** kôpplerinn; Z. **16.** hechlinho; Z. **28.** in fehlt; Z. **30.** ôrmel; Z. **34.** .vc. — S. **168.** Z. **2.** Marginal fehlt; Z. **6.** Tübingistcher; Z. **9** u. **21.** Stuckgart; Z. **33.** yhnn † nun. — S. **169.** Z. **2.** vnd fehlt; Z. **16.** arswisch (so auch im Marg.); Z. **39.** keyßerberg; zuletzt. — S. **170.** Z. **5.** leichem; Z. **23.** welt (so auch nachher); Z. **26.** etwas (so auch nachher); Z. **35.**

vnd hinden fehlt. — S. 171. Z. 8. Marginal fehlt; Z. 14. onlauff; Z. 22. darumb fehlt; Z. 30. ieren; Z. 31. vnd haben ein sonder buch fehlt; Z. 32. Marginal fehlt; Z. 36. alle † die. — S. 172. Z. 2. ist mir; Z. 5. Marginal fehlt; Z. 15. got nit; Z. 32. vil (nach vnd) fehlt; Z. 34 u. 39. Marginal fehlt. — S. 173. Z. 8. wol fehlt; Z. 18. zen; Z. 21. auch fehlt; Z. 25. Costentz. — S. 174. Z. 1. Jherusalem; Z. 7. wolgefallen; Z. 14. kaum; Z. 24. dan fehlt; Z. 25. gestüel; Z. 26. stüel; Z. 29. zinnin; Z. 31. Ey; Z. 36. stol; Z. 39. haben fehlt. — S. 175. Z. 3. berlin; Z. 20. frümesser; Z. 23. eh; Z. 31. mariens (so auch im Marg.); Z. 36. hirschen. — S. 176. Z. 2. vnselicher; Z. 7. helgenheußlen; Z. 9. Contz vnd Gretta; Z. 18. Marg. meß frömkeyt; Z. 27. hertzen (so auch Dr. 3). — S. 177. Z. 7. pfarher; Z. 36. gegeben. — S. 178. Z. 4. fört; Z. 12. gen; Z. 14. kum vff ein örttlin; Z. 24. seiner; Z. 25. letzt † vnd; Z. 26. Entweder. — S. 179. Z. 15. brewen vnd bochen; Z. 16. verheyst; Z. 37. örten. — S. 181. Z. 5. zesein.

S. 148. Z. 2. Gutenzell, im württemb. OA. Biberach. — Z. 3. M. Vischer, dessen Gastfreundschaft in Coburg Eberlin auf der Rückreise von Nürnberg nach Wittenberg genossen haben mochte und dem er nun unter dem Namen des U. Sittig diese Schrift widmet. (Radlk. 178). — Z. 4. Wolfaria, vgl. zu Bd. I, 108, 2. — Z. 7. vgl. den X. und XI. Bundsgen. — Z. 8. Psitacus, vgl. zu I, 122, 2; Sittich, der deutsche Name für Papagei. — Z. 19. blieb im Text ein unangenehmer Druckfehler stehen; natürlich keine farbigen, sondern unruhige (vnrwig) Buchführer! — Z. 23. palmlin. Sprichwörtliche Redensart, von der Sitte entnommen, dem am Palmsonntag in Procession umhergeführten hölzernen Esel mit der Figur Christi blühende Zweige der Palmweide zuzuwerfen; Sinn: Ich thue das Meine zu dem Uebrigen. — Z. 34. Megur, מָגוּר = Wanderschaft, 1. Mos. 49, 9. — Z. 38. Practicierer, welche Practica, Vorausverkündigungen nicht nur der Witterung, sondern auch der unter dem Einfluſs der Gestirne sich ereignenden Begebenheiten schrieben. Beispiele solcher Pr. s. bei Weller, Repert., im Register s. v.

S. **149.** Z. **2.** Bossert (bei Radlk. 152) stellt die Vermuthung auf, dafs die Namen Schielin und Laycher aus den Namen der III, 69 gerühmten Rottenburger Schedlin und Eycher entstellt seien. Da die beiden anderen Unterredner Rheinfelden und Rottenburg zur Heimath haben, die beiden Hauptstationen auf Eberlin's Sommerreise aufser Ulm, so legt sich die Vermuthung nahe, dafs unter Lynchen ein Ort bei Ulm oder auch bei Günzburg zu suchen sei, vielleicht das 1 St. südwestl. von Günzburg gelegene Leinheim.

S. **150.** Z. **2.** heckenkrieg, kleiner Krieg, bei dem der Angreifer hinter Hecken lauert; die Raubritter hatten davon den Namen Heckenreuter. — Z. **4.** Der Städtekrieg ist durch das Marginal ‚vor 70 Jahren' näher bestimmt als der, welchen Nürnberg und seine Verbündeten mit dem Markgrafen Albrecht Achilles von Brandenburg-Ansbach 1449 führten, und der nach argen Verwüstungen 1450 ungünstig für Nürnberg endete. — Z. **13.** Bei Giengen (4 St. von Günzburg) siegte am 19. Juli 1462 im bairisch-brandenb. Krieg Ludwig d. Reiche über Achilles, konnte aber der Stadt selbst nichts anhaben; Weil wurde während des Städtekriegs im Juli 1499 von Markgr. Jakob v. Baden belagert und die Umgebung verwüstet. — Z. **16.** Pfalzgraf Friedrich I. der Siegreiche, von seinen Feinden der ‚böse Fritz' genannt, unterstützte den abgesetzten Erzbischof Dietrich von Mainz gegen seinen Rivalen Adolf v. Nassau, wefshalb Kaiser Friedrich III. die Reichsacht über ihn aussprach; die gegen ihn ziehenden Fürsten, Graf Ulrich v. Württemberg, Markgr. Karl v. Baden und des Letzteren Bruder, den Bischof von Metz, welche verheerend in die Pfalz eingefallen waren, schlug er am 30. Juni 1462 zu Seckenheim und nahm sie gefangen. — Z. **19.** Von einer solchen Aechtung wissen wir nichts, wenn sich nicht etwa Eberlin auf Folgendes bezieht: Georg der Reiche von Baiern-Landshut gerieth durch Erwerbung der Markgrafschaft Burgau von Erzherzog Sigmund 1486, und die Versuche, von da seine Herrschaft zu erweitern, in Zwist mit dem Kaiser und dem schwäbischen Bund. Während desselben überfiel sein Landrichter zu Weissenhorn, Ludwig von Habsberg, die Abtei Roggenburg und zog sich dadurch Bann und Acht zu. 1489 fand dann eine Aussöhnung statt (Radl-

kofer 153[49]). — Z. **25.** (Marginal). Maximilian hatte, durch die Ligue v. Cambray (10. Dec. 1508) mit Frankreich verbündet, im Krieg mit Venedig das mit diesem verbündete Padua 1509 erobert, die Stadt war aber wieder abgefallen, und als Maximilian eben sie aufs neue stürmen wollte, weigerten sich die bei seinem Heere befindlichen französischen Ritter neben seinen Landsknechten zu fechten, so dafs er die Belagerung aufheben mufste und nach Deutschland zurückkehrte.

S. **151.** Z. **28** ff. Der Versuch Maximilian's, die Schweizer zum Gehorsam gegen das Reich zu bringen, führte zum Schweizer- oder Schwabenkrieg, welcher für das Reich durch den Frieden von Basel, 22. Sept. 1499, ungünstig ausgieng, indem dadurch die Lösung der Schweiz vom Reich durch die Entbindung von der Jurisdiktion des Reichskammergerichts zur vollendeten Thatsache wurde. Im Jahre 1501 traten dann die zwei Städte Basel und Schaffhausen der Eidgenossenschaft bei. — Z. **34.** Ausspruch des Kaisers Augustus: ‚Kriegen sei nichts anders, als mit goldenen Netzen fischen, da man mehr wagt und in Gefahr setzt, dann zu gewinnen Hoffnung ist'; öfter verwendet, z. B. auch Kriegbüchlein des Frieds. 1539. Bl. 62. — Z. **38.** Der Versuch Albrecht's IV. von Baiern Regensburg zu einer bair. Landstadt zu machen, zog schwere Verwickelungen nach sich, so dafs am 23. Januar 1492 die Reichsacht über ihn vom Kaiser Friedrich III. ausgesprochen wurde, der ihm noch persönlich zürnte, weil Albrecht des Kaisers Tochter Kunigunde am 3. Januar 1487 in Innsbruck geheirathet hatte, ohne des Kaisers Wissen und obgleich dieser die Einwilligung zur Vermählung zurückgezogen hatte. Als das zur Execution der Reichsacht heranrückende Schwäbische-Bundesheer am Lech stand, bereit in Baiern einzufallen, sah sich Albrecht genöthigt, die Vermittelung des röm. Königs Maximilian anzunehmen, der im Mai 1492 einen Ausgleich in Augsburg zustande brachte.

S. **152.** Z. **3.** Der bairische oder Landshuter Erbfolgekrieg entstand daraus, dafs Georg der Reiche seinem Schwiegersohne, dem Pfalzgrafen Rupert sein Herzogthum vermacht hatte. Nach Georg's Tod (1. Dec. 1503) kam es zwischen dem Kurfürsten Philipp von der Pfalz, dem Vater Rupert's,

und Herzog Albrecht IV. von München, mit dem Württemberg, Hessen und der Kaiser verbündet waren, zum Kriege, der aber, da Rupert und seine Gemahlin schon im nächsten Jahr starben, durch den Vergleich zu Cöln 1505 beigelegt wurde, in welchem Albrecht als Haupterbe anerkannt und für die Kinder Rupert's das Fürstenthum Pfalz-Neuburg errichtet wurde, die Bundesgenossen Albrecht's aber sich auch durch Einnahme bairischer Landestheile bezahlt machten. — Z. **8.** Pfalzgräfische Krieg ist derselbe wie der Landshuter Erbfolgekrieg. — Z. **13.** Burckhausen oder Burghausen, ein altes Bergschlofs bei Altötting, welches 1255—1505 den Herzogen von Baiern-Landshut als Residenz diente. Wegen seiner starken Befestigung wurde es auch als Bewahrungsort der Schätze benutzt, mit denen nach Aventin's Bericht Herzog Heinrich der Reiche einen ganzen Thurm gefüllt hatte. Durch das am 9. Nov. 1504 in Brand gerathene Pulvermagazin wurde alles zerstört (vgl. Adlzreiter Annal. Boic. 9.). Der nächste Satz ist hypothetisch zu nehmen, und st. hat zu lesen hätte: der Türke würde wegen der starken Befestigung sich gefürchtet haben, es anzugreifen; in Wirklichkeit waren ja die Türken niemals bis in diese Gegend vorgedrungen gewesen. — Z. **20.** Psal. 10, 2. — Z. **24.** Landgraf Wilhelm II., der Vater Philipp's des Grofsm., lag mehrere Jahre lang in schwerem Siechthum an der französischen Krankheit darnieder, bis ihn am 11. Juli 1509, 41 Jahre alt, der Tod erlöste. — Z. **26** f. Philipp v. Hessen galt damals noch als ein eifriger Gegner der Reformation; er bestrafte der Reformation zugethane Geistliche noch 1524 mit Gefängnifs und Verbannung; auch seine Verbindung mit Trier und Pfalz gegen Sickingen und Hartmuth von Cronberg wurde von diesem Gesichtspunkt aus beurtheilt. Zu evangelischer Ueberzeugung gelangte Philipp erst nach der Begegnung mit Melanchthon, Mai 1524. — Z. **28.** Die Vorgänge mit Hermann Schwan sind uns unbekannt, obwohl ihre Kenntnifs damals, da Eberlin ihrer öffentlich Erwähnung thut, auf nicht so kleine Kreise beschränkt gewesen sein kann. Hängt Hermann Schwan mit dem Drucker Johann Schwan (vgl. zu 109, 6) zusammen?

S. **153.** Z. **3.** groffen Keţ vgl. zu II, 76, 2. — Z. **4.** Nach

Bossert (bei Radlk. 156[56]) ist unter Claus Binder der Hofbinder, der Küfer zu Rottenburg, Claus Neidlin zu verstehen, der in Hohenlohe'schen Akten mehrfach erwähnt wird. Was Psittacus von Müller und Binder hier anführt, ist uns nicht weiter bekannt, bezieht sich jedoch ohne Zweifel auf Eberlin selbst. — Z. 17. Herzog Ulrich von Württemberg, geb. 1487, gelangte schon 1498 zur Regierung, und gab sich als junger Fürst den rauschendsten Vergnügungen hin, wodurch die an sich schon bedeutende Schuldenlast des Landes vermehrt wurde, gegen die er sich durch ungerechte Besteuerung selbst der nöthigsten Nahrungsmittel zu helfen suchte. Auch die zur Vergröſserung seiner Macht unternommenen Fehden gegen die benachbarten Reichsstädte kosteten viel Geld, so daſs sich die Unzufriedenheit schlieſslich in dem Bauernaufstand des ‚armen Conrad' (1514) Luft machte, der nur mit Mühe gedämpft wurde. Ein neuer Streit mit Reutlingen, das er erobert und zur Landstadt gemacht hatte, führte 1519 seine Vertreibung durch den Schwäb. Bund herbei, der das Land dem Kaiser Karl V., und dieser, unter Miſsachtung der Rechte von Ulrich's Kindern, seinem Bruder Ferdinand übergab, der in Stuttgart ein österreichisches Regiment einsetzte, das sich bald, besonders durch sein heftiges Widerstreben gegen die Reformation, allgemein verhaſst machte. Ulrich aber wandte sich im Exil der neuen Lehre zu, vielleicht in Basel durch den gleichfalls vertriebenen Hartmuth v. Cronberg dafür gewonnen. — Z. 22. Christian II. von Dänemark, April 1523 vertrieben; seine damalige Hinneigung zum Evangelium konnte Eberlin hier aus eigener Erfahrung andeuten, da er wohl zugegen war, als Christian am 6. und 10. October 1523 den Predigten Luther's beiwohnte, auch diesen besuchte. — Z. 28. Ulrich erstach auf der Jagd am 8. Mai 1515 seinen treuen Diener und ehemaligen Freund Hans von Hutten aus Leidenschaft für dessen Gemahlin. — Z. 35. Hans Thomas v. Absberg (bei Gunzenhausen) hatte den Grafen Joachim v. Oettingen, Mitglied des Schwäb. Bundes, am 24. Juni 1520 bei Donauwörth überfallen und tödtlich verwundet. Jörg v. Truchsess, der Tochtermann Oettingen's, bemächtigte sich darauf im Namen des Bundes mehrerer Schlösser der Absberger und der mit ihnen ver-

bündeten Rosenberger, und im Juni 1523 bot der Bund eine gröſsere Truppenzahl unter dem Befehl von Truchsess auf zur Züchtigung Absberg's und der fränkischen Adeligen wegen fortgesetzter Frevelthaten, besonders auch gegen die Nürnberger. Auf diesem Zuge wurden 23 fränkische Burgen zerstört, aber Absberg wurde erst 24. Juni 1531 durch Verrath eines Juden unschädlich gemacht.

S. **154.** Z. **16.** Eberlin meint hier vor allem wohl die von Ulrich v. Hutten aufgefundenen und herausgegebenen Schriften des Laurentius Valla, *De donatione Constantini* (in Bologna gefunden und 1517 herausgegeben), *De unitate ecclesiae conservandae et schismate inter Henric. IV. et Gregor. VII.* (in Fulda gef., März 1520 herausg. und dem Erzherzog Ferdinand gewidmet) und *De schismate extinguendo epp. aliquot* (aus der Zeit des groſsen Schisma's, Ende des 14. Jahrh., in Boppard gef., Mai 1520 hrsg.). Vgl. über diese Schriften Strauſs, Hutten, ed. 1871. S. 215. 324. 330. — Z. **23.** So erschien, nicht ganz der historischen Wirklichkeit entsprechend, der Handel Sickingen's gegen Trier, auch noch nach dem unglücklichen Ausgang; vgl. Ulmann, Sickingen 264 ff.; Strauſs, Hutten 524 f. — Z. **36.** Krötensegen, abergläubischer Segensspruch gegen Kröten, welche in naher Beziehung zu dem Teufel und den Hexen stehen.

S. **155.** Z. **22.** Halle, eine fast reichsfreie Stadt, aber in Partheien zerfallen, wurde 1478 vom Erzbischof von Magdeburg erobert, der zur Befestigung seiner Herrschaft 1484 die Moritzburg erbaute; Mainz, 1462 vom Erzbischof Adolf II. im Kampf gegen seinen Rivalen Dietrich erobert, verlor seine Selbständigkeit und wurde vom Kaiser 1486 als erzbischöfliche Stadt bestätigt. — Z. **25.** heuptſtat, nämlich Rom, als Hauptstadt des römischen Kaiserthums.

S. **156.** Z. **3.** Nachfolgende Schilderung der Kaufleute auch abgedruckt bei Schade, Satiren II, 291. — Z. 8 ff. vgl. III, 128, 12. — Z. **19.** vnſern Doctor, Joh. Krumbach, vgl. zu S. 127, 31; nicht, wie Riggb. 156 annimmt, einen berühmten Arzt zur Consultation. — Z. **33.** vgl. zu S. 128, 17. — Z. **34.** ein ſondern brieff, nicht mehr vorhanden. — Z. **35.** Ulrich von Habspurg vgl. zu S. 128, 18. — Z. **37.** Biſchof zu Baſel, Christoph v. Utenheim, vgl. zu II, 92, 10; Der Rector 1523.

Doctor Kann ich nicht, oder Canonist, Petrus Fabrinus, Augustanus, legum civ. Licent., vgl. Wilh. Vischer, Gesch. der Univ. Basel S. 108.

S. 157. Z. 1. Hans v. Schönaw, Eberlin irrt sich hier im Vornamen: Vicar des Bischofs war Heinrich von Schönau, der geistlichen Rechten Doctor, gest. 19. Juni 1525; vgl. W. Vischer u. A. Stern, Basl. Chroniken. I, 44, 4 u. 590. — Z. 19. Rudolf v. Sulz, Vogt zu Laufenburg, war Statthalter der oberösterreichischen Lande. — Z. 31. Doctor Martin ist Blantsch, vgl. zu II, 70, 38. — Z. 37. Solome Riterin, vgl. S. 128, 1.

S. 158. Z. 12. klag von mir = Klage über mich. — Z. 21. Johanßen Commenthir, der Commenthur der Johanniter in Rheinfeld, Hans v. Truchsess. — Z. 26. Eichsel, Herthen und Mackenau, Dörfer in der Nähe von Rheinfelden, im jetzigen badischen Kreis Lörrach; Mackenau scheint jedoch nicht mehr zu existieren, es befindet sich wenigstens in den Ortslexicis nicht aufgeführt. Ueber Eichsel vgl. Pellikan, Hauschron. 30[3].

S. 159. Z. 28. lundisch, nicht aus der schwed. Stadt Lund, sondern aus London (dessen deutscher Name Lund war) stammendes Tuch, das wegen seiner Güte dem niederländischen (aus Mecheln u. s. w.) damals grofse Concurrenz machte. — Z. 29. malmasier, oder Malvasier, ein Likörwein, nach der griechischen Stadt Napoli di Malvasia so genannt, und damals sehr beliebt; reynfal, Wein von Revoglio in Istrien, aber auch rhätischer Wein wurde so genannt. — Z. 30. Pfaffen kolen rc., auch bei Murner und sonst häufiger vorkommendes Sprichwort, vgl. Narrenbeschwörung, Neudruck S. 315 zu 26,98.

S. 160. Z. 28. Die Andlaw, ein altes Adelsgeschlecht, in der Herrschaft Barr im Elsafs begütert, ein Theil auch in Basel ansässig; Hartung v. A. 1493 Bürgermeister von Basel.

S. 162. Z. 33 ff. Bei den folgenden Büchertiteln müssen wir uns des Raumes wegen darauf beschränken, auf die betr. Nummern in Panzer's Annalen der älter. deutsch. Litter., und in Weller's Repertor. typogr. zu verweisen. Schweytzer pauren (1521) P. 1211. W. 1740—1742 (abgedr. bei Schade, Satir. I, 19); Fuchs vnd wolff (1524) P. 2561. W. 2781 (bei Schade II, 60); Zygeuner, Turck vnd Vnger (1522, eigentlicher

Titel: Türcken büchlin ꝛc., die 3 sich unterredenden Personen sind ein Z., T. und U.) P. 1573—1575. W. 2285—8; Nachtgall (Die Wittenbergisch Nachtigall von Hans Sachs, 8. Juli 1523) W. 2668; Ritterſporn, nicht nachweisbar; Badenfart, W. 3734 (zu spät unter das Jahr 1526 gestellt; wohl aus dem Jahre 1523 stammend und vielleicht von Nicol. Manuel gedichtet; vielleicht meint Eberlin aber auch die schon ältere, aus dem Jahre 1511 stammende Schrift Murner's Ein andechtig geiſtliche Badenfart, Neudr. in Beitr. zur Landes- und Volkskunde von Elsafs-Lothr. H. II. 1887); Schelmenzunfft (von Murner 1512 u. spätere Auflagen) W. 726, Neudr. Nr. 85; Narrenbeſchwerung (von Murner 1512 u. spätere Auflagen) W. 725. 2222, Neudr. Nr. 119; Gauchmeyd (eine von Pamphilus Gengenbach 1516, eine andere von Murner 1519, vgl. Gödecke, Gengenb. S. 117. 503; P. 966), Babſtgrub, nicht nachweisbar; Wolffgeſchrey (wohl Das Wolffgeſang, 1522, wegen des am Schlufs stehenden: Judas Nazarei ist Joachim Vadian als Verf. anzunehmen, vgl. Kück in Neudr. Nr. 142 S. IV) W. 2225 (abgedr. Schade III, 1); Klocher thurn (nicht Kloſter thurn, wie fälschlich im Text steht, von Eberlin selbst, vgl. Bd. III, 111); Luthers feldſchlacht, nicht nachweisbar; Karſthans (1520) W. 1433—41; auch ‚neuer Karsthans' von Hutten, 1521, W. 1794; Flegelhans (wohl der Kegelhans gemeint, 1522, W. 2109; vielleicht auch Doct. Mart. Luthers paſſion, 1521, gemeint, wo die sich unterredenden Personen Karſthans, Kegelhans sind, W. 1918—21).

S. **163.** Z. **8.** Das hier gebrauchte Bild vom Affen kommt öfter vor, so auch bei Geiler und Murner (vgl. Narrenbeschw. Neudr. S. 53. 305). — Z. **28.** Matthaeus Lang, der arme Augsburger Bürgerssohn (geb. 1468), welcher durch seine Talente sowie durch die Beihilfe seiner Schwester, der Geliebten eines bairischen Herzogs, an den kaiserl. Hof kam und bald der einflufsreichste Rathgeber und Diplomat Maximilian's I. wurde, 1505 Bischof von Gurk, 1512 Cardinal, 1519—1540 Erzb. von Salzburg, entschiedener Gegner der Reformation, stand bezüglich seines sittlichen Lebens bei seinen Zeitgenossen in üblem Rufe. Aus den vielen Nachrichten, mit welchen man Eberlin's Urtheil belegen könnte, führen wir nur eines als Beispiel an. Als nach dem Tode Hadrian's VI. das Gerücht ging, L. solle Papst werden, schrieb Hans v. d.

S. 169. Z. 5. Dafs Eck Pfarrer in Günzburg gewesen, ist sonst nicht bekannt, und trotz der Bestimmtheit, mit der hier Eberlin seine Angabe macht, scheint sie doch auf einem Irrthum zu beruhen. 1518—1537 war Pfarrer in Günzburg Bernhard v. Waldkirch, utr. jur. Dr. und Domherr zu Augsburg, der jedenfalls die Pfarrei durch Vikare versehen liefs (Radlk. 163[65]; 197[42]); erſt hier = kürzlich, vor kurzer Zeit. — Z. 7. Joh. Faber (eig. Heigerlin), Sohn eines Schmieds (daher Faber oder Fabri), geb. 1470 zu Leutkirch im Allgäu, seit 1518 Generalvicar des Bischofs Hugo von Constanz, in freundschaftlicher Beziehung zu Humanisten sowie zu Zwingli, aber nicht ohne Mifstrauen von diesen angesehen, da man ihn für einen Streber hielt. Nach einer Reise nach Rom (1521/2) schwenkte er offen ins andere Lager, und ward jetzt ein heftiger Bekämpfer der Reformation. Bereits im Mai 1522 begab er sich zu Erzherzog Ferdinand nach Stuttgart, und stachelte ihn zur Verfolgung der Evangelischen an. Ferdinand machte ihn zu seinem Rath, später zum Beichtvater und Hofprediger; im Gefolge Ferdinand's war er bei den meisten Reichstagen, auch auf dem Augsburger 1530 (Mitverfasser der Confutation) anwesend. 1530 wurde er Bischof von Wien, als welcher er 21. Mai 1541 starb. — Z. 9. heruber wohl zu trennen her vber, Herr über. — Z. 15. Rufach, im südl. Elsafs. — Z. 17. Luther's Magnificat vom Jahr 1521, vgl. Erl. 45, 211. — Z. 28. Cocleus, vgl. zu I, 4, 10; Hieron. Emser, geb. 26. März 1477 zu Ulm, kam 1504 nach Leipzig, wo er humanistische und canonistische Vorlesungen hielt, bald nachher Secretär Herzogs Georg von Sachsen. Nach der Leipziger Disputation eröffnete er den Kampf gegen Luther, mit dem er bis dahin scheinbar freundlich gestanden hatte. Die wichtigsten zwischen ihm und Luther gewechselten Streitschriften aus dem Jahre 1521 in Neudr. H. 83 u. 84, und 96 bis 98. Er starb 8. Nov. 1527. — Z. 33. Eck vertheidigte in seinen Disputationen zu Bologna 1515 und Wien 1517 im Interesse der Augsburger Fugger den von der Kirche verbotenen Wucher (Zulässigkeit eines Zinses von 5%). — Z. 36. Reichenweiler oder Reichenweier, und Z. 39. Kaisersberg, nahe bei einander liegend, damals württembergische Orte im Elsafs, nw. von Colmar.

S. **170.** Z. **17.** Holzschuher, eine Franziskanersecte, welche im Gegensatz zu den andern, den Barfüfsern, hölzerne Sandalen (zoccoli) trugen, daher Zoccolanti, in Deutschland Holzschuher genannt; 1368 gestiftet. — Z. **26.** Salue, vgl. zu II, 188, 4.

S. **171.** Z. **8.** wolff paur, vgl. zu II, 70, 15. — Z. **9.** Ein Joh. Wendt besuchte mit Schedlin (vgl. zu 149, 2) die Universität Freiburg, und magistrierte mit ihm 1504 (Bossert bei Radlk. 163[66] nach Riegger, Amoenit. Friburg. 163). — Z. **32.** Caspar Sassger oder Schatzgeyer, geb. 1463/4 in Landshut, ging nach seinem Studium in Ingolstadt in das Franziskanerkloster seiner Vaterstadt, 1514—1517 Ordensprovincial, 1520 aufs neue zu demselben Amt erwählt. Er trat 1522 mit einer nicht heftigen, sondern eher versöhnlichen Schrift (*Scrutinium divinae Scripturae*), die in Basel gedruckt wurde und zu welcher der damalige Basler Guardian Pellikan eine Vorrede schrieb, gegen die reformatorische Lehre auf. In den nächsten Jahren folgte eine Anzahl weiterer Schriften. Nach Ablauf seines zweiten Provincialats war er bis zu seinem Tode, 18. Sept. 1527, Guardian des Münchener Klosters und Mitglied der Commission, welche die Herzoge Wilhelm und Ludwig von Baiern 1524 zur Aufrechterhaltung der alten Religion in ihrem Lande eingesetzt hatten. Vgl. über ihn Druffel in den Sitzungsber. der hist. Cl. der Akademie zu München, Jahrg. 1890. II, 397, und besonders N. Paulus, Casp. Sch. (in Strafsb. theol. Stud. III. H. 1) 1898. — Z. **33.** sechßhundert iuchart selbt: Druffel erwähnt S. 397 diese Stelle aus Eberlin, kann sie aber bei Schatzg. nicht nachweisen, ebenso Paulus 71[1]: ‚Es handelt sich hier offenbar um eine Uebertreibung Eberlins'.

S. **172.** Z. **12.** Joh. 16, 2. — Z. **16.** Murnar, vgl. zu II, 74, 21. — Z. **18.** Gleiches Lob ertheilt Schatzgeyern Kil. Leib in seinen Annalen (Stelle bei Paulus 93[1]) und Pellikan in seiner Hauschr. 47. — Z. **22.** Paulus 52 meint, diese Behauptung Eberlin's, dafs Sch.'s Schriften keine Beachtung fänden und nur zu Krämerdüten verwandt würden, werde durch die mehrfachen Auflagen, welche das *Scrutinium* in kurzer Zeit erlebte, widerlegt. — Z. **34.** Conr. Pellikan (eigentl. Kürsner), geb. 8. Januar 1478 zu Ruffach im Elsafs,

trat 1493 in den Franziskanerorden, kam 1502 als Lector in das Minoritenkloster zu Basel, von da als Guardian 1511 nach Pforzheim, begleitete darauf als Secretär Schatzgeyer's diesen 1514 ff. auf mehreren Visitationsreisen, und kehrte 1519 als Guardian nach Basel zurück. Hier mit Luther's Schriften bekannt geworden, besorgte er mit dessen Vorwissen den Nachdruck einiger derselben in Basel, und schlofs sich 1522 an den nach Basel gekommenen Oecolompad an. Schon auf dem Capitel in Leonberg in Schwaben 1522 wurde er der Ketzerei beschuldigt, aber von Schatzgeyer in Schutz genommen; in der Fastenzeit 1523, als Schatzgeyer nach Basel kam, wurde die Anklage gegen ihn und einige andere erneuert. Es wurde beschlossen, sie, aber ehrenvoll und ohne die geringste Schande, zu entfernen, aber der Rath nahm sie in Schutz, und Schatzgeyer erhielt sogar den Befehl sich schleunigst zu entfernen. Was nun die Vorrede Pellikan's zu dem *Scrutinium* betrifft, so äufsert sich Pellikan selbst darüber in einem Brief an den Mainzer Guardian vom 30. Juli 1523, worin er zugibt, Luther's Schriften fleifsig und mit Bewunderung gelesen zu haben, dagegen aber auch alle die vielen Schriften gegen Luther; und defshalb habe er auch das *Scrut.* zum Druck befördert, *ut Patres nostrae Provinciae intelligerent, quid in libris Lutheri et qua ratione admittere vel impugnare possent.* (Nach Pellikan's Hauschr.) Er wurde noch 1523 zum Lector des Alten Testam. an der Universität ernannt, gab aber seinem Orden erst Abschied, als er 1527 Basel verliefs, einer Berufung nach Zürich folgend, wo er um Ostern 1556 starb. — Z. **36.** Bruchuinzial, spöttische Entstellung von ‚Provincial'; auch anderwärts, z. B. Zimmer'sche Chron. III, 474 vorkommend. — Z. **37.** Nach Paulus 51[3] ist die Angabe Eberlin's, dafs Erasmus im Namen Pellikan's die Vorrede geschrieben habe, eine grundlose Behauptung. Sollte jedoch Eberlin darüber nicht eine genauere Kenntnifs, als wir jetzt, gehabt haben? — Z. **39.** Sebast. Münster, geb. 1489 in Ingelheim bei Mainz, studierte in Heidelberg und Tübingen, war damals Lector des Minoritenklosters in Basel (vgl. Pellikan's Brief an Luther vom 15. März 1520, Enders, Luth. Brfw. Nr. 285), wurde später Professor des Hebräischen sowie der Mathematik und Geographie (er ist der bekannte

Kosmograph) in Heidelberg, und folgte nach Pellikan's Weggang von Basel diesem auf seinem Lehrstuhl; gestorben zu Basel 1552 an der Pest. Die Uebersetzung, welche er vom *Scrutinium* machte, scheint nicht gedruckt worden zu sein.

S. **173.** Z. **4.** wöllen sie im nit antworten: Eberlin kannte also, als er dies schrieb, die durch Luther veranlafste Briesmann'sche Schrift gegen Schatzgeyer's *Replica contra periculosa scripta* etc. (vgl. Paulus 144, Nr. 3), noch nicht, nämlich: *Ad Gasp. Schatzgeyri plices Responsio per Joh. Briesm. pro Lutherano libello de Missis et Votis monasticis* (vgl. Enders, Luth. Brfw. Nr. 638), welche 1523, Anfang Sommers, erschien; sowie auch nicht die ‚Ex Monaco XII. Kal. Octob. 1523' datierte Erwiderung: *Examen novarum doctrinarum* etc. (Paulus l. c. Nr. 4). — Z. **11.** Bonaventura's (vgl. zu S. 47, 1) *Breviloquium* ist eine Darstellung seines scholastischen Systems, ‚vielleicht die beste Dogmatik des Mittelalters' (Baumgarten-Crusius, Dogmengesch.). — Z. **16.** Das Urtheil Eberlin's über die bairischen Fürsten hatte sich also seit dem I. Bundsgenossen (vgl. I, 12, 8) sehr geändert; schon im Juli 1523 fand die Hinrichtung eines Bäckerknechts in München statt (vgl. Druffel in den Abhh. der Münchner Akad. hist. Cl. XVII, 657[1]), im September der im Gefängnifs erzwungene Widerruf des Mg. Seehofer in Ingolstadt etc. — Z. **24.** Glappion = Glapio, vgl. zu I, 5, 39; II, 99, 24; 109, 38. Dafs Gl. nicht mehr am Leben, wufste Eberlin nicht. — Z. **25.** Schmid = Faber, vgl. zu 169, 7; Bischoff von Saltzburg, Cardinal Lang, vgl. zu 163, 28. — Z. **30.** Carnal, spöttische Entstellung aus Cardinal, hier mit specieller Beziehung auf Lang. — Z. **38.** Joh. 18, 36 und Luc. 17, 21.

S. **174.** Z. **1.** Joh. 4, 21. 23. — Z. **33.** Die Monstranz, welche auf dem Altar steht, und zur Aufbewahrung der consecrierten, dem Volke zur Verehrung ausgestellten Hostie dient, von Gold oder Silber gefertigt; das Sacramentshäuschen hingegen, meist thurmähnliche, an einem Pfeiler der Kirche emporstrebende Sculpturen oder Schnitzwerke, mit einem verschliefsbaren Schrein, dient zur Aufbewahrung der consecrierten, aber beim Abendmahl nicht verbrauchten Hostien. — Z. **35.** Alben, vgl. zu II, 10, 5. — Z. **36.** Casel, vgl. ib.;

Manipel, ursprünglich ein weiches Schweifstuch zum Abtrocknen der Stirne, erst seit dem 8. Jahrh. gebräuchlich, jetzt ein steifes Ziergewand, von demselben Stoff, wie die Casula, das am linken Arm befestigt wird; stoll, Stola, eine lange Binde von weifser Seide oder Brokat, die über die beiden Schultern gelegt wird und auf die Brust kreuzweise herabhängt; chorkappe, Chormantel, ein mantelartiges Kleid, das auch den Kopf umhüllt, woher es wahrscheinlich seinen Namen erhielt, jetzt *Pluviale* genannt. — **Z. 39.** altarkendtlen, die Mefskännchen für den Wein, *ampullae.*

S. **175.** Z. **3.** patenen, vgl. zu I, 118, 1; corporaltaschen, zur Aufbewahrung des Corporale (vgl. zu II, 8, 29); berlen (mit Perlen verziertes) pacem, vgl. zu II, 187, 8. — Z. **8.** heiltumb in die altar: Eine Reliquie (heiltumb) ist ein nothwendiges Requisit jedes Altars, ihre *inclusio* in das *sepulcrum* oder die *confessio,* d. h. die Einsenkung des mit einem Stein verschlossenen Kästchens in oder unter die Altarplatte bildet den Mittelpunkt der Altarweihe. — Z. **16.** weinbischoff ym binzen hut: Anspielung auf die Umzüge bei den Narrenfesten, welche zwar durch das Concil von Basel am 9. Juni 1435 verboten wurden, nichts desto weniger aber bis über die Reformationszeit dauerten. Bei denselben wurde auch ein Bischof *cum mitra* (aber nicht von Gold, sondern von Binsen- oder Strohgeflechte), *baculo et vestibus pontificalibus* herumgeführt, welcher nach bischöflicher Weise den Segen ertheilte. — Z. **20.** friemesser, Frühmessner, Caplan. — Z. **24.** Wetterläuten vgl. zu II, 9, 16. — Z. **26.** Widemhof vgl. zu I, 175, 3. — Z. **33.** in bann, vgl. zu I, 4, 24.

S. **176.** Z. **1.** Sinn: sie [be]dörffen keiner pfaffen [zum] weihen. — Z. **8.** heilgenheuszlen: kleine steinerne oder hölzerne Häuschen, auf einem Stocke stehend, mit dem Bild oder der Figur des Heiligen, zum Schutz des Weingartens etc. — Z. **10.** heuflen, ein Gesellschaftsspiel mit Häufchen von Mehl etc., in welche Geld versteckt wird. — Z. **17.** iartag ꝛc. vgl. zu I, 62, 26. — Z. **18.** messrummer wohl verderbt für: Mefspfründen. — Z. **20.** Vieropfer vgl. zu S. 103, 36; unter den siben opffer sind wohl die bei der Seelmesse am siebenten Tag dargebrachten Opfergaben zu verstehen; Patrocinia vgl. zu I, 179, 7. — Z. **30.** valten, vgl. zu I, 199, 19;

kirin = St. Quirin, Bischof zu Sissia (Sissek in Kroatien), Märtyrer in der diocletian. Verfolgung, ist Patron gegen die Gicht, kann aber damit auch heimsuchen. Daher der Fluch: Dafs dich S. Kürin ankomme! (Agricola, deutsche Sprichw. Nr. 502.) — Z. 33. plagheilgen: Heilige, welche bei ihrer Vernachlässigung die Pagen, gegen welche sie sonst helfen, auch senden können, und denen man desshalb auch aus Furcht Opfer spendete: dem hl. Antonius, resp. dem Antonierorden, ein Schwein (wahrscheinlich wegen seiner dämonischen Beziehungen, Matth. 8) gegen das Antoniusfeuer (sacer morbus, kalter Brand einzelner Glieder), dem hl. Wendel, dem Schutzpatron der Hirten, gegen Viehseuchen ein Schaf; vgl. dazu die Aeufserung Luther's in den Tischreden Nr. 2961.

S. 177. Z. 9. iacobs bruder, Wallfahrer zu St. Jacob de Compostella in Spanien, michelsbruder, zu St. Michel in der Normandie. — Z. 11. gelt vmb beichthören, ursprünglich eine freiwillige Gabe, allmälig aber durch das Herkommen zu einer drückenden Abgabe geworden, deren Abstellung u. a. auch die Gravamina der deutschen Nation 1522 forderten. — Z. 12. zum Official 2c., denen die Absolution von den sog. Reservatfällen vorbehalten war. Fiskal, der Domherr, welcher die bischöflichen Steuern einzunehmen hat. — Z. 39. den ritten, vgl. zu S. 92, 3.

S. 178. Z. 13. narren heußlen vgl. zu S. 141, 1. — Z. 29. patrimonium ecclesiae, eig. das Kirchenvermögen, hier aber wohl das sog. patrimonium Petri, der Kirchenstaat, und die um denselben von den Päpsten geführten Kriege gemeint.

S. 179. Z. 12. Carnel, vgl. zu S. 173, 30. — Z. 29. der naw (neue) Bischoff zu Basel: Uttenheim war noch Bischof, er resignierte erst 1526, hatte aber 1523 seines hohen Alters wegen dem Coadjutor Nicolaus v. Diesbach die bischöfliche Verwaltung übergeben, der jedoch selbst keineswegs der Reformation völlig abgeneigt war. — Z. 32. Decret etc., die einzelnen Theile des Corp. jur. canon., während Synodal und Pastoral die einem jeden Bisthum eigenthümlichen Statuten sind. — Z. 37. der luterische münch war wohl Eberlin selbst; ein ort = ein Viertel.

S. 180. Z. 2. Jesabelen vgl. 1. Kön. 18, 4.

S. 181. Z. 5. Junckher Batte von Fegershheim, nicht weiter bekannt; F. Dorf südl. von Strafsburg.

XVIII. Wie sich ein Diener Gottes Worts halten soll etc.

(Bd. III. S. 185—232.)

S. 184. Z. 2. Hans Jakob Wehe, Pfarrer in Leipheim im Ulmer Gebiet, hatte durch seine Predigten, wozu auch viele Günzburger kamen (vgl. Bd. III, 112), und durch die in Uebereinstimmung mit seiner Gemeinde eingeführte evangelische Abendmahlsfeier die Aufmerksamkeit des Bischofs von Augsburg auf sich gezogen, der bei dem Rath von Ulm seine Vertreibung verlangte. Bei dem bald darauf ausbrechenden Bauernkrieg schlofs er sich, aber eher als mäfsigendes Element, den Bauern an, und fand, nachdem der Leipheimer Haufe am 4. April 1525 geschlagen war, ein blutiges Ende, indem er am 5. hingerichtet wurde. Vgl. über ihn bes. Radlkofer, dessen Schrift in gleichem Umfange Wehe wie Eberlin gewidmet ist; ferner: Hopf, H. J. Wehe (in den Beitr. zur bayr. Kgsch. II, 145).

S. 185. Z. 32 ff. Der Bischof hatte den andern Priestern in Leipheim verboten, Messe zu lesen, so lange Wehe noch da sei.

S. 191. Z. 6. Johannes segen, vgl. zu II, 13, 27. Er wurde auch zum Abschied vor Reisen, bei Trauungen u. s. w. getrunken. Hier: der Trunk, mit welchem eine Mahlzeit beschlossen wird.

S. 193. Z. 12. Philips Melanchthon anweisung in die warhafftig haylig geschrifft gottes, ... Durch Georgium Spalatinum geteutscht. 1523., ist eine Uebersetzung der zweiten Ausgabe von Mel.'s Locis theolog. — Z. 15. Bugenhagen's Interpretatio in libr. Psalmor. 1523 (deutsch erst 1526). — Z. 17. Seine Annotationes in X epistolas Pauli, 1524 (Epheser bis Hebräer) führen in der am 31. Dec. fertig gedruckten deutschen Wittenberger Uebersetzung auch den Titel: Auslegung der kurzen

Episteln S. Pauls (vgl. Panzer Nr. 2794), während die schon im Juni 1524 (in Augsburg?) erschienene Uebersetzung Ludw. Hetzer's den Titel hat: Ain kurtze wolgegründte Außlegung über die Zehen nachgeenden Episteln S. Pauli rc. (Weller Nr. 2810.) Die Annotat. in Deuter. et Samuel. erschienen Mai 1524.

S. **196.** Z. **1.** Denselben Gedanken hat Eberlin schon in früheren Schriften ausgeführt, vgl. I, 111; II, 65. 84.

S. **197.** Z. **9.** *Collationes Patrum XXIV* von Johannes Cassianus (gest. zwischen 430—5) sind Gespräche, welche er mit den Vätern in Aegypten gepflogen hatte; das Werk ist ziemlich frei von Fabelhaftem, enthält dagegen einen Reichthum echt christlicher Erfahrungen.

S. **200.** Z. **1.** buch von dem leben der altuetter, *Liber vitae patrum*, fälschlich dem Hieronymus zugeschrieben, enthält Lebensbeschreibungen (nicht der Kirchenväter, sondern) der Einsiedler. Es gehörte zu den Lieblingsbüchern der Mönche, und wurde auch von Luther geschätzt (vgl. u. a. Tischr. Nr. 2639. 3013), der sogar zu einer von Georg Major 1544 besorgten Neuausgabe eine Vorrede schrieb. Das Buch wurde fast in alle Sprachen übersetzt (vgl. Grässe, Gesch. der Lit. II, 2. S. 446), eine deutsche Uebersetzung schon 1472, Augsburg. — Z. **3.** Keysersberg ist der bekannte Strafsburger Prediger Geiler von Kaisersberg (gest. 1510).

S. **205.** Z. **16.** Narcissus sah in einer Quelle sein Bild und verliebte sich in seine Schönheit; da es nun unmöglich war, den geliebten Gegenstand je zu erlangen, verging er und wurde in eine Narcisse verwandelt; Ovid. Metam. III, 416 sqq. — Z. **17.** Gerson. lectt. super Marcum, lect. II: *Praedicatio autem, ubi est applausus concursusque populorum, verba dicentis in coelum ferentium, pertentat gravissime atque periculosissime praedicatoris animum, ut gaudeat, ut sibi complaceat, ut postremo in linguis hominum famam suam foris ponat, se aestimet magnum aliquem esse, qualem se audit a caeteris* etc. — Z. **21.** Cardinal Raymundus Peraudi, Bischof v. Gurk (1443—1505), päpstlicher Legat und bekannter Ablafsprediger, hielt sich 1501 im Carmeliterkloster Nessel bei Heilbronn auf (Wibel, hohenloh. K. u. Rfgsch. III, 240), zu welcher Zeit wohl die von Eberlin erzählte Geschichte pas-

sierte. — **Z. 31.** fiſcher in der Bedeutung: unbedeutender, unnützer Mensch, auch loſer fiſcher, öfter bei Eberlin.

S. **206.** Z. **8.** *Dat sine* etc. vgl. Virgil, Aen. X, 640. — Z. **9.** *Sermo est* etc. vermag ich nicht nachzuweisen; ob gebildet aus 1. Cor. 4, 20?

S. **207.** Z. **3.** Die zwey reych: Eberlin hatte im vorigen Sommer in Rottenburg von dem Unterschied beider Reiche etc. gepredigt, vgl. III, 89.

S. **208.** Z. **1.** gegen ſich = gegen es.

S. **214.** Z. **9** ff. vgl. dazu II, 89.

S. **218.** Z. **18.** Rüben und Birnen in Sprüchwörtern öfters zusammen, vgl. Wander, s. v. Rübe Nr. 14. 15. 43. 50.

S. **220.** Z. **19.** vor zweyen iaren: diese auffallende Zeitbestimmung kann nur dadurch erklärt werden, daſs Eberlin bei seiner Ausstoſsung aus dem Ulmer Kloster sich noch nicht als aus dem Orden überhaupt ausgetreten betrachtet, sondern erst nach seiner Ankunft in Wittenberg. (Radlkofer 241[126].)

S. **224.** Z. **21.** Luther's Schrift vom Jahre 1522: Erl. 28, 286.

S. **225.** Z. **38.** Votivmessen, bei welchen eine besondere Intention und Application des Messopfers für irgend ein concretes Bedürfniſs stattfand; bei der Mannichfaltigkeit der Letzteren waren sie eine reiche Erwerbsquelle der Priester.

S. **228.** Z. **4.** vier opffer vgl. zu S. 103, 36.

S. **230.** Z. **39.** Papst Gregor's I. († 604) *regulae pastoralis liber*, in rein praktischer Weise, sowie des hl. Bernhard († 20. Aug. 1153) an seinen Schüler, Papst Eugen III. († 8. Juli 1153), auf dessen Veranlassung gerichtete Schrift *de consideratione* lbb. V, in mehr mystisch-contemplativer Weise von der Stellung und den Pflichten des geistlichen Amtes handelnd, waren schon das Mittelalter hindurch beliebte Handbücher des Clerus für seine Amtsführung.

S. **231.** Z. **8.** Pfaffentroſt vgl. Bd. II, 79 ff. — Z. **9.** Luther's Schrift an die Herrn Deutsch Ordens, 1523, Erl. 29, 16.

S. **232.** Z. **12.** Gerson, Tractat. de parv. trah. ad Chr. in opp. Paris. 1606. II, 376, wo er an verschiedenen Stellen, z. B. Consider. I. (p. 379) hervorhebt, daſs die Refor-

mation der Kirche an den Kindern anzuheben sei; als Hauptmittel sieht er freilich nicht die Schulen, sondern die Kinderbeichte an. — **Z. 15.** Luther's An die Rathsherrn aller Städte deutsches Landes, dafs sie christl. Schulen aufrichten und halten sollen. 1524, Erl. 22, 170.

XIX. Predigt zu Erfurt vom Gebet.

(Bd. III. S. 233—252.)

S. **234.** Z. **8** f. 2. Cor. 2, 16. — Z. **10.** Luc. 2, 34.

S. **235.** Z. **22.** Luther, Wider das blind und toll Verdammnifs der 17 Artikel [des Arsacius Seehofer, vgl. zu S. 129, 28. 173, 16], von der elenden schändlichen Universität zu Ingolstadt ausgangen. 1524. Erl. 29, 76; Eberlin meint wohl die Stelle S. 77, Z. 25 ff.

S. **238.** Z. **3.** Schotten Tempel, die Jakobskirche.

S. **243.** Z. **1.** Vor besorgen wohl zu einzuschieben. — Z. **34.** Joh. 15, 19.

S. **244.** Z. **1.** Joh. 15, 15. — Z. **4.** Luc. 22, 30.

S. **245.** Z. **5.** Joh. 16, 27. — Z. **7.** Ephes. 1, 6. — Z. **13.** Luc. 6, 38. — Z. **14.** Luc. 11, 13. — Z. **17.** Joh. 16, 24. — Z. **19.** Matth. 6, 10. — Z. **20.** Matth. 6, 33. — Z. **25.** Matth. 6, 27. Z. **30.** Matth. 7, 7. — Z. **32.** Phil. 4, 5. — Z. **39.** Joh. 16, 26.

S. **246.** Z. **4.** Phil. 4, 4. — Z. **12.** Matth. 19, 28; Luc. 22, 30.

S. **248.** Z. **35.** mit mir unverständlich!

S. **249.** Z. **35.** affen scham, vgl. zu S. 163, 8.

S. **250.** Z. **26.** ym gestirn, vgl. zu III, 124, 28.

XX. Warnung an die Christen der Burgauischen Mark.

(Bd. III. S. 253—287.)

S. **255.** Z. **1.** [Aj] betreffs der Signatur ist zu bemerken, dafs das Titelblatt nicht mitgezählt ist, dafür aber

Aiij fehlt (vgl. S. 258, 2 u. 259, 1). — **Z. 21.** vgl. S. 112 und zu S. 184, 2. — **Z. 26.** zu fallen = Zufällen, Unfällen. — **Z. 30.** Matth. 13, 25.

S. **256.** Z. **6.** verlust des vorigen iars im Bauernkrieg.

S. **257.** Z. **12.** gedencke ich: Eberlin hat, so viel bekannt, dieses Vorhaben nicht ausgeführt.

S. **258.** Z. **1.** Der Bundschuh, der mit Lederriemen über den Knöcheln zusammengebundene Bauernschuh (im Gegensatz zu den Ritterstiefeln), war das Bannerbild in den mehrfachen Bauernverschwörungen und Aufständen vor dem Bauernkrieg: so 1493 bei Schlettstadt, 1502 bei Bruchsal, 1513 im Breisgau, 1514 der arme Conrad in Württemberg u. s. w. (vgl. W. Vogt, Vorgesch. des Baurnkr. [Schr. des V. f. Rfgsch. Nr. 20] 1887; Pamph. Gengenbach, Lied v. Bundsch. 1514. abgedr. bei Gödeke, P. Gengenb. S. 23).

S. **264.** Z. **1.** 1. Cor. 2, 9. — **Z. 6.** Röm. 5, 5.

S. **265.** Z. **25.** Hiob 1, 21.

S. **266.** Z. **35.** Bugenhagen, *de conjugio episcoporum et diaconorum ad ven. Doct. Reissenbusch.* 1525; aber auch: Von dem ehelichen stand ... Wittemb. 1525; am Schlufs: Gedeutschet durch Stephanum Rodt von Zwickaw. (vgl. Weller 3340.)

S. **267.** Z. **20.** Lutheri Operationes in Psalmos (1519 bis 1521); Bugenhagen vgl. zu S. 193, 15.

S. **268.** Z. **10.** losen fischer vgl. zu S. 205, 31; vgl. auch S. 274, 32; 278, 33; der Ausdruck auch im Barfüfser Eulenspiegel (vgl. zu S. 47, 36), Bl. O_4^b (zweimal) u. Bl. P.

S. **269.** Z. **5.** die nemrotischen, mit Bezug auf 1. Mos. 10, 8, damals häufiger, auch bei Luther [Nimbroti] oft vorkommender Ausdruck (ebenso wie die grossen hansen) für Tyrannen. — **Z. 35.** Der Herzog von Burgund hatte am 23. Nov. 1407 den Herzog von Orleans in Paris ermorden und nachher diesen Mord durch seinen Rath, Dr. Joh. Petit († 1413) vertheidigen lassen. Gerson brachte die Lehre Petit's vom erlaubten Tyrannenmord auf dem Concil von Constanz zur Sprache und bewirkte, indessen nur nach langem Widerstreben des Concils, deren Verurtheilung. Er mufste in Folge davon nach Schlufs des Concils Frankreich meiden, wo der Herzog von Burgund die Macht hatte, und konnte erst nach dessen Tod (10. Sept. 1419)

aus seinem Exil in Oesterreich und Baiern in sein Vaterland zurückkehren. Er kommt in seinen Schriften häufig darauf zu sprechen (vgl. opp. ed. Paris. I, 355. 358. 389. 396. 409; III, 69; IV, 826).

S. **271.** Z. **20.** Luther, Ermahnung zum Frieden auf die 12 Artikel der Bauerschaft. 1525, am Schlufs. (Erl.[2] 24, 299.)

S. **273.** Z. **28** f. Luther, Die sieben Bufspsalmen mit deutscher Auslegung, verbessert. 1525. Erl. 37, 344 (erste Bearbeitung 1517); und die dem erkrankten Kurfürsten Friedrich dem Weisen gewidmete *Tessaradecas consolatoria pro laborantibus et oneratis,* 1520, auch Ein troſtlichs Buchlein Doct. Mart. Lutheri Auguſtiners, in aller widerwertickeyt eynes yeden Chriſtglaubigen menſchen. newlich geteutſcht durch Mag. Georgium Spalatinum. 1520. (Erl. opp. var. arg. IV, 88.)

S. **275.** Z. **1.** vierthalb = $3^1/_2$; von Riggenb. 106 unrichtig gelöst mit $4^1/_2$ — Z. **27.** 1. Thess. 5, 22.

S. **276.** Z. **16.** Spr. Sal. 1, 18 f.

S. **277.** Z. **14.** st. maher dürfte mayer zu lesen sein: Meierhof. — Z. **24.** Matth. 10, 14.

S. **278.** Z. **11.** Joh. 6, 15. — Z. **15.** Luc. 12, 14. — Z. **21.** Luther, Von weltlicher Oberkeit, wie weit man ihr Gehorsam schuldig sei. 1523. (Erl. 22, 60.)

S. **279.** Z. **6.** st. dan wohl danck zu lesen. — Z. **10.** Matth. 26, 52. — Z. **12** ff. Aegeas, Proconsul in Achaia, dessen Weib Andreas bekehrt hatte, liefs ihn in Patras hinrichten. *Cumque duceretur ad crucem, factus est concursus populorum dicentium: Innocens sanguis ejus sine causa damnatur. Quos tamen rogavit apostolus, ne suum martyrium impedirent.* (Legenda aurea c. 2, 7.)

S. **280.** Z. **6.** Matth. 10, 39.

S. **281.** Z. **19.** Ir sehen auch wol ꝛc. Riggenb. **244**[1] bezieht diese Aeufserung auf die Errungenschaften der Evangelischen durch den günstigen Abschied des Speyrer Reichstags vom 27. Aug. 1526.

S. **283.** Z. **8.** an aim freytag, den 28. Apr. 1525. — Z. **15.** Ein Hans Koch wird in dem Gedicht ‚das Pfaffenstürmen anno 1521 [10.—12. Juni] von Gotthard Schmalz' unter denen genannt, deren Häuser gestürmt wurden (Kamp-

schulte, Erfurt. II, 130); S. Gilgen = Aegidiuskirche. — Z. **20.** Adolarius Hüttener, 1525 Oberister = Rathsmeister, war einer kirchlichen und politischen Reform Erfurt's geneigt, welche er mit Hülfe der Bauernschaft ins Werk setzen wollte. Die siegende Reaktion schlofs ihn von öffentlichen Aemtern aus. Er starb erst 1560. (Schumm in Mitthl. des V. f. Gsch. v. Erf. H. V, 132). — Z. **23.** Christoph Milwitz nach Kampschulte 165 eines der altgesinnten Rathsmitglieder. — Z. **30.** Noch heute zieht sich im Süden der Stadt eine Ringmauer unter dem Namen Augustmauer östlich nach dem Weimarer Thor hin. (Radlk. 510[17].)

S. **284.** Z. **32.** Joh. Lang, vgl. zu II, 131.

S. **285.** Z. **9.** Mag. Joh. May (Baccal. jur. Wintersem. 1512) wird als erster Rathsmeister von Erfurt in den Jahren 1514, 1519, 1522 und 1527 aufgeführt. (Hundorph, Encom. Erff.). — Z. **24.** lewer, Löber, Lohgerber; sie hatten 1525 einen Rathsmeister aus ihrer Mitte zu präsentieren. (Schumm in Gött. gel. Anz. 1875, 813, Riggenb. 236[2] damit berichtigend, der eine Innung zum Löwen annimmt). — Z. **38.** Diese Wahl Eberlin's zum Pfarrer von Unser Frauen nebst vier Filialen sollte von Seiten des Raths eine Belohnung für seine Dienste beim Aufruhr sein. Aber *Eberlinus in pastophorum aedis Marianae electus, conditionem abnuit.* (Eob. Hessus an Sturtiades, 6. Jd. Maj. 1525, in epp. famil. p. 112.)

S. **286.** Z. **12.** Andreas zum Propheten, von Kampschulte 165 unter den altgesinnten Rathsgliedern erwähnt. — Z. **18.** Chon ist wohl der, auch in Mutian's Briefen vorkommende Mag. Conon (eigentl. Kune), ein Verwandter des Z. 23 erwähnten Engelmann. — Z. **19.** Luther's Ordnung eines gemeinen Kastens. Rathschlag, wie die geistlichen Güter zu handeln sind. 1523. (Erl. 22, 105), welche Schrift er den Christen der Gemeine zu Leissnig zuschrieb. — Z. **23.** Küchenmeister war Nicol. Engelmann (Schumm in Mitth. H. VI, 252), welcher Herbst 1504 schon als ‚Dns. Nicol. Engelmann de Nowendorff mag. coquine curie archiepiscopi Moguntini' immatriculiert wurde (Weissenborn, Akt. der Univ. Erf. II, 237). Mit Mutian, welcher ihn als einen Reuchlinisten rühmt und seinen biederen Charakter lobt, und den Erfurter Humanisten stand er in vertrautem Verkehr. — Z. **24.** Der

mainzische Vicedom konnte nur durch eilige Flucht sein Leben retten. (Kampsch. 210.) — Z. 36. Bei Stadtilm (im Fürstenth. Schwarzburg-Rudolstadt) hatten sich 8—9000 Bürger und Bauern gelagert und den Grafen von Schwarzburg Günther XXXIX. sowie seinen Sohn Heinrich XXXVIII. gezwungen, die 12 Artikel auf dem Rathhaus zu Arnstadt anzunehmen (Zimmermann, Gesch. des Bauernkr. II, 287). Nachdem die Aufrührer von Herzog Johann von Sachsen gezüchtigt waren, wollte der ohnehin der Reformation abgeneigte Günther alles wieder in den alten Zustand zurückführen. Der bedrängte Rath von Ilm rief Eberlin zu Hülfe, der während eines offenbar nur kurzen Aufenthaltes nach beiden Seiten hin beruhigend wirkte.

Glossar.

A.

ab *häufig st.* ob, über; von; abs ob es; ab sein los sein.
abenteur Ereignifs, Unternehmen, Wagnifs.
abenteurig wunderlich.
aber abermals, ebenfalls III, 212.
abermal Malzeichen II, 15.
abflüchtig abtrünnig, untreu.
abgang Abbruch, Nachtheil.
abgesamet abgefeimt, lose III, 142.
abgeschetwmpt weggenommen.
abkünden aufkündigen I, 116; absprechen I, 164.
abmalen von ableiten von II, 24.
abrennen die spieß vergeblich kämpfen III, 132.
absagen den Frieden kündigen III, 203.
absent Abschied II, 85.
abständig widerständig; nit a. sein geständig sein I, 18.
abteilen, sich sich absondern.
abweg Gegentheil.
abweysen zufrieden stellen.
abwiß Abweichung von der gewöhnlichen Weise.
achtburger achtbare Bürger? I, 116.
affter montag Dienstag.
ahn, an *häufig für* ohne.
ainiger Unterhändler.
ainigkeit Kloster I, 26.
alefantz Betrug I, 6.
alment Gemeindeeigenthum.
als alles I, 6 *u. ö.*
alster Elster.
amen Ende III, 37.
amman Amtmann.
anbringen, *subst.* Mittheilung.
anfallen an sich ziehen I, 12.
angeboren von den Eltern herkommend.
anlachen zum Lachen reizen? I, 63.
anliegen anlügen III, 278.
anmutung Zumuthung.
annen *ist beidemale, wo es vorkommt, Druckfehler,* I, 17 *für* annem; I, 63 *für* armen

beheben Vortheil haben I, 166.
behilff Gelegenheit I, 31.
beisitz uneheliches Zusammenwohnen III, 160.
byständig dabei stehend II, 68.
beywesen, bywäsen Gegenwart.
beywonen Mitbewohnern II, 128.
beywonung Zusammenleben mit Andern.
belangen die Zeit lang werden I, 170.
beleidigen Leid tragen.
beniegen, benügen, benögen begnügen.
beppern plappern.
berlin Perlen.
beroten, *part. perf.* beraten.
beruffen berupfen III, 8.
beryten eingeritten, eingeübt III, 164.
beschaffen erschaffen.
beschawlickeit der vernunfft Contemplation III, 194.
bescheid Bedingung, Mittheilg.
bescheiden überzeugen II, 86.
bescheydenheyt Vorsicht.
beschlossen land durch Berge eingeschlossenes L. I, 151.
beschluß Einsperrung im Kloster; Klosterleben überhaupt.
bestet bestätigt.
besuchen untersuchen.
betrauren leid sein, dauern.
betriß Kranker II, 186.
bettel seckel Almosenkasten.
betlertantz, dann macht sich der b. dann kommen wir an den Bettelstab (?) II, 174.
betouben sich betäuben, bekümmern.
bewärlich, bewerlich beweisend, beweisbar, glaubhaft.
pfabe Pfau.
pfärrich *doppelsinnig* Pferch, Schafhürde *und* Pfarrei III, 114.
pfarrlich begrebnüß Pfarrkirchhof I, 136.
pfenniggült Zinsen.
pflannen flennen, weinen.
pfrende, pfronde, pfrönde, pfrondt Pfründe.
bychthuß Beichtstuhl.
bylen Beulen.
bilgerem Pilger.
bim bei'm.
biß sei (*häufig*); beisse.
bistu bis du I, 204.
bistumbßthum bischöfliches Amt III, 76.
bitten bieten II, 188.
bitz bis.
blappen *und* blatschen tappen I, 198. 48.
blattere (Schweins-) Blase, Klapper III, 56.
bliembt blümt, schön macht III, 64.
blöd schwach, schwachsinnig, siech.
bloderen, plodern plaudern, schwätzen.
blunder unnützes Zeug.
plutz Bluts III, 114.
bochen, bocken pochen, trotzen.
boden *sinnbildlich* Natur II, 26.
böffel, pöfel Pöbel.

Literatur nirgends begegnet bin, kommt auch bei Eb. nur I, 16 *vor. Seine Bedeutung festzustellen ist schwierig. Gödecke, Gengenbach S.* 697 *bringt es i. Zusammenhang mit* sparnöſslin (das parn'-öſsli = s'parnöſslin, bos ad praesaepe nutritus) *etwa unser* Lämmchen. *Daſs diese Bedeutung zu unserer Stelle nicht paſst, ist klar.* Parnöſsli *bei Utz Eckstein's Reichstag* (*Scheible Kloster* VIII, 875) *und beim Karsthans hat an beiden Orten die Bedeutung* Liebchen, *ebenfalls hier nicht passend. Die von einer Seite mir brieflich mitgeteilte Ableitung von* Parnassus, *wo das delphische Orakel sich befand, also* parnoſiſch = mit parnassischer, orakelhafter Weisheit, *hat, abgesehen von anderen Schwierigkeiten, den Fehler, daſs das Wort in einer für das gewöhnliche Volk bestimmten Flugschrift schon damals von Niemanden verstanden worden wäre. Ich leite das Wort ab von* Parnos, *neuhebr.* פַּרְנָס (*vgl. Jac. Levy, neuhebr. Wrtrb.* 1889. *s. v.*), *welchen Namen damals allgemein die Vorsteher der Judenschulen führten, und das deſshalb ein in weiteren Kreisen verstandenes Wort war.* (*Ueber die nicht unbedeutende Judenschaft in Eberlin's Heimath Günzburg, die jedenfalls auch ihren Parnos hatte, woher Eberl. das Wort geläufig gewesen sein mag, vgl.* III, 114.) *Der Sinn unserer Stelle wäre demnach: Die Geistlichen maſsen sich eine Herrschaft über die Gewissen an, wie die Parnose bei ihrer Judenschaft.*

partehen, *verb.*, trennen II, 42.

barr louffen wettlaufen I, 109.

bartet bärtig III, 126.

parthierer Hausierer mit Büchern III, 161.

bätlin Gebetlein.

bawland Ackerland.

bedecken, der ſchad hat dich b. du hast Schaden erlitten III, 134.

bedeütet angedeutet, dargestellt I, 144.

bedeütlich deutlich I, 87.

bedingen dingen, mieten I, 178.

bedürfen dürfen I, 29; II, 84.

beeren Bären; berin Bärin.

befinden finden, empfinden, erfahren.

befindlich kundbar.

begeben, ſich willfahren I, 90.

begon (begehen), ſich uf sich ernähren von I, 90.

begreifen ergreifen, erfassen.

begriff Umfang einer Stadt III, 4

begrifflich greifbar.

talgen dalket, tölpisch I, 202.
domit auf! davon genug! damit fertig! III, 25.
tandtmer, thandmär alberne Geschichten.
danck Gedanke III, 92; ohn euren d. gegen euren Willen III, 202.
dann damals III, 68.
daransetzen angreifen.
darintragen dreinreden I, 176.
taub stumpfsinnig III, 136; touben übertölpeln III, 12.
tauren dauern, leid sein.
decke Kleidung I, 180 ff.
theckung I, 71 Deckung, Todtenbahrtuch (?)
dein = dir III, 113.
Testament Abendmahl II, 8.
teucher Kanal III, 6.
teuglich, tuglich, tugenlich tauglich, passend.
thomhait, thumhait, tummheit Thorheit, Stumpfsinnigkeit.
thummen Domstifter.
thuren dürfen; Thurm III, 166 (*sonst* thurn).
thurnieren III, 114 in den Thurm werfen (*Wortspiel*).
dick sehr, häufig, oft; stark (III, 270); zu dem dickeren zum öftern.
dienst Dienstboten II, 189.
toben ausgelassen lustig sein III, 250.
todte Taufpathe II, 9.
dotenbor Todtenbahre I, 71.
todten fresser Geistliche, welche von den Seelmessen Gewinn ziehen.
tödtlich sterblich II, 144.
donder Donner.
doren Dornen.
dörffen bedürfen.
dörffisch bäurisch.
tragen, uff ihm (sich), enthalten I, 28; Eintrag thun (?) I, 32.
träher, treher Thräne.
traide Getreide.
träng, drengnuß Bedrückung, Zwang.
drawen, trawen, träwen, trowen, tröwen drohen; troet drohet.
trauw, trew, trüw treu, Treue.
dreü, drü drei.
truwig vertrauend.
drieß, triese Drüse, Eiterbeule.
trostlen Drossel (*Singvogel*) I, 42.
trostlich trostbedürftig III, 183.
trucken unterdrücken.
trugenlich trüglich.
drumm, das, Endstück, Ende.
trumpel hauß Bordell III, 136.
trutz List II, 98.
dücht däucht, dünkt.
duncken, es bringt dir schaden am d., am Urtheil, an der Erkenntnifs (?) I, 70.
durchächten, durchechten verfolgen, plagen.
durchbaytzt mit ubel, durchbeitzt, durchdrungen III, 261 f.
durchfüren ein gelübde zu nichten ein G. nicht halten III, 108.
türckisch türkisch I, 102.

E.

echter nur.
ee (Ehe), Gesetz, Bund II, 24; III, 108.
eehalten Dienstboten.
eeret Ernte I, 175.
eer gyt Ehrgeiz.
eerlich schaden Schaden an der Ehre II, 130.
ehr *häufig für* er.
eier, eir einer I, 73. 124. 140.
eigengesuch Vortheil; eigengesuchig der seinen Vortheil sucht.
eigentlich ausdrücklich II, 23.
elende heimathlose Fremde, Pilger III, 27.
empflüchst entfliehest.
enchrist, endtechrist Antichrist II, 178.
end Endzweck, Absicht.
enthalt Unterhalt.
enthelfen nicht helfen, schaden II, 73. 120.
entperung Empörung III, 256.
entstellen, sich sich verstellen.
entwonen sich abgewöhnen.
entzyrnen erzürnen.
er *für* ihr II, 27. 31. 37; (*als Titel*) Herr III, 184.
erarnen entgelten III, 153.
erbeiß, erbiß, erbyß Erbse.
erber ehrbar.
erbieten darbieten, gewähren I, 130.
erbrechen, sich sich hervorthun.
erbwucher Ertrag des Bodens I, 175.
erfolgen *c. accus.* mit etw. Erfolg haben, ausführen II, 3; nachfolgen I, 189.
erfordern auffordern I, 2.
ergern ein ding beschädigen I, 128.
ergetzen gutmachen III, 184.
erlassen entlassen, verschonen II, 18; unterlassen II, 24 *u. ö.*
erlegen darlegen, erweisen; widerlegen.
erleichten erleuchteten III, 112.
erlüchteren erleichtern I, 134.
ernstlich gesang getragener G. (*im Gegensatz zum Figuralgesang*) I, 109.
ersetzen das Fehlende zulegen I, 125; erneuern II, 183.
erst jetzt II, 62.
ersuchen besuchen; untersuchen, erforschen; versuchen; ausfindig machen; angreifen; fragen.
erwegen verwegen, *aber auch* verzagt (III, 207. 221).
erwinden fehlen, mangeln II, 80.
erzeigen zeigen II, 24; sich e. *c. dat.* sich bei einem zeigen, vorstellen I, 113.
etwan, etwenn zuweilen; e.... e. theils ... theils II, 49.
etwarumb um etwas I, 6.
etzen fressen.
eüsserliche finsternüß äufserste F.
ex aus, fertig II, 72.
eygen (= äugen) zeigen, Vorhalt thun (?) II, 75.

F und V.

faciletle Taschentuch, *überh.* Tüchlein.
fälig irreführend, betrüglich.
falsch, *masc.* Falschheit.
fält, *pl.* Falten I, 101.
fantastig überspannt; fantasy Ueberspanntheit.
farw Farbe I, 118.
fast, vast sehr, fest, viel.
vaßtag, fasteltag Fasttag.
fätich Fittige.
vätter Vettern, Verwandte II, 163.
faßmann Possenreifser.
fatyghait Weichlichkeit II, 122.
federspiel *vgl. zu* I, 212.
feisten farzen III, 171.
fencklich was verfängt, nützlich ist II, 180.
veranderen verlassen III, 134.
verargen mifsbilligen I, 80.
verbintniß (II, 87. 123. *vgl.* I, 36), verbindung (I, 146) Verbindlichkeit, Verpflichtung.
verblichen obliteratus, vergessen gemacht II, 100.
verbringen vollbringen.
verburgt verbirgt.
verbutt Verbot III, 120.
verdacht verdächtig I, 139.
verdoben *erweiterte Form von* doben = oben III, 113.
verdrussig überdrüssig.
verfaren auf Abwege kommen.
verfast eingesperrt (?) III, 33.
veruerben, sich sich der Gefahr aussetzen III, 113.
vervolgen befolgen III, 265.
vergeben vergeblich, unnütz III, 194.
verglaßt ? III, 120.
vergleichen, sich sich gleich machen.
verglimpfen beschönigen.
vergünnen mifsgönnen.
vergwist ort ein O. für eine Zusammenkunft, über den man sich vorher verständigt hat, *oder*: der gewifs, sicher, ungefährlich ist III, 114.
verhalten sich verbergen, zurückziehen II, 81.
verharret was schon lang her und defshalb gewohnt ist II, 62.
verhengen zulassen.
verlassen überlassen, dahingeben II, 64.
verleckern, verlöckern durch Schmeichelei verlocken III, 11. 158.
verleücht vielleicht III, 112.
verlicht verleiht I, 27.
verligen auf Lager bleiben, nicht verkauft werden III, 162; verlegen untauglich I, 85.
ferlin, ferrlyn Spanferkel III, 48. 75.
verlogen mit Lügen verläumdet II, 70; III, 269.
vermengen, die geschlecht werden vermengt die verschiedenen Stände heirathen untereinander III, 160.

vermist, vermischst vermischt I, 168; II, 150.
vermuten sich vornehmen II, 98.
vernetwgemen? III, 236.
verpfründt mit einer Pfr. versehen I, 75.
fer, ferr, verr fern, weithin; ferre Ferne; von verrem von weit her.
verrichten unterrichten I, 204.
verrucken verwirren III, 12.
versagt verbannt (?) III, 269.
verschaffen verwalten I, 175. 177.
verschlagen versagt I, 28; sich v. sich um etw. bringen I, 204.
verschlinden verschlingen.
verschmacht, verschmächt, verschmöcht verschmäht.
verschont verschonend II, 3.
verschriben beschrieben, verzeichnet III, 113.
versombt, versumpt versäumt; versomung, versumung Versäumnifs.
verspuwen verspeien.
verstan bevorstehen II, 53.
verstanden verständig I, 47; II, 55.
versteckt erstickt (?) I, 91.
verstendig zuträglich II, 34.
versuchen schmecken II, 50.
versupffl ersoffen II, 126.
verthoner Verschwender I, 176.
verthund, übel oder wol v. übel oder w. daranthun (?) III, 103 (ver- als Verstärkung vgl. v. Schmid S. 190).
verwandeln auf eine andere Stelle versetzen I, 48.
verwartung Verwaltung.
verwegen kühn, frech; *aber auch* verzagt II, 16 *u. ö.*; Verwegenhait Verzagtheit III, 239.
verwegen, sich sich entäufsern I, 18 f.; III, 123.
verweißen unterweisen II, 166.
verwendt verführt.
verwent vermeintlich III, 115.
verwygt sich vermifst sich III, 270.
verwirrung Widerwärtigkeit III, 156.
verwysen unterweisen; verführen.
verwürcken, sich in Strafe verfallen III, 256.
verzihen verzeihen; verzigen verziehen.
vetter Väter III, 16.
fewrin feurig I, 182.
feyßte, *fem.* Fett III, 117.
fichisch viehisch III, 116.
fieren verfahren würden III, 114.
vile, vyle, *fem.* Menge.
vilen würden fallen III, 36.
finantz wucherisches Geldgeschäft III, 140; finantzer Gurgelstecher I, 13.
flähung Flehen, Bitte.
fleuhen fliehen; fleyhe, *imperat.* fleuch, flühen flöhen.
volg, volge Nachfolgung; Gefolgschaft I, 149; v. (volgung) der todten Begräbnifs I, 68 (67. 73).
volstrecklich ausführend III, 186.

föllt fällt II, 149.
vor= *häufig für* ver=.
vor sein bevorstehen; sich vor etw. sein sich schützen, vorsehen; vor und nachgeben verträglich sein.
vorbedanck Vorbedacht.
vorbehaltung die casus reservati.
forchtsam Furcht erregend I, 151.
forderniß Förderung, Hilfe III, 231.
vorfechten Vorgefecht, Vorspiel II, 35.
vorhalten *ironisch* etwas vor einen halten, *aber so entfernt, dafs er es nicht erreichen kann, und darum auch* verhalten III, 8.
vorheischen versprechen.
vorsagen Vorhalt thun I, 31.
vorschickung Vorbereitung.
vorspange Halsnadel, Brosche II, 66.
vorstentlich bevorstehend III, 132.
frantzosen hauß Spital für die venerisch Kranken.
fräuel Frevel; freuel *adj.* vermessen, frech.
fraydig, freydig kühn, keck.
freygeister die von äufserlichen Geboten frei sein wollen II, 88.
frisch keck, verwegen III, 158.
fronlichnam Leib, *eigentl.* heiliger L. I, 167 hailige fr. (*demnach Pleonasmus*).
frosam freudig II, 90.
fruchten Frucht hervorbringen.
früg, frye frühe II, 76.
frumghait Frömmigkeit III, 282.
fug haben zu etw. passen I, 58.
für= *oft für* ver- *und* vor-.
fürderlich eifrig; zuvörderst; an sich selbst II, 167; hauptsächlich; f. sprachen nützliche Spr. I, 3.
furdern fordern, erfordern; fördern, befördern.
furgeben vorstellen, aufstellen II, 41.
fürgehen, fürgon fortbestehen; furgend *3. plur. praes.* vor sich gehen, geschehen II, 30.
fürhalten aufführen (*von Comödien*) I, 109; vorlegen I, 131; ein fuß f. durch listigen Anschlag zu Fall bringen II, 134.
furlauffende sachen vorkommende, vorliegende S. II, 37.
fürnehmen behaupten III, 192.
fürneme arbeit vorgenommene A. II, 125.
fürschlag Absicht, Vornehmen II, 97.
fürsetzen leihen I, 128.
fürtragen, sich sich aufwerfen II, 192; III, 164.
fürwitz Neugierde I, 25; unordentliches Leben I, 183.

G.

gab Zins I, 128.
gaben (bullen und g. I, 87) Beneficien, Pfründen (?).
gah, gähe, gehe schnell, plötzlich; gähe, *fem.* unüberlegtes Handeln II, 88.
gaiffer, geüffer *gleichbedeutend mit* Wucher (?) I, 66. 65.
gäl gelb I, 61.
gältstock Opferstock in der Kirche.
gar by beinahe II, 174.
garten götzen *eigentl.* Heiligenbilder im Garten, *welche denselben beschützen sollten, bildl.* taube Heilige, *denen man vergebl. klagt.* (?) I, 188.
gassentretter Müssiggänger.
gast gehst I, 49; gat, gaht, gatt geht I, 4; III, 259.
gatzen gackern (*v. d. Hühnern vor dem Eierlegen*) III, 206.
ge- *Vorsilbe vor manchen Wörtern, bei denen sie jetzt weggefallen ist, z. B.* ge-leben *für* leben.
gebärdige, sich gebärdend I, 73 (*hier Wortspiel mit* geboren).
gebät Gebot I, 82.
geberen zeugen II, 34; geberung Fortpflanzung II, 23; *auch von der* männlichen Zeugung *gebraucht* II, 26.
gebet, gebeet, gepet Bitte I, 14; II, 121; III, 2.
gebew, gebüw Gebäude I, 112. 126.
gebieten, got gebyet euch Gott strafe euch III, 80 (*Brief Jud.* v. 9. *Vulgata*: imperet tibi Dominus).
gebrach, gebracht Pracht, Gepräng; gebrächtlich prangend III, 101.
gebrent werden Brunst erleiden II, 128.
gebrest Krankheit, Gebrechen, Mangel; gebresten mangeln.
gebruch 1) Gebrauch; 2) Gebrechen, Mangel.
gebenck, gebänck, *pl.* Gedanken.
gebaucht dünkte.
gebewen gedeihen III, 256.
geding Bedingung.
gedrang Bedrängnifs.
gefellig Gefallen habend III, 170.
gefertigt geschickt III, 2.
geflenst geziert III, 112.
geflochten geflickt III, 51.
gefreiet exempt I, 138.
gegenlöuffig gegenwärtig I, 21.
gehärtzigt beherzt, kühn.
gehen über sich ergehen lassen III, 270.
geheyret geheirathet.
gehn gen, nach.
gehorsam, *fem.* eeliche g. eheliche Pflicht II, 27.
geiäg Jagd; Verjagung.
geyhel, gail üppig, lüstern.
geilen unverschämt betteln.
geisterin *fem. von* geist; geistliche Jungfrau II, 25; III, 36.
geytig geizig.
gelernig, gelirnig gelehrig.

gelich gleich I, 12.
geloubt geglaubt I, 91.
gemahelschafft Vermählung I ,160.
gemäylich, gemeylich, gemeylich, gemach gemächlich, allmäl.
gemein glich eins wie das andere I, 127.
gemeiner sein mit jem., mit jem. gemeinsame Sache machen II, 74.
gemiet abgemühet I, 203.
gemischft gemischt III, 50.
gemüt Sinn, Meinung I, 49.
genant sogenannt II, 10.
genayh genau.
genedigoster gnädigster I, 141.
gerüglich, geruwlich ruhig.
gesatze wohlgesetzte Worte III, 100.
geschäfft, *fem.* That.
geschellschafft, gschellschafft Handelsgesellschaft I, 124; Genossenschaft I, 150.
geschicklicheit bequeme Zeit I, 57.
geschickt Geschick II, 131.
geschleck Leckerei.
gescholten genannt (*ohne üble Bedeutung*) I, 150.
geschöpfft 1) Geschöpf I, 91; 2) Geschäft II, 28.
geschruwen geschrieen I, 91.
geschwien Schwager, Verwandter I, 134.
gesein, gesin, gsyn gewesen.
gespänst, teufels g. Trugbild.
gesponß Braut.
gessen, *infin.* essen II, 126.
gestanden leüt erwachsene, verständige L. (*jetzt* gesetzte) I, 109.
gestrifft ley Halbwisser II, 71 (*laici maculati ut pardas,* gestreifflet leygen, *doctrinas negligunt etc. Geiler v. Kaisersb. Pred. üb. das Narrenschiff, bei Zarncke, Brant's NS.* 476b.).
gethar darf.
gethün Getöne II, 9.
getter Gitter.
geüffer *vgl.* gaiffer.
geweicht, gewicht geweiht.
geweren 1) wehren, 2) gewähren.
gewon bräuchlich I, 138.
gewont Gewohnheit, Brauch II, 16.
gewünscht, gewünst lieb II, 182. 114.
gezaichnet angezeigt I, 183.
gezieret Zierde, Zieraht I, 157.
gydt, gydtz Geiz; gytig geizig.
gylffen jammernd erbetteln II, 133.
gilt = gülte.
gynnen gönnen.
glaß schön rein wie Glas, unschuldig II, 76.
glaublich dem Glauben gemäfs II, 52.
glaubrycher man dem man wohl glauben, vertrauen kann I, 176.
gleichen gleichstellen II, 28.
glentz Lenz I, 57.
glose Glosse, Erklärung I, 181 (*auch latein. damals oft* glosa); glosieren durch ver-

kehrte Auslegung etwas Schlimmes als gut hinstellen I, 147.
gloubhafftigkeit Leichtgläubigkeit I, 80.
gluft Gelüst, Lust II, 41.
gmahlich allmälig I, 177.
gnach genau III, 117.
gnugſame, *fem.* Genüge, Hinlänglichkeit I, 7.
goller Halskragen I, 32; gollerlin III, 159.
gotſam gottesfürchtig.
grad 1) Maaſs II, 159; 2) *st.* grat, Spitze I, 22.
grauel, grawel Greuel.
graw machen ängsten III, 259.
grebtnuß, gräbtnus, greptnus Begräbniſs; Ort des Begräbniſses.
greyffen handgreiflich wahrnehmen I, 204.
gronen grünen, gedeihen II, 147.
größlich stark II, 4.
grow grau I, 12.
gruwel Greuel.
gryen grün II, 175.
gſpan Kamerad III, 170.
guggißle Papierdüte III, 172.
gugler Mönch, der eine Kapuze (gugel) trägt II, 19.
gült Zins, Rente.
gump tiefer Kessel im Wasser II, 29 (*lat. Uebers.* sentina).
gumppen ausschlagen, sich ungeberdig stellen III, 55. 132.
gwinſam einträglich I, 37.

H.

haben *oft für* halten.
habermetze zänkisches Weib III, 266.
haffner Töpfer; häffen Töpfe.
häfftlein Stecknadel.
haymlich still, nicht laut II, 187.
haller Heller.
halten *oft für* haben.
halten Meinung I, 21.
hänſelenisch schmähsüchtig? hanswurstig? III, 120.
hänßlin Bandit I, 92.
handthaben, handthalten halten, aufrecht erhalten.
handlung, der Apostel h. die Apostelgeschichte II, 52.
hardbannig hartnäckig, verstockt II, 30.
härin herein I, 125.
härin, *adj.* von Haar gemacht II, 183.
harr Haar II, 51; III, 269.
haßlich und heſſigk gehaſst und haſsend II, 41; III, 50.
häß = hätte es III, 258.
hauptgut Kapital III, 86.
häußlich, von h. eeren veriagt vom Hauswesen v. III, 269.
haußſtewr Aussteuer, Mitgift III, 133.
heerſpitze in Schlachtordnung gestellter Heerhaufe III, 35.

heſe Pöbel II, 113.
heſt, im h. ab ſein die Gewalt verloren haben III, 31.
hegkenwirt Wirth einer Winkelschenke III, 167.
heiltumb, hailtum, heltumb Heiligthum; Amulett, Reliquie III, 104. 174.
heilwärtig heilsam I, 14.
helblin Halbpfennig I, 125.
helg heilig I, 16 *u. ö.*
hell Hölle (*so auch in Compositis*).
herfur brechen, ſich sich hervorthun.
herkomlich herkommend II, 138.
herlich red hochfahrende R. II, 25.
hert hart.
hertzigen zu Herzen gehen III, 15; hertzigung Herzensgegedanken I, 29, eigenſuchige h., was man aus Eigensucht sich im Herzen vornimmt II, 47; von Herzen kommende Neigung II, 81; Herzlichkeit II, 156; hertzlich, härtzlich aufrichtig I, 16; II, 25. 32.
hervor, bleibt h. hieraus folgt III, 14.
hetze Elster.
heüffig allesamt I, 77.
heupthandel Hauptsache I, 193.
heuptlich zur Hauptsache gehörig II, 51.
hinder die ſach kommen hineingerathen III, 143. 165.
hinderhut Rückhalt, Schutz I, 49.
hippelbuben (*Knaben, welche Hippen, ein Gebäck, feiltrugen und wegen ihrer Fertigkeit im Schmähen berüchtigt waren, daher:*) Lästerer III, 213; *dieselbe Bed. hat* hippen mann III, 267 *und* hyppentrager III, 266.
hippenwerck Lästerung III, 266.
hitzig eifrig I, 70.
hochhübig hochmüthig III, 127.
hochwegen hochhalten II, 41; III, 186.
hoffieren schmeicheln III, 112.
höflich höfisch, nach Hofes Art III, 160.
holdſchafft Gunst I, 101.
holder blüſt Hollunderblüthe III, 261.
höner Hühner II, 187; III, 85.
hördt hart III, 84.
hörlich herrlich I, 40.
horn, *bildl.* eine kräftige Spitze zum Angriff III, 8.
hübel Hügel III, 203.
huffen Haufe.
hüly Höhle III, 117.
hußhäbig Hausbesitzer I, 127.
hüt heute I, 48. 159; Hut, Behütung I, 177.

J und Y.

i- *und* y- *häufig st.* ei-, *z. B.* isen, ysin eisen; *besonders* in- *für* ein-.
y- *öfter für* ü, *z. B.* yeben üben.
iagt II, 54, Z. 10 *Druckfehler? vielleicht* iägt *oder* iegt (*für* jeht, von jehen, sagen, sprechen.
järlich knecht auf ein Jahr gemietheter K. (Pfarrhelfer) I, 48; j. ding zeitliche, irdische Dinge (?) III, 78.
jaufftkäding Possenreissen, Spottwort I, 61.
yhuflieder Spottlieder III, 161.
h fferey Possenreissen III, 163.
yuffisch spöttisch III, 249.
-ie- *häufig für* -ů-.
ye so, wenn III, 40.
yhene diejenige III, 191.
jeucherei ausgelassene Lustigkeit III, 163 (*andere Lesart für* ihufferey).
in- *vgl. auch* ein-.
inbruch Angriff I, 21.
ingewachsen eingedrungen I, 188.
innerlicher radt geheimer Rath I, 12.
insatz Einsetzung II, 93.
intrag machen Eintrag thun, verhindern I, 125.
intreiffen einträufeln, eintrichtern I, 9.
inzund, ynzund jetzund II, 40. 43.
ytweder jeglicher III, 169.
iuchssen jauchzen III, 144.
iuget Jugend I, 5. 9.
Jup Joppe, Kamisol II, 10.

K und C.

kachel Nachttopf III, 94.
kämer Kammer II, 125.
kante Kanne II, 10.
capittlen strafen III, 77.
cappon Kapaun III, 85.
kärcher, kercher Kerker I, 90. 26.
Carnal, *pl.* Carnel (*ironisch*) Cardinal.
karsch Karst III, 166.
kartünfflin I, 60, *ein willkürlich aus* c[h]artuncula *gebildetes Wort*: cartünchlin, *und durch Veränderung des* ch *in* f, *was öfter vorkommt* (*vgl.* Nichte *und* Nifte): kartünflin, *dessen Bedeutung* Scharteke *sich aus dem Zusammenhang ergibt: die Käsjäger lesen ihre Predigten aus Scharteken ab, in welchen keine Orthographie etc. ist.*
käßjäger Bettelmönch.
kestigen, kästigen, köstigen kasteien, peinigen.
kat Koth II, 107; III, 37.
katzen glück III, 170. ? katze *im Sinn von* falsch, un-

ächt, *vgl. z. B. Katzengold, Katzensilber?*
kauffmanschatz Kaufmannschaft, Handel I, 124; III, 39.
kaumen kaum II, 51.
kech, käck kühn (*in gutem Sinn*) I, 48; III, 90 *u. ö.*
kennel Kändel am Dach III, 6.
keren Kern II, 181.
ketzerschÿnig der Ketzerei verdächtig II, 70.
christförmig dem christlichen Glauben entsprechend I, 148.
christschÿnige scheinb. Christen III, 17.
kinds banden Geburtswehen I, 156.
klainet, kleinat Kleinod.
klapperbuchs Klingelbeutel III, 170.
klappermann Schwätzer III, 173.
clarheit Wahrheit I, 12.
kleyne, *fem.* Geringfügigkeit II, 22.
knew Knie I, 126.
köfet, köffet, köfig Käfig.
kolben 1) Haarschopf, Art das Haar zu tragen II, 51; 2) Flegel II, 73 *u. ö.*
collatz Abendmahlzeit I, 22.
komlichayt Bequemlichkeit II, 134.
comment Auslegung I, 146; III, 190.
complexion Temperament.
kon kommen I, 119.
kön kühn III, 256.
Concordantien Parallelstellen der Bibel III, 190.
köndig kundig III, 190.
contrafectur ziehen ein Gemälde zeichnen III, 113.
köpsch starrköpfig II, 173.
kornschütt Scheune III, 178.
kost Unkosten, Aufwand; köstig kostend; köstlinge köstliche Sachen, Leckerbissen III, 159.
koum, kum kaum.
Covent Convent I, 92 *u. ö.*
kramen abkaufen II, 156; *subst. pl.* Kramläden III, 172.
kromschafft Krämerei I, 69.
kripffe Krippe III, 108.
krützgang 1) Bittgänge I, 21, Processionen *unter Varantragung des Kreuzes, welche bei schlechtem Wetter unter* 2) *dem um das Kloster herführenden Bogengang* I, 83, *abgehalten wurden, der davon selbst den Namen* Kreuzgang *hatte.*
kümer Kummer III, 255.
kumerlich, kümmerlich kaum, schwerlich I, 39; III, 44.
kumpf stumpf, gefühllos II, 81.
künstlich punct ein der Kunst (Wissenschaft) gemäſser Punkt: Abschnitt, Absatz I, 60.
kurtzweil Vergnügen.

L.

lache Pfütze I, 51.
läckery Büberei I, 94.
laichen betrügen I, 80.
langen sich sich richten (*von einer Bitte*) III, 112.
langwirig schon lange her II, 62; von langer Dauer III, 27.
lär leer.
lassen, sich l. an sich hingeben I, 11; sich verlassen auf I, 38; III, 68.
lasterlich schändlich, schimpflich (demut) I, 5; (bürde) I, 17; lästerlich lasterhaft II, 121.
lauß Lausche, Lauer III, 117.
lechlen verlocken III, 160.
leckeren Lockung, Schmeicheln II, 106.
legen erlegen, zahlen III, 175.
leicham, leychem III, 166 *abgekürzt für* leichnam, *eine Betheuerungsformel*: wahrlich.
leiden einfältig, ein l. gut gesel III, 178.
laidig betrübt I, 11.
leimen Lehm, Thon III, 94.
leins leise, sanft II, 3.
leren lernen; lernen lehren (*öfter*).
lehrknecht Lehrling I, 48.
lerman Lärm, Aufruhr.
leset löset, kaufet I, 128.
letze Abschied.
letzge, letzgt Bibellection.
leüchtlich leichthin, leichtfertig.
lewer Lohgerber III, 255.
lewmdd, lümbd Leumund III, 13; I, 9.
lichtstock Leuchter II, 53.
liegen, lygen lügen III, 41. 78 *u. ö.*
lyfern ernähren III, 35; lyfferung Gewährung v. Lebensmitteln III, 9. 35. 150.
litera Drucktype III, 162.
lyre Leier I, 60.
löcklen locken III, 9.
lockmeyß Lockvogel.
lon lassen.
losament Wohnung.
löse er läse III, 205.
loß Mutterschwein III, 48. 75.
lossen, lössen lassen I, 11 *u. ö.*; III, 256.
lot (kleines Gewicht) Kleinigkeit II, 188.
luder liederlich. Leben III, 32.
lufft, *masc. u. neutr.*; guten l. haben vor einem, unbehelligt bleiben I, 92.
lugen sehen, Acht haben; lüge (sieh zu) das du nicht lügest (lügest) II, 127.
lusig lausigt I, 11.
lust gelüstet III, 93.
lustig schön III, 21. 159; geneigt III, 29.

M.

machen vermachen, übergeben III, 174, Z. 7; sich m. sich anheben III, 174, Z. 10.
mag (Magen) Blutsverwandter III, 11; magschaft Verwandtschaft.
mayer hof Meierhof III, 277.
mainigklich, mánglich, maniglich, mengklichen männigl., jedermann II, 121; I, 146. 18; III, 114.
Mammeluck Abtrünniger III, 168.
mange, mänig Menge III, 236; I, 72. 82.
manigung Zeugung II, 81.
mannlicheit mannhaftes Wesen I, 84.
mans namm Mannsbild I, 135.
mär, als m. stell trostlen ... in die kirchen eben so wohl (gut) stelle (setze) Drosseln in die K. I, 42.
margarite Perle II, 161.
märlin, meerichen Märchen, Fabel I, 147; III, 188.
martyr das Martyrium I, 26.
materlich (*von materia*) stofflich (*Gegensatz zu geistlich*) III, 251.
matte Wiese I, 40; II, 166.
maulsayfern sich beim Reden ereifern, *dafs der Seifer* (*Geifer, Speichel*) *zum Maul herauskommt* II, 18.
me, meyer mehr I, 20 *u. ö.*; II, 41 *u. ö.*; mehrung Vermehr. III, 186.
mehr Meer III, 159.
meien mähen I, 40.
meisterschafft Lehramt III, 255.
mengerley mancherlei II, 93.
menschlich human I, 47. 51; menschen möglich I, 198.
mere Märe, Nachricht III, 279.
mercklich, merglich (III, 158) bemerkbar, offenbar; begründet (I, 47; III, 43); verhafst (? II, 53).
messerey pfaffen Mefspfaffen I, 187.
messerie Mefsstiftung I, 178.
metzge Metzgerschirne I, 20.
meyerschafft III, 180 Gutsverwaltung (?), *oder ein von Eberlin gebildetes Wort von dem dialektischen meiern, bemeiern = betrügen, also* Betrug (?).
minste, münste mindeste, wenigste, kleinste.
minute *bildl. für* bis ins einzelste II, 188.
miß- mifs-, unrecht, nicht.
mißgleübig, uns ist nit m. wir sind gewifs I, 150.
mißlich unsicher, *worauf man sich nicht verlassen kann* I, 38.
mißquit Moschee (*arab. mesgid*) III, 86.
mitlöuffig dabei seiend, mit verbunden I, 70.
mitpfarrig Angehörige derselben Pfarrei I, 75.
mittel Vermittelung; Mittel-

weg; in m. mitten in; on m. unmittelbar.

mögen *für* können (*häufig*).

mol mal I, 17 *u. ö.*; Mahlzeit I, 74.

mör Meer I, 159; II, 4; III, 67.

mordtklag greuliche Kl. III, 142; mordt schreyen Zetergeschrei II, 33.

moren, morn morgen; mornig morgend.

müde, *fem.*, Ermüdung I, 17; II, 84.

müdtlich muthwillig II, 30.

müg möge (*häufig*); Mühe I, 4.

mugk Mücke, Fliege I, 198; III, 26.

murmeln murren III, 279 *u. ö.*; mürmel, murmul das Murren I 48. 157.

müß, mußße otium; Faulheit; Brei, ins m. kommen II, 129 *entsprechend unserm* in die Traufe kommen.

mut Gemüth II, 82 *u. ö.*

müthcrrn gemiethete Pfarrhelfer, mercenarii I, 39. 48.

mutwillig liederlich I, 129.

muwärf Maulwurf I, 56.

N.

nach *für* noch (*häufig*); nahe.

nachfolgig sich daraus ergebebend I, 145; nachgehends, nachher III, 3.

nachgeben unterstellt sein I, 108.

nachgiltig, nachgültig gering I, 17 *u. ö.*

nachlayb, nachleube, nachleibe, nachleübe Ueberbleibsel I, 18. 187; II, 126; III, 4.

nachvölgig in Folge davon II, 122.

nah nach I, 13.

naiglichait, neyglig keyt Zuneigung I, 108; II, 33.

namlich nämlich III, 264; nämlich, nemlich mit Namensnennung III, 4; II, 55; insonderheit III, 3.

nammen Name I, 178 *u. ö.*; Gerücht II, 100.

narren iagen Narrenwerk, Unnöthiges treiben (?) III, 225.

näſten nächsten I, 114.

neischman (*Druckfehler für*) neischwan irgend einmal I, 58.

nempten sich benamten, nannten sich I, 99.

neüchterheit Nüchternheit I, 21.

neulich vorhin (*nicht zeitlich, sondern örtlich*) III, 228.

neüt nicht, nichts.

nha nahe III, 39f.

nidig, nydig neidisch I, 104 *u. ö.*

niechtere stund frühe St. II, 191.

niemandt nirgends III, 107.

niendert nirgends II, 186.

nieffen, nüffen geniefsen I, 32.

u. ö.; II, 176; nieſſung Genuſs I, 21.
noch *oft für* nach; hinter III, 100; dennoch, gleichwohl III, 215.
noturfftig wie es das Bedürfniſs erfordert I, 122.
notweyhung Zwang zur Weihung II, 8.
nümme, nümmer nimmer I, 88. 168.
nun *für* nur, *häufig*.
nüt nicht, nichts.

O.

obe ſein los, überhoben sein I, [201.
obenthür Abenteuer.
oberhand Oberhaupt, Obrigkeit I, 46. 122.
öd leer, einfältig (*im Verstand*) I, 203.
oder, einmal oder drey etwa dreimal III, 190. 193.
offen offenbar I, 9; II, 24.
offenlich mit lauter Stimme II, 187.
ölgötzen *in jener Zeit häufiger Spottname für die mit heiligem Oel geweihten Priester* II, 18.
omächtig ohnmächtig I, 59.
opß Obst III, 159.
ordenlich *gewöhnlich* ordentlich, *aber* III, 6 zum Orden gehörig.
ort *st.* Art III, 165; ein Viertel III, 179.

P siehe B.

Q.

quatern Quartbogen Papiers II, 45.
quem käme II, 51.
queſten Bedrückung, Plage I, 26.
queſtionirer Almosensammler I, 154. 161.
quintlin (*ein kleines Gewicht:*) Kleinigkeit II, 188.

R.

radfenſter I, 30, *vgl.* redfenſter.
radtlich der Rath ertheilen kann II, 34.
raichen zu zu etwas greifen II, 24, sich erstrecken über II, 178.
raien, reien Reigen, Tanz I, 156. 109.
raiſen reislaufen, in Krieg ziehen I, 173; reyſer Krieger I, 174.
reytig (*von* reiten, *parare*)

zubereitet, eingerichtet III, 4.
raißig aufreizend, gehässig I, 93; reißlich zierlich (?) III, 160.
rechen 1) rächen, 2) rechnen.
rechtfertig was man mit Recht hat III, 101.
redfenster *die durch ein Gitter oder eine Winde (Rad) verschlossene Oeffnung der Klosterzelle, durch welche man reden durfte* I, 135. 137; III, 77.
redt räth III, 197.
reygiern regieren III, 258 ff.; reigiment Regiment III, 260.
reylich, rylich reichlich II, 109; I, 73 *u. ö.*; reylichheit Reichthum III, 167.
rewkauff Reue II, 131; III, 128.
richten ab sich von sich ablenken I, 193.
ring 1) gering III, 123; 2) Gemeindeversammlung III, 10; deren Mitglieder ringkmänner I, 108.
ritte, *masc.* Fieber.
ryter werden sein Müthchen kühlen III, 139.
ryth ritt III, 158.
rom Ruhm.
roß Rose II, 164; III, 261; *aber auch* Rofs III, 257.
rosen rasen II, 100.
rostig alt, abgebraucht II, 70.
rottund rund III, 84.
rücken riechen II, 164.
rug, ruw, rüw, rw Ruhe; rugen, rügen (III, 220) ruhen; rüwig ruhig II, 65. 156.

S.

sachung Klage II, 173.
saym Saum, Rand III, 186.
samlung Versammlung; Gemeinde II, 171.
sämung Besamung II, 81. 130.
sanffte, senfte Sanftmuth II, 100; I, 197.
schaben Motten III, 24.
schamper, schanpper (II, 135) schandbar, unzüchtig.
schanß (*la chance*) Einsatz im Spiel; ein sch. ubersehen, etw. zu gut halten II, 71.
schäppler Scapulier.
schatten geben I, 72: Schatten *in Bezug auf seine Unkörperlichkeit, also* nichts Wirkliches, Nichtiges; *oder* Schaden (?).
schäßen um Geld strafen II, 110; als Steuer erheben III, 114.
schawlich beschaulich, contemplativ I, 94.
scheblich Schaden nehmend II, 28; schöblich III, 260.
scheyn *im Sinn von* was augenscheinlich, offenbar ist, *also geradezu* Wesen II, 33.
scheinbar offenbar III, 121.
scheinet scheinend II, 42.
scheinlich, schinlich scheinbar, nicht wirklich II, 18; III, 24;

erscheinend, offenbar I, 3. 175; III, 12.
ſchelffe Schale des Apfels III, 166.
ſchellig zornig III, 180.
ſchelm Aas, Leichnam I, 157; ſchelmenbein Knochen eines Aases III, 175.
ſchelten laſſen sich nennen lassen, *ohne es zu sein* I, 195; schelten I, 200.
ſchenck Geschenk III, 106.
ſchewhen scheuen III, 128; es ſcheücht eüch ihr fliehet III, 115.
ſchickung Vorbereitung I, 115. 166.
ſchidung Schiedsspruch II, 120.
ſchielin Schühlein III, 159.
ſchier eben, gerade; bald; ſchiereſt demnächst.
ſchiff verfüren? III, 214 (*Schiff des Glaubens* III, 135).
ſchimpf Scherz; ſchimpfen scherzen; zum Besten halten (III, 73); ſchimpflich spassig I, 56; schimpflich I, 164; ſchympfierlich schändlich III, 32; ſchumpffiren beschimpfen I, 86.
ſchirmig muthwillig (? *vom mhd. schërn abzuleiten*) II, 73.
ſchlafweib Concubine II, 33.
ſchlag und werſchafft Gehalt und Währung, Werth einer Münze I, 128.
ſchlägregen Platzregen II, 165.
ſchlauffen schlafen III, 45 *u. ö.*
ſchlecht (*nur in der Bedeutung von*) schlicht, einfach, gering; ſchleckt I, 58 *ist Druckfehler des Originals.*
ſchmacken schmecken, riechen I, 85.
ſchmaltzgrub einträgliche Erwerbsquelle I, 50.
ſchmecken, vom adel ſchm. nach A. riechen, von einem Adeligen unehelich abstammen III, 152.
ſchnarchlen schnarchen III, 116.
ſchneytten (schneiden) austheilen III, 227 (ὀρθοτομεῖν 2. *Tim.* 2, 15).
ſchnitzer III, 111 *wohl in der Bedeutung* Possenreisser (*von* s c h n i t z, *schwäb., Posse, vgl. von Schmid, Schwäb. Wrtb.* 1831. S. 475).
ſchnöd, ſchnödlich schimpflich I, 182; III, 33.
ſchnuppen, *fem.* Schnupfen I, 85.
ſchnüreben aufs genaueste III, 219.
ſchrecken durch Schrecken etwas erreichen III, 179.
ſchulerei Schullehre III, 13.
ſchutzen und bachanten junge und ältere fahrende Schüler (Vaganten), welche noch keine Studenten waren III, 167.
ſchwarlich schwer, hart III, 45.
ſchwindelnde häupter (III, 112), ſchwindelkopf (III, 163) unvernünftiger Mensch.
ſchwirmen schwärmen, schelten III, 163.

ſcrupel (I, 168 *u. ö.*), ſcrupulh (I, 91) Gewissensbedenken III, 29. 84.

ſeeloß, ſeellos heillos.

ſehen zielen (*beim Schiefsen*) III, 58.

ſeien säen I, 40.

ſeit (*abwechselnd mit*) sagt I, 167.

ſeltzam selten III, 198; ſeltzamſinnig von wunderlichen Sinnen III, 6.

ſend, ſendt sind (*häufig*); sie sollen I, 111.

ſetzen zu einem ihm beistehen I, 123.

ſenung Sehnsucht III, 23.

ſiech hoff Spital III, 280.

ſigk (II, 104), ſyhe (II, 54) Sieg.

ſinn Vernunft; (ſinn *Gegensatz zu* ſchin) Wesen I, 95; ſinnrich, ſynrich vernünftig I, 39. 179; ſynrichlighelt grofse Vernunft II, 55.

ſitte das äufsere Thun (*im Gegensatz zur inneren Gesinnung*: *Herz*) II, 179; Zucht, Ehrbarkeit I, 169 *u. ö.*; ſittig, ſittlich sittsam III, 210; II, 52; die äusseren Sitten betreffend III, 13. 185.

ſobald ... als ebensowohl ... als III, 179.

ſom, ſomen, ſoum (III, 66. 69) Same.

ſomen pfärd I, 75. 179; *an letzterer Stelle gibt die niederd. Uebers.* grote hengſte, *und ist das Wort mit* meſt ſchwyn *zusammengestellt; also wohl* Samenpferd, Beschäler, Hengst, *zur Bezeichnung eines unzüchtigen Menschen, für den ,Hengst' jetzt noch gebräuchlich.*

ſond ihr sollt I, 151.

ſonder, ſunder sonderlich, besonders.

ſönder sondern III, 264 *u. ö.*; Sünder III, 276.

ſorgfeltig sich Sorge machend II, 27; III, 244; geflissentlich III, 32.

ſorglich Besorgnifs erregend I, 63. 100.

ſorgſam besorgt, in Sorge II, 111.

ſpan Schwierigkeit, Anstofs I, 166.

ſpäng Spende I, 138.

ſpar Sperling II, 174.

ſpewen speien III, 2; *part. perf.* geſpüwen I, 19.

ſpieß (des verſtands) Schärfe I, 57; den ſp. ſetzen einen angreifen III, 133.

ſpitz, *masc.* Hauptsache I, 37; ſp. der augen Schärfe der A. I, 57; uff ein ſp. aufs Aeufserste I, 18.

ſpitzfindigkeit Scharfsinnigkeit III, 101. 255.

ſpreüer, ſprewer Spreu.

ſpugknus Gaukelei II, 136.

ſtalbruder Kamerad III, 158.

ſtechen auf einen sticheln I, 61; III, 278 f.

ſtat, die erſt ſt. haben den Vorsitz führen I, 118; ſtat

(*von* stehen) II, 122 mit etwas anderem zusammen bestehen.

stewren, steur thun Hülfe leisten I, 175. 42.

stich, den st. halten die Probe bestehen III, 122.

stock Opferstock I, 55; II, 187.

störck stark II, 148.

stoub, in st. ryssen in den Sand zeichnen I, 57.

straffgleubig festglaubig II, 138.

stral Blitz II, 9.

stratzend strotzend I, 22.

stricken, gält str. Geld als Geschenk erpressen I, 77.

strickgürtel Strick, welcher anstatt des Gürtels dient II, 116.

strow Stroh; stroin, ströin strohern.

stupfen reizen, antreiben.

styff, styfft steif, fest I, 146; II, 128.

subern säubern III, 27.

suche Seuche III, 257.

sugen saugen I, 8. 61.

sünlich *und* sünlicheit II, 155; *st.* sinnlich.

suß Saus I, 177; III, 32.

sy *st.* sich *häufig.*

syr seiner I, 119.

T siehe D.

U.

übel hieten sich sorgfältig hüten III, 45.

ubel merckend schwachverständig III, 252.

ubergeben aufgeben, verlassen I, 8; II, 47.

ubergehenckt verhängt, bestimmt III, 280.

uberhören nicht hören (*weil man nicht anwesend ist*) I, 40; examinari I, 63.

uberkommen übereinkommen II, 69.

uberreden über etwas reden II, 65.

uberschlagen annähernd ausrechnen I, 95.

uberstudiren mit seinem Studium Andere übertreffen III, 180.

ubertreyben stärker sein als I, 11.

uberworfen unmäfsig (?) I, 71.

uberzucken überrumpeln II, 70.

uff- *vgl.* auf-.

umbfüren betrügen I, 149.

umbgeert gepflügt III, 113.

umbkreyß Erdkreis II, 22.

umbsessen Nachbarn I, 70.

umbtreiben betrügen I, 10. 11. 51 *u. ö.*; Umtriebe machen I, 14.

umbwegen von wegen II, 32.

unabträglich unnachgiebig I, 93.

unachtbarkeit Verachtung II, 62; III, 142.
unachtlich verachtet II, 161.
unachtsam unbeachtet, gering II, 100.
unärdig bösartig III, 86.
unbänig unbändig III, 39.
unbefindlich unmerkbar III, 159; unbefundlikait Unempfindlichkeit III, 251.
unberhafft unfruchtbar I, 159.
unchristglöubig dem Christenglauben ungemäfs I, 160.
und: nachdem und als I, 113; vor dem und, ee und ehe als II, 162. 175; III, 121; und aber zugleich aber II, 122.
undeglichait Untauglichkeit II, 138.
underbunst Mifsgunst I, 26.
underhaltung Haltung III, 116.
underlassen gon über sich ergehen lassen I, 44.
underschied Kapitel der Bibel III, 104 ff.
underziehen entziehen, vereiteln I, 47; II, 150.
unerschelt unscheltbar, unsträflich III, 115.
unfälig, unfellig unfehlbar I, 155; II, 166.
unfertig (*statt unrechtfertig*) was man nicht mit Recht besitzt III, 101.
unfüglich unangemessen.
unfur Unrath, Unfug I, 102.
ungepflanzt hor geschnittene Haare I, 127.
ungenietet ungebildet I, 19.
ungeschicklich ungeschickt, unpassend II, 120.
ungeschlacht roh III, 271.
ungeseüfer Ungeziefer I, 115.
ungestalt sinnlos (absurdus) II, 105; ungestaltlich ungehöriger Weise II, 83.
ungestorben wo die Lüste nicht ertödtet sind III, 34.
ungeweyset ungewiesen, ungezeigt II, 53.
ungezampt, ungezempt, ungezeympt, unzaumt ungezäumt, zuchtlos II, 135; I, 37; II, 50. 123.
unglaublich glaubenslos II, 53.
ungelöubig sein ungetreu, unbarmherzig handeln I, 25.
ungotsam gottlos I, 108; ungotsame, ungötzamkait Gottlosigkeit I, 80; II, 180.
ungründtlich unerforschlich I, 27.
unleut schlechte, böse Leute II, 91.
unmanlich unmenschlich I, 103.
unmündig sprachlos III, 112.
unrwig unruhig III, 258.
unscheyblich *st.* unschädlich? II, 44.
unschuldig wozu man nicht verpflichtet ist III, 276.
unstät unzuverlässig I, 147.
unstlyt Unschlitt, Talglicht II, 10.
unträglich unverträglich II, 16.
unuberbunden unverbunden, frei III, 166.
unumbtrieben unverjagt I, 50.

unverjärig unerfahren I, 25.
unverstands halb aus Mangel an Verstand I, 37.
unwirdigen verachten III, 108.
unzeügknüß zeugnifslos III, 113.
unzüchtig zuchtlos III, 199.
urhab Ursprung, Anfang.
urdrutz grofser Verdrufs II, 154.
urlaub, urlob Erlaubnifs I, 13. 31. *u. ö.* III, 51; Dienstentlassung III, 168. 280.
ursachen Veranlassung geben III, 114.
urstend Auferstehung II, 142; III, 234.
ürten, urtin Schmauserei I, 18. 19. 74.
vß- *vgl.* aus-.

V siehe F.

W.

wäger, weger besser (*Comparat. von* wäh gut).
waiblich, weyblich trefflich; *ironisch gebraucht* III, 112.
walstadt Schlachtfeld III, 119.
wandern, wannern wandeln II, 42; I, 41.
wann denn I, 130 *u. ö.*; (*nach Comparativ:*) als I, 144.
warlich, *adj.*, wirklich I, 49.
warte Pflege III, 232.
warten, *cum dat.*, Geduld haben III, 169. 218.
wasserley welcherlei III, 249.
weder als (*nach Comparativ*).
wegen erwägen III, 201.
weiben ein Weib nehmen II, 63.
weyhe, *masc.*, die Weihe (*ein Raubvogel, welcher gleich der Eule von den andern Vögeln gehafst und befehdet wird*) III, 139.
weil, *fem.*, Zeit I, 84; III, 136.
wellen wollen (*häufig*); welt wollte; ihr wend ihr wolt (I, 75).
wencken, sich (*vom Auge*) sich richten, blicken III, 116.
weren sie wären (*auch* werendt II, 177); wehren, verbieten (*auch* wören II, 35; III, 86); währen, dauern.
werende seiend III, 17.
wercken, wurcken, würcken wirken, arbeiten I, 165; II, 65; III, 245. 261. 264.
werlt Welt III, 170 *u. ö.*
werschaft *vgl.* schlag.
weßend seiend III, 49.
weyßlos der sich nicht zurecht weisen läfst II, 122; unwissend II, 143.
wieder weder II, 31 *u. ö.*
widerdrieß Beschwerde, Verdrufs I, 194; II, 52. 63.
widereffern wiederholen III, 238.
widerlegung Vergeltung I, 52; Bezahlung I, 175.

